This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

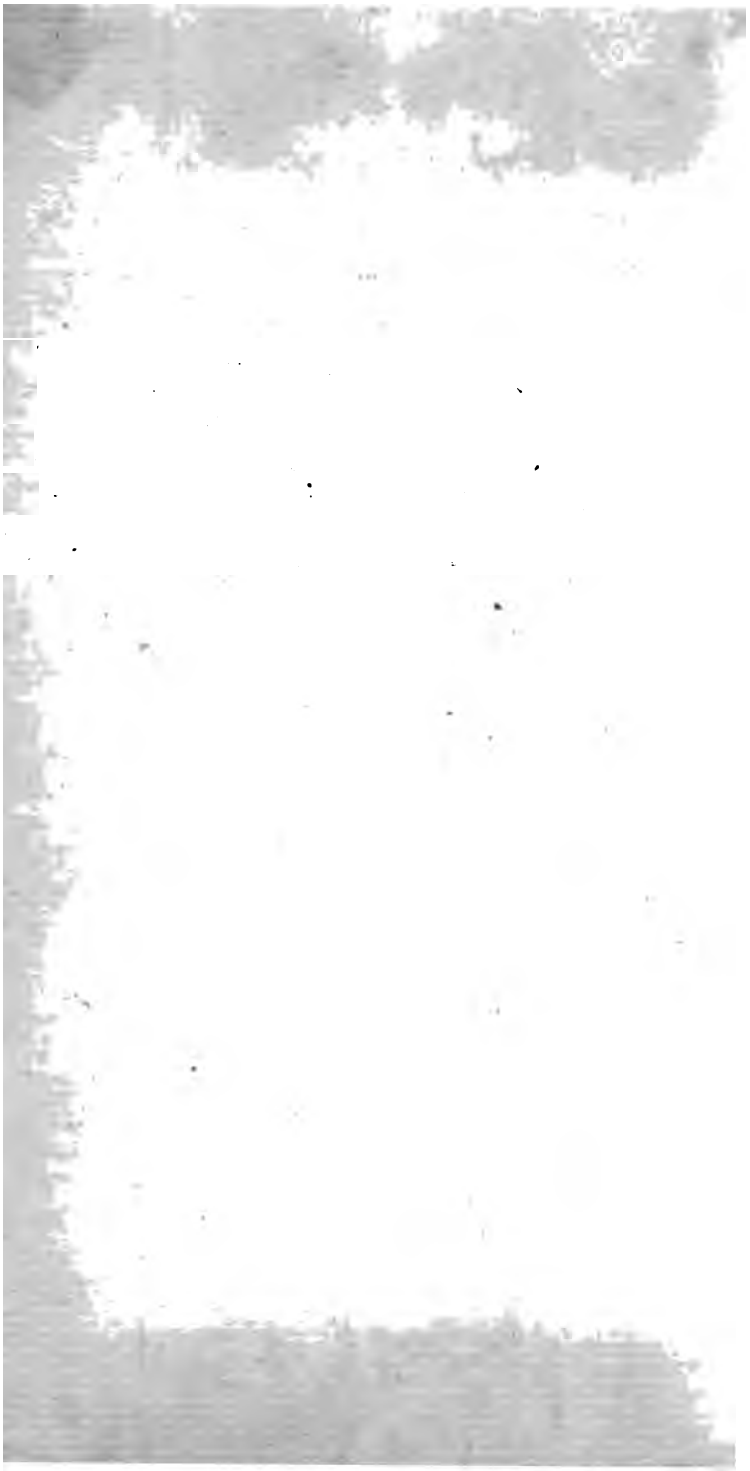
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

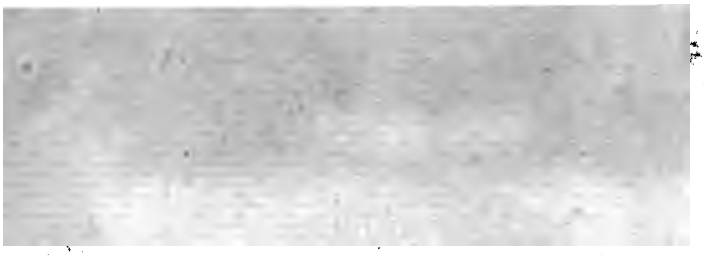
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600098954+





Commentar
über den
Pentateuch
von
Johann Severin Vater,
Prof. der Theologie und der morgenländiſchen Sprachen.

Mit
Einleitungen zu den einzelnen Abſchnitten,
der eingeſchalteten Ueberſetzung
von
Dr. Alexander Geddes's
merkwürdigeren
critiſchen und exegetiſchen Anmerkungen,
und einer
Abhandlung über Moſes und die Verfaſſer des Pentateuchs.

Dritter Theil.

Halle, 1805.
im Verlag der Waiſenhaus-Buchhandlung.

101.

Vorrede.

Dieſer letzte Theil meines Commentars über den Pentateuch iſt ganz nach dem Plane und nach den Grundſätzen der vorhergehenden gearbeitet. Ich ſchmeichele mir, daß das nun vollendete Ganze eine genauere Vergleichung der alten Ueberſetzungen des Pentateuchs aufſtellt, als irgend ein anderes ſchon vorhandenes Werk, und daß in demſelben für die critiſche Beurtheilung des Textes und für die Erklärung deſſelben Einiges geleiſtet worden iſt, welches zur Erleichterung des Verſtändniſſes dieſer Bücher und zur Begründung beſtimmter Urtheile über den Sinn einzelner Stellen dienen könne.

Die Verſpätung der Herausgabe dieſes Theils theils andere, dazwiſchen unternommene Arbeiten,

ten, theils die Schwierigkeiten zur Urſache, welche ſich der Vollendung der, dieſen Theil begleitenden, ausführlichen Abhandlung entgegenſtellten. Bey dem Streben, in derſelben etwas einigermaßen Befriedigendes darzulegen, reichten auch die vielen, mehrjährigen Vorarbeiten für die Ausarbeitung ſelbſt nicht hin. Es wird mir hoffentlich nicht vorgeworfen werden können, meine Vorgänger in dieſen Unterſuchungen nicht ſorgfältig ſtudirt und benutzt zu haben. Wenn ich ſie freymüthig beurtheilte: ſo glaubte ich dies der Sache ſchuldig zu ſeyn, und damit keinesweges der ausgezeichneten Achtung zu widerſprechen, welche ich gegen die von denſelben noch lebenden Gelehrten um deſto mehr hege, je mehr ich Forſchungen über dieſen Gegenſtand meiner eigenen Beſchäftigung ſchätze. Ich habe meine Ueberzeugung ausgeſprochen, und meine Leſer zu derſelben zu leiten, die Unterſuchung vor ihren Augen unpartheylich zu führen geſucht. Wenn die Beurtheilung entgegengeſetzter Meinungen immer mit dem Reſultat in Verbindung ſteht, welches ich finde: ſo iſt dies, da ich überall genau die Gründe zu entwickeln ſtrebte, gewiß nicht in Widerſpruche mit der Unpartheylichkeit. Dieſe aber ſetze ich vorzüglich darein,

ein, daß ich alle, aus früheren Schriften mühsam zusammengesuchte Gegengründe in ihrer vollen Stärke, und, wo möglich, mit den Worten ihrer Urheber selbst aufstellte, um dem unbefangenen, eigenen Urtheile meiner Leser nicht vorzugreifen. Um so mehr schmeichele ich mir, daß ich die Begründung meines Resultats mir nicht zu leicht gemacht habe.

Dieses Resultat selbst ist in vielen seiner Theile schon von vielen der denkendsten Gelehrten hier und da in ihren Schriften, oder in ihren Beurtheilungen anderer Bücher in gelehrten Blättern gebilligt worden: aber eben in der Begründung dieses Resultats setze ich das wenige Verdienst, welches ich mir bey dieser Arbeit zuschreiben möchte. Das aufmerksame Studium des Pentateuchs und der Bearbeitungen desselben hat mir manche Data an die Hand gegeben, die ich nirgends bemerkt fand, oder die wenigstens noch nirgends so zusammengestellt sind. Ich wünschte, so viel in meinen Kräften lag, Alles hier zusammen zu fassen, was über diesen Gegenstand gesagt worden ist, und gesagt werden kann.

Daß ich durch ein paar blos hingeworfene Bemerkungen die Gründe meiner Behauptungen noch nicht für umgestoßen halten würde, brauche ich

kaum zu bemerken. Nicht alle einzelne Theile einer solchen Untersuchung können gleich feststehen. Vielmehr habe ich selbst möglichst gestrebt, bloße Wahrscheinlichkeit, Grade derselben, und factische Gewißheit bey der Untersuchung überall zu trennen. Auf einer ganzen Kette von Gründen ruht das Resultat dieser Untersuchung. Wenn diese alle der Gegenstand neuer sorgfältiger Forschungen werden, und dieselben, und jede Beurtheilung meiner gegenwärtigen Arbeit für mich möglichst lehrreich sind: so wird dies, möge das Resultat seyn, welches es wolle, für mich eine angenehme Belohnung werden.

Halle im May 1805.

Berichtigungen und Zusätze.

Th. I. S. 48. Z. 14. von unten setze man nach: genannt, hinzu: ausser V. 29., wo יְהוָה steht.

– S. 137. Z. 11. von oben lese man: Jos. 13.

– S. 143. letzte Zeile des Textes, man lese: Num. 21, 13.

Th. II. S. 2. vorletzte Zeile, man lese: Gen. 45, 10.

– S. 37. Z. 13. von oben setze man nach: übersetzen, hinzu: und obwohl Philo, ohne Zweifel in eben dieser Rücksicht, das Passah: Διαβατήρια nennt, s. L. III. de vita Mosis, ed. Mang. T. II. p. 169.

Th. III. S. 28. Zu den Bemerkungen über das Prüfungswasser der Afrikanischen Völker setze man hinzu: Der Baum, dessen Rinde dazu gebraucht wird, heißt bey den Bulloms: Kwon, bey den Timmanihs: Okwon, und bey den Suhsuhs: Millih. S. An Account of the native Africains in neighbourhood of Sierra Leone, to which is added an account of the present state of medicine among them, by Th. Winterbottom, 2 Voll. Lond. 1803., und einen Auszug daraus in Hinsicht jenes Gebrauchs in J. Chr. Hüttner's Englischen Miscellen, B. XIV. St. I. S. 54. ff.

– S. 409. Z. 5. von unten statt: Deut. 33, 4. 5. l. 23, 4. 5.

– S. 629. Anm. ** Man setze am Ende hinzu: Wenn die Nachricht sicher und älter wäre, welche Joannes Damascenus in seinem Buche de haeresibus §. XIX. von einer Jüdischen Secte giebt, daß sie den Pentateuch dem

dem Moſes abgeſprochen, und einen andern Pentateuch gehabt hätte; ſo würde ſie um deſto mehr Gewicht haben, je mehr man ſieht, daß der Verf. hier eine Jüdiſche Secte ſchildert, die er zwiſchen andere Jüdiſche Secten geſtellt, und von den, ſpäterhin unter den Chriſtlichen Secten erwähnten, Nazarenern deutlich unterſchieden hat. Die Worte lauten alſo: Νασσαραιῶι ἑρμηνευόμενοι ἀφηναστάι· οἱ πᾶσαν σαρκοφαγίαν ἀπαγορεύουσιν, ἐμψύχων τε οὗτ' ὄλως μεταλαμβάνουσιν· ἄχρι γὰρ Μώσεως καὶ Ἰησοῦ τοῦ Ναυῆ τοῖς ἐν πενταπεύχῳ ἁγίοις ὀνόμασι πατριαρχῶν κεχρημένοι καὶ πιστεύοντες· φημὶ δὴ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ καὶ τῶν ἀνωτάτων καὶ αὐτοῦ Μωϋσεως καὶ Ἀαρὼν καὶ Ἰησοῦ· τὰς δὲ τοῦ πενταπεύχου γραφὰς οὐκ εἶναι Μωϋσεως δογματίζουσιν· ἄλλας δὲ παρ' αὐτοῦς ἔχειν διαβεβαιοῦνται.

Th. III. S. 678. Z. 17. von oben ſtatt: iſt. Dieſes, lies: iſt; dieſes.

S. 680. Z. 11. von oben ſtatt: in dem Deuter., l.: aus dem Deuter.

S. 681. Z. 5. von oben ſtatt: ſalle, l.: ſollte.

Numeri.

Erſter Abſchnitt.

K. 1 — 10, 10.

Einzelne Nachträge zu den Nachrichten und Verordnungen der beiden vorhergehenden Bücher des Pentateuchs.

Siehe über dieſe Beſchaffenheit der erſten Kapitel dieſes Buchs Th. II. S. 178. 79. Sie iſt auch ſchon häufig bemerkt worden.

Dieſe Nachträge ſind wahrſcheinlich mehrere einzelne Stücke; die Verſchiedenheit ihres Inhalts ſondert ſie von einander ab. Jedes der erſten vier Kapitel betrifft einen beſondern Gegenſtand; eben ſo iſt K. 7. ein Stück für ſich; dagegen zerfallen K. 5. und 6., 8. und 9. jedes in mehrere Stücke. Wie viele derſelben einzeln entworfen ſeyn möchten, darüber läßt ſich nicht mehr entſcheiden.

Der Name des Buchs iſt von dem Inhalte der KK. 1. 3. 26. entlehnt. Dieſer hat übrigens keinen Bezug auf die Beſchaffenheit und den Zweck der zwiſchen dieſen Kapiteln ſtehenden Nachrichten.

[Man hat geſtritten, ob die in dieſem erſten I, Kapitel geſchilderte allgemeine Volkszählung dieſelbe ſey mit der von Exod. 30, 11. und 38, 25. Die Zahl der Volksmenge iſt genau dieſelbe, aber die Zeit ſcheint verſchieden. Die Volkszählung im Exodus muß im erſten Jahre erfolgt ſeyn, dieſe wird ins

zweyte gesetzt. Michaelis *) nimmt erstere von der bloßen Aufzeichnung zur Erhebung des Kopfgeldes zum Bau des Heiligthums durch die über 10 und 100 Mann Gesetzten, die Erzählung dieses Kapitels aber von der Eintragung aller Namen der bey jener Zählung Aufgezeichneten in ein allgemeines Register durch Moses, Aaron und die 12 Stammhäupter; und daher komme die Uebereinstimmung der Zahl. Indessen diese Uebereinstimmung beweiset noch nicht die Identität der Zählung. Die sämmtlichen 12 Summen scheinen runde Zahlen zu seyn; nur zwey derselben schließen mit 50, die übrigen mit Hunderten; also auch die Totalsumme mag eine runde Zahl, und ihre Uebereinstimmung mit der im Exodus mag Frucht der Absicht seyn, zu zeigen, daß sich das Volk nicht vermindert habe, wenn sie nicht blos zufällig ist. Uebrigens scheinen die Zahlen überhaupt sehr übertrieben zu seyn. G. Allerdings ist das Zusammentreffen lauter runder Zahlen bemerkenswerth, und die Michaelis'sche Erklärung ist zu künstlich, als daß man glauben sollte, der Verfasser unsers Kapitels wolle dieses sagen. Aber noch willkührlicher ist G's Annahme einer willkührlichen Gleichmachung der Zahl. Es gäbe manche andere Auswege, z. B. den einer verschiedenen Tradition über die Zeit der Zählung, woraus nachher, wie oft in ähnlichen Fällen, die Nachricht von zwey Zählungen zu verschiedener Zeit entstehen konnte. Indessen noch natürlicher (wenn auch gleich nicht gerade sicher,) ist die Vermuthung, daß, da im Exodus nur das Resultat der Zählung angegeben, unsere Nachricht, die ja neben Nachträgen zu früher dargestellten Ereignissen steht, auch ein solcher

*) De censibus Hebraeorum in den Commentatt. Societat. Goetting. 1758—62. oblatae. Brem. 1763. N. II.

ſolcher Nachtrag, die eigentliche Erzählung des ganzen Vorganges der Zählung ſelbſt ſey, die man nun, als beſonders geſtellt und eingeſchaltet, für die Nachricht von einer zweyten beſondern Zählung angeſehen, und die demnach den Zuſatz der Zeitbeſtimmung: im zweyten Jahre am erſten Tage des zweyten Monats, erhalten habe. Und vielleicht wurde dieſe genauere Angabe der Zählung deswegen hier beſonders geſtellt und nachgeholt, weil ſie bey der K. 2. folgenden Beſchreibung des Lagers der Iſraeliten vorausgeſetzt wird.

שְׂאוּ der Plural erklärt ſich durch den Schluß des 3ten Verſes: du und Aaron. Die Phraſe נָשָׂא אֶת־רֹאשׁ er muſterte (nahm die Summe auf), ſ. Th. II. S. 139. 2

לְמִשְׁפְּחֹתָם לְבֵית אֲבֹתָם nach ihren Familien, und Stammhauſe; über die Präpoſition ל vergl. Deut. 32, 8. 1 Sam. 10, 19.; אָבוֹת aber ſteht in eben dem Sinne V. 16. auch bey מַטּוֹת, anderwärts ſteht auch בֵּית אָב ſo, z. B. K. 3, 24. 30.

יוֹצֵא צָבָא wer auszieht zum Heer, zum Kriegsdienſte, dieſe Rückſicht ſcheint auch in der Beſtimmung des Alters Ex. 30, 14. Num. 26, 2. zu liegen. 3

לְצִבְאֹתָם, ם־ ſtatt יהם־ wie häufig, beſonders an Fóminin-Pluralen.

אִישׁ אִישׁ לְמַטֵּה Einer von jedem Stamme. 4

דְּעוּאֵל [Andere (nämlich: die LXX und Syr.) haben Ραγουήλ. K. 2, 14. hat der gewöhnliche Hebr. Text רְעוּאֵל, eben ſo (die LXX, Onkelos,) Syrus, die Edit. Conſtantinop. des Saadias nach de Roſſi, Arabs Erpenii, Perſ, aber Samar. hat auch daſelbſt דְּעוּאֵל, und mit ihm Vulgatus, Thargum, über 100 Hebr. Mſpte, und die alte Ausgabe des Soncino von 1488 und noch 2 andre bey de Roſſi. G. wodurch alſo die Schreibart mit ד auch 14

für den Hebr. Text viele Autorität erhält, K. 7, 42. und K. 10, 20. haben wieder blos die LXX und Syr. Ραγουηλ.

16 אֵלֶּה קְרוּאֵי הָעֵדָה dieſe gehörten unter die Zahl derer, die zur עֵדָה gerufen wurden, und zwar waren ſie die Stammhäupter (die נְשִׂיאֵי מַטּוֹת אֲבוֹתָם). עֵדָה kann hier nicht Verſammlung des ganzen Volks, ſondern muß blos ein Ausſchuß deſſelben ſeyn, denn ſonſt wäre es keine Auszeichnung, קְרוּא הָעֵדָה zu heißen, vergl. Th. II. S. 179.: aber dieſes ſcheint nun wiederum unterſchieden von dem noch engeren Kreiſe der נְשִׂיאֵי מַטּוֹת (womit רָאשֵׁי אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל gleichbedeutend ſeyn möchte,) vergl. K. 10, 4., wo das Zeichen der Verſammlung dieſer letztern angegeben, und V. 5. von dem Zeichen zum Aufbruch des ganzen Heeres, und V. 3. von dem Zeichen zur Verſammlung der עֵדָה vor dem Unterredungszelte unterſchieden iſt.

18 יִתְיַלְּדוּ, ſtatt יִתְיַלְּדוּ, ſie ſollen ſich als gebohren bezeugen, angeben.

22 לִבְנֵי שִׁמְעוֹן תּוֹלְדֹתָם nämlich הָיוּ, iſt gerade eben ſo viel als: die Nachkommenſchaft der Kinder Simeons. In dem Folgenden iſt die Ueberladung mit Ausdrücken von ähnlicher Bedeutung noch größer, als V. 20. Die Worte פְּקֻדָיו (mit dem auf den Singular Simeon bezognen Poſſeſſivo) ſowohl als כָּל יֹצֵא צָבָא, כָּל־זָכָר und das V. 23. nochmals, aber mit einem andern Poſſeſſivo geſetzte פְּקֻדֵיהֶם, ſtehen ſämmtlich in Appoſition vor תּוֹלְדֹתָם, und לְמַטֵּה iſt der Genitiv, ſo daß das Poſſeſſivum יָהֶם — ganz überflüſſig iſt.

24 [Dieſe und die folgenden Verſe ſind in allen Ausgaben der LXX, außer der Complut., nach V. 37. verſetzt. Alle Mſpte, die ich geſehen habe, ſtimmen mit jenen Ausgaben überein, und die Herausgeber der Complut. ſcheinen ſie hier dem Hebr. Texte conform gemacht

haben. G. Wahrſcheinlich geht dieſe Verſetzung in
n LXX, die öfter Conformität mit der vorher da gewe-
ne Stellung ſuchen, davon aus, daß eben bey der
ählung der Stammfürſten der Stamm Gad ſeinen
latz nicht zwiſchen Simeon und Juda, ſondern, eben
wie bey andern Aufzählungen der Stämme, ſpäter
. 14. hatte; indeſſen ſtand er oben V. 14. auch nicht
mittelbar nach Benjamin, ſondern zwiſchen Aſcher
d Naphthali.

Von V. 24. an hat der Hebr. Text zwiſchen שִׁמְעוֹן
d מִבְנֵי nicht weiter die V. 22. dazwiſchen ſtehenden
orte: לְגִלְגְּלֹתָם כָּל־זָכָר; hingegen die LXX ha-
n ſie, eben ſo wie V. 22. auch hier, und V. 26. 28.
. 32. 34. 36. 38. 40. 42. ausgedrückt.

אִישׁ אִישׁ אֶחָד לְבֵית־אֲבֹתָיו [der Samar. Text 44
n: אִישׁ אִישׁ אֶחָד לְמַטֵּה אֶחָד לְמַטֵּה בֵּית
אבתיו) eben ſo die LXX. G.]

לְבֵית אֲבֹתָם, [ſtatt deſſen hat der Samar. Text 45
לצבאותם) eben ſo die LXX. G.]

וַיִּתְפָּקְדוּ wurden gemuſtert, ſo wie es da 47
cht, eine von den Formen, die man für Beyſpiele
nes Paſſivs der reciproken, mit הִתְ anfangenden
onjugation nimmt, bey welchen man dann nicht
ie reciproke, ſondern blos die Paſſiv-Bedeutung im
uge haben muß; ſie ſind nicht gegen alle Analogie
rabiſcher Paſſive, aber doch auch im Hebräiſchen
urch zu wenige Beyſpiele (Deut. 24, 4. Lev. 13, 55.
6.) beſtätigt, als daß wir ſicher wären, es hier nicht
los mit falſchen Vokalen, und mit der Auslaſſung
es Dageſch im ד aus Verſehen zu thun zu haben.

בְּתוֹכָם [die LXX: ἐν τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ. G.]

V. 48. kann genau mit dem Vorhergehenden 48
ſammenhängen, und ו denn bedeuten.

הַפְקֵד mache zu Aufſehern. 49

51 יוֹרִידוּ אֹתוֹ sie ſollen es abnehmen, das Beſtimmtere über die Art des Abnehmens lieſt man weder hier, noch anderwärts.

Dies iſt die erſte Erwähnung des Gebrauchs der Leviten bey gottesdienſtlichen Verrichtungen. Die nähere Angabe deſſen, was Jeder tragen ſoll, ſteht K. 3.

חָזָר [jeder Andere, nicht blos der Fremde. G.]

53 מִשְׁמֶרֶת iſt nicht blos Wache, ſondern auch Dienſt, Verrichtung deſſen, was zu beobachten iſt, vergl. Lev. 18, 30. und II Chron. 13, 11.

K. 2, Die folgende Angabe der Einrichtung des Lagers der Iſraeliten iſt durch V. 52. gleichſam vorbereitet, und ſo ein Zuſammenhang zwiſchen dieſen einzelnen Stücken geſtiftet. Wahrſcheinlich erklärt man ſich am leichteſten auf eine ähnliche Weiſe die Anordnung mehrerer einzelner Abſchnitte dieſes Buchs, und dabey würde ſich freylich die, ohnehin durch Nichts geſicherte, chronologiſche Anordnung nicht zeigen.

2 בְּאֹתֹת bey den Zeichen, בְּ in eben der Bedeutung, wie vorher und K. 1, 52. עַל, das folgende לְבֵית iſt der Genitiv.

5 עָלָיו neben ihm, wie Gen. 16, 7. und öfter.

7 [Statt מטה hat Samar. ומטה, eben ſo 5 Hebr. Mſpte, und eben dies drücken die LXX, Syr., Ar. aus G. nämlich die LXX haben καὶ οἱ παρεμβάλλοντες ἐχόμενοι, (aber in Cod. Alex. mit einem Hypolemniſcus,) wie עליו V. 5. ausgedrückt iſt, und Ar. auch eben ſo, wie er V. 5. עליו umſchreibt. In den parallelen Verſen 14. 22. 29. ſteht auch im Hebr. Texte ומטה.

20 [Statt ועליו hat 1 Hebr. Mſpt ותניח עליו, und eben dies drücken die LXX und Syr., aus. G.]

31 לדגליהם [die LXX haben κατὰ τάγμα oder τάγματα αὐτῶν, Vulg. hat das Wort ganz ausgelaſſen, die

die Chald. haben לטקיסיהון per ordines, eben dies drückt Syr. und die beiden Ar. aus, Graeca Veneta hat τὰς τημαξίας αὐτῶν. Vielleicht war לצבאתם die ursprüngliche Lesart, doch findet sich weder bey Kennikott, noch de Rossi einige Verschiedenheit. G.]

וְאֵלֶּה תּוֹלְדֹת dies war die Familie, 3,
oder: Es folgen Familien-Nachrichten von Aaron u. s. w., vergl. Gen 6, 9. und 37, 2. [G. hat die Worte: und von Moses, in Parentheſenzeichen eingeschlossen, weil sie vielleicht eine Interpolation seyn möchten; indessen haben sie alle Hebr. und Samar. Mſpte und alle Uebersetzungen ohne Veränderung, ausser daß bey Saadias Moses vor dem Aaron steht. Doch vielmehr dürften die Nachkommen des Aaaron auch als die Nachkommen des Moses betrachtet worden seyn, da die eignen Söhne dieses von einer Ausländerin gebohren waren. So mag es Saad. meynen, wenn er übersetzt: هذه نسبت قوم موسي وهارون dieses sind die Nachkommen der Familie des Moses und Aaron. G. Eine solche Rücksicht könnte der Grund seyn, warum Moses gegen die sonstige Gewohnheit nach Aaron steht, wie es jedoch Exod. 6, 16. ebenfalls bey Familien-Nachrichten auch der Fall ist; und allerdings verschwinden die Söhne des Moses nach den abgebrochenen Nachrichten von ihrer Geburt und Beschneidung Exod. 2, 22. 4, 24. 18, 3. ff. ganz aus der Geschichte des Moses; indessen wir finden eine spätere Nachricht von diesen Söhnen 1 Chron. 23, 14—17., nämlich daß Moses Söhne schlechthin unter die Leviten gerechnet worden seyen, vielleicht eben deswegen, weil sie eine fremde Mutter hatten. Ist diese Nachricht gegründet, und wenigstens steht ihr im Ganzen Nichts entgegen: so müßte ומשה eine Glosse seyn, oder תּוֹלְדֹת Familiennach-

richten überhaupt bedeuten. Letzteres hat nun aber auch Nichts gegen sich.

3 אֵלֶּה diese also.

מִלֵּא יָדָם welche er eingeweiht hatte, nämlich: Moses, natürlicher würde מָלָא seyn. Ueber die Redensart s. Th. II. S. 134. und Exod. 28, 41.

4 Ueber diese Begebenheit vergl. Lev. 10, 1. ff. und Th. II. S. 181. f.

עַל־פְּנֵי אַהֲרֹן hat man übersetzen wollen: mit Aaron, aber es ist am natürlichsten, die gewöhnliche Bedeutung des עַל־פְּנֵי vor hier so zu nehmen, daß es so viel ist, als: unter den Augen.

7 מִשְׁמַרְתּוֹ das, was er und das ganze Volk zu beobachten gehabt hätten, statt dieser, vergl. auch K. 1, 53.

9 [Nach לבניו setzen die LXX hinzu: τοῖς ἱερεῦσι. Statt לו hat der Samar. לי, eben so 12 Hebr. und 3 Chald. Mspte, und die LXX, und so steht K. 8, 16. G.]

Aus letzterer Stelle erhellet zugleich, daß auch hier das Doppelte נְתוּנִים zusammen construirt werden muß. Die Bedeutung von נְתוּנִים erhellet aus I Chron. 9, 2. Esr. 2, 43., wo, von den Leviten noch unterschiedene, leibeigene Diener des Heiligthums genennt sind.

תִּפְקֹד וְ du sollst dazu anstellen, daß, פקד kann hier nicht heißen: mustern, sondern hat jene Bedeutung (die es in Hiphil immer hat, vergl. K. 1, 49.) hier, so wie Gen. 39, 4., wo eine Sache mit der Präposition עַל, und II Chron. 36, 23., wo ein Verbum im Infinitive folgt.

12 [Vor והיו hat der Samar. noch פדויהם יהיו, und die LXX drücken es aus: λύτρα αὐτῶν ἔσονται, G.]

סיני

וידבר — סיני. Dieſe Einleitung möchte nicht hinlängliches Kennzeichen des Anfanges eines neuen Fragmentes ſeyn, und man würde hier und bey den übrigen einzelnen Abſätzen des Folgenden, V. 40. (wo das Ausführlichere über das V. 12. Angegebene ſteht,) und V. 44. leicht durch Einſchaltung der Wörtchen: alſo, ferner, eine Verbindung der gedehnten und nicht wohl fortgeführten Erzählung finden können, welche ihr Verfaſſer vielleicht ſelbſt im Sinne gehabt haben mag. Eben bey dem Mangel an Verbindung konnten zu den Einleitungsformeln וידבר יהוה und dergl. leicht Beſtimmungen, wie hier במדבר סיני, herzutreten, ohne daß man nöthig hätte, anzunehmen, daß ein vorher für ſich beſtandenes Fragment in das Vorhergehende und Folgende gleichſam eingearbeitet ſey. 14

מבן־חדש von dem Kinde, das einen Monat alt iſt, an. Dieſe Zeitbeſtimmung erhält einiges Licht aus K. 18, 16., wo beſtimmt wird, daß das Löſegeld, welches für das Erſtgebohrne zu entrichten war, erſt von der Zeit an, wo es einen Monat alt iſt, gefordert werden könne. Uebrigens werden itzt auf einmal alle dermalige Erſtgebohrne dem Jehova gleichſam abgekauft, die nachmals Gebohrnen aber durch das Exod. 13, 13. Num. 18, 15. angeordnete Löſegeld. So ſcheint ſich ein Zuſammenhang der verſchiedenen Geſetze finden zu laſſen.

[Nach משה haben die LXX noch καὶ Ἀαρών. G.] 16

[גרשון, die LXX haben Γεδσών hier und überall G., nämlich in dieſem Buche, denn Gen. 46, 11. und Exod. 6, 16. haben auch die LXX: Γηρσών, aber anderwärts, z. B. I Chron. 6, 1., haben ſie auch Γεδσών. 18

Ueber den Unterſchied von משכן und אהל und über alle die V. 25. und 26. 31. 36. und 37. genannten Theile und Geräthſchaften der ſogenannten Stiftshütte, vergl. Exod. 26. ff. und Th. II. S. 107. ff. 25

28 Wie V. 21. und 34. פְּקֻדֵיהֶם oder בִּמְסִפַּר ſteht, ſo [hat es auch hier Syr. und 1 Mſpt. G]

31 [Nach וְהַמַּסָּךְ hat Samar. noch וְהַכִּיּוֹר וְכַנּוֹ. Statt עֲבֹדָתוֹ hat ebenderſelbe עֲבֹדָתָם, welches auch die LXX und Ar. ausdrücken. G.]

[Man ſollte erwarten, daß dies vornehmſte und ehrenvolleſte Geſchäft den Gerſchoniten, als der älteſten Familie, überlaſſen worden ſey; aber die Familie der Kehatiten erhielt natürlich den Vorzug, weil Moſes und Aaron zu ihr gehörten. G.]

32 פְּקֻדַּת hat Schwierigkeit, 1 Chron. 24, 11. giebt keinen ſichern Beweis, daß פְּקֻדָּה (abſtractum pro concreto) für פָּקִיד gebraucht werde, wohl ſteht es aber deutlich, z. B. hier V. 36., für Gegenſtand der Aufſicht, ſo kann es auch hier ſtehen, wenn man: ſeiner Aufſicht, hinzu verſteht, als wenn פְּקֻדָּתוֹ geſetzt wäre; aber hart bleibt die Auslaſſung immer.

39 [Die Worte וְאֵלֶּה habe ich aus dem Texte ausgelaſſen, der Samar. und 12 Hebr. Mſpte, auch Syr. haben ſie nicht, und ſelbſt in dem Maſorethiſchen Texte erblickt man Puncte über dieſen Buchſtaben, wodurch wahrſcheinlich angezeigt werden ſoll, daß man ſie als unächt zu betrachten habe. Zwar haben ſie alle übrige Ueberſetzungen ausgedrückt, ſelbſt die LXX, indeſſen hat ſie die Copt. Ueberſetzung, die aus den LXX gefloſſen iſt, nicht. Durch ihre Auslaſſung ſtimmt dieſe Stelle zu V. 5., wo dem Moſes allein die Zählung der Leviten aufgetragen war. G.]

Zwey und zwanzig Tauſend. [Die Totalſumme (der V. 22. 28. und 34. angegebenen Zahlen) beträgt 22300, nicht 22000, wie hier geſagt wird. Dieſen Widerſpruch löſen die Rabbinen ſo, daß die übrigen 300 ſelbſt die Erſtgebohrnen unter den Leviten geweſen ſeyen, und alſo nicht zur Loskaufung anderer Erſtgebohrnen hätten dienen können. Dieſer Erklärung ſind zwar viele ältere chriſtliche Ausleger

und

und auch Mehrere unter den Neueſten gefolgt; aber beſonders Houbigant hat dagegen mit Recht erinnert, daß die Worte des V. 46. ganz etwas Anderes ſagen, daß dort ausdrücklich ſteht: die Zahl der Erſtgebohrnen 22273 habe die Zahl der Leviten um 273 überſtiegen עַל הַלְוִיִּם עֶרְכֵיהֶם, und daß alſo nach dem Sinne des Schriftſtellers die Zahl derſelben nicht 22300 betragen haben kann. Wenn auch die Hebr. Hiſtoriker Manches zum Ueberfluß wiederholen, und dagegen manchen Umſtand auslaſſen, den ſich der Leſer hinzudenken muß: ſo reicht doch dies hier kaum zur Erklärung dieſes offenbaren Widerſpruchs hin. (Man muß zwar immer zu jener Bemerkung zurückkehren in Rückſicht derjenigen Leviten, welche wirklich Erſtgebohrne waren, und welche nach dem nicht undeutlichen Sinn der Worte unter jener Totalſumme der Leviten mit begriffen ſind. Zwar wäre es an ſich nicht nothwendig, daß der Verfaſſer nicht den Umſtand aus den Augen gelaſſen haben könne, daß die Erſtgebohrnen unter den Leviten nicht zur Loskaufung anderer Erſtgebohrnen dienen könnten. Aber wenigſtens braucht er nicht, dieſer beſonders zu erwähnen, wenn dieſe Erſtgebohrnen ebenfalls wieder unter den 22273 Erſtgebohrnen gezählt ſind. Hingegen daß er bey einem außerdem offenbaren Widerſpruche der Zahlen dieſen Widerſpruch überſehen haben ſollte, iſt beynahe gar nicht begreiflich.) Houbigant's Conjectur, der J. D. Michaelis gefolgt iſt, hat jeden Grad der Wahrſcheinlichkeit, den eine Conjectur nur haben kann. Er lieſet V. 28. ſtatt שְׁמֹנֶת מֵאוֹת: שְׁלֹשׁ מֵאוֹת, 300, und dadurch wird die Totalſumme um 300, gerade um ſo viel geringer, als ſie ſeyn muß, um dem V. 39. zu entſprechen. Das Verſehn, die Auslaſſung des ל, war ſehr leicht, und die Disproportion der Summe der Kehatiten

8600

8600 gegen 7500 und 6200, die Summen der übrigen Familien, vergrößert die Wahrſcheinlichkeit. Kennikott conjecturirte anders, nämlich, daß V. 22. in der Zahl der Gerſchoniten 200 ſtatt 500 geleſen werden müſſe, ר Reſch ſtatt כ Kaph finale. Dies beruht auf der Vorausſetzung, daß in den Originalſchriften der Hebr. Hiſtoriker die Zahlen durch Buchſtaben ausgedruckt geweſen ſeyen, einer Vorausſetzung, welche ſich wenigſtens von den Urexemplaren nicht vertheidigen läßt, wenn auch gleich die LXX zuweilen כ und ר, ſo wie anderwärts ר und ד, verwechſelt haben. In jenen Urexemplaren war wahrſcheinlichſt überhaupt eben ſo wenig ein Kaph finale, als in dem Samaritaniſchen Alphabete. Letztere Conjectur macht überdies die Summe der Gerſchoniten noch unproportionirlich klein, und ſie ſteht der Houbigantiſchen weit nach. Auch dieſe hat alle Codices und alle Verſſ. gegen ſich; auch die Copt. Verſ. hat das ἑξακόσιοι der LXX V. 28. ausgedrückt. Und doch iſt ſie das Einzige, was man zur Löſung der Schwierigkeit der Stelle ſagen kann.

Der Vorſtellung, daß der Erſtgebohrnen unter den Leviten nur 300 geweſen ſeyen, tritt eine neue Schwierigkeit dadurch entgegen, weil es, wie ſchon Bonfrère richtig bemerkt, unglaublich iſt, daß unter 22300 Leviten nur 300 Erſtgebohrne, über 1 Monat alt, geweſen. (Nach der Proportion, die ſich aus dem Verhältniß zwiſchen 603555 zu 22273 ergiebt, müßten unter 22300 Leviten ſich 823 Erſtgebohrne befunden haben.)

Und dies leitet uns auf eine andre faſt noch größere Schwierigkeit. Selbſt jenes Verhältniß, daß unter einem Heere von 603555 iſraelitiſchen Mannsperſonen von 20 Jahren und drüber nur 22273 Erſtgebohrne von 1 Monate und drüber gezählt

zählt worden seyen, und daß also, (wenn man die Israeliten unter 20 Jahren ungefähr 300000 rechnet, fast) auf 42 männliche Personen nur Ein Erstgebohrner zu rechnen sey, ist fast unglaublich. Unter den Gründen, welche Deutsche Gelehrte vorgebracht haben, um diese Schwierigkeit, wo nicht gänzlich zu heben, doch wenigstens zu vermindern, 1) daß bey der Rechnung diejenigen, welche, obwohl Erstgebohrne, schon verheirathet gewesen, und eigne Familien gehabt, nicht mitgezählt worden seyen; 2) daß alle die Familien ausfallen müssen, in welchen das erstgebohrne Kind ein Mädchen war; 3) daß in den zahlreichen polygamischen Familien nur der erstgebohrne Sohn der ganzen Familie, der erstgebohrne Sohn des Familien-Vaters zu rechnen sey; von diesen Argumenten hat nur das 2te das Gewicht einer nothdürftigen Erklärung der Schwierigkeit. Denn das erste ist eine bloße, unbegründete Voraussetzung, weil ja überall von allen Erstgebohrnen, ohne irgend eine Ausnahme oder Einschränkung gesprochen wird; und das letzte ist ein offenbarer Mißverstand, da überall K. 3, 12. 8, 16., so wie Exod. 13, 2. 12. 15. 24, 19. deutlich von כָּל־בְּכוֹר פֶּטֶר רָחַם, jeder ersten männlichen Geburt einer Mutter die Rede ist. G. Michaelis ist indessen so weit gegangen, daß er seine Meinung, das dritte jener Argumente, selbst in seine Uebersetzung aufgenommen hat, und hier V. 12. übersetzt: ich nehme die Leviten aus dem ganzen Volke Israel für alle Erstgebohrne Söhne der Väter, die zugleich auch die erste Leibesfrucht der Mütter sind; ja daß er darauf in seinem Mosaischen Rechte wieder andere Folgerungen, gleich wie auf eine feste Basis aufbaut. Michaelis gründet vergeblich das erste Argument darauf, daß sonst bey dem, mit dieser ganzen Los-

loskaufung in Verbindung ſtehenden, Sterben aller Erſtgebohrnen in Aegypten nur Pharao's Sohn, nicht Pharao ſelbſt gerechnet wird, obwohl wahrſcheinlich (?) auch dieſer Erſtgebohrner geweſen ſey; und das letzte darauf, daß unter allen Söhnen Jakobs von vier Frauen nur Ruben der Erſtgebohrne heißt, (aber offenbar ganz außer Bezug auf dieſes ſpätere Geſetz einer Heiligung alles deſſen, was בְּכוֹר פֶּטֶר רֶחֶם iſt, und in Abſicht auf Erbſchaftsrecht לִירֻשָּׁה, nicht auf Löſung לִפְדִיוֹן ſo heißt.) Er beruft ſich, um die geringe Zahl der Erſtgebohrnen zu erklären, auch noch auf die außerordentliche Fruchtbarkeit der Iſraeliten in Aegypten, und die längere Dauer der Fruchtbarkeit bey längerem leben.. Und dieſes Argument dürfte um ſo weniger überſehen werden, da ſelbſt das zweyte der obigen dadurch von ſeiner Kraft verliert, daß das Verhältniß der Erſtgebohrnen zu der Totalſumme der Iſraeliten faſt noch einmal ſo groß wird, ſobald man dazu auch die Frauensperſonen rechnet, und daß man dieſe rechnen muß, ſobald man den Fall in Anſchlag bringet, daß die erſte Geburt der Mutter ein Mädchen iſt. Man müßte jene Bemerkung noch damit verbinden, daß ſehr viele Familien überhaupt keinen Erſtgebohrnen mehr aufſtellen konnten, weil er geſtorben war. Die nicht mitgezählten Erſtgebohrnen unter 1 Monat, würden wenig beytragen, um die Zahl der Erſtgebohrnen überhaupt zu vergrößern. Indeſſen um überhaupt nur urtheilen zu können, ob das Verhältniß der männlichen Erſtgebohrnen im eigentlichſten Sinne des Worts zur ganzen Summe der Mannsperſonen = 1 zu 42 ein unbegreifliches Verhältniß iſt, dazu bedarf es beſtimmter Erfahrungen aus ſicheren Zählungen. Dieſe haben hier die eigenthümliche Schwierigkeit, daß ſie aus allgemeinen Bemerkungen über Geburts- und Sterbeliſten nicht geſchöpft

verden können, ſelbſt nicht blos aus Bemer-
iber das Verhältniß der Zahl der Erſtgebohr-
Zahl der übrigen Gebohrnen, welches z. B.
kleinen benachbarten Gemeinde während ohn-
:4 Jahren, ein Jahr ins andere gerechnet,
hältniß von 15 zu 61, alſo ungefähr von 1
ır; und daß ſie überhaupt eine ganz genaue
ß der einzelnen Familien einer Volksmenge
tzen, um ſicher zu ſtellen, daß nicht ein Erſt-
r zu viel gerechnet ſey, eine Mannsperſon,
her entweder eine Schweſter, oder ein nach-
orbenes Kind gebohren worden war. Des-
nen ſolche Erfahrungen ohne eine beſondere
lage nur bey kleinen Volksmengen mit Si-
entlehnt werden, und je kleiner die Volks-
t, von der ſie entlehnt ſind, deſto leichter
Zufälligkeiten auf das Verhältniß Einfluß ge-
ben, das ſich durch jene Zählungen zeigt.
Zufälligkeiten fallen völlig weg, wenn die
ohrnen aller Familien eines ganzen Volks ge-
rden ſind. In unſern Städten und Dörfern
h Fremde an die Eingebohrnen angeſchloſſen
hne der Eingebohrnen auswärts niedergelaſſen.
i gewöhnlich, wenn auch nicht immer, möchte
gegenſeitig heben, und wir haben einmal
ore Zählungen. Ein Paar ſolche, genaue,
en ſind folgende: In der Galgthörſchen Vor-
n Halle wohnen 388 Mannsperſonen (und
eibsperſonen), und unter jenen Mannsper-
finden ſich 97 Erſtgebohrne im ſtrengen Sin-
Worts. Unter der Summe von 388 ſind
ier 200 von 20 Jahren und drüber. In dem
Dorfe Hohenthurm bey Halle iſt die Zahl der
perſonen 98, und unter dieſen ſind 21 Erſt-
r; derer aber, die 20 Jahre und drüber alt
ſind,

ſind, ſind überhaupt 54. Nach erſterem Beyſpiele iſt unter 4 juſt 1 Erſtgebohrner, nach letzterem unter 4 und faſt ¼. Alſo wenigſtens nach dieſen Erfahrungen iſt ein Verhältniß, nach welchen unter 42 und mehreren nur Ein Erſtgebohrner ſeyn ſollte, völlig unbegreiflich, und ſcheint faſt unmöglich, um ſo mehr, da bemerktermaßen der ganze 3te, S. 13. angegebene Grund wegfällt, der ja auch der Obſervanz wenigſtens der neueren Juden völlig entgegen iſt, und die erſtgebohrnen Söhne verſchiedener Mütter in einer zahlreichen Familie einzeln gezählt werden müſſen, auch der Tod Erſtgebohrner Söhne bey jenen Erfahrungen berückſichtiget iſt. Das der Michaelisſchen Rechnung der 300000 Mannsperſonen zum Grunde liegende Verhältniß mag bey dem etwas längeren Leben der damaligen Menſchen paſſender ſeyn, als es ſonſt ſeyn würde, und das K. 4. angegebene Verhältniß der zwiſchen 30 und 50 Jahren Stehenden zu der Hauptzahl giebt kein näheres Verhältniß der Menge der Mannsperſonen über und unter 20 Jahren. Aber zur Verringerung der Zahl der Erſtgebohrnen trägt jene längere Lebensdauer Nichts bey, da dann eben ſo gut auch die Greiſe noch lebten, die Erſtgebohrne waren.

Und dies alſo iſt das Reſultat aller dieſer Unterſuchungen, daß es ſich kaum denken läßt, daß ein ſolches Verhältniß der Erſtgebohrnen zur übrigen Volksmenge factiſch je ſtatt gefunden habe, und hiſtoriſch richtig angegeben ſey. Aber deshalb iſt wenigſtens im Betreff der Zahl der Erſtgebohrnen kein Grund vorhanden, um zu glauben, daß der Text verdorben ſey.

46 בִּשְׁקָלִים iſt nicht von einer Comparation zu nehmen, ſondern gehört zu dem vorhergegangenen Zahlwör-

wörtern: die 273 von, unter der Zahl der Erſtgebohrnen; V. 48. ſteht dafür die Präpoſ. ב: בָּהֶם.

Fünf Seckel, vergl. Lev. 27, 6. 47

K. 4. folgt eine Ausführung der, von den verſchiedenen Familien der Leviten zu leiſtenden, Dienſte, die ſpecieller iſt, als die Angabe K. 3, 22—37. und eine Zählung dieſer Familien nicht nach der Volksmenge, ſondern der zum Dienſt Tauglichen, wobey nicht wie K. 1, 3. ff. das Alter der Mannsperſonen von 20 Jahren an feſtgeſetzt wird, ſondern blos die Männer zwiſchen 30 (25) und 50 Jahren gerechnet werden. 4,

[ואת אהרן fehlt in 10 Hebr. und 1 Chald. Mſpt 1
und in dem gedruckten Texte des Hieroſolymitan. Thargum. Indeſſen finden ſich dieſe Worte in dem Samar. T. und in allen Ueberſetzungen, und ich habe ſie beybehalten, obwohl der Text ohne ſie analoger ſeyn möchte. G. Aber eben dieſe Conformität fehlt bey unſerm Schriftſteller zu häufig, als daß ſie zum Maaßſtabe kritiſcher Beſtimmungen dienen könnten; ſo ſteht V. 34. und 46., daß dieſe Muſterung nicht blos von Moſes und Aaron, ſondern auch von den K. 1, 4. und 16. erwähnten נְשִׂיאֵי הָעֵדָה erfolgt ſey.

שלשים dreyßig. [So hat der gegenwärtige 3
Text, ſowohl der Hebr. als der Samaritan. und alle Ueberſetzungen, ausgenommen die LXX, die allein die, meiner Meinung nach, richtige und in den Text gehörige Lesart מבן חמש ועשרים שנה erhalten haben. Sie leſen gleichfalls V. 23. 30. 35. 39. 43. 47. ſo. So ſteht K. 8, 24. (in allen Handſchriften und Verſionen.) Man hat zwar die beiden verſchiedenen Angaben mit einander zu vereinigen, und hier die Lesart 30 zu vertheidigen geſucht. Man meint, hier werde nur von einer Art des Dienſtes bey dem heiligen Zelte, nämlich von dem Tragen deſſelben und der Geräthe deſſelben geſprochen, wozu die volle Kraft des männlichen Alters gehöret; in der Stelle K. 8, 24. aber werde von dem Dienſte der Leviten überhaupt gehandelt. Indeſſen in letzterer Stelle iſt auch nicht eine Spur von irgend einer ſolchen Unterſcheidung, außer daß dort von den Leviten über 50 Jahre beſtimmt

wird, daß ſie ihren Brüdern blos noch zur Hand gehen ſollen. G. Vereinbar ſind die beiden Beſtimmungen des Anfanges des Dienſtalters allerdings nicht, indeſſen dadurch erhält der Kritiker kein Recht, ſolche verſchiedene Angaben verſchiedener Stücke, die eine nach der andern umzuformen. In zwey verſchiedenen Stücken können urſprünglich zweyerley Angaben ſtatt gefunden haben, wenigſtens beweiſt die Conformität der Lesart der LXX in beiden contraſtirenden Stellen nicht für die Urſprünglichkeit der Zahl 25 in unſerer Stelle, da die abweichenden Lesarten der LXX gar zu oft offenbar blos von einer willkührlichen Einrichtung ſolcher Conformitäten ausgehen, ohne dort ein kritiſches Gewicht zu haben, und da hier ſieben Mal geändert werden müßte.

4 Ueber die folgenden Theile und Geräthſchaften des heiligen Gezeltes und gleichfalls über die V. 25. ff. und 31. ff. erwähnten, vergl. Exod. 25. ff. und die dortigen Bemerkungen.

6 [Nach פרשו ſchalten der Samar. T. und 2 Hebr. Mſpte עליו ein, ebendaſſelbe drücken die LXX und Tharg. aus. G. Der Zuſatz ſcheint aus der Analogie des erſten Theils des Verſes und V. 14. a. E. entſprungen zu ſeyn.

Daß die LXX ſowohl תחש als תכלת durch ὑακίνθινον überſetzen, fällt hier wegen des Zuſammenſtehens beider Worte, mehr als Exod. 26, 1. und 14. auf.

8 [עליהם, ſtatt deſſen haben mehrere Mſpte עליו, welches auch die LXX, Syr., Ar. ausdrücken. G.]

[Nach עליהם ſchaltet der Sam. T. כסוי ein. G.]

14 [Am Ende von V. 14. iſt im Samar. T. hinzugeſetzt: ולקחו בגד ארגמן וכסו את הכיור ואת כנו ונתנו אתם אל מכסה עור התחש ונתנו על הכיוט und eben dies haben die LXX. G. Eben dieſe Stücke wurden K. 3, 51., dort aber blos im Samar. T. hinzugefügt.

התמיד

מִנְחַת הַתָּמִיד die tägliche Minchha, vergl. 16
Lev. 6, 8. ff. תָּמִיד ſteht deutlich ſubſtantiviſch.

כְּבַלַּע überſetzt man gewöhnlich: bey dem 20
Bedecken, aber dieſe Bedeutung iſt wenigſtens unerwieſen. Zwar haben Syr., Chald., Ar., Vulg. ſo, aber bey dieſen Ueberſetzern, die ſo viele, und gerade die ſchwereren, Worte offenbar nicht kannten, bleibt es ungewiß, ob hier ihre Ueberſetzung von der Kenntniß einer wirklichen Hebr. Bedeutung ausgehe, oder blos gerathen ſey. Die LXX haben ἐξάπινα, wer man ſieht auch dafür keinen Sprachgrund. בלע bedeutet: verſchlingen; man glaubt von dieſem Begriffe zu dem des Bedeckens gelangen zu können; aber ſie ſind doch zu entfernt von einander, als daß in der Aehnlichkeit ein Beſtätigungsgrund liegen könnte. Prov. 19, 28. ſcheint בלע אָוֶן den Frevel verſchlingen, allerdings zu bedeuten; machen, daß der Frevel beſchönigt und nicht geahndet werden kann; allein wenn man auch dafür: bedecken, ſagen könnte, ſo wäre doch dieſe uneigentliche Bedeutung von: bedecken, nicht Gewähr für die eigentliche, die man hier anwenden will. Die verwandten Dialecte geben gar keine andere anwendbare Bedeutung. Derivate von בלע ſind im Arab. wie im Hebr.: pernicies, infortunium; כְּבַלַּע würde ſeyn können: zum Unglück, zum Verderben, nämlich der Sehenden, wörtlich: wie ihr Verderben, die Urſache ihres Verderbens. Vielleicht liegt aber dem Verſchlingen noch näher der Begriff: mit gierigen Augen, gleich als ob ſie es verſchlingen wollten.

בִּמְשָׁמֶרֶת אֵת כָּל־מַשָּׂאָם. Die Form 27
מִשְׁמֶרֶת ſteht hier als Verbal-, nämlich Infinitiv-Form, und regiert als ſolche den Accuſativ. Eben ſo findet ſich die Fœminin-Form מַחְתֶּבֶת Jeſ. 13, 19.

und, eine ähnliche Masculin-Form Num. 10, 2. construirt.

28 [משפחת. Einige haben den Singular G., nämlich Vulg. hat familiae, eben so Syr. nach der gewöhnlichen Punctation. Samar. hat hier, wie V. 24., das fulcrum nicht, die LXX haben dort δήμου τοῦ Γεδσωνι, hier τῶν υἱῶν Γεδσων, ohne משפחת besonders auszudrücken.

32 בְּשֵׁמוֹת [Einige Erklärer haben gemeint, daß jedes Stück des Geräthes seinen eigenthümlichen Namen gehabt habe, wie die zwey Säulen des Salomonischen Tempels Jachin und Boaz hießen (I Reg. 7, 21.). Indessen hier wird wohl nur gemeint, daß jedes Geräthe seinen Namen hatte, oder daß vielleicht jede Bürde ein Kennzeichen hatte, vermittelst dessen es leicht wieder in seine gehörige Lage gebracht werden konnte. G. Ersteres ist wohl das Richtige, es wird eine Aufsicht angeordnet, wie V. 27., und hier specielle namentliche Zuzählung und Durchsicht.

[את־כלי. Der Samar. T. hat את כל כלי; eben so 2 Hebr. und 2 Chald. Mspte, die LXX, Ar., Vulg. G.]

33 בְּיַד durch, hier specieller: unter der Leitung.

41 [Am Ende des Verses haben 2 Mspte noch ביד משה, welches die LXX und Targ. ausdrücken. G.; wahrscheinlichst blos zur Gleichmachung des Textes mit V. 37.

46 אֶת־הַלְוִיִּם steht in Apposition zu dem vorhergehenden אֲשֶׁר quos, nicht zu dem Nominative פְּקֻדִים.

49 פָּקֹד אוֹתָם hatte man sie gemustert, das folgende בְּיַד־מֹשֶׁה gehört wohl, wie V. 37. unmittelbar zu פִּי יְהוָה Befehl Gottes.

וַיִּפָּקְדוּ.

וּפְקֻדֵיו. פְּקֻדִים ist hier: Zählung, Musterung, wie K. 7, 2., und יו — bezieht sich wahrscheinlich, wie ו in den vorhergehenden Substantiven auf אִישׁ אִישׁ, und der, freylich im Ganzen deutliche, Sinn ist dann wörtlich: und die Musterung eines Jeden war die, welche Gott dem Moses befohlen hatte, erfolgte so, wie sie Gott dem Moses befohlen hatte. Der Samarit. Text hat בַּאֲשֶׁר statt אֲשֶׁר; sicher ist diese Lesart nicht, aber sie ist deutlicher; indessen אֲשֶׁר steht auch sonst für: wie, z. B. Jer. 33, 22.

זָב vergl. Lev. 15, 2. 5,

לָבָשׁ in Bezug auf, durch einen Leichnam; 2
über diese Bedeutung, s. Lev. 21, 1. und Th. II. S. 211.

V. 5—10. ist eine Art von Nachtrag zu Lev. 5, 19. ff., nämlich unserer Stelle ist das V. 8. Angeordnete eigenthümlich. In jenem ausführlichern Gebote ist die Art der Verschuldung weit bestimmter angegeben. Bey der gegenwärtigen Verordnung wird wahrscheinlich auf jene zurückgesehen, und deswegen der allgemeine Ausdruck: מִכֹּל חַטֹּאת הָאָדָם, eine von den Vergehungen, womit sich Menschen zu versündigen pflegen, gesetzt; inzwischen so mangelhaft ist auch die gegenwärtige Verordnung nicht, daß sie für sich und ohne Rücksicht auf jene nicht ursprünglich geschrieben seyn, und nicht verstanden werden könnte, und daß man, wie Michaelis thut, Worte von dort hier in die Uebersetzung einschalten müßte. לִמְעֹל ist: so daß er, oder wird besser durch וַיִּמְעֹל resolvirt. אַשְׁמָה ist wie Lev. 5, 23.: bleibt schuldig, die Schuld bleibt auf ihm haften; es ist in der Sprache kein Grund, um zu übersetzen: fühlt sich schuldig; und es fängt also hier

mit der Nachſatz an, da bey letzteret Deutung d
ein zweyter Vorderſatz für den, dann mit dem folg
den Verſe beginnenden, Nachſatz ſeyn würde.

7 לַאֲשֶׁר אָשַׁם לוֹ dem jenigen, welche m
er Unrecht gethan hat.

8 גֹּאֵל wie Lev. 25, 25., wo הַקָּרֹב אֵלָיו dab
ſteht: der nächſte Anverwandte. Die Bedeuti
geht von der Blutrache aus, גֹּאֵל iſt vergl. Nu
35, 18. der, dem die Rache der Ermordung ſei
nächſten Verwandten obliegt, alſo der nächſte V
wandte.

הָאָשָׁם הַמּוּשָׁב לַיהוָה לַכֹּהֵן das V
ſchuldete, welches erſetzt wird, gehört dem Je
va, nämlich dem Prieſter.

אֵיל הַכִּפֻּרִים der Sühn-Widder, 1
Schuldopfer, אָשָׁם, vergl. Lev. 5, 15. 16.,
auch dieſelbe Conſtruction des כִּפֶּר ſteht.

9 תְּרוּמָה hier nicht in der ſpecielleren Bedeuti
für den, dem Prieſter gehörigen שׁוֹק, wie Exod.
27. und Lev. 7, 34.; ſondern allgemeiner, nicht
terſchieden von תְּנוּפָה; die קָדָשִׁים ſind hier w
ſpecieller: die Opfer, bey allen Opfern; אֲשֶׁר
zieht ſich auf letztere; und תְּרוּמָה לוֹ יִהְיֶה auf
geachtet der Verſchiedenheit des Geſchlechts.
Abweichung deſſelben iſt hier bey den vielen zwiſch
geſchobenen Worten nicht auffallend, und jede an
Conſtruction, wornach man die Worte zu nehm
verſuchen möchte, würde zu künſtlich ſeyn.

שׁ אֶת־קָדָשָׁיו לוֹ יִהְיוּ אִישׁ אֲשֶׁר־יִתֵּן
לַכֹּהֵן לוֹ יִהְיֶה. Der Sinn iſt im Ganzen de
lich, er iſt eine beſtimmtere Wiederholung des V
hergehenden, mit der Bemerkung, daß es frey
von Jedem abhange, Gott etwas zu weihen und d

zubringen. Beide Sätze müssen verbunden werden, so daß der Verf. aus der Construction gefallen ist, und zum Theil wieder in dieselbe zurückkehrt, und daß daher eine gewisse Verwirrung derselben entsteht. Der Accusativ קָדְשָׁיו kommt wohl daher, weil der Verf. schon das יִתֵּן im Sinne hatte; aber es wird der Hauptgedanke eingeschaltet: לוֹ יִהְיוּ, und nun ist zur Wiedereinlenkung in die Construction אִישׁ wiederholt, und אֲשֶׁר für den Accusativ אֶת־קָדְשָׁיו. (Dies ist leichter als אֲשֶׁר für den Nominativ und das Accusativ-Pronomen für ausgelassen zu nehmen, in welchem Fall אִישׁ Nominativus absolutus seyn würde.) Jeder (bringt) sein Opfer, es ist freylich sein Eigenthum; was Jeder dem Priester gebracht haben wird: das gehöre dann diesem. Das, was man gewöhnlich hier findet, daß ein Jeder sein Opfer nach seinem Gutdünken jedem Priester, dem er wollte, geben könne, liegt also nicht so bestimmt in den Worten.

עָלָיו, nämlich עַל אִישָׁהּ. 14

וְהִיא לֹא sie aber; das Ganze bis hieher hängt von dem obigen כִּי: wenn, ab, und erst mit V. 15. folgt der Nachsatz.

הִקְרִיב אֹתָהּ — וְהֶעֱמִדָהּ [das erstere Pronomen bezieht sich auf מִנְחָה, denn dies liegt in dem Worte קָרַב; was aber das letztere betrifft, so könnte mit der Graeca Veneta, die אֹתָהּ richtig durch αὐτὴ ausdrückt, dieses הּ— nun auf das Weib bezogen werden; indessen ist dafür doch auch kein Grund; beides kann auf מִנְחָה gehen, so hat es Hieronymus genommen, (und V. 18. ist erst die Stellung der Frau vor Jehova, vor dem Heiligthum, besonders bemerkt.) Die Meinung der andern alten Ue-

bersetzungen ist nicht so deutlich, da אִשָּׁה und מִנְחָה auch bey ihnen beides Fóminine sind. G.]

17 Heiliges Wasser, wir kennen kein anderes, als das in dem Waschgefäße für die Priester, Exod. 30, 18. ff.

18 מֵי מָרִים מְאָרְרִים [der Samarit. Text hat מארים statt מרים (und eben so V. 19.), und wenn auch gleich der gedruckte Samarit. Text V. 23. 24. 27. dem gewöhnlichen Hebr. Texte beystimmt; 6 Samar. Mspte haben V. 23. auch מארים, 4 in V. 24. למארים, und 3 eben so V. 27. Die alten Uebersetzer haben jene Worte auf verschiedene Art übergetragen. Die LXX haben in dem Vatican. Cod. und eben so im Oxon. Canon. und bey Theodoret.: τὸ ὕδωρ τοῦ ἐλεγμοῦ τοῦ ἐπικαταρωμένου τούτου, aber Cod. Alexandr. und eben so Edit. Complut. Ald., Glasg. haben statt der letzten Worte τὸ ἐπικαταρώμενον τοῦτο, welche Form V. 24. selbst in dem Cod. Vatican. steht, so daß dies die ursprüngliche Lesart der LXX zu seyn scheint. Demnach glaubt Houbigant, daß statt המרים in ihrem Texte הברים, oder, nach ihrer Deutung des חקר Prov. 18, 7., חקרים gestanden habe. Doch sie mögen wohl entweder בארים, oder auch מבארים vor sich gehabt haben, und vielleicht könnte dies selbst die ursprüngliche Samarit. Lesart seyn, da die Samarit. Version בורה hat. Dagegen haben alle übrige מרים für: bitter, genommen, Vulg. hat umschreibend: aquas amarissimas, in quibus cum execratione maledicta congessit, Onk. מי מרירא מלטטיא, Thargum. מיא מרירא בדוקיא, Syr. ܡܝܐ ܡܪܝܪܐ ܡܚܪܐ, die beiden Ar. الما المر اللاعن, Pers. ان مر ان لعنت كنان, Gr. Ven.

ὕδατα

ὕδατα πικρὰ καταρατικά. Die Lesart der LXX und der Samar. Vers.: Prüfwasser, ist so passend für den Text, für die Beschreibung eines solchen Wassers, daß man fast glauben müßte, daß dies die richtige Lesart, und daß sie in allen übrigen Quellen verdorben worden sey. Indessen auch die Samar. Lesart מארים giebt einen passenden Sinn, es kommt von מָאַר corrodere (wie es Lev. 13, 51. 14, 44. steht) und der Sinn der drey Textesworte ist: das fressende Fluchwasser. Die Deutung: bitter, hat man durch die Wirkung des Wassers auf die Schuldigen rechtfertigen wollen, und Dathe sucht dies dadurch zu bestätigen, daß die Epitheta V. 24. 27. in einer andern Ordnung stehen, und also synonym, sämmtlich vom Erfolge zu verstehen seyn müßten. Die LXX haben die Worte auch V. 27. in der Ordnung, wie sie hier stehen, ausgedrückt, und Ed. Complut. auch V. 24. Allerdings drückt למרים, oder מארים, oder מבארים, aber nicht מארירים, die Wirkung aus; indessen bleibt eben das immer die Frage, durch welches von jenen Worten sie ausgedrückt werde, welches nämlich die ursprüngliche Lesart sey. G. Bey dieser Stelle ist sicher, daß מרים das Substantiv und der Genitiv ist, der von מי regiert wird, und dieser Genitiv entspricht dem in den andern Versen gebrauchten Dative לַמָּרִים; muß also gleich demselben bedeuten: zur Betrübniß oder zum Unglück gereichend, Betrübniß oder Unglück verursachend. מְאָרְרִים aber ist, wenigstens bey den gegenwärtigen Vokalen: fluchbringend, und gehört wenigstens nach der gewöhnlichen Constructions-Folge zu מי Wasser, nicht zu dem Substantive מרים. Letzteres ist bey weitem die bestätigste unter allen den angeführten drey Lesarten. Die LXX deuten nicht so buchstäblich genau,

nau, daß wir sicher wären, daß sie nicht einmal frey übersetzen, und wir sind es um so weniger, da hier allerdings der Bestimmung des Wassers Nichts angemessener ist, als der Begriff: Prüfungswasser, und das Zusammentreffen der Samarit. Vers. mit den LXX in eben der Rücksicht sehr begreiflich ist. Vielleicht ist dieser ganze Ausdruck eine gewöhnlich gewordene Benennung dieses Wassers, eine Art von Formel, welche die LXX in dieser Hinsicht übertrugen. Die Lesart des Samarit. Textes מארים hat doch nur eine einzige Auctorität für sich, und in den übrigen Stellen dieses Kapitels nicht einmal eine sichere, und es hat wiederum wenigstens eine gewisse Schwierigkeit von מאר ein Substantiv: Fressendes, und dies im Plurale anzunehmen. מָרִים Betrübniß oder Unglück ist also das leichtere und das auf jeden Fall Bestätigteste. מַר kömmt zwar nicht gerade im Plurale, aber doch bestimmt im Singulare als Substantiv vor, z. B. Job. 7, 11. die Bedeutung: Unglück, liegt nahe bey dem uneigentlichen Sinne der Bitterkeit, indessen ganz bestimmt kann sie nicht als gewöhnlich nachgewiesen werden, näher liegt: Betrübniß, Beängstigung, und sicherer ist es also zu übersetzen: das herbe, fluchbringende Wasser, das fluchbringende Wasser der Beängstigung.

[In Absicht der Deutung des Wortes הַמְאָרְרִים sind alle Alte einig, außer dem Syr., der ܒܚܪܐ, und der Samarit. Uebersetzung, die חמבארים hat, woher Houbigant seine Uebersetzung entlehnt: aquam pudicitiae exploratricem. G.]

19 הִשְׁבִּיעַ ist zuweilen, z. B. I Sam. 14, 28.: beschwören, von dringenden Ermahnungen, es würde dann Ermahnung zum Geständniß seyn. Es erhellet

hellet aber deutlich aus V. 21. und auch aus den an beiden Orten gebrauchten Schwurformeln, daß das Wort von der eigentlichen Abnahme eines Eides zu verstehen ist, der auch in diesen Versen liegt, sobald die Beklagte ich statt: du, nachsprach.

תַּחַת אִישֵׁךְ. Die Construction des תַּחַת mit שָׂכַב hat um so mehr Schwierigkeit, da selbst der Umfang der Bedeutung des שָׂטָה nicht mehr hinlänglich erörtert werden kann. Indessen die Bedeutung: declinare, bestätigt sich auch durch das Syrische; und Ezech. 23, 5., wo זָנָה, Ehebruch treiben, mit תַּחְתַּי, zum Nachtheil, zur Beeinträchtigung meiner Person, construirt ist, eröffnet eine Analogie für die gegenwärtige Phrase von derselben Sache. V. 27. steht dafür מֵעַל בְּאִישׁ.

לִשְׁבוּעָה ist hier wohl fast gleichbedeutend mit 21
אָלָה, der Gattungsbegriff für eine bestimmte Art, den verwünschenden Schwur. Die LXX haben: ἱερκιον.

וְאֶת־בִּטְנֵךְ צָבָה. צָבָה ist vom Masculin צָבֶה, man übersetzt es: aufgeschwollen, und das Stammwort צָבָה aufschwellen. So haben hier die alten Uebersetzungen, die LXX: πεπρησμένην, dessen Derivate Galen bey Hippocrates durch Derivata von ἐμφυσᾶν erklärt, Syr. und Chald. נפק, Ar. פרק. [Gr. Ven.: οἰδήσει ἡ γαστήρ. G. Josephus, der aber hier blos als Erklärer unserer Stelle und schwerlich als Zeuge älterer oder späterer Erfahrung über den in Erfüllung gegangenen Fluch anzusehen ist, erklärt Antiqq. III, 11. in den Worten: τὴν κοιλίαν ὑδέρου καταλαβόντος, die Krankheit für eine Art der Wassersucht, welche J. D. Michaelis bestimmt als hydrops ovarii angiebt. [Vielleicht ist prolapsus uteri gemeint. G. Daß Unfruchtbarkeit

keit die Folge seyn solle, scheint aus den Gegensatz V. 28. zu erhellen. Indessen sicher sind wir über die Bedeutung des, nur in dieser Stelle vorkommenden, Wortes צבה durch die bloßen Uebersetzungen nicht, und am wenigsten durch Josephus, der in seiner Angabe manches Andre, in unserm Texte nicht Befindliche und gar Wunderliche einmischt. In dem ganzen Sprachstamme findet sich nicht die geringste Gewähr oder auch nur entfernte Spur von jener Bedeutung, vielmehr ist bemerkenswerth, daß ضبا gerade das Gegentheil von aufschwellen, nämlich exilis, imminutus, gracilis bedeutet, und wahrscheinlich davon selbst das Hebr. צְבִי, die Gazelle (und wohl davon dann decus), seine Bedeutung hat. In diesem Sinne entspräche צָבָה dann dem נֹפֶלֶת, der Leib soll einfallen, schwinden; und er ist wenigstens möglich, und nach Sprachgründen gar nicht unwahrscheinlich.

23 Nach Josephus a. a. O. wird der Name Gottes aufgeschrieben.

26 אַזְכָּרָה vergl. Th. II. S. 164. 65. Das Pronominal-Adjectiv ה־ geht auf הַמִּנְחָה.

Grotius hat aus alten Griechischen und Lateinischen Schriftstellern Stellen gesammelt, wo dem Wasser bestimmter Gegenden eine Kraft zugeschrieben wird, die Meineidigen zu quälen. Doch bemerkenswerther ist, [daß um Sierra Leone bey den Mandingo's und Bulamiten ein ähnlicher Gebrauch bey demselben Falle statt findet, als eine religiöse Handlung betrachtet, und von einen Priester verwaltet wird. Das Wasser wird mit der Rinde des Baumes Macon (?) geschwängert, die Wirkung ist bey Reichen weniger gefährlich, als bey Armen, oft folgt der Tod vor Ablauf eines Jahres. Das Gesetz hier scheint

blos

blos ein Mittel, um zu schrecken, und kann schwerlich für ein göttliches Gesetz, ja nicht einmal für das eines geradsinnigen menschlichen Gesetzgebers gelten, weil alle Infamie blos auf die Frau fällt. Blos als politisch kann es vertheidigt werden, um den oft ungegründeten Verdacht der eifersüchtigen Morgenländer Schranken zu setzen. S. weitläufige Erörterungen über dieses Gesetz in Michaelis Mos. Recht. Th. V. §. 263. G.]

29 זֹאת תּוֹרַת הַקְּנָאוֹת אֲשֶׁר תִּשְׂטֶה אִשָּׁה אֲשֶׁר. ist: wenn, wie deutlich Lev. 4, 22. Die Construction ist V. 30. dann etwas anders gewendet, אִישׁ ist dort der Genitiv.

6, [Moses scheint von dem Nasiräat als einem schon vorhandenen Institute zu sprechen, und eher davon abhalten, als zu dergleichen Enthusiasm, dessen Ursprung wohl in Aegypten zu suchen ist, anlocken zu wollen. Dieser Meinung ist auch Leß *). G.]

2 יַפְלִא לִנְדֹּר [Nehme ich mit Leß für: si quis se conspicuum reddere cupiat. Die LXX haben artig: Ὃς ἂν μεγαλῶς εὔξηται εὐχήν. G. Siehe über diese Redensart, für die anderwärts blos פָּלָא נֶדֶר steht, Lev. 22, 21. und Th. II. S. 217. 18. Es hat keine Schwierigkeit zu יַפְלִיא sich hinzuzudenken, man muß es bey mehrern Beyspielen dieser Conjugation; aber man würde mit derselben Ellipse die Bedeutung: absondern, annehmen können.

3 חֹמֶץ entspricht dem حمض, [Essig oder eigentlich das Gegährte, von irgend einer Art, es mag hier säuerliche Getränke, sey es von Trauben, Obstfrüchten oder Kräutern, bezeichnen. G.]

עֲנָבִים

*) Im Programma paschale. Gotting. 1789. S. auch Michaelis neue orient. Bibl. Th. VI. S. 235. ff G.]

geſchnitten wurden, als eine Art von Opfer verbrannten, wie es hier V. 18. angeordnet wird. S. Spencer de Legg. Hebr. L. III. Diſſ. I. c. 6. G.]

9 עָלָיו örtlich bey, wie K. 2, 5.

[Vulg hat hier: quod radet illico die purgationis ſuae et rurſum die ſeptima, ein offenbarer Fehler. G.]

11 מֵאֲשֶׁר davon, daß.

12 יִפֹּלוּ fallen weg, werden nicht gerechnet.

20 עַל חֵזֶה außer der Bruſt. Eben ſo ſteht עַל V. 21. עַל תּוֹרַת.

23 [לאמר, Syr. hat ܘܐܡܪ ܠܗܘܢ und ſaget ihnen, eben ſo Ar. G.]

27 Die Ausrufung meines Namens über ſie ſoll Erfolg haben.

7, Dieſes Kapitel iſt offenbarer Nachtrag, und ſchließt ſich nach den deutlichen Worten des Textes an Exod 40, 16. an; es gehört unbeſtreitbar in die dortige Zeit, nicht in die Zeit, welche am Anfang dieſes vierten Buchs beſtimmt wurde. Indeſſen hat man unſer Kapitel darum noch nicht ſogleich für ein Stück zu halten, das, gerade wie es hier ſteht, urſprünglich Fortſetzung von Exod. 40. geweſen ſey, und dazu gehört habe; denn in V. 2. liegt eine deutliche Beziehung auf die vorhergehende Zählung und die Art derſelben, die wahrſcheinlich die Folge von der Anordnung des gegenwärtigen Buchs iſt.

עֲגָלוֹת צָב [die LXX haben ἁμάξας λαμπηνικὰς, aber Aquila: κατασκεπαστὰς, und eben ſo Hieron.: plauſtra tecta, welches die meiſten neuern Ueberſetzer annehmen, zumal da צב (nämlich ضبّ) im Arabiſchen: bedecken, belegen, bedeutet. Andere haben geglaubt, die urſprüngliche Lesart möge צבא geweſen ſeyn, zumal da es in der Samar. Ueberſ. durch

durch חיל ausgedruckt iſt, wie auch ſchon der Griech. Scholiaſt bemerkt, und es durch δυνάμεως ausdruckt; Symmach hat ὑπαρχίας. Indeſſen für die Lesart צא fehlt alle Auctorität irgend einer Handſchrift, und man muß es alſo bey der Deutung: bedeckte Wagen, laſſen G.], wenn ſie auch gleich immer nicht ganz zu verbürgen iſt. Es iſt Grund vorhanden, צב von צבב abzuleiten, da wir Jeſ. 66, 20. צבים von ſo etwas, wie Wagen oder Sänfte, finden, und es iſt natürlich, dann das Arabiſche Wort zu vergleichen; aber ob mit dem Worte eine Art Wagen gemeint iſt, die wir: bedeckte Wagen, nennen würden, iſt demungeachtet unbeſtimmbar, da wir die Beſchaffenheit der Wagen zur Zeit des Verfaſſers gar nicht kennen. Indeſſen ſieht man auch keinen Weg zu andern Erklärungen und Beſtimmungen.

עגלה, der Accuſ. אתם, die Wagen und Rin- 5
der, iſt ausgelaſſen.

איש כפי עבדתו, zu איש muß אל hinzu verſtanden werden, gieb jedem der Leviten nach Maaßgabe der Beſchaffenheit ſeines Dienſtes.

[Vor למטה hat Syr. und (die LXX, nicht Samar.) נשיא ausgedruckt G., welches in den ähnlichen Verſen 18. 24. 30. u. ſ. w. ſteht. 12

[Von hier bis V. 83. iſt die Ueberſetzung des Sa- 18
dias ſehr abgekürzt; es ſind nämlich alle die Verſe ausgelaſſen, welche bloße Wiederholungen des gerade eben ſo bey den andern Stammfürſten Angegebenen ſind. Eben ſo hat Dathe ſeine Ueberſetzung zuſammen gezogen. G.]

Ueber die hier erwähnten Geräthſchaften ſ. Exod. 84
25, 29. 27, 3. Th. II. S. 106. und 115.

מלאות קטרת, voll von Weihrauch; die Ad- 86
jective, welche ihre Beſtimmung neben ſich haben,

ſtehen in der Form des Genitiv-Verhältniſſes oder ſogenannten ſtatus conſtructus. Bey אֵלֶּה aber iſt Conſtruction weder beym Maſculin-Plural, noch beym Fôminin-Singular ſo, vergl. II Reg. 7, 15. Ezech. 37, 1. Jeſ. 51, 20. gebräuchlich. Bey dem Fôminin-Plural iſt weder das eine noch das andere bemerkbar, da (—) bey dieſem Worte nicht verändert wird.

89 V. 89. iſt völlig außer Zuſammenhange mit dem Vorhergehenden und Folgenden. אֵלָיו bezieht ſich unſtreitig auf Jehova, und doch geht dies Wort keinesweges vorher, weder hier, noch auch in irgend einer Stelle von Exod. 40., an die man dieſen Vers vielleicht anreihen zu können meynen möchte. Wir finden auch in andern Theilen des A. T. Stellen, wo dergleichen Pronominen ſtehen, ohne ſich zunächſt auf irgend etwas zu beziehen. In den meiſten dieſer Stellen liegt freylich in vorhergehenden, wenn auch nicht immer den nächſten Sätzen, wenigſtens der Begriff, wenn auch nicht das Wort, worauf ſich ein ſolches Pronomen bezieht, oder der Gegenſtand iſt durch irgend etwas vorbereitet (vergl. die Beyſpiele in Glaſſii philolog. Sacr. — Grammat. Tract. II. Canon. XII.) In einigen Stellen hingegen, wo das eben Geſagte eben ſo wenig als hier der Fall iſt, z. B. Pſ. 114, 2., hat man dies längſt für eine Spur gehalten, daß etwas Vorhergegangenes weggefallen, und das, was wir ſo leſen, fragmentariſch ſey. Auch hier kann man wohl kaum glauben, daß es bloßes Verſehen des Verfaſſers ohne irgend eine Veranlaſſung ſey, ſo zu ſchreiben; und natürlich iſt beſonders mitten unter einer Anzahl von Nachträgen der Gedanke, daß auch dieſer Vers ein abgeriſſenes Stück ſeyn möge, das anderwärts in einer Verbindung ſtand, worauf ſich אֵלָיו bezog, hier aber eingeſchaltet wurde, um dieſen Umſtand nachzuholen.

Vergl. Exod. 25, 10. ff., beſonders 22., auch Lev. 1, 1.

Vergl.

Vergl. Exod. 25, 31. ff., besonders V. 37. und 8,
V. 40. Man sieht nicht, daß hier eine neue Be- 2
werkung hinzugekommen wäre.

הֶעֱבִירוּ תַעַר [eben dies thaten die Aegypti- 7
schen Priester nach Herodot. II, 37.: Οἱ δὲ ἱερεῖς ξυ-
ρεῦνται πᾶν τὸ σῶμα διὰ τρίτης ἡμέρης, ἵνα μήτε
φθείρ, μήτε ἄλλον μυσαρὸν μηδὲν, ἐγγίνηται σφι
θεραπεύουσι τοὺς Θεούς. G.]

לָקְחוּ, nämlich לְעוֹלָה, vergl. V. 12. 8

כָּל־עֲדַת wahrscheinlichst sind blos die קְרוּאֵי 9
הָעֵדָה, vergl. S. 4., gemeint.

בְּכוֹר כֹּל, daß כֹּל hinter seinem Substantive 16
steht, ist ein sehr ungewöhnlicher Fall.

זֹאת אֲשֶׁר לַלְּוִיִּם, was den Leviten ob- 24
liegt; es ist nicht so deutlich, was eigentlich der He-
bräer hier hinzuzudenken hatte, ob תַּעֲשֶׂה, wie V. 26.
steht, oder לַעֲשׂוֹת, oder דָּבָר, als daß derselbe in
wenigstens ähnlichen Fällen öfter Dative mit einer
Ellipse setzte, vergl. Jud. 11, 12. Jer. 2, 18.

מִבֶּן חָמֵשׁ וְעֶשְׂרִים שָׁנָה, vergl. indeß K.
4, 1. und S. 17.

Ein von dem Verfasser selbst früher gestelltes 9,
Ereigniß, als das K. 1, 1. erzählte. Es ist hier 1
dieselbe Zeitbestimmung, wie Exod. 40, 2.

Daß dies eine planmäßige Rückkehr zu den früheren Begebenheiten seyn sollte, ist weder erweislich, noch wahrscheinlich, da man gar keine Absicht, oder auch nur Veranlassung zu einer solchen Rückkehr wahrnehmen kann. In einer Sammlung von Nachträgen bedarf es keiner weiteren Erklärung eines so außer der Zeitordnung stehenden Stückes.

Ueber die Feyer des Passah s. Exod. 12, 1. ff. 2
Lev. 23, 5. ff.

3 תַּעֲשׂוּ [Andere drücken יעשׂ aus G., nämlich Syr. und Ar., ſo wie es V. 2. ſtand, die LXX haben ποιήσεις. Vulg. hat es gar nicht ausgedrückt.

5 בָּרִאשׁוֹן, nämlich חֹדֶשׁ, welches gleich hernach folgt.

7 אֵלָיו zu ihm, nämlich dem Moſes, eine Inconſtanz des Erzählers; vorher waren Moſes und Aaron genannt, itzt blos erſterer, der im Folgenden allein handelt.

9 לֵאמֹר [Syr. und Ar. drücken noch aus: אֵלֵיהֶם G.]

10 לָכֶם unter, von euch, vergl. K. 3, 40. Lev. 15, 33.

וְעָשָׂה man fängt hiermit gewöhnlich den Nachſatz an, und überſetzt: der ſoll doch das Paſſah feyern. Indeſſen deutlich iſt, daß dann im Vorderſatze die Anzeige des Gegenſtandes der Verordnung wenigſtens fehlt, und es wäre, wenn ſie auch fehlen könnte, doch natürlich, וְעָשָׂה noch zum Vorderſatze zu ziehen. Man kann es, wenn man überſetzt: und das Paſſah feyern ſollte, vergl. I Sam. 25, 11.

וְנִכְרְתָה ſoll ausgerottet werden, vergl. Gen. 17, 14. und Th. I. S. 211.

15. Wiederholung von Exod. 13, 21. und beſonders Exod. 40, 36.

16 [Nach יכסנו drücken die LXX, Syr., Vulg., Ar. noch יומם aus G., wie es Exod. 40, 38. ſteht, und deutlicher, aber nicht durchaus nothwendig iſt, weil im vorhergehenden Verſe ביום geſetzt war, und eben darin liegt wohl die Urſache dieſer weniger deutlichen Ausdrucksweiſe.

18 יְמֵי אֲשֶׁר der ſogenannte ſtatus conſtructus vor אֲשֶׁר, wie zuweilen, z. B. Jer. 22, 12.

יָמִים מִסְפָּר eine Art von Apposition gegen 19
die sonst gewöhnliche Construction. מִסְפָּר, wenn es: wenig, bedeutet, regiert entweder sein Substantiv im Genitive, oder wird von demselben regiert, z. B. מִסְפַּר שָׁנִים oder מְתֵי מִסְפָּר; blos einigermaßen ähnlich ist Jes. 10, 19.; indessen ist wenigstens die Analogie von מְעַט da, welches auch gewöhnlich den Genitiv nach sich hat, und doch zuweilen, theils als Adjectiv im Plural nach seinem Substantive steht, theils auch wie hier מִסְפָּר im Singulare, vergl. Neh. 2, 12. אֲנָשִׁים מְאַט עִמִּי.

אוֹ יָמִים eine längere, unbestimmte Zeit, 22
vergl. Gen. 24, 55. und Th. I. S. 240.

[Diese beiden Worte fehlen in den LXX und 6 Hebr. Mspten. G.]

Ueber diese Anordnung vergl. S. 4. 10,

אוֹתָם Irregularität des Genus, statt אוֹתָן, 2
wie sie zuweilen vorkömmt.

בְּאַחַת, nämlich חֲצוֹצְרָה, im Gegensatz des 4
בָּהֶן, des Plurals, der zwey Trompeten.

תְּרוּעָה [die LXX haben: σημασίαν, besser Gr. 5
Ven.: ἀλαλαγμὸν, Saad.: نفخة مجلبة, es ist Alarm, vom Arab. ريع frangere. G. Natürlicher ist wohl die Ableitung von רעע, welches im Hebräischen und Syrischen, viel sicherer als das Arab. ريع, frangere bedeutet. Der eigentliche Unterschied von תקע läßt sich wohl ganz genau bestimmen, doch kann auch darauf Rücksicht genommen werden, daß הָרִיעַ auch vociferari bedeutet.

6 [Die LXX haben nach תימנה den Zuſatz: καὶ σαλπιεῖτε σημασίαν τρίτην, καὶ ἐξαροῦσιν αἱ παρεμβολαὶ αἱ παρεμβάλλουσαι παρὰ θάλασσαν· καὶ σαλπιεῖτε σημασίαν τετάρτην, καὶ ἐξαροῦσιν αἱ παρεμβολαὶ αἱ παρεμβάλλουσαι πρὸς Βορρᾶν. G. hat ihn in den Text gerückt, allein er hat zu ſehr das Anſehen einer abſichtlichen Vervollſtändigung; und durch dieſe Eine Auctorität kann, gegen alle übrige, wenigſtens das nicht entſchieden werden, daß er im urſprünglichen Texte und gerade ſo geſtanden habe. K. 2, 17. folgt die Erwähnung der Leviten zunächſt vor dem Aufbruch der weſtlich und nördlich Gelagerten.

10 [Am Ende von V. 10. hat der Samar. Text einen langen Zuſatz G.: וידבר יהוה אל משה לאמר רב לכם שבת בהר הזה und was Deut. 1, 7. und 8. nach jenen Worten folgt, außer daß ſtatt des dort V. 8. ſtehenden ראה, hier ראו, ſtatt נשבע יהוה, hier נשבעתי, und ſtatt לתת לכם ולזרעם אחריהם, hier blos לתת לזרעם אחריהם ſteht. Damit ſchließt der Zuſatz, den G. auch, blos auf dieſe Eine Auctorität, in ſeine Ueberſetzung einrückt; er ſcheint aber an dieſem Platz nicht einmal zu paſſen.

Zweyter

Zweyter Abſchnitt.

K. 10, 11. — K. 21.

egebenheiten der Iſraeliten ſeit ihrem Aufbruche von Sinai bis auf ihre Ankunft am Jordan.

an bemerkt hier einen Fortgang der Begebenheiten ch einer Art von Zeitfolge, die aber keinesweges nur end beſtimmt angegeben iſt. 15. und 19. befinden ein paar Geſetze, die ohne allen Bezug auf Begeheiten und Zeitfolge eingeſchaltet ſind.

בְּעֶשְׂרִים, nämlich יוֹם. 11

מִדְבַּר פָּארָן, vergl. Gen. 14, 7. und Th. I. 12
. 190. 91.

Vergl. K. 2, 2. ff. 14

Hier iſt anders erzählt, als K. 2, 17., wo der 17
nze Stamm der Leviten zwiſchen dem Zuge Rubens und dem Zuge Ephraims, in der Mitte des nzen Heers aufbricht, und erſt nach dem Aufuche des Zugs den Rubeniten das heilige Zelt abnommen wird. Ganz unmöglich wäre eine Vereinigung beider Nachrichten nicht, wenn man annähme, ß die dortige Angabe weniger ſpeciell und beſtimmt . Indeſſen freylich iſt gerade dort der Platz, wo nz ausdrücklich die Vorſchriften von dieſer Lagereinhtung gegeben ſind.

Die beiden Familien der Leviten tragen הַמִּשְׁכָּן, mlich den bey weitem größeren Theil deſſelben.

הֵקִימוּ אֶת־הַמִּשְׁכָּן עַד־בֹּאָם. G. hat 21
ſe Worte in ſeiner Ueberſetzung nicht ausgedrückt, och ohne ſich diesfalls zu rechtfertigen oder weiter

zu erklären. Sie können nicht in offenbarem Widerſpruch mit V. 17. von dem Verf. geſchrieben ſeyn. Alſo fällt die gewöhnliche Ueberſetzung: und man richtete bis zu ihrer Ankunft das heilige Zelt auf, (nämlich, damit dann die Geräthe, welche von den Kehatiten getragen wurden, in daſſelbe hineingebracht würden,) von ſelbſt weg, denn dieſe bezöge ſich auf die Wiederaufſchlagung des Lagers, nicht auf den Aufbruch deſſelben, wovon offenbar hier die Rede iſt. Man müßte denn vor וְהֵקִימוּ hinzuverſtehen: wenn aber das Lager wieder aufgeſchlagen wurde; welche Ellipſe deswegen außerordentlich hart wäre, weil dann auf einmal von der gerade entgegengeſetzten Sache geſprochen würde. Der ganze Zuſammenhang redet zu deutlich vom Aufbruche. Iſt nun alſo dieſer Satz in Bezug auf V. 17. geſchrieben; ſo kann מִשְׁכַּן hier nicht der Theil des heiligen Zelts ſeyn, den die beiden übrigen Familien der Leviten ſchon aufgepackt und fortgetragen haben, ſondern blos der kleine Theil, deſſen Beſorgung den Kehatiten oblag, und der unmittelbar vorher מִקְדָּשׁ hieß. Michaelis überſetzt וְהֵקִימוּ: man hatte die Wohnung ſtehen laſſen, in der Meinung, daß die Gerſchoniten und Merariten die Bretterwand der Stiftshütte hätten ſtehen laſſen, um die heiligen Geräthe nicht unbedeckt zu laſſen. Indeſſen wenn מִשְׁכַּן dieſen Sinn hat, ſo widerſpräche dies zu offenbar dem V. 17. Geringer würde die Schwierigkeit ſeyn, wenn man bey dieſem Sinn von וְהֵקִימוּ nur die den Kehatiten zukommenden Geräthe verſtünde; man dürfte aber freylich nicht das: aufgerichtet bleiben laſſen, urgiren. Vielleicht iſt es noch erträglicher, וְהֵקִימוּ von dem Aufſtellen der heiligen Geräthſchaften und Teppiche auf die Tragen zu verſtehen, welches K. 4, 12. durch וְנָתְנוּ עַל־הַמּוֹט ausgedrückt iſt: bis zu ihrer An-

Ankunft waren Aaron und seine Söhne hiermit beschäftigt. Wenigstens muß man eine von letztern beiden Erklärungen wählen, ob wohl jede derselben ihre Härte hat, in einer Stelle, die wenigstens offenbar fehlerhaft undeutlich geschrieben ist, wenn nicht der Verf. ganz von seinem Gegenstande abgekommen, oder dieser Satz ein fremdartiger eingeschalteter Zusatz ist, wie G. geglaubt zu haben scheint. Ein Glossator freylich würde von dem Gegenstande des Textes haben abkommen können, und würde ihn wohl in dem ersten oder zweyten angegebenen Sinne verstanden haben. Bey der Härte vieler anderer Ausdrucksweisen dieser Bücher ist man aber wohl noch nicht berechtigt, dafür zu entscheiden, daß dieser Satz aus dem Texte ausfallen müsse. Von den alten Uebersetzungen hat Vulg. den eigenthümlichsten Sinn: tamdiu tabernaculum portabatur, donec venirent ad erectionis locum. Die LXX haben: καὶ στήσουσι τὴν σκηνὴν ἕως παραγένωνται, Syr. hat auch מִשְׁכַּן durch מִשְׁכַּן ausgedrückt, und Ar. hat für הֻקִּימוּ: نُصِبَ positum fuit.

29 חֹבָב heißt deutlich: der Sohn des Reguel; vergl. über diesen Exod. 2, 28. und Th. II. S. 5. Hier könnte man חֹתֵן leicht auf חוֹבָב beziehen: der Schwager des Moses; indessen da es in den Stellen des Exodus immer zu Reguel oder Jethro gehört, so mag hier derselbe Sinn statt finden. Gründe giebt es übrigens nicht, um den Chobab für den Enkel des Reguel anzusehen.

[Diesen Chobab nun, den Midianiten und wahrscheinlich Nomaden, bittet Moses, ihn durch die Wüste zu leiten, die er, besonders die Quellen und Weideplätze, kennen mochte. In der Sorgfalt,

einen ſolchen Leiter zu erhalten, liegt eine Spur, daß Moſes ungeachtet der Wolken- und Feuerſäule, die vor dem Heere herging, das Bedürfniß eines ſolchen Leiters hatte, und daß man alſo darnach die Vorſtellung von der Leitung durch jene Wolken- und Feuerſäule zu beſtimmen hat. G.]

Die Veranlaſſung, wie Moſes mit dieſen ſeinen Verwandten zuſammen gekommen, iſt nicht erzählt. Man ſetzt voraus, daß er von der, allerdings gar nicht ſehr entfernten, Zeit Exod. 18. an, wo Jethro bey Moſes war, bey dieſem geblieben ſey: dies wäre wohl möglich, aber die Annahme iſt ohne allen hiſtoriſchen Grund, denn dort iſt er gar nicht erwähnt. Die Nachrichten ſind auch hier blos fragmentariſch, und wir würden nicht einmal erſehen, ob Chobab den wiederholten Bitten des Moſes endlich nachgegeben habe, wenn wir nicht Jud 4, 11. die Nachkommen des Chobab erwähnt fänden, die auch damals noch in Paläſtina ihr Nomadenleben führten.

34 [יהוה fehlt in 1 Hebr. Mſpte und iſt in den LXX nicht ausgedrückt. G.]

36 שׁוּבָה יְהוָה רִבְבוֹת אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל [laß ruhen, Herr, die Myriaden Iſraels. Houbigant überſetzte: converte, Domine, millia millium Iſraël, und bemerkt mit Recht, daß die gewöhnliche Ueberſetzung: kehre zurück zu den Myriaden Iſrael, nicht blos wegen der Ellipſe der Präpoſition אֶל oder עַל vor רִבְבוֹת ſchwierig, ſondern deswegen unanwendbar ſey, weil die Bundeslade dann ſchon ruhete, und ſich überhaupt gar nicht von Iſrael entfernt hatte. Dieſe Ueberſetzung begünſtigen die LXX: ἐπίστρεψον, Κύριε, χιλιάδας μυριάδας ἐν τῷ Ἰσραήλ. שׁוּב wird dann in der tranſitiven Bedeutung genommen. Nun hat es aber auch die intranſitive Bedeutung: ruhen, dieſe

dieſe nun tranſitiviſch verſtanden iſt unſerer Stelle am angemeſſenſten. G. Aber dieſe ganze Bedeutung iſt nicht beſtimmt erweislich. Deutlich iſt dagegen die von Hengſtenberg angenommene aus Pſ. 85, 2. und ſo wie im erſten Ausrufe uneigentlich geſagt wird: קוּמָה mache dich auf; ſo kann auch im Gegenſatze uneigentlich ſtehen: führe daheim die Myriaden Iſrael, oder auch: kehre zurück zu deinem Volke. Wenigſtens eine Ellipſe der Präpoſition in einem ſolchen Fall iſt nicht ungewöhnlich, vergl. K. 23, 3. Exod. 23, 19.

כְּמִתְאֹנְנִים רַע בְּאָזְנֵי יְיָ׳. In der Handlung muß etwas Strafbares liegen; die Folgen zeigen es. Man könnte dies ſchon in dem מִתְאֹנֵן finden, wenn es einerley Stammwort mit אָוֶן angehörte. Indeſſen iſt paſſender, es von אנן abzuleiten, welches auch faſt in allen verwandten Dialecten: klagen, ſich beklagen, bedeutet, vergl. auch V. 4. wo ſteht: ſie weinten wieder. Dann liegt das Strafbare erſt in den letzten Worten: ſie beklagten ſich auf eine Gott mißfällige Weiſe. II, 1

[Statt באזני haben 20 Hebr. Mſpte בעיני, und eben dies drücken die LXX, Syr., Ar., die Chald., Perſ. und G.]

בָּם bezieht ſich auf עָם.

וַתֹּאכַל בִּקְצֵה הַמַּחֲנֶה [conſumſit partem caſtrorum, ſo die LXX: καὶ κατέφαγε μέρος τῆς παρεμβολῆς. So ſteht קָצֶה öfters, (am deutlichſten K. 23, 13.) z. B. Jer. 51, 31. Ezech. 33, 2. Zach. 11, 1. 12, 6. Job. 21, 25., und iſt ſoviel als: Seite. Auch die Conſtruction des אכל mit ב deutet darauf. Wenn aber der Blitz Dornengebüſche zündete, mit denen vielleicht jene Wüſte überdeckt war, ſo

ſo lief das Feuer zwiſchen den Gezelten umher, und konnte nicht gut gelöſcht werden. G.]

2 וַתִּשְׁקַע הָאֵשׁ der Brand hörte auf, vergl. Jer. 51, 64., wo בָּבָה dabey ſteht. Das Wort ſteht ſonſt vom Waſſer, das ſich ſetzt; שקע iſt: abiit neſcio quo, deglutiendo comedit, mutavit.

3 בְּעָרָה בָם. בם hat hier Nichts, worauf es ſich referirte, aber es iſt die bloße Wiederholung der Worte von V. 1.

4 הָאסַפְסֻף man überſetzt, wahrſcheinlich mit Recht: das fremde Geſindel, und vergleicht paſſend Exod. 12, 38., wo עֵרֶב רַב mitzieht; deutlich aber wird aus dem Texte das Verhältniß dieſer von den Iſraeliten allerdings unterſchiedenen Leute nicht, und die hiſtoriſchen Data enthalten Nichts über ihr Schickſal. Die LXX haben hier: ὁ ἐπίμικτος, Vulg.: vulgus promiſcuum, Syr. ܥܪܒ̈ܐ, Onk. ערברין, Ar. الغيف.

בְּקִרְבּוֹ, ו bezieht ſich auf das entfernte עם zurück.

וַיָּשֻׁבוּ וַיִּבְכּוּ [ſie weinten wieder, nach dem häufigen Hebraismus; nicht ſo die LXX: καθίσαντες ἔκλαιον. G.]

מִי יַאֲכִלֵנוּ בָשָׂר [Fleiſch hatte das Heer in Menge bey ſich, vergl. Exod. 12, 38. und es kann ſchwerlich Lev. 17, 1—7. alles Schlachten der Thiere außer beym Opfern verboten geweſen ſeyn, denn ſonſt hätten die Heerden ungeheuer anwachſen müſſen. בָּשָׂר erklärt ſich hier wohl erſt aus dem Folgenden, und iſt: Fleiſch der Fiſche, wie Lev. 11, 11. G. In letzterer Stelle aber iſt dicht vorher wiederholt von Fiſchen die Rede, und ſie kann daher gar Nichts für G's, an ſich unwahrſcheinliche, Meinung beweiſen.

Wenn

Wenn das Volk blos Fischfleisch begehrt hätte, so wäre diesem Verlangen durch das V. 31. beschriebene Ereigniß nicht abgeholfen worden, und auch Mosis Worte V. 22., die sich keineswegs auf Fische einschränken, wären unpassend. Man sieht aus letzteren, daß die Heerden keinesweges hinreichten, um einem solchen Heere Fleisch zu gewähren. Ueber Lev. 17, 1. ff. und G's Voraussetzung, vergl. Th. II. S. 202. ff. Die im folgenden Verse erwähnten Fische sind eine Art ihrer vorigen Fleischspeise, und wohl die, welche wenigstens nicht gemangelt hatte. [Ueber die Häufigkeit dieser in Aegypten vergl. Herodot. II, 93. Strabo I, 18. Pococke Descript. Orientis P. I. p. 300. u. a. m. G.]

קִשֻּׁאִים [Kürbise, wohl cucumis chate 5
L. (Orangen-Melone). Nach Hasselquist (bey ihm regina cucumerum) wächst sie blos in dem fruchtbaren Boden um Cairo nach der Ueberschwemmung des Nils, reift mit den Wassermelonen, und hat beynahe dasselbe Fleisch, das aber nicht so kältend, also gefahrloser, und die größte Delikatesse ist. G. Daß gerade die ausgesuchtesten Leckereyen hier erwähnt würden, ist eine unwahrscheinliche Voraussetzung. Indessen sind sie nach andern Nachrichten häufig genug, und sind keine so ausgesuchte Delikatesse. Sie heißen auf Arabisch: عبد الاوي *). Das Wort steht nur hier, und eine ähnliche Form Jes. 1, 6. Die LXX haben hier σικύας oder σικύους, Vulg.: cucumeres, Syr. ܩܛܝܐ, Onk. ביצינא, Ar. القثاء.

אַבַּטִּחִים

*) S. Forskål Flora Aegyptica Arabica p. 168. und Bergius über die Leckereyen, herausgegen von Forster und Sprengel, Th. I. S. 76. ff.

einen ſolchen Leiter zu erhalten, liegt eine Spur, daß Moſes ungeachtet der Wolken- und Feuerſäule, die vor dem Heere herging, das Bedürfniß eines ſolchen Leiters hatte, und daß man alſo darnach die Vorſtellung von der Leitung durch jene Wolken- und Feuerſäule zu beſtimmen hat. G.]

Die Veranlaſſung, wie Moſes mit dieſen ſeinen Verwandten zuſammen gekommen, iſt nicht erzählt. Man ſetzt voraus, daß er von der, allerdings gar nicht ſehr entfernten, Zeit Exod. 18. an, wo Jethro bey Moſes war, bey dieſem geblieben ſey: dies wäre wohl möglich, aber die Annahme iſt ohne allen hiſtoriſchen Grund, denn dort iſt er gar nicht erwähnt. Die Nachrichten ſind auch hier blos fragmentariſch, und wir würden nicht einmal erſehen, ob Chobab den wiederholten Bitten des Moſes endlich nachgegeben habe, wenn wir nicht Jud 4, 11. die Nachkommen des Chobab erwähnt fänden, die auch damals noch in Paläſtina ihr Nomadenleben führten.

34 [יהוה fehlt in 1 Hebr. Mſpte und iſt in den LXX nicht ausgedrückt. G.]

36 שׁוּבָה יְהוָה רִבְבוֹת אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל [laß ruhen, Herr, die Myriaden Iſraels. Houbigant überſetzte: converte, Domine, millia millium Iſraël, und bemerkt mit Recht, daß die gewöhnliche Ueberſetzung: kehre zurück zu den Myriaden Iſrael, nicht blos wegen der Ellipſe der Präpoſition אֶל oder עַל vor רִבְבוֹת ſchwierig, ſondern deswegen unanwendbar ſey, weil die Bundeslade dann ſchon ruhete, und ſich überhaupt gar nicht von Iſrael entfernt hatte. Dieſe Ueberſetzung begünſtigen die LXX: ἐπίστρεψον, Κύριε, χιλιάδας μυριάδας ἐν τῷ Ἰσραήλ. שׁוּב wird dann in der tranſitiven Bedeutung genommen. Nun hat es aber auch die intranſitive Bedeutung: ruhen,

dieſe

dieſe nun tranſitiviſch verſtanden iſt unſerer Stelle am angemeſſenſten. G. Aber dieſe ganze Bedeutung iſt nicht beſtimmt erweislich. Deutlich iſt dagegen die von Houbigant angenommene aus Pſ. 85, 2. und wie im erſten Ausrufe uneigentlich geſagt wird: קוּמָה mache dich auf; ſo kann auch im Gegenſatze uneigentlich ſtehen: führe daheim die Myriaden Iſrael, oder auch: kehre zurück zu deinem Volke. Wenigſtens eine Ellipſe der Präpoſition in einem ſolchen Fall iſt nicht ungewöhnlich, vergl. K. 23, 3. Exod. 23, 19.

כְּמִתְאֹנְנִים רַע בְּאָזְנֵי יְהוָה. In der Handlung muß etwas Strafbares liegen; die Folgen zeigen es. Man könnte dies ſchon in dem מִתְאֹנֵן finden, wenn es einerley Stammwort mit אָוֶן angehörte. Indeſſen iſt paſſender, es von אנן abzuleiten, welches auch faſt in allen verwandten Dialecten: klagen, ſich beklagen, bedeutet, vergl. auch V. 4. wo ſteht: ſie weinten wieder. Dann liegt das Strafbare erſt in den letzten Worten: ſie beklagten ſich auf eine Gott mißfällige Weiſe. II, 1

[Statt באזני haben 20 Hebr. Mſpte בעיני, und eben dies drücken die LXX, Syr., Ar., die Chald., Perſ. aus. G.]

בָּהֶם bezieht ſich auf עָם.

וַתֹּאכַל בִּקְצֵה הַמַּחֲנֶה [conſumſit partem caſtrorum, ſo die LXX: καὶ κατέφαγε μέρος τῆς παρεμβολῆς. So ſteht קָצֶה öfters, (am deutlichſten K. 23, 13.) z. B. Jer. 51, 31. Ezech. 33, 2. Zach. 11, 1. 12, 6. Job. 21, 25., und iſt ſoviel als: Seite. Auch die Conſtruction des אכל mit ב deutet darauf. Wenn aber der Bliz Dornengebüſche zündete, mit denen vielleicht jene Wüſte überdeckt war, ſo

so lief das Feuer zwischen den Gezelten umher, und konnte nicht gut gelöscht werden. G.]

2 וַתִּשְׁקַע הָאֵשׁ der Brand hörte auf, vergl. Jer. 51, 64., wo כָּבָה dabey steht. Das Wort steht sonst vom Wasser, das sich setzt; سقع ist: abiit nescio quo, deglutiendo comedit, mutavit.

3 בָּעֲרָה בָם. בָם hat hier Nichts, worauf es sich referirte, aber es ist die bloße Wiederholung der Worte von V. 1.

4 הָאסַפְסֻף man übersetzt, wahrscheinlich mit Recht: das fremde Gesindel, und vergleicht passend Exod. 12, 38., wo עֵרֶב רַב mitzieht; deutlich aber wird aus dem Texte das Verhältniß dieser von den Israeliten allerdings unterschiedenen Leute nicht, und die historischen Data enthalten Nichts über ihr Schicksal. Die LXX haben hier: ὁ ἐπίμικτος, Vulg.: vulgus promiscuum, Syr. ܚܠܘܛܐ, Onk. ערברבין, Ar. اللفيف.

בְּקִרְבוֹ, וֹ bezieht sich auf das entfernte עָם zurück.

וַיָּשֻׁבוּ וַיִּבְכּוּ [sie weinten wieder, nach dem häufigen Hebraismus; nicht so die LXX: καθίσαντες ἔκλαγον. G.]

מִי יַאֲכִלֵנוּ בָשָׂר [Fleisch hatte das Heer in Menge bey sich, vergl. Exod. 12, 38. und es kann schwerlich Lev. 17, 1—7. alles Schlachten der Thiere außer beym Opfern verboten gewesen seyn, denn sonst hätten die Heerden ungeheuer anwachsen müssen. בָשָׂר erklärt sich hier wohl erst aus dem Folgenden, und ist: Fleisch der Fische, wie Lev. 11, 11. G. In letzterer Stelle aber ist dicht vorher wiederholt von Fischen die Rede, und sie kann daher gar Nichts für G's, an sich unwahrscheinliche, Meinung beweisen.

Wenn

Wenn das Volk blos Fischfleisch begehrt hätte, so wäre diesem Verlangen durch das V. 31. beschriebene Ereigniß nicht abgeholfen worden, und auch Mosis Worte V. 22., die sich keineswegs auf Fische einschränken, wären unpassend. Man sieht aus letzterm, daß die Heerden keinesweges hinreichten, um einem solchen Heere Fleisch zu gewähren. Ueber Lev. 17, 1. ff. und G's Voraussetzung, vergl. Th. II. S. 202. ff. Die im folgenden Verse erwähnten Fische sind eine Art ihrer vorigen Fleischspeise, und wohl die, welche wenigstens nicht gemangelt hatte. [Ueber die Häufigkeit dieser in Aegypten vergl. Herodot. II, 93. Strabo I, 18. Pococke Descript. Orientis P. I. p. 300. u. a. m. G.]

קִשֻּׁאִים [Kürbise, wohl cucumis chate 5
L. (Orangen-Melone). Nach Hasselquist (bey ihm regina cucumerum) wächst sie blos in dem fruchtbaren Boden um Cairo nach der Ueberschwemmung des Nils, reift mit den Wassermelonen, und hat beynahe dasselbe Fleisch, das aber nicht so kältend, also gefahrloser, und die größte Delikatesse ist. G. Daß gerade die ausgesuchtesten Leckereyen hier erwähnt würden, ist eine unwahrscheinliche Voraussetzung. Indessen sind sie nach andern Nachrichten häufig genug, und sind keine so ausgesuchte Delikatesse. Sie heißen auf Arabisch: عبد الاوي *). Das Wort steht nur hier, und eine ähnliche Form Jes. 1, 6. Die LXX haben hier σικύας oder σικύους, Vulg.: cucumeres, Syr. ܩܛܝܐ, Onk. בוציניא, Ar. القثاء.

אַבַטִּחִים

*) S. Forskål Flora Aegyptica Arabica p. 168. und Bergius über die Leckereyen, herausgegen von Forster und Sprengel, Th. I. S. 76. ff.

אַבַּטִּחִים [ohne Zweifel die Wassermelone (Cucurbita citrullus L. *), da sie im Arabischen noch بطيخ heißt. Hasselquist sagt von ihr, daß sie an den Seiten des Nils vom Anfang des Mai bis Ende des Juli gebaut werden, und den Aegyptern als Speise, als Trank und als Arzney diene, indem sie das Fleisch mit Brodt essen, und den sehr erfrischenden, deshalb zuweilen auch gefährlichen Saft trinken, und derselbe Saft mit etwas Rosenwasser und Zucker gemischt das einzige, kühlende Arzneymittel des gemeinen Volks bey Fiebern ist. G. Die LXX haben πέπονας, Vulg.: pepones, Syr. ܦܛܝܚܐ, Onk. אבטיחיא, Ar. البطيخ.

חָצִיר, בְּצָלִים, שׁוּמִים [sind fast ohne Zweifel: Lauch, Zwiebeln, Knoblauch. G. Das erstere Wort kömmt blos hier in dieser speciellen Bedeutung einer einzelnen Grasart, die beiden andern aber überhaupt nur hier vor. Die LXX haben für diese drey Worte: πράσα, κρόμμυα oder κρόμυα, σκόρδα, Vulg.: porri, cepe, allia, Syr. ܩܪܬܐ, ܒܨܠܐ, ܬܘܡܐ, Onk. כרתי, בוצלי, תומי, Ar. الكراث, البصل, الثوم.

7 Vergl. über diese Beschreibung des Manna, Exod. 16, 14. und 31. und darüber Th. II. S. 67. ff.; über בְּדֹלַח aber, welches G. auch hier: Perle, übersetzt, Gen. 2, 12. Th. I. S. 24. 25.

8 כְּטַעַם לְשַׁד הַשֶּׁמֶן [לשד kommt nur noch Ps. 32, 4. vor. In den Handschriften findet sich hier keine Verschiedenheit der Lesart, weder in den Hebräischen, noch in den Samaritanischen. Aber die

*) S. Bergius a. a. O. S. 80. ff.

die alten Uebersetzer scheinen andere Lesarten vor sich gehabt zu haben. Die LXX übersetzen: ὡσεὶ γεῦμα ἐγκρὶς ἐξ ἐλαίου, Aquila: τοῦ μαστοῦ ἐλαίου, was Symmachus hatte, ist ungewiß *), Vulg. hat: saporis quasi panis oleati, Onk. כטעם דליש במשחא, Pseudo-Jonath. כטעם ביזא די טסבלא בשימנא, Tharg. Hierosolymit. כטעם בששין בדבש, Syr. ܐܝܟ ܛܥܡܐ ܕܠܝܫܐ ܒܡܫܚܐ die Samar. Uebers. כטעם לשוד משחה, Saad. طعمه حالوة بدسم, Arabs Erpen. مثل طعمه الاسفنجة بالعسل, Pers. خون مزهي بپستني روغني, Gr. Ven.: ὡς γεῦσις λίπους τοῦ ἐλαίου. Unter diesen Uebersetzungen zeugt blos die Samaritanische für die Textes-Lesart, denn diese hat das Hebr. Wort selbst beybehalten. Die übrigen haben offenbar anders gelesen, und zwar die LXX, Syr., Onk., Vulg. wahrscheinlichst לש, vom Stammwort לוש. Aquila dagegen, Pseudo-Jon. und Pers. scheinen שד auszudrücken, oder ל als bloße Präposition zu betrachten. Michaelis glaubte**), daß die Buchstaben dieser 3 Worte ursprünglich לשדהשמנדבש gewesen seyen, welche er so abtheilt: לש דהש מן דבש, und placenta mollis ex melle confecta deutet, er beruft sich auf Exod. 16, 31., wo der Geschmack des Manna mit dem der Honigkuchen verglichen wird, und darauf, daß Tharg. Hierosol. und Ar. Erpenii דבש statt שמן gelesen zu haben scheinen. (Diese Aenderung des Textes wäre aber viel zu willkührlich und viel zu groß, und ihre vorgeblichen Bestätigungen beweisen wenig oder Nichts, da die Uebereinstimmung mit

*) [Wie Scharfenberg gezeigt hat Animadvers. p. 107. G.]

**) Neue oriental. Biblioth. Th. III. S. 225.

mit Exod. 16, 31. nicht nothwendig ist, sondern petitio principii wäre, und da die genannten beiden, ziemlich späten alten Uebersetzer ihre Deutung auch blos aus jener Stelle entlehnt haben können, ohne anders in ihrem Texte gefunden zu haben.) Rosenmüller vertheidigt die Textes-Lesart, indem er לְשַׁד mit لثد vergleicht: congesta offa s. maceratis panis frustis per partes et ordines implevit aequavitque patinam, und in unserer Stelle übersetzt: buccellae in oleo maceratae. G. G. will übrigens lieber den ältesten Uebersetzungen folgen, und mit Luther: Oehlkuchen, übersetzen, als jene passende Ableitung aus dem verwandten Dialecte annehmen. So wenig sie aber auch volle Gewißheit gewährt, so ist sie doch wohl etwas sichrerer Grund, als die bey solchen ungewöhnlichen Ausdrücken meistens blos rathenden Uebersetzungen, von denen bey der Schwierigkeit des Wortes לשד und bey der großen Aehnlichkeit der Bedeutung des لثد nicht einmal das zuverlässig ist, daß sie anders lasen.

Uebrigens ist diese neue Beschreibung des Manna wahrscheinlich ohne Rücksicht auf Exod. 16. gemacht, und hier entweder in die Erzählung von einem späteren Leser eingeschaltet, oder, wenn sie vom Erzähler selbst herrührt, Beweis, daß er entweder nicht wußte, oder sich nicht erinnerte, daß dies schon Exod 16. angegeben sey, und in jenem Fall von einem andern Verfasser, als die Beschreibung im Exodus.

9 עָלָיו, nämlich עַל־הַמַּחֲנֶה vergl. Exod. 16, 14. Man übersetzt auch: mit demselben, und עַל bedeutet una cum, wohl aber vorzüglich da, wo es so viel ist als praeter, und dies ist hier wohl nicht ganz der Fall.

10 רָע, nämlich הָיָה הַדָּבָר, er war auch verdrießlich darüber.

הָאֲדָמָה

12 עַל הָאֲדָמָה gehört zu שָׂאֵהוּ, und כַּאֲשֶׁר — הָאֹמֵן ist Einschaltung; in derselben liegt der Uebergang von der Vergleichung mit der Mutter zu der passenderen Vergleichung mit dem männlichen Wärter.

15 ברעתי [2 Mspte bey Kennicott haben ברעתם, ihr Elend, und Thorg. Hierosol. hat eben so, und setzt hinzu העמך, sie sind dein Volk. Jarchi und die Masora nehmen jenes für die ursprüngliche Lesart, die Textes-Lesart aber für einen Fehler der Abschreiber, vergl. Eichhorns Einleitung ins A. T. G. G. giebt dieser Variante nicht den Vorzug, und sie verdient ihn auch schwerlich bey der Uebereinstimmung aller andern Autoritäten mit der Textes-Lesart, wenn auch schon jene frühe Bemerkung alle Aufmerksamkeit verdient. Ueberhaupt liegt dem Moses der Gedanke an seine unangenehme Lage näher. Uebrigens entspricht die Construction des ראה mit ב unserm: blicken auf.

16 [Diese siebenzig Aeltesten sind wahrscheinlich dieselben, welche Exod. 24, 1. ff. erwähnt sind. Doch halte ich sie nicht für die Exod. 18. eingesetzten Richter *). G. Dazu ist auch kein Grund. Aber immer ist das Daseyn dieser 70 Aeltesten dann anderwärts in einer andern Zeit vorausgesetzt, als hier die Veranlassung ihrer Einsetzung angegeben wird.

שֹׁטְרָיו. Sie sollen schon bisher das Amt der שֹׁטְרִים verwaltet haben; solche שֹׁטְרִים haben die Israeliten schon in Aegypten, vergl. Exod 5, 10. Was für ein Amt dies gewesen sey, dafür giebt es gar keine historische Data. سطر ist schreiben, und das Amt mag also hiermit wenigstens nach der Vorstellung, die unser Verf. davon hat, in Verbindung

*) [Vergl. Clericus de Synedrio und Michaelis Mos. R. Th. I. §. 50. G.]

dung geſtanden haben. Michaelis *) nimmt daher jenes Amt von der Führung der Geſchlechtsregiſter, und in Aegypten von der Vertheilung der Dienſte nach den Familien. Doch die Annahme eines ſo ſpeciellen Geſchäfts iſt bloße Vermuthung. Verſchieden müßten dieſe Art Beamte von den Exod. 18, 24. eingeſetzten Richter über Tauſende, Hunderte u. ſ. w. gedacht werden, weil ſie ſchon in Aegypten da geweſen, wenn man ſicher wäre, daß die Verfaſſer der einzelnen Nachrichten von einerley Vorausſetzung ausgingen.

17 וְיָרַדְתִּי, beſtimmter ſteht V. 25. dabey בֶּעָנָן; dies ſoll wahrſcheinlich ſo viel ſeyn, als die ſogenannte Wolkenſäule. So iſt K. 12, 5. beſtimmt geſagt: וַיֵּרֶד בְּעַמּוּד עָנָן, und Exod. 33, 9. heißt es וַיֵּרֶד עַמּוּד הֶעָנָן, und an beiden Orten iſt die Sonne vor dem heiligen Zelte. Die Wolkenſäule iſt das Symbol der Gegenwart Gottes, aus ihr verſpricht Jehova zu wirken, und bey dieſem Wirken wird ein Herabkommen Jehova's vorausgeſetzt. Weiter ſcheint Nichts gemeint zu ſeyn. Vergl. Beſchreibungen ähnlicher Ereigniſſe Exod. 13, 21. 16, 6. 10. und darüber Th. II. S. 48. f. 66. 161.

20 עַד אֲשֶׁר־יֵצֵא מֵאַפְּכֶם eine Phraſe für Ekel, wie man aus dem Zuſammenhange ſieht. Der Urſprung ſolcher Phraſen läßt ſich nicht immer entwickeln. Man hat geglaubt, daß אַף hier ſoviel als os, Mund, ſey; aber der Sinn iſt ſchwerlich erweislich, wenn es auch os, Geſicht, heißt; oder man hat zu יֵצֵא ſupplirt: foetor carnis, quam ediſtis. Ungefähr ſo Etwas mag gemeint ſeyn, nur nicht eigentliche Ausfüllung einer Ellipſe iſt dies. Man ſagt bey uns: es ſtinkt mich ſchon das Wort an,

*) Moſ. Recht. Th. I. §. 51.

ı, ohne den Begriff davon bestimmter aufzufassen, ıß dann das Ekel Erregende gleichsam aus uns selbst rauskömmt. G. übersetzt: bis es euch hebt.

לְזָרָא. זרא kann nur vom Stammwort זרא geleitet werden, und dieses kommt in keinem der rwandten Dialecte vor. Bey den Ableitungen von ז oder זרר müßte man voraussetzen, daß א Schrei- fehler statt ה sey, und eben so bey der von זרה spersit. Letzterer Begriff ist dem Zusammenhang cht wohl angemessen, der Bedeutung des Arab. contempsit. Nach dem Zusammenhange ist das ssen selbst das Subject, und dazu paßt am besten kel; aber dadurch ist keinesweges mehr als unge- hr der Begriff des Wortes angedeutet. Die LXX ben: εἰς χολέραν, Vulg.: in nauseam, Syr.: ܙܠܐ, welches nach dem Uebersetzer cruditas, nach astellus: ruminatio, und in letzterem Falle wahr- heinlich der Reiz zum Erbrechen (nicht Krankheit) usdrücken soll; Chald. לְתַקָּלָא, Ar. هزالا, ymm.: εἰς ἀπεψίαν, wohl eben so viel als jenes ruditas. Theodoret leitet die V. 33. angedeutete rankheit von dem gierigen Essen her, und bringt sie uch mit unserer Stelle in Verbindung.

רגלי, der Samar. T. hat רגלאי und 1 Hebr. Mspt 21
ey Kennicott רגל. — רגלי Fußgänger, steht übri- ens, wie gewöhnlich, als Singular neben dem hohen ahlworte. Es folgt nicht, daß mit dem Worte רגלי was Anderes gemeint sey, als die לצבא ausziehenden Männer von 20 Jahren und drüber, und daß hier eine ndere Zahl des Volks angegeben sey, als anderwärts.

מָצָא mit dem Dative: genügen, vergl. Jos. 17, 22
6. und die ähnliche vollere Construction Lev. 12, 8.

אֵת beym Subjecte des Paſſivs, wie K. 26, 55. Exod. 10, 8. II Sam. 11, 25.

23 הֲיִקָּרֶה־לְּךָ ob dir begegnen wird, von יִקָּרֶה.

25 עָלָיו nämlich, auf Moſes.

וַיִּתְנַבְּאוּ. Gen. 20, 7. ſteht נָבִיא in einem weitern Sinne für Vertrauter Gottes, ohne daß man beſondere Handlungen des Abraham als נָבִיא wahrnimmt. Hier ſind beſonders nach den folgenden Verſen ſolche Handlungen gemeinet; aber deshalb nicht Vorherſagungen der Zukunft. Dieſe liegen weder erweislich in dieſer Stelle, und nach andern Stellen iſt erweislich der Begriff des הִתְנַבֵּא ein weiterer, vergl. Exod. 15, 20. I Sam. 19, 19. II Reg. 3, 14. I Chron. 25, 1. ff., in welchen ſämmtlichen Stellen die Begeiſterung, welche das Wort ausdrückt, in Verbindung mit Muſik ſteht. Doch auch hierauf iſt die Begeiſterung nicht eingeſchränkt, ſie commentirt Jer. 11, 6. über einen Ausſpruch des Pentateuchs. In unſrer Stelle kann nicht blos allgemein die, dieſen Männern eben mitgetheilte, göttliche Einſicht gemeint ſeyn, die von nun an in denſelben gewohnt habe; ſondern dies, daß ſie ſich ſogleich als Begeiſterung im lager in ihren Reden äußert. Daß dieſe Reden Abmahnung von der Unzufriedenheit und Ergebenheit an Jehova zum Gegenſtand gehabt, paßt ſehr gut zu Moſes Aeußerung V. 29.; aber nothwendig iſt es darum nicht: wenigſtens iſt es nicht eigentliche Erklärung des Wortes הִתְנַבֵּא.

וְלֹא יָסָפוּ [dieſe lesart überſetzt man gewöhnlich entweder: ſie hörten nicht auf, nämlich: in Begeiſterung zu ſprechen, wie Vulg. hat: nec ultra ceſſaverunt, oder: ſie fuhren nicht fort, wie die LXX: καὶ οὐκ ἔτι προσέθεντο. In jenem Fall

wird סוף, im letztern יסף als Stammwort be-
tet. Beide Deutungen sind mir unverständlich.
Samar. T. hat לא יאספו, welches die Samar.
:s. auch so ausdrückt, daß es: et non congre-
sunt, bedeutet. Es ist wahrscheinlicher, daß
א aus dem Hebr. Texte herausgefallen, als daß
s Versehen hineingekommen sey. Ich ziehe mit
bigant, Dathe, Rosenmüller diese
t vor, (לֹא יֵאָסְפוּ), und ziehe diese Worte
folgenden Verse: Sie waren nicht mit den an-
68 vor das heilige Zelt gekommen, sondern im
geblieben. G. Ohne Sinn ist die Lesart יָסֹפוּ
cessaverunt, auch nicht; denn es braucht in
ben nur eine allgemeine Anmerkung zu liegen,
die Aeußerungen der Begeisterung dieser Leute
r dauerten, und sie ist, wenigstens dem Sinne
die schwerere Lesart; die Samaritanische könnte
sinnreiche Conjectur seyn. Diese empfiehlt sich
en, als ungemein passend, und wenn auch die
ige Autorität des einzigen Samaritaners nicht
icht, dieser Lesart genug kritisches Gewicht zu
, und also keineswegs sichert: so möchte man
gern glauben, daß der Verfasser so geschrieben
Uebrigens hat der Syr. ܘܠܐ ܐܬܟܢܫܘ, Ar.
ولم يحتاجوا الي, also beide nach der Lesart
XX, und Onk. ולא פסקין, also wie Vulg.

הַנַּעַר für: Einer. Es wäre nicht unmöglich, 27
erselbe Josua gemeint wäre, der V. 28. erst ge-
wird; indessen am natürlichsten ist es doch,
en beiden zu unterscheiden. Michaelis leitet
Wort von نغر indignatus fuit, succensuit, als
Participium, ab; indessen scheint nicht einmal der
ff des Zornes hier an seinem Platze zu seyn.

28 מִבְּחֻרָיו man überſetzt entweder: unus iuvenum eius delectorum, ſo daß יו־ auf Moſes, oder: von ſeiner Jugend auf, ſo daß יו־ auf Joſua ſich bezieht. Jene Deutung ſucht man dadurch zu beſtreiten, daß nirgends Etwas von einer Art von Leibgarde des Moſes erwähnt werde; allein dies braucht in den Worten auch gar nicht geſagt zu ſeyn: einer ſeiner Vertrauten, liegt an ſich in dem Worte בָּחוּר; die andere Deutung hat nicht vollen Sprachgrund, da nur die Fŏminin-Form בְּחוּרוֹת, und auch dieſe nur zwey Mal, und zwar im Eccleſiaſtes, in dieſem Sinne vorkömmt. Vergl. über Joſua Exod. 33, 11.

29 מִי יִתֵּן bloße Umſchreibung des Optativs.

וַיָּגָז ſchnitt ſie ab vom Meer, wäre ſo viel als von ihrem Zuge übers Meer; aber weit natürlicher wenigſtens iſt es וַיָּגָז zu leſen, von גוז transire, praeterire, welche Bedeutung auch im Samaritan. und Syriſchen ſtattfindet, ließ herüberführen, מִנֶּגֶב iſt dann paſſender: von Weſten her.

Ueber שְׁלָו ſiehe Th. II. S. 66. 67.

כֹּה iſt örtlich von der einen und von der andern Seite, wie Exod. 2, 12.

כְּאַמָּתַיִם braucht nicht zu יָשַׁשׁ conſtruirt zu werden, ſondern ſcheint Satz für ſich, mit Auslaſſung des Verbi ſubſtantivi zu ſeyn: ungefähr zwey Ellen hoch, כְּ wie Exod. 12, 37. [Auch hat Hieronymus überſetzt: volabantque in aëre duobus cubitis altitudine ſuper terram.' Sie flogen ſo nahe an der Erde, daß man ſie leicht fangen konnte; und jenes iſt nach einem längeren Zuge ſolcher Thiere gewöhnlich der Fall, und Folge ihrer Abmattung.

Jo-

sephus Antiq. I, 1. 5. hat die Stelle ungefähr
n so verstanden. Andere Vorstellungen von
n Ereigniß, z. B. daß diese Thiere hier und da
ufenweise gelegen hätten, tragen unerweisliche und
mehrere Nebenvorstellungen hinzu. G.]

חֲמֹרִים Haufen, vergl. Exod. 8, 10. 32

וישטחו להם שטוח [der Samaritan. Text hat
וישחטו להם שחוט, und blos in der Form des letz-
n Wortes weichen 4 Mspte ab, die שחוט haben; auch
hebr. Mspt bey Kennicott hat וישחטו. Der Unter-
ied der Lesart besteht blos in der Umstellung eines
uchstabens, die Hebr. Lesart bedeutet: ausbreiten,
ach G. setzt sogleich in der Uebersetzung hinzu: zum
ocknen, aber im Texte wenigstens steht dies nicht;)
: Samaritanische: schlachten, letztere hat aber auch
e alte Uebersetzungen gegen sich. G.]

מַכָּה רַבָּה. Nicht der zu häufig und zu lange 33
enuß dieser Speise wird als Grund des Sterbens
geführt, sondern das Sterben erfolgt alsobald.
Vielleicht mochte aber, wie auch Rosenmüller
nimmt, in diesen Thieren selbst dieser Grund lie-
n, da sie nach den von Bochart*) gesammelten
ugnissen oft giftige Kräuter fressen, und dadurch
fährlich werden. (Andre leiten die Krankheit da-
n ab, daß man so viele solche Thiere gesammelt
tte, als zur Nahrung auf einen Monat hinreichend
wesen wäre, und daß diese bald in den ersten Tagen
nkend geworden, und eine ansteckende Krankheit die
olge davan gewesen sey.) Die ganze hier erzählte
eschichte scheint dahinaus zu laufen, daß das Volk
wierig geworden war, und nach Speise schrie, daß
loses, um sie zu beruhigen, 70 ihrer Anführer
wählte, und mit diesen zu Rathe ging, und daß
ese durch ihren Enthusiasm die aufrührerische Men-

*) [Hieroz. P. II. p. 97. G.]

ge zäumen; daß indeſſen ein Zug von Vögeln ganz zu rechter Zeit herbeykommt, daß Viele dieſe gierig verzehren, und die Opfer ihrer Beaierde werden. Alles Uebrige iſt, nach meiner Vorſtellung, Orientaliſche Mahleren und poetiſche Ausführung. G.]

34 [Niebuhr ſcheint zu glauben, daß das gegenwärtige Gabel el mokateb der hier gemeinte Ort ſey, weil er dort Begräbnißinſchriften von vorzüglicher Schönheit fand. Würde ſich irgend ein Beweis führen laſſen, daß jene Inſchriften das Werk der Iſraeliten geweſen; ſo würden manche auffallende Folgerungen, über die Art, wie Moſes ſeine Geſetze aufgeſchrieben haben möchte, daraus gezogen werden können. G.]

וידד hat man zum folgenden Kapitel gezogen; grammatiſch nothwendig iſt es nicht, denn es giebt auch ſo einen Sinn; aber allerdings wird, der Abſicht des Verf. nach, das folgende Ereigniß nach Chazeroth geſtellt, wie aus dem Uebergang V. 16. ſichtbar iſt. Demnach erſcheint das folgende Kapitel nicht als Fragment, ſondern an einer beſtimmten Zeitſtelle.

12, 1 הַכֻּשִׁית [Wahrſcheinlich iſt hier eine Arabiſche Kuſchäerin gemeint, nicht eine Aethioperin; auch nicht die Zipora, denn dieſe hatte Moſes ja ſchon vor 42 Jahren geheirathet, und überdem war dieſe eine Midianiterin; und die Gründe, wodurch Bochart die Midianiter zu Kuſchäern machen will, ſind zum wenigſten unwahrſcheinlich. Es mag alſo, wie Michaelis will, wohl eine zweyte Frau des Moſes gemeint ſeyn, aber auch nicht die Tochter des Aethiopiſchen Königs, die Moſes, nach Joſephus, angeblich ſchon bey ſeiner Flucht aus Aegypten zur Frau gehabt haben ſoll, denn dies führte, wenn es auch irgend erweislich wäre, in noch frühere Zeit. Unter den alten Ueberſetzern haben die LXX, Vulg. und

Gr.

Gr. Ven.: Aethioperin, ausgedrückt, die Orientalischen behalten das Hebr. Wort. G.]

בָּנוּ durch uns, Mirjam heißt Exod. 13, 20. 2
נְבִיאָה.

[Wer könnte glauben, daß Moses diesen Vers selbst 3
geschrieben habe? Er ist offenbar eine Interpolation *), wenn nämlich das Uebrige von Moses geschrieben war; aber er ist natürlich genug, wenn der Verf. eine andere Person war, welches allerdings meine Ueberzeugung ist. Freylich Schultens und nach ihm Kennicott nahmen עָנָה für: Antwort geben, aber der Sinn ist gezwungen, und Moses möchte dies eben so wenig geschrieben haben, als das Andere. G.]

וַיֵּצְאוּ שְׁלָשְׁתָּם [sie zwey kamen näher. G. 5
Vorher war gesagt, daß sie alle drey, nämlich aus dem Lager, zum heiligen Zelte herausgegangen seyen; die Wiederholung desselben Ausdrucks von einer etwas verschiedenen Sache müßte man wohl blos für unbeholfenen Ausdruck nehmen, wenn man nicht etwa וַיֵּצֵא zu übersetzen hat; sie waren aber schon herausgekommen.

אִם־יִהְיֶה נְבִיאֲכֶם, Michaelis über- 6
setzt: wenn einer unter euch ein Prophet, si quis vestrûm est propheta. Dies darf nur nicht mißverstanden werden, als ob: unter euch, so viel wäre, als: unter euch beiden, (mit euch rede ich so, wie es G. bestimmt wendet;) dies können die Hebr. Worte nicht bedeuten. Euch ist allgemeiner: si propheta inter vos, scil. in populo Israëlitico, extat. Sicherer hat Luther: wenn Jemand unter euch. יְהוָה wird grammatisch schicklicher zum Folgenden gezogen, wenn auch sonst in dem Falle gewöhnlicher אֲנִי יְהוָה stehen möchte; man müßte außerdem נְבִיא noch einmal vor יְהוָה suppliren, und

*) [S. Eichhorns Einleit. ins A. T. Th. II. §. 440. G.]

dieſe Ellipſe wäre leicht, wenn es das Prädikat des Satzes wäre: wenn ein Prophet unter euch Prophet des Jehova iſt; ſie möchte härter ſeyn, wenn es Appoſition iſt: wenn Jemand unter euch Prophet iſt, nämlich Prophet des Jehova.

7 בְּכָל־בֵּיתִי נֶאֱמָן iſt wohl ſo viel, als עַל־כָּל־בֵּיתִי vergl. Gen. 24, 2. 39, 4. 5. וְנֶאֱמָן׃

לא כן עבדי Cod. Alex. der LXX hat: οὐχ οὕτως ὡς ὁ θεράπων, eben ſo mehrere Codd. bey Montfaucon in den Hexaplis, in Ed. Ald. und bey Theodoret, aber wahrſcheinlich iſt ὡς blos durch Wiederholung der vorhergehenden Buchſtaben aus Verſehen entſtanden *).

8 [V. 6 — 8. ſind höchſt bildlich geſprochen, und drücken überhaupt blos aus, Moſem Deo familiariſſimum eſſe. G.]

פֶּה אֶל־פֶּה von Munde zu Munde. Die Vorſtellung, welche der Verf. ausdrücken will, iſt wohl keine andere, als die des gegenwärtigen Falles, ſo wie itzt Jehova mit ihnen ſpricht. Vergl. Exod. 33, 11.

מַרְאֶה. Die Conſtruction und die Bedeutung des Worts iſt ſchwierig. Zwar verſteht ſich, daß es nicht daſſelbe mit dem בַּמַּרְאָה V. 6. ſeyn kann, der allerdings Gegenſatz iſt; und daß es mit פֶּה אֶל פֶּה in Verhältniß ſtehen muß; aber ob ſo: quaſi Moſes Deum coram ſe ipſo loquentem videret, oder was es nun eben ſey und bedeute, dies iſt die Frage. Im erſteren Falle müßte man מַרְאֶה für das Particip in Hiphîl nehmen, indem ich zeige, und dabey: mich, ſuppliren, welches viel zu hart iſt. Als Particip aber wird man מַרְאֶה verſtehen müſſen; als Subſtantiv hängt es, wenn auch ſonſt im Hebräiſchen oft weniger Verbindung da iſt, doch zu loſe; wenn man

*) S. Scharfenberg l. c. S. 109.

man es nicht etwa mit dem folgenden יַבִּים conſtruirt. Dann aber ſieht man wirklich nicht, wie der Verf. dazwiſchen und zwiſchen V. 6. einen Unterſchied machen könne. Es für בַּמַּרְאֶה zu nehmen, iſt willkührlich, die Präpoſition בְּ geht ja nicht vorher. Als Particip alſo bedeutet es: ich zeige, nämlich ihm, das was ich ihm zu zeigen habe; der leicht zu ſupplirende Accuſativ iſt, wie bey יִשְׁמַע V. 2., ausgelaſſen, alſo: ich zeige, aber nicht in Räthſeln. Das וְ vor לֹא könnte weg ſeyn, dann wäre die Conſtruction deutlicher, aber es ſteht öfters ſo theils unnöthig, theils mit einem gewiſſen Nachdruck. G. überſetzt evidenter, als eigentlicher Gegenſatz des בְּחִידֹת, und gewiß im Grunde nicht gegen den Sinn, aber wenigſtens gegen die Grammatik. Die alten Ueberſetzer haben meiſtens בְּ ſupplirt, ſo die LXX: ἐν εἴδει, und eben ſo Syr. und Onk., und die Samar. Ueberſ.; Vulg. hat: palam; Ar. nimmt בְּאֵמֶן הוּא im vorigen Verſe für das Neutrum: unter meinem ganzen Volke iſt es gewiß, und fährt fort: اني بغير واسطة اخاطبه ورويا لا باحاديث وصور الله المخلوقة له يراها, er conſtruirt alſo מַרְאֶה zu יַבִּים.

תְּמֻנַת יְהוָה die Vorſtellung des Verf. bleibt undeutlich, vielleicht darf ſie mit Exod. 33, 19. ff. verglichen werden.

בְּעַבְדִּי gegen.

Der Affect Jehovens wird anthropomorphiſch 9
ſo beſchrieben, als ob er gleichſam bey der Expoſition geſtiegen wäre.

וְהֶעָנָן סָר מֵעַל הָאֹהֶל. Es ſoll dies wohl 10
nicht als Zeichen zum Aufbruch erwähnt werden,

wenn

man auch vielleicht daran nach V. 15. denken möchte, denn es hängt wohl zu natürlich mit dem vorhergehenden Verse, als Folge des Zorns des Jehova zusammen; gewöhnlich steht auch עָלָה von jenem Zeichen zum Aufbruch des Lagers. Dann kann es aber wirklich nichts Anderes seyn, als der Gegensatz von V. 5., wo sich Jehova in der Wolkensäule vor den Eingang des heiligen Zeltes stellt, und blos in der Unbestimmtheit des Ausdrucks die Schwierigkeit liegen.

Aussatz, vergl. Exod. 4, 6. 7. und Lev. 13.

11 כְּמֵת אֲשֶׁר בְּצֵאתוֹ wie ein Gestorbener, der es schon ist bey seinem Ausgange aus Mutterleibe.

13 אֵל נָא [man muß wohl mit Michaelis אַל נָא lesen: nein doch, die Masorethische lesart ist wohl nicht einmal Hebräisch. G. Dies dürfte schwer zu beweisen seyn, daß נָא nicht in Einem Satze zwey Mal stehen könne: Gott, ich bitte, heile doch, so wie ja אָנָּא נָא zusammengesetzt wird. Indessen so viel ist wenigstens gewiß, daß אַל נָא auch absolute steht, ohne ein folgendes Verbum, vergl. Gen. 19, 18.

רָפָא sonst häufiger mit dem Accusative, steht mit dem Dative auch Jes. 6, 10.

14 וְאָבִיהָ aber wenn ihr Vater,

תֵּאָסֵף [alle die alten Uebersetzungen haben den Begriff: revocabitur, redibit, aber ich sehe nicht wie das Wort dies bedeutet, aber daß es: wieder genesen, bedeutet, ist aus II Reg. 5, 3. 6. 7. klar, und es steht dort gerade vom Aussatze. Dies ist auch hier der Sinn. G. Sehr bemerkenswerth ist der Gebrauch in den angeführten Stellen, nur steht dort מִצָּרָעַת dabey. Man muß diese Bedeutung wohl mit

der des Wegnehmen vergleichen, da keiner der lecte eine ähnlichere darbieten. Jene Ellipse te man hier allerdings annehmen, da vom Aus- vorher die Rede ist. Allein es war auch II Reg. hon vorher davon die Rede, und מִצְרַיִם steht jedes Mal dabey. Dagegen bedeutet אסף ıbar oft recipere, vergl. Ps. 27, 10. Jos. 20, 4. 19, 18. Dies ist sicherer, und paßt sehr gut zu er Stelle.

13, 1 Vor וידבר hat der Samar. T. ויאמר משה לבני ישראל באתם עד, und Alles, was hiernach t. 1, 20. 21. folgt, dann steht mit veränderter Per- ויקרבו אל משה ויאמרו נשלחה אנשים, und hierauf Deut. 1, 22. folgt. Hiernächst steht wiederum veränderter Person וייטב הדבר בעיני משה, und da fängt unser gewöhnlicher Text an, in welchen G. den Worten einlenkt: denn Gott hatte zum Mo- gesagt u. s. w. G. hat Alles dies in den Text auf- mmen, hält die Auslassung für sehr früh, da selbst .XX jene Sätze nicht haben, und wundert sich über hartnäckigkeit, mit welcher man die Integrität des orethischen Hebr. Textes und seine Vorzüge vor dem ıaritanischen behauptet habe, da doch Deut. 1. be- nt gesagt werde, daß Moses diese Worte bey dieser genheit zu den Israeliten gesprochen habe, und ihre lassung also eine offenbare Lücke im Hebr. Texte sey. „ s Alles wäre sicher, wenn es gewiß wäre, daß die le im Deuteronomium von demselben Verfasser, als ursprige, und mit Rücksicht auf diese geschrieben den. Dies ist aber nicht sicher, und der Uebergang, G. machen muß, um das Eine und das Andre zu inden, ist hart; und er ist es um so mehr, da das st Jehovens in solchen Fällen gewöhnlich das Erste wovon die Erzählung in diesen Büchern ausgeht. meint, in dem Samar. Texte den Widerspruch gehoben hen, der außerdem hier V. 3. zwischen den Worten על פי nach Jehova's Befehl, und zwischen der iellung im Deuteronomium statt finden würde. ı der Widerspruch liegt nicht in den Worten

יהוה

ſich Alles unterwerfen und binden; im Isländiſchen und Schottiſchen iſt hank: Kette. Die Bedeutungen des Arabiſchen Stammes führen alle auf den Begriff des Stolzes und Vorzuges: intumuit, eminuit, mons excelſus; und daher kömmt wohl auch die Deutung: Rieſen. G. S. über die Enakiten Th. I. S. 142. 43. Daß עֲנָק wenigſtens gewiſſermaßen nomen appellativum ſey, ſcheint aus V. 28. zu erhellen.

צֹעַן iſt wahrſcheinlich Tanis, eines der uralten Reiche Aegyptens; ſo haben die LXX, Vulg., Onk.; das Hebr. Wort hat Syr., und Ar. hat das Appellativum صنبر. Der hiſtoriſche Werth einer ſolchen Notiz kann nicht hoch angeſchlagen werden.

אֲחִימַן, ein Mann des Namens, ein Amoriter, iſt Gen. 14, 13. erwähnt, die LXX überſetzen das Wort hier als Appellativum: *βότρυος*.

[Vor ויכרתו haben die LXX, mit Ausnahme der Ed. Complut, den Zuſatz: *καὶ κατεσκίψαντο αὐτὴν*, im Mſpt des Serravius hat er einen Obelus. G.]

26 קָדֵשׁ ſ. darüber Th. I. S. 190. 91.

וַיָּשִׁיבוּ אֹתָם דָּבָר sie brachte ihnen Antwort. הָשִׁיב iſt hier auf eine auffallende Weiſe mit dem bloßen Accuſative, mit Auslaſſung der Präpoſition אֶל conſtruirt; indeſſen wenigſtens bey Namen der Oerter iſt dieſe Ellipſe häufig. אֹתָם bezieht ſich hier auf Moſes und Aaron, im folgenden Verſe folgt לוֹ, welches blos auf Moſes geht, der ſodann angeredet wird.

זָבַת חָלָב וּדְבָשׁ ſ. Exod. 3, 8. und Th. II. S. 8.

Ueber die hier erwähnten Völker und Gegenden ſ. Th. I. S. 137. ff.

Statt

29 Statt אל משה hat der Samar. Text על משה.
[Auch so hat 1 Hebr. Mspt bey Kennicott. G]

30 G. nimmt יָם für das sogenannte todte Meer, weil ein Volk von Nicht-Cananitischen Stamm, die Philister, an der Küste des Mittelländischen Meeres gewohnt. Indessen nördlich wurde sie auch von Cananitern, von den Phöniciern bewohnt, vergl. Th. I. S. 145.

וַיַּהַס כָּלֵב אֶת־הָעָם אֶל מֹשֶׁה . הסה quievit, und bestimmt von Achtung gegen göttliche Inspiration Habac. 3, 20. Amos 6, 10., denselben Begriff drücken alle alte Ueberseßer aus, (und keine der verwandten Sprache bietet einen andern dar, weder für הסה, noch הוס oder הסס, außer etwa

هَشَّ alacer, lubens fuit; alacrem, lubentem reddidit, welche Ableitung, so ungemein passend sie wäre, aber der erweislich Hebräischen nachstehen muß.) Vulg. hat: Inter haec compescens Caleb murmur populi, qui oriebatur contra Moysen; dies muß der Sinn seyn, unerachtet nicht blos die Erwähnung dieses Umstandes, sondern auch selbst der grammatische Bezug der Rede auf die Präposition אל nachlässig übersehen ist. Letzterer Bezug liegt indessen nicht so fern, so bald man sich an den eigentlichen Begriff: silere fecit, hält, denn darin liegt immer wenigstens implicite ein Sprechen, und dazu gehört אל. Man hat dieses coram übersetzen wollen, wie es K. 14, 10. zu stehen scheint, aber wenigstens bey beynahe allen Beyspielen für diese Bedeutung gehen Worte, wie: sprechen, rufen, den Blick in die Höhe richten, vorher, so daß die Bedeutung: auf, zu, näher lieget, und auch in der angeführten Stelle ist אל so viel als ל; selbst hier gäbe coram keinen gezwungenen Sinn. Hier und eben so

Deut. 1, 36. iſt blos Caleb als der muthige Ermunterer zum Vertrauen auf Jehova erwähnt, aber dies ſchließt nicht aus, daß Joſua dieſelbe Geſinnung hegte, und nach K. 14, 6. 7. ſie öffentlich bewies.

לאמר [der Samar. T. ſezt hinzu לו, eben ſo die LXX: αὐτῷ (bezogen auf עם). Bey den LXX folgt dann noch οὐχὶ, welches vielleicht blos von einer andern Deutung des לא ausgeht. G.]

32 וַיֹּצִיאוּ דִבַּת הָאָרֶץ ſie brachten vor Verläumdungen gegen das land. K. 14, 36. ſteht auch עַל־הָאָרֶץ.

אֹכֶלֶת יוֹשְׁבֶיהָ ſeine Einwohner kommen um, dies iſt, ohne daß irgend ein Beweis nöthig wäre, der Sinn; aber wodurch der Verf. dies meine, iſt unbeſtimmt, ob durch Krankheit oder durch Krieg. Jenes konnte im Allgemeinen ſo geſagt ſeyn, indeſſen wenigſtens ein Zuſammenhang dazwiſchen und zwiſchen der unmittelbar folgenden Aeußerung iſt nicht denkbar. Daß ein ſolcher Zuſammenhang ſtatt habe, iſt doch eher wahrſcheinlich, als unwahrſcheinlich, und er führt mehr auf Umkommen durch Krieg, durch die Nachbarſchaft ſolcher Menſchen, wie ſogleich beſchrieben werden. Der noch ſtärkere Ausdruck iſt Lev. 18, 25. von gänzlicher Vernichtung, wovon (und zwar gerade von der gänzlichen Aufreibung ſolcher Völker, wie die eben zu beſchreibenden Enakiter) hiſtoriſche Beyſpiele Deut. 2, 24. ff. ſtehen, aber wovon hier nicht erweislich die Rede iſt. Es wird hier wohl von der Gefahr geſprochen, in der Leute wären, welche die, wenn auch itzt noch leeren, Gegenden des landes beziehen wollten.

אַנְשֵׁי מִדּוֹת offenbar große Leute, auf welter etwas kann die Vergleichung mit חָגָב, V. 33, vergl. Lev. 11, 21. 22. nicht führen.

נְפִילִים

נְפִילִים vergl. Gen. 6, 4. und Th. I. S. 60. 33

Am Schluſſe von V. 33. hat der Samar. T. wieder
en langen Zuſatz: וירגנו בני ישראל באהליהם
ויאמרו בשנאת יה und was hierauf Deut. 1, 27 —
folgt, mit einigen geringen Veränderungen, indem
mlich hier הכוסו (ſtatt V. 28. המסו), ויאמר משה
לבני ישראל (ſtatt V. 29. ויאמר אליכם לא),
d am Schluſſe להחנהכם und להראתכם (ſtatt
.33. להנתכם und לראתכם, alſo mit Setzung des
der Conjugation Hiphîl); auch in mehreren Mſpten
ובחצרת (ſtatt V. 28. ובצורת), und והברבר oder
והדן (ſtatt V. 32. ובדבר) ſteht. G. hat auch dieſen
nzen Zuſatz in den Text ſeiner Ueberſetzung aufge-
mmen.

וַיִּלְכּוּ über die Form des Worts vergl. Th. II. 14,
. 64. 2

מֵבִיא das Particip geradehin ſtatt des Verbi 3
niti.

יָחִיו iſt grammatiſch nicht abhängig von den:
mit, welches in dem לֵבֶל liegt, ſondern iſt:
ßten werden, würden ſeyn.

[Nach נראה haben die LXX noch: ἐν τῇ νεφέλῃ, 10
er ἐν νεφέλῃ, eben ſo Syr. G.]

[Nach אתך hat der Samar. Text noch ואת בית 12
אבי, eben ſo die LXX: καὶ τὸν οἶκον τοῦ πατρός σου. G.]

[V. 13. und 14. iſt die Conſtruction ſehr ver- 13
ickelt.

Vulg. hat etwas deutlicher, als es wörtlich lauten
ürde: Ut audiant Aegyptii, de quorum medio eduxi-
i populum istum et habitatores terrae huius, qui audie-
nt, quod tu, Domine, in populo isto sis, et facie
deuris ad faciem, et nubes tua protegat illos, et in
olumna nubis praecedas eos per diem et in columna
gnis per noctem; quod occideris etc. Die LXX haben:

Καὶ ἀκούσεται Αἴγυπτος, ὅτι ἀνήγαγες τῇ ἰσχύϊ σου τὸν λαὸν τοῦτον ἐξ αὐτῶν· ἀλλὰ καὶ πάντες οἱ κατοικοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς ταύτης κ. τ. λ. Houbigant glaubte, daß die LXX demnach in ihrem Texte וְאֻלָּם כֹּל יוֹשֵׁב, et vero omnes incolae, gelesen hätten, und allerdings konnte nicht blos כֹּל leicht zu אֶל verändert werden, sondern auch noch leichter ל in ר, und dann beruhte die Verschiedenheit nur noch auf die Versetzung Eines Buchstabens. Indessen ἀλλὰ καὶ kann auch Ausdruck des bloßen וְ seyn, und auch כֹּל statt אֶל hat kein einziges, weder ein Hebr., noch ein Samar. Mspt, ob es wohl einen hohen Grad von Scheinbarkeit für sich hat. (Die Griechische Uebersetzung ist wohl eben so gut eine Zusammenziehung der neben einander stehenden Sätze nach dem Sinne, als es die angegebene Lateinische Uebersetzung ist, nur daß dort, wie oft bey den LXX, πάντες eingeschoben ist, hier aber nicht.)

וְשָׁמְעוּ V. 13. muß wohl übersetzt werden: wenn hören, (oder vielmehr: aber wenn, das: wenn, ist häufig ausgelassen,) und כִּי vor הַעֲלִיתָ: obgleich, (in der Uebersetzung hat es G. mit dem מִקִּרְבּוֹ zusammengenommen gegeben: aus deren Mitte.) וְאָמְרוּ ist der Nachsatz von jenem: wenn; und man muß dann alle Worte von שָׁמְעוּ V. 14., vor welchem Worte man natürlich אֲשֶׁר supplirt, bis לַיְלָה als eine Parenthese ansehen und vor וְהַמָּה wieder: wenn, suppliren, אָמְרוּ V. 15. ist eine bloße Reassumtion G. leichter ist es wohl V. 13. שָׁמְעוּ zu übersetzen: die Aegypter haben gehört, das folgende כִּי durch daß, so daß der Nachdruck auf dem du und dein liegt; V. 14. וְאָמְרוּ und sie sagen es den Bewohnern dieses Landes, welche Ellipse so sehr häufig ist; das folgende שָׁמְעוּ ist dann wieder: sie haben gehört, oder lieber: diese hören, und von dem zunächst stehenden כִּי hängen dann alle die nächsten Verba, und selbst noch V. 25. וְהַמָּה,

und

du nun tödtest, ab. וְאָמְרוּ ist dann nicht
Reassumtion, als diese in dem גּוֹיִם אֲשֶׁר
egt. Denn hiermit wird das Subject und
obige שָׁמְעוּ wieder ausdrücklich gesetzt, und
gewissermaßen verallgemeinert, so daß es
früher erwähnten Aegypter nicht ausschließt:
es hören, werden sprechen.

schieben 2 Mspte und Ar. vor העם, und 15
2 Mspte, Ar. und die LXX vor הגוים (viel-
1 Samaritanisches) ein. G.]

r Samar. T. und 6 Hebr. Mspte haben nach 18
b ואמת, und der Samar. T. und 2 Hebr.
ch נפשע noch וחטאה, beides haben auch die
Onk. ausgedrückt. G. Beides steht so Exod.
und ist also wahrscheinlicher daher entlehnt, als
n worden. Uebrigens ist dies eine bestimmte
g auf eine in dem frühern Buche da gewesene

וְאוּלָם חַי־אֲנִי וַיִּמָּלֵא כְבוֹד־יְהוָה 21
כָל [fast alle alte und die neuesten Deutschen
nehmen den zweyten Satz als das, was be-
wird: so wahr ich lebe, soll die ganze Erde
den von Jehova's Ruhm. Sehr gut über-
gegen Saadias: ولكن وبقاي الدايم
ونوري الذي يملا جميع bey meiner ewi-
ner, und bey meinem Glanze, der die ganze
üllt. Der letzte Satz des Textes ist offenbar
l der Betheurungsformel. G, und also sind
usammengenommen der Vordersatz des Fol-
Denn es liegt in dem Anfange des V. 23.
gangswort dessen, was verneinend betheuert
V. 22. enthält das Subject des יִרְאוּ von
und also fängt erst mit V. 22. der Nachsatz
es an. Dieser hat auch anderwärts oft כִּי
, vergl. I Sam. 20, 3. 26, 16. 29, 6. Ue-

brigens paßt יִמָּלֵא nicht recht zur Conſtruction, weit leichter wäre יִמְלָא, und dann כְּבוֹד das Subject. Nach den gegenwärtigen Vokalen iſt es הָאָרֶץ, dieſes ſtünde dann mit אֶת wie K. 11, 22. ſ. S. 52., und כְּבוֹד als Accuſativ der Sache, wovon jenes voll iſt, wie מָלֵא Ezech. 10, 4. bey ſich hat.

23 [Nach לאבתם ſetzt der Samar. T. hinzu לתת להם G., wie es ſonſt oft heißt.

24 וּמִלֵּא אַחֲרָי, nämlich הָלַךְ, er hat vollkommenen Gehorſam bewieſen. Analog iſt Exod. 34, 15. 16. S. Th. II. S. 152. Dieſelbe Ellipſe iſt V. 43. שַׁבְתֶּם מֵאַחֲרָי יְהוָה.

25 וְהָעֲמָלֵקִי וְהַכְּנַעֲנִי יוֹשֵׁב בָּעֵמֶק מָחָר פְּנוּ · [die erſten Worte des Verſes ſcheinen ſo unpaſſend hier zu ſtehen, daß Syr. ſie an den vorigen Vers angeſchloſſen, und als die Schilderung eines Theils der künftigen Beſitzungen des Caleb betrachtet hat. Aber wenn man V. 43. ff. vergleicht, ſo erſieht man den wahrſcheinlichen Sinn: da alſo die Amalekiter und Canaaniter ſich im nächſten Thale befinden: ſo wendet morgen um; und man muß ihn annehmen, ſo abgebrochen auch und unverbunden die Sätze ſind. G.]

26 Uebrigens wird V. 24. blos dem Caleb der Eintritt in das verheißene Land zugeſagt, V. 30. aber ſowohl dem Caleb, als dem Joſua. Ueberhaupt fängt mit V. 26. eine Mittheilung Jehova's an, in der im Grunde nichts Anderes, als in dem Vorhergehenden, geſagt iſt, ſo daß man wohl das ganze Stück für eine beſondere Erzählung nehmen, und ſie mit V. 1 — 10. verbinden könnte, wo auch von Caleb und Joſua V. 3. die Rede war; da dagegen K. 13, 30. und 14, 24. nur Caleb erwähnt iſt. Mitten unter einzelnen Fragmenten würden ſie nach dieſen Daris für ein Fragment gelten müſſen; in einer wenigſtens loſe zuſammenhängenden Erzählung kann die Wiederholung zur Noth für eine unbeholfene Rückkehr

zu

zu demselben Gegenstande zur Nachholung einiger Umstände, nämlich zur ausdrücklichen Erwiederung der einzelnen V. 2. und 3. angegebenen Klagen des Volks, in einer besondern, dazu bestimmten Anrede Jehova's, gelten, und die Ursache der Differenz in Ansehung der Erwähnung des Josua in der Rücksicht auf zweyerley, bald auf einander gefolgte, Vorfälle liegen.

27 עַד־מָתַי לָעֵדָה הָרָעָה הַזֹּאת אֲשֶׁר הַמָּה מַלִּינִים עָלַי [Man hat mancherley zu עַד־מָתַי supplirt, besonders אֶשָּׂא, (welches allerdings mit dem Dative construirt wird, aber dessen Auslassung doch immer sehr hart und ungewöhnlich bleibt:) wie lange soll ich nachsehen diesem bösen Volke? Oder man hat blos den Sinn überhaupt ausgedrückt, wie Vulg.: Usquequo multitudo haec pessima murmurat contra me? Ich halte es nicht für nöthig, die Ellipse eines Verbum anzunehmen, אֲשֶׁר ist die Conjunction: daß, wie lange soll es die Gewohnheit dieses bösen Volkes bleiben, daß sie gegen mich murren. G. In dieser, wie mich dünkt, leichtesten Deutung bin ich mit G. zusammengetroffen; und man kann ihr beypflichten, wenn man auch irgend ein anderes Wort als: Gewohnheit, hinzuverstehen, oder אֲשֶׁר durch quae, das Neutrum im Plurali, und auf ähnliche Weise, wie im letzten Satze des Verses, übersetzen will, unendlich oft muß irgend eine Form von ea, id vor אֲשֶׁר supplirt werden. Uebrigens erhellet aus V. 35., daß man הָרָעָה הַזֹּאת als Adjectiv zu עֵדָה ziehen muß.

31 [Statt הארץ — וטפכם hat Syr. vor sich gehabt: וטפכם אשר אמרתם לבז יהיה ובניכם אשר לא ידעו היום טוב ורע המה יבאו אל הארץ והביאתי אתם וידעו את הארץ, welches größtentheils mit Deut. 1, 39. übereinstimmt, und zum Theil auch die LXX für sich hat. G. G. hat es so in seinen Text aufgenommen, und auch hier gegen alle kritische

Gründe. Die LXX haben: καὶ τὰ παιδία, ἃ εἴπατε ἐν διαρπαγῇ ἔσεσθαι, εἰσάξω αὐτοὺς εἰς τὴν γῆν, καὶ κληρονομήσουσι τὴν γῆν, und ihre einzige Abweichung beſteht alſo blos in der Wiederholung des τὴν γῆν und dem κληρονομήσουσι, welches beides freye Deutung ſeyn kann, und wenigſtens keine Gewähr giebt, daß die Worte, die Syrus überſetzt, eine abweichende Lesart ihres Mſpts waren. Die Vergleichung der Stelle Deut. 1, 39. aber beweiſt entweder zu viel oder gar Nichts. Wäre es daraus gewiß, was Moſes hier wirklich geſprochen habe: ſo müßte hier auch der Nachſatz, der Schluß des Verſes, gerade ſo ſtehen, wie er dort ſteht; und dieſen darnach zu ändern, hat auch G. nicht gewagt. Giebt aber die Beſchaffenheit des dortigen Textes in Abſicht des Schluſſes keine Autorität zur Aenderung, ſo giebt ſie denſelben auch nicht in Abſicht des vordern Theils des Verſes. Und überdem bleibt die erſte Frage bey ſolchen kleinen Verſchiedenheiten der Erzählung einer und ebenderſelben Begebenheit in Abſicht des Ausdrucks, nicht der Gedanken, immer die: ob Moſes das eine, oder ob er das andere geſprochen habe, oder ob wir überhaupt die Worte noch gerade ſo aufbehalten finden, wie ſie vor nun faſt 4000 Jahren wirklich geſprochen wurden. Die Autorität des Syrus aber wenigſtens reicht nicht hin, um zu überzeugen, daß er allein die urſprüngliche Lesart vor ſich gehabt habe, zumal da es ſehr möglich und natürlich iſt, daß ſeine Conformität mit Deut. 1, 39. eben aus der Vergleichung der leztern Stelle herrühre.

32 פִּגְרֵיכֶם אַתֶּם eure, eure Leichname.

34 תְּנוּאָתִי [die LXX haben: τὸν θυμὸν τῆς ὀργῆς μου, Vulg.: ultionem meam, Syr. und die Chald.: murmur contra me, nämlich die Folgen deſſelben; Gr. Ven.: τὴν ἀπάνευσίν μου, und von נוּא iſt wahrſcheinlich die urſprüngliche Bedeutung: abnuere, ἀνανεύειν. G. Man hat die Bedeutungen des Arabiſchen Wortes نوى verglichen, C. I. iſt es decrevit, propoſuit ſibi, III. ſurrexit contra aliquem, darnach hat vielleicht Syr. gedeutet, C. IV. diſtitit, receſſit.

Für

Für Letzteres ſpricht der ſichere, wirklich Hebräiſche Sprachgebrauch K. 30, 6., wo das Verbum nach dem Zuſammenhange: abhalten, alſo hier: ſie ſollen ſehen, was es iſt, wenn ich meine Hand abziehe, oder: wenn ich nicht will. Vergl. auch V. 41. 42. Alle andere Deutungen ſind wenigſtens unſicher.

להוציא דבה indem ſie verläumdeten. 36

V. 36. bis 38. ſind eine Art von Parentheſe, denn wenigſtens ſteht Nichts von einem augenblicklichen Sterben da, und mit V. 39. folgt das, was ſich zunächſt auf V. 35. bezieht. [Indeſſen vielleicht wurden jene Aufrührer auf Jehova's Befehl ſogleich getödtet. G.]

[Nach את haben 7 Mſpte noch כל, und die LXX 39
and Vulg. drücken es aus. G.]

Nach V. 40. hat der Samar. T. den Zuſatz: ויאמר 40
יהוה אל משׁת אמר להם לא תעלון ולא תלחמ
כי אינני בקרבכם ולא תנגפו לפני איביכם. G.
Es ſind wiederum dieſelben Worte, die Deut. 1, 42. ſtehen, nur daß es dort אלי ſtatt אל משׁה heißt. Aber dort ſtehen ſie dann nicht wiederum in der Anrede des Moſes an die Iſraeliten. Und der Befehl Jehovens liegt ſchon in V. 25.

ויעלו ſie fingen an, aufwärts zu ziehen, 40
erſt V. 44. ziehen ſie eigentlich hinauf. Vergl. auch Deut. 1, 41.

[Statt עלינו ſollten wie vielleicht leſen העלינו, führe uns hinauf, indeſſen alle alte Ueberſ. haben die Textes-Lesart. G.]

[Nach משׁה hat 1 Mſpt להם, eben dies drückt 41
Syr. aus. G.]

ולא. Aut, wie Jeſ. 41, 28. 42

ויעפלו [ſie fuhren hartnäckig fort; ſo 44
die LXX: διαβιασάμενοι, und Gr. Ven.: ἐμετέωμεσαν, Vulg. hat: contenebrati, und überſetzt damit wohl יאפלו G. G. ſtreitet gegen die Michaelis-

ſche Ueberſetzung neglexerunt: ſie ſchlugen dies in den Wind; dieſe geht von غلف aus, welches dies bedeutet, und iſt offenbar die einzige Deutung, die auf Sprachgründen beruht. Das Wort kommt nur noch Habac. 2, 4. vor, und auch dort paßt dieſer Sinn. Zwar iſt hier der erſtere Sinn angemeſſener zu dem לַעֲלוֹת, aber wenigſtens kann dieſes heißen: indem ſie ferner heraufſtiegen, und eben darin kann die Urſache liegen, weshalb die alten Ueberſetzer auf jene Bedeutung riethen.

44 [Der Samarit. Text hat nach והוא: לקראתם וירדפי אתם כאשר תעשינה הדברים (welches Deut. 1, 44. ſteht, aber ſchwerlich das Anſehen eines Textes hat, der urſprünglicher ſeyn ſollte, als der in unſrer Stelle), und am Schluſſe des Verſes וישובו אל המחנה. Letzteres drücken auch die LXX aus, und es iſt wohl ein ächter Theil des Originals. G.]

חָרְמָה K. 21, 3. erhält ein Ort dieſen Namen, der wenigſtens ungefähr in die Gegend gehört, wohin der gegenwärtige Vorfall verſetzt wird. Näher läßt er ſich übrigens nicht beſtimmen.

15, Es folgen ein paar eingeſchaltete Geſetze, die mit keiner beſtimmten Veranlaſſung verbunden ſind.

אִשֶּׁה ſ. Th. II. S. 135. 36.

Den Gebrauch, daß unblutige Opfer von Mehl und Oehl, ungefähr nach dem hier angegebenen Verhältniſſe, nöthige Zugabe zu andern Opfern ſind, finden wir ſchon in andern Verordnungen einzeln, z. B. Lev. 7, 12. 13. 14, 10. Man hat hier bemerkt, daß dieſe Anordnung wohl deshalb auf die Zeit nach der Feſtſetzung in Paläſtina eingeſchränkt ſeyn möge, weil ſie itzt Mangel an Wein gehabt haben dürften. Aber auch Wein gehört als beſtimmte Zugabe zu den Opferthieren der täglichen Opfer,

Exod.

Exod. 29, 40. Indeſſen ſo umfaſſend und ſo beſtimmt war noch keine Verordnung über dieſe unblutigen Zugaben zu den blutigen Opfern da.

הַקָּהָל, die LXX überſetzen den Schluß des vorhergehenden Verſes: οὕτω ποιήσει ἡ συναγωγὴ πᾶσα, und ziehen alſo קָהָל zum vorhergehenden Verſe. Allein es liegt zu natürlich im Texte, daß גֵּר das Subject des יַעֲשֶׂה ſey. Und denn kann הַקָּהָל nichts Anderes, als ein harter Nominativus abſolutus ſeyn, der dem לָכֶם entſpricht, und alſo damit zuſammengenommen ſo viel iſt, als: toti concioni veſtrae, vergl. V. 29. und Exod. 12, 15. 19. 38, 24. 15

Eine ähnliche Verordnung ſteht Lev. 4, 13 — 21. Die gegenwärtige unterſcheidet ſich von jener dadurch, daß dort die ganze עֵדָה ein Verſehen begeht, hier aber dies nicht ausdrücklich geſagt wird, ſondern vielleicht nur ein Verſehen bey Unaufmerkſamkeit der עֵדָה, unbeſtimmt, von wem es begangen worden, gemeint iſt; ferner dadurch, daß dort die Art des Opferns, hier aber dieſe nicht beſchrieben wird; endlich dadurch, daß zwar nach jener Verordnung auch ein junges Rind, aber nur dies und als Sündopfer, hier hingegen ein junges Rind als Brand- und ein Ziegenbock als Sündopfer dargebracht werden muß. 22

Auffallend iſt es immer, daß, wenn beide Verordnungen wirklich verſchiedene Fälle betreffen, hier bey einem blos mittelbaren Vergehen ein doppeltes Opfer, dort nur ein einfaches vorgeſchrieben wird; aber natürlicher bleibt es immer, zu vermuthen, daß in beiden einander ſo nahe verwandten Fällen eigentlich einerley Fall gemeint ſey, aber über die Art der Sühne eine verſchiedene Tradition ſtatt gefunden habe.

בְּעִשְׂתָּה,

24 נֶעֱשָׂתָה, so wie V. 25. das Masculinum נִסְלַח, steht für das Neutrum: es ist geschehen, es wird vergeben.

[Zu פַּר בֶּן בָּקָר setzen die LXX: ἄμωμον G., wie es sonst oft heißt.

27 Dieselbe Verordnung, welche Lev. 4, 27. ff. steht; dort ist sie ebenfalls ausführlicher, aber das Opferthier dasselbe.

30 מִן הַגֵּר אֶת־יְהוָה, מִן ist: unter, es gehört zu נֶפֶשׁ, אֶת ist: bey. Die Nähe der Wörter אֶזְרָח und גֵּר macht, daß nun מְבַזֶּה als Masculin steht; unmittelbar darauf steht wieder das Fömininum bey נֶפֶשׁ.

32 Der von V. 32. an erzählte Vorfall, steht wohl hier in Bezug auf das V. 30. enthaltene Gebot, wenn auch gleich Jehova erst noch einmal besonders befragt wird; und vielleicht bezieht sich auch die Verordnung von V. 36. darauf.

36 [Nach בְּאַבְנִים hat 1 Mspt noch כָּל חֲעֵדָה, und eben dies drücken die LXX aus. G.]

38 צִיצִת [Vulg. hat fimbriae, die LXX: κράσπεδα, Onk. כְּרוֹסְפִּרִין. Das Griechische Wort mit Chald. Endung, (welches sehr auffallend bey dem Ausdruck einer offenbar Jüdischen Sitte ist.) Jes. 28, 4. ist צִיץ Blume, Ezech. 8, 3. צִיצָה locke. Es ist wohl: Franze, und sie ist wohl blau, wie der Leibrock des Hohenpriesters, zum Andenken daran, daß die ganze Nation ein priesterliches Königthum und geheiligt seyn soll, vergl. Exod. 19, 6. G. Im Deutschen hat man: Quaste, übersetzt. Man hat für keine so bestimmte Deutung eigentlichen Grund, und auch die Sitte der spätern Juden läßt sich nicht ganz genau beschreiben, vergl. auch Th. II. S. 45. 46. Exod. 13, 9. 26. Deut. 6, 8. ist wenigstens von ähnlichen,

lichen, obwohl nicht von demſelben Erinnerungsmittel die Rede *).

[מצותי, 2 Mſpte haben טצות יהוה, und eben 40
dies drückt Vulg. aus. G.]

16, 1 וַיִּקַּח קֹרַח בֶּן־יִצְהָר בֶּן־קְהָת בֶּן־לֵוִי וְדָתָן וַאֲבִירָם בְּנֵי אֱלִיאָב וְאוֹן בֶּן־פֶּלֶת בְּנֵי רְאוּבֵן. Die erſte Schwierigkeit macht וַיִּקַּח, es fehlt der Accuſativ, durch den das Wort erſt verſtändlich wird. [Onk., Syr., die Samar. Ueberſ., Ar. Erp. und Perſ. ſcheinen das Wort in einem reflectiviſchen Sinne verſtanden zu haben: er nahm ſich weg (zog ſich zurück), ſonderte ſich ab; aber dieſe Bedeutung iſt unerweislich. Pſeudo-Jon. ſetzt hinzu: er zog einen blauen Leibrock an, ohne Zweifel zur Rivalität mit dem hohenprieſterlichen Kleide Aarons; Tharg. Hieroſol. ſupplirt עיצה, hielt Rath: dies Alles iſt willkührlich. Die andern alten Ueberſetzer überſetzen frey, z. B. die LXX: ἐλάλησε, Vulg.: ecce autem. Man könnte vielleicht an die Phraſe des gemeinen Lebens: ſich Etwas herausnehmen, denken, oder man muß zu Ableitungen aus den verwandten Dialecten ſeine Zuflucht nehmen. Dathe leitet וַיִּקַּח von קחה ab, welches (nach dem Syr. ܩܚܚ): murren, bedeutet, (und Michaelis tritt dem bey, ohne die Vokale zu ändern, indem er die Verdoppelung des ח für die Chaldäiſch-artige Form nimmt.) Noch leichter geht die Textesform vom Syr. ܢܩܚ, נקח, crocitare, hervor. G. Die Ellipſe des Accuſativs eines nomen appellativum iſt zu hart und zu willkührlich; entweder וַיִּקַּח iſt: er nahm zu ſich, und der Verf. iſt aus der Conſtruction gefallen, und ſo, daß der Verf. entweder Datan und Abiram, oder, wenn

*) S. auch Paulus's Commentar über d. N. T. Th. III. S. 347. ff.

wenn auch dieſe zum Subjecte gehören ſollten, die übrigen Anhänger derſelben, als Accuſativ folgen laſſen wollte. Unmöglich iſt dies nicht. Aber etwas leichter bleibt immer die Annahme, daß יִקַּח hier von einem anderen Stammworte als לקח ausgehe, und denn hat die Gaabiſche*) Ableitung von וקח, pertinax, impudens, contumax fuit, wenigſtens ein volles Recht, vor den ſchon erwähnten zu ſtehen, denn ſie führt uns zu einem Stammworte von häufigeren und ſichreren Gebrauche, als jene beide Stammwörter haben; und ſie verträgt ſich auch mit den herrſchenden Vokalen; obwohl bey einem in einer andern Bedeutung ſo gewöhnlichen Worte die Setzung anderer Vokale weniger Schwierigkeit hat, als in Fällen, wo wir ſicherer ſeyn können, daß die Urheber unſerer Vokale den Text ſelbſt verſtanden haben.

Eine andere Schwierigkeit der Stelle liegt in den folgenden Nominibus propriis vom Stamme Rubens**). Rubens Söhne werden Gen. 46, 9. Exod. 6, 14. und Num. 26, 5—9. genannt; es iſt kein פָּלָת darunter, aber wohl פַּלּוּא, und gerade dieſer iſt nach der letzten Stelle der Vater des אֲלִיאָב und der Großvater des Datan und Abiram. Bey weitem wahrſcheinlicher, als daß dieſe Verſchiedenheit von verſchiedener Tradition herrühren ſollte, iſt es demnach, ſie von einem Verſehen der Abſchreiber abzuleiten, und es iſt wirklich ſehr natürlich, פלוא ſtatt פלת zu leſen, dann aber auch ואון als ein blos aus Verſehen eingeſchobenes Wort zu betrachten, das viel-

*) Gaab's Beyträge zur Erklärung des I. II. und IV. Buch Moſis. Tüb. 1796. S. 113.

**) S. D. J L. Köhlers Verbeſſerungen der Lesart in einigen Stellen des A. T. in Eichhorn's Repertor. für Bibl. und Morgenl. Lit. Th. II. S. 251.

vielleicht aus einer fehlerhaften Wiederholung des vorhergehenden בן entſtanden ſeyn möchte. Wenigſtens wird dieſer On ſonſt nirgends bey den in allen Andern übereinſtimmenden Erzählungen dieſes Vorfalls und nicht einmal weiter bey dem hier geſchilderten Verlaufe, auch nicht in andern Nachrichten von der Familie Rubens erwähnt. Demnach iſt die Köhleriſche Lesart folgende: דתן ואבירם בני אליאב בן פלוא בן ראובן. Auch Joſephus Ant. IV, 2. §. 2., wo es heißt: Δαθάμου καὶ Ἀβιράμου καὶ Φαλαεῦς, ſcheint, wenn auch das letztere καὶ nicht bloßes Verſehen ſtatt υἱῶν ſeyn ſollte, wenigſtens פלוא, nicht פלת geleſen zu haben *).

2 נְשִׂיאֵי עֵדָה hier wahrſcheinlich nicht ſo viel, als מַטּוֹת נְשִׂיאֵי, denn deren konnten nicht ſo viele ſeyn, ſondern ganz gleichbedeutend mit קְרוּאֵי דָעֵדָה, welches hier noch einmal durch קְרוּא מוֹעֵד, von dem Orte, wohin ſie zuſammenkamen, ausgedruckt wird. Wenn die רָאשֵׁי אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל nicht gleichbedeutend mit נְשִׂיאֵי מַטּוֹת, ſondern buchſtäblich Vorgeſetzte von Tauſend ſind; ſo würde man ſie hier, nach der anſehnlichen Zahl der קְרוּאֵי דָעֵדָה, die nach unſerer Stelle ſtatt gefunden haben muß, mit dieſen vergleichen können. Vergl. S. 4.

9 הַמְעַט מִכֶּם iſt es weniger als ihr (etwa: verdient habt)? zu wenig für euch? alſo dann ſo viel als מְעַט לָכֶם, wie vorher V. 3. רַב לָכֶם.

מַה־הִוא

*) Die ganze Stelle iſt folgende. Korah ſpricht: εἰ μὲν γὰρ τῆς Λευίτιδος φυλῆς τὴν τιμὴν ὁ Θεός τινι παρέσχειν ἔκρινεν ἐγὼ ταύτης δικαιότερος τυγχάνω, γένει μὲν ὁ αὐτὸς ὢν Μωϋσῆ, πλούτῳ τε καὶ ἡλικίᾳ διαφέρων. εἰ δὲ τῇ πρεσβυτάτῃ τῶν φυλῶν, εἰκότως ἂν ἡ Ῥουβήλου τὴν τιμὴν ἔχει, λαμβανόντων αὐτὴν Δαθάμου καὶ Ἀβιράμου καὶ Φαλαεῦς κ. τ. λ.

11 אַהֲרֹן מַה־הוּא [was iſt Aaron? vielleicht beſſer: was hat Aaron gethan? G. Die erſtere Deutung iſt indeſſen immer die leichtere, und Exod. 16, 8. iſt bey denſelben Worten nur ſie möglich.

12 לֹא נַעֲלֶה, wir ſtellen uns nicht. Wahrſcheinlich iſt nicht blos die zufällige Aufrichtung des heiligen Gezeltes, vor welchem man ſich wohl dieſe Scene zu denken hat, auf einem erhabenen Platze die Urſache dieſes Ausdrucks, ſondern עָלָה iſt wahrſcheinlichſt überhaupt von der Stellung vor Gerichtsperſonen gebraucht worden. Darauf deutet ſchon Pſeudo-Jon., wenn er hinzufügt: לבי דינא רבא, ad domum iudicii magni, und ganz beſtimmt ſagt R. Samuel Fil. Meiri *): לשון עלייה רגיל לומר אאל השופטין הולכה verbum: adſcendere, frequenter adhibetur de abitu ad iudicium. Der Beweis für dieſen Sprachgebrauch liegt vielleicht ſchon in Jud. 4, 5. Ruth 4, 1., wo indeſſen auch die Höhe der Gegend, wo Deboka wohnt, oder die höhere Lage der Stadt gegen des Boas Wohnung, vergl. Ruth 3, 13., gemeint ſeyn konnte; ganz beſtimmt aber in Deut. 17, 8. 9. vergl. V. 12., und Deut. 25, 7. **).

15 חִמֵּר [der Samar. T. hat חמור, und die LXX drücken daſſelbe durch ἐπιθύμημα aus. Indeſſen ziehe ich die gewöhnliche Lesart in Hinſicht auf eine ähnliche Ausdrucksweiſe I Sam. 12, 3. vor. G.]

עֲלֵיהֶם

*) Im Pentateuchus gloſſatus edid. Jablonsky. Berol. 1708.

**) S. dieſe Erörterung in Diſſ. Chorographica de notione *ſuperi* et *inferi* indeque adſcenſus et deſcenſus in chorographiis ſacris occurrentes evolvens, quam praeſ. Chriſt. Bened. Michaelis defendit Alex. Gottl. Baumgarten. Halae 1735. in Commentatt. theologicis editis a Joh. Caſp. Velthuſen, Chriſt. Theoph. Kuinöl et Geo. Alex. Ruperti, Vol. V. p. 446. ſq.

עֲלֵיהֶם der Plural des Pronomens bezieht ſich 17
rauf, daß das Vorhergehende diſtributiviſch geſagt
t; aber daß das Maſculin ſich auf das Fömínin-
ubſtantiv bezieht, iſt Irregularität.

ומשה ואהרן [die LXX, Vulg. und Syr. drücken 18
as ו vor משה nicht aus, und dann bezieht ſich das
rhergehende יעמדו blos auf Moſes und Aaron. In-
ſen im Hebräiſchen und Samaritan. Texte und allen
rigen Ueberſetzungen iſt durchgehends die Textes-Lesart,
d es iſt kein Grund, von ihr abzugehen. G.]

וַיַּקְהֵל עֲלֵיהֶם קֹרַח אֶת־כָּל־הָעֵדָה, man
nn unter כָּל־הָעֵדָה nicht wohl blos die Anhänger
s Korah verſtehen, die ſonſt עֲדָתוֹ heißen. Denn
n Ende des Verſes verſteht man unter כָּל־הָעֵדָה
ehl am paſſendſten alle קְרוּאֵי הָעֵדָה, und es iſt
ch das Natürlichſte, daß in eben demſelben Verſe
s Wort einerley Sinn habe: das ganze Volk aber
an wenigſtens nicht in dem erſteren Satze gemeint
yn. Demnach ſcheint dieſer Vers nicht bloße
Wiederholung zu ſeyn, und der Nachdruck auf
אֶת־כָּל־הָעֵ zu liegen: alle die Aelteſten, nicht
os ſeinen Anhang, verſammelte Korah gegen Mo-
s und Aaron, die ganze עֵדָה war verſammelt, aber
hne daß die Uebrigen, außer dem Anhange des
orah, an der Empörung Theil genommen hätten.
n dieſem Sinne iſt עֵדָה wohl auch V. 21. und 22.
u nehmen, und wahrſcheinlich ſind die den Moſes
. 25. begleitenden זְקֵנִים der beſſere, treubleiben-
e Theil dieſer עֵדָה. Aber V. 24. ſcheint הָעֵדָה das
anze Volk zu ſeyn, wenigſtens iſt der Erfolg des dort
ngegebnen Befehls des Jehova der, daß Moſes
icht blos den Aelteſten dieſen Befehl bekannt macht,
ondern zu den Gezelten und den darin befindlichen
ibrigen Iſraeliten ſelbſt hingeht, und auch dort V. 26.
iſt wieder הָעֵדָה gebraucht.

וַיֵּרָא כְּבוֹד יְהוָה vergl. Exod. 16, 6. Th. II. S. 66. Auch hier iſt aus dieſen Worten nicht deutlich, ob ein außerordentliches Naturphänomen, wie ein Gewitter, gemeint ſey; nach V. 35. werden, aber es iſt nicht ſichtbar, ob ſogleich, die gerade an jenem Orte verſammelten Empörer durch das Feuer des Jehova verzehrt.

27 לֹא יְהוָה שְׁלָחָנִי. לֹא, welches ſonſt immer vor dem Verbum ſteht, ſteht hier des Nachdrucks halber ganz voran.

30 אִם בְּרִיאָה יִבְרָא יְהוָה [wenn Jehova etwas Neues hervorbringt. Die LXX haben: ἀλλ' ἢ ἐν φάσματι δείξει Κύριος, Ed. Ald.: ἐν χάσματι. Man hat geglaubt, daß φάσμα בְּרִיאָה ausdrücken ſolle, aber dies iſt keine gewöhnliche Form, ſie haben anderswärts nicht φάσμα für Wörter von בָּרָא, und φάσμα kömmt überhaupt bey den LXX nur drey Mal vor, (aber eben deshalb iſt keine bindende Analogie da, ſo daß ſie nicht hier an eine Form jenes Stammworts gedacht haben könnten. Aber χάσματι iſt wohl ein bloßer Schreibefehler, daher entſtanden, weil mehrere Griechiſche Theologen ſich bey dieſem Vorfall der Wörter χαίνειν und χάσμα bedienen*).) Sie ſcheinen ſtatt יִבְרָא nicht, wie Michaelis will, יִבְרָא, ſondern יִרְאֶה oder יִרְאָה in Hiphîl (und vorher בְּמַרְאֶה) geleſen zu haben. Vulg. hat: ſin autem rem novam fecerit Dominus, las aber wohl nicht, wie Michaelis will, בְּרִיאָה יִבְרָא, ſondern die Textes-Worte, außer mit 1 Mſpt bey Kennicott nach בְּרִיאָה noch חַדְשָׁא G., oder dachte es hinzu, ſo wie wir es hinzudenken, und ſo ſezte Jemand es vielleicht zur Erklärung in jenem Mſpte hinzu.

כִּי — אֶת־יְהוָה, daß es Jehova iſt, der u. ſ. w., ſo iſt der Gegenſaz gegen das Vorhergehende deutlich.

31 Der Vorfall wird ohne Verſchiedenheit kürzlich
32 auch K. 26, 9. ff. ſo erzählt. (Im Deuteronomium iſt

*) S. Scharfenberg a. a. O. S. 111.

er nicht wiederholt.) Nach V. 27. ſtehen Da-
an und Abiram vor ihren Zelten, Moſes iſt im
ger, als er das Folgende ſpricht; Korah aber war
nigſtens vorher am heiligen Gezelte geweſen. Ob
ſer, nach der Vorſtellung des Verfaſſers, itzt auch
ſeinem Zelte iſt, und אֵת V. 32. auch ihn mit
greift, oder ob אֵת blos auf die, deutlich an
ren Zelten ſtehenden, Rubeniten, den Datan und
biram geht, und geſagt werden ſoll, daß mit dieſen
d ihren Zelten auch Korah's Zelt und was darin
, verſchlungen worden ſey, dies iſt ſo deutlich nicht.
ebrigens wohnen, vergl. K. 2, 10. und K. 3, 29.,
wohl die Rubeniten als die Kehatiten, zu denen
orah gehört, auf der Mittagsſeite des heiligen Ge-
tes.) Faſt könnte letzteres nach jenen zwey Fällen
s wahrſcheinlich erſcheinen, da Korah ausdrücklich
eder erwähnt iſt, und dies nicht nöthig wäre, wenn
בַּתָּיו auch ihn mit einſchlöſſe. Indeſſen ſicher
d wir, bey einem Erzähler, wie der Verf. iſt, nicht,
n einzelnen Worten eine ſo beſtimmte Abſicht vor-
ſehen zu dürfen. Und freylich würde der Tod des
orah ſelbſt außerdem nicht ausdrücklich erwähnt.
s könnte vielleicht auch die beſondere Erwähnung
s Korah blos Folge davon ſeyn, daß gerade dieſer
den letzten Verſen gar nicht vorgekommen war, und
rade die Furcht, mißverſtanden zu werden, den
erf. undeutlich gemacht haben. V. 30. ſteht zu
utlich, daß Alles ihnen Angehörige untergehen ſolle,
s daß hier der Zweck ſeyn könnte, einen Unterſchied
iſchen dem Schickſal der Familie des Korah und
r Familien des Dathan und Abiram zu machen.
l. 26, 10. wird ausdrücklich geſagt, daß Korah mit
erſchlungen worden, und er unterſchieden von den
50 Männern, die durch Feuer umkommen.

Dort wird V. 11. beſtimmt bemerkt, daß Söhne des Korah nicht mit geſtorben ſeyen, Bemerkung, die unvereinbar mit unſerer St und alſo eine andere, ſey es frühere, oder ſpä Tradition iſt. Letztere ſteht unfehlbar in Verhäl damit, daß es eine berühmte Leviten-Familie, Korahiten, gab, vergl. I Chron. 26, 1. II Ch 20, 19. Auf dieſe beziehen ſich wohl auch Exo 24. die letzten Worte, welche der einzige Beyſatz Art im ganzen Stammregiſter der Leviten iſt. unſerer Stelle ſpricht der Verf. zu beſtimmt, als er dieſe Korahiten ausgenommen wiſſen oder h haupt ſagen wollen kann, daß blos das Eigent dieſer Empörer, oder daß blos die Sclaven des rah, nicht die Kinder der Empörer umgekom ſeyen, oder daß כָּל־הָאָדָם אֲשֶׁר לְקֹרַח [wi LXX überſetzen: πάντας τοὺς ἀνθρώπους τοὺς ὄν μετὰ κόρε, und mit ihnen die andern alten Ue ſetzer G., die Anhänger des Korah ſeyn ſollen. ? ſind die Korahiten zu berühmt geworden, als die, an ſich ſchon merkwürdige Ausnahme d Menſchen blos aus Verſehen hier unbemerkt gebli ſeyn könnte.

Was übrigens den Vorfall ſelbſt betrifft, ſ er zu deutlich nach der ganzen Abſicht der Darſtell des Erzählers ein ganz außerordentlicher, als daß darauf ankommen könnte, die hier beſchriebene n dervolle Wirkung Jehova's durch die Vermuthun ſchwächen, daß unter den Zelten dieſer Empörer fällig eine Erdhöhlung geweſen, und dadurch ge jetzt nach ihrer Empörung ein Erdfall entſtanden Endlich wenn der Verf. hätte erzählen wollen, durch Moſis treue Anhänger die drey Empörer ihrer von jenen angeordneten Beſtrafung lebe eingegraben, die 250 übrigen aber getödtet und d

verbrannt, und dazu das Feuer vom heiligen Feuer genommen werden: sey; so hätte er offenbar so erzählt, daß es unmöglich wäre, zu einem sichern Sinne seiner Worte zu kommen *).

[Wer sollte man nicht Grund haben, um die buchstäbliche Glaubwürdigkeit der Erzählung in Zweifel zu ziehen? Wäre dies blos unter den hier angegebenen Umständen vor den Augen der Israeliten unmöglich auf eine solche Appellation des Moses an Jehova, seine Sendung und Aarons Priesterthum zu bestätigen, erfolgt: wie hätte den nächsten Tag das ganze Volk gegen Moses und Aaron murren und es eines neuen Wunders bedürfen können, um Aarons Priesterthum zu befestigen? Wenn wir erwägen, wie geneigt zum Wunderbaren, und zur Vermischung der Geschichte und der Fabel die Jüdische Nation immer gewesen ist; so können wir nicht umhin, die vielen, sehr vielen ihrer wundervollen Begebenheiten mit Vorsicht zu lesen, und schwer zu glauben; da wir solche Erzählungen bey Griechischen und Römischen Geschichtschreibern geradehin verwerfen würden. Es ist wenigstens nach meiner Uebersetzung noch keineswegs erwiesen, daß die Hebräischen Geschichtschreiber nicht nach demselben Maaße beurtheilt werden müßten, als andere Geschichtschreiber. G.]

אֵשׁ יָצְאָה מֵאֵת יְהוָה entweder mag der Verf. 35
es wollen, daß Feuer von dem heiligen Gezelt, oder von dem erschienenen כְּבוֹד יְהוָה, oder von dem Altar hervorgebrochen sey. Auch hier hat man dies dahin für absichtliche Beschreibung des Blitzes genommen, vergl. Lev. 10, 2. Th. II. S. 181.

*) Vergl. indessen Eichhorn's Biblioth. der bibl. und morgenl. Literatur, B. I. Heft V. S. 911. ff.

Die LXX schließen die ersten 16 Verse des folgen-
den Kapitel schicklich an das Vorhergehende an.

17, זְרֵה־הָלְאָה die LXX: τὸ πῦρ τὸ ἀλλότριον τοῦτο
2 σπεῖρε ἐκεῖ, die übrigen alten Uebersetzer deuten nach der
gewöhnlichen Lesart. Auch von den LXX läßt sich nicht
behaupten, daß sie זָרָה bey אֵשׁ, vor זְרֵה, gelesen
hätten; es würde aber nahe liegen, überhaupt זָרָה
zu vermuthen, wenn nicht הָלְאָה dabey stünde, oder
wenn dieses ἐκεῖ bedeutete.

כִּי קָדְשׁוּ gerade eben so wie V. 3. וַיִּקְדְּשׁוּ
das folgende אֵת מַחְתֹּת ist dann eigentlichste Ap-
position, und Reassumtion ebendesselben, vorherge-
brauchten Ausdrucks. Indessen immer ist der Bezug
des קָדְשׁוּ auf הַמַּחְתֹּת durch הָאֵשׁ unterbrochen
und vielleicht wollte der Verf. קִדְּשׁוּ verstanden wis-
sen, so daß das folgende חַטָּאִים das Subjec
wäre. Weit leichter wäre so die Verbindung, und di
ersten fünf Worte des 3ten V. sind auf jedem Fa
gegen die Absicht des Verf. von dem vorhergehende
abgerissen.

3 בְּנַפְשֹׁתָם, statt בְּנַפְשֹׁתֵיהֶם, נֶפֶשׁ hi
dem Sinn nach offenbar für Leben, und zwar Ve-
lust desselben, Tod. Es muß mit חַטָּאִים verbu
den werden; die mit Verlust ihres Lebens gefreve
haben. Die Construction an sich erweiset sich a
I Reg. 2, 23., aber hart bleibt sie deshalb, weil bl
das Substantiv vorhergeht. Nach der vorher vorg
schlagenen Weise wäre es auch: durch ihren Tod

וְעָשׂוּ und man soll machen, nämlich
חָרָשִׁים, eben so steht V. 4. וַיְרַקְּעוּם.

צִפּוּי לְמִזְבֵּחַ [die LXX: περίθεμα τῷ θυσ
στηρίῳ. Der Altar scheint mit den Platten über
rings umher überlegt worden zu seyn. G.]

[Ne

[Nach אלעזר hat der Samar. T. בן אהרן, eben 4
s ist in den LXX ausgedruckt G., so stand es V. 2.

לוֹ — בַּאֲשֶׁר דִּבֶּר [der Syr. schiebt vor diesen 5
Worten ein: ﻟﻪ ﻣﻠﻜﻮ ﻣﻤﻠﻜﺎ ﻟﻪ ﻫﻮ ﻟﻪ
ß die Erde ihren Schlund öffnete, und sie ver-
lang, und ich habe dies, obwohl nicht ohne einige
Zweifel an der Authenticität dieser Wort, in den Text
fgenommen, weil wenigstens Etwas zu fehlen
eint. Denn auf Eleasar kann man לוֹ nicht zurück-
ziehen, dies ist zu entfernt. G. Unmöglich ist auch
s nicht, und es läßt sich bey dieser Art Schrift-
llern wirklich nicht genau bestimmen, wie weit eine
arenthese reichen könne; und wenigstens gewöhnlich
ört der gegenwärtige Schluß zu den Worten,
rin die Ausführung des Befehls Jehova's angege-
n ist. Wenn man לוֹ auf קָרַח bezieht, wie man
auch kann; so hilft wenigstens der eingeschobene
satz Nichts, um dies zu erleichtern; בְּעָדָתוֹ unter-
cht den Bezug nicht, eben weil ו daran hängt.
ssen vielleicht bezieht sich לוֹ auf יִשְׂרָאֵל, dies
wenigstens näher als אֶלְעָזָר.

הֲמִתֶּם ihr seyd die Ursache des Todes so vieler 7
m Volke Israel.

אֶל־מֹשֶׁה [so der Hebr. und der Samarit. Text. 9
e LXX haben dagegen: πρὸς Μωϋσῆν καὶ Ἀαρών, und
m so Syr. und Saad.; und der folgende Zusammenhang
gt, daß zu beiden gesprochen wird. G. Bey diesen
herrn Daris ist die Lesart וְאַהֲרֹן diesmal wahrschein-
h eine wirkliche Variante; aber da öfter Moses erst
ein genannt ist, wenn nachher nicht zu ihm allein ge-
rochen wird, und umgekehrt, vergl. z. B. K. 19, 2.,
ist keine Nothwendigkeit da, den Text mit G. zu
dern.

וְתוֹלֵךְ, der Samar. Text hat וְהָלַךְ, also וַהֲלַךְ
d gehe; aber die Textes-Lesart, welche alle alte Ue-

berſetzer ausdrücken, hat Nichts gegen ſich, das Hiphîl von יִלַּךְ iſt: tragen, vergl. Exod. 2, 9., und der Accuſativ: es, iſt ausgelaſſen.

15 וְהַמַּגֵּפָה, ו iſt wohl ſo viel, wie: als, auf ähnliche Weiſe kann man es Gen. 18, 23. verſtehen.

19 אוֹעֵד לָכֶם, [der Samar. T. und 4 Hebr. Mſcte haben לָךְ, die LXX: σοι, eben ſo Vulg., Ar. G. In der mehrern Zahl der Beyſpiele dieſer Conſtruction ſteht לָךְ: dir, vergl. Exod. 25, 21. 30, 6. 36., aber auch Exod. 29, 42. ſteht לָכֶם: euch, und ebendaſ. V. 43. deutlich לִבְנֵי יִשְׂרָאֵל. Die Zeugniſſe möchten ziemlich von gleichem Gewicht ſeyn, aber das etwas Gewöhnlichere und paſſender Scheinende könnte wohl leichter den Verdacht einer willkührlichen Aenderung erregen, als die andere Lesart. S. übrigens Th. II. S. 105.

22 אֹהֶל הָעֵדֻת [die LXX: σκηνὴ τοῦ μαρτυρίου, dieſe iſt alſo unterſchieden von dem אֹהֶל מוֹעֵד G. Vergl. V. 19. Nur folgt daraus nicht, daß erſteres der eigentliche Name des Innern ſeyn und es für überall z. B. K. 18, 2. gelten ſolle.

23 Der Gebrauch des גָּמַל von Reifen der Früchte, wie Jeſ. 18, 5., geht von Säugen und Entwöhnen aus, vergl. Gen. 21, 8., und Beides hängt mit der Arab. Bedeutung: liquefecit, liquefactus eſt, zuſammen.

Bemerkenswerth iſt ein Gebrauch der Araber, durch Stäbe zu looſen *). Ob ein bloßes looſen, deſſen Ausſchlag für Entſcheidung Jehova's gehalten worden, dieſer Erzählung, als eigentliches Factum, zum Grunde liege, läßt ſich bey der großen Zeitenentfernung und dem Mangel beſtimmterer Notizen von dem früheſten Zuſtande der Iſraelitiſchen Nation nicht entſcheiden.

Die

*) Eichhorn's Bibliothek der bibl. und morgenl. Liter. B. I. Heft I. S. 86. 87.

Die letzten Verſe des Kap. hängen zwar auch mit dem Vorhergehenden, aber noch mehr mit dem Folgenden zuſammen. Im folgenden Kap. ſtehen Verordnungen, von denen man nach dem Obigen vorausſetzen müßte, daß das Vorhergehende ſchon bisher beſtehende Einrichtung geweſen ſey, wenn man die ganze Darſtellung dieſer Bücher für chronologiſch halten wollte. 27

18, 3

מִשְׁמֶרֶת vergl. S. 6.

וְלֹא damit nicht, ſ. K. 14, 42.

Ueber die ganze Verordnung vergl. K. 3, 5 — 10. 8, 13. ff.

[Der große Accent ſteht offenbar falſch bey עֲבֹדָתָם, da er bey עֲבֹדַת ſtehen muß. So iſt der Samar. T., ſo Gr. Ven. und Perſ. abgetheilt. Die LXX haben אֶתֶן entweder nicht geleſen, oder überſehen. G. 7

Die LXX haben: δόμα τῆς ἱερατείας ὑμῶν, ſie verbinden עבדת mit dem Vorhergehenden. Auch ein nicht unbedeutendes Mſpt bey Kennicott läßt אתן weg. Der Samar. Text hat עבדה, und der gedruckte mit einem Theil der Mſpte ומחנה mit Hinzufügung des ו, wobey freylich alle Schwierigkeit gehoben wäre, aber eben der große Schein einer abſichtlich erläuternden Aenderung doppelte Vorſicht nöthig macht. In den Hexaplis iſt neben den Hebräiſchen Worten auch die Lesart des Samaritaners ſo ausgedruckt: καὶ δόματα δώσω τὰς ἱερατείας ὑμῶν, welche Worte Scharfenberg *) nach einem Scholion, deſſen Verfaſſer ungewiß iſt, Catena Nicephori p. 1283., womit 1 Mſpt bey Montfaucon übereinſtimmt, ſo ändern möchte: καὶ δόματι δώσω τὰς ἱερατείας ὑμῶν.

Die Interpunction des Hebr. T. iſt wenigſtens nicht geradehin verwerflich. Wenn der Satz mit עֲבֹדַת ſchlöſſe, ſo wäre die Form des Worts wenigſtens höchſt ungewöhnlich, (denn Beyſpiele, wie

*) A. a. O. S. 112.

Jes. 33, 6. sind sehr selten) und die Beziehung wäre eben nicht leichter. עֲבֹדַתְכֶם kann sich zurück auf תִּשְׁמְרוּ und dessen Accusative referiren, und zu עֲבֹדַת müßte man כֶּם hinzudenken. Es liegt also noch ein wenig näher, עֲבֹדַת מַתָּנָה zu verbinden, wie es die Form verlangt. Man könnte, da dings sonst häufig עֲבֹד עֲבֹדָה verbunden steht, jene beiden Worte an das עֲבֹדַתְכֶם anschließen. Aber dieses möchte derselben wohl noch leichter entbehren, als das folgende אֶתֵּן, welches dann, wenn man nicht einen besondern Nachdruck auf ich legen will, unpassend stehet; man müßte denn annehmen, daß אֲשֶׁר vor אֶתֵּן ausgelassen sey: qualem reddo, wozu ich mache, welches aber zu künstlich scheint. (Eben deshalb ist Clerici Vorschlag עֲבֹדַתְכֶם תִּנָּה אֶתֵּן zu lesen, nicht zweckmäßig.) עֲבֹדַת מַתָּנָה ist in dieser Verbindung fast eben so viel als מַתָּנָה allein, und der Sinn ist: zu einem geschenkten Dienste mache, bestimme ich euer Priesterthum. Der Gegensatz des Folgenden kann zwar eben in dem מַתָּנָה, und der willkührlichen und bestimmten Zueignung, die es enthält; aber er kann auch blos in der ganzen vorhergegangenen Anordnung liegen.

8 קָדְשֵׁי erklärt sich durch die Specification des folgenden Verses.

10 Vergl. Lev. 6, 18.

11 חֵלֶב [das Beste überhaupt. G.]

13 בִּכּוּרֵי vergl. Lev. 22, 3.

14 חֵרֶם vergl. Lev. 27, 28. und Th. II. S. 231.

15 Vergl. Exod. 13, 12. ff. Num. 3, 12. 44. ff.

16 בְּעֶרְכֶּךָ vergl. Th. II. S. 172. 73.

Vergl.

Vergl. Lev. 10, 15. [auch Exod. 27, 28. Lev. 18 29. 30. G.]

בְּרִית מֶלַח. Die alten Ueberſetzer haben es 19
örtlich übergetragen, ausgenommen Saad., der
عَهْدٌ مُؤَبَّدٌ, einen dauernden Vertrag, hat. Un-
fähr ſo die meiſten älteren Erklärer, indem ſie Salz
r id, quo quid conſervatur, nahmen. Doch den-
n auch andere an foedus ſalitum, und dies ſtimmt
dem morgenländiſchen Gebrauche, bey dem Schlie-
n der Bündniſſe Salz zu eſſen, vergl. Th. II.
. 166. 67. Die neuern Erklärer, auch G., fol-
n der Michaelisſchen Deutung; Salarium.
lein wenigſtens die Analogie des lateiniſchen liegt
l zu entfernt, als daß dadurch eine ſolche Bedeu-
ng des Wortes wahrſcheinlich werden könnte. Eine
here und ſicherndere Beſtätigung derſelben hat man
Eſr. 4, 14. geſucht. Allein die Stelle iſt wenig-
ns ſehr undeutlich; und wenn auch die dortige
hraſe: wir ſalzen das Salz des Pallaſtes, ſoviel
ire, als: wir eſſen das Salz des Königes, ſo folgt
raus doch nicht, daß Salz geradehin für: Beſol-
ung, Gehalt, gebraucht worden; und es liegt dem-
ch weit entfernter, בְּרִית מֶלַח für einen Vertrag
er Beſoldung zu nehmen, als es bey dem Th. II.
. 166. angegebenen morgenländiſchen Sprachge-
auche liegt, dies als eine Redensart für einen engen
d feſten Bund zu betrachten. Eben dahin führen
e bey Caſtellus S. 2070. angegebenen Bedeutun-
en des عَهْدُ الْمِلْحِ. Die Phraſe kömmt noch II Chron.
3, 5. davon vor, daß Gott dem Hauſe Davids das
önigreich zum בְּרִית מֶלַח gegeben habe, und auch
a paßt der angegebene Sinn weit mehr, als der ei-
es ſalarii.

[Die

21 [Die Leviten erhielten kein Land zum Besitz, sondern blos ihre Städte. Aber es war auf andere Weise reichlich für sie gesorgt. Außer dem Zehenden von ganz Israel (vergl. auch Lev. 27, 30.), der in der That sehr beträchtlich seyn mußte, wenn man das Verhältniß der Zahl der Leviten zur Zahl aller übrigen Stämme zusammengenommen betrachtet, hatten sie die Erstlinge aller Früchte, (V. 12. 13. Deut. 18, 4., so wie auch die Lösung der Erstgeburt bey Menschen und bey unreinen Thieren V. 15. ff. unsers Kap.,) einen Theil jedes Opferthiers, dessen Blut nicht in das Heiligthum getragen wurde (Lev. 6, 9 — 12. 7, 6 — 10. 31.), und einen Antheil an jedem gesunden Thiere, daß zum gemeinen Gebrauch geschlachtet wurde (Deut. 18, 3.), s. Clerici Commentar. zu dieser Stelle, und siehe Alles, was zur Rechtfertigung dieser Einrichtungen und der Aristokratie der Leviten gesagt werden kann, in Michaelis Mos. R. Th. I. §. 52. G.]

27 בְּחַשֵּׁב das Verbum vor dem Subjects-Substantive, wie oft, ohne Rücksicht auf das Genus desselben. תְּרוּמַתְכֶם ist nicht: als Gabe, sondern: das, was ihr als תְּרוּמָה empfanget, soll euch angerechnet werden.

[Statt תרומתכם hat der Sam. T. תרומתיכם im Plural, eben so die LXX: τὰ ἀφαιρέματα ὑμῶν, vielleicht ist dies die richtigere Lesart; indessen alle andere alte Uebers. drücken den Singular aus. G.]

דָּגָן vergl. K. 15, 20.

מְלֵאָה Fülle, V. 30. steht dafür תְּבוּאָה vergl. auch Exod. 22, 28.

29 מַתְּנֹתֵיכֶם alle Gaben, die ihr erhalten habt.

[כל תרומה, כל fehlt in 10 Mspten, und ist in den LXX, Vulg., Saad. nicht ausgedrückt. G.]

מִמֶּנּוּ

מִמֶּנּוּ iſt eine bloße, ganz überflüſſige Wiederholung des מִכֹּל־חֶלְבּוֹ, und das וֹ in חֶלְבּוֹ bezieht ſich als Neutrum unbeſtimmt auf תְּרוּמַת: von allem den Beſten der Sache, davon ſollt ihr das geheiligte Stück geben. Im folgenden Verſe bey חֶלְבּוֹ מִמֶּנּוּ geht וֹ ſowohl als מִמֶּנּוּ als Neutrum auf den unbeſtimmten Gegenſtand: wenn ihr davon ſein Beſtes darbringt, אֹתוֹ V. 31. iſt wiederum dieſer Gegenſtand, [nämlich der Reſt davon. G.]

וְנֶחְשַׁבְתֶּם. ו ſteht bedeutungslos vor dem Nachſatze 30

לָלֻוִּים [man ſollte לָכֶם erwarten, die Perſon iſt, wie oft, geändert. G.]

עָלָיו wiederum das Neutrum: wegen der Sache, durch die Sache, nämlich durch den Genuß derſelben. 32

וְיִקְחוּ אֵלֶיךָ. ךָ bezieht ſich auf Moſes, vorher ſtanden Moſes und Aaron, und V. 3. folgt בְּתַתֶּם, welches ſich wieder auf beide bezieht. Zwiſchen וְיִקְחוּ und אֶל muß man etwa וְיָבִיאוּ hinzuverſtehen, eine ähnliche Ellipſe iſt Jeſ. 21, 9. 19, 2

שְׁחַט und V. 5. שְׂרֹף müßte, weil לְפָנָיו und לְעֵינָיו folgt, auch wenigſtens הַשְּׂרֵפָה V. 8. beſonders erwähnt iſt, erklärt werden: man ſoll ſchlachten, man ſoll verbrennen, ſo ſteht die dritte Singular-Perſon auch Gen. 48, 1. Jer. 16, 6. Vielleicht indeſſen ſind blos die Vokale unrichtig, und war von beiden Verbis Piêl gemeint. Auffallend wäre es, daß der Schlachtende nicht auch unrein wird, wenn er nicht etwa mit dem Verbrennenden Eine Perſon war. 3

בְּמִים [fehlt in 1 Mſpt bey Kennicott und a prima manu in 4 Mſpten bey de Roſſi, es iſt bey Syr. und Vulg. und in den meiſten Exemplaren der LXX nicht aus- 8

mit dem Register der Reise-Stationen K. 33, 36—38 und es ist allerdings kein Grund vorhanden, ei Verschiedenheit der Tradition zu vermuthen. Au Michaelis glaubte, daß die Worte שנה הארבעים ehemals hier im Texte nach הראשון g standen hatten, weil der Verf. nach vorher erzählt Begebenheiten des zweyten Jahres so nicht ha schreiben können. — So wahr dies seyn möcht so ist doch die Folgerung nicht stringent. Denn wer diese Erzählung ursprünglich unmittelbar nach ein andern stand, in der das 40ste Jahr erwähnt war, konnte diese Bestimmung hier fehlen. Gegen al Autoritäten kann man diese Worte nicht in den Te rücken: man muß sich mit einer solchen Vermuthu begnügen, und dem, welchem dieses Stück hier sein Platz verdankt, das Unterlassen der nun nothwen gen Beyfügung einer solchen Zeitbestimmung zuschr ben. Auch bey dem Tode des Aaron fehlt alle B stimmung der Zeit und des Alters, die sich in der a dern angezogenen Stelle findet. Immer [ist hi eine auffallende Lücke in der Geschichte der Israelit von nicht weniger als 37 Jahren, während welch sie in der großen Wüste umherzogen, und die gar Generation der aus Aegypten ausgezogenen Erwa senen, außer dem Caleb und Josua ausstarb (ver Deut. 2, 14.). G.]

In der Wüste צִן bey קָדֵשׁ waren die Israelit schon K. 13, 22. und 27. s. S. 63.

3 וירב העם עם־משה [Was Vulg, las ist un wiß, er hat paraphrastisch: et versi in seditionem di runt. Aber 1 Mspt bey Kennicott hat משה ועל אהרן, und Syr. hat eben so: ܘܐܡܪܘ ܠܗܘܢ ܡܘܫܐ ܘܠܗܘܢ. G.]

לִפְנֵי יְהוָה in Bezug auf K. 16, 35.

Auffallend ist dieser Bezug, wenn die gegenwärtige
[illegible]ebenheit um 37 Jahre entfernt von der Empörung
[illegible] Korah ist.

Die folgende Begebenheit hat sehr große Aehnlich- 8
[illegible]it mit der Exod. 17, 6. erzählten. Die Israeliten sind
[illegible]cht blos beide Male schwierig; erhalten beide Male aus
[illegible] Felsen Wasser, sondern selbst der Ort erhält beide
[illegible] einerley Namen, dort V. 7. wird er מריבה ge-
[illegible], und hier V. 13. steht המה מי מריבה. Es
[illegible] gewiß recht natürlich, zu vermuthen, daß die eine Tra-
[illegible] die Begebenheit an einen andern Ort versetzt habe,
die andere, daß bey der einen Erzählung eine Ver-
[illegible]gung des Moses und Aaron an dem Vorfalle hing,
der andern nicht: wenigstens bey andern alten
[illegible]richten würde man schwerlich anders urtheilen.
[illegible] steht Num 27, 14. Deut. 32, 51., wo die מי מריבה
[illegible] werden, dabey קדש, oder wohl auch מדבר צן;
[illegible]en dies eben wäre dann dieselbe Tradition, die wir
lesen, und die herrschendere. Selbst, wenn diese Zu-
[illegible] absichtliche Unterscheidungen wären; so höbe dies
Vermuthung nicht auf: die Begebenheit konnte schon
[illegible]als verzwiefacht seyn. Die Erwähnung des Unge-
[illegible]ams des Moses und Aaron folgt hier erst V. 24.,
[illegible] wohl in das Schlagen mit dem Stabe gesetzt,
[illegible]oses und Aaron V. 8. blos angewiesen waren, zu
[illegible] Felsen zu sprechen. Dies hat auch nach den übrigen
[illegible]ungen des Vorfalls den Schein für sich, und
[illegible] läge dann auch der einzige Unterschied von Exod.
[illegible], da dort V. 6. Moses befehligt wird, auf den Felsen
[illegible]lagen. Indessen seinen Stab soll Moses doch auch
[illegible] bey Verrichtung dieses Wunders mit sich nehmen.
[illegible] jenes Gebot hier blos nicht ausdrücklich angegeben
[illegible], und das Versehen darin läge, daß Moses zwey
[illegible] schlägt; so wären sich die Erzählungen noch ähn-
[illegible].

[illegible] אֶת־הַמַּטֶּה den Stab, Exod. 17, 5. steht da-
[illegible] mit welchem du in den Nil geschlagen hast. Nach
[illegible] lag er מִלִּפְנֵי יְהוָה, also im heiligen Zelte,
[illegible]stens ist dies der natürlichste Sinn, und es

würde gezwungen seyn, zu denken, daß gesagt werden solle: er habe den Stock genommen, als er מִלִּפְנֵי יְהוָה gekommen.

12 Vergl. K. 27, 14. Deut. 1, 37. 3, 24. 4, 21. 32, 51.

13 [בָּהֶם gehört wohl zu אֲשֶׁר, welches sich auf מֵי bezieht, nicht zu בְּנֵי יִשְׂרָאֵל. G.]

Nach V. 13. hat der Samar. T. zunächst ויאמר משה אדני. und was hierauf Deut. 3, 24. 25. folgt, (nicht wie G. will, was Num. 26, nach V. 14. steht.) Sodann steht ויאמר יהוה אל משה רב, und was hierauf Deut. 3, 26 — 28. folgt. Hiernächst hat der Samar. T. noch דבר יהוה אל משה לאמר רב und was hierauf Deut. 2, 3 — 6. folgt. Letztern Zusatz hat G. in den Text aufgenommen: aber abgerechnet, daß auch hier der Samar. T. ganz allein steht, so verliert die Autorität desselben schon dadurch sehr, daß man in ihm zwey solche anderwärts stehende Nachrichten an einander gereiht findet, von denen wenigstens eine hier nicht in den Text gehört.

14 יָדַעְתָּ, woher? wird nicht gesagt, wahrscheinlich soll sich dies auf vorhergängige Mittheilungen vor dem förmlichen Antrage beziehen.

תְּלָאָה vergl. Exod. 18, 8.

16 מַלְאָךְ, warum Moses — Gesandter — verstanden werden müsse, sieht man keinen Grund. Diese Deutung ist möglich, aber näher liegt die Vergleichung von Exod. 32, 34. 33, 2. 3. s. Th. I. S. 203. 4. Th. II. S. 97.

17 מֵי בְאֵר Wasser aus den Cisternen der Privatpersonen des Wasser-armen landes.

דֶּרֶךְ מֶלֶךְ Heerstraße oder Hauptstraße, vergl. V. 19.

במסלה

במסלה [3 Samar. Mſpte haben במסלע, und es war wahrſcheinlich die urſprüngliche Lesart des 19
amar. Textes, da auch die Samar. Ueberſ. ſie aus-
ckt. Die LXX ſcheinen eben ſo geleſen zu haben, ſie
ben παρὰ τὸ ὄρος. Für dem Hebr. Text ſprechen alle
dere Autoritäten, doch möchte מסלה nicht von סלל,
dern von כסל nach dem Arabiſchen abzuleiten ſeyn,
d den offenen, geraden Weg bedeuten. G.]

רק אין דבר ברגלי אעברה nur, dies iſt Nichts, mit meinen Füßen will ich durchziehen.
an hat ברגלי nehmen wollen für: mit meinem
ere, aber jenes paßt beſſer zur Herabwürdigung
ſen, was ſie verlangen. Michaelis umſchreibt:
für ihre Füße verlangten ſie Platz zum Durchzie-
. Die Parallelſtelle iſt Deut. 2, 18., wo man
nicht anders verſtehen kann. Nothwendig iſt es
t, ihr zu folgen, aber möglich iſt es doch, daß
Verf. derſelben die gegenwärtige Stelle vor Augen
te, und für den älteſten Interpreten derſelben gel-
t könnte. Die Gaabiſchen *) Vorſchläge, רק
leſen (von יָסַף ſuperaddere), nämlich תהיה:
ſollſt Nichts hinzufügen, oder רק oder
n חָסַן misericors fuit abzuleiten: Sey barmherzig,
Sache iſt ja nicht von Belang, ſind alſo wenigſtens
t nothwendig. אין דבר, welches als eine kleine
rentheſe in der angegebenen Bedeutung betrachtet
den kann, ſteht auch 1 Sam. 20, 21. für: es iſt
hts, nämlich etwa: zu fürchten, als Gegenſatz
שָׁלוֹם; mit einer ähnlichen Ellipſe könnte auch
n ſtehen: es ſoll kein Schaden geſchehen.

אדום das Subject von ויאמר iſt bey dem 20
ten Verbo nachgeholt.

נתן iſt: laſſen. 21

*) A. a. O. S. 118.

Israel wich ihnen aus. Ueber d
dern Weg, den sie nahmen, s. Michaelis's
M. Th. I. §. 22. S. 79., er muß in die große
versetzt werden, die sich zwischen dem Hauptlar
Edomiter und ihren Besitzungen am Arabischen
busen befindet. Die Ursache dieses Verfahre
Israeliten ist Deut. 2, 19—22. angegeben.

22 Die lage des Gebirges Hor ist bestimmt
durch den Beysatz: an der Edomitischen Grenz
es hier und in ebenderselben Erzählung K. 33,
hat. (Ein anderes Gebirge Hor, welches ein
des Libanon seyn müßte, wird blos K. 34, 7. er
und man hat deswegen nicht für sicher genug
ten, daß das Wort dort nicht etwa ein Appell
seyn möchte.)

26 Auffallend ist diese Art des Sterben
rons, so wie es in der Folge die des Moses ist
יֵאָסֵף supplirt man nach dem Vorhergehenden
אֶל־עַמָּיו.

Nach Deut. 10, 6. wird Aaron begraben, di
tigen Nachrichten stimmen nicht ganz mit denen
Buchs überein.

21, Arad. K. 33, 40., wo die Begebenhei
1 falls erzählt wird, steht bey בַּנֶּגֶב noch כְּנַעַן
im mittäglichen Theile von Palästina. Am be
sten ist darüber Jud. 1, 16., wornach es in die
des Stammes Juda gehört. Hieronymus best
diese Stadt habe a Chebron vicesimo lapide g
Den König von Arad und den von Horma hat
nach Jos. 12, 14. überwunden, vergl. auch J
16. 17. — Die Israeliten ziehen demnach wie
ein wenig süd-westlich, vergl. K. 21, 4., da
König auf ihre Nähe aufmerksam wird.

דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים. [Vulg.: per exploratorum viam, (eben ſo Onk., Syr., die Samar. Ueberſ.) Die meiſten Erklärer haben dies angenommen, aber אתר kann nicht wohl von תור kommen. Michaelis denkt: loca, (wofür dieſes Wort der gewöhnliche Ausdruck im Syriſchen, Chaldäiſchen, Samaritaniſchen iſt,) und wegen des ה: haec loca; vor dem müßte wohl אֶל nach דֶּרֶךְ ſtehen. Vielleicht ſind die אתרים irgend ein kleiner Stamm, und die Nomina propria haben wenigſtens zuweilen den Artikel bey ſich, (indeſſen gewöhnlicher dann, wenn der Singular des Volksnamens für die ganze Nation ſteht.) Der Name eines ſolchen Stamms kommt aber ſonſt nicht vor. Deswegen muß man ſich wohl damit begnügen, das Hebräiſche Wort beyzubehalten, wie die LXX und Saad., und unter den neuern Dathe, G. Dies wäre dann ein Beweis, daß das Wort, wenigſtens vorigt, völlig unbekannt ſey, wenn man אֲתָרִים nicht für eine, ſonſt nicht erwähnte Stadt oder Gegend nähme. Denn es läßt ſich nicht wohl denken, daß das Wort ein nomen proprium des Weges ſelbſt ſeyn ſolle. Außerdem aber iſt wenigſtens die Conſtruction, welche Michaelis annimmt, die einzig anwendbare. Die ſo K. 21, 4. דֶּרֶךְ יַם סוּף und auch, wie 13, 18., דֶּרֶךְ הַמִּדְבָּר יַם סוּף (von einzelnen Städten Gen. 38, 14.) zeigen dies. Aber, wenn haec liegt nicht beſtimmt genug im bloßen, und der Artikel verträgt ſich noch eher mit einem Orte, als nomen proprium einer Stadt oder Gegend. Nicht zu verſchieden wäre חֲחָרִים, aber conjectur wäre es doch zu gewagt.

Noch hat der Samar. T. בידיהם (entweder dem vorigen Verſe), eben dies drücken die Syr., Saad. aus. G.]

וַיַּהֲרֹם nämlich: Iſrael. Ueber die Sache, vergl. Th. II. S. 91. f. und S. 231.

5 לָחֶם קְלֹקֵל offenbar das Manna, קָלַל leicht, wohl vilis. Syr. hat ܩܠܝܠ klein. Der Appetit, נָפַשׁ, iſt unbefriedigt, zu Ende, d. i. Ueberdruß.

6 נְחָשִׁים הַשְּׂרָפִים [feurige Schlangen, die LXX: τοὺς ὄφεις τοὺς θανατοῦντας, Vulg.: ignitos ſerpentes, eben ſo Onk. und beide Arab., Syr.: ܚܝܘܬܐ ܕܡܬܩܛܠܢ. Michaelis nahm שָׂרָף für ceraſtes oder regulus. Ich glaube, daß es dipſas iſt, auch praeſter genannt, und ſo hat Gr. Ven. das Wort überſetzt: τοὺς ὄφεις τοὺς πρηστῆρας. G. Daß שָׂרָף nicht Adjectiv: brennend, iſt, erhellet ſchon aus V. 8., wo es allein ſteht; es iſt nicht zu leugnen, daß, nach شَرُفَ nobilis fuit, der Name ſoviel als Baſilisk bedeuten könnte, nur iſt dies eben ſo wenig Sprachgrund dafür, daß שָׂרָף wirklich die gehörnte Schlange, coluber ceraſtes, ſey, als dieſer in Jeſ. 14, 29. liegt, wo מְעוֹפֵף dabey ſteht, welches Hieronymus überſetzt: abſorbens volucres, und eben ſo, wie Michaelis, auf die Art bezieht, wie dieſe Art Schlangen die Vögel fängt. Dieſe Bedeutung des מְעוֹפֵף iſt noch ſelbſt viel zu problematiſch, als daß ſie Grund einer andern ſeyn könnte; und es bleibt alſo ungewiß, welche Schlangenart gemeint ſey; denn auch Gr. Ven. kann hier keine Autorität ſeyn *).

10 Nach K. 33, 41. war Obot nicht der nächſte Ort vom Gebirge Hor, wo das Volk ſich lagerte. Wir leſen nun die folgenden Belagerungsplätze bey dem itzt ſchnelleren und wenig unterbrochenen Zuge bei

*) S. auch: Schlangenſtrafe und Heilungsmittel IV Moſ. 21. in Rungius's Abhandl. f. Freunde d. Bib. II. Bdch.

beſtimmter angegeben als irgend vorher; nur ſind die Orte ſelbſt nicht näher bekannt.

Der Samar. T. ſetzt am Ende des Verſes hinzu: 11
ויאמר יהוה אל משה אל תצור מואב, und was darauf Deut. 2, 9. folgt, außer daß das, dort nach בם ſtehende, מלחמה hier fehlt. Eben dies drückt 1 Exemplar der LXX aus. G.]

זרד iſt K. 33, 45. ff. nicht erwähnt, und eben ſo 12
wenig die zunächſt folgenden Oerter. Bey einigen ließe ſich eine Vereinigung der Nachrichten denken; aber die Verſchiedenheit ſo vieler Namen führt offenbar auf Verſchiedenheit der Tradition. Deut. 2. ſtimmt mit den Angaben des זרד. Nach der Deutung G's wären die folgenden Oerter nicht Reiſeſtationen, vergl. zu V. 18.; aber ſie iſt zu künſtlich.

[Am Ende von V. 12. ſetzt der Samar. T. und 1 Exemplar der LXX hinzu: וידבר יהוה אל משה לאמר אתה, und was Deut. 2, 18. 19. folgt. G.]

Der Samar. T. hat den Anfang dieſes Verſes ſo: 13
ויסעו מנחל זרד ויחנו בעבר ארנן אשר על המדבר.

על כן יאמר בספר מלחמת יהוה [dieſer 14
und der folgende Vers haben immer eine ſehr ſchwere Stelle geſchienen. Auffallend iſt die Ueberſetzung der LXX: Διὰ τοῦτο λέγεται ἐν τῷ βιβλίῳ· Πόλεμος τοῦ Κυρίου τὴν Ζωὸβ ἐφλόγισε. Man glaubt, daß ſie וחב ſtatt והב laſen; aber in Abſicht des ἐφλόγισε müſſen ſie entweder corrumpirt ſeyn, oder ſie haben ſehr verſchieden vom gegenwärtigen Hebräiſchen Texte geleſen. Ich ſchmeichle mir, meine Erklärung richtig befunden zu ſehen. Ich verändere keinen einzigen Buchſtaben des Textes, leſe blos אתהב als Ein Wort mit 7 Hebr. Mſpten, laſſe mit dem Samar. Texte das ו von ואשר weg, interpungire nach מלחמת, und theile ſo ab:

יהוה אתוהב בסופה
ואת נחלים ארנון אשד
הנחלים אשר נטה לשבת־ער
ונשען לגבול מואב

Dominus se dedit in turbine, et torrentes Arnon effudit. (nach dem Syriſchen, die LXX und Syr. laſen vielleicht אָשַׁר direxit,) torrentes quae deflexerunt ad Scheboth-Ar, et declinarunt ad limitem Moab. Das Volk hatte Mangel an Waſſer; durch ein Regenwetter ſchwoll der Arnon an, deſſen Bette vorher wohl trocken war, durch die Einſenkung des Stroms längſt der umliegenden Ebene waren Quellen entſtanden, nach welchen die Iſraeliten von Mathana bis zur Moabitiſchen Ebene gruben. Dadurch erklärt ſich, wie ich glaube, das ganze folgende Stück von V. 13. bis zum Schluß des Kapitels. Nur zweyerley kann gegen dieſe Erklärung eingewendet werden, theils die Aramäiſche Form des אתוהב, aber man findet mehrere ſolche Beyſpiele, und hier möchten wir ſie als einen Archaism betrachten; theils die Singular-Form des נטה und נשען, inzwiſchen dies iſt eine nicht ungewöhnliche Enallage, zumal wenn die Worte diſtributiviſch gebraucht ſind G., hier wäre נַחֲלִים doch immer für נַחַל, für Arnon. Eine andere Schwierigkeit möchte in der Bedeutung des אָתוֹהֵב für: ſe manifeſtare, liegen, wie weder יָהַב, noch auch נָתַן vorkommen dürfte. Indeſſen bleibt dieſe Deutung immer die ſinnreichſte unter den bisherigen, auch wenn man nicht alle Deutungen G's in den nächſten Verſen unterſchreibt; und das, weshalb dieſes Fragment citirt wird, um die lage des Arnon zu beurkunden, iſt darin unverwiſcht. Sichere Entſcheidungsgründe kann es bey einem ſolchen aus dem Zuſammenhang geriſſenen Stücke einmal nicht geben, und ein Zuſammenhang deſſelben mit dem Folgenden

iſt

ist nichts weniger, als nothwendig. Uebrigens hat Syr., מִלְחֲמֹת יְהוָֹה, wie Vulg. und die meisten Neueren verbunden, er hat statt אתוהב בסופה: ܡܠܚܡܬܐ ܕܡܠܟܐ, als ob er להב in seinem Texte gefunden hätte; Saad. hat من الدراديرِ القزم, und fährt auch mit من fort, und auf ähnliche Weise nimmt Onkel. בסופה: בספר קרבין דעבד יי על ימא דסוף וגבורן דעל נחלי ארנון und Vulg.: sicut fecit in mare rubro, sic faciet in torrentibus Arnon.

16 Der Ort, wo man den oder die Brunnen gräbt, wird schon vorher בְּאֵר genannt, wie Gen. 12, 8. [G. übersetzt: dies ist der Quell, von welchem Jehova zum Moses sprach. Die LXX haben: καὶ ἐκεῖθεν τὸ φρεάρ, Vulg.: ex eo loco apparuit puteus, Onkel.: מתמן אתיהיבת להון בירא, und auch Syr. und Pseudo-Jon. haben בארה für ein Appellativum im Nominative genommen; ich nehme es ebenfalls so, und für einen Aramäischen Archaism. G. In der Verbindung mit V. 13., wo מִשָּׁם, und V. 18., wo öfter die Präposition מִן zur Bezeichnung der Stationen steht, dürfte jene Deutung zu hart seyn. Die Ellipse נָסְעוּ aber kann, so auffallend sie nach mancherley Unterbrechungen ist, wenigstens hier nicht auffallen, da sie einmal in allen folgenden Versen wohl angenommen werden muß. Ob בְּאֵרָה übersetzt werden müsse nach Beer, oder der Ortsname diese Endung haben soll, bleibt problematisch, da die folgenden termini ad quem nicht mit dem sogenannten ה ָ locale endigen.

17 [עלי, die LXX und Gr. Ven. drücken dies durch die Präposition ἐπὶ aus, die Chald., Syr., Saad., Pers. verstehen es, wie man es gewöhnlich nimmt: steige empor; der Samar. T. aber hat ܐܠܗ (Vulg. hat: ascendat,)

und dies möchte die richtige Lesart seyn, obwohl der Syntaxis nach עלתה stehen sollte in Bezug auf das Fömininn באר, und ob ich wohl dieses hier nicht für den Vocativ, sondern für den Nominativ nehmen zu müssen glaube, (das Verbum vor dem Substantiv hat das Genus desselben weniger regelmäßig.) Der Sinn scheint diese Lesart zu verlangen: es war natürlich, daß die Israeliten bey dem ersten Heraufkommen des Wassers singen; denn wie sollten sie das Wasser besingen, bevor es da war? G. Bey der herkömmlichen Lesart hat man an das fortdauernde Heraufheben des Wassers zu denken.

18 חָפָרוּהָ [nehme ich für investigarunt, als Anfang des Werks, welches dann das Volk vollendet. G.]

נְדִיבֵי הָעָם [die Freywilligen im Volke. Die LXX haben: *βασιλεῖς*, Vulg.: duces, und so Syr., die Chald., Saad. Dagegen Gr. Ven. hat *εὐεργέται τῷ λεῷ*, und auch Ar. Erpen. und Pers. drücken das: Freywillige, aus. G. Vergl. indessen Jud. 5, 9., wo es mit חֹקְקֵי steht.

בְּמְחֹקֵק בְּמִשְׁעֲנֹתָם [indem sie eingruben mit ihren Stäben. So ungefähr hat auch Pers. (Aber מְחֹקֵק ist nicht der Infinitiv.) Im Orient findet sich das Wasser oft in der Tiefe von 1½ Ellen. חקק ist ursprünglich: fodere, exsculpere, die LXX haben: *ἐν τῇ βασιλείᾳ*, 1 Mspt hat, wohl richtiger: *ἐν τῷ βασιλεῖ, αὐτῶν ἐν τῷ κυριεῦσαι αὐτῶν*, Vulg.: in datore legis et in baculis suis. Der Samar. T. hat ובמשענותם G. Auch מְחֹקֵק kann: Stab, Herrscherstab, seyn, vergl. Gen. 49, 10. und Th. I. S. 318. 19.

וּמִמִּדְבָּר מַתָּנָה [der Satz ist abgerissen, man supplirt gewöhnlich dazu נָסַע; aber ich glaube מתנה ist die Gabe, der Regenstrom, welchen Jehova durch ein Ungewitter von dem Gebirge an bis zu den Quellen des Arnon gab. Sie erhielten dadurch Wasser

von

von der Zeit, wo ſie die Wüſte verließen V. 11., an bis zu der Zeit von V. 20., wo ſie in die Moabitiſche Ebene kamen. Die LXX haben: καὶ ἀπὸ Φείστους, und ſcheinen demnach וּמִבְּאֵר oder וּמִבְּאֵרָה geleſen zu haben. Houbigant, Michaelis, Dathe haben dies für die richtige Lesart genommen; ſie iſt plauſibel, aber ſie hat alle andere Autoritäten gegen ſich. G. Sie iſt auf jeden Fall zu wenig beſtätigt, und nicht frey vom Verdacht einer Conjectur. Aber demungeachtet ſcheint ſie ganz die richtige Erklärung zu ſeyn. בְּאֵרָה ſcheint der Name des Orts, den er eben erſt erhält; es iſt nicht widerſprechend, daß derſelbe zugleich der Ort des Austritts aus der Wüſte geweſen. Nach G's Vorſtellung ſind nun alle die folgenden Namen Bezeichnungen der Oerter, wo Brunnen gegraben worden, und Alles bis zum Schluß von V. 19. iſt dann Fortſetzung des Geſanges. Aber wenn auch das ו von וּמִמִּדְבָּר auf irgend eine Weiſe erklärt werden könnte: ſo hat doch ſelbſt die Wiederholung aller der Namen ganz das Anſehn einer Schilderung der Reiſeroute, die immer darin läge, wenn man auch jene Vorausſetzung billigte. Aber ſollten an allen dieſen Orten Brunnen gegraben worden ſeyn? Zudem ſind ſie ja deutlich nicht alle Oerter in der Ebene.

Es wäre ſehr möglich, daß urſprünglich V. 16. unmittelbar an V. 14., und וּמִמִּדְבָּר unmittelbar an V. 16. gehangen hätte, dann wäre die Ellipſe des נִסַּע ſehr leicht, und auffallend iſt es immer, nun auf einmal Geſänge eingeſchaltet zu leſen, da man vorher nirgends dergleichen fand. Man hat die Urſache davon in der Freude über den Austritt aus der Wüſte finden wollen: aber dies ſteht und fällt mit der Vorausſetzung, daß dies Alles hiſtoriſch genau ſey.

Pisga iſt noch K. 23, 14. Deut. 3, 27. 34, 1. 20 Joſ. 12, 3. erwähnt, und nach letzterer Stelle die

ſüdliche Grenze des Reichs des Sihon. Alſo ſchließt ſich dies ungemein paſſend, als Beſchreibung des Fortziehens der Iſraeliten, ans Folgende an.

[Am Ende des V. hat der Samar. T. den Zuſatz: וידבר יהוה אל משה קומו, und was hierauf Deut. 2, 24. 25. folgt. G.]

21 הָאֱמֹרִי ſ. über dieſes Volk Th. I. S. 143. 44.

[Nach האמרי ſetzt der Samar. T. hinzu: דברי שלום, eben dies drücken die LXX aus. G.]

22 [Nach בארצך hat der Samar. T. ברך המלך אלך לא אסור ימין ושמאל eingeſchaltet, die LXX aber blos: τῇ ὁδῷ πορευσόμεθα. Der Samar. T. hat dafür die folgenden Worte נלך בדרך המלך nicht, aber die LXX haben ſie ausgedruckt, und überhaupt hat der Samar. T. ſtatt des von לא נשתה bis zum Schl. des Verſes folgenden: אכל בכסף תשבירני ואכלתי und die übrigen Deut. 2, 28. 29. bis היושבים בעיר ſtehenden Worte. G. G. folgt ganz dem Samar. Texte. Aber dieſer hat hier nächſt dem Widerſpruche aller anderen Autoritäten auch das gegen ſich, daß er Nachrichten, die von den K. 20, 14. ff. gegebenen ganz verſchieden ſind, dieſen ſo nahe bringt. Möchte auch ein offenbarer Widerſpruch zwiſchen dieſen Nachrichten abgewendet werden können: ſo wäre es doch höchſt auffallend, daß ein Schriftſteller dicht hinter jener Erzählung, die mit dieſem Kapitel ziemlich deutlich zuſammenhängt, ſo geſchrieben hätte.

23 [Nach בגבלו ſchaltet der Samar. T. ein ויאמר יהוה אל משה ראה, und was zunächſt Deut. 2, 31. folgt. G.]

יָהְצָה der Ort iſt nicht weiter bekannt. Die alten Ueberſetzungen drücken ihn ohne Veränderung aus, auch die Abweichung der LXX: Ἰασσά, iſt unbedeutend.

24 [Nach ישראל ſchaltet der Samar. Text ein ואת בניו ואת כל עמו G. nach Deut. 2, 33.

[Statt

Statt עז haben die LXX: Ἰαζήρ: denn Jazer war die Grenze der Ammoniter G., d. i. so viel als: nämlich Jazer war die Grenze der Ammoniter. Bey G., der die meisten Zusätze oder Aenderungen der Art aus dem Samar. T. und den LXX in seinen Text rückt, ist es nicht Auszeichnung dieser Variante, wenn er hier eben dies thut. Aber sie verdient wirklich Auszeichnung. Der Ort Ἰαζήρ. יַעְזֵר, kommt zunächst V. 32., auch K. 32, 1. 35., wo der Samar. T. יעזיר hat, und sonst zuweilen im A. T. vor, Jos. 13, 25. 2·, 39. beide Male als Ort der Gaditen, II Sam. 24, 5. I Chron. 6, 66. 26, 31. Jes. 16, 8. Jer. 48, 31. I Macc. 5, 8. aber doch nicht so häufig vor, daß der Verdacht sehr groß wäre, hier nicht eine wirkliche Variante des Originals der LXX, sondern eine Conjectur derselben vor uns zu haben, zumal da im V. 32. keine Veranlassung, den Ortsnamen hieher zu ziehen, lag, aber auch kein Grund liegt, daß יעזר nicht der letzte Ort des Amoritischen Gebiets an der Grenze der Ammoniter gewesen seyn könne. Als wirkliche Lesart betrachtet, paßt sie besser als עז, wenigstens zu der Deut. 2, 18. 19. 37. herrschenden Vorstellung, und leicht konnte aus כייעזר das freylich weit bekanntere כיעז werden, welches eben hier den angemessensten Grund davon zu enthalten scheinen konnte, daß die Israeliten nicht weiter vordrangen.

חֶשְׁבּוֹן, die LXX haben Ἐσεβὼν, Josephus 25
schreibt Ἐσσεβὼν, wie auch Judith 5, 13. steht, I Macc. 5, 26. 36. lesen wir Χασφών. Nach Jos. 13, 17. gehörte die Stadt zum Stamme Ruben, Jos. 21, 39. steht sie als Stadt vom Stamme Gad, welche den Leviten übergeben wird; welche Verschiedenheit aber leicht aus Versehen entstehen konnte, da sie nach Jos. 13, 26. die Gränze des Gebiets der Gaditer ausmacht. Πόλις Ἐσβούντων wird noch Concilio Chalcedonensi neben Jericho genannt, sie lag nach Eusebius auf dem Berge, Jericho gegenüber, 20 milliaria von dieser Stadt.

גְּלָחֵם, וַיִּקַּח sind Plusquamperfecte. 25

27 מְשֹׁלִים [die Sänger. Diese und besonders die morgenländischen sprechen in Parabeln oder vielmehr Hyperbeln, daher dieser Name; Sprichwort, nach seiner gewöhnlichen Bedeutung, würde nicht passen. Man hat das folgende poetische Stück einem Amoritischen Barden zuschreiben zu müssen gemeint, aber ich halte es für das Werk eines Hebräischen Sängers, der nach drr Besiegung des Sihons und der Eroberung seiner Hauptstadt, seine Landsleute auffordert, letztere wiederherzustellen, als die festeste Stadt des Landes, welche vorher den Moabiten abgenommen worden, und eine fruchtbare Rivalin von Ar seyn werde. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, ist es ein schönes Fragment einer alten Ballade, welches der Verfasser des Pentateuchs einschaltete. Eine solche Einschaltung konnte nicht von Moses herrühren: obwohl Moses die Ballade gemacht haben mag. G. Stadt Sihons heißt allerdings Hesbon am natürlichsten, itzt, da er es besessen hat, nach der Eroberung durch die Israeliten, und unter dieser Voraussetzung ist besonders V. 17. und 18. passend, und das Folgende Beschreibung der Schwäche Moabs, das schon diesem, von Israeliten Besiegten untergelegen. Möglich bleibt es freylich immer, daß der Sänger auch das von Sihon eben eroberte Chesbon nachdrucksvoll die Stadt Sihons nennt, und etwas besser könnte Manches aus dem Folgenden dazu zu passen scheinen, aber nicht so, daß es entscheidend wäre; אָכְלָה wäre dann: wird ausgehen. V. 30. würde den Ausschlag für letztere Deutung geben, wenn es sicher wäre, daß וַנִּירָם übersetzt werden müsse: wir haben sie niedergeschossen.

28 [עד, der Samar. Text hat עד, eben so 2 Hebr. Mspte und 4 andere a prima manu, die l. λλ haben ἕως, Syr. hat in der Polyglotte allerdings so, aber da der Ueber-

Ueberſetzer dort Ar überſetzt, ſo war wohl in der Handſchrift die Hebr. Textes-Lesart; Gr. Ven. hat dafür: τὸν Ἀρνόν. G.]

בעלי במות ארנן [Blos die LXX haben anders geleſen: κατέπιε στόλος Ἀρνῶν, ſie hatten alſo בערה, und ich halte dies für die richtige Lesart. במות nehme ich für das V. 19. erwähnte Nomen proprium. G. Daß die LXX בערה geleſen haben ſollten, iſt unwahrſcheinlich, da ſie בער nie, ſondern בלע gewöhnlich ſo überſetzen. Man müßte alſo eher an בלעה denken. Aber es iſt überhaupt zweifelhaft, ob wir in ihnen eine Variante vor uns haben, da ſie Jeſ. 16, 18. בעלי נרם ebenfalls überſetzen: καταπίνοντες τὰ ἔθνη. Auch die Nachahmung unſerer Stelle Jer. 49, 46. ſpricht mehr für die gewöhnliche Lesart. Bey derſelben iſt בעלי Appoſition von מואב.

עָר muß eine der vorzüglichſten Städte der Moabiter geweſen ſeyn, da ſie überall vorzugsweiſe genannt wird, vergl. auch Deut. 2, 9. 18. 29. Jeſ. 15, 1. Ihre Lage läßt ſich nicht näher beſtimmen.

Offenbar iſt das Lied feindſelig und drohend gegen Moab, und wenn es von einem Iſraeliten herrührt, abweichend von den Vorſtellungen von Deut. 2, 9.

כְּמוֹשׁ iſt I Reg. 11, 7. als Gottheit der Moa- 29
biter erwähnt; er hat nicht vermocht, ſie zu ſchützen.

נְתִירִם אָבֵד חֶשְׁבּוֹן עַד־דִּיבֹן וַנַּשִּׁים 30
עַד נֹפַח אֲשֶׁר עַד־מֵידְבָא. Eine äußerſt ſchwierige Stelle! Schade daß die Nachahmung bey Jeremias ſich nicht bis auf dieſen Vers erſtreckt. Bey den gewohnlichen Vokal-Puncten iſt leicht entſchieden, נִירִם und נַשִּׁים ſind dann Verbe, und zwar erſte Perſonen des Futurum. Es läßt ſich auch nicht leugnen, daß die Nöthigung, von dieſen Vokalen abzuweichen, nicht dringend iſt, zumal da die Varianten des Samar. Textes alle ſich mit der gewöhn-

wöhnlichen Punctation jener Wörter vereinigen ließen. Der Sinn wäre dann: wir haben ſie mit Pfeilen verfolgt, Hesbon liegt darnieder bis nach Dibon, wir haben verwüſtet bis nach Nofach, bis Medba. Indeſſen entſcheiden kann dieſe Autorität nicht, und zwar um ſo weniger, da ſowohl נִירָם von ירה als נָשִׁים von שמם die ungewöhnlichen Formen ſind. Die andern Lesarten und die andern Verſuche der Erklärung verdienen unpartheyliche Prüfung. [Statt אבד hat der Samar. T. beſſer אברה ſtatt נפח: הנפח, ſtatt אשר: אש, ſtatt ער: על. Die LXX haben: καὶ τὸ σπέρμα αὐτῶν ἀπολεῖται Ἐσεβὼν ἕως Δαιβών καὶ αἱ γυναῖκες ἔτι προσεξέκαυσαν πῦρ ἐπὶ Μωάβ. Nach γυναῖκες haben Cod. Alex. und Ed. Ald. und einige andere Mſpte wieder αὐτῶν. Man hat geglaubt, daß ſie נין ſtatt נור geleſen, inzwiſchen ſie meinten σπέρμα wohl von der Saat oder den Feldern ſelbſt. Das Komma muß nicht wie gewöhnlich nach ἀπολεῖται, ſondern nach Ἐσεβὼν ſtehen, oder überhaupt fehlen, wie in der oft beſonders correct gedruckten Complut. und ἀπολεῖται perdidit überſetzet werden. Uebrigens leſen die LXX mit dem Samar. ſowohl הנפח, oder vielleicht הנפחו, von נפח ſufflare, inſufflare, hier mit ignem, accendere, und אש. So hat dieſe Deutung mehr für ſich, als die der andern alten Ueberſetzer. Indeſſen gebe ich der gewöhnlichen Textes-lesart den Vorzug, außer daß etwa אברה, הנפח und על mit dem Samar. T. geleſen werden könnte. letzteres findet ſich auch in 1 Hebr. und 1 Chald. Mſpt. Nur folgere ich aus V. 28., daß חֶשְׁבּוֹן der Nominativ iſt, denn von Hesbon geht das Feuer aus, und gewißlich nicht um Hesbon ſelbſt zu zerſtören, ſondern gegen die Hauptſtadt Moabs, und ich nehme deshalb אבד oder lieber אברה als Piel.: אִבְּדָה perdidit, wie es auch Perſ. ver-

nden hat. נִיר haben alle alte Ueberſetzer als
:n genommen, es iſt: Saatfeld, Gr. Ven. hat
, und auch Syr. verſtand das Wort ſo. נְשִׁימוֹן
: ich für Brachfeld, von נָשַׁשׁ, welches im
chen und Arabiſchen bedeutet: terra iners, in-
ata: Hesbon verwüſtet ihre Saatfelder bis
Dibon, ihre Brachäcker bis nach Nophah bey
ba. Anders überſetzt Houbigant: Eorum
novalia perdidit Hesbon, usque ad Dibon
a ſunt, usque ad Nopha verſus Medaba; an-
Kennicott: Verwüſtung haben wir auf ſie ge-
n, von Hesbon bis nach Dibon, Zerſtörung
ht bis nach Nopha, Feuer war bis nach Me-
(die Ellipſe der Präpoſition vor חֶשְׁבּוֹן
venn auch nicht unerweislich, doch nicht ſehr
;) anders Dathe: ſagittis eos confecimus.
Hesbon usque ad Dibonem, vaſtavimus us-
d Nophacum, conflagravimus omnia usque
edebam. Michaelis: Ihre ſchönen Aecker
erwüſtet von Hesbon bis nach Dibon, verwüſtet
ch Nofach, Trümmern verwüſteter Städte ſind
ch Medeba. G. Letzterer nimmt אֵשׁ, wie
trabiſche أثير veſtigia et *rudera* vaſtatarum
m, und dieſe Bedeutung iſt, wenn auch nicht
zug auf verwüſtete Städte, ſicher, auch أثر hat
ſt wenigſtens ſicherer, als G's Deutung des
נִיר, wo die Ableitung aus dem Syriſchen und
ſchen nur auf den Begriff: iners, ſterilis,
, aber nicht auf terra iners etc. führt. Dieſe
ßerheit dieſer Deutung des נְשִׁימוֹן nimmt das
ment hinweg, daß eine große Schicklichkeit des
llelism zwiſchen dieſem Worte und נִיר, Acker,
n Bedeutung für ſich allerdings erweislich genug
ſtatt gefunden haben würde; und wenn נְשִׁימוֹן

wahrſcheinlicher Verbum iſt: ſo macht ebenderſelbe Parellelism zwar nicht nothwendig, aber er empfiehlt doch, auch נִירָם als Verbum zu betrachten. Auch G's Vorausſetzung, daß חֶשְׁבּוֹן neben ſich אֲבַד haben müßte, iſt nicht ſicher; Hesbon kann darniederliegen, es ſoll ja eben aufgebaut werden, und doch in den vorhergehenden Verſen, mit Anticipation der Zukunft, Stadt Sihons heißen. Jene Vorausſetzung iſt um deſto weniger begründet, da die folgenden Städte Dibon, Nophach, Medeba keinesweges Städte ſind, die noch zum Gebiete der Moabiter gehören. Wir leſen nicht, daß die Iſraeliten ſie den Moabitern abgenommen, wir leſen in Deuteronomium gerade im Gegentheil, daß die Moabiter nicht angegriffen worden ſeyen. Dieſe Städte müſſen alſo, wie auch ihre Lage wahrſcheinlich macht, zu dem von Sihon eroberten, und dem Sihon von den Iſraeliten wieder entriſſenen lande gerechnet werden, und dies muß eine der Grundlagen der Erklärung dieſer Stelle ſeyn. Um deſto weniger aber iſt G's V. 27. ſ. S. 110. angegebener Geſichtspunct des Liedes verwerflich, ſo bald man nur mit der ſehr geringen Veränderung des Vokals unter dem י entweder וְנִירָם Acker, land, überſetzt, z. B. und ihr land iſt für ſie verlohren, Hesbon bis u. ſ. w., oder eben dieſes וְנִירָם durch das Futurum ausdrückt: Pfeile woll'n wir auf ſie ſchießen, Hesbon fiel ſchon bis nach Dibon, wir verwüſteten bis nach Medeba. Denn es iſt wenigſtens von אֲבַד an, nicht von einem Angriffe auf das, noch Moabitiſche land, wie V. 28., die Rede, ſondern von einer Eroberung, welche eben ſo gut von den Iſraeliten, als von dem Sihon ausgeſagt werden konnte. אֵשׁ giebt wohl einen leichten paſſenden Sinn; es könnte aus V. 28. hieher gekommene Verbeſſerung, aber das gewöhnliche אֲשֶׁר auch

Ver-

en alter Abschreiber seyn. Die Autoritäten
ziemlich gleich seyn: und wenigstens entscheidet
ht für אֵשׁ, daß die Darstellung dadurch leb-
und schöner wird. Mehr Grund könnte darin
gen scheinen, daß das Stück des Verses
— וַנִּירָם aus 2 Sätzen bestehet, und eben
on der zweyten Hälfte des Verses zu erwarten
öchte; aber dagegen ist hier nicht von derselben
wie V. 28. gehandelt. Bey der Beybehal-
es אשר würde allerdings עַל weit schicklicher
welches über Medeba liegt. — Die Gaa-
Uebersetzung*) der Stelle ist: wir schossen mit
r auf sie, Und Chesbon fiel, Die Menge Di-
el — Wir jagten ihnen nach, Als Nophachs
: nebst der Menge Medbas In völlige Ver-
ng kam. Sie geht davon aus, daß ונירם:
וַנְ in Piêl gelesen, und עד so oft es vorkommt
c multitudo, וַנָּשִׁים von سام persecutus
Hiphîl wie in Kal, und אש, die Lesart des
ritaners und der LXX, von أيس desperavit,
tet, und אשׁ gelesen werde. Aber die Voraus-
, in so wenigen Zeilen, drey, außerdem in der
schen Bibel nicht vorkommende Wörter und
tungen zu finden, welche sämmtlich ursprüng-
h dem Hebräischen Dialecte angehört hätten,
zu gewagt seyn. — Die Samar. Ueberse-
at etwas Eigenthümliches, sie lautet: וארמנן
מדבה חשבון עד דיבון ושבינן עד
אוקדו על כ, und die lateinische Uebersetzung
Polyglotte: Jaculati enim sumus in eos ab
on usque Dibon, et posuimus in *praedam* No-

 phe,

lm a. O. S. 119.

phe, ignem super Medaba. Saadias hat: وزال سيماءهم من حشبون الي ديبون وتوحّش الي نوفع التي عند ميذبا, et periit vestigium eorum ad Hesbon usque ad Dibon, et vastatus est, usque ad Nopha, quae est prope Midaba, wo ניר wahrscheinlich in dem Sinne von نير nota, signum, (gewöhnlich indessen Auszeichnung durch Verschiedenheit der Farbe, das Stammwort ist auch illustravit, illuminavit, wie نار luxit und כור in mehrern Dialecten lux, ignis,) verstanden worden ist. נשים hat Syr. *) durch ܨܪܝܐ vastati sunt, ausgedrückt, und es also auf das vorhergehende ܚܩܠܬܐ agri bezogen, welches statt ניר steht.

דִיבוֹן nach K. 32, 3. 34. von dem Stamme Gad wieder aufgebaut und bewohnt, und es ist demnach höchst wahrscheinlich einerley mit dem anderwärts Num. 33, 45. 46. erwähnten דִיבֹן גָּד, nach Jos. 13, 9. 17. den Rubeniten zugetheilt, nach Eusebius am Arnon gelegen. Jes. 15, 2. 9. Jer. 48, 18. 22. ist sie Stadt der Moabiter, aber demnach erst durch spätere Besitznahme.

נֹפַח kommt sonst nicht vor, aber wohl נֹבַח, vergl. K. 32, 42. und Jud. 8, 11., welches nach Eusebium 8 milliaria südlich von Hesbon liegt, und also sehr paßt.

מֵידְבָא lag nach Ptolemaeus in der Mitte zwischen Petra und Bostra, es wird zwar Jes. 16, 2. eine Stadt der Moabiter genannt, indem sich diese später in den Besitz auch dieser Stadt gesetzt haben mögen,

*) Vergl. auch Eichhorn's Einleit. ins A. T. Neueste Ausg. Th. I. S. 508.

gen, nach Jos. 13, 9. 16. gehörte sie zum Stamm
uben, sie kömmt auch I Macc. 9, 36. vor.

וַיֵּשֶׁב sie schlugen ihren Wohnplatz auf im Lande 31
r Amoriter. Dies ist entweder verschiedene Tradi-
n, oder es soll Anticipation dessen seyn, was K. 32.,
sonders V. 38. erzählt wird. Mit letzterer Art der
rzählung hängt Deut. 2, 34. 35. gut zusammen.

בנתיה, die LXX, nicht Samar. wie G. angiebt, 32
ben את ובנתיה ausgedrückt: αὐτὴν καὶ τὰς κώμας
ης, und bemerkenswerth ist immer, daß mehrere Hebr.
spte vor בנתיה wenigstens את haben.

עוג מֶלֶךְ־הַבָּשָׁן. Basan ist seiner Lage nach 33
rch Deut. 3, 1 — 10. und besonders Jos. 12, 4. 5.
nlänglich bestimmt, s. Th. I. S. 143. 44. Der
ltere Name Batanäa, auch Decapolis genannt,
tlich von Gaulonitis, ist derselbe mit בָּשָׁן. Asta-
th ist die Hauptstadt des Og, vergl. Jos. 9, 10.;
ch er ist ein Amoritischer König. Ueber Og, der
n den Riphäern übrig war, vergl. Deut. 3, 11.

אֶדְרֶעִי kann seiner Lage nach aus Deut. 1, 4.
os. 12, 4. nicht näher bestimmt werden, aber wohl
us Ptolemaeus L. I. c. 15., da das von ihm unter
en Städten von Batanäa aufgezählte Ἐδρῆν wahr-
heinlichst derselbe Ort ist.

ואת־בניו [fehlt im Samar. T. G.] 35

Offenbar gehört dieser Vers noch zum Vorher- 22,
chenden, und der Anfang der weitläufigen Geschichte 1
on Bileam ist selbst der Absicht des Verf. nach, als
in besonderer Abschnitt zu betrachten.

Dritter Abſchnitt.

K. 22, 2. — K. 36.

Begebenheiten der Iſraeliten während ih Aufenthalts am öſtlichen Ufer des Jordans.

Die Erzählung von Bileams Orakeln, von neuen Zählung der Iſraeliten vor dem Uebergange i verheißene Land, und die Vertheilung der öſtlich Jordan in Beſitz genommenen Länder unter einen des Iſraelitiſchen Volks, ſind die Hauptgegenſtänd Erzählung in dieſem Abſchnitte. Eingeſchaltet und alle Verbindung findet ſich K. 33. eine Angabe der S ſtationen der Iſraeliten, während ihres Zugs aus gypten bis an den Jordan; eingeſchaltet ſind ferm 28 — 30. Geſetze, die in gar keinem Bezug auf die malige Zeit und Lage erſcheinen; andere Verordnu von K. 33, 50. an, womit das Buch ſchließt, z mehr einen ſolchen Bezug.

In der Erzählung von Bileam wechſelt der Geb der Gottesnamen יהוה und אלהים auf eine gege bisherige Ausdrucksweiſe ſehr abſtechende Art ſo ab, in manchen Stücken der Geneſis. In den, dem Bi in den Mund gelegten Ausſprüchen ſteht blos אל und daneben, wie z. B. Gen. 14, 18., עליון, K. 24, 6., wo man auch יהוה erblickt.

[Abbot, Jeruſalem und einige andere Bibelerklärer haben geglaubt, daß Moſes dieſe E lung aus Moabitiſchen Nachrichten gezogen habe, i Vorausſetzung, daß Moſes der Original-Verfaſſer Ich aber glaube, daß ſie nicht von Moſes, ſondern dem Compilator des Pentateuchs aus ſolchen tradition Nachrichten und aus ſchriftlichen Aufſätzen, wie ma fand, entlehnt worden ſey; ſie hat ganz das Anſehe ner Legende. G.]

Die Geſchichte des Bileam hat ihre eignen Schwierigkeiten, da man in keiner Art ſeines Benehmens K. 22—24 Ungehorſam gegen Jehova erblickt. Dagegen gilt er in der Tradition für einen Propheten, der um des Gewinnſts willen ſein durch die Gaben Jehova's erlangtes Anſehen gemißbraucht habe, vergl. auch II Petr. 2, 15. Man hat die Spuren von dem Allen auch in dieſen Capiteln geſucht, und die nächtlichen Unterredungen mit Jehova, ſo wie den Vorfall mit der Eſelin, für bloßes Ausſehen des Bileam gehalten, um den Ausſchlag ſeines Rathes zu rechtfertigen, um zugleich ſein Anſehen und ſeinen Gewinn zu erhalten, wie wenn ein Arzt in einem Falle, wo er nicht helfen kann, zugleich darauf hinwirkt, daß er zu Rathe gezogen werde, und die Mißlichkeit jedes Rathes in ein helles Licht ſtellt. Aber daß dies die Abſicht des Erzählers geweſen ſey, dies erhellet aus der Erzählung nicht. Bileam iſt durchaus gehorſam. Gott iſt zwar K. 22, 22. ungehalten über ihn, und findet eine beſondere nachdrückliche Ermahnung für nöthig, die in der Geſchichte mit der Eſelin liegt. Aber irgend einen ſündlichen Ungehorſam bringt auch dies nicht in die Darſtellung des Charakters des Bileam, höchſtens einen Verdacht des Verfaſſers, ob Bileam ohne beſondere Warnungen Gottes ſeiner Pflicht treu geblieben ſeyn würde. Dagegen in der Nachricht K. 31, 16. vergl. auch 25, 3. liegt nicht blos, wie in Deut. 23, 5. 6. wenigſtens die Geneigtheit Bileams zu fluchen, wenn er vermocht hätte, welche ſich mit jenem vereinigen ließe, ſondern offenbar eine beſtimmte Anklage des Bileams, als eines Mannes, welcher, ungeachtet er, wenigſtens vorher, Nichts gegen Jehova's Willen zu thun wagte, doch unter der Hand liſtige Rathſchläge gegeben habe, wie man den Iſraeliten die Gnade Jehova's entziehen möge. Nur muß dies nicht einerley Vorſtellung mit unſerm Stück K. 22—24. ſeyn, und man ſieht nicht, wie der Verf. der gegenwärtigen Erzählung dies Alles auf dieſe Art hätte darſtellen können, wenn er das hätte ſagen wollen, was die andern Stellen ausſagen; auch K. 25. iſt keine Spur von der K. 31, 16. enthaltenen Darſtellung derſelben Sache. Vielleicht herrſchten ſelbſt in dem Iſraelitiſchen Alterthum verſchiedene Vorſtellungen über die Tra-

Dritter Abſchnitt.

K. 22, 2. — K. 36.

Begebenheiten der Iſraeliten während ihres Aufenthalts am öſtlichen Ufer des Jordans.

Die Erzählung von Bileams Orakeln, von einer neuen Zählung der Iſraeliten vor dem Uebergange in das verheißene Land, und die Vertheilung der öſtlich vom Jordan in Beſitz genommenen Länder unter einen Theil des Iſraelitiſchen Volks, ſind die Hauptgegenſtände der Erzählung in dieſem Abſchnitte. Eingeſchaltet und ohne alle Verbindung findet ſich K. 33. eine Angabe der Reiſeſtationen der Iſraeliten, während ihres Zugs aus Aegypten bis an den Jordan; eingeſchaltet ſind ferner K. 28 — 30. Geſetze, die in gar keinem Bezug auf die dermalige Zeit und Lage erſcheinen; andere Verordnungen von K. 33, 50. an, womit das Buch ſchließt, zeigen mehr einen ſolchen Bezug.

In der Erzählung von Bileam wechſelt der Gebrauch der Gottesnamen יהוה und אלהים auf eine gegen die bisherige Ausdrucksweiſe ſehr abſtechende Art ſo ab, wie in manchen Stücken der Geneſis. In den, dem Bileam in den Mund gelegten Ausſprüchen ſteht blos אלהים, und daneben, wie z. B. Gen. 14, 18., עליון, außer K. 24, 6., wo man auch יהוה erblickt.

[Abbot, Jeruſalem und einige andere neue Bibelerklärer haben geglaubt, daß Moſes dieſe Erzählung aus Moabitiſchen Nachrichten gezogen habe, in der Vorausſetzung, daß Moſes der Original-Verfaſſer ſey. Ich aber glaube, daß ſie nicht von Moſes, ſondern von dem Compilator des Pentateuchs aus ſolchen traditionellen Nachrichten und aus ſchriftlichen Aufſätzen, wie man ſie fand, entlehnt worden ſey; ſie hat ganz das Anſehen einer Legende. G.]

Die

Die Geſchichte des Bileam hat ihre eignen Schwie-
keiten, da man in keiner Art ſeines Benehmens K.
— 24. Ungehorſam gegen Jehova erblickt. Dagegen
t er der Tradition für einen Propheten, der um des
winnſtes willen ſein durch die Gaben Jehova's erlang-
Anſehen gemißbraucht habe, vergl. auch II Petr. 2,
. Man hat die Spuren von dem Allen auch in dieſen
piteln geſucht, und die nächtlichen Unterredungen mit
hova, ſo wie den Vorfall mit der Eſelin, für bloßes
rgeben des Bileam gehalten, um den Ausſchlag ſeines
akels zu rechtfertigen, um zugleich ſein Anſehen und
i Gewinn zu erhalten, wie wenn ein Arzt in einem
lle, wo er nicht helfen kann, zugleich darauf hinwirkt,
j er zu Rathe gezogen werde, und die Mißlichkeit je-
i Rathes in ein helles Licht ſtellt. Aber daß dies die
ſicht des Erzählers geweſen ſey, dies erhellet aus der
jählung nicht. Bileam iſt durchaus gehorſam. Gott
zwar K. 22, 22. ungehalten über ihn, und findet eine
ndere nachdrückliche Ermahnung für nöthig, die in
: Geſchichte mit der Eſelin liegt. Aber irgend einen
ichtlichen Ungehorſam bringt auch dies nicht in die
rſtellung des Charakters des Bileam, höchſtens einen
rdacht des Verfaſſers, ob Bileam ohne beſondere
rnungen Gottes ſeiner Pflicht treu geblieben ſeyn
rde. Dagegen in der Nachricht K. 31, 16. vergl. auch
8. liegt nicht blos, wie in Deut. 23, 5. 6. wenigſtens
: Geneigtheit Bileams zu fluchen, wenn er vermocht
tte, welche ſich mit jenem vereinigen ließe, ſondern
enbar eine beſtimmte Anklage des Bileams, als eines
annes, welcher, ungeachtet er, wenigſtens vorher,
chts gegen Jehova's Willen zu thun wagte, doch unter
: Hand liſtige Rathſchläge gegeben habe, wie man den
raeliten die Gnade Jehova's entziehen möge. Nur
ß dies nicht einerley Vorſtellung mit unſerm Stück
22 — 24. ſeyn, und man ſieht nicht, wie der Verf.
r gegenwärtigen Erzählung dies Alles auf dieſe Art
tte darſtellen können, wenn er das hätte ſagen wollen,
as die andern Stellen ausſagen; auch K. 25. iſt keine
ſpur von der K. 31, 16. enthaltenen Darſtellung derſel-
n Sache. Vielleicht herrſchten ſelbſt in dem Iſraeliti-
hen Alterthum verſchiedene Vorſtellungen über die Tra-

dition vom Bileam; vielleicht ging von einer Art dieſ Vorſtellungen der Verfaſſer der hier angeführten Orak von einer andern die Fortpflanzer der K. 31, 16. angeg benen Tradition aus, und vielleicht wurden dann di mehrern Vorſtellungen ohne Argwohn in Ein Buch g ſammelt, und das Abweichende nicht abſichtlich verſteck ſondern beyläufig irgendwo eingeſchaltet, um es nic ganz zu übergehen.

So gut übrigens, als man annähme, hier ei Moabitiſche Tradition vor ſich zu haben, um den Gla ben an dies Alles den Moabitern zuſchieben zu könne kann man auch dafür halten, daß die Iſraeliten di Alles, ſo wie es hier erzählt wird, für wahr, und f Wirkung ihres Jehova genommen haben. Es iſt kei Urſache da, um zu zweifeln, daß nicht die Iſraeliten ſell das Reden der Eſelin für Wirkung Jehova's gehalt hätten, als die Tradition einmal da war. Der Verfaſ der vor uns liegenden Erzählung verſtand wahrſcheinli Alles eigentlich. Wie aber dieſe Tradition entſtande von welchem Grund-Factum ſie ausgegangen, und n ſie zu ihrer hier ſich darſtellenden Geſtalt fortgebild worden ſeyn möge, läßt ſich bey der erſtaunlichen Ze entfernung, und bey dem Mangel aller genauen, hiſtori begründeten Begriffe von dem Zuſtande und der Den weiſe der damaligen Völker eben ſo wenig beſtimme als man in der früheſten Vorzeit irgend eines ande Volks bey ſolchen Datis mehr als Vermuthungen wa und überzeugt iſt, nie weiter als zu entfernten Verm thungen zu gelangen, die indeſſen als ſolche und in dieſ Schranken die vollſte Aufmerkſamkeit verdienen könne Nur das läßt ſich wohl mit Grund vermuthen, daß di Tradition ſich unter den Iſraeliten eher erhalten hab werde, zur Erinnerung ihrer Beſchützung durch Jehot als unter den Moabitern, denen die Sache ſehr unan nehm geweſen ſeyn müßte, und die ſchwerlich den Ruh Iſraels mit Sorgfalt fortgepflanzt haben würden *).

A

*) S. über dieſe Geſchichte von Bileam:

Jeruſalem's Betrachtungen über die vornehmſ Wahrheiten der Religion, Th. II. B. 2. S. 382. ff.

D

Wo Balak König geweſen, iſt erſt V. 4. nach- 2
t, man muß es hier für eine nachläſſige und un-
ſene Art der Erzählung nehmen.

Es wäre indeſſen möglich, daß V. 2. und 3. eine
on hinzugekommene Einleitung, und erſt V. 4. der
ıg einer vorgefundenen Darſtellung der Geſchichte
Bileam wäre. Von der Theilnahme Midian's iſt
ier und V. 7. erwähnt. Und auch V. 4. und 7.
en ausfallen, ohne daß die Erzählung V. 2 — 8.
Zuſammenhang verlöre, vielmehr ſind V. 8. keine
שָׂרֵי erwähnt. Indeſſen hängt die ganze Erzäh-
auch, wie ſie itzt lautet, zuſammen, ſo daß man
n des Bemerkten nicht an eine Zuſammenſetzung
iedener Stücke zu denken Urſache hat. Auch in der
ition von K. 31, 8. 16. und Deut. 23, 6. liegt ein
ehr Bileam's mit den Midianitern.

פְּתוֹרָה der Ort iſt nicht bekannt, er iſt hier nur 5
) ſeine Lage an dem נָהָר, dem großen Fluſſe,
Euphrat, K. 23, 7. als in אֲרָם, und Deut.
5. noch beſtimmter, als in אֲרָם נַהֲרַיִם, in
opotamien gelegen, bezeichnet.

אֶרֶץ בְּנֵי עַמּוֹ [der Samar. T. und 16 Hebr. Mſpte
n עַמּוֹן, und eben ſo Syr. und Vulg., welches wohl

Ditmar's Geſchichte der Iſraeliten bis auf Cyrus zur Ehre und Vertheidigung der Bibel, und zur Berichtigung des Wolfenbüttelſchen Fragmentiſten. S. 60.

A. Kjerner diſp. philoſ., qua controverſiae circa hiſtoriam Bileami Num. XXII — XXIV. brevi- ter perpenduntur, Praeſ. Trägård. Greifsw. 1786.

E. F. C. Roſenmülleri Scholia in V. T. T. II. p. 357. ff. in dem Excurſus über dieſe Geſchichte,

und insbeſondere über das Reden der Eſelin.

Juſti de Bileami Aſina loquente. Marb. 1774.

Bileam und ſeine Eſelin in Rungius Abhandl. für Freunde der Bibel. II. Bändch.

vorzuziehen ist, und man kann nicht zeigen, daß r
das Land der Ammoniter wenigstens bis gegen den
phrat hin gereicht habe; letztere Bedeutung kann
haben. Der Textes-Lesart treten die LXX, Onk., J
Ar., Pers. und Gr. Ven. bey G., und leichter ist ק
aus עמ, als umgekehrt dieses aus jenem entstan
Die Bezeichnungsweise einer Gegend, die man nicht
her kennt, auf die Art, wie sie im Texte steht, ist r
alterthümlich.

אֶת עֵין הָאָרֶץ die Oberfläche des Landes,
Exod. 10, 15.

6 ממני [2 Hebr. Mspte haben ממנו, eben
drücken die LXX aus. G.]

[Balak hofft nach den Vorstellungen der a
Welt besondere Folgen von der Verfluchung eines
gesehenen Propheten. G.]

נַכֶּה nach den gewöhnlichen Vokalen die e
Person des Fut. Hiphil; aber obwohl יָכוֹל das
mit verbundene Verbum zuweilen in einer Perso
form neben sich hat, z. B. Esr. 8, 6., wo indesse
dazwischen steht: so wäre doch hier der Uebergo
von der ersten Person des Singulars zur ersten P
son des Plurals zu hart, und V. 11. steht a
לְהַלָּחֲמִם. Es ist viel leichter, נַכֶּה oder dann lie
נְכֶּה, als Infinitiv von Piêl, zu nehmen. T
Infinitiv hat יָכוֹל bald mit ל, bald ohne dasse
z. B. Gen. 24, 50., bey sich. נכה kömmt zwar
wöhnlich nur in Hiphil vor, aber eben von die
Vorstellung mag die gewöhnliche Punctation herri
ren, und andere Conjugationen sind deshalb ni
auszuschließen.

7 קְסָמִים muß, wenn es von der im Hebräisch
und Chaldäischen gewöhnlichen Bedeutung von קסם
ausgeht, etwas mit Wahrsagung Zusammenhäng
des, und am wahrscheinlichsten der, vorausgeschic

hn für das Orakel seyn, wie בְּשֹׂרָה eine gute Nach-
ht, mit נָתַן II Sam. 4, 10. der Lohn dafür ist.
harg. Hieros. hat אגרין חתימין den gesiegelten
rief, eben so Pseudo-Jon. Vielleicht wäre in-
ssen قشم dactyli dulces, maturescentes zu ver-
eichen.

[Die LXX haben nach הארץ eingeschaltet: καὶ 11
τος ἐγκάθηται ἐχόμενός μου, und nach ואגרשנו: ἀπὸ
ς γῆς G., und also gerade so wie vorher V. 5. 6.
ersetzt.

עבדי בלק [so auch die Chald., Syr., Pers., 18
r. Erp., Gr. Ven. Aber 1 Hebr. Mspt hat שׂרי בלק
nd dies haben die LXX und Saad. ausgedrückt. Vulg.
at blos respondit Balaam. G. Die abweichende Lesart
: wohl daher entstanden, weil vorher immer dies Wort
braucht war. Uebrigens ist V. 13. bey שׂרי keine Va-
etät in den Ausgaben der LXX, wie G. bemerkt.

וזהב [der Sam. T. או זהב, eben so die LXX. G.]

אלהים [der Sam. T. hat מלאך אלהים G.] 20

וַיִּחַר אַף אֱלֹהִים Gott zürnte, man 22
eht nicht, worüber, da Gott die Reise erlaubt hatte.
Auch die Vorstellung, daß dies eine Moabitische
Sage, und zum Theil Fiction sey, hilft nicht aus,
nn dann mußte der Verf. doch bey der Fiction sich
eichbleiben. Ein besserer Weg, V. 22. mit V. 20.
vereinigen, ist, im ersteren den Zusatz des Saadias
dem folgenden כִּי הֹלֵךְ הוּא zuzulassen: لمضية
طامعة ex aviditate, vergl. II Petr. 2, 15. G. Auch
ey dieser Annahme und bey jeder andern, die eine,
llerdings nothwendig scheinende, Vereinigung be-
weckt, hat der Erzähler einen Umstand übergangen,
nd ist eben dadurch undeutlich geworden, denn kriti-
hes Gewicht hat doch jener Zusatz gewiß nicht.
ielleicht war seine Vorstellung, daß Bileam in der
ersten

erſten Erklärung Gottes Grund genug hätte ſind ſollen, um nicht noch eine zweyte abzuwarten; d Gott zwar die Erlaubniß mitzugehen giebt, um dur ein Orakel für die Iſraeliten zu ſprechen, aber d über den, vielleicht der Gewinnſucht zugeſchriebene Wunſch des Bileams, mitgehen zu dürfen, zorni ſchon damals ſogleich eine Warnung beyfügt, nu ungehorſam zu ſeyn, und dieſe Warnung hier nu nachdrücklich wiederholt. Dieſe Geſinnung Got wird dann erſt hier bemerkt, wie ſo Vieles in die Erzählungen nachgeholt iſt, was früher hätte ange ben ſeyn ſollen. Die Vorſtellungen von Gott ſel ſcheinen übrigens auch V. 33. nicht ſolche zu ſe wie wir ſie haben, und die Antwort des Bileam die dortige Drohung V. 34. enthält blos, daß Bile ſich der Unaufmerkſamkeit ſchuldig bekennt.

23 Nach הארץ ſetzen die LXX hinzu: ἐν τῇ φάρ der Zuſatz iſt aus V. 27. die folgenden beiden Worte in der Catena Nicephori in den LXX nicht ausgedrückt Cod. Baſil. hat ſie nach der Verſion des Aquilas: ἐκκλί αὐτὴν τὴν ὁδόν, der gewöhnliche Text der LXX hat: κλῖναι αὐτὴν ἐν τῇ ὁδῷ.

[In der Erzählung von der Eſelin finde nichts Auffallendes, als die Art der Darſtellung ſelben. Sie hört auf wundervoll zu ſeyn, wenn die morgenländiſche Erzählungsweiſe hinwegnehm Bileam reitet nach der, ihm immer noch räthſelhaf Aeußerung Gottes, ſein Pferd ſtrauchelt und f er hält dies für eine böſe Vorbedeutung, und Zeichen, daß ſeine Reiſe Gott nicht angenehm mögte, und es erfolgt eine imaginäre Unterred zwiſchen Gott und Bileam, eben ſo wie vorher ſchen Bileam und ſeiner Eſelin. Es werden wen Reiter ſeyn, die nicht ſolche Unterredungen mit ih

Pf

*) S. Scharfenberg a. a. O. S. 114.

Pferden gehalten haben, und wenn sie durch wiederholtes Straucheln des Pferdes zornig geworden, ihnen so drohen, und dann von dem armen Thiere ungefähr eine solche Antwort zu hören glauben würden, als die Eselin hier giebt. Von einem morgenländischen Erzähler wird ein solcher Vorfall nun so dramatisirt, wie wir's hier und in andern solchen Erzählungen der Hebräischen Säuger finden *). G. Nur folgt daraus noch nicht, daß sich der Morgenländer der Vorwelt selbst den Vorfall so prosaisch und mit so hellem Blick in den Zusammenhang der Ursache und Wirkung gedacht habe, als er in jener Entkleidung erscheint, und daß also doch im Grunde nicht etwas Anderes gesagt werden solle, zumal wenn die Umstände, welche man für blos bildliche Ausdrücke nehmen möchte, sey es nun durch den ursprünglichen Referenten, oder nach einer Erweiterung durch die Tradition, so gehäuft sind, als hier.

24 מִשְׁעוֹל kömmt nur hier vor, man hat es nach dem Zusammenhange übersetzt: semita, die LXX: [illegible], Onk. שביל, eben so Syr., Saad. زقاق. Man sieht wohl ungefähr, was es bedeuten könne, aber genau bestimmbar ist die Bedeutung nicht. Am [illegible]sten vergleicht sich ثعل ecphysi laboravit, ex[illegible], magnus, multus, densus, compressus fuit, vom [illegible] würde sich leicht שׁוֹעַל pugillus ableiten.

30 מֵעוֹדְךָ עַד־הַיּוֹם, die Phrase kömmt auch [illegible] 48, 15. vor, nach der Präposition מִן ist ein [illegible], am gewöhnlichsten הָיוֹת, ausgelassen, und [illegible] Ganze ist: von jeher bis itzt, entweder überhaupt [illegible]richwörtlich gewordener Ausdruck, oder hier bestimmt:

*) [Man vergleiche auch die Erzählung von Micyllus und einem Hahne im Lucian. G.]

stimmt: so lange du dich meiner bedienst, so lange du noch auf mir reitest.

32 לשטן [der Samar. Text hat לשטנך, eben dies drücken die LXX und die meisten andern alten Uebersetzer aus, auch sieht man leicht, wie das כ wegen des unmittelbar folgenden כ ausgefallen seyn kann. G. Ganz nothwendig ist die Aenderung des Textes nicht, durch den Zusatz des ך wird der Text dem V. 22. conformer, und dies ist die gewöhnliche Art der Abweichungen des Samar. und der LXX. Indessen sicher ist bey dem Zusammentreffen mehrerer Autoritäten die Textes-Lesart nicht.

כִּי יָרַט הַדֶּרֶךְ לְנֶגְדִּי [der Samar. T. hat כי הרע דרכך dein Weg, deine Handlungsweise, mißfällt mir, doch dies ist wahrscheinlich eine erklärende Aenderung. Oder es ist vielmehr das Versehen eines Abschreibers, in dem alten Alphabete konnte Jod für He, und Tsade für Ain genommen werden, und umgekehrt. Gegen die Samaritanische lesart spricht auch das ה vor הרע. Das Hebräische Wort kommt nur hier und Job. 16, 11. vor. Die LXX haben: ὅτι οὐκ ἀστεία ἡ ὁδός σου ἐναντίον μου, doch hat der Glasg. Octateuch. und noch ein anderes Mspt οὐκ εὐθεῖα, und eben so die Copt. Uebers., Vulg. hat perversa, (Syr. ܥܠ ܕܬܪܬ ܐܘܪܚܐ ܠܘܟܒܠܝ, Saad. ان تورّطت الطريق حذاي, wo also eben ورط gebraucht ist.) Das Arabische ورط ist praeceps, perversus fuit, eben darauf führt das Syrische ܪܘܛ: du gehst aus schlechter Absicht. G. Die Gaabische Ableitung von رطّ Conjug. IV. demens fuit, ist auch sehr passend, verlangt aber andere Vokale. Indessen scheint eben das praeceps fuit: du gehst auf einem gefährlichen Wege, das Angemessenste von

von Allem, da das Ganze Warnung und Ermahnung iſt.

[Statt תדבר hat der Samar. T. תשמר לדבר, 35
eben dies drücken die LXX aus, und eben ſo hat der Samar. T. V. 38. am Schluſſe אשמר לדבר G., das folgende ל iſt aber ſchwerlich die Hebräiſche Conſtruction bey dieſer Bedeutung des שמר.

ויבאו [der Samar. T. hat ויבאהו er brachte ihn, 39
eben ſo Syr. G.]

קִרְיַת חֻצוֹת [die LXX haben: πόλεις ἐπαύλεων, ſie laſen alſo חצרות, und ſo hat Syr., Vulg. überſetzt: urbem, quae in extremis regni eius finibus erat. Dies könnte von חוץ als Appellativum abgeleitet werden, aber es iſt wohl Nomen proprium. G.]

וירא משם [die LXX haben: καὶ ἔδειξεν αὐτῷ 41
ἐκεῖθεν. G.]

[Vergl. Virgil. Aen. 6, 47.: 23,
Nunc grege de intacto ſeptem mactare iuvencos 1
Praeſtiterit, totidem lectos de more bidentes. G.]

בלק ובלעם [fehlt in den LXX und 2 Hebr. 2
Mſpten. G.]

[Nach התיצב ſetzen 9 Hebr. Mſpte hinzu כה, 3
eben ſo Syr. G.]

עלתך [im Singulare, der Samar. T. und mehr als 30 Hebr. Mſpte haben עלתיך im Plurale, eben ſo Syr. G.]

יהוה [der Samar. T. hat אלהים, eben ſo die LXX: ὁ Θεός. G.]

אֻלָּבָה vergl. K. 24, 1. wo der Zweck des Weggehens angegeben iſt.

וְהַגֵּדְתִּי das וְ ſteht überflüſſig vor dem Nachſatze.

[Nach

[Nach והגדתי לך haben die LXX den Zusatz: καὶ παρέστη Βαλὰκ ἐπὶ τῆς θυσίας αὐτοῦ. G. G. hat ihn in den Text aufgenommen.

וַיֵּלֶךְ שָׁפִי [die LXX übersetzen: εὐθεῖαν, Vulg.: velociter, wohl nach dem Arabischen سفا, Onk. יחידי allein, eben so Ar. Erp. und Pers., Tharg. Hieros. hat בלב שפי, in der Polygl. übersetzt: corde contrito, aber wohl vielmehr: animo tranquillo, Syr. hat ܫܦܝܐܝܬ, welches in der Polygl. durch sincere übersetzt ist, aber wohl dasselbe heißen soll, als im Chald., Saad. hat في هدو, welches in der Polygl. tranquille übersetzt ist, aber wohl festinanter bedeuten soll; Gr. Ven. hat μετεώρω. Man hat שְׁפִי entweder, wie es im Hebräischen zuverlässig vorkömmt, für: Hügel, genommen, oder im Gegentheil nach dem Syrischen für: Ebene, und für letztere Bedeutung selbst die LXX angeführt, da Luc. 3, 5. gerade εὐθεῖαν in der Peschito durch ܫܦܝܐ übersetzt ist. Michaelis übersetzt: er ging auf eine freye, mit keiner Waldung bewachsene Höhe des Berges. Indessen bey letztern Deutungen setzt man die Auslassung der Präposition אֶל voraus, und diese scheint mir zu hart. Man könnte שְׁפִי für elatus nehmen: elato capite, mit Zuversicht, oder noch wahrscheinlicher für anxie, sollicite, wie es Dathe nimmt, doch leite ich diesen Sinn nicht von dem Chald. שפא, sondern von dem Chald. ספא, und dem Arab. سفه ab. G. Jenes שפא ist contritus, aber auch tranquillus, securus fuit, dieses ספא bedeutet in Ithpeèl: metuit. سفه ist zuweilen sollicitus, jedoch mehr insipiens fuit, ist aber nicht vergleichbar. Letzteres bedeutet auch سفا neben dem agilis, velox fuit. شفا ist meditatus fuit; quaesivit meditabundus wäre ein Sinn, den man nach dem

dem Zuſammenhange erwarten könnte; aber auch mehrere andere der angegebenen Bedeutungen, z. B. velociter ſind paſſend, und vor Allem eine Angabe des Orts, wo er hingeht. Sicher Hebräiſch iſt blos die Bedeutung: collis, die Ellipſe des אֶל iſt etwas hart, aber doch gewiß nicht deshalb verwerflich, daß man gerade von ילך kein Beyſpiel derſelben findet, da man ſie von נסע K. 14, 25. und häufiger von בוא hat.

4 אלהים [der Samar. T. hat מלאך אלהים (vergl. K. 22, 22.) und eben ſo V. 5. ſtatt יהוה: מלאך יהוה. G.]

6 עלתו [der Samar. T. hat עלתיו, eben ſo die LXX und Syr. G. vergl. V. 3.

7 [Vor וישא haben die LXX noch: καὶ ἐγενήθη πνεῦμα Θεοῦ ἐπ' αὐτῷ. G.]

Aus Aram holt mich Balak,
Der König Moabs aus des Orients Gebirgen:
Komm, und verfluch' mir Jakob!
Komm und verwünſch' mir Iſrael!
Wie ſollt' ich fluchen? Gott verflucht ſie nicht.
Wie ich verwünſchen? er, der Herr, verwünſchet nicht.
Ich blicke auf ſie von der Felſen Gipfel,
Und von den Höhen ſchau' ich ſie:
Sieh' abgeſondert bleibt dies Volk,
Und zählt ſich nicht den fremden Völkern bey.
Wer zählt den Sand, den Jakob?
Wer zählt die Menge, Iſrael?
O daß ich der Gerechten Tod auch ſterbe;
Und daß mein Ende, wie das ihre, ſey!

הרי קדם der gebirgige Theil von Meſopotamien zieht ſich öſtlich hin, und kann daher dieſen Namen führen. Gegen die Gegend der Moabiter iſt Meſopotamien nicht ganz öſtlich, man vergleiche.

indeſſen eine ähnliche Ausdrucksweiſe Gen. 29, 1. und Th. I. S. 262.

8 לֹא קִבַּח אֵל. Man verſteht gewöhnlich: wenn, hinzu, und es iſt anderwärts oft genug ausgelaſſen. Aber nothwendig iſt es nicht, es hinzuzudenken. Der Sinn bleibt immer derſelbe. קִבַּח iſt, wie die Vokale hier ſtehen, er verflucht ihn; aber wenigſtens der Parallelism hat kein ſolches Pronomen, und ſinnreich iſt die Gaabiſche Vermuthung, daß der Verf. לֹא קַב חָאֵל habe verſtanden wiſſen wollen.

10 אֶת־רֹבַע [man überſetzt gewöhnlich den vierten Theil, dadurch geht aber der Parallelism verlohren. Mit Recht bemerkt Houbigant, daß das Wort im Arabiſchen accumulata arena bedeutet, und ſo dem עָפָר genau entſpricht. Das Wort bedeutet aber auch coetus hominum, familia, caterva. (Die Gaabiſche Vergleichung des ربع virorum turba, um auch bey letzterer Bedeutung des רֹבַע den Parallelism mit den Vorigen zu erhalten, hat bey einem ſo häufigen Worte, wie עפר, mehr Schwierigkeit, zumal da die Idee des Staubes, Sandes, und die des Zählens oft verbunden werden.) Venema's Conjectur מִי סִפֵּר ſtatt מִסִּפֵּר, wird durch 4 Samaritan. Mſpte beſtätigt, die ſo, oder וּמִי סִפֵּר haben, und auch die LXX überſetzen: καὶ τὶς ἐξαριθμήσεται δῆμους Ἰσραήλ, Saad. muß auch ungefähr ſo im Texte gefunden haben. (Beide Ueberſetzungen konnten ſo auch aus dem gewöhnlichen Texte fließen, wenn man ihn nur מְסַפֵּר punctirt, welches nothwendig iſt, da מִסִּפֵּר außerdem nicht mit dem Accuſativ conſtruirt werden könnte, man müßte es denn als die höchſt ſeltene Infinitivform, und ſo eine weit ſchwierigere Vorausſetzung annehmen.) Uebrigens hat der Samarit. Text ſtatt רבע: מרבע. G.]

וּתְהִי אַחֲרִיתִי כָּמֹהוּ [die LXX haben אַחֲרִית durch σπέρμα, Nachkommenſchaft, (ſo wie Pſ. 109, 13. und öfter אַחֲרִית Nachkommenſchaft iſt, und die LXX überſetzen nicht blos בֵּן durch σπέρμα, z. B. Deut. 25, 5., ſondern ſelbſt אַחֲרִית nachmals Num. 24, 20. eben ſo, und nehmen es ohne Zweifel für Nachkommen,) Vulg. hat: noviſſimo meo horum ſimilia. (In Catena Nicephori ſteht: Ἄλλος· τὰ ἐσχατά μου ὅμοια αὐτῶν, und dies eben hat wohl Vulg. ausgedrückt *).) Es iſt exitus, Ende. G. כָּמֹהוּ iſt für כְּאַחֲרִיתוֹ, das vorhergehende Subſtantiv wird aber in dieſen Fällen nicht wiederholt, vergl. Jeſ. 5, 29. 56, 5.

[Nach וירץ ſetzt 1 Hebr. Mſpt בלעם hinzu, eben ſo die LXX und Syr.; zwey andere Hebr. Mſpte und den jene Ueberſetzungen ſchieben eben dies V. 15. nach ויאמר ein. 12

לְכָה־נָּא für לְבָה־נָּא, wie häufig מַזֶּה ſtatt מַה־זֶּה. 13

קָבְנִי. Die Einſchiebung des כ vor dem Anhänge-Pronomen hat keine Schwierigkeit, aber wohl die Form, wobey ב nicht doppelt geſprochen wird. Es wäre wohl weit analogiſcher קָבְבֵנִי zu leſen.

התיצב כה — [כה fehlt in 8 Hebr. Mſpten, dem Samar. T. und bey den LXX G] 15

כֹּה iſt in dieſem Verſe örtlich zu verſtehen.

עלתך — [79 Hebr. Mſpte und der Samar. T. haben עלתיך im Plural, und eben dies drücken die LXX und Syr. aus G., und dieſe Lesart wird mit Recht in den Text aufgenommen.

וְאֵלְכִי אִקָּרֶה כֹּה [die LXX haben: Ἐγὼ δὲ πειράσομαι ἐπερωτῆσαι τὸν Θεόν. G. Dieſe Ueberſetzung iſt aus V. 4. אִקָּרֶה erklärt ſich aus dem An-

 fange

*) Scharfenberg a. a. O. S. 115.

fange des folgenden Verſes, es ſteht für אִקָּרֵה אֶל יְהוָה, oder wenigſtens für: ich will das Kommen des Jehova dort erwarten.

16 יהוה [6 Hebr. Mſpte und noch 4 a prima manu haben dafür אלהים; dies drücken auch die LXX und eben ſo die beiden Araber aus, bey welchen es indeſſen gewöhnlich iſt, יהוה in الله zu verwandeln. 3 Mſpte haben itzt, oder hatten a prima manu: יהוה אלהים zuſammen. Die zwey Gottesnamen ſind von den Abſchreibern ſo oft verwechſelt worden, daß es unmöglich iſt überall zu ſagen, welcher urſprünglich in dem Texte ſtand. Der Samar. T. hat מלאך יהוה G.]

17 עלחו, 2 Hebr. Mſpte und der Samar. T. haben עלתי, eben ſo Syr.

18 Auf, Balak, höre,
Horch auf mich, Zippor's Sohn.
Nicht Menſch iſt Gott, der löge,
Nicht Menſchenſohn, den's reuete,
Der ſpräche, und's nicht thäte,
Der redete, und's nicht vollführte.
Sieh du, zu ſegnen habe ich bekommen;
Er ſegnete, ich nähm' es nicht zurück.
Er ſieht an Jakob keine Schuld,
Er ſchaut an Iſrael kein Unrecht.
Sein Gott, Jehova, iſt mit ihm,
Des Königs Feldpoſaun' iſt unter ihm.
Gott führt' ihn aus Aegypten;
Sein Lauf iſt gleich des Büffels Lauf.
Bey Jakob hilft nicht Zauberkraft,
Wahrſagung nicht bey Iſrael.
Zu ſeiner Zeit wird Jakob es verheißen,
Und Iſrael, was Gott vollführt.
Sieh gleich der Löwin ſteht er auf
Erhebt ſich, wie ein Löwe;
Er legt ſich nicht, bis er den Raub verzehrt,
Und Blut Erſchlagner trinkt.

הַאֲזִינָה עָדַי [so hat der Hebr. und der Samar.
, und eine ähnliche Construction steht Job. 32, 11.
dessen die alten Uebersetzer haben עד nicht für die
äposition, sondern für ein Substantiv genommen,
LXX: ἐνώτισαι μάρτυς, indem sie den Pronomi-
l-Anhang entweder nicht lasen, oder übergingen;
Michaelis: sey aufmerksam, und sey mein
uge; Syr. ܠܣܗܕܘܬܝ ܘܨܘܬ, höre auf mein
ugniß, und wenigstens auf ähnliche Weise, als
ubstantiv, Saad. وانصت لقولي, die Sam. Uebers.
אצית סעתו, und die so buchstäbliche Gr. Ven.:
ώτισαι τὰ ῥήματά μου. Der Syrer möchte wohl
htig übersetzt haben, und auch Job. 32, 11. Zeug-
ß gemeint seyn. — בְּנוֹ wollte Houbigant
perkritisch für einen Solöcism nehmen, und gegen
e Autorität das ו wegstreichen, (welches doch auch
: Analogie, z. B. von K. 24, 3. Gen. 1, 24. vergl.
h. l. S. 11., für sich hat,) es ist ein Arabism oder
etische Freyheit, wodurch hier der Vers an Nach-
uck gewinnt. G.]

יִתְנַחֵם. Merkwürdig als Beyspiel der 19
oßen Consequenz der Vokalsetzung ist (ֶ) statt
ַ) vor dem zu verdoppelnden Gutturale, der hier,
s zufällig, (ָ) hat.

הַבִּיט [so beide Ar., Pers. und Gr. Ven. Aber 21
r Samar. T. hat אביט; dies drücken die Samar.
ebers., Syr., Onk., (der indessen hier ziemlich frey
raphrasirt,) Pseudo-Jon. aus, und dies möchte die
chtige Lesart seyn. So übersetzt Dathe: non video,
ser Houbigant: non videbo Was die LXX und
ulg. lasen, ist nicht deutlich. Jene haben οὐκ ἔσται,
d im folgenden Komma οὐκ ὀφθήσεται, sie scheinen also
הבט, als die Passivform genommen zu haben, und
en so ראה. Das letztere muß man nach jenen אביט

auch so verstehen, oder annehmen, daß א ausgefallen sey, und es ursprünglich אראה geheißen habe. G. Aber eben durch die LXX erhält die Lesart הביט ein großes, und wohl überwiegendes Gewicht, denn sie hatten doch wahrscheinlichst so, wenn sie auch freyer übersetzen. Die andere Lesart scheint zwar eben deshalb weniger absichtliche Veränderung, weil sie von dem folgenden ראה abweicht, indessen dies entscheidet nicht allein. Vielleicht erwartete man die erste Person, setzte sie, aber führte die Veränderung nicht durch, wie die Kritik dergleichen Beyspiele zuweilen zeigt. Blos der Syrer hat auch in dem zweyten Satze, als ob er אראה gelesen hätte; aber es läßt sich daraus keineswegs schließen, daß er so las, da alle andere Autoritäten, auch die Samar. Uebers., obwohl in der Polyglotte: neque vidi, übersetzt ist, auf ראה führen. G. übersetzt übrigens mit mehreren neueren Gelehrten און, nämlich אֹון von أنّ, durch: Uebel, und das folgende עמל durch: Unglück. Dies ist ganz der von ihm vorgezogenen Lesart angemessen, aber außerdem ist es keinesweges nöthig von den gewöhnlichen Sinne beider Wörter: Frevel, Schuld, Unrecht, abzugehen.

וּתְרוּעַת מֶלֶךְ בּוֹ [ihm jauchzen sie, als ihrem König G., so daß sich dann בּוֹ auf יְהוָֹה zurück bezöge. Ohne diesen Bezug, aber mit ähnlichem Sinne Michaelis: und Freudengeschrey erschallet über den König, Dathe: laeti clamores propter hunc regem suum inter eos audiuntur. Nicht so die alten Uebersetzer. Die LXX haben: τὰ ἔνδοξα τῶν ἀρχόντων, Onkel.: שכינת מלכהון בינהון, auf ähnliche Weise Syr.: ܬܫܒܘܚܬܐ ܕܡܠܟܗ ܒܗ, Vulg.: clangor victoriae regis in illo, Saad.: صحابة الملك لهم, amicitia regis pro ipsis est. Letzterer hatte wahrscheinlich רֵעַ amicus (von רעה) im Sinne, wovon aber תְּרוּעָה nicht herkommen kann. Dieses Wort bedeutet offenbar öfter: Freudengeschrey,

ſchrey; aber mit einem Beyſatze, wie מֶלֶךְ über den König, dürfte es ſonſt nicht vorkommen. Dieſer Sinn alſo iſt weder den Worten, noch iſt er auch dem Zuſammenhange beſonders angemeſſen. Denn es iſt natürlicher von dem Verhältniß Jehova's zu den Iſraeliten, als umgekehrt von der Freude dieſer an Jehova die Rede. Häufig ſchon kam תְּרוּעָה von dem ſchmetternden Schalle der Poſaune, den Poſaunen-Signalen der Iſraeliten vor, vergl. K. 10, 5. 6., und eben dieſer Sinn paßt hier: Ihr König iſt unter ihnen, ſeine Gegenwart zeigt ſich durch ſeine Befehle, dieſe verkündet Poſaunenſchall, und dieſer führt ſie in den Krieg.

Theodotion hat: σαλπισμός, Aquiln: ἀλαλαγμός, Symm.: σημασία. Durch letzteres Wort drücken die LXX ſonſt תְּרוּעָה aus, vergl. K. 10, 6. Da ſie hier ἔωθεν haben; ſo möchten ſie nach Scharfenberg vielleicht מוּקְדָם geleſen haben *).

כְּתוֹעֲפֹת רְאֵם לוֹ [die LXX: ὡς δόξα μονο- 22
κέρωτος αὐτῷ, Vulg.: cuius fortitudo ſimilis rhinocerotis, auch Gr. Ven. hat μονοκέρωτος, und eben ſo die Ar.. wenn nämlich ihr רְאֵם das Rhinoceros bedeutet. Michaelis nahm תּוֹעֲפָה für celeritas, und רְאֵם für: Gazelle, in der Deutſchen Ueberſetzung aber für: wilder Stier, und ſo andere Neuere. Roſenmüller bemerkt, daß ihm dieſes Bild nicht angemeſſen ſcheine, und vergleicht den Arabiſchen Ausdruck: ارتفاع الريم *elatio gazellarum*, qua locutione Arabes utuntur, quando indicare volunt, gazellas *capite ſurſum elato*, arrectisque auribus adſtare, id quod haec animalia pro alacritate ſolent facere. Deswegen ſey zu überſetzen: alacritas eis eſt, ut gazellis; und dies als

*) Am a. O. S. 116.

Gegenſatz gegen den Druck des Volks in Aegypten zu betrachten, auf welche ſich das erſte Glied des Verſes beziehe. Hierbey wird תּוֹעֲפֹת nicht von יעף, ſondern mit Verſetzung der Buchſtaben von יפע aſcendit, altus fuit, abgeleitet. Dieſe Erklärung iſt ſcheinbar genug, indeſſen ich bleibe bey der Ueberſetzung der LXX. G. Jener Erklärung ſteht ſchon die angeführte Verſetzung entgegen, welche einer, an ſich ſehr paſſenden Vergleichung allen philologiſchen Grund raubt. Wenn auch רְאֵם die Gazelle iſt, und für die Vergleichung dieſes Worts mit dem Hebräiſchen רְאֵם das zu ſprechen ſcheint, daß man ſtatt deſſen zuweilen, z. B. Job. 39, 9., רִים findet: ſo iſt doch das Hebr. רְאֵם oder רִים gewiß nicht die Gazelle. Dafür bürgt Job. 39, 9. Pſ. 22, 22., wo von einem gewaltigen Thiere die Rede iſt, und eben dies liegt in dem, was in der, mit der unſrigen, nahe verwandten Stelle Num. 24, 8. auf dieſelben Ausdrücke folgt. (Uebrigens erhellet aus Deut. 33, 17., daß רְאֵם zwey Hörner hat.) Ob רְאֵם nun aber Rhinoceros bicornis aus Süd-Afrika, oder mit J. A. Schultens *) Taurus bubalus ſey, iſt bey Ermangelung aller, naturhiſtoriſch entſcheidender, Merkmale unbeſtimmbar, wenigſtens durch die alten Ueberſetzer wird Nichts darüber entſchieden. Bekannter aber ſind den Weſt-Aſiaten die Büffel, als Rhinoceros oder Einhorn, und ſie ſind wild und ſtark genug, um auf alle Stellen zu paſſen, wo das Wort vorkömmt. Für תּוֹעֲפֹת giebt es, ſo weit unſre Kenntniß des vergleichbaren Sprachſtammes reicht, keine anwendbare Ableitung, als عَفَ celeriter incessit und fatigatus fuit, von jenem geht die Bedeutung des תּוֹעֲפֹת in unſerer Stelle, von dieſem das gewöhn-

*) S. deſſen Commentar. ad loc. cit. Jobi.

wöhnlichere יָעֵף lassus aus. letzterer Begriff würde unserer Stelle widersprechen. Der Gaabische Vorschlag*) כָּתוֹעַ פַּת רָאֵם לוֹ abzutheilen und zu lesen, und von كتع abduxit, فتّ debilitavit, رأم consolidavit, abzuleiten, hat das S. 115. von einem andern Bemerkte auch gegen sich.

23 כִּי לֹא־נַחַשׁ בְּיַעֲקֹב וְלֹא קֶסֶם בְּיִשְׂרָאֵל [Houbigant, Michaelis, Dathe nehmen ב für: gegen, mit dem Syr. und Saad. (Dem Syr. ist dieser Sinn nur in der lateinischen Uebersetzung in der Polyglotte untergelegt, er hat buchstäblich die Worte des Hebräischen Textes, hingegen drückt Saad. jenen Sinn deutlich durch Umschreibung aus: ولا طيرت تحيك في آل يعقوب ولا قسامة توثر u. s. w.) Der Sinn ist, daß die Israeliten keiner Wahrsagung bedürfen, Gott sagt ihnen ihr Schicksal zu seiner Zeit. Die LXX und Vulg. halten sich wörtlich an das Hebräische, eben so Gr. Veneta. כָּעֵת haben beide Griechen κατὰ καιρὸν, suis temporibus, ausgedrückt. G. Bey dem Hebr. Texte bleibt es zweifelhaft, ob er ein Lob der Israeliten sey, daß sie überhaupt nicht der Wahrsagerey ergeben seyen. Aber dies wäre wahrscheinlichst hier gar nicht an seinem Orte. Nur entweder die Deutung des Saad. ist anwendbar, oder die, welcher G. beypflichtet. Für jene spricht Nichts, als etwa scheinbar die Rücksicht auf den Zweck der Herrufung des Bileams, worauf aber gar nicht Rücksicht genommen seyn muß; für dieses spricht כָּעֵת, wenigstens ist der Gegensatz natürlicher, mag es nun: itzt, oder: zu seiner Zeit, bedeuten. Unsere Uebersetzung drückt beide Sinne aus, und bleibt so unbestimmt, als das Original.

*) A. a. O. S. 124. 25.

28 פְּעוֹר, die lage des Bergs iſt nicht näher bekannt. Es wird aber im Folgenden בַּעַל פְּעוֹר als ein Moabitiſcher Götze erwähnt K. 25, 3. 5. 18. und בֵּית פְּעוֹר, als in der Nähe des Pisga gelegen, bezeichnet, vergl. Deut. 3, 29. 34, 6. Joſ. 13, 20.

24, Spruch Bileams, des Sohns Beor's,
3 Und Spruch des Manns mit aufgeſchloßnem Auge,
Der Spruch des Hörers der Geſpräche Gottes,
Der des Allmächtigen Geſichte ſieht,
Dahingeſunken, und mit aufgedeckten Augen:
Wie ſchön ſind deine Zelte, Jakob,
Und deine Wohnungen, Iſrael!
Gleich Thälern ausgebreitet,
Gleich Gärten an dem Strome;
Wie Aloeſtauden, die Jehova gepflanzt,
Wie Cedern an Gewäſſern.
Aus ſeinem Eimer fließet Waſſer,
In Waſſerſtrömen ſein Geſchlecht.
Sein König ſteht höher als Agag,
Erhaben iſt ſein Königreich.
Gott führt' ihn aus Aegypten,
Sein Lauf iſt gleich des Büffels Lauf.
Die Völker frißt er, ſeine Feinde,
Zerſchläget ihre Knochen,
Durchbohrt mit ſeinen Pfeilen.
Krümmt er ſich liegend, wie Löwin, wie Löwe:
Wer reizt ihn aufzuſtehen?
Beglückt ſey, wer dir Gutes wünſcht!
Verflucht ſey, wer dir flucht!

שְׁתוּם הָעַיִן, die LXX haben: ὁ ἀληθινὸς oder ἀληθινῶς ὁρῶν, indem ſie den Sinn wohl im Allgemeinen ausdrücken. Die übrigen Griechiſchen Ueberſetzer haben ἐμπεφραγμένοι, wornach Vulg. ſetzt: homo

homo, cuius obturatus est oculus. Sie haben שְׂתֻם übersetzt, welches, oder סתם, Gen. 26, 15. 18. bey den LXX, Dan. 12, 4. 9. bey Theodotion so übersetzt ist. Procopius setzt erklärend noch hinzu: ἐμπεφραγμένοι ὡς ἐν ὕπνῳ, δηλονότι κεκλεισμένοι *). Diese Deutung steht aber der gewöhnlichen Hebräischen Lesart nach, da V. 4. גְּלוּי עֵינַיִם wohl unserer Stelle entspricht.

4 [אל — נאם fehlt im Samar. T. G., die Auslassung kömmt wohl von dem gleichen Anfang der Sätze.

שַׁדַּי s. Th. I. S. 208.

נֹפֵל, die LXX haben ἐν ὕπνῳ, Syr. ܒܕ ܪܡܐ Onk. שכיב, Saad. وهو نايم. נפל steht Neh. 6, 16. von Bestürzung, welches nicht so ganz paßt; anderwärts ist es, aber freylich nicht so allein, wie hier, vom Niederfallen der Verehrung und Anbetung, vergl. I Reg. 18, 7.; indeß es steht auch vom Schlafe, vergl. Prov. 19, 15., nnd im Syrischen ist ein Derivatum bestimmt vom Schlafe. Im Arabischen dagegen steht das Wort oft von freywilliger Gottesverehrung.

6 כִּנְחָלִים נְטָיוּ [נַחַל bedeutet: Fluß, und: Thal, in ersterer Bedeutung haben es die Chald., Syr. und Gr. Ven., in letzterer die LXX, Vulg., und vielleicht beide Ar. genommen, und letzterer ist wahrscheinlichst der richtige Sinn. Statt נטיו hat der Samar. T. נטעי, obwohl 8 Samar. Mspte und 1 Hebr. Mspt נטוי haben; welche Lesart auch wahrscheinlicher ist, als נטיו, die Umsetzung war leicht geschehen. Ich ziehe mit Houbigant den gedruckten Samar. T. נטעי vor, und so scheinen die LXX und Vulg. gelesen zu haben; jene übersetzen: ὡσεὶ νάπαι σκιάζεται, dieser ut valles nemorosae. Ich folge

*) S. Scharfenberg a. a. O. S. 117.

folge dieſer Lesart, und überſetze: gleich Thälern bepflanzt mit Luſtwäldern. G. Die Lesart נטעי hat zu wenig Autoritäten, da ſie blos auf ein paar Samar. Mſpte beruhet, und ſo gar leicht aus dem folgenden נטע entſtehen konnte. Daß die LXX und die ihnen folgende Vulg. ſo geleſen, iſt eine kaum wahrſcheinliche Vorausſetzung. Der Begriff von Schatten kann eben ſo gut von expanſus, und dies von נטה ausgehen. נִטָּעִים, wie der Hebr. Text hat, iſt eine ſchwerere und ſeltnere Form, welche Veranlaſſung zu Aenderungen geben konnte; und gleichwohl iſt weder נטוי, noch נטעי, grammatiſch leichter nach dem vorhergegangenen Plurale. נִטָּעִים, vergl. über die Form Jeſ. 21, 12., (im Grunde iſt blos das ſingulär, daß unter נ nicht (—) ſteht,) giebt einen paſſenden, oben ausgedrückten Sinn, ſobald man נָטָה intranſitiviſch für: ſich ausſtrecken, nimmt, und ſo ſteht das Wort Jud. 16, 30., und auch andere Bedeutungen des Wortes, z. B. divertere, recedere, ſind intranſitiviſch.

כַּאֲהָלִים [die LXX: ὡσεὶ σκηναὶ, Vulg.: ut tabernácula, und eben ſo Syr., Saad., Gr. Ven. Doch der Parallelism ſcheint Etwas aus dem Gewächsreiche zu verlangen, und ſo haben Onk. und Perſ. das Wort verſtanden. Onk. hat einen allgemeineren Ausdruck בסמיא, aromatiſche Gewächſe, Perſ. hat ſpecieller: Sandalholz. Nach Celſius *) iſt es die Holzaloe, ξυλαλόη oder ὠγαλλοχον der Griechen. G.]

7 Vom Waſſer, der Urſache der Fruchtbarkeit der verglichenen Dinge, geht der Sänger zu einem andern Bilde über, bey welchem vom Waſſer ein anderer Gebrauch gemacht wird.

מִדָּלָיו

*) [In ſeinem Hierobotan. p. 135. ff. G.]

מִדַּלְיָו [דְּלִי] ſcheint die Quellen der vorher erwähnten Waſſerſtröme zu bedeuten, ich nehme es für einen Waſſerkrug. (Dieſe Art der Verbindung iſt wohl zu ſpeciell. Der Sänger iſt voll von ſeinem Bilde, und vergleicht Jakob ſelbſt mit einem Quelle großer Ströme. Daß דְּלִי ein Schöpfgefäß iſt, iſt aus Jeſ. 40, 15. und noch mehr aus dem Arab. دلو deutlich.) Den LXX ſcheint die Metapher zu hart geweſen zu ſeyn, ſie haben den Ausdruck ſo gewendet: ἐξελεύσεται ἄνθρωπος ἐκ τοῦ σπέρματος αὐτοῦ. Im nächſten Komma möchte ſtatt לְמַיִם urſprünglich לְעַמִּים geſtanden haben, eine Spur davon findet ſich noch bey den LXX, die ἐθνῶν πολλῶν haben. G. G. meint wahrſcheinlich בְּעַמִּים, da בְּמַיִם ſteht. Aber die Conjectur iſt unwahrſcheinlich, da ſie blos den eigentlichen Ausdruck ſtatt des bildlichen enthält; die LXX haben hier, wie vorher, eben das Eigentliche ohne Bild, aber deshalb nicht anders geleſen. Eher könnte ſo etwas der ſehr freyen Paraphraſe des Onk. zum Grunde zu liegen ſcheinen, obwohl ſelbſt die Spur mehr als ungewiß iſt. Wäre irgend eine Milderung der Metapher nöthig: ſo würde ſie weit leichter dadurch hervorgebracht werden, daß man כְּמַיִם läſe, indeſſen auch nicht Eine Ueberſetzung hat von ſo Etwas eine Spur. Die Gaabiſche Deutung des zweyten Satzes iſt: (das Waſſer) wird verſtärkt durch (andres) großes Waſſer, nämlich זֶרַע auf מַיִם bezogen, und von זרע corroboravit, abgeleitet.

וְיָרֹם מֵאֲגַג מַלְכּוֹ [der Samar. T. hat מגוג, eben ſo die LXX: ὑψώθησεται ἡ Γὼγ βασιλεία αὐτοῦ, αὐτοῦ fehlt in Ed. Rom., Ed. Complut. hat Ἰὼχ. Ἡ ſollte wohl für quam, prae, ſuper, genommen werden; Cyprian, bey Sabatier, las in ſeinem

ſeinen lateiniſchen Texte: exaltabitur tanquam Gog. Montfaucon hat eine dem Symmachus zugeſchriebene Deutung: ὑψωθήσεται ὑπὲρ Γὼγ βασιλεὺς αὐτοῦ, welche für jene Variante ſpräche. Ich bleibe in Hinſicht auf V. 20. geneigt, אֲגַג für den Namen des Amalekitiſchen Königs, und dies für die richtige Lesart zu halten. G. Nach V. 20. iſt eine Rückſicht auf die Amalekiter wenigſtens nicht unpaſſend. Inzwiſchen viel kann man nicht daraus ſchließen, z. B. daß die Amalekiter das wichtigſte der vergleichbaren Völker geweſen ſeyen; denn es könnte daraus leicht zu viel für die daneben ſtehenden Keniter folgen. I Sam. 15, 8. 9. heißt zu Sauls Zeit ein König der Amalekiter Agag. Ob alle Könige der Amalekiter, und zwar ſchon zu Moſis Zeit ſo geheißen, iſt völlig unbeantwortbar. Daß indeſſen die Vergleichung dieſes Namens (zumal wenn dieſes ganze Orakel etwa der Geſang eines ſpätern Sängers ſeyn ſollte) immer um ſehr Vieles vorzüglicher iſt, als die ſeit Gürtler*) vorgeſchlagene Vergleichung des Ogyges, leidet keinen Zweifel; auch ſie bleibt immer auf einer ſehr niedrigen Stufe der Vermuthungen ſtehen. Die Lesart גּוֹג kann leicht für Conjectur gelten, da der Name Gog wenigſtens bekannter, als Agag geweſen ſeyn möchte. Inzwiſchen gerade hin verwerflich iſt die Lesart auch nicht, da der Geſang am Ende des Kapitels eine allgemeinere völkerhiſtoriſche Richtung nimmt.

8 Vergl. K. 23, 22. S. 135.

וְחִצָּיו יִמְחָץ [und färbt mit ihren Blute ſeine Pfeile. G. G. nahm מָחַץ ohne Zweifel ſo, wie es Pſ. 68, 24., aber freylich mit בְּדָם ſteht. Indeſſen eben ohne dieſen Beyſatz iſt eine ſolche Bedeutung völlig

*) Origg. Mundi p. 754.

völlig unerweislich, und unanwendbar, da jene Wendung derselben leicht blos zufällig ist. Wie der Text itzt lautet, muß man חִצָּיו für בְּחִצָּיו nehmen, welche Ellipse wenigstens zuweilen vorkömmt, vergl. Lev. 24, 23. Jud. 9, 45., und passend vergleicht sich dann zu מָחַץ Jud. 5, 26., wo dasselbe Wort bey dem Einschlagen eines Nagels in den Kopf des Sissera, wenn auch nicht unmittelbar davon gebraucht ist. Freylich ist dann der Sänger ganz aus dem Bilde gefallen, vor und nachher stehen Vergleichungen mit gewaltigen Thieren, hier Pfeile. Alle alte Uebersetzer, außer dem Syrer, haben es so verstanden, und unmöglich ist die Deutung nicht. Bey andern Erklärungsversuchen erhält חציו eine Bedeutung, wodurch das Pronominal-Adjectiv auf die vorhergehenden Feinde bezogen wird, und hier steht die Schwierigkeit entgegen, daß, wie vorher: ־ֵיהֶם, nicht ־ָיו, stehen müßte. Es läßt sich nicht läugnen, daß dergleichen Beyspiele vorkommen: doch bleibt es in dieser Nähe immer eine Härte. Der Syrer übersetzt ܘܚܨܘܗܝ ܢܟܣܟ: und zerbricht seinen Rücken. Gerade dieses ܚܨܐ lumbi, dorsum ist vergleichbar und passend; doch findet sich außer dem Syrischen keine Spur dieser Bedeutung. Möglich wäre auch eine Ableitung von einem Derivate des Stammes, wovon חֲצִי Hälfte, kömmt: Stück, und zerschmettert die Stücke, oder von einem Derivate von חיץ, welches Ezech. 13, 10. Mauer, oder so Etwas bedeutet, und ܚܨ constrinxit. Ungewiß bleibt die Deutung des חציו immer, bloß dies ist wahrscheinlich, daß wir hier ein Bild für völlige Aufreibung haben. So wenigstens steht מחץ auch II Sam. 22, 39.

Das Bild ist, wie Gen. 49, 9. 9

וזהב

13 וזהב [der Samar. T. hat אז זהב, eben ſo Syr., Saad. G.]

[Nach פי יהוה haben 6 Mſpte noch אלהי, eben ſo Vulg.: Dei mei. G.]

מלבי proprio Marte.

[Nach יהוה hat der Samar. T. noch אלי, eben ſo Syr. G.]

15 Spruch Bileams, des Sohns Beors,
Und Spruch des Manns mit aufgeſchloßnem Auge,
Der Spruch des Hörers der Geſpräche Gottes,
Der des Erhabnen Kunde kennt,
Der des Allmächtigen Geſichte ſieht,
Dahingeſunken und mit aufgedeckten Augen.
Ich ſehe ihn, noch iſt er nicht,
Ich ſchaue ihn, doch noch iſt er nicht nahe.
Aus Jakob tritt ein Stern hervor,
Ein Zepter ſteigt aus Iſrael empor,
Zerſchlägt das Aeußerſte von Moab,
Den Scheitel aller Stolzen.
Und ſein Beſitz iſt Edom,
Und ſein Beſitz iſt Seir, ſeiner Feinde Land,
Und Iſrael thut große Thaten.
Er herrſcht von Jakob aus,
Vernichtet, was aus Städten noch entrann.

Die Gleichheit des Anfangs dieſer beiden Geſänge, V. 3., und hier, bis auf ein einziges Sätzchen, welches hier mehr iſt, führt vielleicht darauf, daß dieſe Einleitung urſprünglich ſo nur Ein Mal ſtand. Die V. 20 — 24. folgenden poetiſchen Ausſprüche würden, wenn man nur vorausſetzte, daß V. 21. eine Anrede des berückſichtigten Volkes geſtanden, urſprünglich ein eigentlichſt zuſammenhängender Geſang geweſen ſeyn können, der erſt bey der Einflechtung in dieſe Erzählung getrennt worden.

17 כוכב [Der alten Welt galten Kometen, mit Sternen verwechſelt, für Vorzeichen großer Begebenheiten

heiten und beſonders der Geburt großer Könige. G.]

פַּאֲתֵי [Der Samar. T. hat פתי, indeſſen haben auch 2 Samar. Mſpte ſo wie der Hebräiſche Text. Die meiſten Alten drücken פאתי, mit den LXX, durch: Fürſten, aus, und man hat geglaubt, daß ſie פחתי laſen. (Letzteres Wort ſcheint halb ausländiſch geweſen zu ſeyn, und ſteht Eſr. 2, 6. 8, 4. beſtimmt von Moab.) Ich halte פאתי für die richtige Lesart, und hier und Jer. 48, 45.: Bärte, für die Bedeutung des Worts. (Die Stelle im Jerem. iſt zu ähnlich mit der gegenwärtigen, als daß ſie nicht beſtimmt in Bezug auf ſie ſtehen ſollte, und alſo zur Erklärung derſelben dienen könnte. Statt פאתי ſteht dort פאה, und das Verbum iſt אָבַל, bezogen auf das vorhergehende אֵשׁ.) Im Chaldäiſchen und Syriſchen iſt פְּאָה: Bart, und der hohe Werth des Bartes im Orient iſt bekannt, ihn zu vernichten oder zu verſtümmeln war der größte Schimpf: ſo iſt der Parallelism deutlich. G. Aber die Zuſammenſetzung mit קָרְחָה, und der Gebrauch dieſes Bildes außer irgend einem weitern Zuſammenhang wäre gewiß recht hart. Hier iſt die Form פאתי das auffallendſte. פֵּאָה iſt: Ende, Seite, und warum ſollte dieſer Begriff nicht paſſen? Aber davon hier einen Maſculin-Plural, und zwar mit Beybehaltung des ת formirt zu ſehen, iſt faſt ganz einzig. Wenn nicht eben das ת im Wege wäre, ſo würde man weit eher, als an פְּאָה barba ſuperioris labii, an andere Derivate von פָּאָה, die ornamentum, decus, bedeuten, denken können, aber in ihnen allen iſt ת blos als Fömininendung. Nicht ſingulärer als jene Ableitung eines Maſculin-Plurals würde es ſeyn, ־ֵי für einen be-

deutungslosen Anhang zu halten, wie er an Fömin
nen zuweilen vorkömmt, und פָּאֲתִי zu lesen. Vie
leicht verstand Jeremias unsere Stelle so, er hat
wenigstens gewiß unsere Textes-Lesart, und ist
der älteste und gültigste Zeuge gegen die andere Lesar
von welcher wirklich wahrscheinlich in dem Zusamme
treffen der LXX, Vulg., Onk., Syr. in dem B
griffe ἀρχηγοὺς eine Spur liegt. Blos Saad. h
جهات Seiten, Gegenden, und die Samar. Uebe
hat פתי beybehalten, welches aber schwerlich die B
deutung stulti hat, welche in der Polyglotten-Versi
nach Maaßgabe des Hebräischen פְּתִי steht.

קַרְקַר [der Samar. T. hat קדקד, und wa
scheinlich hatten die meisten alten Uebersetzer eben
vor sich, denn ihr Begriff des Unterwerfens, B
herrschens, geht wohl von קדד aus. (Die LX
haben προνομεύσει, Vulg.: vastabit; Onk. שלוט
Syr. ܢܫܥܒܕ, Saad. يزلزل, und allerdings
قدّ excîdere, auch Conj. VIII. moderari; قور
gegen, wovon קרקר herkommen könnte, ist wie
mehr: fodere, und nur in den davon ausgehend
Bedeutungen: excîdere; insofern scheint allerdin
etwas mehr dafür zu seyn, daß die alten Uebersetz
die Samaritanische Lesart haben.) Diese Les
halte ich für die richtige. G]

בְּנֵי שֵׁת [שֵׁת bedeutet hier wohl: Aufruh
Höhnung, Empörung, welche Bedeutungen
den Wörtern שאה, dem Arabischen שתאת, d
Samaritanischen שתשת, dem Aethiopischen Sh
und dem Chaldäischen und Syrischen שוט liegt, u
dem שאון Jer. 48, 46. entspricht. Die Moabi
wurden von David bezwungen, empörten sich un
Ahab, und wurden von Joram und Josaphat wie

bezwungen, ſ. II Sam. 8, 2. II Reg. 3, 4. 10, 24. Doch möchte hier irgend ein unruhiger Nachbar gemeinet ſeyn. G. Unter den verglichenen Worten iſt das Samaritaniſche: discors, seditiosus fuit, das dieſer Deutung entſprechendſte, es ſcheint mit شنّ diffidium, diſſenſus, zuſammenzuhangen. שׁאה, שׁוּם ſind nicht wohl vergleichbar. שֵׁת als Nomen proprium eines unbekannten Volks zu nehmen, wäre Nothbehelf; für den bekannten Stammvater Seth, wofür es die alten Ueberſetzer genommen haben, würde man es nur dann nehmen können, wenn man קַרְקַר für: Gipfel, nähme, und auf Iſrael bezöge: er iſt die Krone aller Söhne Seths, oder mit Schultens *) קַרְקַר fundavit aedificavit von קרר, überſetzte, welches aber von dem Parallelism wohl beides gar zu weit entfernt liegt. Ich möchte am liebſten שֵׁת ſchreiben, welches Job. 41, 16. für שְׁאֵת ſteht, und: Stolz, bedeuten kann. Auch dem שְׁאוֹן Jer. 48, 45. liegt dies nicht fern, obwohl die Uebereinſtimmung nicht buchſtäblich zu ſeyn braucht.

שׁעיר [der Samarit. Text hat עשׁ, eben ſo die LXX. G.] 18

וַיִּרְדְּ kann der Form nach von יָרַד deſcendit, und von רדה dominatus eſt, herkommen. [Auf jene Art überſetzen die LXX, Onk., Syr. und Pſeudo-Jon.; auf dieſe Art hingegen Vulg. und Saad. Zu ſeiner Deutung ſetzt Pſeudo-Jon.: ein Fürſt, und vereinigt dadurch zweckmäßig Beides. G. Ich möchte dagegen der Ueberſetzung: er herrſcht, den Vorzug geben. Zwar kann nochmals nachdrucksvoll geſetzt werden: von Jakob geht er aus; aber geſagt war dies dann doch vorher ſchon, und das Nächſtvorhergehende leitete den Sänger nicht 19

*) Opp. minora p. 153.

gerade wieder zu dieſer Vorſtellung. יָרַד iſt w
ſtens gewöhnlicher vom Herabſteigen in niedr
Gegenden, und der Parallelism mit dem näc
Satze ſpringt in die Augen, wenn man überſetzt
herrſcht von Jakob aus. Sehr paſſend möcht
Gaabiſche Abtheilung*) ſeyn: יִרְדֵם יַעֲקֹוב
herrſchen werden die Jakobiten ſie; und die zu
zum zweyten Satze gemachte Bemerkung, daß
mâa viele Höhlen und unzugängliche Gebirge h
in welche ſich die Widerſpenſtigen verſtecken konn

עִיר [muß collectiviſch für alle die Städt
nommen werden, welche vom Könige von Iſra
obert waren. Man bezieht dies entweder auf D
oder auf Joſaphat, oder auf Alexander Jann
der eine große Menge von Städten, und beſ
vom Moabitiſchen Lande, von ſich abhängig ma
vergl. über letzteres Joſeph. Ant. XIII, 15.
kann letzteres unmöglich annehmen, da es dazu
würde, den Pentatcuch für eine viel ſpätere C
lation zu halten, als er nach meiner Ueberzeugu
Ich denke an David, vergl. II Sam. 8. und I Ch
18, 2. Daß man ganz und gar keinen Grund
hier an eine Beziehung auf den Meſſias zu de
haben die neueren Erklärer deutlich gezeigt. G.]

20 Der Völker erſtes iſt wohl Amalek,
Doch ſein Geſchick iſt Untergang.

Amalek vergl. Th. I. S. 140. 41., beſo
mit Rückſicht auf I Sam. 27, 8.

וְאַחֲרִיתוֹ עֲדֵי אֹבֵד. Der Samar. T.,
wir ihn gedruckt finden, theilt anders ab יאבד
bis er zu Grunde geht, und ſchon die Sama
Ueberſ. theilte ſo. Die hergebrachte Hebräiſch

*) A. a. O. S. 127.

[illegible] erschwert dies, daß אֹבֵד sonst nirgends als Substantiv für: Untergang, vorkömmt. עֲדֵי ist auch die seltnere Form der Präposition. Das Zusammentreffen beider Besonderheiten macht es wahrscheinlich, daß die andere Abtheilung dem Sinne des [illegible] angemessener seyn möchte, man müßte denn [illegible] die Zierde, denken: und seine Zukunft ist: [illegible] wird vernichtet. Diese Deutung würde [illegible] Schwierigkeit haben als vielleicht V. 24. [illegible] auf letztere Stelle muß die unsrige nothwendig betrachtet werden; und wenn auch dort גַּם [illegible] absolute stehen könnte: so ist doch dort jede [illegible] ansprechender, in welcher עדי אבד nicht [illegible] allem Bezug auf das Vorhergehende verstanden [illegible] muß. (Diese Schwierigkeit trift auch die [illegible]sche Deutung: doch wird es einst ein Feind [illegible], wo עד von عدو hostis abgeleitet ist.) [illegible] braucht nicht auf אַחֲרִית bezogen zu werden, [illegible] dem Gedanken nach dann Ps. 37, 38. entspricht אַחֲרִית רְשָׁעִים נִכְרְתָה und Ps. 109, 13.; [illegible] Verbum im abweichenden Genus nach dem Nomen ist zu selten. Sobald man zu אַחֲרִיתוֹ statt: [illegible] Verwandte: dauert, hinzudenkt; so hat der [illegible] keinen Anstoß, und die Umschreibung der Wendung verdammt ihn nicht, wenn auch gleich: sein [illegible] ist Untergang, bestimmter gewesen wäre.

Ob dauernd deine Wohnung ist 21
[illegible] du dein Nest auf Felsen gründetest:
[illegible] Brand geräth es, Kain, doch.
[illegible] lange noch: so führt gefangen Assur dich hinweg.

[illegible] S. Th. I. S. 138. 39.

[illegible] die Bedeutung: firmus, validus, welche man diesem Worte häufig beylegt, muß man

von اثن constitit, firmus fuit, ableiten. Sicherer ist אֵיתָן perennis, indesinens, nach dem Arabischen وثن *), und kann demnach von Dauer, dauerhaft, was lange Dauer gehabt hat, überhaupt verstanden werden. Auch repugnantia ist eine, damit offenbar verwandte Bedeutung dieses Worts, welche in andern Stellen, wie Job. 12, 19., anzuwenden ist. Unserer Stelle liegen Mich. 6, 2. und Jer. 49, 19. am nächsten. Michaelis hat اثن: Fels, verglichen, und wenigstens jene und unsere Stelle so übersetzt. Indessen es bedarf noch mehrerer Bestätigung, als unsre Arabische Lexica gewähren, um entschieden zu sehen, daß اثن nicht blos in einzelnen Fällen, und mit gewissen Nebenbedeutungen: Stein, bedeute: lapis *ad puteum* positus, petra rotunda, lapis ex aqua eminens. Nach einer solchen Entscheidung ist diese Bedeutung in diesen drey Stellen wohl vorzüglicher, als die der Dauer und Festigkeit; vor derselben begnügen wir uns mit letzterer, und אֵיתָן kann auch substantivisch stehen, wie es Mich. 6, 2. gewiß steht.

22 כִּי אִם ist: aber, fürwahr, doch, vergl. Jud. 15, 7.

יִהְיֶה לְבָעֵר, bloße Umschreibung des בָּעֵר: wird in Brand gerathen.

עַד־מָה bis wann? vergl. Ps. 4, 3. 74, 9. Man kann das Folgende entweder so verstehen: bis wie lange: so macht dich Assur zum Gefangenen, oder: bis wie lange wird dich Assur gefangen halten. Michaelis hielt den Text dieses Verses für verdorben. [G. verbindet עַד מָה, und liest dafür עַרְמָה, wie die LXX lasen, da sie πανουργίας haben: die List der Assyrer macht dich zum Gefangenen, welches

*) S. J. A. Schultensii Origg. L. Hebr. L. I. c. 8.

welches in besonderer Hinsicht auf die Felsennester der Kenitter gesagt sey, die nicht mit Gewalt, sondern durch List bezwungen werden können, vielleicht durch angelegtes Feuer, so daß sich darauf בער bezöge. G. Da nicht ערמה, und auch das Masculin-Verbum steht: so müßte man jenes für בְּעַרְמָה nehmen, welches zwar keine sehr bedeutende, aber doch eine gewisse Schwierigkeit ist. Indessen die Lesart ערמה ist offenbar viel zu unbestätigt.

O weh, wer überstehet sein Verwüsten? 23
Die Dränger gehn von Chittim aus,
Bedrücken Assur, drücken Eber;
Auch ihn trifft Untergang.

אוֹי מִי יִחְיֶה מִשְׂמוֹ אֵל: וְצִים מִיַּד 24
כִּתִּים. Die verwickeltste Stelle des schweren Stückes. [Die LXX haben im Anfange des Verses übersetzt: καὶ ἰδὼν τὸν Ὤγ G., ohne daß dies weiter bestätigt würde, oder ein besonderes Licht auf den Gedanken werfen könnte. Der Samar. T. יחיה statt יחיה, ohne daß auch dies sicher, oder Gewerb für den Sinn der Stelle wäre. Eine bedeutende Zahl Hebräischer Manuscripte verbinden משמו, welches bemerkenswerth ist, wir aber ohne solche Autorität könnten, wenn der Sinn erforderte. Jener Mspte sind aber doch noch zu wenig, als daß diese Abtheilung für die Stimme eines großen Theils der Masorethen gelten könnte. Die alten Uebersetzer, bestimmt auch der Samaritaner, theilten nicht so. Endlich statt וצים finden die Hebräischen Mspten theils kleine und unbedeutende Abweichungen, z. B. יצים und in mehreren ויצ; theils die weit bedeutendere Lesart des Samar. Textes יוציאם, wovon indessen 2 Samar. Etwas abweichen, indem das eine יוצאים

das andere מוצאים hat. [Hiermit stimmen
die LXX, die in dem gewöhnlichen Texte καὶ ἐξ
σεται ἐκ χειρὸς oder χειρῶν haben, nach der C
schen Uebers. aber καὶ ἐξελεύσονται hatten, g
wie das eine Samar. Mspt. Vielleicht fand letz
auch Saad., er hat ارمين من فرضة قبرس
(qui se surripient ex portu Cypri). Nach let
Lesart nun verbinde ich beide Sätze, welche in
wöhnlichen Texte fälschlich durch den Anfang
neuen Verses getrennt sind. Ich verstehe
יוֹצְאִים hinzu מִי, gerade so wie es vor יחיה
quis servabitur - - - et qui exeuntes (d. i. entrin
ex manu Chetheorum. שמואל aber oder אל
nehme ich für Ein Wort, für: desolatio Dei,
maxima, für den Smum, Sumiel oder Simul
schrecklichen, brennenden Wind, der zu Aleppo
צמולי geschrieben wird, welches keine große A
chung von der Textes-Schreibart ist, da in der
hesten Zeiten Samech, Schin und Tsade im
verwechselt wurden. Gerade auf der Bassora-
der Wüste ist jener Wind schrecklich, und er i
passendste Gegenbild für die יַד כִּתִּים, die
chen, die unter Alexander gleich dem Sumiel das
sische Reich mit Ungestüm umstürzten. Uebr
lauten die letztern Worte des 23sten V. bey den
τίς ζήσεται ὅταν θῇ ταῦτα ὁ Θεὸς; bey V
Quis victurus est, quando ista faciet Deus?
eben so bey Syr. (Onk.) und den beiden Ar
Gr. Ven., welche buchstäblich hat: τίς ζήσεται
τοῦ τιθέναι ἓ Θεόν. G. וצים מיד aber hat
ܘܠܓܝܘܢܐ ܢܦܩܢ ܡܢ ܐܪܥܐ, Onk. יצטרחן
et naves venient ex, Vulg.: Venient in tri
bus de. Die Lesart יוציאם hat unter den ne
Erklärern sehr vielen Beyfall gefunden, die En

dung zwiſchen dieſer und der gewöhnlichen Hebräiſchen hat mehrere Schwierigkeiten, als in andern Fällen. צִיִּים hat, außer der Uebereinſtimmung faſt aller Hebr. Mſpte, faſt keine Autorität für ſich, als den oft nicht buchſtäblichen Onk. und Vulg. Beide haben den Begriff: ſie kommen, auch; aber es iſt doch überwiegend wahrſcheinlich, daß ſie den Begriff: Schiff, nicht blos hinzufügten, ſondern aus dem Texte nahmen; und man darf auch wohl vermuthen, daß Syr. noch etwas Andres, als ein bloßes Verbum habe überſetzen wollen. Auf der andern Seite iſt wenigſtens die Lesart יוֹצְאִים gerade der Begriff, welcher ungefähr hinzuverſtanden werden muß, ſelbſt wenn צִיִּים urſprüngliche Lesart war. Und gerade dieſe Beſchaffenheit dieſer Lesart wirft den Verdacht einer zunächſt liegenden Conjectur auf ſie. Die Lesart des gedruckten Samaritan T. יוֹצִיאִים würde ihn weniger haben. Aber gerade von ihr entfernen ſich die übereinſtimmenden LXX am meiſten. Weder ἐξελεύσεται, noch ἐξελεύσονται ſtimmt mit dem י zwiſchen ע und א. Blos Ein Samar. Mſpt hat das entſprechende יוֹצְאִים, noch ein andres מוֹצְאִים. Dieſe Verſchiedenheit unter den, im Ganzen nur wenigen, Samar. Mſpten macht die Lesart derſelben noch ungewiſſer; und man könnte gerade dieſe Abweichungen für Spuren der verſchiedenen Wendungen der Conjectur nehmen; da gerade die weniger ſichere Hand der Conjectur oft dergleichen hervorgebracht hat. צִיִּים müßte bloßes Verſehen ſeyn; bey der entgegengeſetzten Lesart iſt ein anderer Urſprung ihrer Entſtehung wenigſtens denkbar. צִיִּים iſt nicht durch ſich ſelbſt völlig verwerflich, es kann: Schiffe, ſeyn, wie es Jeſ. 33, 21. wahrſcheinlichſt ſteht; und wenigſtens aus der lage des landes der כִּתִּים kann man keinen Grund gegen dieſen

Sinn nehmen, da sich über diese Lage nicht entscheiden läßt, und es denkbar ist, daß der Sänger sie wenigstens einen Theil ihres Zugs gegen die, wenn auch nicht am Meere wohnenden, Assyrier zu Schiffe machen lasse. Indessen ist auch Nichts für diesen Begriff. Unmöglich wäre es am Ende doch nicht, daß hier das א vom Stammworte יצא wirklich eben so weggefallen wäre, wie dies, wenn auch nicht häufig, doch in einer Anzahl von Formen von נשׂא, חטא, מלא, und Jes. 29, 7. selbst in einem Plural-Participe צוֹבִים für צוֹבְאִים wirklich der Fall gewesen ist, und ein Versehen וצים, statt יוצים, wäre begreiflicher, als daß mehrere Buchstaben des verständlichen Wortes יוצאים ausgelassen, und dafür ein unverständliches geschrieben worden seyn sollte. Außerdem liegt auch, wenn sich die Lesart וצים nicht ganz verdrängen läßt, eine andere, für den Sinn der Stelle sehr passende Deutung nicht entfernt, so bald man das vorhergehende אל damit verbindet. אַלֵּץ ist: bedrücken, drängen, im Hebräischen, so wie weit häufiger im Syrischen, urſit, afflixit, propulsavit, vim fecit. אַלּוּצִים würde davon eine angemessene Form für: Bedrücker, seyn, und eben, weil jenes Verbum im Hebräischen nur Ein Mal vorkömmt, so könnte darin ein Grund gedacht werden, daß die Stelle mißverstanden, und das Wort in zwey getrennt worden wäre. Dann würde מִשֻּׁמּוֹ, mit einer bedeutenden Anzahl von Erklärern, von שמם abzuleiten seyn: vor seiner Verwüstung. Letztere Erklärung des משמו hat wohl an sich das für sich, daß sie die für diese Verbindung gewöhnlichere Bedeutung der Präposition מִן anwendet: vor, und sich an das Vorhergehende anschließt, indem man וֹ auf Assur beziehen, und das Ganze als ein Orakel auf Assur betrachten kann,

wo-

n dann גַּם הוּא vielleicht auch zu verste-
eyn möchte. Bey dieser Deutung des שמו kann
equem an das Folgende angeschlossen werden,
es hängt entweder ganz über, oder läßt sich we-
ns entbehren. Denn natürlicher wird: verwü-
von dem herrschsüchtigen Volke, als von Gott
ser Verbindung gesagt. In jenem Falle ist es
u solchen Aussprüchen gegen Völker passender
derselben, in diesem wäre er blos eine Art von
seufzer. Wenn man mit dem gewöhnlichen
äischen Texte und den alten Uebersetzungen שמו
שׂוּם: setzen, ableitet, so ist מן mit dem In-
e: ohne daß. Letztere Bedeutung ist nicht unge-
lich, wenn sie soviel ist als: so daß nicht. Aber
würde sie soviel seyn, als: wenn nicht,
er wenn; und von dieser Wendung derselben
ten wenige Beyspiele vorkommen. Daß das an
Infinitive hängenden Pronominal-Adjectiv sich
auf das Subject des resolvirten Infinitivs be-
, wäre zwar der ungewöhnliche Fall, aber Jes.
. ist die Construction eben so, wie sie bey dieser
ung hier vorausgesetzt wird. Indessen auch von
: Deutung gilt es, daß, sobald Gott das Sub-
ird, der ganze Satz ein müssiger Ausdruck ist,
man nicht voraussetzt, daß der Sänger nach
Schlußfrage des vorigen Verses ein wenig ruht,
ann hinzusetzt: es wird schlimm dabey gehen;
wird es übersteheu, wenn Gott dies verhängen
*)? Man sieht aber dann keinen Grund der
brechung des Sängers; man sieht ihn, wenn
gewissermaßen ein neues Orakel gegen das mäch-
Assur folgt: Wer widersteht dem Verwüster —
auch er sinkt. In den vorigen beiden Orakeln
jedes Mal eine Schilderung der Vorzüge und
Kraft

S. Gaab a. a. O. S. 129.

Kraft des Volkes voraus, dessen Untergang sodann angekündigt wird. Dies für die vorgeschlagene Abtheilung und Deutung. Bey einer so dunkeln Stelle, welche den alten Uebersetzern nicht deutlich gewesen ist, faßt man den Gedanken am leichtesten auf, daß die Urheber der herrschenden Vokale geirrt haben könnten. Daß indessen diese auch einen Sinn geben, ist schon bemerkt worden. In der Uebersetzung ist der gethane Vorschlag ausgedrückt worden, nicht, als ob sich dafür irgend entscheiden ließe; sondern weil man die Uebersetzung anderer Erklärungen anderwärts findet. G's Vorschlag, an den brennenden Wind zu denken, hat vorzüglich das gegen sich, daß das Daseyn eines solchen Namens für diese Sache unerweislich ist, und keineswegs durch einen blos ähnlichen, vielleicht provinciellen Namen erwiesen wird. Eben so wenig läßt sich irgend darthun, daß יצא: entgehen, bedeutet habe.

Von כִּתִּים s. Th. I. S. 108. ff. Offenbar ist hier von einem Volke die Rede, welches nach den Vorstellungen des Sängers gegen Assur Krieg führen wird. An welches Volk der Sänger denke, würden wir eher muthmaßen können, wenn wir wüßten, wenn dieses Orakel gesungen wurde. Daß der Verf. von I Macc. 1, 1. sagt, τὸν Ἀλέξανδρον τὸν Φιλίππου τὸν Μακεδόνα, ὃς ἐξῆλθεν ἐκ τῆς γῆς Χεττειείμ, und auch K. 8, 5. τὸν Περσέα Κιτιέων βασιλέα nennt, rührt vielleicht blos daher, weil er dieses Orakel Bileams von den Macedoniern deutete; aber daß es so gedeutet werden müsse, folgt daraus noch nicht.

25, 1 שִׁטִּים kömmt sonst nicht vor, שִׁדִּים steht Gen. 14, 3. von einer nicht sehr entfernten Gegend, aber Identität läßt sich nicht erweisen.

Die

Die LXX haben: Σατταὶν, Syr. ܫܛܝܡ, Vulg.: Settim, Onk. שִׁטִּין, Ar. شطين.

יָחַל [mit wenig veränderten Vokalen (nämlich וַיֵּחַל in Niphal) kann man überſetzen: profanirte ſich, ſo die LXX: ἐβεβηλώθη Wahrſcheinlich gehörte Unzucht zu dem Dienſte des Baal Peor. Wenigſtens in Babylon herrſchte dieſer Gebrauch nach Herodot. L. I. c. 199., und er iſt auch Baruch 6, 43. erwähnt. G.]

[Vor יִשְׂרָאֵל hat der Samar. T. מִבְּנֵי: nicht Alle, 3
ſondern nur Einige handelten ſo. G.]

יִצָּמֶד [iſt nicht blos: anhängen, ſondern ſie nehmen die Merkzeichen und Binden der fremden Gottheit an, vergl. צמד. Die LXX haben: ἐτελέσθη, Vulg.: initiatus eſt, nicht übel Gr. Ven.: καὶ ζυγοπλάκη Ἰσραὴλ τῷ βεβάσματι τοῦ Φεγώρ. G.]

קַח אֶת כָּל־רָאשֵׁי הָעָם וְהוֹקַע אוֹתָם 4
[Schon Houbigant und nach ihm Kennicott haben bemerkt, daß einige Wörter im Hebräiſchen, andere in dem Samaritaniſchen Texte fehlen, und daß ſich aus beiden der richtige Sinn zuſammenſetzen läßt. Im Samar. T. ſteht ſtatt der Worte קח — השמש blos: אמר ויהרגו את האנשים הנצמדים לבעל פעור. Verbunden mit dem Hebr. Texte geht folgender Sinn hervor: Nimm die Häupter des Volkes zu dir, und laß ſie alle die Männer, welche die Binden des Baal Peor getragen haben, tödten, und hänge ſie auf vor den Herrn, bis die Sonne untergeht. Onk. und die beiden andern Chald. verſtanden den Text ſo, daß Moſes die Häupter des Volks zu Richtern in der Sache machen ſollte, und nehmen אֹתָם gleichfalls von den Leuten, die ſich verſündigt hatten. G. letztere Deutung iſt ganz dem folgenden

Verſe

Verſe angemeſſen, und aus dieſem Verſe iſt die Samar. Lesart genommen, die gewöhnliche Art der, Uebereinſtimmung mit andern Stellen hervorbringenden, Abweichungen dieſes Textes. Der gewöhnliche Text iſt blos ein neues Beyſpiel des fehlerhaften Ausdrucks. Nicht der Grammatik, aber dem Sinn nach, muß אֹתָם auf die Verbrecher gehen, die erſt V. 5. genannt ſind, ſo wie anderwärts, z. B. K. 22, 4. vergl. V. 1., das Beſtimmtere erſt nachfolgt. Wie Moſes z. B. K. 16, 25. in Begleitung der Aelteſten handelt: ſo auch hier. Und die kleine Verſchiedenheit, daß V. 4. Moſes das ſelbſt in Geſellſchaft der Aelteſten thun ſoll, was er V. 5. dieſen überträgt, iſt kein Grund, daß der Verf. nicht ſo geſchrieben haben könne.

נֶגֶד הַשֶּׁמֶשׁ vergl. das Geſetz darüber Deut. 21, 22. 23.

וַיִּקְרַב אֶל־אֶחָיו אֶת־הַמִּדְיָנִית [Er kam zu ſeinen Brüdern mit einer Midianiterin. Die LXX ſcheinen אל da geleſen zu haben, wo itzt את ſteht, und dieſes wiederum vor אחיו, ſie haben: ἐλθὼν προσήγαγε τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ πρὸς τὴν Μιδιανίτιν, und auch Vulg. hat: Intravit coram fratribus ſuis ad ſcortum. G. Ein Iſraelit führt eben die Midianiterin ſeinen Landsleuten ſogar recht eigentlich vor, kömmt mit ihr herbeygegangen. Dies ſcheint zu geſchehen, während die Aelteſten noch mit Moſes verſammelt ſind, und über dieſes neue Unglück wehklagen. Pinchas giebt das Signal des ſtrafenden Gehorſams gegen Jehova's Befehl, der Indignation und des Muthes. So iſt die That in dem Folgenden angeſehen.

6 Hier iſt von einer Midianiterin, vorher war von Moabiterinnen, als den Verführerinnen, die

Rede.

de. Der Dienſt des Baal Peor mag beiden Völ-
i gemeinſchaftlich geweſen ſeyn. Ihre Nähe und
: Verbindungen ſchließet man aus K. 22, 4. In-
en blos an den Midianitern wird deswegen Rache
ommen, vergl. V. 16. und K. 31, 1. 16.

8 אֶל־קֻבָּתָהּ [der Samar. T. hat על קבתה, LXX überſetzen: διὰ τῆς μήτρας αὐτῆς, Vulg.: locis genitalibus, Onk. לטעהא und auf ähnliche t alle alte Ueberſetzer, und alle neuere Erklärer.)ch bin ich überzeugt, daß קבה hier dieſelbe Be-ıtung hat, wie vorher קֻבָּה von allen Erklärern :ſtanden wird, nämlich: Kammer, welche im Spa-chen als Arabiſches Wort mit dem Arabiſchen Ar-:l nach al-coba oder alcova heißt. Es wäre wohl ch möglich, daß קבה hier nicht ein gewöhnliches lt, ſondern ein Gemach zu dieſem Dienſt des aal Peor war. G. Allerdings iſt es das Natür-)ſte, in demſelben Verſe das ſo ähnliche Wort in ıerley Sinne zu nehmen. קֻבָּה iſt zwar Deut. 18, ein Theil des thieriſchen Körpers; aber welcher es), wird aus jener Stelle nicht deutlich, und iſt eder durch verſuchte Etymologieen erweislich, noch ırch Chaldäiſche Bedeutungen, die wahrſcheinlich im runde blos für hergebrachte Erklärungen unſerer :telle anzuſehen ſind. Das Pronominal-Adjectiv — macht jene Erklärung wenigſtens nicht unmög-h, da nicht geſagt iſt, daß der Iſraelit und die Mi-aniterin ins Iſraelitiſche lager gekommen.

תֶּעָצַר הַמַּגֵּפָה iſt derſelbe Ausdruck, der ſonſt B. K. 17, 13. 15. von dem Aufhören göttlicher Strafgerichte gebraucht wird, die dort von Peſt oder Etwas verſtanden werden müſſen. Hier war nicht ieſe Art der Strafe, ſondern Hinrichtung V. 4.

und

und 5. angekündigt; aber deshalb jenes nicht ausgeschlossen, nur nicht erwähnt.

9 24000. Paulus giebt I Cor. 10, 8. 23000 an. Michaelis bemerkt, daß der getödtete Verbrecher ein Simeonite war, daß wir K. 26. bey der neuen Zählung den Stamm der Simeoniten auffallend und unverhältnißmäßig vermindert finden, daß also dieses Sterben vorzüglich diesen Stamm getroffen haben möge. Dies ist wenigstens nicht verwerflich; aber wenn hiermit die Vermuthung verbunden wird, daß 23000 vom Stamme Simeon, 1000 von den übrigen Stämmen gestorben seyn möchten, und daß Paulus jene meine; so sind so specielle Vermuthungen zu gewagt. In einer solchen Zahl, wo leicht Verwechselung möglich war, ist man nicht einmal sicher, zweyerley Traditionen vor sich zu haben.

13 אמר [Syr. betrachtete das Wort entweder als die 1. Pers. des Futuri, oder las אמרתי; und der Sinn der Stelle wenigstens ist dieser. G.]

בְּרִיתִי שָׁלוֹם ein beglückendes Bündniß mit mir, einen Bund der Gnade. Die gewöhnlichere Construction wäre בְּרִית שְׁלוֹמִי, doch findet sich diese Stellung des Pronominal-Adjectivs zuweilen auch, z. B. Lev. 6, 3.

14 אֶת־הַמִּדְיָנִית mit der Midianiterin.

בֵּית־אָב Familie, vergl. S. 3. Im folgenden Verse steht noch אַמּוֹת dabey, welches dann Unterabtheilungen des Stammhauses bedeutet.

26, 1 Die Worte וַיְהִי אַחֲרֵי הַמַּגֵּפָה, womit das vorhergehende Kapitel schließt, gehören wahrscheinlichst zu diesem, und sind die Verbindung zwischen diesem und dem vorigen.

Es ist kein Grund vorhanden, um anzunehmen, daß diese Worte mit irgend etwas Anderem ursprünglich zusam-

ſammgehangen hätten. Aber ob ſie der urſprüngliche Anfang des folgenden Stückes, oder die Verbindungsformel eines Zuſammenſtellers ſind, iſt eine andere Frage, und es iſt wenigſtens ſehr möglich, daß ſie es ſind. Sehr auffallend iſt es, daß die Erzählung erſt K. 31. zu dem Kriegszuge gegen die Midianiter zurückkehrt, und daß alſo nicht blos K. 26. eine Volkszählung, deren Veranſtaltung in Bezug auf jenen Zug gedacht werden könnte, ſondern nachher auch eine Anzahl von gottesdienſtlichen Geſetzen eingeſchaltet iſt, zwiſchen denen und jenem Zuge keine Beziehung denkbar iſt.

[Ein Theil von beiden Verſen iſt ohne Zweifel 3
corrumpirt. Die alten Ueberſetzer leiſten wenig Hülfe, auch ſie hatten entweder ſchon corrumpirte Exemplare vor ſich, oder geben, wenn ſie nicht buchſtäblich überſetzen, nur im Allgemeinen den Sinn an. Am bemerkenswertheſten iſt Vulg.: Locuti ſunt itaque Moſes et Eleazar ſacerdos, in campeſtribus Moab, ſuper Jordanem contra Jericho ad eos, qui erant a viginti annis et ſupra, ſicut Dominus imperaverat; quorum iſte eſt numerus, und Syr.: So ſprachen Moſes und Eleaſar der Prieſter mit ihnen in den Ebenen von Moab, welche bey dem Jordan von Jericho waren; und Moſes zählte ſie von zwanzig Jahren aufwärts, wie Jehova dem Moſes befohlen hatte. Beide Ueberſetzungen aber führen nicht auf den gegenwärtigen Text zurück. Houbigant will nach לאמר eingeſchaltet wiſſen: שאו את ראש, und nach ויעשו: ומשלח, oder ſtatt dieſer beiden Aenderungen blos לאמר ausſtreichen, und dafür וישאו את ראשיהם ſetzen, welches letztere Dathe befolgt. Auch ich halte לאמר für ein ganz am unrechten Orte ſchon früh eingeſchobenes Wort. Wahrſcheinlich rührt es daher, daß ein unwiſſender Abſchreiber glaubte, es müſſe hier nach וידבר noch folgen, wie es V. 1. nach ויאמר ſteht. Sodann nehme ich 4

וַיְדַבֵּר nicht für: ſprechen, ſondern für: zählen, überzählen, wie es das Chaldäiſche und Syriſche דבר und das Arabiſche ضبر bedeutet, und man muß bemerken, daß nicht וַיְדַבֵּר אֲלֵיהֶם, ſondern אוֹתָם ſteht, und wenn letzteres auch zuweilen nach דבר für jenes ſteht: ſo iſt es wenigſtens nicht die gewöhnliche Form. G.]

10 [Der Samar. T. hat nach את wiederum הארץ,
11 läßt את קרח hier weg, und ſetzt beide Worte hernach vor את חמשים, ſtatt deſſen er ואת hat. So wird die Erzählung übereinſtimmend mit K. 16, 17. 32., nach welcher Stelle blos Dathan und Abiram, nicht Korah von der Erde verſchlungen werden; ſo erzählt Joſephus; ſo haben die Conſtitutiones Apoſtolicae, Clemens Romanus, Ignatius, Euſebius, zum Beweis, daß in den erſten Jahrhunderten auch in den LXX ſo ſtehen mochte. Dies hat Whiſton ausgeführt, und der Samar. T. enthält allerdings die richtige Lesart. Was aber die Stellen aus K. 16. betrifft: ſo könnte auch dort die Erwähnung des Korah beide Male bloße Gloſſe ſeyn, oder es iſt gemeint, daß das Zelt des Korah mit den übrigen verſchlungen worden ſey. G. Auch hier ſteht der Samar. T. allein gegen alle übrige alte Zeugen, und gerade in einer Aeußerung, die durch ſeine Aenderung conformer mit der andern Erzählung wird. Die Kirchenväter, welche den Korah auch verſchlungen ſeyn laſſen, brauchen deshalb nicht ſo in ihren LXX geleſen zu haben. Deshalb dürfte kein Grund da ſeyn, für dieſe Lesart zu entſcheiden, und Uebereinſtimmung aller einzelnen Nachrichten da zu bewirken, wo vielleicht urſprünglich keine Uebereinſtimmung war. S. übrigens S. 82. ff.

12 נמואל, der Samar. T. hat נמואל, eben ſo die LXX, Onk., Vulg., Saad.

14 [Vor שנים ſetzen die LXX hinzu: ἐκ τῆς ἐπισκέψεως αὐτῶν, eben ſo Vulg. G. Ungefähr ſo hieß es V. 7., und heißt es V. 18.

15 In dem Römiſchen und Alexandriniſchen Text der LXX ſteht V. 15—18. noch V. 27. und unmittelbar dar-

nach, alſo vor V. 28. ſtehen V. 44 — 47. Dadurch amen die Stämme in die anderwärts, z. B. Gen. 46., gegebene Ordnung. Schon in dem Regiſter der erſten hlung ſ. S. 4. 5. hatten ſich die LXX eine ähnliche nſtellung erlaubt.

ערי, der Samar. T. hat עדי, eben ſo die LXX 16
d Syr. Dagegen Onk., Vulg., Saad. folgen der Hebräiſchen Lesart.

לאראלי, die LXX haben: Ἀριήλ, eben ſo Syr.; 17
r Samar. T. und Onk. haben die herrſchende Lesart.

המול, der Samar. T. hat המואל, eben ſo der 21
exandr. T. der LXX, der Vatikaniſche hat Ἰαμούν.

אי׳עזר, die LXX haben: Ἀχιέζερ, Vulg.: Jezer, 30
r. ... und Saad. ....

V. 33. iſt in Bezug auf K, 27, 1. ff. geſchrieben, da ſonſt die Angaben nicht ſo ſpeciell ſind. Vielcht erhellet hieraus und aus V. 52 — 56., vergl. ch V. 62. a. E., einiger Bezug dieſes Regiſters f die Vertheilung der Ländereyen.

ערן, Onk. hat ערן, Vulg.: Heran, Saad. 35

אחירם, die LXX haben im Alexandr. Texte: 38
Ἀχιρών, im Vatican.: Ἰαχιράν.

חופם, die LXX haben dies, und die dazu gehöri- 39
e Worte nicht ausgedrückt.

Der Samar. T. läßt hier die Worte: ויהיו בני בלע 40
eg, und hat ſtatt ארד ונעמן blos לארד. Auch Syr.
t die erſtere Auslaſſung, aber nicht letztere Abweichung.
tatt ארד haben die LXX: Ἀδάρ oder Ἀδήρ, eben ſo
t Onk. und Syr.

שוחם, die LXX haben im Vatican. Texte: Σαμέ, 42
n Alexandr.: Σαμειδή.

[Syr. hat ſtatt ישוי zwey Perſonen: ... und her- 44
... und ihre Familien G., welches wohl bloßes
Verſehn iſt. Vorher hat G. einige unbeſtimmte Angaben

von Varianten der Namen, die ſich wenigſtens nic
der Polyglotte finden.

45 [Im Samar. T. fehlen die beiden Worte: ו
בריעה G. und wohl mit Recht.

58 [Der Samar. T. hat ſtatt לוי: בני לוי, eben
drücken die LXX aus. G.]

Dieſe ganze Nachricht iſt auffallend. Es wc
nur 5 Familien der Leviten genannt. Die Familie
ſind Gerſchoniten, die Familie Hebron ſind Kehati
die Familien Machli und Muſchi ſind Merariten, die
milie Korah ſind wiederum Kehatiten, und ſie wird
nicht als eine Haupt-Familienabtheilung aufge
Dagegen ſind bey den erſten angegebenen 4 Fam
eben ſo viele Hauptfamilien übergangen, die K. 3, 1
aufgezählt ſind, und unter dieſen gerade Amram,
doch eben ſogleich noch erwähnt wird. Auch die g
Nachricht, die von V. 59—61. folgt, ſteht hier in
Zählungs-Regiſter eben nicht an ihrem Platze, viell
folgte in dieſem Regiſter urſprünglich V. 62. unmitte
auf V. 57.

59 אֲשֶׁר יָלְדָה אֹתָהּ [Ich nehme mit Mich
lis אתה als Nomen proprium der Mutter
Jochabed: Atha. Die LXX ſcheinen את gel
zu haben: ἢ ἔτεκε τούτους, Onk., Vulg., S
Saad. haben יֻלְּדָה, als Paſſiv, verſtanden,
אתה dann nicht berückſichtigt, Ar. Erp. folgt b
ſtäblich dem Hebräiſchen Texte. Gegen Mich
lis's Deutung könnte man höchſtens nur das ſag
daß dann die Ata die Tante des Amram geweſen
Aber wenn ſie in Aegypten am Ende des Lebens
levi gebohren war, ſo iſt dies keine Schwierig
Andre Neuere, wie Dathe, haben: uxor ei
ſupplirt; aber die Ellipſe iſt zu hart. G. Da n
auf jeden Fall Etwas ſuppliren muß: ſo iſt es f
lich das leichteſte, in אתה ein Nomen propri
zu ſuchen, deſſen Vokale man aber nicht beſtimm
ka

kann, indeſſen ſicher iſt ſelbſt dies nicht. Nur hat jede andere Ausfüllung mehr Schwierigkeit. בַּת לֵוִי braucht übrigens nicht unmittelbare Tochter Levi's zu ſeyn.

[Das Verhältniß dieſer Zählung zu der obigen 62
K. 1. (und der Zahl der Leviten nach K. 3. zu ihrer gegenwärtigen Zahl) iſt folgendes:

	I. Zählung.	II. Zählung.		
Ruben	46500	43730	—	2770
Simeon	59300	22200	—	37100
Gad	45650	40500	—	5150
Juda	74600	76500	+	1900
Iſaſchar	54400	64300	+	9900
Sebulon	57400	60500	+	3100
Ephraim	40500	32500	—	8000
Manaſſe	32200	52700	+	20500
Benjamin	35400	45600	+	10200
Dan	62700	64400	+	1700
Aſſer	41500	53400	+	11900
Naphthali	53400	45400	—	8000
Summe	603550	601730	—	1820 G.
Levi	22000	23000	+	1000

Auffallend iſt es, daß auch hier die Leviten-Kinder unter einen Monat nicht mitgezählt werden, unerachtet der Zweck ein anderer iſt, als K. 3.

כִּי בְחַטָּאתוֹ מֵת [der Samar. T. hat nach מת 27,
noch אבינו, welches leicht eine Gloſſe ſeyn kann. 3
Wäre es die richtige Lesart: ſo wäre ſogleich entſchieden, welches das Subject des Satzes ſey. Wie der Text itzt liegt, kann das Pronominal-Adjectiv ו auch auf die Korachiten bezogen werden; indeſſen bin ich doch geneigter, הֵמָּה von der allgemeinen Schuld aller Iſraeliten zu verſtehen, vermöge welcher ſie, wegen ihres Unglaubens in der Wüſte, ſterben G., und allerdings ſind dafür einige Gründe mehr. Bey

jener Erklärung wird כי für: welcher, genommen, und dieſe Bedeutung ſchlechthin iſt nicht ſo ganz ſicher. Sodann das vorhergehende Subject, die Korachiten iſt durch den Plural נוֹעָדִים und עֲדַת־קֹרַח ausgedrücket. Nun iſt es bey den häufigen Irregularitäten der Beziehung nicht unmöglich, hierauf das Pronominal-Adjectiv ו bezogen zu ſehen: aber das leichteſte iſt es doch nicht, und ohne Noth ſetzt man ſolche Irregularitäten nicht voraus.

4 [Statt אחוה hat der Samar. T. אחות נחלה G. So ſteht V. 7.

12 הַר הָעֲבָרִים iſt ganz deutlich Deut. 32, 49. beſchrieben, wo von der Beſteigung des Berges zu demſelben Zwecke die Rede iſt. Dort iſt ausdrücklich geſagt, daß Moſes auf die Spitze dieſes Gebirges geſtiegen ſey, welche Nebo heiße.

Jene Beſteigung fällt dort in ſpätere Zeit, und es iſt wohl natürlich, anzunehmen, daß der Erzähler von Deut. 32. eine etwas andere Vorſtellung von dem Vorfall gehabt habe, als der Erzähler unſeres Stücks; nämlich natürlicher, als anzunehmen, daß dort von einer zweyten Beſteigung des Gebirges mit Hinſicht auf die erſte geſprochen ſey. Zwar ſteht auch im Deuteron. derſelbe Befehl Gottes an Moſes noch einmal früher, nämlich Deut. 3, 27.; jedoch aber dort blos beyläufig, ſo daß die Wiederholung deſſelben K. 32. weder auffallen kann, noch ihn in eine andere Zeit rückt. Aber eben auch Deut. 3. wird er in eine ganz andere Zeit gerückt, als hier; Deut. 3, 27. iſt der Pisga als der Berg genannt, welchen Moſes zu dieſem Zwecke beſteigen ſoll. Indeſſen Deut. 34, 1. heißt es, daß Nebo die Spitze des Pisga geweſen ſey. Eine Vereinigung der Angaben des Locals läßt ſich denken, ſo daß Pisga ein Theil des Gebirges Abarim geweſen, oder letzteres ein anderer Name, vielleicht ſelbſt von עבר Hebräer entſprungen, ſey. Indeſſen ob wirklich einerley Ort gemeint ſey, läßt ſich aus dieſer Vereinbarkeit allein, beym Mangel aller anderer Gründe, nicht entſcheiden.

[Nach

[Nach משה hat der Samar. T. noch לאמר, G.]

[Zu הארץ ſetzt 1 Mſpt כנען, eben dies drücken die LXX, Syr., Saad. aus. G.]

Die Begebenheit iſt K. 20, 12. ff. und 24. er- 14
zählt, ſ. S. 97.

Nach V. 14. ſchaltet G. das Stück ein, welches Deut. 3, 23 — 28. ſteht, und welches im Samar. T. eben nach K. 20, 13. ſ. S. 98. vor noch einem andern Zuſatze ſteht. G. hält die gegenwärtige Stelle für diejenige, wo dieſe Angabe auch in unſerm Buche ſtand. Es iſt nicht zu leugnen, daß, wenn Alles, was im Deuter. ſteht, auch im Numer. geſtanden haben muß, der gegenwärtige Platz angemeſſener iſt, als der K. 20, 13. Nur kömmt hier nicht einmal die Autorität des Samar. T. zu ſtatten, welche gleichwohl nur ſcheinbar iſt, da ſelbſt aus dieſem Beyſpiele noch deutlicher, als aus andern, werden möchte, daß viele Zuſätze des Samar. T. durch Ueberarbeitung des Textes entſtanden ſind, dadurch, daß manches aus Deuteron. in die früheren Bücher eingearbeitet wurde. Es iſt viel unwahrſcheinlicher, daß ſo etwas aus dem Texte herausgefallen ſey, als daß es abſichtlich hineingeſetzt wurde. Demnach dürften aber dieſe Zuſätze nicht Theile des urſprünglichen Textes ſeyn, und der gegenwärtige Zuſatz weder hier, wo er nicht einmal recht paſſend iſt, weil dann der Entſchluß Jehovas ſchon vor V. 15. angezeigt iſt, noch K. 20, 13. in ein Hebräiſchen Text gehören.

יִפְקֹד, פָּקַד auch in Kal: mandavit, praefecit, 16
vergl. II Chron. 36, 23. und Gen. 39, 4.

יָד, die LXX haben: τὰς χεῖράς σου. Aber alle 18
andere Autoritäten folgen dem Hebr. Texte.

צִוִּיתָה du ſollſt ihn befehligen, ihm ſein Amt 19
übertragen.

בְּמִשְׁפַּט הָאוּרִים vergl. zu Exod. 28, 30. 21
Th. II. S. 127. ff. [Die LXX haben: τὴν κρίσιν τῶν δήλων, die Gr. Ven.: τὴν κρίσιν τῶν φωτισμῶν,

Vulg. läßt אורים aus, und hat blos: conſulet Dominum, Pſeudo-Jon. und Perſ. behalten das Hebr. Wort. G.]

23 ידין, der Samar. T. hat: ידו, eben ſo Syr. So ſtand V. 18. [Am Ende des Verſes ſetzt der Samar. T. hinzu, was Deut. 3, 21. 22. ſteht G., nämlich von לאמר an, wofür im Samar. T. hier ſteht ויאמר אליו עיניך, ferner iſt hernach כל und das erſte Mal nach יהוה: אלהיכם ausgelaſſen.

28, In dieſem und dem folgenden Kapitel folgt eine vollſtändige Aufzählung aller für beſtimmte Zeiten feſtgeſetzten Opfer; man meint deswegen, weil nun die Heerden der Iſraeliten anſehnlich genug geworden ſeyen, um alle dieſe Opfer zu beobachten. Ein möglicher Grund wäre dies; ob er aber wirklich der Grund dieſer Wiederholung ſey, iſt nicht erweislich. Vieles hier iſt natürlich Wiederholung, doch war noch nicht Alles vorher ſchon feſtgeſetzt.

לַחְמִי, לחם für Opfer, wie Lev. 3, 11. 21, 6.

3 Vergl. Exod. 29, 38. ff.

אִשֶּׁה vergl. Th. II. S. 135.

5 [כתית fehlt im Samar. T., und die LXX haben es nicht ausgedrückt. G.]

6 עֹלַת תָּמִיד עָשִׂיָה בְּהַר סִינַי. עֹלַת vor תָּמִיד, wie überall im Folgenden, in der Form, wie vor einem Subſtantiv-Genitive. עָשִׂיָה entweder: verrichtet, wie es ſchon verrichtet worden war an dem Berge Sinai; von Opfern ſteht עָשָׂה häufig; oder: wie es eingeſetzt worden war, ſo ſteht עָשָׂה für conſtituere, aber freilich nur von Einſetzung Moſis und Aarons, der Prieſter und der Wahrſager 1 Sam. 12, 6. 1 Reg. 12, 31. II Chron. 33, 6. Bey dieſer Erklärung bleibt alſo der Umfang

des

des Gebrauchs dieſer Bedeutung wenigſtens einigermaßen unſicher; bey jener hingegen würde man faſt vorausſetzen müſſen, daß der Verf. ſagen wolle, das tägliche Opfer ſey ſeit dem Aufenthalte am Berge Sinai bis hieher nicht gebracht worden.

בְּשַׁבַּתּוֹ das Sabbaths-Opfer iſt an ſeinem 10
Sabbathe zu bringen, d. i. gehört dem Sabbathe als Sabbathe, und nicht als einem gewöhnlichen Tage an, und iſt darzubringen außer dem täglichen Opfer deſſelben Tages (V. 23. und 31. ſteht מִלְּבַד ſtatt עַל). Eben ſo ſteht V. 14. בְּחָדְשׁוֹ; dort aber noch dabey לְחָדְשֵׁי הַשָּׁנָה an allen Neumonden des Jahres, welches man hier aus dem Ganzen leicht hinzudenkt.

חֲמִין לַכֶּבֶשׁ יַיִן. Die Stellung iſt ſehr auf- 14
fallend, theils deswegen, weil יַיִן als Genitiv zu ſtehen ſcheint, und doch von הִין getrennt iſt, welches nur höchſt ſelten, z. B. Gen. 7, 6., vorkommt, theils weil יַיִן eigentlich ſchon bey dem erſten הִין im Anfange des Verſes erwähnt ſeyn ſollte, wenn es überhaupt erwähnt werden mußte, und ſich nicht von ſelbſt verſtand. Bey dem Zuſammentreffen beider Hinſichten dürfte dieſes יַיִן hier ganz das Anſehen einer Gloſſe haben. Oder wenigſtens darf man es nicht als Genitiv, ſondern muß es in Appoſition, und Prädicat von נִסְכֵּיהֶם nehmen. Von den LXX iſt יַיִן allerdings durch οἴνου an der Stelle ausgedrückt, wie es im Hebräiſchen Texte ſteht; Syr. hat es aber ſogleich nach נִסְכֵּיהֶם, als Prädicat deſſelben; Vulg. eben da, aber als Genitiv ausgedrückt. Der Samar. T. hat im Anfange des Verſes ſtatt יהיה: יין, und zuletzt ſtatt יין לכבש: לכבש האחד־יין, alſo יין noch einmal, welche Lesart ſich aber um ſo weniger empfiehlt, da dann blos das

mittelste הין ohne diesen Beysatz wäre. Saad. läßt יין überhaupt ganz aus. Wenn auch die kritische Autorität für die Auslassung des Wortes nicht beträchtlich vermehrt wird, und der Samar. T. gerade bey seiner Abweichung am stärksten dafür zeugt, daß יין in seinem Texte stand: so ist doch wenigstens die Verlegenheit mehrerer alten Uebersetzer über dieses יַיִן fühlbar genug.

16 Von den folgenden Festen war Lev. 23, 6. ff. die Rede.

17 [Statt יאכל hat der Samar. T. und 1 Hebr. Mspt תאכלו, ihr sollt essen, eben dies drücken die LXX aus. G. G. hat es in den Text aufgenommen. Indessen Verdacht gegen die Zeugen-Autorität jener Autorität entspringt daraus, daß gerade so Lev. 23, 6. steht, und daß diese Art der Unregelmäßigkeit der Construction höchst selten ist. Und die andern alten Uebersetzer haben auch ganz bestimmt יאכל gelesen, und als Passiv übersetzt, und wir können eben so wenig mit Sicherheit Jes. 21, 2. הָזוּת קָשָׁה הֻגַּד־לִי in הֻגְּדָה oder auch nur הֻגְּדַ־לִי verändern.

מִקְרָא קֹדֶשׁ religiöse Zusammenkunft; wohl nicht den Worten nach: Zusammenkunft zum Heiligthum.

27 Vor לריח hat der Samar. T. noch אשה, wie es sonst gewöhnlich steht, 1 Hebr. Mspt hat es vor ליהוה. Aber eben so, wie hier, steht auch K. 29, 2. 6.

[Statt der 4 letzten Worte des Verses hat der Samar. T. כבשים בני שנה שבעה תמימים יהיו לכם, und eben dies drücken die LXX und Vulg. aus. G. Auch so steht anderwärts, z. B. V. 19. 31. K. 29, 2. 8.

30 [Nach אחד hat der Samar. T. und 7 Hebr. Mspte לחטאת, eben dies drücken die LXX aus. G.]

29, 11 [Nach חטאת haben die LXX noch: ἐξιλάσασθαι περὶ ὑμῶν. G. K. 28, 30. steht so לכפר עליכם.

Am

Am Ende des Verſes haben die LXX noch den Zuſatz: κατὰ τὴν σύγκρισιν εἰς ὀσμὴν εὐωδίας καρπωμα κυρίω, ſo wie anderwärts, z. B. V. 6., die häufig wiederkehrenden Worte ſtehen. Blos das κατὰ τὴν σύγκρισιν kömmt außer dieſem Kapitel kaum einige Male ſo geſetzt vor, aber gerade in dieſem Kapitel, z. B. V. 6. 18. u. ſ. w., ſteht es ausgezeichnet häufig für das hier immer wiederkehrende כמשפט.

[Nach השביעי hat der Samar. T. und 4 Hebr. Mſpte יהוה, eben dies drücken die LXX und Vulg. aus. G.] 12

[Nach נכשים hat der Samar. T. ונסכיהם G. wie anderwärts, z. B. V. 16., ſteht. 15

Vergl. Lev. 27, 2. ff., wozu dies eine Art von Nachtrag iſt. 30, 3

יחל eine ganz ungewöhnliche Form, ſtatt יָחֵל, die keine andere Analogieen für ſich hat, und bloßer Schreibfehler ſeyn mag.

בִּנְעֻרֶיהָ [die Rabbinen wollen dies bis zum zwölften Jahre beſtimmen, indeſſen wahrſcheinlich iſt jede unverheirathete oder wenigſtens unverſprochene Tochter gemeint G., ſo ſteht V. 17. בֵּית אָבִיהָ dabey, und dies lehrt ſchon der Gegenſatz der Verheiratheten und der Wittwe oder Geſchiedenen. 4

Vor שָׁמַע und הֶחֱרִישׁ iſt hier und V. 8. אִם wenn, hinzu zu verſtehen, wovon וְקָמוּ und יָקוּם die Nachſätze ſind. 5

[Nach הניא hat der Samar. T. noch יניא (ſo daß jenes dann הֲנִיא geleſen werden müßte,) eben ſo die LXX: ἀνανεύων ἀνανεύσῃ. Die LXX haben auch V. 9. eben ſo. G.] 6

לא יָקוּם ſo ſoll es nicht gültig ſeyn, dieſe Wendung der Conſtruction iſt eine leichtere Annahme, als die der wirklichen Irregularität.

עָלֶיהָ

7 עָלֶיהָ gehört auch zum Folgenden, und ist offenbar davon, daß sie das Gelübde mit sich in den Ehestand bringt.

8 בְּיוֹם שָׁמְעוֹ kann in dieser Verbindung nichts Anderes seyn, als: zu welcher Zeit er es auch höre.

[Vor נדריה hat der Samar. T. und 10 Hebr. Mspte כל, welches auch die LXX, Vulg., Syr. ausdrücken. G.]

11 Ein verschiedener Fall von V. 10. Das Gelübde der Abgeschiedenen oder Wittwen ist gültig, wenn sie es als solche thut: hat sie es aber in ihres Mannes Hause noch gethan, so wirkt die Verbindlichkeit nicht zurück, sondern u. s. w.

31, 1 Vergl. K. 25, 16. 17.

Von dieser Begebenheit steht Nichts im Deuteron.

Ueber Midian s. Th. I. S. 242. Die, hier neben Moabitern und Ammonitern wohnenden, Midianiter sind nicht das ganze Volk derselben. Ein anderer Theil wohnt weit südlicher, vergl. auch 1 Reg. 11, 18. Man könnte aus unserer Stelle schließen, daß jene durch diesen Kriegszug ganz vertilgt worden seyen, indessen wir finden gerade sie Jud. 7, 12. wieder als mächtige Bedränger der Israeliten, die hernach Gideon demüthigt.

6 [Nach למטה hat Syr. wiederum ܠܐܪܥܘܢ ܐܠܦܝܢ und schließt ܕܡܙܝܢܝܢ, welches dem לצבא entspricht, sogleich daran an. G.]

כְּלֵי הַקֹּדֶשׁ [die LXX haben: τὰ σκήνη τὰ ἅγια. Welche es waren ist nicht gesagt. Clericus glaubt, daß blos die Trompeten gemeint seyen, und daß das unmittelbar folgende ו wie oft: das ist, bedeute. Spencer denkt an das Urim und Thümmim. Viel-

Vielleicht iſt die Bundeslade gemeint, und was dazu gehörte. G.]

[Dies iſt das grauſame und blutige Geſetz der alten Welt. Die Griechen verfuhren zu Troja eben ſo. G.] 7

[Dieſe Könige ſind wahrſcheinlich kleine Fürſten oder Emirs, Vaſallen des Königs von Midian. G. Indeſſen wird nicht erwähnt, daß von dem übrigen Theile des Volks irgend eine Rache an den Iſraeliten zu nehmen verſucht worden ſey. 8

בִּלְעָם vergl. V. 16. und oben S. 119.

מַלְכֵיהֶם iſt nach den gegenwärtigen Vokalen der Plural, die übrigen Subſtantive ſind Singulare. Die Pronominal-Adjective beziehen ſich auf מִדְיָן. 9

Die Städte der Midianiter ſind weder hier, noch anderwärts angegeben, ſo daß ſich darauf eine beſtimmtere Angabe ihrer Lage bauen ließe. Wir finden das Land K. 32, 33. nicht unter den Gegenden genannt, welche noch Moſes vertheilt. 10

[Vor עֵרֶת haben der Samar. T. und über 50 Hebr. כל, eben dies drücken die LXX, Syr., Vulg., Pſeudo-Jon., Saad. aus. G. Die Lesart hat alſo wirklich überwiegende Autorität. Blos Onk. hat כל nicht ausgedrückt. Obwohl ſonſt gewöhnlich auf כל der Artikel folgt, den man bey dieſer Lesart vermißt: ſo iſt jenes doch gar nicht ohne Ausnahme, vergl. V. 13. 12

[Vor הַחַיִּתֹם hat der Samar. T. למה: warum? (dann iſt הַחַיִּתֹם Hiphîl.) Eben dies drücken die LXX, Syr., Vulg. aus. G.] 15

[Statt חַן hat der Samar. T. הִנֵּה ſie, ſie. Vielleicht laſen auch die LXX ſo G., ſie drücken ſich wenigſtens nicht durch ἰδοὺ aus. Sicher wäre es nicht, daß nicht die Samar. Lesart הִנָּה geſprochen werden ſollte; 16

ins-

indessen jene nachdrucksvolle Stellung ist wenigstens sehr passend.

הָיוּ — לִמְסֹר מַעַל בַּיהוָה. מסר könnte*) מֵסַר infortunium, von شرّ malus fuit, wie מֵצַר von צרר, und מעל könnte מָעֹל von مغل mit der Präposition ب obtrectavit seyn: Sie gereichten ihnen zum Verderben, dadurch daß sie Jehova lästerten. Sehr sinnreich; der Infinitiv מָעֹל würde ein wenig hart seyn. Allerdings hat לִמְסֹר große Schwierigkeit; es kömmt nur noch Ein Mal, nämlich V. 3. vor, in einer Bedeutung, die man errathen muß, und nach dem Chaldäischen bestimmt: traditus est. Der Verbindung mit מַעַל ist diese Bedeutung nicht günstig. Aber freylich sind wir bey einem sonst gar nicht gewöhnlichen Worte nicht sicher, daß uns nicht blos die Kenntniß seiner Bedeutung mangele, um sie passend zu finden. Im Syrischen ist ܡܣܪ unter andern ausus fuit, opus aggressus est, welches wohl paßte. مشر ist progerminavit, turgidus fuit, weshalb Schultens **) übersetzt: ad turgendum libidinosam defectionem, welches aber zu künstlich ist. Vielleicht ist auch der Text verdorben, nicht sehr entfernt würde den Buchstaben nach לִמְעֹל מעל ביהוה seyn, wie Lev. 5, 21. steht.

17 הֲרֹגוּ ist eine sehr ungewöhnliche Punctation des Imperativs. Auch der Samar. T. hat nicht הרוגו, also nöthigt der Consonanten-Text nicht zu diesen Vokalen. Indessen Analogie jener Form giebt die, wenigstens weniger ungewöhnliche, Form שְׁמָעוּ Jes. 42, 18.

[Ein

*) Nach Gaab a. a. O. S. 130. 31.

**) De defect. hod. L. H. §. 92.

[Ein ſchreckliches Blutbad, mochte auch Moſes die Aufziehung der Knaben für gefährlich halten. 32000 Jungfrauen bleiben übrig, davon kann man den Schluß auf die übrige Volksmenge machen. G.]

[Dergleichen Reinigungen kennt auch die übrige alte Welt, vergl. Virgil. Aen. II, 717—20.: 19

Tu, genitor cape ſacra manu patriosque penates:
Me, bello e tanto digreſſum et caede recenti,
Attrectare nefas; donec me flumine vivo
Abluero. G.]

[Der Samar. T. hat am Schluſſe dieſes Verſes den Zuſatz: ויאמר משה אל אלעזר הכהן אמר אל אנשי. und Alles, was hierauf V. 21—24. folgt, außer daß V. 21. את משה ausfällt. G.] 20

מי נדה vergl. S. 94. 23

[Am Schluſſe des 28ſten Verſes ſetzt der Samar. T. hinzu מכל הבהמה G, oder nach 1 Mſpt ומכל הבהמה, und V. 29. hat derſelbe Text תקח ſtatt תקחו, beides ſo wie es V. 30. ſteht. 28

Alle hier angegebenen Summen ſind mit der Zahl 500 theilbar, ohne daß Etwas übrig bleibt. 36

ממנו [die LXX haben: ἀπ' αὐτῶν, laſen ſie etwa ממהם? G.] 49

[Beyſpiele von Expeditionen ohne Verluſt eines Mannes, giebt die alte Geſchichte auch ſonſt, vergl. Tacitus Annal. XIII, 39. Die Midianiter müſſen weichlich geweſen und überfallen worden ſeyn. G.]

אצעדה וצמיד טבעת עגיל זכומז [die LXX haben: καὶ χλιδῶνα καὶ ψέλλιον καὶ δακτύλιον καὶ περιδέξιον καὶ ἐμπλόκιον, Vulg.: periſcelides et armillas, annulos et dextralia ac muraenulas, Gr. Ven.: ψέλλια — χειρίδα — δακτύλους — ἐλλό- 50

ἐλλόβιον — μητροπόρπην. (Syr. ܟܠܝܐ ܘܫܐܠܐ ܘܥܙܩܬܐ ܘܩܕܫܐ ܘܗܡܝܢܝܩܐ, Saad. ن دملج وسوار وحلقة وتركيّ وخقاب.) Ich übersetze bracelets, wristlets, rings, collars, and lockets Dathe hat: armillas, torques, annulos, inaures globulos; Michaelis: Armbänder, Handbänder Ringe, Ohrengehänge, güldene Kugeln. G. Einige dieser Namen kommen Exod. 35, 22. vor, s. Th. II S. 156. Auffallend ist es, das verbindende ו blos bey dem zweyten dieser Wörter im Texte wahrzunehmen, (blos 1, zwar nicht unbedeutendes, hier aber doch gewichtloses, Hebr. Mspt hat es noch an zwei dieser Worte,) es dürfte entweder auch vor ומיד wegfallen müssen, oder diese Stellung auf die Bedeutung der ersten Wörter einigen Einfluß haben.

32, 1 [Nach גד hat der Samar. T. לחצי שבט המנשה und eben so V. 6. nach ראובן G., auch V. 2. nach ראובן: וחצי שבט המנשה [und eben so V. 25. 29 31. G.]

יַעְזֵר s. S. 109.

גִּלְעָד s. V. 33. und besonders V. 39., auch Gen. 31, 45. ff. Die Bedeutung von Gilead ist eine weitere und eine engere. Jene umfaßt alles östlich am Euphrat liegende Land, vergl. V. 26. 29. Diese bezieht sich auf Gegenden, die von Basan unterschieden werden, vergl. Jos. 13, 30. 31., und zum Theil dem Stamme Gad, zum Theil dem halben Stamme Manasse zu Theil werden.

3 עֲטָרוֹת ist nicht weiter bestimmbar; es ist unterschieden von עַטְרוֹת שׁוֹפָן, vergl. V. 34. und 35.

דִּיבוֹן vergl. K. 21, 30. S. 116.

מְרָה:

נִמְרָה V. 36. ſteht בֵּית נִמְרָה, eben ſo Joſ. , 27. Die Stadt ſteht Jeſ. 15, 6. Jer. 48, 34. Stadt der Moabiter; nämlich ſie muß ſpäterhin n dieſen erobert worden ſeyn, ſ. auch S. 116. Nach . 15, 6. war ſie waſſerreich, und darauf führt auch Bedeutung des Worts im Arabiſchen.

חֶשְׁבּוֹן vergl. K. 21, 25. S. 109.

אֶלְעָלֵה kommt auch noch Jeſ. 15, 4. 16, 9. r. 48, 34. als Stadt der Moabiter vor.

שִׂבְמָה ohne Zweifel daſſelbe mit שִׂבְמָה . 38., kömmt in letzterer Form auch Jeſ. 16, 8. 9. r. 48, 32. und Joſ. 13, 19. vor. Nach Hiero- mus zu Jeſ. 16. lag es kaum 500 Schritte von esbon. Der Samar. T., ausgenommen 1 Mſpt, t auch hier שבמה.

נְבוֹ, der Name der Stadt ſteht vielleicht im ſammenhange mit der eben ſo heißenden Bergſpitze, S. 166. Die Stadt erhalten nachmals V. 38. e Rubeniten, auch ſie kömmt Jeſ. 15, 2. Jer. 48, 22. vor. Auch I Chron. 5, 8. iſt ſie genannt.

בְּעֹן [die Stadt heißt auch בַּעַל מְעוֹן, בֵּית־בַּעַל־מְ und בֵּית מְעוֹן G., wenigſtens aus V. 37. ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Namen nen Ort mit בְּעֹן bezeichnen, mag man nun בְּעֹן e eine Zuſammenziehung aus בֵּית מְעֹן oder בְּעוֹן e eine andere Ausſprache des ähnlichen מְעוֹן halten. בְּ kommt ſonſt nicht vor, aber die übrigen Namen den ſich anderwärts unter den Städten dieſer Ge- nden, vergl. Joſ. 13, 17. I Chron. 5, 8., und als oabitiſche Stadt kömmt ſie Jer. 48, 23. Ezech. 25, vor. In unſrer Stelle V. 38. hat der Samar. T. בעלמ.

תְּבִיאוּן kann verbunden mit לֵב in einer Bedeutung ſtehen, die mit der ſichren Hebräiſchen: rückgängig machen, K. 30, 6. 9. zuſammenhängt, indeſſen iſt לֵב unter andern: remotus fuit, longe abfuit*). Michaelis hat blos die andere Bedeutung dieſes Worts: ſurrexit, angeführt.

12 הַקְּנִזִּי [Nach I Chron. 4, 13. war Kenaz der Vater von Othniel und Zeraiah; Joſ. 15, 17. iſt Othniel der Sohn des Kenaz und der Bruder des Kaleb, und zwar nach Jud. 1, 13. der jüngere Bruder, und doch heißt Kaleb hier und anderwärts der Sohn des Jephuneh. Nach I Chron. 4, 15. iſt Kenaz der Sohn des Elah und der Enkel des Jephuneh. Ein anderer Kenaz der Nachkomme des Eſau Gen. 36, 11. gehört nicht hieher. Es läßt ſich alſo jene Dunkelheit nicht aus andern hiſtoriſchen Nachrichten heben, und das leichteſte iſt, קְנַז als ein Appellativum, und als ein Beywort des Jephuneh zu nehmen, im Arabiſchen bedeutet es: unſchuldig, unbeſcholten; dies mag der Character des Jephuneh geweſen, und davon auch ſeine Söhne ſo genannt worden ſeyn; ſo wie Rechabs Nachkommen die Rechabiten heißen. G. Dabey muß man denn immer noch vorausſetzen, daß Joſ. 15, 17. und Jud. 1, 13. Bruder ſo viel, als Verwandter, iſt. Indeſſen es können leicht bey dieſen genealogiſchen Nachrichten in Büchern aus ſehr verſchiedener Zeit kleine Verſchiedenheiten vorkommen; ja ein Wunder wäre es, wenn ſie nicht vorkämen. Es ſind mancherley Spuren vorhanden, daß wir ſolche Geſchlechtsregiſter nicht vollſtändig haben, und alſo Namen in der Reihe der Abſtammungen fehlen mögen. Die Form קְנַזִּי iſt immer eine ungewöhnlichere für ein Appellativum, wenn es auch gleich nicht unmöglich iſt, daß ſie es ſey.

לְכָלֵוּת,

*) S. Gaab a. a. O. S 131.

לְסַפּוֹת, dieſelbe Form in derſelben Conſtruction 14
ל עַל ſteht Jeſ. 30, 1., wo es kaum etwas Anderes
ו: hinzuſetzen, ſeyn kann, welches die Bedeutung
ג יסף, aber ſonſt nicht die von ספה iſt. Auch
ר können wir es nicht anders nehmen.

חֲשִׁים: behende: Participe von der Form 17
א kommen mehrere vor.

[Die LXX ſcheinen hier eine etwas andere Lesart 23
ר ſich gehabt zu haben, ſie haben: γνώσεσθε τὴν ἁμαρ-
ν ὑμῶν, ὅταν ὑμᾶς καταλάβῃ τὰ κακά. G.]

את אשר דבר [2 Hebr. Mſpte haben את כל 31
אל; Vulg., Syr., 1 von de Roſſi's Chaldäiſchen
ſpten und ſelbſt Gr. Ven., die καθαπερ hat, ſcheinen
כאל geleſen zu haben. De Roſſi rechnet mit Unrecht
ch die LXX dahin, aber dieſe haben ὅπως, nicht
a. G.]

בָּשָׂן wird hier wie K. 21, 33. von Syr. durch 33
ܒܫܢ ausgedrückt.

[Vor הארץ ſcheinen Syr. und Saad. כל geleſen zu
ben. G.]

וַיִּבְנוּ ſie baueten; der Erzähler kann wohl mei- 34
n: ſie baueten wieder auf, ſtellten wieder her:
ußerdem wäre die Zeit ſehr kurz.

עֲרֹעֵר am Arnon, vergl. Deut. 2, 36. 3, 12.
ch Euſebius auf dem Gipfel eines Berges gelegen,
l. 11, 26. heißt ſie עֲרָעוֹר.

עַטְרֹת שׁוֹפָן [der Samar. T. hat שפים G. 35
Chron. 5, 12. iſt ein Gadite שׁוֹפָן genannt, wovon
leicht dieſer Name herkömmt.

יַזְבְּחָה kömmt ſonſt nicht weiter vor.

בֵּית הָרָן, ohne Zweifel derſelbe Ort, der Joſ. 36
13, 27. בֵּית הָרָם heißt. Nach Euſeb. und Hie-
ron. lag der Ort am Jordan, und hieß bey den

Syrern Bethramphtha, nach dem Talmud צית רמתא; von Herodes ward er Livias genannt; bey Josephus heißt er Julias, welche beide Namen, wie Julia und Livia, verwechselt werden.

קִרְיָתַיִם kömmt Jos. 13, 19. Jer. 48, 1. 23. Ezech. 25, 9. unter Städten dieser Gegend vor. Ob Gen. 14, 5. derselbe Ort gemeint sey, ist weder aus dem dortigen Beysatze, noch aus der Lage deutlich.

37 [Der Syr. setzt am Schlusse des Verses hinzu: ܘܠܝܒܩ et Jabok. G.]

38 מוּסַבֹּת שֵׁם: deren Name geändert wurde. Die Worte können dies bedeuten (vergl. סבב K. 36. 7. und die dortige Anmerk.), aber freylich bestimmte Beyspiele dieser Bedeutung des מוּסַב in dieser Verbindung giebt es nicht, und gewöhnlicher würde ein weitläufigerer Ausdruck gewesen seyn. [Einige neuere Critiker haben beide Worte für eine Glosse gehalten, andere es auf alle die hier genannten Oerter erstreckt, letzteres ist aber nicht aus dem Text erweislich G., auch dürfte in den ersteren Namen, besonders in בעל der Grund ihrer Aenderung leicht zu finden seyn.

Die LXX haben: περικεκυκλωμένας, im Alex. Mspt aber περικαλυμμένας, welches wohl aus jenem durch bloßes Versehen entstanden ist. Eine andere Lesart περιτετειχισμένας gehört nach Cod. Coisl. und Lips. dem Symmachus an, der Ps. 48, 13. eben so das mit סבב gleichbedeutende חקף durch περιτειχίζειν übersetzt, und hier statt שם vielleicht שור las, oder es wie die LXX ganz überging. Letztere haben sich an den in סבב liegenden Begriff des Umgebens allein gehalten *).

39 וַיּוֹרֶשׁ der Singular nach dem Plural-Verbum, als ob vorher מָכִיר als Collectivum gestanden hätte, vergl.

*) Scharfenberg a. a. O. S. 120.

gl. den umgekehrten weniger harten Fall Exod. 33,
In andern ſolchen Stellen I Sam. 12, 10. finden
: יאמר.

Der hier angegebene Zug kann in die Zeit nach
33. fallen, ſo daß hier nur von weiterer Ausdeh-
ng der Eroberungen die Rede iſt, wenigſtens die
41. erwähnten Dörfer Jairs gehören nach Joſ.
, 30. zu Baſan ſelbſt, vergl. auch Deut. 3, 15.,
von dem Zuge wenigſtens der Jairiten die Rede
; und leicht konnten hier und dort noch Amoriter
: ſitzen geblieben ſeyn, die vertrieben werden mußten.
eylich könnten וַיֵּלְכוּ und חָלַךְ auch durchs Plus-
mperfectum gedeutet werden ſollen, nur iſt dies
ht das Natürlichſte. Auffallend iſt, daß in dem
lgenden nicht wie vorher die Städte genannt wer-
ı, und gar nicht die Deutlichkeit und Beſtimmt-
t, wie vorher, ſichtbar iſt. Denn ob Nophach
Manaſſit war, wird nicht geſagt. Die Abkunft des
ir iſt durch I Chron. 2, 21. ff. überhaupt nicht
ıg beſtimmt. Aber wenigſtens iſt er ein Enkel
achirs, und alſo unmittelbarer Abkömmling des
anaſſe, als deſſen einiger Sohn Machir angeführt
rd. Gleichwohl heißt hier מָכִיר und יָאִיר auf
iche Weiſe בֶּן מְנַשֶּׁה.

נֹבַח kommt nur noch Jud. 8, 11. ſ. S. 116.
ь קְנָת I Chron. 2, 23. vor, ohne weitern Auf-
luß über die Lage. Ptolemaeus und Plinius nen-
ı ein Canatha in dieſer Gegend, auch Euſebius
nt es. Joſephus de bell. Jud. I, 14. rechnet es zu
elesyrien.

Eine Liſte der Lagerplätze des Iſraeliti- 33,
hen Heeres in der Wüſte von Aegypten bis zum
rdan.

[Man darf nicht glauben, daß alle lagerplätze der Israeliten während der 40 Jahre einzeln aufgezählt seyen; blos diejenigen scheinen angegeben zu seyn, wo sie sich länger aufhielten, und von wo aus sie gelegentliche Excursionen machten, z. B. um ihre Heerden zu weiden. (Es sind die durch besondere Vorfälle ausgezeichnete Oerter, wie Tabgera, Massa u. s. w. nicht angeführt, oder müßten unter andern Namen vorkommen.) Als Beyspiel kann man auch V. 36. ansehen, wo der Marsch von Abrona nach Ezjongeber viel zu groß für eine Tagereise ist. Ueber den Auszug selbst vergleiche man Exod. 13. 14. 15. 16. G.]

Das Stück steht übrigens außer allem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und Folgenden, und kann wenigstens leicht ein besonderes Stück für sich seyn. Daß es nicht ganz mit den Angaben K. 21. zusammenstimmt, und daß die Verschiedenheit vielleicht von einer andern Tradition ausgeht, s. S. 103. Dagegen sind, was die ersten Stationen betrifft, Worte und Beschreibungen meistens völlig übereintreffend mit den angeführten Kapp. des Exodus und Deut. 10.

2 מוֹצָאֵיהֶם und מַסָּעֵיהֶם sind einerley Sache nach verschiedener Ansicht, Oerter, von wo sie auszogen, und Reisestationen.

3 בְּיַד רָמָה [öffentlich G., nach Michaelis. Richtiger hat Dathe: potenter vindicati, vergl. Exod. 14, 3. und das hier V. 4. Angegebene. Dann aber wäre es Jehovens Hand, welche ausgestreckt wäre, und dies steht doch nicht im Texte. יַד רָמָה ist anderwärts, z. B. Deut. 32, 27., Macht, und es kann hier durch: mächtiglich, mit Heeresmacht, gedeutet werden.

5 וַיִּסְעוּ, vergl. Gen. 45, 10. und Th. I. S. 305. 6. Die LXX haben hier und in andern Stellen,

len, wo der Name vorkömmt, Gen. 47, 11. Exod. 12, 37.: Ῥαμεσσὴ, und Saad. عين شمس oder عين الشمس.

סֻכֹּת s. Th. II. S. 41. Saad., der hier سكوث hat, hat Exod. 12, 37. 13, 20. العريش. Ueber letzteres s. S. 193.

באתם, die LXX haben: Βουδὰν, ב mit zum 6
Worte selbst gerechnet, Saad. hat es ganz ausgelassen, in der Latein. Uebersetzung in der Polyglotte ist es indessen angegeben. Exod. 13, 20. hat er ايثام, und die LXX: Ὀδὸμ oder Ὀδώμ.

פי החירת, die LXX haben: στόμα Εἰρὼθ, auch 7
Onk. und Saad. haben פי als Appellativ übersetzt; Syr. hat beides als Appellativ hier und Exod. 14, 2. ܦܘܡ ܚܝܪܬܐ; in letzterer Stelle hat Saad. فم الجبلات, und die LXX: τῆς ἐπαύλεως.

Statt מפני hat der Samar. T. מפי, eben dies 8
drücken Onk., Syr., Vulg. aus, und es ist nicht blos dem Vorhergehenden, sondern hier der Analogie des Ganzen angemessener. Die LXX aber haben bestimmt nicht so vor sich gehabt, sie haben: ἀπέναντι Εἰρώθ. Saad. hat keine solche Wiederholungen der Namen, sondern dafür immer: von da.

מרה, die LXX haben hier ἐν Πικρίαις, Exod. 15, 23. aber Μεῤῥᾶ, Saad. an beiden Orten مريرت.

אילם, die LXX haben hier und Exod. 15, 27.: 9
Αἰλείμ, der Samar. T. hat hier אולים, Exod. 15, 27. aber zwei Male (ein Mal statt des folgenden שם) אילים.

Quellen, welche sich ungefähr 30 Englische Meilen von Gorondol und 2 nördlich von Tor finden, hält man für Elim. Siehe über jenen Ort Pococke, Shaw, Niebuhr; Shaw fand 9 Quellen.

10 Dies iſt Exod. 16, 1. nicht beſonders angegeben.

11 מִדְבַּר־סִין ſ. Th. I. S. 191.

12 דפקה, die LXX und Syr. haben רפקה ausgedrückt. Dieſer und der folgende Ort ſind Exod. 17, 1. nicht erwähnt, wo der Marſch aus der Wüſte Sin nach Reſidim angegeben iſt.

13 Statt אלוש hat der Samar. T. אלישׁ.

Ptolemaeus L. V, 16. hat Ἔλουσα in Idumaea weſtlich vom Jordan. Die Rabbinen haben אלוש für einerley mit מדבר סין gehalten, ob es wohl noch V. 1. unterſchieden wird, ſie haben gemeint, daß Exod. 16, 30. zu Aluſch der Sabbath eingeſetzt worden ſey. (Seder olam rabba c. 6.)

14 רפידם, die LXX haben: Ῥαφιδίν, Exod. 17, 1. Ῥαφιδείν, Syr. hier und in letzterer Stelle ܪܦܝܕܡ, Onk. und Saad. aber haben genau רפידם, Exod. 17, 1. ſteht רפידים, welche andere Schreibart dort auch Onk. und Saad. haben.

15 Vergl. Exod. 19, 1.

16 Vergl. K. 11, 4 — 34.

17 חֲצֵרוֹת ſ. K. 11, 35. und 12, 16. In letzterer Stelle zieht das Volk von da in die Wüſte פָּארָן. Ueber letztere ſ. Th. I. S. 190. 91.

Die folgenden Orte bis V. 35. ſind ſonſt in dieſen Büchern nicht genennt. Die Iſraeliten ſollen nach K. 14, 25. wieder in die Wüſte nach dem Arabiſchen Meerbuſen hin zurückziehn; hier treffen wir ſie V. 26. zu Ezjongeber. Von allen Zwiſchenpuncten und allen übrigen bisher angegebenen Orten läßt ſich auch gar nichts Näheres ſagen. Zwar hat man רתמה V. 18. für einerley mit Pharan und Kades-barnea halten wollen, von wo die Iſraeliten zur Wüſte umkehren; indeſſen Gründe dafür giebt es nicht.

19 רמן פרץ, Saad. hat فارص رمون.

לבנה,

לבנה, der Samar. T. hat לבונה, die LXX: 20
Δεβωνᾶ.

קהלתה, die LXX haben: Μακελλάθ, Syr. 22
ܩܗܠܬ, Saad. قهيلثا.

הר־שפר, Saad. hat سافر, die LXX haben חר 23
nicht ausgedrückt.

חרדה, die LXX haben: Χαραδάθ, Saad. حرادا, 24
Syr. ܚܪܕ.

מקהלת, Onk. hat מקהלות, eben so Syr., Saad.; 25
auch die LXX haben: Μακηλώθ.

תחת, die LXX haben: Καταάθ. 26

תרח, die LXX haben: Ταράθ. 27

מתקה, der Samar. T. hat מתיקה (die LXX: 28
Μαθεκκά).

חשמנה, Onk., Syr., Saad. drücken חשמונה 29
aus, die LXX haben: Σελμωνᾶ.

מסרות, die LXX haben: Μασουρούθ, Saad. 30
موسيروث.

בני יעקן, Saad. hat يقان und Deut. 10, 6. ياقان, 31
die LXX haben für beide Worte: Βαναία, aber Deut. 10, 6.: υἱοὶ Ἰακὶμ oder Ἰακείμ.

Daß Bene Jakan wohl mehr eine Gegend, als ein einzelner Ort seyn möchte, scheint in dem Namen selbst zu liegen.

Dieser und der vorhergehende Ort sind Deut. 10, 6. in umgekehrter Ordnung erwähnt, nämlich dort ziehen die Israeliten von Beeroth Bene Jakan מבארת בני יעקן nach מוסרה, welches ohne Zweifel derselbe Ort mit dem vorhergehenden מסרות seyn soll, und der Tod des Aarons, der hier V. 38. und K. 20, 23. ff. hinter Kades in die Gegend des Gebirges Hor gesetzt wird, wohin der Zug hier erst V. 37. kömmt, erfolgt dort zu Mosera. Für מוסרה haben dort die LXX: Μισαδαῖ,

und Saad. مسيرة. Einen ſehr leichten Weg, die Verſchiedenheit dieſer Angaben zu vermindern, iſt Saad eingeſchlagen, indem er ومسيرة und Maſira hat, und es alſo mit dem vorhergehenden Orte, von wo die Reiſe ausgeht, verbindet. Doch die Verſchiedenheit der Angaben des Todes des Aaron wird dadurch nicht hinweggenommen. Der Samar. T. allein, nicht unterſtützt von irgend einem andern alten Zeugniſſe, hebt alle dieſe Verſchiedenheit, indem er dort die Iſraeliten nicht von Beeroth Bene Jakan ausreiſen, und nach Maſera ziehen läßt; ſondern angiebt, ſie ſeyen von מסרות nach בני יעקן, von da nach הגדגדה, von da nach יטבתה gezogen. Alles gerade ſo, wie es hier ſteht. Er hängt ſodann noch das, was hier bis V. 37. folgt, dort an, und ſchaltet erſt nach der Erwähnung des Berges Hor die vorher ausgelaſſenen Worte vom Tode Aarons ein. Erſt von da an läuft der Samar. T. eben ſo weiter, wie der Hebräiſche. Allein alles, was Deut. 10, 6—9. im Hebr. Texte ſteht, kann wenigſtens keinen Einfluß auf unſere Stelle haben, und uns nöthigen, einen Theil derſelben für unrichtig zu halten. Mögen jene Verſe Deut. 10. wirklich an ihrem Orte ſtehen, was noch ſeine Schwierigkeit hat; oder mögen ſie ein auch dort am unrechten Orte eingeſchobenes Fragment ſeyn: immer bleibt jene Nachricht eine mehr oder weniger alte, von unſerer Stelle abweichende Nachricht, welche der Bearbeiter des Textes, durch den ſie die Geſtalt erhalten, welche ſie gegenwärtig im Samarit. Texte hat, mit dem Hebr. Texte unſerer Stelle in dieſem Buche übereinſtimmend machen wollte, ohne jedoch irgend die Schwierigkeit zu ahnden oder zu heben, welche jene Nachricht im Deuteron. überhaupt hat, da ſie in einer zuſammenhängenden Erzählung eingeſchoben zu ſeyn ſcheint.

32 הר גדגד, Saad. hat حور und den Artikel vor גדגד [Gr. Ven. hat: ἐν ὄρει Γαδεγάδου, der Samar. T. und an 11 Hebr. Mſpte haben הר statt הור, und die LXX und Vulg. drücken es aus. Der Samar. T. hat ferner הגדגדה. G. Deut. 10, 7. ſteht ſo, und zwar dort ohne הר oder הור, ſowohl im Hebr., als im Samar.

Samar. Text. Blos diese und die folgende Station sind Deut. 10, 7. im Hebräischen Texte noch erwähnt.

יטבתה, Syr. hat ܝܛܒܬ, Saad. eben so يطبات. 33

Jotbata ist nach Deut. 10, 7. אֶרֶץ נְחָלִים מַיִם ein Land voll von Wasserbächen.

עברנה, Chald. hat עברונה, und eben so Syr. und Saad. 34

עֶצְיֹן גֶּבֶר ist am deutlichsten I Reg. 9, 26., als am Arabischen Meerbusen, bey Elath gelegen, bezeichnet. Bestimmt ist diese Annäherung an den Arabischen Meerbusen aber nicht angegeben, aber wohl ist Deut. 2, 8. auch davon die Rede. 35

Die folgenden Lagerungsplätze sind wieder oben K. 20, 21. 22. erwähnt. 36

Vergl. K. 20, 23. 38

Vergl. 21, 1. und S. 100. Dir Nachricht steht hier ganz abgebrochen. 40

Sie ist vielleicht blos der Anfang eines Zusatzes, der aus K. 21, 1. ff. entlehnt, und hier eingeschaltet werden sollte. Wenn dieser Vers ursprünglich in dieser Liste der Lagerungsplätze stand, so hat der Verf. ungefähr damit sagen wollen: damals war es, als der König von Arad von der Ankunft der Israeliten hörte.

צלמנה, Chald. hat צלמונה, eben dies drücken Syr., Saad. aus. Die LXX haben: Σελμωνά, vergl. ihre Lesart V. 29. 41

פונן, der Samar. T. hat פינן, eben so Syr.; Chald. hat פונון, eben so Saad.; die LXX: Φινώ,

Eusebius im Onomast. sagt: Φινῶν πόλις τῶν ἡγεμόνων Ἐδώμ. Αὕτη ἐστὶ Φαινῶν, ἔνθα τὰ μέταλλα τοῦ χαλκοῦ, μεταξὺ κειμένη πέτρας πόλεως καὶ Ζοορῶν.

Wenn

Wenn man K. 21, 4. vergleicht, so müßte wenigstens einer der beiden vorhergehenden Oerter wieder nach dem Arabischen Meerbusen hin gelegen haben.

Indessen, wenigstens nach Eusebii Nachricht, gehört der letztere Ort ins Edomitische Land, und zwar nicht in den Theil desselben, der am Arabischen Meerbusen liegt, und so stimmte dies nicht mit K. 21, 4., wo eben das Edomitische Land vermieden werden soll, wohl aber vielleicht mit Deut. 2, 29.

43 אֹבֹת, vergl. K. 21, 10.

Chald. hat אבות, eben so Syr., Saad.

44 עיי עברים, Syr. hat ܥܝܢܐ ܕܥܒܪܝܐ, Onkel. מניזת עֹבֹראי, Saad. عي المجاز, die LXX: Γαὶ ἐν τῷ πέραν, sie haben also sämmtlich עברים nicht als Namen des Gebirges betrachtet. Eben so haben dieselben Autoritäten K. 21, 11., außer Saad., der dort في بلاقع الجيزين hat. Nachmals V. 47. aber haben die LXX: Ἀβαρὶμ, Saad. عبرين, und blos Onk. und Syr. eben so, wie vorher.

45 דיבן גד, Onk. hat דיבון, eben so Syr. und Saad. Letzterer drückt גד durch جاد aus.

Ueber Dibon-Gad vergl. S. 116.

46 Von hier an einige Abweichungen von K. 21., vergl. S. 103. zu K. 21, 12.

עלמן דבלתימה, die LXX: Γελμὼν Δεβλαθαὶμ, Onk., Syr., Saad. haben עלמון, Syr. hat ܕܒܠܬܝܡ.

49 בית הישמת, Onk. בית ישימות, Syr. ܒܝܬ ܐܫܝܡܘܢ, Saad. بيت يشيموث, die LXX: ἀναμέσον Αἰσιμὼθ, als ob בין statt בית stünde, Vulg. hat Bethsimoth.

מוֹאָב

עַד אָבֵל הַשִּׁטִּים בְּעַרְבֹת מוֹאָב, die LXX haben: ἕως Βελσᾶ τὸ κατὰ δυσμὰς Μωάβ, und also eben so wie V. 48. und anderwärts, für עַרְבוֹת von עֶרֶב: Abend, genommen, Syr. hat ערבת selbst beybehalten ܥܪܒܬܐ, Vulg. hat: usque ad Abelsatim in campestribus locis Moabitarum, Onk. hat אבל durch מֵישָׁר, und ערבת durch מִשְׁרַיָּא, Saad. jenes durch مرج, dieses durch بيدا ausgedrückt. Für שטים hat Onk. שטין, eben so Saad. شطين, Syr. ܣܛܝܡ. Ueber שִׁטִּים vgl. K. 25, 1. S. 156., über die Ebenen Moabs die Anmerk. zu Deut. 3, 29.

52 מַשְׂכִּית, der Sinn im Allgemeinen, daß es zum Götzendienst gehört, ist aus K. 26. noch deutlicher, als selbst hier. Das Bestimmtere aber ist völlig unbekannt und die Ableitung unsicher; شكه similis fuit, ist unvergleichbar, und شكا animo proposuit, zu allgemein und entfernt; am passendsten ist die alte Ableitung vom Syrischen, Chaldäischen, Samaritanischen סכא exspectavit, speravit, contemplatus est, desideravit.

55 לְשִׂכִּים בְּעֵינֵיכֶם וּלְצִנִּינִם בְּצִדֵּיכֶם Für לצנינם hat der Samar. T. לצנים. Der Sinn im Allgemeinen ist aus dem Folgenden deutlich; beide hier gesetzte Worte scheinen etwas Feindseliges und Schadendes zu bezeichnen. בְּעֵינֵיכֶם, welches oft: nach euerm Urtheil, bedeutet, und sonst gewöhnlich vom Gefallen oder Mißfallen, von Hochschätzung oder Verachtung steht, kann nicht blos für solche Begriffe entscheiden. לְצִנִּינִם kömmt noch Jos. 23, 13. ganz in ähnlicher Verbindung neben einer Menge gefährlicher Dinge vor, und dort steht בְּעֵינֵיכֶם bey diesem Worte. שִׂכִּים kann nicht mit dem Stammworte שׂוּךְ verglichen werden, dies wäre

wäre gegen alle Analogie. Nur Job. 40, 26. kömmt die ähnliche Form desselben Stammes שְׂכוֹת im Parallelism des Netzes vom Fischfange vor; ob es aber gerade: Haken sey, ist nicht klar. Indessen wird sowohl jener allgemeinere Begriff, als auch wenigstens ein ähnlicher speciellerer unterstützt durch das Arabische شكّ, welches unter andern bedeutet: inhaesit, transfixit, offendit. Daß nun auch שׂוֹכָה ramus bedeutet, welches von einem ähnlichen Begriffe ausgehen könnte, macht noch nicht glaublich, daß beides Einem Stamme angehöre. Letzteres hängt vielmehr mit dem Syrischen ܣܘܟܐ ramus, flagellum, zusammen, welches von ܣܟ finivit, terminavit, continuit, auszugehen scheint, womit sich das Hebräische שׂוּךְ sepire, recht wohl vergleichen läßt.

Für צְנִינִים ist die deutlichste Stelle II Chron. 11, 12., wo צִנּוֹת neben רֶמַח Speer, und also wahrscheinlich auch von einer Art Waffen steht. Außerdem finden wir es noch Amos 4, 2. als Zerstörungsmittel im Parallelism von סִירוֹת דּוּגָה Fischangel, und צִנִּים Prov. 22, 5. neben פַּחִים Schlingen, welches Alles zusammengenommen höchst wahrscheinlich macht, daß dieses Wort eine ähnliche Bedeutung mit der entwickelten des שִׂכִּים habe. Und wenigstens mit so etwas wie: Angel, stimmt auch der Begriff der Schlingen und das Anlocken, welches in בְּעֵינֵיכֶם liegen könnte. Die alten Uebersetzungen haben für beide Worte hier folgende Deutungen: die LXX: σκόλοπες, βολίδες, Vulg.: clavi. lanceae, Syr. ܣܟܐ, ܠܘܠܝܬܐ, Saad. أبر, مسال, Onk. paraphrasirt blos.

56 דִּמִּיתִי, die Bedeutung des דָּמָה reicht weiter, als zum bloßen Einbilden, es ist hier: mir ausgedacht,

dacht, vorgeſetzt habe. In nicht vielen Worten kommen ſelbſt im Hebräiſchen ſo verſchiedene Bedeutungen zuſammen, als in dieſem. דָּם Blut, von אָדַם, und erſt davon dann دمي abzuleiten, hat wenigſtens keine irgend erhebliche Gründe, auch im Hebräiſchen iſt דָּמָה in Niph. exſciſus eſt.

Ueber die Grenzen des landes Kanaan ſ. Th. I. S. 136. 37. Unſere Stelle enthält die ausführlichſte Angabe derſelben, und bezieht ſich recht eigentlich auf die Grenzen des landes Kanaan, da ſie, vergl. V. 13., die K. 32. vertheilten länder über den Jordan nicht in ſich ſchließt. 34, 3

Was die zuerſt angegebene ſüdliche Grenze betrifft, ſo trifft dieſe mit der ſüdlichen Grenze des Stamms Juda Joſ 15, 2—4. zuſammen, bey andern Stämmen iſt die Grenze dort weder ſo ausführlich entwickelt, noch überhaupt für unſere Stelle ganz vergleichbar. 4

עקרבים. Die LXX haben: Ἀκραββίν, Onk. das Hebräiſche Wort, Syr. ܥܩܪܒܝܢ, Saad. hat das vorhergehende מעלה nicht ausgedrückt, ſondern blos عقربين, welches als Dual punctirt iſt.

Das Wort iſt ein Appellativum: Scorpionen, mit מַעֲלֵה zuſammengenommen iſt es Nomen proprium, welches Joſ. 15, 3. in derſelben Grenzbezeichnung, Jud. 1, 36. aber, und zwar neben סֶלַע Petra (der Edomitiſchen Stadt und zwar Grenzſtadt), als Grenze der Amoriter vorkömmt. Nach Euſebius iſt Acrabbim: vicus a Neapoli diſſitus ortum verſus novem milliaribus via, quae tendit Jordanem verſus et Jerichuntem per regionem Acrabattenen. Ueber letztere, einen Theil von Idumäa, vergl. I Macc. 5, 3.

צִנָּה, die LXX haben: Ἐννὰκ, Onk. צין, eben so Syr., Saad.; Vulg. hat: Senna. Jos. 15, 3. steht dasselbe Wort, und es läßt sich eben so wenig entscheiden, ob ה ָ gen, bedeute, oder zum Namen gehöre; doch ist ersteres wahrscheinlich, da vorher V. 3. auch צִן nicht צִין steht.

לְקָדֵשׁ בַּרְנֵעַ s. Th. I. S. 190. 91. Onk. hat לרקם גיאה, eben so Syr. ܪܩܡ ܕ ܓܐܝܐ und Saad. رقيم برنع, womit ohne Zweifel Petra gemeint ist, vergl. Joseph. Antiq. IV, 4. und 7., wo gesagt wird, daß sie von dem alten Midianitischen Könige Ῥέκεμος (s. K. 31, 8.) ihren Namen habe; auch im Talmud heißt sie רקם, und auch anderwärts haben Onk., Syr., Saad. immer רקם für קָדֵשׁ.

חֲצַר־אַדָּר. Die LXX haben: Ἀρὰδ, und die Lage wäre wohl passend; indessen für Adar spricht nächst den übrigen Autoritäten auch Jos. 15, 3., wo jedoch die LXX auch: εἰς Σάραδα, vielleicht statt ΕΙΣ ΑΡΑΔΑ haben. Ueber Arad s. S. 100. Syr. scheint חצר als Nomen proprium verstanden zu haben, Saad. hat statt beider Worte: رفح.

עצמנה, Onk. hat עצמון, eben so Syr.; dagegen Saad. hat مازل.

נַחְלָה מִצְרַיִם vergl. Gen. 15, 18. Indessen diese Stelle ist eine sehr allgemeine Angabe, vielleicht wäre hier etwas specielleres zu verstehen. Michaelis vergleicht die äußerste bewohnte Landschaft Aegyptens gegen die Wüste zu, Dschauf Thal genannt, deren Hauptstadt Bilheis ist, und welches Thal in den Monaten, wo der Nil am stärksten ist, durch einen Kanal gewässert wird, welcher der Nil des Sohns Monga heißt, und unweit Gaza ins Meer

Meer fallen ſoll. Schon Saad. hat etwas Specielleres verſtanden, und وادي العريش übersetzt. Schon Tucher nannte Lariſch, als einen ſandigen Grund, in welchen er auf der dritten Tagereiſe von Gaza zwey Male gekommen, ſo daß er das eine Mal nur 5 — 6 Meilen vom Mittelländiſchen Meere entfernt geweſen, und aus welchem Grunde zur Regenzeit ein Bach nach dem Meere fließe *). Beſtimmter ſpricht Volney **) von El-Ariſch, freylich auch ohne die Arabiſche Schreibart anzugeben, doch ohne Zweifel von demſelben Orte, welchen Saadias meint: daß es der letzte Syriſche Ort nach Aegypten hin ſey, wo man trinkbares Waſſer antreffe, bis man nach Salahié in Aegypten komme. El-Ariſch liege ¾ Meile vom Meere auf dem mit Sand bedeckten Boden, woraus die ganze Küſte beſtehe. Durch den Zug Bonaparte's von Aegypten nach Syrien und die darauf folgenden Vorfälle iſt dieſes Dorf und Schloß, El-Ariſch, ſelbſt unter uns berühmt geworden, und das Verhältniß der Lage zu Salahieh wird in den Beſchreibungen dieſes Zugs ungefähr eben ſo beſtimmt: man komme von Salahieh (Cantara in der Wüſte) Satiſch, dem Brunnen Bilab (Bir el apt) und dem Brunnen Miſſondirat ***) dahin.

Joſ. 15. ſind von Kadesbarnea an zuerſt חֲצַרוֹן, dann אַדְּרָה, dann הַקַּרְקָעָה (wofür indeß die LXX: τὴν κατὰ δυσμὰς Κάδης, haben) angegeben, dann עַצְמוֹנָה (wofür die LXX: Σελμωνὰ, den auch Num. 33, 29. und 41. gebrauchten Na-

*) Büſchings Erdbeſchreib. Th. XI. S. 571.

**) Reiſebeſchreib. Th. II. S. 255.

***) S. Kriegsbegebenheiten, Hamb. 1800. N. 8 und 9. S. 657. 58.

Namen haben) und zuletzt נַחַל מִצְרַיִם. Bis nach Kades trifft die Grenze wörtlich mit unsrer Stelle zusammen, und von da an weicht sie blos in so fern scheinbar ab, daß noch ein Ort zwischen Kades und Adar, und ein anderer zwischen letzterem und Azmona angegeben, die Grenze also noch etwas genauer bestimmt ist.

7 תָּאוּ kömmt blos hier und V. 8. vor, und ist doppelt auffallend, da in der ganzen Grenzbestimmung übrigens kein Verbum der zweyten Person steht, welches eine ähnliche Bedeutung haben könnte. Dagegen steht V. 10. תְּתָאֲיוּן wahrscheinlich in eben der Bedeutung, wenigstens gerade in eben der Verbindung, wie das obige Wort, auch mit לָכֶם. Gleichwohl wie die Wörter hier stehen, können sie unmöglich von Einerley Stammworte herkommen. Sie können es nur, wenn ursprünglich entweder jenes תְּתָאֲוּ, mit ו vor dem Schurek, oder letzteres תְּתָאִיּן, ohne ו zwischen א und י lautete. Wenigstens ist die Form תְּתָאֲיוּן, wie sie V. 10. steht, gegen durchaus alle Hebräische Analogie, wenn sie nicht von אוה, sondern, wie man versucht hat, von תוה, oder von irgend einem Worte abgeleitet werden sollte, in welchem א nicht Stammbuchstabe wäre. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist es, daß beide, nirgends sonst so vorkommende Formen hier unter diesen Umständen von Einem Stammworte abgeleitet werden sollten. תאה, wovon תָּאָה Piêl, und הִתְאִיתֶם Hiphîl wäre, ist ein völlig unbekanntes Stammwort, und erhält blos durch das Arabische, in den gewöhnlichen Wörterbüchern nicht aufgeführte Wort تَأَى, welches durch سبق praecessit, praecurrit (praecelluit, aber deshalb nicht, wie Michaelis, der es aufführt, will: processit) gedeutet

deutet wird, einige Erklärung. Dagegen iſt אוה, wovon תִּתְאַוִּיתֶם, und הִתְאַוִּיתֶם Hithpaël wären, zwar an ſich nicht ungebräuchlich; aber wäre es wenigſtens in der Bedeutung, die hier angewendet werden müßte, nämlich von أوى habitavit, wovon Hitpaël heißen könnte: habitare ſe fecit, ad habitandum ſibi definivit. Auch im Syriſchen ſind Beweiſe dieſer Bedeutung des Stammworts vorhanden. Ganz überflüſſig wäre לָכֶם, inzwiſchen ſteht es öfter überflüſſig. Wenigſtens bey den alten Ueberſetzern würde man vergeblich beſſere Hülfe ſuchen. In allen 3 Stellen haben die LXX: καταμετρήσετε, und Syr.: ܬܡܫܘܢ, Saad. hat V. 7. und 10.: تحدّون, V. 8. aber dies Wort gar nicht ausgedrückt; Onk hat es blos V. 10. ausgedrückt, nämlich durch תְּחַוְּרוּן; Vulg. hat V. 7. und 8. Umſchreibungen, V. 10. aber metabuntur.

הֹר ſ. S. 100. Ohne Zweifel iſt irgend ein Theil des libanon gemeint. Die LXX haben: τὸ ὄρος τὸ ὄρος, Vulg.: montem altiſſimum, die übrigen Alten haben es als Nomen proprium.

חֲמָת ſ. Th. I. S. 146. Zwar will Reland *) in allen Stellen, wo von der nördlichen Grenze von Paläſtina die Rede iſt, nicht Epiphania (oder Antiochien) verſtanden wiſſen, ſed alium locum vel in ipſis finibus terrae Iſraeliticae aut certe non longule inde ſitam, eben wegen der Entfernung. Aber dieſe Vermuthung iſt zu ſchwankend und unbegründet, die Entfernung Epiphania's kann keinen Grund abgeben, da ja Ezech. 48, 1., der älteſten und glaub-

*) Relandi Palaeſtina p. 121.

würdigsten Erklärung unserer Stelle von Chamath in Verbindung mit Damaskus die Rede ist.

צְדָדָה, der Samar. T. hat צרדה, die LXX haben im Vatican. Text: Σαραδὰκ, im Alexandr.: Σαλαδάκ, Onk., Syr., Saad. haben ה ָ für: gen, genommen. Der Ort kömmt Ezech. 47, 15., wo die nördliche Grenze Palästina's auch ausführlich angegeben ist, davon vor, ist aber nicht weiter bestimmbar.

9 זִפְרֹנָה, die LXX haben im Vatican. T.: Διφρωνὰ, im Alexandr. indessen: Ζεφρωνὰ. Onk., Syr., Saad. haben זפרון.

חֲצַר עֵינָן, die LXX haben im Vatican. T.: Ἀρσεναΐν, im Alexandr. indessen: Ἀσερναΐν. Der Ort wird Ezech. 48, 1. und unter dem Namrn חֲצַר עֵינוֹן, Ezech. 47, 17. auch von der mitternächtlichen Grenze erwähnt. Eusebius sagt, daß es ὅριον Δαμασκοῦ sey. Dies paßt dazu, daß hier von da die östliche Grenze anfängt.

10 שְׁפָם, die LXX haben: Σεπφαμὰρ, Saad. فامية, womit er wohl das alte Apamea meint, welches in der morgenländischen Aussprache diesen Namen führt.

11. הָרִבְלָה, die LXX haben blos Βηλὰ nicht als einen eignen Grenzpunct, sondern als Bestimmung des vorhergehenden שְׁפָם, Syr. hat ܕܒܠܬ, Saad. دبنت, der Samaritan. Text hat הארבלה, oder nach einzelnen Mspten entweder האריבלה, oder הארבילה.. רִבְלָה kömmt auch anderwärts als Ort dieser Gegend vor, und wird II Reg. 23, 33. und Jer. 39, 5., als בְּאֶרֶץ חֲמָת gelegen, bezeichnet.

לָעַיִן

מִקֶּדֶם לְעַיִן, Vulg. hat dafür: contra fontem Daphnim. Indeſſen bemerkt Druſius, daß in correcten Mſpten Daphnim fehle, und daß es wohl eine Gloſſe aus Hieronymi Commentar zu Ezech. 47. ſeyn möge, wo dieſer ſagt: Sephama eſt, quam Hebraei Apamiam nominant, et de Apamia deſcendunt termini in Rebla, quae nunc Syriae vocatur Antiochia, et ut ſcias Keblam hanc ſignificare urbem, quae nunc in Syria Coele nobiliſſima eſt, ſequitur *contra fontem*, quem perſpicuum eſt ſignificare Daphnem, de quo fonte ſupra dicta urbs aquis abundantiſſimis fruitur. Hic autem locus a Cn. Pompeio, qui primus Judaeam Romano ſubegit imperio, militari manu conſitus eſt, et ab eo iuxta fabulam poëtarum Daphnes nomen accepit ob lauros et cypariſſos, quae arbores in ipſo loco frequentiſſimae ſunt. Saad. hat من شرقي العين, als wenn עַיִן der Genitiv wäre. Man verſteht mit Recht nicht mit Hieronymus die Quelle Daphne und Antiochien, denn dies paßt am wenigſten zu einer Beſtimmung der öſtlichen Grenze, vermöge welcher alle hier genannte Orte immer öſtlicher liegen müſſen, ſondern verſteht gewöhnlich die Quelle des Jordans. Letzteres iſt nicht unwahrſcheinlich; aber es iſt auch nicht durchaus entſcheidbar, daß ſie gemeint ſey. Wenn ſie gemeint iſt, ſo iſt dann die Gegend von Dan gemeint, welches anderwärts öfters als der nördlichſte Ort von Paläſtina angegeben iſt, welches einſt Laiſch hieß, aber von Danitern nach Joſ. 19, 47. Jud. 18, 29. erobert und ſo benennt wurde. Späterhin wurde vom Tetrarch Philippus nicht fern davon Caeſarea Philippi angelegt, welche auch Paneas, von dem dabey liegenden Phöniciſchen Berge und Tempel heißt. Denn

dort iſt der erweisliche Urſprung des Jordans. Daß der Jordan eigentlich aus dem See Phiala entſpringe, und unter der Erde verborgen fortlaufe, bis er bey Caeſarea Philippi zuerſt ſichtbar hervortrete, iſt wenigſtens aus den Umſtänden der Erzählung des Joſephus *) nicht erweislich, wenn es auch gleich an ſich möglich ſeyn mag **), und hier wenigſtens wäre gewiß die ſichtbare Quelle gemeint, nicht die unſichtbare, welche erſt der Tetrarch Philippus zu vermuthen angefangen hat.

על, der Samar. T. hat אל.

יָם־כִּנֶּרֶת, der bekannte See Geneſareth, oder von Tiberias, oder von Galiläa, wie auch Onk. גִּינֵסַר, Saad. جنسر ausdrücken. Es wird eben ſo Joſ. 13, 27. erwähnt, und mit einer kleinen Veränderung כִּנְרוֹת Joſ. 12, 3., und die auch beide Benennungen führende Naphthalitiſche Stadt, wovon der See den Namen haben kann, Deut. 3, 17. Joſ. 19, 36.

19 [Der gegenwärtige Text hat נְשִׂיא bey den Stammhäuptern der 3 erſten Stämme nicht, aber wohl bey den übrigen, eben ſo die LXX; aber נְשִׂיא möchte wohl in dieſen 3 Verſen aus dem Texte gefallen ſeyn. Indeſſen Vulg. überſetzt es überhaupt nur V. 26. dux Phaltiel, übrigens nicht; und die Syr. Ueberſ. und die Arabiſchen haben es durchgäng nicht ausgedrückt. G.]

Daß die namentliche Feſtſetzung dieſer Stammhäupter eher aus der immer noch entfernten Zeit der Vertheilung ſelbſt, als hier vor dem Uebergange über den Jordan zu erwarten ſey, bedarf keines Erweiſes.

יִפְתַּלְי

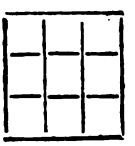
*) Antiq. XV, 13. de Bell. Jud. I, 16. III, 10.

**) Mannerts Geograph. der Griechen und Römer, Th. VI. Abth. I. S. 329.

יִנְחֲלוּ sollen in Beſitz nehmen, oder: ſollen zum 27
Beſitz vertheilen; in jenem Falle iſt לָכֶם: für euch,
vergl. V. 18. לִנְחֹל.

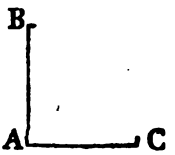
אלף, die LXX haben: διςχιλίους, ſo wie V. 5. 35, 4
אַלְפַּיִם ſteht.

אַלְפַּיִם [Vorher ſtand, 1000 Ellen rings 5
um die Stadt ſollen den Leviten gehören; dies verei-
nigt ſich nur ſo, wenn man annimmt, daß die Stadt
ſelbſt 1000 Ellen lang und 1000 Ellen breit war,
und man alſo von jeder Himmelsſeite aus, mit Inbe-
griff der 1000 Ellen der Länge der Stadt, 2000
Ellen abmaß, alſo noch 1000. Man verſinnlicht
ſich dies durch folgende 9 Quadrate, von denen jede
Seite 1000 Ellen lang ſey; das innere Quadrat ſey
die Leviten-Stadt, die äußerſte Linie der Umkreis
des Gebietes.



Eben ſo hat ſich Michaelis die Sache vorge-
ſtellt. Indeſſen willkührlich iſt dabey ſowohl dies,
daß die Stadt gerade 1000 Ellen lang und breit ſeyn
ſoll, denn die Städte, welche man an die Leviten
abgab, wurden ja nicht erſt dazu erbaut. Willkühr-
lich iſt ferner, daß nun die Anweiſung, von der Ecke
gegen Morgen aus, 2000 Ellen zu meſſen, ſo ver-
ſtanden werden ſoll, daß der Meſſende die erſten
1000 Ellen von dieſen 2000 erſt um die Stadt her-
um, z. B. von der öſtlichen Ecke gar nicht nach Mor-
gen hin, meſſen ſoll; dies kann ſchwerlich in dieſen
Worten liegen. Endlich erhält man durch einen ſol-
chen Abriß nicht einmal einen Umkreis von 1000 El-

len rings um die Stadt*). Wäre es irgend möglich, einen Sinn in dieſen Vers zu legen, welcher dem vorhergehenden Verſe nicht widerſpreche: ſo würde es nur der ſeyn können, daß man von der öſtlichen, ſüdlichen Ecke u. ſ. w. von jeder zwey Male 1000 Ellen meſſen ſolle, z. B.



von dem Puncte A der Ecke nach den, außerhalb der Stadt liegenden, 1000 Ellen entfernten Puncten B und C, eben um ſo den Umkreis der Stadt zu erhalten. Indeſſen auch dies würde der Schriftſteller kaum ſo kurz und unbeſtimmt haben ausdrücken können. Faſt alſo ſcheint es nothwendig anzunehmen, daß אלף im vorhergehenden Verſe ein uraltes Verſehen ſey, und daß auch dort אלפים geſtanden habe, wie die LXX laſen. Wenigſtens würden wir bey jedem anderen alten Schriftſteller ſo urtheilen. Zwar haben die LXX ſehr oft Lesarten, die wohl mehr Verbeſſerungen ſeyn ſollen, und ſchwerlich Lesarten ſind, die ſie in ihrem Original vorfanden, und gerade der gegenwärtige Fall könnte ein ſolcher ſeyn. Indeſſen erweislich iſt es doch auch nicht, daß dies nicht eine alte Lesart ſey, und dann würde ſie eine hiſtoriſche Beſtätigung deſſen ſeyn, was andere Gründe wohl nothwendig machen. Wenigſtens Obſervanz war es bey den Juden, daß das Gebiet der Leviten-Städte ſich 2000 Ellen weit im Umkreiſe der Stadt erſtreckte; dafür zeugen Joſeph. Antiq. IV, 4, 3. Philo

*) Andere Erklärungen ſiehe in Roſenmülleri Excurſ. II. in den Schol. ad V. T. T. II. p. 360. ſq.

Philo de praemiis sacerdotum (T. II. ed. Mang. p. 236.).

מִגֹּאֵל der Bluträcher, der nächste Anverwandte eines Erschlagenen, der dessen Tod an dem Mörder rächt — die erste bestimmte Erwähnung dieser Sitte. Sicher ist dieser Sinn, aber [die genaue Bestimmung des Begriffs des Goel ist nach allen weitläufigen Abhandlungen darüber noch nicht ausgemacht. Die LXX übersetzen: ἀγχιστεύων τὸ αἷμα, sie lasen wahrscheinlich auch hier מגאל הדם, so wie es V. 21. steht, auch hier steht es am Rande eines Mspts, und auch Onk. und Syr. scheinen so gelesen zu haben, der erstere hat מגאל דמא, der letztere ܡܢ ܬܒܥ ܥܝܪܬܐ ܕܕܡܐ, Vulg. hat: cognatus occisi. Michaelis glaubt, der Grundbegriff des Worts גאל sey: befleckt seyn, und גּוֹאֵל bedeute einen mit Blut Befleckten. Ich hingegen glaube gerade das Gegentheil, und halte Beflecktseyn für die abgeleitete Bedeutung des גאל. Andere meinen, daß גאל die Lebensart eines Beduinen und also auch seine Sitte bedeute, Blutrache zu üben; dies ist aber noch weniger zulässig. Ich halte schützen für die ursprüngliche Bedeutung, und vergleiche جال und ܓܠ, statt ܓܘܠ, (und es ist bekannt, daß im Arabischen und Syrischen das Activ-Particip der ersten Conjugation von diesen Verbis quiescentibus ע so laute.) Davon leiten sich alle übrige Bedeutungen leicht ab. Saad. scheint das Wort so verstanden zu haben, er hat من الولي. G.]

[Nach Homer und Pausanias hatten die nächsten Verwandten eines Ermordeten auch bey den Griechen das Recht, Rache zu fordern, so daß dies nicht blos Sitte der Juden, Araber und anderer öst-

licher Nationen ist. Sie war ohne Zweifel älter, als Moses; aber weise war es, daß dieser irgend eine Einschränkung dieser Sitte festsetzte. G.]

אֶבֶן יָד ein Stein, der die Hand, etwa: ausfüllt, kurz eine Bezeichnung des Steins, und V. 18. des Holzes. Wenn es, wie die LXX übersetzen: ἐκ χειρὸς, oder Syr. ܒܐܝܕܐ in manu, heißen sollte, so würde wohl יָדוֹ stehen. Aber vielleicht wäre es am richtigsten, יָד als den Nominativ zu nehmen, wenn die Hand einen Stein ergreift. Die Verba für: ergreifen, werden mit ב construirt.

18 או, der Samar. T. hat ואם, bey den Uebersetzungen kann man nicht so bestimmt über die Lesart urtheilen, da offenbar auch bey או: wenn, hinzugedacht werden muß, indessen drücken Onk., Syr., Saad. או aus, die LXX haben: ἐὰν δὲ, Vulg.: si.

20 צְדִיָּה. Absicht liegt in dem Worte; aber ob mittelbar oder unmittelbar, ist nicht deutlich. Absolute steht das Verbum Exod. 21, 13. als Gegensatz vom Schlagen, neben der bestimmten Bezeichnung einer zufälligen Verletzung; als Activum 1 Sam. 24, 12. Im Syr. und Chald. ist das Verbum von Muthwillen, und zerstörendem Angriff; im Arabischen صدا vom Durst, Feindschaft, Widerstand, ضدي vom Zorn. Deut. 19, 6. steht von derselben Anordnung blos שֹׂנֵא.

בְּפֶתַע auffallend ist dasselbe Exod. 21, 13. ausgedrückt.

23 בְּכָל־אֶבֶן, zunächst ist das vorhergehende הָדַף, sodann aber überhaupt הִכָּה, kurz das Allgemeinere zu verstehen.

25 הרֹצח [der Samar. T. hat המכה, aber alle alte Uebersetzer scheinen wie der Hebr. T. gelesen zu haben, z. B.

z. B. die LXX haben: φονεύσοντα, nicht παταξαντα, wodurch ſie ſonſt מכה ausdrücken. G.]

מָשַׁח [imperſonell: man hat geſalbt. G.]

בֶּל־מַכֵּה נָפֶשׁ iſt Nominativus abſolutus, daſſelbe ſteht nochmals als Accuſativ אֶת־רֹצֵחַ — nur nach Ausſage mehrerer Zeugen ſoll man, oder vielmehr: ſoll der Bluträcher ihn tödten, denn dieſer hat die Execution der Strafe, ſ. V. 19. 30

[Muhameds Geſetz: Cor. Sur. II, 173., giebt dem nächſten Verwandten eines Ermordeten das Recht, Genugthuung zu fordern, verbietet aber eine grauſame Tödtung des Mörders, verbietet auch, den Mord an Verwandten des Mörders zu rächen. Letzteres beobachten die Araber nicht, ſobald ſie den Mörder nicht auffinden können; an einigen Orten iſt Loskaufung von der Blutrache gewöhnlich, in Theman aber wäre eine ſolche Loskaufung ſchimpflich für den Bluträcher. G.] 31

[Nach כֹּהֵן hat der Samar. T. noch הַגָּדוֹל, eben ſo ein Hebr. Mſpt, und die LXX, Syr. drücken es aus, Vulg. hat wenigſtens: pontifex, (ſo wie V. 28.) ſcheint alſo auch ſo geleſen zu haben. G.] 32

לָנוּס. ל iſt: für, wie Lev. 12, 6.

[Nach אתם hat der Samar. T. und 4 Hebr. Mſpte ישבים. die LXX, Onk., Syr. drücken es aus. G.] 33

[Nach משה haben die LXX: καὶ ἐναντι Ἐλεάζαρ τοῦ ἱερέως, eben ſo Syr. G.] 36, 1

לָהֶם bezieht ſich auf das Collectivum חַמָּטֶה. 3

אִם [wenn auch gleich G., wie Jeſ. 1, 4 19. Deut. 30, 4.

לֹא תָסֹב es ſoll ſich nicht wenden von, nicht weggenommen werden; eben dieſe Bedeutung ſ. 7

Ezech.

Ezech. 26, 2. mit der Präpoſition אֶל; in Hiphkl iſt ſie häufiger.

Zu בְּנֵי יִשְׂרָאֵל gehört das vorhergehende Verbum, und eben ſo iſts bey מַטּוֹת V. 9.; wenn אִישׁ u. ſ. w. erſt nach jenen Worten ſtünde, ſo wäre die Conſtruction die gewöhnlichere.

11 [Die Namen der 5 Töchter ſtehen in den LXX anders, nämlich: Θερσά, Ἔγλα, Μελχά, Νούα, Μαλαιά, die Copt. Ueberſ. hat ſie nach ihnen auch ſo. G. Eine noch andere Ordnung war K. 27, 1. 26, 33., wo die LXX dem Hebr. Texte folgen.

Deute-

Deuteronomium.

Mosis Verordnungen und Ermahnungen an das Israelitische Volk in der Moabitischen Ebene bis zu seinem Tode, nämlich meistens Wiederholungen schon gegebener Gesetze und Rückerinnerungen an die bisherigen Schicksale, nur einige neue Begebenheiten.

Folgende Hauptheile sind es, welche bey diesem Buch unterschieden werden können. K. 1—4, 40. ist ein theils erzählender, theils ermahnender Vortrag für sich. K. 4, 41—43. ist eine besondere eingeschaltete Begebenheit. K. 4, 44. ff. — K. 30, 20. ist ein zusammenhängender, ausführlicher, zum Theil historischer, zum Theil ermahnender, vorzüglich aber gesetzgebender Vortrag. Hierauf folgen noch eine Anrede Mosis an die Israeliten K. 31, 1—8., eine Anordnung V. 9—13., die Erzählung der letzten Anstalten vor Mosis Tod, die Einschaltung zweyer poetischer Vorträge Mosis an die Israeliten, und die Erzählung von seinem Tode.

Ob diese Wiederholungen und Rückerinnerungen von dem Verf. derselben, mit den Einleitungen und dem Schlusse, wie wir sie itzt finden, in der Absicht niedergeschrieben seyen, daß der Leser den Vortrag derselben in der Moabitischen Ebene für wirkliche Geschichte halten soll; oder ob diese Wiederholungen der Gesetze und aus der Geschichte eine besondere kürzere Bearbeitung der Gesetzgebung und der Geschichte des Zugs aus Aegypten, mit Hinsicht auf die vorhergehenden Bücher sey, und erst

durch

durch Einleitung und Schluß eine Fortsetzung dieser v
hergehenden Bücher geworden sey; dies läßt sich
nach Lesung dieses Buchs nach den Gründen größerer o
geringerer Wahrscheinlichkeit untersuchen. So wie
vor uns liegt, soll es die wirkliche Fortsetzung und
Beschluß der Geschichte Mosis mit Inbegriff seines
des seyn.

Erster Abschnitt.

K. 1 — 4, 40.

1, 1 בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן [die LXX: πέραν τοῦ Ἰορδάν
Vulg.: trans Jordanem, und eben so alle alte Uel
setzer, so daß man nicht diesseits, sondern j
seits des Jordans zu übersetzen hat. G.]

[Dies kann als ein Beweis angesehen werden,
der Verf., welcher so schrieb, auf der Westseite
Jordans lebte, also Moses nicht war. Man kann
viel ich weiß, keine Stelle nachweisen, wo בעבר
dieser Seite, diesseits hieße. G.]

Die gewöhnlichere Bedeutung von בְּעֵבֶר
allerdings: jenseits, und viele Stellen, die für
Bedeutung: disseits, angeführt zu werden pfleg
haben entweder den entgegengesetzten Sinn, o
lassen die Bedeutung überhaupt zweifelhaft. Indes
nicht blos von מֵעֵבֶר ist Num. 21, 13. 32, 19.
34, 15. 35, 14. die Bedeutung: diesseits, deutl
Auch בְּעֵבֶר steht eben so Jos. 1, 15., wo Josua n
vor dem Uebergange über den Jordan zu
Rubeniten, Gaditen und Manassiten sagt: daß
zum Kriege Tauglichen erst nach Eroberung des
des Kanaans in dem Lande wohnen können, welc
ihnen Moses בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן gegeben habe. E
so beweißt dafür unter der höchst wahrscheinlic
Voraussetzung, daß Deut. 3. ff. von Mosis dis
vom Jordan gesprochen seyn soll, auch Deut. 3,

U

Und demnach ist kein Grund, bey minder entscheidenden Stellen auf die Bedeutung: jenseits, ein Gewicht zu legen, und darauf Argumentationen zu gründen.

מול סוף [nehme ich für einerley mit dem I Sam. 9, 6. erwähnten צוף. Man versteht es gewöhnlich vom rothen Meere, welches aber von der Moabitischen Ebene zu entfernt ist, als daß es gemeint seyn könnte. G. Unter den alten Uebersetzern haben die LXX und Vulg. am bestimmtesten die letztere Deutung ausgedrückt. Eben so auch Aquila und Symmachus, wenigstens nach einem, in der Cat. Nic. p. 1422. dem Diodorus zugeschriebenen Scholion, wobey zu den Textesworten hinzugesetzt ist: Οὕτω γὰρ καλεῖται τὰ μεταξὺ πεδία τῶν τῆς Ἀραβίας καὶ Ἰουδαίας ἐρέων *). In der Paraphrase des Onk. sind die Oerter מישרא לקביל ים סוף, פארן und חצרות nicht als Bestimmungen der Lage des Orts, wo dieser Vortrag erfolgte; sondern als die Oerter, wo Jehova von den Israeliten zu Strafgerichten gereizt worden, angeführt. Immer würde man auch wohl die Wüste Pharan, die zwischen Midian und Aegypten liegt, nicht für das nächste Datum der dermaligen Ortsbestimmung zu halten haben. Eusebius nennt eine Stadt Paran, welche drey Tagereisen von Elath, also vom rothen Meere, entfernt gewesen; indessen auch dies scheint zu entfernt, und passender wenigstens der Lage nach möchte das Thal Φαρὰν seyn, welches Josephus de B. Jud. V, 7. nennt, und von welchem er sagt, daß Simon, der Gerasener, der nach Acrabatene, welche Landschaft in der Nähe von Jericho war, und bis nach Idumea Streifzüge machte, in den vielen Höhlen

*) Scharfenberg a. a. O. S. 121.

Höhlen und Schlupfwinkeln jenes Thals seine Schätze verborgen habe. Ferner ist צוף schwerlich hier unter סוף gemeint sey, denn wenigstens, wenn die recht scheinbare Vermuthung gegründet ist, daß רָמָתַיִם צוֹפִים, Rama im Lande Zophim sey; so würde das Land Zoph bestimmt in den westlichern Theil des Gebietes der Ephraemiten gehören, und hieher nicht passen. Da der Arabische Meerbusen wohl wirklich zu entfernt ist; so bleibt die Bedeutung dieses Namens unbekannt. Die übrigen Oerter תֹּפֶל, לָבָן, דִי זָהָב sind es auch. Saad. hat für סוף: قلزم, wodurch er es auch sonst ausdrückt, die Arabische Stadt Clysma, ohne daß, wie sonst, بحر steht, welches יָם bedeutet. Er hat zwischen די und דהב den Artikel.

Mon vergleiche übrigens zu dieser Ortsbestimmung die K. 4, 46. und dann mit K. 3, 29.

3 [Nach אל haben 10 Hebr. Mspte noch כל, ebendies drücken die LXX, Aquila, Symm., Theodot. aus. G.]

[Wir können nicht voraussetzen, daß dies zu allen Israeliten von Moses gesprochen wurde; es wurde für alle Israeliten, unmittelbar aber zu den Aeltesten gesprochen. Die ganze Rede Mosis ist eine von den schönsten, die von menschlichen Lippen gesprochen worden. Weisheit, Mäßigung, überredende Beredsamkeit und väterliche Sorgfalt des Gesetzgebers sprechen sich überall aus. G.]

5 הוֹאִיל [die meisten alten Uebersetzungen scheinen (fast) הֵחֵל auszudrücken, die LXX haben: ἤρξατο, Vulg.: coepit, die Chald. שָׁרֵי, eben so Syr., Saad. أمعن. Indessen Ar. Erp., Pers. und Gr. Ven. haben הוֹאִיל deutlicher ausgedrückt durch اشتهى, مراد, βεβούληται. G. Deutlich ist wenigstens nicht, daß

daß hier Anfang im ausdrücklicheren Sinne, vermöge deſſen mehrere ſolche Vorträge folgen müßten, bezeichnet werden ſoll.

Horeb iſt ein Theil des Gebirges Sinai, von 6
da brachen die Iſraeliten Num. 10, 11. auf. 7

[לָהֶם und das folgende ו hat der Samar. T. und 8
1 Hebr. Mſpt nicht. G.]

כָּכֶם ſo viel, als ihr itzt an Menge betraget. 10

Vergl. nicht ſowohl Num. 11, 14. und 24., als 12
Exod. 18, 21. und 28.

In eine andere Zeit iſt die Sache dort geſtellt.

Der Imperativ הָבוּ, הָבָה von יָהַב, iſt, was 13
den Vokal unter dem ה anbetrifft, nach der Analogie der Formen שְׁמָעוּ, קְרָאוּ gebildet. Dieſer Imperativ bedeutet gewöhnlich, und alſo wohl auch hier: wohlan!! Es iſt nicht ſicher, zu überſetzen: conſtituite. eligite vobis, ſondern bey dem folgenden לָכֶם iſt ausgelaſſen הָיוּ: Ihr habt unter euch kluge und verſtändige Männer u. ſ. w.

Nach חֲכָמִים haben die LXX noch: καὶ ἐπιστήμο- 15
νας. (für נְבוֹנִים wie V. 13.) G.]

שִׁפְטֵיכֶם nämlich die eben eingeſetzten. 16

שְׁמַע, der Samar. T. שמעו, und dies paßt allerdings beſſer; eben ſo haben auch die alten Ueberſetzer, die aber freylich faſt ſo überſetzen mußten, auch wenn ſie die Lesart des Hebräiſchen Textes vor ſich hatten; die Conſtruction, daß der Infinitiv ſo ſtatt des Imperativs ſtünde, iſt hart; und Beyſpiele davon ſind theils ſelten, theils, wo ſie ſtehen, durch den Affect veranlaßt, oder durch einen vorhergegangenen Imperativ erleichtert, z. B. Jeſ. 32, 11.

אֲתֶכֶם [man ſollte אֲתָּהֶם ſie erwarten, 18
aber alle Mſpte, alle Ueberſetzungen haben jenes Pronomen. Es mag ſich alſo dies auf die Sinaiti-

ſche Geſetzgebung beziehen, und wirklich verſteht Pſeudo-Jon. namentlich den Dekalogus. G. Aber dafür wäre die Erwähnung doch ſehr kurz, und nach V. 6. fällt das Folgende in die Zeit, wo der Aufbruch vom Sinai ſchon veranſtaltet iſt.

20 Vergl. Num. 13, 1. vergl. V. 27. und 14, 40., und beide Kapitel über das Folgende, hier wenigſtens zum Theil lebhafter als dort Erzählte, vergl. dazu auch S. 61. 62. ff. Dort iſt auch über die hier ſtehenden Oerter und Völker geſprochen worden.

31 בַּמִּדְבָּר אֲשֶׁר רָאִיתָ אֲשֶׁר נְשָׂאֲךָ יְהוָה. בַּמִּדְבָּר ſchließt man leicht an das Vorhergehende an, wo בְּמִצְרַיִם ſteht; אֲשֶׁר רָאִיתָ bezieht ſich auf מִדְבָּר, vergl. V. 19. Das folgende אֲשֶׁר möchte am leichteſten für: als, oder: wo, genommen werden, wie Num. 20, 13. Pſ. 95, 9., ſo daß etwa שָׁם ausgelaſſen wäre. Wollte man es für: daß, nehmen, und auf רָאִיתָ beziehen, ſo würde jene Bedeutung dem אֲשֶׁר vor רָאִיתָ zukommen. Möglich wäre auch, daß jenes für בַּאֲשֶׁר ſtünde, doch ſcheinen die Beyſpiele einer ſolchen Bedeutung nicht ſo ſicher, ſondern z. B. Exod. 14, 13. אֲשֶׁר ihr, die ihr, zu bedeuten, und die Verbindung bey dieſer Bedeutung nicht ſo leicht zu ſeyn, als bey jener. Die meiſten alten Ueberſetzungen haben auf mehrerley Arten den Sinn Etwas verändert. Die LXX haben das zweyte אֲשֶׁר durch ὡς ausgedrückt, aber vor demſelben noch eingeſchoben: ὁδὸν ὄρους τοῦ Ἀμορραίου.

32 [Statt וּבְדָבָר haben 5 Samar. Mſpte ה֬בְדָבָר als Frage, eben ſo überſetzt Saad., und dies iſt der einzig richtige Sinn, ob es wohl nicht des ה interrogativi ſelbſt bedarf G., wenigſtens ein ſehr paſſender.

35 [לֵהֹת fehlt in dem Samar. T. und 3 Hebr. Mſpten, in 1 Chald. Mſpt, den LXX und Vulg. G.]

[ורע

hier Anfang im ausdrücklicheren Sinne, vermöge
mehrere ſolche Vorträge folgen müßten, bezeichnet
den ſoll.

Horeb iſt ein Theil des Gebirges Sinai, von 6
brachen die Iſraeliten Num. 10, 11. auf. 7

[לָהֶם und das folgende ו hat der Samar. T. und 8
hebr. Mſpt nicht. G.]

כָּכֶם ſo viel, als ihr itzt an Menge betraget. 10

Vergl. nicht ſowohl Num. 11, 14. und 24., als 12
ind. 18, 21. und 28.

In eine andere Zeit iſt die Sache dort geſtellt.

Der Imperativ הָבוּ, הָבָה von יָהַב, iſt, was 13
Vokal unter dem ה anbetrifft, nach der Analogie
formen שִׁמְעוּ, קִרְאוּ gebildet. Dieſer Impe-
bedeutet gewöhnlich, und alſo wohl auch hier:
lan!! Es iſt nicht ſicher, zu überſetzen:
nuite. eligite vobis, ſondern bey dem folgen-
לָכֶם iſt ausgelaſſen רְאוּ: Ihr habt unter euch
und verſtändige Männer u. ſ. w.

Nach חֲכָמִים haben die LX noch: καὶ ἐπιστήμο- 15
נְבוֹנִים wie V. 13.) G.]

שִׁפְטֵיכֶם nämlich die eben eingeſetzten. 16

שָׁמֹעַ, der Samar. T. שִׁמְעוּ, und dies paßt
gs beſſer; eben ſo haben auch die alten Ueber-
die aber freylich faſt ſo überſetzen mußten, auch
ſie die Lesart des Hebräiſchen Textes vor ſich
; die Conſtruction, daß der Infinitiv ſo ſtatt
peratives ſtünde, iſt hart; und Beyſpiele da-
ind theils ſelten, theils, wo ſie ſtehen, durch
fect veranlaßt, oder durch einen vorhergegan-
Imperativ erleichtert, z. B. Jeſ. 32, 11.

אֲתֶכֶם [man ſollte אֲתֵהֶם ſie erwarten, 18
alle Mſpte, alle Ueberſetzungen haben jenes
men. Es mag ſich alſo dies auf die Sinaiti-

eine ſolche Ableitung ſeyn, aber eben erweislich i
nicht, und muß daher, bis ſie es iſt, dem, z
angegebenen, erweislichen Sprachgebrauch des
im Arabiſchen nachſtehen, welche Bedeutung
wohl paßt. Ueberdem iſt der Stamm von הן: ן
und auf einen ſolchen Stamm läßt ſich תָּהִינוּ
ſo leicht zurückführen, als auf הון.

44 האמרי [der Samar. T. hat מלקי והכנעני
wie Num. 14, 40 ſteht. G. G. hält dieſe Lesart fü
richtige; aber die verglichene Stelle iſt durchaus
ſichernder Grund für dieſes Urtheil, zumal da
V. 19. 20. 27. von den Amoritern die Rede iſt, und
Annahme eines bloßen Verſehens der Abſchreiber h
unwahrſcheinlich wäre.

בשעיר [ſo der Hebr. und der Samar. T., blo
LXX, Syr., Vulg. drücken ſtatt deſſen משעיר aus
und מ, ſind oft verwechſelt, und paſſend iſt letztere
art G., ſcheinbar wenigſtens und wohl eben deshalb
ſtanden; aber man war ja noch nicht in Seir. Di
ſtätigtere Lesart hat Nichts gegen ſich.

Ueber Seir ſ. Th. I. S. 188. 89.

46 Mit Num. 14, 25., nämlich mit מחר, ſtimmt
nicht zuſammen, und das Gegentheil war wenigſtens
fohlen.

2, Die folgenden Befehle in Betreff der Edom
4 Moabiter, Amoniter ſtehen im vorhergehenden B
nicht, vergl. indeſſen S. 98.

5 [Nach מארצם hat der Samar. T. noch שה
eben ſo 1 Hebr. Mſpt, und Syr. drückt es aus. G.]

7 [Nach dem Schluſſe dieſes Verſes hat der Sa
T.: לחה מלאכים אל מלך אדום לאמר
רה בארצך לא אטה בשדה ובכרם ולא
זה מי בור דרך המלך נלך לא נסור ימין
ואל עד אשר נעבר גבולך ויאמר לא תעבר בי
פן בחרב אבא לקראתך G., welches G. als rich

Le

sart in den Text einrückt, welches aber wahrscheinlichst
es aus Num. 20, 14 — 21. entlehnt ist; zumal da der
ısatz kein Wort enthält, welches dort nicht vorkäme,
ıd da wir eben auch Deut. 2, 29., wie es scheint, eine
dere Tradition haben, als die aus Num. 20, 14. ff.
ther gezogene Nachricht enthält.

אֵילַת, Theodoret. in seinen Quaest. in II Reg. 8
. und Procopius Gazaeus im Commentar zu dieser
telle beschreiben sie so: Τὴν νῦν ὀνομαζομένην Αἰλάν,
ὶ τῷ στόματι τοῦ Ἀραβικοῦ κόλπου κειμένην, ὃν
ιθρὰν προσαγορεύουσι θάλατταν. Zu Jer. 49.
gt ersterer, daß es ein berühmter Handelsplatz ge-
wesen, und daß man auch noch von da nach Indien
iffe. David vereinigte diese Stadt mit seinem
eiche II Sam. 8, 14. Unter Salomo blühte von
und Ezjongeber aus, die Jüdische Schifffahrt und
anblung. Elath wird wieder Idumäisch und
Reg. 14, 22. wieder Judäisch, bis sie II Reg. 16,
von den Syrern erobert wird. Nach Eusebius
ll sie nur 10 miliaria von Petra entfernt gewesen
n, nach Plinius war sie von Gaza 150 miliaria
tfernt. Saad. hat auch ايلة.

מלחמה [hat der Samar. T. nicht, und Saad. 9
cht ausgedrückt. G. Es steht oben V. 5. nicht, scheint
er auch dort hinzuverstanden werden zu müssen.

[V. 10. bis 12. scheinen eine bloße Interpolation 10
seyn. Sie unterbrechen hier die Rede Gottes, der bis
9., und wiederum V. 13. spricht. V. 13. schließt 12
genau an V. 9. an, wenn man jene Verse ausläßt;
erdem stellen V. 12. die Worte: כאשר עשה ישראל
לארץ ירשתו אשר־נתן יהוה לה
maans, als schon geschehen, dar, die es itzt noch nicht
wenigstens muß man sich drehen und wenden, um
sen Worten einen, zu unserer Stelle passenden Sinn
verschaffen, (nämlich die Verba als Futura verstehen,
das Natürlichste ist dies dann doch nicht.) Diese

Interpolation mag vielleicht zuerſt am Rande geſtanden haben, und ſie iſt wahrſcheinlichſt von demjenigen in den Text eingerückt worden, welcher die Memoirs des Moſes in ihre gegenwärtige Form brachte. G.]

20 bis 23 [Gerade von eben der Art, und Interpolationen, ſcheinen auch V. 20. 21. 22. 23. zu ſeyn. Sie unterbrechen gleichfalls die Rede Gottes, und V. 19. ſchließt ſich an V. 24. an. G.]

G. hat dies Alles aus dem Texte ſelbſt herausgeworfen, und wahrſcheinlich iſt es, daß V. 9. urſprünglich unmittelbar mit V. 13., und V. 19. mit V. 24. verbunden war, nur ſicher ſind wir darüber nicht, da ein minder gebildeter Erzähler dieſe hiſtoriſchen Bemerkungen an einem minder paſſenden Orte gemacht haben, und dann V. 13. und 24. die Worte: und er ſprach ferner, welche in den Hebräiſchen Büchern überhaupt öfter fehlen, ausgelaſſen haben könnte. Einzelne Beyſpiele von nicht geringeren Härten und nicht weniger auffallenden Parentheſen finden ſich auch anderwärts, und ſind zum Theil in dieſem Commentare bemerkt worden. So viel iſt ſicher, daß, wenn Moſes dieſen Vortrag ſelbſt niedergeſchrieben hat, es von demſelben weit weniger, als von einem fremden Erzähler glaublich iſt, daß er ſolche Bemerkungen eingeſchaltet haben ſollte. Wenn man die Einſchaltung aber mit G. einem Bearbeiter dieſer Reden des Moſes zuſchreibt, der dieſes Buch in ſeine gegenwärtige Form gebracht habe: ſo gehören ſie unter dieſer Vorausſetzung in den Text des Buchs, ſo wie wir es itzt vor uns haben; weil es ja überdem unmöglich wäre, alles von einander zu ſondern, was dem Moſes und was einem ſolchen Bearbeiter angehören würde. Auch ſind mehrere hiſtoriſche Bemerkungen ähnlicher Art in dieſem Buche, nämlich: K. 3, 9. 11. 14. und kleinere K. 34, 1. 3.; auch die ausführlichen Beſtimmungen des Orts dieſer Vorträge K. 1, 1. 4, 46 — 49. gehen wenigſtens von einem ähnlichern Sinne des Erzählers aus. G. wirft zwar auch K. 3, 9. 11. 14. aus dem Texte, aber dort unterbrechen ſie wenigſtens Nichts, ſondern ſind höchſtens Ausſchweifungen der Erzählung, die noch etwas härter als andre dergleichen anderwärts vorkommende

mende Ausschweifungen sind, die man doch aber nicht alle aus den historischen Schriftstellern des A. T. herauswerfen kann. Es wäre sonderbar, wenn gerade nur in diesen zwey Kapiteln auf einmal so viele solche gleichartige historische Bemerkungen durch bloßen Zufall in dem Text gekommen wären. Um so weniger kann hier die Kritik mit Strenge gegen dieselben verfahren.

[Uebrigens hat der Samar. T. V. 11. die Worte כענקים — רפאים nicht, er hat V. 12. statt וישמידום מפניהם וישבו תחתם: וישמידם יהוה ויירשום וישבו תחתיהם, so wie V. 21. steht; V. 20. haben für זמזמים die LXX im Vatican. Text: Ζοχομμὶν, in der Ald. und Complut.: Ζομμεὶν, die Copt. Uebersetzung folgt der Vatic. Lesart, (ob diese wohl bloßer Schreibfehler zu seyn scheint, Kaph und Mem waren in dem Samaritan. Alphabete leicht zu verwechseln,) der Alex. T. hat richtig: Ζομζομμείν. V. 21. haben die LXX für ורם in dem Vatican. und Compl. T.: καὶ δυνατώτερον ὑμῖν, eben so in der Copt. Uebers., der Alex. T. hat καὶ δυνατώτερον ohne υμῖν, blos der Ald. T. hat: καὶ ἰσχυρόν. Vulg. hat: procerae longitudinis, und auf ähnliche Art die andern alten Uebersetzungen. V. 22. hat der Vatican. und Complut. T. der LXX für עשה: ἐποίησαν, eben so die Copt. Uebers., aber der Alexandr., Complut., Ald. T. hat: ἐποίησεν. V. 23. hat der Vatican. und Complut. T. der LXX für חצרים: Ἀσηδὼθ, der Alex., Complut., Ald. T. und auch die Copt. Uebers. haben: Ἀσηρὼθ, oder Ἀσειριόθ. G.]

Ueber die in diesen Versen vorkommenden Nomina propria, nämlich:

Ueber Ar s. S. 111.

Ueber Emiter s. Th. I. S. 188. Onk. und Saad. haben die Appellativa אֶמְחָנֵי und المهيبون, Syr. hat ܐܡܢܐ, in der Polyglotten-Uebersetzung wird indessen Amnas angegeben, die LXX haben: Ὀμμὶν oder Ὀμμείν.

Ueber Enakiter ſ. Th. I. S. 142. 43.

Ueber רְפָאִים ſ. Th. I. S. 139. Das Wort iſt Völkername, aber auch Appellativum, ungefähr für: Rieſe. Letztere Bedeutung möchte wenigſtens K. 3, 11. zu verſtehen ſeyn.

Ueber Horiter ſ. Th. I. S. 188. 89.

Ueber Sered und die Erwähnung deſſelben ſ. oben S. 103.

Ueber Ammoniter ſ. Th. I. S. 221.

Ueber Samſumim finden wir nirgends etwas Näheres, denn Etymologicen ſind bey Völkernamen höchſt unſicher und unbefriedigend, und der Name des alten Gen. 14, 5. neben den Emim genannten Volks זוּזִים iſt nicht ähnlich genug, wenn auch die Gegend recht paſſend wäre. Saad. hat das Appellativum الغول, Onk. חִשְׁבָּנִי.

Ueber Gaviter ſ. Th. I. S. 143. Anmerk. und Joſ. 13, 4.

Ueber Kaphthor ſ. Th. I. S. 135.

24 Dieſe Begebenheit iſt Num. 21, 13. 21. ff. erzählt, und dort ſind mehrere hier vorkommende Ausdrücke erläutert.

25 אָחֵל [der Samar. T. und 1 Hebr. Mſpt haben הָהֵל, eben dies drücken die LXX aus: ἐναρχου. G. Dieſe Lesart hat dies gegen ſich, daß ſie aus dem kurzen vorher ſtehenden הָהֵל entſtanden ſeyn möchte, und אָחֵל im Ganzen doch beſſer paßt. Aquila hat ἄρξαι, welches aber vielleicht bloßes Verſehen der Abſchreiber ſtatt ἄρξομαι, oder eben aus den LXX entſtanden iſt *).

26 וָאֶשְׁלַח Michaelis: ich hatte geſendet, wohl, um den ſcheinbaren Widerſpruch zu heben, daß Moſes

*) Scharfenberg a. a. O. S. 122.

Moſes befehligt wird, den Sihon anzugreifen, und doch friedliche Anträge thut. Indeſſen man kann lieber wie gewöhnlich überſetzen: er ſendete. So wie bey der vorhergehenden Erzählung von den nach Kanaan von Kades aus geſchickten Kundſchaftern manche Umſtände übergangen ſind, welche nothwendig dazwiſchen hinzugedacht werden müſſen: ſo läßt ſich auch hier nicht behaupten, daß nicht der Erzähler bey dem Befehle des Jehova V. 24. den Umſtand ausgelaſſen habe, daß erſt Güte verſucht werden ſolle, daß ſich Moſes aber zu harten Maaßregeln gezwungen ſehen werde. So fällt dann der V. 31. wiederholte Befehl, den Sihon anzugreifen, weniger auf. Bey jener Art der Ueberſetzung würde man V. 31. zu וַיֹּאמֶר ein hartes: alſo; Jehova hatte alſo geſprochen, hinzudenken müſſen, wie man es freylich im Pentateuch zuweilen muß. Aber hier iſt es wenigſtens nicht nothwendig.

מִדְבַּר קְדֵמוֹת. Der Name קְדֵמוֹת geht wohl von der Bedeutung dieſes Stammworts: öſtlich, aus. Nach Num. 21, 20. wird dieſe Geſandtſchaft von Gai im Moabitiſchen Gefilde ausgeſchickt. Gal aber iſt hier K. 3, 29. und 4, 46. erwähnt.

31 [Nach סִיחֹן hat der Samar. T. noch מֶלֶךְ חֶשְׁבּוֹן הָאֱמֹרִי, eben ſo die LXX G., ſo ſteht ſowohl V. 26. als 30.; aber es muß nicht auch hier ſtehen.

36 עֲרֹעֵר ſ. S. 179. (Daß die Stadt, welche hier beſchrieben wird, keine andere als Aroer ſelbſt iſt, ſcheint mir deutlich, ſobald man K. 3, 12. mit Joſ. 13, 9. vergleicht. Das zwente Komma iſt blos eine genauere Bezeichnung. Richtig hat Vulg.: ab Aroër, quae eſt ſuper ripam torrentis, oppido quod in valle ſitum eſt, usque Galaad. G. Der Arnon

war die ſüdliche Grenze des Reichs, vergl. Num. 21, 15., Gilead die nördliche. Von Gilead ſ. S. 176.

3, Ueber dieſe Begebenheit ſ. Num. 21, 33. ff. 1 und das dort Bemerkte ſ. S. 117.

4 G. verſetzt aus V. 5. die Worte וברית — כל־אלה in V. 4. zwiſchen עיר und כל, ohne irgend einen Grund dafür anzugeben. Sie paſſen beſſer dahin, aber demungeachtet kann ein unbeholfener Erzähler doch ſo erzählen.

אַרְגֹּב, die Samaritan. Ueberſ. hat ריגובאה, Saad. موجب und beide haben V. 13. und 14. eben ſo. Von Argob ſind die deutlichen Stellen V. 14. und beſonders I Reg. 4, 13., nach welcher dieſe Landſchaft mit ihren 60 Städten gerade dieſelbe iſt, welche anderwärts die Flecken Jairs genennt werden, vergl. S. 181. und I Chron. 2, 23. Selbſt jene Samaritaniſche Angabe macht es wahrſcheinlich, daß das dem laute nach faſt identiſche Ῥαγαβᾶ gemeint ſey, welches Joſephus (Ant. XIII, 23.) ein Schloß jenſeits des Jordans im Lande der Geraſener nennt. Euſebius im Onomaſt. ſagt ad vocem Ἀργοβ, es ſey ein Flecken πρὸς Γέρεσαν πόλιν Ἀραβίας, 15 miliaria weſtlich, welcher Ἔργα, er will wohl ſagen: Ἔργαβα, heiße, das Land der Geraſener zieht ſich ſehr weit weſtlich *).

8 מִנַּחַל אַרְנֹן עַד הַר חֶרְמוֹן. Die LXX haben: ἀπὸ τοῦ χειμάῤῥου Ἀρνῶν καὶ ἕως Ἀερμών, der Alex. T. hat καὶ nicht, und für Ἀερμών möchte mit Grabe Ἀρερμών zu leſen ſeyn, ſo daß ſie הר mit zu dem folgenden Nomen proprium nahmen; Ed. Ald. hat: ὄρους Ἀερμών, und Complut.: ὄρους Ἑρμών, und das Scholion im Cod Baſil. zu מנחל: Ἄλλος, ἀπὸ τοῦ ὄρους, bezeichnet wahrſcheinlichſt eben die letztere Lesart, ſo daß ἀπὸ aus Verſehen dazu gekommen iſt **).

V. 9.

*) Relandi Palaeſtina p. 958. 59.
**) Scharfenberg a. a. O. S. 123.

V. 9. und V. 11., die letzten vier Worte von V. 13. 9
und den ganzen V. 14. läßt G. aus dem Texte aus, s. darüber oben S. 214. und unten V. 11.

שִׂרְיֹן [19 Mspte haben שִׂרְיוֹן, die LXX: Σανὶρ oder Σανεὶρ. G.]

הַמִּישֹׁר haben die LXX als Nomen proprium: Μισὰρ, übersetzt. 10

סַלְכָה auch anderwärts als Grenzort des Reichs des Og angeführt, vergl. Jos. 12, 5. 13, 11. I Chron. 5, 11. Die LXX haben: Ἐλχᾶ, (Jos. 12, 5. Σεκχαὶ, 13, 11. Ἀχὰ, I Chron. 5, 11. Σελά,) Saad. hat سلخة.

אֶדְרְעִי s. S. 117.

Eben so wird vom Og Jos. 13, 12. gesprochen. 11

עֶרֶשׂ [sonst: Bette, aber da es von Eisen ist, hier wohl: Sarg, welche Bedeutung das Wort im Arabischen hat, (vergl. auch II Sam. 3, 31., wo Abner, wie er begraben wird, auf הַמַּטָּה liegt.) In Aeschyli Choephor. 316. nennt Orestes seines Vaters Grabmal eben so. G.]

[Wie wenig dies von Moses geschrieben seyn könne, erhellet, wie Dathe mit Recht bemerkt, daraus, daß Moses bald hierauf starb, und hiervon keine Nachricht haben konnte. Diese Nachricht läßt sich erst nach der Eroberung der Ammonitischen Hauptstadt durch David II Sam. 12, 26. erwarten. Es ist eine wahrscheinliche Vermuthung von Michaelis, daß Og verwundet nach Rabba, in die Hauptstadt der Ammoniter gebracht wurde, und dort starb, und daß deshalb dort sein Sarg war. G. Daß eine solche Merkwürdigkeit auch vor der Eroberung Rabba's bekannt seyn konnte, ersieht man leicht; daß Moses dies nicht geschrieben haben könne, ist eben so begreiflich: aber ob Moses das vorher und nachher stehende schrieb, ist durch sich selbst noch nicht sicher.

הלה [der Samar. T. hat הלא und eben ſo ſehr viele Hebr. Mſpte. Durchaus alle alte Ueberſetzer haben ſo verſtanden, und jenes iſt gewiß bloße Corruption. G.]

רבה hat ſpäter den Namen Philadelphia geführt. Zum Unterſchied des Moabitiſchen Rabbath heißt es: Ῥαββαθαμανα, (πόλις τῆς ὀρεινῆς Ἀραβίας,) bey Stephanus und eben ſo bey Polybius; Joſephus führt es unter dem Namen Ῥαββαθὰ und Ἀραμαθὰ an.

12 [Zwiſchen על und נחל hat der Samar. T. שפת, eben ſo 13 Hebr. und 7 Chald. Mſpte, die LXX, Syr., Vulg., Pſeudo-Jon. G.]

14 הַגִּשׁוּרִי ſ. Th. I. S. 133. Anmerk. Die LXX haben: Γαργασὶ oder Γαργασεὶ, (die Girgeſener (גרגשי) wohnen neben den ſüdlichen Geſchuritern und Philiſtäern nach I Sam. 27, 8.)

הַמַּעֲכָתִי, dieſes und das vorhergehende Volk kömmt Joſ. 12, 5. und beſonders in den weitläufigern Bezeichnungen des auf der Oberfläche des Jordan ausgetheilten Landes Joſ. 13, 11. 13. vor. Nach letzterer Stelle wurden beide Völker nicht feindlich behandelt. Maacha iſt nach Michaelis Schaubek in Arabien.

16 תּוֹךְ הַנַּחַל וּגְבֻל [die ganze innere Angränzung dieſes Fluſſes. Der Arnon macht einen großen Bogen bis zu ſeinem Ausfluß ins todte Meer: alles innerhalb dieſes Bogens ſoll den Rubeniten überlaſſen ſeyn. (So hat ſchon Vatablus die Stelle verſtanden, und גְּבוּל iſt öfter das von der Grenze Umſchloſſene, vergl. Num. 20, 21. Auch im folgenden Verſe kann גבל nicht anders verſtanden werden. Michaelis überſetzt: ſo daß die Mitte des Arnons ihre Grenze ſeyn ſoll, aber dies iſt eine zu künſtliche Beſtimmung.) Was aber den Jabbok betrifft, ſo berührte nur ein

kleiner

kleiner Theil deſſelben das Ammonitiſche Land, der gröſsere durchfloſs das Gebiet der Gaditer. G.]

17 אַשְׁדֹּת [überſetze ich als Nomen proprium; doch zweifele ich nicht, daſs es die Ströme ſind, die vom Gebirge herabfallen, vergl. die Anmerk. zu K. 33, 2. G. Unter den alten Ueberſetzern haben es die LXX und Syr. als Nomen proprium genommen; Vulg. hat radices; Saad. hat مصب, alſo auch פסגה als Appellativum überſetzt.

פַּסְגָּה ſ. S. 107.

21 את־כל [כל fehlt im Samar. T. und 6 Hebr. Mſpten, auch Vulg. hat es ausgedrückt. G.]

אלהירם [fehlt im Sam. T. und 1 Hebr. Mſpt. G.]

24 [ארני יהוה, 2 Hebr. Mſpte haben יהוה אלהים und 2 andre haben dies neben der gewöhnlichen Lesart, und יהוה אלהים ſcheinen alle alte Ueberſetzer, auſser der Gr. Ven., auszudrücken. G. Die LXX haben im Vatican. T.: κύριε θεέ, aber im Alex.: κύριε κύριε.

26 ברבר, einige Hebr. Mſpte haben כרבר, die LXX: τὸν λόγον τοῦτον, eben ſo Syr.

27 Nach עלה ſetzt der Samar. T. אל hinzu.

29 בַּגַּיְא מוּל בֵּית פְּעוֹר. Gerade ebendieſelbe Ortsbeſtimmung kommt K. 4, 46. vor, wo noch ausdrücklich dabey ſteht, daſs dies zum ehemaligen Reiche des Amoritiſchen Königs Sihon (deſſen ſüdliche Grenze der Arnon war) gehört habe. גַּיְא iſt Thal, und auch גַּיְא finden wir 1 Sam. 17, 3. als Appellativum. Hier, Num. 21, 20. Deut. 4, 46. und 34, 6. (an letzterem Orte iſt גַּי) ſteht es von einem beſtimmten Orte. Num. 21, 20. wird Gai beſchrieben, es habe בְּשְׂדֵה מוֹאָב im Moabitiſchen Gefilde auf einer Anhöhe des Pisga gelegen. Daſs dies

dies daſſelbe mit dem hier beſtimmten Orte ſey, erhellet aus Deut. 34, 6., wo ſteht: בַּגַּי בְּאֶרֶץ מוֹאָב מוּל בֵּית פְּעוֹר. Da Sihons Beſitzungen vorher den Moabitern gehört hatten, vergl. Num. 21, 26., ſo iſt zwiſchen den Beſtimmungen, daß daſſelbe בַּגַּיְא מוּל בֵּית פְּעוֹר in dem Amoritiſchen Königreiche, und daß es in dem Moabitiſchen Lande gelegen habe, kein Widerſpruch. Hier ſind die Iſraeliten nach Num. 21, 20. gelagert, bevor ſie den Sihon mit Krieg überziehen; hier ſind ſie nach unſerer Stelle nach dieſen Siegen und ſelbſt nach der Vertheilung des eroberten Landes gelagert; hier erfolgt der lange Vortrag des Moſes an die Iſraeliten, deſſen Eingang Deut. 4, 46. ff. ſteht.

Es iſt gewiß äußerſt wahrſcheinlich, daß die in vielen andern Stellen befindliche Ortsbeſtimmung K. 1, 5. בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן בְּאֶרֶץ מוֹאָב, K. 1, 1. בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן בַּמִּדְבָּר בָּעֲרָבָה, und das im Buche Numeri von K. 22, 1. an häufige בְּעַרְבוֹת מוֹאָב מֵעֵבֶר לְיַרְדֵּן יְרֵחוֹ, oder עַל יַרְדֵּן יְרֵחוֹ, vergl. auch Num. 26, 3. 63. 31, 12. 33, 48. 49. (wo die Ausdehnung des Lagers beſchrieben und dadurch noch beſtimmter die Begebenheit K. 25, 1. ff. eingeſchloſſen wird,) 33, 50. 35, 1. 36, 13., durchaus Eine und ebendieſelbe Ortsbeſtimmung ſey, und „Gefilde, Ebenen Moabs,, blos ein etwas weiterer Begriff ſey.

Demnach gehört der Vortrag Moſis in dieſen erſten Abſchnitten dieſes Buchs gerade an denſelben Ort, als der längere Vortrag des zweyten Abſchnitts.

Ueber die Lage dieſer Oerter hat Euſebius im Onomaſt. folgende Notizen: Ναβαῦ ὄρος ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην ἀπέναντι Ιεριχοῦς ἐν τῇ Μωάβ, ἔνθα ἐτελεύτησε Μωϋσῆς· καὶ δείκνυται εἰς ἔτι νῦν ἀπὸ σ΄ σημείου Ἐσβοὺς εἰς δυσμάς. Hieronymus: Nabau,

bau, quod Hebraice dicitur Nebo, mons ſupra Jordanem contra Hierichum in terra Moab, ubi Moſes mortuus eſt, et usque hodie oſtenditur in ſexto miliario urbis Esbus contra orientalem plagam. Ferner in voce Ἀβαρείμ: Λέγεται δὲ εἶναι ὄρος Ναβαῦ καὶ ἔστιν ἡ γῆ (nach Reland: ἐν τῇ γῇ) Μωὰβ ἀντιχρὺ Ἰεριχὼ ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην ἐπὶ κορυφὴν Φασγὼ (d. i. פִּסְגָּה, dieſe Nachricht ſtimmt mit Deut. 34, 1. vergl. mit K. 32, 49.) καὶ δείκνυται ἀνίσοντων ἀπὸ Λιβιάδος ἐπὶ Ἐσεβοῦν τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασι καλούμενον πλήσιον τοῦ Φόγωρ (פְּעוֹר, anderswärts hat Euſebius: Φεγώρ,) ὄρος. Livias aber beſtimmter ſo: Βηθραμφθὰ παρὰ Συρίοις, αὕτη δὲ ἐστὶν ἡ καλουμένη Λιβιάς. Hieron.: Betharam, civitas tribus Gad iuxta Jordanem, quae et Syris dicitur Betramphtha, et ab Herode in honorem Auguſti Libias cognominata eſt. Ferner in voce: Ἀραβὼθ Μωάβ, ſagt Euſebius, Ἔστιν ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου κατὰ Ἰεριχὼ. Καὶ ἔστι τόπος εἰς δεῦρο δεικνύμενος παρὰ τῷ ὄρει Φογὼρ, ὁ παράκειται ἀνίσοντων ἀπὸ Λιβιάδος ἐπὶ Ἰεβοῦς, (man ſieht aus Hieron., daß Ἐσσεβοῦς entweder geſtanden hat, oder wenigſtens gemeint iſt.) Ad vocem Δαναβά: ἔστι νῦν κώμη Δαννεὰ ἀπὸ ἡ σημείων τῆς Ἀρεοπόλεως· ἑτέρα δὲ ἐπὶ τοῦ Φογὼρ ὄρους ἀπὸ ζ σημείων τῆς Ἰεβοῦς. In voce Βεθφογὼρ ſagt er, daß dieſes eine Stadt nahe bey dem Gebirge Φογὼρ geweſen, ἀπέναντι Ἰεριχὼ ἀνωτέρω Λιβιάδος σημείοις ς'. Anderswärts wird jener Berg als 7 miliaria von Hesbon entfernt beſtimmt, wodurch die Lage aller dieſer Gegenden und Oerter, und auch die Entfernung Hesbons von Jericho in mehreres Licht geſetzt wird.

[Nach אתכם ſetzt der Samar. T. hinzu היום, 4, die LXX drücken es aus. G.] 2

לשמל

לִשְׁמֹר indem ihr beobachtet, d. i. sondern beobachtet.

3 [Nach את hat 1 Mspt bey Kennicott (und 3 bey de Rossi) כל, die LXX, Syr., Vulg. drücken es aus. G.]

כָּל אִישׁ Nominativus absolutus.

Ueber die Begebenheit s. Num. 25.

9 [את־הדברים, die LXX haben: πάντας τοὺς λόγους, eben so Syr. und 1 Chald. Mspt. G.]

10 יוֹם gehört zu אֲשֶׁר רָאוּ עֵינֶיךָ was deine Augen gesehen haben an dem Tage, obwohl die Construction unterbrochen ist.

יִרְאָה אֹתִי, יִרְאָה die Fömininform des Infinitivs; die Construction zeigt deutlich, daß es das Verbum, nicht das Nomen ist, und sie kömmt mehrere Male so vor, z. B. K. 6, 24. 7, 8. 14, 23.

19 תחת כל־השמים [die LXX, Vulg., Syr. lassen כל aus. Vor תחת hat 1 Mspt אשר, und 3 andre hatten es ursprünglich auch daselbst. Dieses אשר drücken die LXX, Vulg., Syr., die Chald., die Arab. aus, Pers. und Gr. Ven. aber nicht. G.]

Dieser Vers ist als Gegensatz des Folgenden zu betrachten: Jehova hat nun euch zu seinem Volke gewählt, alle andere Völker in die Verehrung anderer Götter hingegeben. In wie weit der Verf. solchen Göttern eine gewisse untergeordnete Macht, dem Jehova aber die Uebermacht über das Ganze, zuschreibe, oder hier blos nach der Gewohnheit spreche, Jehova als die Ursache von Allem zu nennen, ist aus dem Texte nicht deutlich.

20 כּוּר הַבַּרְזֶל kömmt nur noch I Reg. 8, 51. und Jer. 11, 4. in bestimmten Bezug auf unsere Stelle vor. Ofen ist den alttestamentlichen Schriftstellern öfter Bild einer härteren Behandlung der Men-

Menſchen, eines härteren Schickſals, z. B. Jeſ. 48, 10. Der Ofen, wo Eiſen geſchmolzen wird, bedarf der größten Glut, und dieſer Ofen iſt alſo das Bild der härteſten Knechtſchaft. [Die LXX und Vulg. haben beſtimmt fornax ferrea, aber dies iſt nicht ſo paſſend G., wenigſtens dürfte man es dann wohl nicht eigentlich nehmen, ſondern es wäre dann ein zuſammengeſetzteres Bild, daß Eiſen blos als Symbol der Härte ſtünde, um die harte und ſclaviſche Behandlung noch ſtärker auszudrücken.

Der Verf. kömmt noch ein Mal auf den Gegenſtand zurück, wovon er ſchon K. 1, 37. 3, 23. ff. ſprach, vergl. auch Num. 20, 12. 27, 14. und die Anmerk. zu erſterer Stelle. 21

נוֹשַׁן vergl. Lev. 13, 11. 26, 10. 25

חִשְׁחִית intranſitiviſch, wie zuweilen dieſe Conjugation mit Auslaſſung des Reflectiv-Pronomen, vergl. Zach. 10, 11, Gen. 39, 2.

[Nach אלהים haben 5 Mſpte אחרים, und die LXX drücken es aus. G.] 28

בַּצַּר לְךָ, zwiſchen צַר und ſeiner Präpoſition iſt der Infinitiv הֱיוֹת ausgelaſſen: wenn es dir ängſtlich iſt, wie bey בְּעוֹד wenn noch iſt. Eben ſo ſteht Pſ. 18, 7. Aus der Infinitiv-Conſtruction fällt der Verf. heraus, und fährt im Verbum finitum fort, gleich als ob eine Conjunction vorhergegangen wäre, eben ſo wie Gen. 39, 18. 30

[Nach אלהים hat der Samar. T. und 2 Hebr. Mſpte חיים, eben ſo die LXX. G.] 33

Die Vorſtellung, daß, wer die Gottheit wahrgenommen, ſterben müſſe, liegt hier und K. 5, 23. deutlicher, als in Gen. 16, 14.

34 [Statt ובמוראים hat der Samar. T. ובמראים, und eben so haben die LXX: ἐν ὁράμασι, Vulg.: per visiones, und eben so die Chald. und Syr. Aber die beiden Ar., Pers. und Gr. Ven. scheinen der Hebräischen Lesart zu folgen. G.]

[לכם fehlt in 2 Hebr. Mspten, und die LXX und Syr. drücken es nicht aus. G.]

לעיניך, der Samar. T. hat לעיניכם, es ging יכם vorher.

35 [Nach יהוה drücken die LXX noch אלהיך aus, und eben so V. 39. G.]

[Statt אין haben 6 Hebr. Mspte ואין, und LXX, Vulg., Syr. drücken es aus. G.]

37 תַּחַת כִּי: weil, der Nachsatz ist: וַיִּבְחַר, oder vielleicht erst: וַיּוֹצִאֲךָ.

[אחריו ist eine abscheuliche Corruption, der Samar. T. hat אחריהם; so muß es heißen, und so haben demnächst auch alle alte Uebers., ausgenommen Pseudo-Jon., Ar. Erp., Pers. und Gr. Ven., welche die falsche Lesart vor sich gehabt zu haben scheinen. Die Rabbinen nennen letztere eine Enallage. G.]

[בְּפָנָיו scheinen die LXX nicht gelesen oder übersehen zu haben. Vulg. hat: praecedens, und so Ar. Erp. und Gr. Ven. Aber Syr. hat ܒܦܪܨܘܦܗ, und eben so ungefähr Saad. und Pers.; Onk. hat במימריה. Es liegt in den letzteren Deutungen immer der Begriff von Fürsorge. G.]

39 [Statt אין haben 5 Hebr. Mspte ואין, wie V. 35., und die LXX, Vulg., Syr., Saad. drücken es aus. Die LXX und Pseudo-Jon. drücken auch מלבדו hier aus, wie es V. 35. steht. G.]

41 V. 41—43. sind, s. S. 205., eine kleine hier angehängte Erzählung von einer von Moses getroffenen Einrichtung.

Wie

Wie sehr sie sich von dem Vorhergehenden und dem Folgenden unterscheide, und außer allem Zusammenhange mit dem einen oder dem andern seyen, zeigt sich am meisten daraus, daß V. 44. wieder eine förmliche historische Ueberschrift oder Einleitung zu einem neuen, ausführlichen Vortrage Mosis an das Volk anhebt, und daß in den ganzen beiden ersten Abschnitten dieses Buchs außer dieser Begebenheit oder speciellen Einrichtung auch nicht eine einzige andere erwähnt ist.

Das Gesetz über diese Freystädte s. Num. 35, 9. ff.

בֶּצֶר, bey Josephus: Βόσορα. Euseb. sagt, daß diese Stadt östlich von Jericho gelegen habe, verwechselt sie aber anderwärts fälschlich mit Bostra, welches weit nördlicher lag. Auch die Talmudisten drücken sich bestimmt hierüber aus, (Gemara Maccoth fol. 9. 2., wo von den 6 Zufluchtsstädten gesagt wird: „Hebron im Stamme Juda habe dem Bezer in der Wüste, Sichem im Ephraimitischen Gebirge dem Ramoth in Gilead, Kadesch im Stamme Naphthali dem Golan in Basan gegen über gelegen.„

רָמוֹת steht entweder mit dem Beysatze: in Gilead, oder ist Ramoth schlechthin, es kömmt bey der andern Erwähnung dieser Freystädte, neben den übrigen, mit derselben Bestimmung Jos. 20, 8. vor. Es lag nach Eusebius 15 miliaria westlich von Philadelphia, Hieronymus sagt davon, daß es in Peraea am Fluß Jabbok liege.

גּוֹלָן kömmt ein wenig anders geschrieben auch als Levitenstadt Jos. 21, 27. vor. Josephus (de B. Jud. I, 4.) unterscheidet Gaulonitis von Batanea, und nennt die Hauptstadt jener Landschaft: Γαυλάνη. Eusebius erwähnt aus seiner Zeit eines sehr großen Dorfs dieses Namens in Batanaea.

Die alten Uebersetzer haben keine Abweichungen, für בצר hat Syr. ܒܨܪ, Saad. باصر, für רמות dieser راموث, für גולן جولان.

Zweyter Abschnitt.

K. 4, 44. — K. 30, 20.

S. oben S. 205.

44 גַּיְא מוּל בֵּית פְּעוֹר s. vorher S. 221. ff.

חֶשְׁבּוֹן s. S. 109.

48 עֲרֹעֵר s. S. 179.

שִׂיאֹן, ein anderer, nur hier vorkommender Name des Hermon, noch 2 andere Namen waren K. 3, 9. da. [Dort hieß er auch שִׂרְיֹן, und so liest hier Syr., alle andere alte Autoritäten stimmen der Textes-Lesart bey, auch der Samaritan. Text, welcher שיאון hat. Indessen ich bin gleichwohl sehr geneigt zu glauben, daß die Lesart des Syr. die wahre ist, selbst Dathe nennt sie eine probable. Merkwürdig ist auch, daß die Copt. Uebers. hier Sanjor hat, den dritten Namen, der K. 3, 9. stand. G.]

49 [Nach ים הערבה hat der Samar. T. noch ים מלח G. Letzterer Ausdruck stand K. 3, 17.

אַשְׁדֹּת הַפִּסְגָּה s. S. 221.

5, 3 אֲנַחְנוּ ist eine nachdrucksvolle Wiederholung des schon in אִתָּנוּ enthaltenen Pronomen, sie wird durch die sämmtlich noch darauf bezogenen Wörter אֵלֶּה u. s. w. noch nachdrücklicher. Auffallend ist dieses Pronomen nach dem der ersten Person. Aber das Demonstrative, welches in אֵלֶּה liegt, kann seinem Begriffe nach, auch zu den Pronominen der ersten und zweyten Person treten, wo man es freylich, weil

weil dieſe Perſonen immer gegenwärtig ſind, gewöhnlich nicht braucht. Nach dieſem Pronomen iſt אֲשֶׁר הַיּוֹם hinzuzuverſtehen, wozu dann alle die übrigen, noch folgenden Beſtimmungen gehören: wir, die wir itzt hier, wir alle (die wir) am Leben ſind.

G. hat V. 5., ausgenommen das Wort לֵאמֹר, 5
von hier weg, und zwiſchen V. 31. und 32. geſetzt. Wenn es dort ſteht: ſo iſt Nichts im Wege, aber es iſt auch kein zureichender Grund zu einer ſolchen harten Verſetzung vorhanden. Der Schriftſteller kömmt von ſeinem Gegenſtande ab, und kehrt, da er auf den Begriff: Feuer, zurückkömmt, wieder zu demſelben zurück, und לֵאמֹר iſt, wie auch anderwärts, wo nicht daſſelbe Subject vorhergegangen: indem er ſprach.

V. 6—18. ſ. Exod. 20, 2—14., wo auch 6
gerade dieſelben Ausdrücke gebraucht ſind, wenige ausgenommen, wie z. B. V. 12. שָׁמוֹר, wo dort זָכוֹר ſteht; die letzten 4 Worte dieſes Verſes ſtehen dort nicht, eben ſo wenig die letzten 4 Worte von dem V. 14. unſers Kap., V. 15. iſt hier ganz anders, als dort. Der Grund der Sabbathsfeyer iſt dort, wie anderwärts, z. B. Exod. 31, 17., von der Einrichtung der Schöpfungstage hergenommen.

[Nach תַּעֲשֶׂה hat der Samar. T. בו, und die 14
LXX, Syr., Vulg. drücken es aus G., eine Ausführung, welche der Sinn verlangt, aber doch leicht entbehren läßt, wie wir ſie im Samar. T. und bey den LXX häufiger finden. Auch Exod. 20, 10. hatten beide Autoritäten eben dies eingeſchaltet, und dort mit ihnen, zwar nicht Vulg., aber Onk. und Saad.

וְלֹא תַתְאוֹה, [das ו vor לא iſt in den LXX nicht 18
ausgedrückt G., der Samar. T. hat es hier, aber er hat vor keinem der übrigen לא V. 17. und 18. das ו, mit

ihm ſtimmen 4 Hebr. Mſpte. Die LXX haben auch in dieſen Stellen das ו nicht ausgedrückt.

Nach V. 18. hat der Samar. T. einen langen Zuſatz aus Deut. 27, 2—7., aber mit folgenden Abweichungen. Der Anfang lautet hier im Samar. T. ſo: והיה כי יביאך יחוה אלהיך אל ארץ הכנעני אשר אתה בא שמה לרשתה והקימות לך, und nun folgt, was von da an Deut. 27, 2. 3. bis התורה הזאת folgt. Was Deut. 27, 3. weiter ſteht, fehlt ganz, und nach הזאת folgt ſogleich בעברכם und was Deut. 27, 4—7. ſteht. Doch findet man V. 4. ſtatt עיבל im Samar. T. גריזים, zu Anfang des 5ten V. בנית ſtatt ובנית, und nach dem Schluß von V. 7. לפני יהוה אלהיך noch Folgendes: הר ההוא בעבר הירדן אחרי דרך מבוא שמש בארץ הכנעני היושב בערבה מול הגלגל אמל אלון מורא מול שכם Letzterer Zuſatz ſteht Deut. 27. nicht im Samar. T., ſondern derſelbe enthält dort wörtlich daſſelbe, was dort im Hebräiſchen Texte ſich befindet, bis auf die Lesart גריזים ſtatt עיבל, wovon dort geſprochen werden wird. Daß dieſe ganze Einſchaltung hier gar nicht an ihrem Orte iſt, bedarf kaum einer Erinnerung.

19 [והארפל, der Samar. T. hat חשך וערפל, eben ſo die LXX. G.]

ויכתבם. Vergl. Exod. 31, 18. 32, 16.

24 Vergl. Exod. 20, 19., wo dieſelben Aeußerungen kürzer angegeben ſind.

26 מי יתן והיה möge doch ſeyn!

את־כל [כל hat der Samar. T. nicht, die LXX und Saad drücken es nicht aus, wohl aber alle andre alte Ueberſetzer, auch Gr. Ven. G.]

6, 2 [Nach מצוך hat der Samar. T. und 1 Hebr. Mſpt היום, auch die LXX drücken es aus. G. V. 6. ſteht ſo.

אנה

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד. [Man hat dies 4
für zwey Sätze genommen: Jehova iſt unſer Gott, Jehova iſt ein einiger Gott. Allein der Hebräiſchen Sprache ſcheint dieſe Deutung nicht angemeſſen, (wenigſtens wäre jenes für dieſen Zuſammenhang wohl zu kurz und ſententiös geſagt,) auch haben die alten Ueberſetzer nicht ſo gedeutet, die LXX: ὁ θεὸς ὑμῶν κύριος εἷς ἐστι, Vulg.: Dominus Deus noſter Dominus unus eſt, und eben ſo die Chald., die Arab., Syr., Perſ., ob wohl keiner die Stärke des Originals erreicht. Gr. Ven. kömmt derſelben am nächſten: ὁ ὀντάτης ὁ θεὸς ἡμῶν ὁ ὀντάτης εἷς, der Sinn iſt: Jehova, Jehova allein, iſt unſer Gott. Es wird ſowohl der Abgötterey, welche andere Götter neben Jehova, als der widerſprochen, welche dieſen auch noch unter andern Namen verehren möchte. G.]

[Stellen aus dem Koran findet man in Arabien 9
eben ſo an den Häuſern. G.]

[Nach יהוה haben 70 Hebr. Mſpte, der Samar. 12
T. und 10 Chald. Mſpte noch אלהיך, und die LXX, Pſeudo-Jon., Syr., beide Arab., Gr. Ven. drücken es aus G., iſt auf jedem Fall die beſtätigtſte Lesart.

[Nach תעבר haben 10 Hebr. und 5 Chald. Mſpte 13
ובו תדבק, ſo ſteht K. 10, 20., wo dieſer Vers übrigens wörtlich wiederholt iſt, und die LXX drücken es aus. Letztere haben auch unmittelbar vorher: καὶ αὐτῷ μόνῳ λατρεύσεις, Vulg.: et illi ſoli ſervies. Kennicott gründete ſeine Behauptung, daß לברו wirklich urſprünglich in dem Texte geſtanden habe, theils darauf, vorzüglich aber auf die Citation im N. T., Math. 4, 10. Luc. 4, 8. Wenigſtens dieſer Grund für die Behauptung iſt unſtatthaft. Chriſtus citirt die Worte ſo, wie ſie in den Jüdiſchen Synagogen vorgeleſen wurden, aus der Septuaginta, oder vielleicht aus einer Syriſchen Ueberſetzung, welche mit den LXX übereinſtimmte. Vielleicht hatte dieſe wirklich לברו in ihrem Texte; aber

auf jedem Fall verlangt der Sinn der Stelle, es hinzuzudenken. G.]

16 Vergl. Exod. 17, 7.

18 בעיני יהוה [der Samar. T. ſetzt hinzu אלהיך, eben dies drücken die LXX und Syr. aus. G.]

7, 1 [Kennicott bemerkt, daß in 6 andern Stellen des Pentateuchs dieſe Völker auch angeführt, jedoch alle ſieben Völker, wie hier, in keiner dieſer Stellen, wohl aber in allen dieſen Stellen im Samar. T. aufgezählt ſind. Auch die LXX haben ſie überall alle, wie der Samar. T. G. Vergl. über das Vorkommen dieſer Völkernamen, und über die Wohnorte dieſer Völker die ausführliche Erörterung Th. 1. S. 139. ff.

2 הַחֲרֵם תַּחֲרִים אוֹתָם [du ſollſt ſie völlig vertilgen. Eben ſo alle alte Ueberſetzer, die LXX: ἀφανισμῷ ἀφανιεῖς αὐτούς, Vulg.: percuties eas [gentes] usque ad internecionem, Onk.: נמירא תנמר יתהון, und noch beſtimmter Pſeudo-Jon.: ותמחינון נמרא תנמרון יתהון בשמתא דיי, Syr.: ܘܬܫܡܕ̈ܝܢ ܐܢ̈ܘܢ ܫܡܕ̈ܐ ܬܫܡ̈ܕ̈ܘܢ, eben ſo beide Perſ. und Gr. Ven., deren Ueberſetzung beſonderer, als irgend eine andere iſt: βαλεῖς τ' αὐτοὺς τῷ ἐξολοθρεύειν ἐξολοθρεύσεις αὐτούς. Nichts iſt deutlicher, als daß die gänzliche Vertilgung dieſer Völker in dieſer Moſaiſchen Anordnung enthalten iſt (ſ. über חֵרֶם Th. II. S. 91. u. 231. Etwas modificirt wird dieſe Anordnung durch K. 7, 20—22.). Eben ſo deutlich iſt, daß dieſe Anordnung als Befehl Gottes aufgeſtellt wird. Aber ich kann unmöglich glauben, daß das allgerechte und allgütige Weſen, als welches wir Gott verehren, dem Moſes und den Iſraeliten einen ſolchen Blutbefehl gegeben habe, als Gott nach dieſer

dieſer Stelle gegeben haben ſoll. Man hat zur Vertheidigung der Rechtmäßigkeit einer ſolchen Vertilgung angeführt, daß durch Erdbeben und dergleichen Naturereigniſſe viele ſchuldloſe Menſchen vertilgt würden, daß ſolche Befehle auf der Willkühr Gottes beruheten, daß endlich die Nationen, deren Vertilgung hier befohlen wird, durch ihre Handlungsweiſe eine ſolche Strafe verdient hätten. Allein wenigſtens dieſe Gründe haben kein Gewicht. Die Urſachen jener traurigen Naturereigniſſe ſind uns durchaus unbekannt, und es kann daraus vernünftiger Weiſe keine Folgerung gegen das Princip der moraliſchen Billigkeit abgeleitet werden. Gottes Willkühr kann nur im innigen Einverſtändniß mit ſeiner Weisheit, ſeiner Gerechtigkeit und ſeinem Wohlwollen gegen ſeine moraliſchen Geſchöpfe gedacht werden, und iſt alſo nicht eine Willkühr im gewöhnlichen und dem Sinne des Worts, auf den man hier baut. Die Iſraeliten waren nach den wiederholteſten Aeußerungen dieſer Bücher ein ſehr ſündhaftes Volk, und wohl nicht beſſer als jene Völker. Geſetzt aber, ſie ſeyen es geweſen: ſo waren doch die, mit ihren Aeltern vertilgten, Kinder der Kanaaniter ſchuldlos. Die Iſraeliten hatten gewiß kein anderes Recht, dieſe Nationen zu überfallen, und ihnen die Länder zu nehmen, die dieſe beſaßen, als dieſe Völker gehabt hätten, die Iſraeliten zu vertreiben. Niemand würde anderwärts die Wahrheit eines göttlichen Befehls zu einem ſolchen Verfahren gelten laſſen, als wenn der, welcher Grauſamkeiten unter dem Vorwand der Religion, wie die Inquiſition gegen Mauren und Juden, und die blutigen Verfolger der Waldenſer, ausübt, dieſe göttliche Sanction ſeiner Maaßregel zu beweiſen vermöchte. Dafür, daß die Vertilgung der Kananiter von Gott befohlen worden ſey, giebt es keinen andern

Beweis, als die bloße Behauptung eines Hebräiſchen Geſchichtſchreibers, — geſetzt auch, daß dieſer Moſes ſelbſt wäre; die Kananiter mußten einen Gott, der dies befohlen hatte, für einen ungerechten Gott halten, oder glauben, daß ein ſolcher Vertilgungsbefehl ein bloßer Vorwand ſey. Demnach iſt es unendlich wahrſcheinlicher, daß Gott niemals einen ſolchen Befehl gab, der aller moraliſchen Billigkeit entgegengeſetzt iſt, und den wir überdies nur aus der Feder des dabey intereſſirten Theils kennen. G.]

10 מְשַׁלֵּם אֶל־פָּנָיו לְהַאֲבִידוֹ [der Samar. T. hat על־פניו, die LXX haben: κατὰ πρόσωπον, Vulg.: ſtatim, Onk. קדמוהי, Syr. ⟨ und eben ſo Pſeudo-Jon., Tharg. Hieroſol. und Ar. Erp. letztern Sinn haben auch die Rabbinen, und es hat ihn Roſenmüller durch ſuperſtites adhuc ausgedrückt. Grotius und nach ihm Michaelis überſetzte: vor ihren Augen, augenſcheinlich öffentlich, und wenigſtens κατὰ πρόσωπον ſteht ſo, auch Galat. 2, 11. Dathe verwirft alle dieſe Erklärungen, weil der Sprachgebrauch ſie nicht beſtätige, und wirklich beweiſen alle für die Syriſche und Rabbiniſche Erklärung angeführten Stellen, z. B. K. 21, 17. (16.) Gen. 11, 28. Num. 3, 4., nicht für den gegenwärtigen Fall, und laſſen eine andere Deutung zu. Dathe nimmt פָּנִים für das Reciprocum ille, ipſe, wie Exod. 33, 15. Deut. 4, 37. II Sam. 17, 11., er drückt es in der Ueberſetzung in Verbindung mit לְהַאֲבִידוֹ aus: Qui vero etiam rependat ſui oſoribus praeſentiſſima pernicie. So nehme ichs auch für: auf der Stelle, und im Grunde drückt Vulg. dies ebenfalls aus, auch Saad. durch ſein بِحَضْرَتِهِ. Praeſens hat eine ähnliche Etymologie, als dieſer Deutung

tung nach der Sinn von אֶל פָּנִים ist. Hier entscheidet für diese Bedeutung wohl der Gegensatz לֹא יְאַחֵר er wird es nicht aufschieben. G.]

13 שְׁגַר עֲלָפֶיךָ und עַשְׁתְּרֹת steht noch so K. 28, 4. 19. 51., aber beides nur in diesen Stellen. Der Sinn ist aus dem parallelen Worte und den dabey stehenden Genitiven im Allgemeinen schon hier deutlich. Das erstere würde man vielleicht mit ܫܓܪ vergleichen können, wovon mehrere Derivate dilatatus, crassus, superfusa aqua bedeuten; indessen שֶׁגֶר steht Exod. 13, 12. in einer Verbindung, vermöge welcher es ungefähr: fetus, bedeuten muß, und diese Bedeutung paßt besser zur Ableitung vom Syr. und Chald. ܫܓܪ emisit. Die Etymologie von עַשְׁתְּרֹת ist völlig undeutlich, und der Sinn auch dadurch nicht viel bestimmter, daß es der Name einer Göttin ist, die man mit der Venus vergleicht, oder der Name des höchsten Berges der Amoriter. Die LXX haben: τὰ βουκόλια τῶν βοῶν σου καὶ τὰ ποίμνια τῶν προβάτων σου, Vulg.: armentis, gregibus ovium tuorum, Onk. בקרי תורך ועדרי ענך, Syr. eben so, Saad. ونتاج بقرك وجفور غنمك.

[Nach נשבע hat der Samar. T. יהוה und die LXX drücken es aus; Saad. drückt ebendaselbst יהוה אלהיך aus, welches man in 1 Mspt findet. G.]

[Statt יהוה haben die LXX: κύριος ὁ θεός σου, G.] 15

מַדְוֵי מִצְרַיִם, sie werden aufgezählt K. 28, 27. 28.

20 הַצִּרְעָה [vergl. die Anmerk. zu Exod. 23, 28. G. s. Th. II. S. 98.

[Alle

8, 4 [Alle alte Ueberſetzer überſetzen hier wörtlich, wie Vulg.: veſtimentum tuum, quo operiebaris, nequaquam vetuſtate deficit, leichtgläubige Juden und Chriſten haben ſich eingebildet, daß die Kleider nicht abgetragen worden ſeyen; aber der Sinn iſt: die Kleider ſind nicht ausgegangen, es hat nicht daran gefehlt. Denn ſie hatten Heerden, und die Weiber verſtanden zu weben, vergl. Exod. 35, 25. (Immer hat man jedoch zwiſchen dem zu unterſcheiden, was nach der Vorſtellung des Verf. von dieſem erzählt wird, und dem, was wirklich geſchahe; deutlich wenigſtens liegt letztere Deutung nicht in den Worten.) In dem Vatican. T. der LXX findet man zwiſchen dieſem Satze und dem folgenden noch: τὰ ὑποδήματά σου οὐ κατετρίβη ἀπὸ σοῦ, wie es K. 29, 5. in der, mit der unſrigen gleichlautenden Stelle, ſteht. G.]

7 [Nach טובה ſetzt der Samar. T. hinzu ורחבה, und die LXX drücken es aus. G.]

9 תחסר die Fömininform ſtatt des Neutrius. כל — לא Nichts.

Deſſen Steine Eiſen ſind. Der folgende Satz zeigt, daß jene Worte nicht blos ſehr feſte Steine bedeuten, ſondern gleichfalls den Reichthum des Landes an Metallen bezeichnen ſollen. Wenigſtens den Libanon und das Land der Druſen fand Volney *) mit Eiſengruben ſo angefüllt, daß jährlich neue Lager entdeckt werden. Von Kupfererzen ſagt er Nichts.

עקרב iſt auch im Arabiſchen: Scorpion.

חלמיש

*) Volney's Reiſe nach Syrien und Aegypten. Jena 1788. Th. I. S. 233.

צוּר חַלָּמִישׁ [die LXX: ἐκ πέτρας ἀκροτόμου, Vulg.: petra durissima. Onk. טינרא תקיפא, Syr. ܟܐܦܐ ܕܛܪܢܐ, Saad. الصوان ان الصلد, Erpen. الصوان القوي, Gr. Ven.: πέτρας τῆς ἀποτόμου, Pers. hat für letzteres: جارا, welches in der Polyglotte, aber vielleicht nicht eigentlich, durch marmoreo übersetzt ist. Alle diese Uebersetzungen bleiben entweder ganz im Allgemeinen, oder scheinen auf: Kiesel, zu führen; auch die Etymologie giebt nicht mehr Gewißheit. Michaelis sucht zu zeigen, daß חַלָּמִישׁ eine Art Granit oder Porphyr sey, die beym Sinai und Horeb häufig ist G., aber es ist kein Grund da, anzunehmen, daß der Verf. so naturhistorisch genau und bestimmt spreche.

[לא ידעו אבתיך, die LXX haben: οὐκ ᾔδεις σὺ καὶ οὐκ ᾔδεισαν οἱ πατέρες σου. G.] 16

[Nach לאבתיך schaltet der Samaritan. Text ein לאברהם ליצחק וליעקב G., wie K. 9, 5. steht. 18

[Nach יהוה fehlt אלהיך im Samar. T. und bey den LXX G., so stand V. 4. 9, 5

לְמַן gleichbedeutend mit מִן, wie K. 4, 32. 7

Vergl. Exod. 32, 1. ff. Davon, daß Moses während der 40 Tage keine Nahrungsmittel zu sich genommen habe, steht Exod. 24. und 32. Nichts; aber von dem zweyten Aufenthalte auf Sinai steht es Exod. 34, 28. 8

[לחת האבנים fehlt im Samar. T. G] 11

שִׁחֵת reflectivisch, wie Hiphîl dieses Wortes häufiger steht, z. B. K. 4, 16. 12

[Statt ממצרים haben 5 Hebr. Mspte מארץ מצרים, und die LXX und Saad. drücken es aus. G.]

[צויתם,

[צויתם, die LXX, Syr., Vulg. drücken die zweyte Perſon aus; nach den hergebrachten Vokalen iſt es die erſte G., aber Exod. 32, 8. haben auch die LXX die erſte Perſon, und nur Vulg. die zweyte.

[Vor מסכה hat der Samar. T. und 3 Hebr. Mſpte עגל G., ſo ſteht V. 16. und Deut. 32, 8.

14 [Nach לגוי haben 14 Mſpte zunächſt גדול, und die LXX drücken dies aus. G. Dies Wort iſt Exod. 32, 10. gebraucht.

Nach dem Inhalt des V. 14. folgen Exod. 32, 11. f. Vorſtellungen und Bitten des Moſes gegen das angedrohete Strafgericht Gottes, die hier ſpäter angeführt ſind, ſ. V. 17.

15 Nach באש ſetzet der Vatican. T. der LXX hinzu: ἕως τοῦ οὐρανοῦ, und die Coptiſche Ueberſetzung drückt den Zuſatz aus, vergl. auch K. 4, 11. G.]

17 [G. verſetzt V. 21. zwiſchen V. 17. und V. 18., ferner V. 20. an das Ende des Kapitels nach V. 29., und V. 22. 23. 24. ins nächſte Kapitel nach V. 11., um den Zuſammenhang deutlicher zu machen, und weil die Verbrennung des goldnen Kalbes früher, als das V. 18. Erzählte erfolgte. G.]

18 Hier iſt von andern 40 Tagen und Nächten die Rede, als K. 10, 10.

[Nach בעיני יהוה ſetzen 10 Hebr. und 4 Chald. Mſpte hinzu אלהיך.

21 טָחוֹן הֵיטֵב [die LXX überſetzen: καταλέσας σφόδρα, Vulg.: in fruſta comminuens, Onk.: בשופינא יאות, welches in der Polyglotte: in pilo vehementer, von Buxtorf: limâ bene, gedeutet wird, vergl. I Sam. 13, 22., wo das Chald. Wort nicht: Mörſerkeule, bedeuten kann; beide Araber drücken durch مبرد ohne Zweifel den Begriff: Feile, aus. Doch das Hebräiſche Wort ſelbſt, und Syr., Perſ., Gr. Ven. ſprechen für die andere Art der Bedeu-

deutung. Vergl. auch Exod. 32, 20. G., und Th. II. S. 144. Die Construction hat übrigens hier das Ungewöhnliche, daß bey der Umschreibung solcher Adverbien: wohl, sehr, sonst das Verbum immer vor dem andern Verbum steht. Im Deuteron. aber ist jene Construction häufiger, s. K. 13, 14. 19, 18.

Vergl. Num. 11, 4. und 34. Exod. 17, 7. 22

[Statt הארץ hat der Samar. T. עם הארץ, 28
und alle alte Uebersetzungen drücken es aus G., indessen nicht so bestimmt, daß sich daraus schließen ließe, daß sie wirklich so lasen, zumal da der Sinn überhaupt fordert, so Etwas hinzuzuverstehen, z. B. die LXX haben: οἱ κατοικοῦντες τὴν γήν.

[Die letzten 4 Worte des V. versetzt G. in V. 2. 10,
und schiebt sie dort vor ושמתם ein. Eben so versetzt 1
er die 4 ersten Worte des V. 3. in V. 5. und schaltet sie nach den Worten מן ההר ein. G.]

Vergl. Exod. 34, 1 — 4. und hier zu V. 10.: Exod. 34, 28.

[Augenscheinlich ist hier die Verwirrung der 6
Nachrichten, und daß sie mit Num. 33. im Wider- 7
spruche stehen. S. Kennicott's zweyte Dissertat. on the State of the Hebrew Text. Einige, doch nicht alle Schwierigkeiten werden durch den Samar. T. gehoben. (Dieser hat ובני ישראל נסעו ממסרות ויחנו בבני יעקן: (*) משם נסעו ויחנו הגדגדה: משם נסעו ויחנו ביטבתה ארץ נחלים מים: משם נסעו ויחנו בעברנה: משם נסעו ויחנו בעצין גבר: משם נסעו ויחנו במדבר צן היא קדש: משם נסעו ויחנו בהר ההר וימת שם אהרן. Dann folgen

*) In Bibl. Reinecc. ed. a J. C. Doederlein et J. H. Meisner S. 311. ist in der Varianten-Angabe der folgende Satz ausgelassen.

folgen die letzten 6 Worte des 6ten V. und dann geht es V. 8. weiter.) Lilienthal und nach ihm Hezel haben Alles angewendet, um dieſe Stellen zu vereinigen, aber umſonſt. Roſenmüller ſagt von den Sätzen des Samar. T.: ſapiunt critici alicuius Samaritani manum emendatricem, und hält mit Dathe für das Wahrſcheinlichſte, daß V. 6. und 7. gar nicht von Moſes ſeyen. Ich glaube, daß ſie, ſo wie ſie im Samar. T. ſtehen, nach V. 11. geſchrieben ſeyn könnten, zumal wenn man dahin V. 21—24. des 9ten Kap. verſetzt, wie ich gethan habe; im Hebräiſchen Texte mögen ſie ſo frühe verdorben worden ſeyn, daß alle alte Ueberſetzungen eben ſo haben. Beſſer aber läuft der Text allerdings fort, wenn ſie gar nicht im Texte ſtanden. G. Die Samar. Lesart hat Alles gegen ſich, die Abweichung aller andern Autoritäten, die Größe der Veranlaſſung einer Aenderung, die Leichtigkeit derſelben, und die Aehnlichkeit ſo vieler anderer Aenderungen des Samar. Textes. Dieſe beiden Verſe unterbrechen allerdings den Zuſammenhang der Verſe 10. 11. mit V. 5., und ſcheinen durchaus ein, hier am unrechten Orte eingeſchalteter Zuſatz ſeyn. Indeſſen darf man dabey nicht außer Acht laſſen, daß V. 8. und 9. den Zuſammenhang von V. 5. und 10. auch unterbrechen; denn der Leviten wird zwar gerade auch bey dieſer Begebenheit Exod. 32, 26. ff., aber vor dem Befehl an Moſes, neue Tafeln auf den Berg zu bringen, und außer Bezug auf die, dort nicht erwähnte, hier aber ſchon in die vorhergehende Erzählung eingeflochtene, Bundeslade, gedacht; und daß in der ganzen Erzählung des vorhergehenden Kapitels und dieſes bis hieher die einzelnen Theile entweder mit weniger Sorgfalt, oder weniger Kenntniß des Gegenſtandes und Ueberlegung zuſammengeſtellt ſind. Denn

daß

daß sie nach der Zeit der Abfassung verstellt worden seyen, und mit G, umgestellt werden müßten, ist eine zu willkührliche Annahme.

[כל fehlt in 1 Samar., 7 Hebr. und 5 Chald. 12
Mspten, und ist in der Samar. Uebersetzung, in Syr., Vulg., Saad. nicht ausgedrückt. G.]

[Statt לשמר hat der Samar. T. ולשמר, und 13
Syr., Vulg., Saad. drücken es aus. G.]

[Nach יהוה setzt der Samar. T. אלהיך hinzu, die LXX, Syr. und einige Mspte des Onk. drücken es aus. G.]

[Vor יתום schalten 3 Mspte גר ein, und die LXX 18
drücken es aus. G.]

אֶת בְּנֵיכֶם, man muß אָמַרְתִּי oder צִוִּיתִי II,
hinzuverstehen. Formen von אמר sind nicht selten 2
ausgelassen. Vielleicht ist der Verf. über der Menge der eingeschalteten Sätze aus der Construction gefallen.

[מלך מצרים fehlt im Samar. T. G.] 3

Vergl. Exod. 14, 25. f. 4

[Nach ותבלעם setzt der Samar. T. hinzu: ואת 6
כל האדם אשר לקרח G., so steht Num. 16, 31. Vergl. übrigens diese Stelle und Num. 26, 10.

[להם und das darauf folgende ו fehlen im Sa- 9
mar. T. G.]

הִשְׁקֵיתָ בְּרַגְלְךָ כְּגַן הַיָּרָק [den Plural
ברגליך hat der Samar. T. und 1 Hebr. Mspt, die LXX drücken ihn aus und Syr., welcher letztere ܒܪ ܓܠܝܟܘܢ hat. — Der Verf. meint sehr wahrscheinlich eine Maschine, welche in Aegypten noch zur Wässerung des Landes gebraucht wird, s. Niebuhr. Und wahrscheinlich beschreibt auch Philo dieselbe

Maſchine, wenn er ſagt *): Ὥσπερ ἡ ἕλιξ τὸ ὑδρηλὸν ὄργανον ἔχει· κατὰ γὰρ μέσον αὐτῆς γεγόνασι βαθμοί τινες, ὧν ὁ γεωπόνος, ὅταν ἐθέλῃ ποτίσαι τὰς ἀρούρας, ἐπιβαίνει μὲν, περιολισθαίνει δ' ἀναγκαίως, ὑπὲρ δὴ τοῦ μὴ πίπτειν συνεχῶς πλησίον ἐχυροῦ τινος ταῖς χερσὶ περιδράττεται, οὗ ἐνειλημμένος τὸ ὅλον σῶμα ἀπηώρηκεν αὐτοῦ. ἀντὶ μὲν γὰρ ποδῶν χερσὶν, ἀντὶ δὲ χειρῶν ποσὶ χρῆται· ἵσταται μὲν γὰρ ἐπὶ χειρῶν, δ' ὧν εἰσιν αἱ πράξεις· πράττει δ' ἐν ποσὶν, ἐφ' ὧν εἰκὸς ἵστασθαι. G. Zwar ſind die meiſten Felder Aegyptens durch die Ueberſchwemmung des Nils hinlänglich bewäſſert, indeſſen theils bedürfen die Gärten, wegen der großen Dürre, von der z. B. Proſper Alpinus **) ſpricht, ſehr der Bewäſſerung, theils gehörte eine unermeßliche Arbeit dazu, um das Waſſer aus dem Nil auf manche Felder zu leiten, und man rühmt die großen Kunſtwerke der alten Aegyptiſchen Könige, wodurch ſie das Nilwaſſer durch das ganze ebene Land vertheilten ***). Gerade dieſer Beſchaffenheit des Landes iſt der folgende Vers entgegengeſetzt. Es ſind bey jenen Werken zuverläſſig Backſteine gebraucht worden, zu deren Bereitung die Iſraeliten gezwungen wurden. Indeſſen es iſt weit weniger natürlich, בְּרַגְלְךָ darauf, als auf die angeführten Maſchinen zu beziehen, die getreten wurden. Shaw ****) will unſere Stelle durch den Gebrauch erläutern, bey Anpflanzung der Hülſenfrüchte und dergleichen aus den Ciſternen kleine Kanäle an die Pflanzen zu leiten, und

*) [De conſuſ. lingu. T. III. p. 330. G.]

**) De medicina Aegyptiorum L. I. p. 34.

***) Harmar's Beobachtungen über d. Orient. überſ. von Faber, Th. I. S. 12. 13.

****) S deſſen Reiſen und Bemerk. Deutſch überſ. Leipz. 1765. S. 352.

und um dieſelbe hinwiederum einen kleinen Damm zu machen, indem der Gärtner mit dem Fuße die Erde gegen das Waſſer ſtößt. Aber in unſerer Stelle wird eine große und ſchwere Arbeit geſchildert *).

[Vor מצותי drücken die LXX כל aus (ſo ſtand anderwärts, z. B. V. 22.) und ſtatt מצותי die LXX und Syr. blos מצות ohne das Pronominal-Adjectiv. G.] 13

[Statt ונתתי hat der Samar. T. ונתן, und eben ſo V. 15. Die LXX und Vulg. drücken es aus. G.] 14 15

טוֹטָפֹת ſ. Th. II. S. 46. 18

כִּימֵי הַשָּׁמַיִם עַל־הָאָרֶץ [Vulg.: quamdiu coelum imminet terrae. G.] 21

[Nach אתכם haben der Samar. T., 6 Hebr. und 2 Chald. Mſpte היום (wie es V. 13. ſtand) und die LXX und Syr. drücken es aus. G.] 22

וִירִשְׁתֶּם, entweder der vorhergehende Accuſativ גוֹיִם muß wieder dazu gedacht werden, oder der folgende gehört dazu (über die Conſtruction ſ. K. 12, 2.). Im erſteren Falle iſt das Folgende Appoſition, und der Ausdruck iſt nachdrücklicher. 23

[Nach הנהר haben 2 Hebr. und 2 Chald. Mſpte הגדול, und die LXX und Vulg. drücken es aus. G.] 24

הַיָּם הָאַחֲרוֹן, der Ausdruck kömmt noch K. 34, 2. vor, bezeichnet das Mittelländiſche Meer, und heißt wahrſcheinlich ſo im Gegenſatz des קדם, welches ſowohl: vorn, als: Oſt, bedeutet, zumal da eben dieſes Meer ſelbſt die gewöhnliche Bezeichnung der weſtlichen Gegend iſt. Sonſt heißt es gewöhnlicher: das große Meer.

Die Lage der Berge Garizim und Ebal [wird in dem Samar. T. durch den Zuſatz מול שכם am Ende von V. 30. nach מורה noch mehr beſtimmt G. 29 30

*) S. Harmar a. a. O. Th. II. S. 262.

und Josephus läßt ersteren rechts, letzteren links von Sichem liegen. (Antiq. IV. a. E. V, 9.) Auch Jud. 9, 7. spricht für die Nähe des Berges bey Sichem. אֵלוֹן מוֹרֶה (wie Gen. 12, 6. steht, hier liest der Samar. T. so) ist nach dieser Stelle auch als nahe bey Sichem geschildert. Dort ward zu Alexanders des Großen Zeit der Samaritanische Tempel erbaut, und die überwiegende Heiligkeit dieses Berges war eine der hauptsächlichsten Unterscheidungslehren der Samaritaner. Jene Lage der hier gemeinten Berge muß für die sichrere Bestimmung im Gegensatz des, hier auch erwähnten, Ortes Gilgal genommen werden. Gilgal ist Jos. 4, 19. bestimmt der Ort zwischen Jericho und dem Jordan, östlich von Jericho, wo die noch unbeschnittenen Israeliten unter Josua beschnitten werden. Zu unsrer Stelle aber paßt diese Lage nicht, und es mag also wohl ein anderer Ort gemeint oder geschrieben gewesen seyn, denn hier ist von einer westlichen Lage die Rede. In den übrigen Stellen, wo Gilgal erwähnt wird, ist kein hinlänglicher Grund vorhanden, an ein anderes, als jenes Gilgal zu denken, selbst Jos. 15, 7. ist die Lage wenigstens nur wenig abweichend. Blos Jos. 12, 23., wo unter den, von Josua bezwungenen Königen ein König von Gilgal genannt wird, scheint auch ein anderes Gilgal verstanden werden zu müssen.

12, 5 לְשׁוּמָם אֶת־שְׁמוֹ שָׁם לְשָׁכְנוֹ [der Samaritan. T. hat statt לְשׁוּמָם: לְשִׁים, und statt לְשָׁכְנוֹ: לְשַׁכְּנוֹ. Anderwärts steht, wie Dathe bemerkt, לְשַׁכֵּן שְׁמוֹ שָׁם (nämlich z. B. V. 11. und K. 26, 2.): Quis nescit nomen Dei esse idem, quod Deus ipse? Deus vero ibi habitare dicitur, ubi ex voluntate sua colitur. Syr. betrachtet לשכנו als Nennwort, so daß es zum Folgenden zu rechnen

nen ist. So übersetzt Dathe: Ad hoc eius domicilium. Indessen alle andere alte Uebersetzer ziehen dieses Wort zum Vorhergehenden. G.]

ובאה [ist ein offenbarer Fehler, der Samar. T. hat die richtige Lesart: ובאתם, und damit stimmen zwar nicht alle alte Uebersetzer überein, denn Ar. Erp., Pers. und Gr. Ven. drücken deutlich den Singular aus, welcher aber vielleicht באתה geschrieben, wie man wirklich auch in 3 Mspten findet, und so jener Lesart näher war. Indessen wenigstens alle Uebersetzer der Polyglotte haben den Plural. G. Sehr hart wäre hier der Singular neben dem Plural, aber freylich ist dies nicht die einzige Stelle eines unvorbereiteten Ueberganges in eine andere Person, vergl. K. 12, 1. 6. Num 20, 14 f. Deshalb kann man hier die Hebräische Textes-Lesart nicht geradehin verdammen, zumal da die alten Uebersetzer leicht dem Sinne nach deuteten, auch wenn sie nicht anders lasen, und da der Samar. T. in solchen Fällen oft ändert.

[Die Israeliten erhalten den Befehl, an dem, 6
vom Jehova zu seiner heiligen Wohnung erwählten Ort die Erstlinge ihrer Heerden zu bringen. Diese mußten aber nach den, oben aufgestellten Gesetzen den Leviten als ein Theil ihres Salairs gegeben werden. Hatten diese nun alle die Erstlinge nur an dem Ort der heiligen Wohnung des Jehova zu empfangen? Oder gab es zwey Arten von Erstlingen, wie Michaelis zu zeigen sucht, so daß die Leviten die eine vermöge des, durch Moses angeführten Gesetzes bekommen, die andere aber nach einem älteren, vielleicht schon zu Jakobs Zeit herrschenden Gebrauche zu Opfermahlzeiten verwendet wurde? Weder Michaelis, noch Dathe, der ihm beystimmt, haben letzteres hinlänglich erwiesen. G. Alles was Michaelis von einem solchen Gebrauche vorbringt, beruht eben so, wie seine Annahme eines doppelten Zehenten des einen, welchen die Leviten erhalten, und

eines anderen, welcher bey Opfermahlzeiten verzehrt worden sey, blos darauf, daß im Deuteron. von den Erstlingen K. 12, 6. 14, 23. 15, 19—23., von dem Zehenten K. 12, 17—19. 14, 22—29. 26, 12—15. gesagt ist, daß sie an dem Orte der Wohnung des Jehova dargebracht, und als Freudenopfer verzehrt werden sollen. Daß dies älterer, vor-Mosaischer Gebrauch gewesen sey, ist auch für Michaelis bloße Vermuthung. Aber in dem einzigen Datum, das sie wahrscheinlich machen soll, nämlich daß Gen. 28, 22. Jakob, wenigstens nach der Vorstellung des dortigen Erzählers, Zehenten gelobt, liegt blos Spur eines älteren Gebrauchs, Zehnten an Gott zu entrichten; nicht Spur der gesellschaftlichen Verzehrung bey gottesdienstlichen Freudenmahlen. Jene Voraussetzung, daß von zweyerley Zehenten und zweyerley Erstlingen die Rede sey, hat Etwas für sich, so bald gewiß geworden, daß im Deuteronom. wirklich von einer ganz anderen Verwendung der Erstlinge und des Zehnten die Rede sey, als bey der Abgabe desselben an die Leviten. Wirklich sind diese Verordnungen im Deuteron. nicht blos beyläufig gegeben, sondern wenigstens in Absicht auf Zehnten, hängt damit eine andere Verordnung zusammen, am Ende des dritten Jahres den Zehnten vom übrigen Vermögen abzusondern, und Leviten, Fremde und Arme davon zu speisen. Letzteres soll in der Stadt jedes Einzelnen geschehen, und ist von manchen Gelehrten als ein dritter Zehnten, von Michaelis aber als eine nochmalige gewissenhafte Berechnung angesehen worden. Dagegen sucht G. diese Verordnungen mit den früheren selbst zu vereinigen. [Ich nehme die hier erwähnten Zehnten nnd Erstlinge nicht für Zehnten und Erstlinge überhaupt, auch nicht für eine zweyte Art von Zehnten, sondern für: den Zehnten

ten von dem Zehnten, und für das Ausgewählte und Erste von den Erstlingen; und ich gründe diese Meinung auf Exod. 23, 19., wo die Israeliten angewiesen werden, רֵאשִׁית בִּכּוּרֵי אַדְמָה zum Hause des Jehova darzubringen. Freylich soll nach Deut. 15, 19. jeder Erstling vor dem Herrn, an dessen ausgewählten Wohnplatze gegessen werden. Indessen wir müssen voraussetzen, daß dieses כל hier auf jedes Erste von den Erstlingen einzuschränken sey; oder müssen zugeben, daß hier eine Verschiedenheit zwischen den Einrichtungen im Deuteron. und Levitic. statt finde. G. Die vorgeschlagene Vereinigung ist offenbar zu künstlich, und paßt am wenigsten auf den Zehnten von dem Zehnten, den nicht der Erbauer, sondern die Leviten den Priestern abzugeben haben. Aber eben die Verschiedenheit der Einrichtungen selbst ist ein wenigstens auch möglicher Fall, und man hat nicht blos an ihre Zusammenstimmung zu denken.

Es ist sehr auffallend im Deuteronomium durchaus keine Erwähnung des an die Leviten zu entrichtenden Zehenten und des Eigenthums zu finden, welches den Priestern an den Erstlingen der Thiere zusteht; denn nur die Erstlinge von Frucht, Most, Oehl und Schaafschur werden ihnen Deut. 18, 4. zugesprochen; daß dagegen im Leviticus kein Wort von der, im Deuteron. angegebenen Weise der Zehent-Verwendung gesagt wird; und daß von den Erstlingen blos die, aus dem Exodus angeführte Stelle die einzige ist, wo etwas Aehnliches und zwar blos beyläufig gesagt ist. Es ist dies doppelt auffallend, da die Verordnungen im Deuteronomium so bestimmt sind, daß auf den Fall einer weiten Entfernung vom Orte, der Verehrung des Jehova besondre Rücksicht genommen wird; und da bey den Anordnungen über die Verwendung der Zehnten und Erstlinge zu festlichen Mahlzeiten ausdrücklich vorgeschrieben wird, die Leviten daran Antheil nehmen zu lassen, weil dieselben kein Erbtheil in Israel erhalten hätten. Zwar kann dies gesagt seyn,

auch wenn sie den eigentlichen Zehnten bekommen: aber es ist wenigstens nicht so natürlich, als außerdem; und es ist wenigstens nicht einmal ein Wink darüber gegeben, ob, wenn dieser zu Freudenopfer-Mahlzeiten zu verwendender Zehnten ein zweyter Zehnten wäre, dieser nun nach erfolgter Absonderung des Priesterzehnten gerechnet werden solle. Zwar sind nicht alle Gesetze des Buchs Leviticus im Deuteronomium wiederholt: aber es ist doch anderwärts K. 18, 1—3. angeordnet, was die Priester von jedem geschlachteten Vieh erhalten sollen, und die Rücksicht auf die Einkünfte derselben ist also im Deuteronomium wenigstens nicht ausgeschlossen. Es hat Schwierigkeit, sich vorzustellen, daß der Gesetzgeber alle Erstlinge und Zehnten zu dem Orte der Verehrung des Jehova selbst dargebracht wissen wolle: indessen über die ganze Art der Einziehung dieser Abgabe des Zehnten und die Darbringung der Erstlinge geben uns die, die Sache vorschreibenden Gesetze keine so bestimmte Auskunft, daß nicht über die Organisation dieser Abgabe selbst Zweifel entstehen, und die Möglichkeit anderer Einrichtungen dadurch erhöhet werden sollte.

Immer aber bleibt die gegenwärtige Verordnung doch sehr allgemein; und wie wenig Einschränkungen dieser Allgemeinheit ausgeschlossen sind, zeigt das Beyspiel K. 14, 24. ff. Auch werden mehrere den Priestern zugetheile Gaben dem Jehova dennoch erst dargebracht, weil sie eigentlich ihm angehören.

11 [Nach דרכם schaltet der Samaritan. Text ein: ונדבתיכם G., es stand V. 6.

15 [הטמא, die LXX haben: ὁ ἀκάθαρτος ἐν σοί G. vergl. V. 22.

[Man kann dieselben Thiere, wenn sie nicht zum Opfer bestimmt sind, zu Hause essen. Bey בָּשָׂר muß man: der sonst bey Opfern von Jehova zu schlachtenden Thiere, hinzudenken. Man speist sie eben so, wie Reh und Hirsch, welche Thiere zwar rein sind, aber nicht geopfert werden. G.]

והלוי,

והלוי, im Vatican. T. der LXX ſteht ſtatt deſſen: 18
καὶ ὁ προσήλυτος, der Alexandriniſche aber beides: καὶ ὁ Λευίτην, καὶ ὁ προσήλυτος.

[Nach יהוה haben 2 Mſpte אלהיך, und Syr. und 21
Saad. drücken es aus. G.]

[הטמא, der Samar. T. ſetzt hinzu בך, eben ſo 22
die LXX G., vergl. V. 15.

חזק ſteht ſo intranſitiviſch mit dem Infinitive 23
auch I Chron. 28, 7. für: feſt darüber halten, daß.

[Am Schluſſe des Verſes ſetzen die LXX hinzu: 26
ἐπικληθῆναι τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐκεῖ G., ſo ungefähr ſtand V. 5. dabey.

[Nach שמעת ſetzt der Samaritan. T. noch hinzu: 28
ועשית, und die LXX drücken es aus. G.]

[Nach מצוך ſetzt der Samar. T. hinzu היום, eben ſo 2 Hebr. Mſpte im Texte und 1 Mſpt bey de Roſſi am Rande, und Syr. drückt es aus G., vergl. denſelben Zuſatz K. 11, 22. und K. 13, 1.

[Statt מצוה אתכם hat der Samar. T. מצוך 13, 1
היום, und die LXX drücken es aus. G.]

[Dieſer erſte Vers gehört zum vorhergehenden Kapitel, und ſo ſteht er im Samar. T. und den meiſten alten Ueberſetzungen. G.]

[Vor בן־אמך ſetzt der Samar. T. hinzu בן־אביך 6
או, und die LXX drücken es aus. G.]

ולא תכסה עליו [die LXX überſetzen: οὐδ' οὐ 9
μὴ σκεπάσῃς αὐτόν. Ἀναγγέλλων ἀναγγελεῖς περὶ αὐτοῦ, und ſchließen daran ſogleich: καὶ αἱ χεῖρές σου ἔσονται ἐπ' αὐτὸν ἐν πρώτοις ἀποκτεῖναι αὐτόν. Sie laſen ſtatt des תהרגנו wahrſcheinlich הגד הגידנו G.]

בני בליעל wird von mancherley Arten, nicht 14
blos der Unredlichkeit oder Bosheit, z. B. I Sam. 2, 27. 10, 27. Prov. 16, 27. u. ſ. w., ſondern auch von Ausſchweifungen gebraucht, vergl. I Sam. 1, 16. Jud. 19, 22.; und je allgemeiner die gewöhnliche

Deutung: unnütz, böse, genommen wird; desto passender ist sie. Deut. 15, 9. wo Mangel an Mitleiden aus Habsucht geschildert wird, steht das Wort auch.

16 [Die Worte ואת בהמתה לפי חרב sind in den LXX nicht ausgedrückt. Auch Vulg. wiederholt in ore gladii nicht, braucht aber nicht deshalb anders gelesen zu haben. G.]

19 [Nach הישר setzt der Samar. T. hinzu: והטוב, und die LXX drücken es aus. G.]

14, 1 Ueber diesen Gebrauch s. Lev. 19, 28. Daß er nicht ganz abgestellt worden sey, erhellet aus Jer. 16, 6. 41, 5., wo beide Male dasselbe Wort, wie hier, gebraucht ist. Nach Maaßgabe der Zusammenstellung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Motive scheint dieser Gebrauch nicht blos als übertriebene (verunreinigende) Trauer, sondern wohl auch als eine Art von Aberglauben verboten zu werden. Wenigstens I Reg. 18, 28. ritzen sich die Verehrers Baals auch, um das Mitleiden rege zu machen.

2 [Nach בחר יהוה steht im Samar. T. in 10 Hebr. Mspten אלהיך, (wie es vorher stand,) die LXX, Syr., Pseudo-Jon., Pers. drücken es aus. G.]

4 Vergl. Lev. 11, 2. ff., auch über die folgenden
5 Verse bis V. 20. Dort werden aber die reinen Thiere nicht aufgezählt. [Die Bedeutung der meisten Namen im 5ten V. ist zweifelhaft; צבי übersetzen die LXX: δόρκας, Vulg.: caprea, Michaelis: Reh, Rosenmüller: capraea dorcas. G. Onk. hat טביא, eben so Syr., Saad. ظبي. Für die übrigen 4 Thiernamen haben die LXX im Vatican. Text: καὶ πύγαργον, ὄρυγα, καὶ καμηλοπάρδηλιν, vollständiger aber im Alexandr. Text: καὶ βαύβαλον, καὶ

καὶ τραγέλαφον, καὶ πύγαργον, καὶ ὄρυγα, καὶ καμηλοπάρδαλιν, Vulg.: bubalum, tragelaphum, pygargum, orygem, camelopardalum, Onkel.: ויחמורא ויעלא ורימא ותורבלא ודיצא (vergl. über ריים S. 135. f.), Syr. hat die drey erſteren Worte eben ſo, die zwey letzten aber: ܣܡܪܐ ܘܛܝܘܢܐ, Saad. والبحمور والوعل الاروي والتيتل والزرافة. Jachmur iſt wahrſcheinlichſt daſſelbe Thier, welches noch dieſen Namen führt, es ſoll in Syrien und am Euphrat ziemlich häufig ſeyn, geringelte Hörner und ein wohlſchmeckendes Fleiſch haben. [Es iſt eine Art von Gazelle. G. G. hat: hart-beeſt, goat-deer, ſpring-bock, wood-goat, camelopard; Michaelis: Jachmur, Steinbock, Diſchon, Büffelochſe, Samer.

6 כָּל־בְּהֵמָה בַּבְּהֵמָה iſt hier völlig überflüſſig, da vorhergeht. Lev. 11, 3. ſtand ſtatt des erſteren nur nur כֹּל, und dann war jenes an ſeinem Platze.

7 [Das Wort הַשְּׁסוּעָה fehlt im Samar. T., auch Saad. ſcheint es nicht geleſen zu haben, vielleicht auch Vulg. nicht, aber alle andere alte Ueberſetzer drücken es aus. G.]

8 [Statt ולא גרה hat der Samar. T. ושסע שסע, und die LXX drücken es aus G., ſo ſteht Lev. 11, 7. פרסה והוא גרה לא יגוד

13 הַדַּיָּה [das Wort fehlt im Samar. T. und in 4 Hebr. Mſpten, und Lev. 11, 14. ſteht es auch nicht. Bochart glaubte, daß es wegen ſeiner Nähe bey dem ähnlichen, vorhergehenden Worte im Levit. ausgefallen ſey. Die LXX überſetzen ἰκτῖνα oder ἄκτινον, ſie haben zwar nur zwey Thiernamen in dieſem Verſe; aber das Oxforder Mſpt hat zum Anfange noch ἔξον, und dann entſpricht ἄκτινον dem הַדַּיָּה (und daß Lev. 11, 14. ἄκτινον für das hier vor-

vorhergehende הָאַיָּה steht, ist wenigstens kein Beweis fürs Gegentheil, da die LXX sich in solchen Deutungen nicht gleich bleiben.) Vulg. hat: milvus, Gr. Ven. (welche Lev. 11, 14. הָאַיָּה durch κόλιος übersetzte) hat statt dessen hier κίττα, und κόλιος für הַדַּיָּה. Onk. hat das Hebr. Wort beybehalten, Syr. hat ܢܨܐ, Saad. حداء. G.]

15 למינהו fehlt im Samar. T.

16 [Der Samar. T. hat nach הסוס (את fehlt in ihm): ואת השלך, welches im Hebr. Texte am Ende des 17ten Verses steht, nur 1 Hebr. Manuscript stimmt hier mit dem Samaritanischen; aber Lev. 11, 17. steht überall so. G.]

19 [יאכלו, der Samar. T. hat תאכלו מהם, und die LXX drücken es aus. G.]

[Eine Ausnahme von diesem Gesetz findet sich Lev. 11, 21. 22. G.]

21 Vergl. Exod. 23, 19., wo eben dieselben Worte stehen, und Th. II. S. 95. f.

22 Ueber diese Anordnungen bis V. 29. vergl. S. 245. ff.

15, 1 [Michaelis im Mos. R. Th. III. §. 157. sucht zu erweisen, daß dieser Erlaß blos ein Aufschub, während des Sabbaths-Jahres gewesen sey, und daß der Gläubiger seine Schuld im folgenden Jahre habe einfordern können; Dathe und Rosenmüller sind dem beygetreten. Ich sehe aber nicht, wie der Text diese Deutung vertrage. Ich nehme den Erlaß für einen wirklichen und gänzlichen Erlaß; indessen scheint nach V. 4, daß er blos auf die Armen eingeschränkt war; von den Reichen mag die Schuld eingefordert worden seyn. Delgado übersetzt V. 4. אֶפֶס כִּי לֹא יִהְיֶה obgleich nicht seyn soll, und be-

bemerkt, daß die Schuld auch dem Reichen erlassen werden müsse, und von ihnen nicht angenommen werden dürfe, außer wenn dieser auch dann noch darauf bestehe, sie zu entrichten, und daß das Gesetz gelten solle: „wenn auch kein Armer im Lande wäre.„ Mag dies der Gebrauch und die Deutung seiner itzigen Glaubensgenossen seyn (und dem ähnlichen Falle K. 15, 16. angemessen scheinen); in den Hebräischen Worten kann dies unmöglich liegen: אֶפֶס כִּי ist außer wenn. G. Bedeuten kann dies diese Zusammensetzung, indessen bestimmte Beyspiele derselben Bedeutung möchte man vergebens suchen. אֶפֶס כִּי ist Num. 13, 29. Jud. 4, 9. Am. 9, 8.: außer daß, indessen. Dies liegt nicht so entfernt von: obgleich, um diese Bedeutung ganz zu verwerfen; aber in der von Delgado gewählten Wendung wenigstens möchte sie dem Texte allerdings nicht entsprechen. Jedoch das: außer wenn, als Einschränkung der vorigen Verordnung, und als Ausnahme von derselben ist eben so wenig erweislich, und demnach ist nichts Erhebliches gegen die volle Allgemeinheit dieser Verordnung, אֶפֶס כִּי kann leicht blos: nur daß, modo ne. und Ausdruck für ein verstärktes Verbot seyn. Ob aber gänzlicher Erlaß oder bloßer Aufschub gemeint sey, darüber liegt eine hinreichende Entscheidung weder in den Bedeutungen des שְׁמִטָּה, auch in den verwandten Sprachen, obwohl die Bedeutungen im Hebr., Chald., Syr. mehr auf Wegnahme, wegreißen u. dergl. als auf Aufschub führen, und ܫܰܒ zwar suspensus fuit, aber schwerlich in einem, hier vergleichbaren, Sinne bedeutet, denn es ist vom eigentlichen Aufhängen und Herabhängen zu verstehen; noch liegt Entscheidung in andern Stellen, die Anordnung wird auch Deut. 31, 10. erwähnt, noch endlich in der Analogie des großen

Jubel-

Jubeljahrs, Lev. 25. Wahrscheinlicher scheint der gänzliche Erlaß durch V. 9. zu werden.

4 [Zwischen יהוה בארץ steht im Samar. T. 10 Hebr. und 4 Chald. Mspten אלהיך, die LXX, Syr., Vulg., Saad. drücken es aus. G.]

14 תַּעֲנִיק. עָנַק erläutert sich passend aus dem Arabischen, wo عنق facilem se praebuit, und dem Samaritanischen, wo es iuvit, subvenit bedeutet. Man hat, und zwar schon Kimchi, übersetzt: collo eius impones (G. tritt dem bey), und Beziehung auf den Hals scheint allerdings eine der Hauptbedeutungen des Wortes zu seyn (vergl. auch Th. I. S. 142.). Indessen das Wort kann nicht blos andere Bedeutungen haben, sondern hat sie sicher, und Nichts hindert hier die Anwendung der Angegebenen. [Die LXX haben: ἐφόδιον ἐφοδιάσεις αὐτόν, Vulg.: sed dabis viaticum, Onk. אפרשא תפריש ליה, Syr. ܦܪܘܫܐ ܘܗܒ ܠܗ, Saad. صلة بصلة, Ar. Erp. تعبيا تعبية. G.]

17 [Delgado bemerkt zum Schlusse dieses Verses, daß nach der Jüdischen Tradition der leibeigenen Magd nicht das Ohr durchbohrt worden, und daß sich demnach der Schluß des Verses auf V. 12. und 14. beziehe. G.]

18 כִּי מִשְׁנֶה שְׂכַר שָׂכִיר עַבְדְּךָ שֵׁשׁ שָׁנִים [die LXX haben: ὅτι ἐπέτειον μισθὸν τοῦ μισθωτοῦ ἐδούλευσέ σοι ἓξ ἔτη, Vulg.: quoniam iuxta mercedem mercenarii per sex annos servivit tibi. Keine von diesen Uebersetzungen scheint den Sinn des Originals auszudrücken. Jüdische Ausleger denken daran, daß auch die Kinder des leibeigenen dem Herrn gehörten. (Indessen sollten diese nicht mit den Aeltern zugleich freygeworden seyn.) Dagegen macht

macht Abenezra darauf aufmerksam, daß die gewöhnliche Dienstzeit eines gemietheten Knechtes nach Jes. 16, 14. drey Jahre gewesen seyn möchten, und daß in Bezug darauf hier vom Doppelten gesprochen werde. Und dies ist die wahrscheinlichste unter allen, mir vorgekommenen Erklärungen. G.]

Ueber das Verzehren der Erstlinge vor Jehova 19
s. zu Kap. 12. S. 245. ff., hier steht שָׁנָה בְּשָׁנָה 20
Jahr für Jahr, dabey, und V. 21. ist das Wort זָבַח gebraucht.

Ueber die Feste vergl. Lev. 23, 6. ff. 16, 1

צאן וּבָקָר [man muß hinzuverstehen: mit an- 2
dern Opfern von der Schaaf- und Rinderheerde. Saad. hat richtig: ومعه, und mit demselben G. Am natürlichsten wird ן vor צאן supplirt, welches ja in ähnlichen Fällen oft nicht gesetzt wird.

[Nach יבחר יהוה steht אלהיך (wie vorher) im Samar. T. und 2 Hebr. Mspten, und die LXX, Syr., Vulg., Saad. drücken es aus. G.]

[Statt מארץ מצרים steht in 6 Hebr. Mspten 3
ממצרים, und die LXX, Syr., Vulg., Saad. drücken es aus. G.]

[Statt בערב hat der Samar. T. בין הערבים G.]

שְׁעָרֶיךָ Thore, für: Städte. 5

עֲצֶרֶת לַיהוָה [die LXX haben: ἐξοδὴ κυρίῳ, 8
eben so die Samar. Uebers. חג, Vulg.: collecta est Domini, Onk. כנישׁ, Syr. eben so ܟܢܘܫܐ, und eben diese Bedeutung: Versammlung, drückt Pseudo-Jon. und Ar. Erp. aus. Saad. hat مكثا في قدس: Verweilung im Heiligthum; Pers. hat das Hebr. Wort, und Gr. Ven. wie im Levit.: κωλύμη. Ich habe Lev. 23, 36. (s. Th. II. S. 220.): Versamm-

ſammlung, überſetzt; da ich aber nicht ſicher darüber bin, ob an dieſen Tagen wirklich eine Verſammlung ſtatt fand: ſo folge ich den LXX. G.]

[Statt מלאכה hat der Samar. T. כל מלאכת עבדה, כל haben auch einige Hebr. Mſpte, und die LXX und Syr. drücken es aus, עבדה iſt in der Samar. Ueberſ. ausgedrückt, und die LXX haben wenigſtens noch den Zuſatz: πλὴν ὅσα ποιηθήσεται ψυχῇ. G.]

12 [Statt במצרים hat der Samar. T., 9 Hebr. und 2 Chald. Mſpte בארץ מצרים, die LXX drücken es aus. G.]

28 שׁפטים erklären ſich durch das folgende שׁטרים, es ſind niedere Obrigkeiten. Aquila *) hat deshalb richtig: ἐκβιβασταὶ, apparitores.

17, 1 הַשֹּׁפֵט. Jüdiſche und ältere Ausleger verſtehen den hohen Prieſter, andere den König, noch andere verſtehen das Collegium der richtenden Prieſter, Leviten und anderer angeſehenen Männer, welches nach mehreren Stellen Exod. 18, 22. Num. 11, 24. Deut. 1, 13. eingeſetzt worden; von welchem aber freylich nicht verordnet iſt, ob und wie es nach Moſes und fernerhin fortdauern, und zwar an dem Orte der Wohnung des Jehova fortdauern ſolle. In dieſem Falle iſt שֹׁפֵט collectiviſch zu nehmen: die übrigen Richter; und ein ſolcher Gebrauch iſt nicht ſo ſelten, daß er dieſe Erklärung ſchwierig machen könnte. So ſteht gerade in eben derſelben Verbindung, wie hier, K. 19, 17. der Plural שׁפטים; und hier V. 12. iſt כֹּהֵן nach Maaßgabe des vorhergehenden כֹּהֲנִים eben ſo zu nehmen. Auf jeden Fall liegt in den vorhergehenden Worten und in dem folgenden וְהִגִּידוּ, daß der Rechtsſpruch von Mehreren gegeben wird. Die leichteſte iſt letztere Erklärung: aber freylich ganz ſicher noch nicht, weil uns die nähere Kenntniß

*) Scharfenberg a. a. O. S. 131.

niß aller Umstände mangelt. Oder endlich versteht man überhaupt die höchste Obrigkeit, im Gegensatz der niedern Obrigkeiten in den einzelnen Städten. letzterer Gegensatz ist sicher, aber dadurch ist noch nicht der Begriff des Entgegengesetzten bestimmt. Michaelis versteht einen Richter, wie Moses und Josua, und wie sie nachher zuweilen da waren. Aber wir haben keinen Grund, die Einsetzung eines solchen Richters und Heerführers als constitutionell festgesetzt zu betrachten, und deshalb also auch nicht, diese Anordnung in sofern darauf zu beziehen; und natürlich würde der Ausdruck nur unter einer solchen Voraussetzung, und unter der, auch unerweislichen, Voraussetzung, daß dieser שֹׁפֵט, auch nach Moses und Josua, denn es steht dabey בַּיָּמִים הָהֵם, an dem Orte des Heiligthums sich aufhalten solle.

[Statt וּדְרַשְׁתָּ hat der Samar. T. וּדְרַשׁ, und die LXX: καὶ ἐκζητήσαντες ἀναγγελοῦσί σοι. Die übrigen alten Uebers. haben die zweyte Person ausgedrückt, auch Gr. Ven. G] 9

וְדָרְשָׁתָּ ist übrigens: du sollst sie fragen.

[Nach יְהוָה steht im Samar. T. noch אֱלֹהֶיךָ (wie öfter), und die LXX haben es ausgedrückt. G.] 10

Die Zweifel, die gegen die Aechtheit dieser Anordnung von der Königswahl gemacht worden *), sind nicht unerheblich. Der ganzen Mosaischen Constitution ist sie nicht angemessen, und besonders hätte Samuel die Wahl eines Königs nicht so sehr als Mangel an dankbarer Ergebenheit gegen Jehova rügen können, wenn ein ausdrückliches Gesetz über die Bedingungen der Königswahl in den Mosaischen Schriften gewesen wäre: „hanc legem non a Mose latam videri, sed a sacerdotibus, legum ac 14

*) C. D. Ilgenii Diss. de notione tituli filii Dei Jen. 1795. §. 7. und in Paulus Memorabilien, St. VII. S. 179.

ac traditionum Mosaicarum statoribus post Salom
aetatem *additam*;„ letzteres weil schon Salomo
Reit rey und ein großes Serail hatte, und beides
nach einem so buchstäblich entgegengesetzten Gesetze
gehabt haben würde. Allerdings muß dies Aufmerk
keit erregen, obwohl I Sam. 8. und 10. nicht eigent
Berufung auf die Constitution irgend deutlich wird;
muß sie um so mehr erregen, da diese Anordnung m
unter Verordnungen steht, in welchen die Worte: „
ihr in das Land kommt, welches euch Gott geben wi
Einrichtungen betreffen, zu welchen sogleich nach
Festsetzung in dem verheißenen Lande Veranlassung da
möchte; hier aber ohne alle Rücksicht auf den, scho
Moses Stelle eingesetzten, Josua so gesprochen ist;
da gerade gegen die Handlungsweise der Könige ge
chen wird, welche unter den Königen seit Salomo
Volke lästig, und von Propheten gerügt wurde.
es indessen wahrscheinlich sey, daß dieses einzelne
in den Text eingeschoben worden; oder ob es gleich
mit den Vorherstehenden und Folgenden, und d
Ganze nach-mosaisch zu seyn scheine: ist eine a
Frage, bey welcher die Schwierigkeiten der Einschie
eines einzelnen Stücks nicht zu übersehen sind.
auch das Vorhergehende nach-mosaisch wäre: so w
V. 9. שׁוֹפֵט weit eher für: Richter, in dem Sinn
nommen werden können, in welchem z. B. Gideon
Samuel so heißen.

18, 3 הַזְּרֹעַ וְהַלְּחָיַיִם וְהַקֵּבָה [die LXX ha
τὸν βραχίονα καὶ τὰ σιαγόνια καὶ τὸ ἔνστερον,
so Josephus, Philo aber hat statt des letztern
tes: γάστερον. Vulg. hat blos: armum et ve
culum, und also das mittlere Wort ausgela
(ohne daß dies von kritischen Gewicht ist.)
Worte dieser Anordnung sind gänzlich verschieden
der Lev. 7, 34. ff. gegebenen. Nach der gegen
tigen muß, so viel ich wenigstens einsehe, Je
welcher die genannten Thiere auch zu Hause sch
tet, die bestimmten Stücke davon abgeben. An
wo

n, daß zwar in der einen Stelle die einen, in
ndern andere Prieſterſtücke gemeint ſeyen; daß
aber in der einen, wie in der andern das Fehlen
inzuverſtehen müſſe; aber dies wäre eine ſehr
: Annahme. G. Die Beſtimmung, daß die
genannten Stücke bey jedem Schlachten abgege
werden ſollen, iſt aus dem Texte nicht ſicher,
liegt gar nicht deutlich in den זֹבְחֵי זֶבַח. Wenn
auch ſagen möchte, daß außerdem לַיהוָה dabey
n würde: ſo iſt doch dies nicht nothwendig, und
dagegen ſehr natürlich, den gegenwärtigen Vers
ine weitere Ausführung der אֲשֶׁר יְהוָה V. 1.
ſehen. Indeſſen iſt in Lev. 7, 34. beſtimmt von
Deputatſtücken der Söhne Aarons, der opfern
Prieſter bey den Opfern die Rede; in unſerer
le muß man wenigſtens nach der Einleitung V. 1.
Anordnungen erwarten, welche den ganzen
nm Levi betreffen, und hier könnte הַכֹּהֵן im wei
Sinne genommen werden. Dann könnte in
von einander abweichenden Verordnungen von
ſchiedenen Dingen die Rede ſeyn, und wenn man
hier eine Abgabe von jedem geſchlachteten Thie
erſtünde: ſo wäre dies allerdings ein Ausweg;
immer iſt er künſtlich und geſucht.

[Nach לעמד ſchiebt der Samaritan. T. ein: 3
לפני יהוה אל, und die LXX drücken es aus.
dieſelben haben ſtatt לשרת ולברך: לשרתו,
ſtatt בשמו: בשם יהוה; 1 Hebr. Mſpt ſetzt
eſem אלהיך: יהוה. G. G. folgt beiden Au
ten. Allein die letzte jener Abweichungen im
ar. T. ſcheint zu ſehr das Merkmal der Will
an ſich zu tragen, und wegen des dort vorher
den לשרתו gemacht zu ſeyn, als daß dies nicht
n Verdacht auch auf das Uebrige werfen ſollte.
dings iſt die Phraſe, wie ſie im Samar. T.

ſteht, eine ſonſt gewöhnliche, ſ. K. 10, 8. 21, 5. I Chron. 23, 13. II Chron. 29, 11.; und obwohl häufig genug die Abweichungen des Samar. T. bloße Reminiſcenzen aus andern Stellen und Verähnlichungen mit denſelben ſind: ſo iſt doch hier in dem Texte allerdings einige Schwierigkeit, und es iſt wohl einiger Schein, daß der Schriftſteller aus der Conſtruction gefallen ſey, und daß er, als er לְעָמֹד ſchrieb, vielleicht etwas Anderes habe wollen folgen laſſen. לְעָמֹד ſteht zwar zuweilen vor לְשָׁרֵת ohne לפני, vergl. I Reg. 8, 11., aber ſo, daß das Folgende zu beiden Wörtern paßt; und שָׁרַת wird gewöhnlich nur dann mit ב conſtruirt, wenn von dem Orte des Dienſtes oder den Geräthſchaften deſſelben die Rede iſt. Indeſſen V. 7. ſteht es gerade eben ſo, wie hier im Hebräiſchen Texte, ſowohl in dem Hebräiſchen als im Samaritaniſchen, und alle Ueberſetzungen drücken es aus. Der Schriftſteller, welcher kurz darauf eben ſo ſchreiben konnte, kann auch V. 5. ſo geſchrieben haben, und der Verdacht dürfte wohl wenigſtens etwas geringer ſeyn, daß V. 5. und 7. corrumpirt, eine ſolche Anzahl von Worten ausgelaſſen, und der Text um Vieles ſchwieriger gemacht worden ſey: warum hätte man wenigſtens nicht לִפְנֵי יְהוָה nach לַעֲמֹד ſtehen laſſen ſollen? Dies Alles ſpricht für die Hebr. Textes-lesart. בְּשֵׁם יְהוָה muß heißen: in Auftrag Gottes, wie es anderwärts, z. B. V. 19. Jer. 14, 14. und auch in den angeführten Phraſen nach בֵּרַךְ ſteht.

6 Nach יהוה ſetzt der Samar. T. wiederum hinzu: אלהיך.

8 יֹאכְלוּ zeigt, daß itzt nicht mehr von den einzelnen Leviten die Rede, ſondern der Bezug allgemein iſt. Alle ſollen zu gleichen Theilen die Abgaben an

Victua-

Victualien erhalten. [Indeſſen der Samar. T. hat יאכל, die LXX: Φάγεται, (welches G. vorzieht.) Die LXX ſcheinen auch מחלק ſtatt כחלק geleſen zu haben; ſie überſetzen: μέριδα μεμερισμένην. G.]

לְבַד מִמְכָּרָיו עַל־הָאָבוֹת ein ſo ſonderbar abgefaßter Zuſatz, daß man faſt glauben könnte, hier eine beyläufig an den Rand der Handſchrift hingeworfene Anmerkung zu leſen, durch welche nicht die Sache ſelbſt deutlich dargeſtellt, ſondern nur verhütet werden ſolle, daß Nichts vergeſſen werde. Indeſſen genug Verdacht iſt nicht da. Wie die Ausdrücke da ſtehen, können ſie ſich auf nichts Anderes, als auf die Familien-Erbtheile der Leviten beziehen. Dies muß in dem עַל אָבוֹת liegen ſollen, unerachtet ſonſt davor wenigſtens בֵּית אָבוֹת ſteht. לְבַד ſteht nie allein für: außer, ſondern hat dann einmal עַל, gewöhnlich aber מִן hinter ſich. Deshalb iſt es wohl mehr als wahrſcheinlich, daß לְבַד מִמְכָּרָיו geleſen werden müſſe. מֵכֶר bedeutet ebendaſſelbe, als מִמְכָּר; auf den Sinn hat alſo dies keinen Einfluß. מֵכֶר iſt Nehem. 13, 16. eine verkäufliche Sache, außerdem aber gewöhnlicher: Verkaufspreiß. Von dem erblichen Grundeigenthum wird מִמְכָּר Lev. 25, 25. ff. unterſchieden, und jenes durch אֲחֻזָּה ausgedrückt, dieſes aber eben von dem Verkauf deſſelben genommen. Hier müßte auch מֵכֶר wohl das erbliche Familien-Eigenthum ſelbſt ſeyn ſollen, und dann der Sinn ſeyn: alle Einkünfte ſollen bey ihnen gleich vertheilt ſeyn, außer dem, was ein Jeder an erblichen Familien-Eigenthum beſitzt; oder wenn מֵכֶר nur: Verkauf, bedeutet: außer dem, was ein Jeder aus dem Verkauf des erblichen Familien-Eigenthum löſen kann. [Die alten Ueberſetzungen dieſes Stückes ſind entweder wörtlich, ſo daß der Sinn derſelben auch nicht deutlich iſt, oder ſie ſind verſchiedenartige Ver-

muthungen über den Sinn. Die LXX haben: πλὴν τῆς πράσεως τῆς κατὰ πατριάν, der Complutens. Text hat nach πράσεως noch αὐτοῦ, aber Augustin fand dies in der alten Itala nicht ausgedrückt; Aquila hat: πλὴν τῶν πρώσεων αὐτοῦ ἐπὶ τοὺς πατέρας, Symm.: πλὴν τῆς κτήσεως ἕκαστος, wofür man ἑκάστου lesen muß, τῆς κατὰ πατριάς, Vulg.: accepto eo, quod in urbe sua ex paterna ei successione debetur, Onk. hat auf eine andere Weise paraphrasirt בר־ממטרתא דייתי־בשבתא דכן אתקינו אבחתא, und auf eine ähnliche Pseudo-Jonathan; so verstanden es Raschi, Jarchi; so nimmt es auch Delgado, der dazu bemerkt, daß לְבַד nicht blos: außer, neben, sondern eben so wohl: ausgenommen, bedeute, und daß also der Sinn sey: ausgenommen, wenn man über den Dienst und die Folge in demselben Etwas durch gegenseitige Einstimmung festsetzte, und der, welcher außer der Reihe wäre, so lange von der Theilnahme an dem Einkommen ausgeschlossen würde. Dies sey hier als ein gegenseitiger Verkauf betrachtet. Aber diese Meinung kann doch nicht eigentlich in den Worten liegen, (am wenigsten würde עַל־הָאָבוֹת dazu passen.) Auch ähnlich jenem Sinne hat Saad.: ملخال ما اثبتنا الابا من النوب, ausgenommen was die Väter über die Folge festgesetzt haben; und auch Pers. übersetzt dem angemessen. Syr. hat kurz und unverständlich: ܡܛܪ ܡܢ ܙܒܢܐ ܕܐܒܗܐ; Ar. Erp. hat buchstäblich: خلاف تنات الابا; Gr. Ven.: ἐπὶ τῶν πράσεων αὐτοῦ ἐπὶ τῶν πατέρων. Dathe übersetzt: praeter vendita a se de bonis paternis, Michaelis: das ungerechnet, was er noch als Familien-Deputat verkaufen kann. G.]

קְסָמִים

קֹסֵם קְסָמִים [die LXX: μαντευόμενος 10
μαντείαν, Vulg.: qui ariolos scifcitetur, Saad.
منتم تنتيمات, Astrolog, Ar. Erp. مي يستفل
استفالال, Augur. Michaelis nimmt das Wort
für: haruspex, Rosenmüller für das sortilegium, welches die Griechen βελομαντεία nennen, und bemerkt, daß es nach Pococke im Specim. Hist. Arab. p. 328. 29. bey den Arabern im Gebrauche sey (und schon bey den Babyloniern nach Hieronym. zu Ezech. 21, 26.*)), und daß قسم in der 10. Conjug. bedeutet: voluit ut partitio fieret sagittarum iactu. Ich habe einen allgemeinen Ausdruck gewählt. G.]

מְעוֹנֵן [das Wort scheint sich deutlich auf Wahrsagung nach dem Zuge der Wolken zu beziehen; die LXX haben: κληδονιζόμενος, Vulg.: qui observat somnia, Gr. Ven.: χρησμῳδῶν. G. Symm. hat σημειοσκοπούμενος, vergl. auch Mich. 5, 12.**)

מְנַחֵשׁ [scheint sich auf Wahrsagung vermittelst der Schlangen zu beziehen, die LXX haben: οἰωνιζόμενος (vergl. Gen. 44, 15.), Vulg.: maleficus, Gr. Ven.: ἐπᾴδων. G.]

מְכַשֵּׁף [die LXX haben: φαρμακὸς, Vulg.: maleficus, Gr. Ven.: γοητεύων. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird dies für die Art der Zauberey genommen, welche die Augen bezaubert. Michaelis übersetzt: der Mondfinsternisse machen will. G.]

חֹבֵר חֶבֶר. [Einige Jüdische Erklärer haben 11
die Bedeutung des Wortes so verstanden, daß die Verbindung einiger Beschwörungsformeln oder die Sammlung mehrerer Schlangen gemeint sey; letzteres billigen Michaelis und Dathe.

*) S. auch Schnurreri Dissertt. Phil. Crit. p. 55.
**) S. über V. 10. u. V. 11. Scharfenberg a. a. O. S. 132. f.

Rosenmüller vergleicht die Arabiſche Bedeutung des Wortes: ſcivit, peritus fuit, welches indeſſen vielleicht blos eine abgeleitete Bedeutung iſt. Der gewöhnliche Sinn von חבר iſt wohl vorzuziehen, und der zuerſt angegebene der leichtere. Die Zuſammenſetzung der Zauber- und Beſchwörungsmittel iſt wohl gemeint, welche zuweilen Bänder ſind, zumal wenn ſie in Bezug auf Fruchtbarkeit gebraucht werden. Die Sam. Ueberſ. hat auf dieſe Art: אסר אסרים ein Bund von Bändern. Die LXX überſetzen: ἐπαείδων ἐπαοιδήν, Vulg.: incantator, Gr. Ven.: Φαρμακείων Φαρμακείαν. G.]

שֹׁאֵל אוֹב [die LXX und Gr. Ven. überſetzen: ἐγγαστρίμυθος, Vulg.: qui Pythones conſultat. Aus 1 Sam. 28, 8. 19. möchte geſchloſſen werden, daß ſich אוֹב auf Todtenbeſchwörung beziehe; indeſſen, da dieſe nachmals noch ausdrücklich beſonders erwähnt wird: ſo dürfte die Ueberſetzung der LXX Vorzug verdienen. G. Siehe über אוֹב Th. II. S. 211. f. Aquila hat: ἐπερωτῶν μάγον, Theodot.: θελητής, gleich als ob es von אָבָה herkomme.

12 [Zwiſchen יהוה כל ſteht im Samar. T. in 19 Hebr. und 5 Chald. Mſpten אלהיך, und die LXX, Syr., beide Arab, Pſeudo-Jon. drücken es aus. G. Kurz darauf lautet auch der gewöhnliche Text eben ſo.

15 [Statt מִקִּרְבְּךָ מֵאָחִיךָ hat der Samar. T. מקרב אחיך, und die LXX drücken es aus. G.]

נָבִיא מִמֶּנִּי. Es iſt offenbar nicht blos von Einem Propheten, ſondern collectiviſch von mehreren die Rede, aber deshalb nicht, wie Dathe will, beſtimmt von allen, in der Folge aufgeſtandenen Propheten. Aber [treffend giebt Dathe die Gründe an, weshalb die Stelle nicht blos von Einem, und zwar einem Propheten aus der Fernezeit verſtanden wer-

werden könne. Die Verheißung künftiger Propheten ſoll allen Vorwand aufheben, weshalb die Iſraeliten zur Wahrſagerey ihre Zuflucht nehmen möchten; dieſen werden, um ihnen die Sicherheit zu gewähren, daß ſie auf Ausſprüche göttlicher Propheten bauen, am Ende des Kapitels Merkmale zur Entſcheidung falſcher Propheten angegeben. בְּמֹנִי iſt wohl am beſten ganz beſtimmt darauf zu beziehen, was vorhergeht: מִקִּרְבְּךָ מֵאַחֶיךָ ſo wie ich zu eurer Nation gehöre: ſo ſollen auch ſie unter euch aufſtehen. Elias ſagt (II Reg. 1, 2.): Iſt denn kein Gott in Iſrael, daß ihr hingehet zu fragen Baalzebub, den Gott zu Ekron? G. Zwiſchen dieſem בְּמֹנִי, und der Verſicherung Deut. 34, 10.: daß kein Prophet dem Moſes gleich geweſen, hat man einen Widerſpruch finden wollen; aber er hebt ſich ſogleich, wenn man bedenkt, daß hier Moſes von ſich dies ſagt, dort aber ein Anderer von ihm ſpricht.

כְּכֹל אֲשֶׁר ſonſt gewöhnlich: nach Maaßgabe alles deſſen, was z. B. Jehova befohlen hat. Hier iſt es wohl noch mehr ſo zu wenden, als ob כְּכָל אֲשֶׁר ſtünde: Alles, und auch dies, iſt ſo wie, iſt gänzlich ſo wie, vergl. auch II Reg. 24, 19. Denn es iſt nicht geſagt: daß ſie Vielerley gebeten hätten. Die alten Ueberſetzer haben zum Theil blos: ſo wie.

[Dieſe drey Städte nimmt Delgado für andere als die K. 4, 41. erwähnten. G. Es iſt aber das natürlichſte, hier an die drey Städte öſtlich vom Jordan, und V. 9. an die im eigentlichen Paläſtina zu denken, da nirgends, vergl. auch Num. 35., von mehr als ſechs ſolchen Freyſtädten die Rede iſt. 19, 2

Dann iſt dies ein neues Merkmal, das das Stück K. 4, 41—43. ein Stück für ſich und außer Zuſammenhang mit dem Folgenden iſt, vergl. S. 205. und 226.

6 הִכֵּהוּ נֶפֶשׁ, nämlich κατὰ נֶפֶשׁ, vergl. über die Construction Gen. 17, 14. 1 Reg. 15, 23. נֶפֶשׁ ist dabey übrigens, als das Princip oder Organ des Lebens betrachtet, und steht oft für: Leben, selbst. נֶפֶשׁ ist in gewissen Constructionen auch: Todter, vergl. Th. II. S. 211., doch möchte diese Bedeutung hier nicht Anwendung finden.

12 זִקְנֵי עִירוֹ die Aeltesten seiner Stadt, nämlich der Stadt des Mörders, man sollte erwarten, der Stadt des Ermordeten, oder die, wo der Mord vorgefallen; doch der Fall, daß der Ermordete und der Mörder nicht in Einer Stadt wohnen sollten, wird hier nicht besonders gedacht. Die Aeltesten sind offenbar die Ortsobrigkeit; sie kommen in eben solchen Geschäften, unter eben dem Namen K. 21, 1 — 6. vor. Doch findet sich anderwärts keine eigentliche Anordnung ihrer Einsetzung und der Einrichtung ihres Wirkungskreises.

14 רִאשֹׁנִים: die Vorfahren, dies lehrt der Sinn, wenn man auch anderweitige Beyspiele dieses Sprachgebrauchs vergeblich sucht. Es müssen dann eigentlich Josua, Eleazar und die Stammhäupter gemeint seyn. Die LXX haben im Vatican. T.: οἱ πατέρες σου, im Alexandr.: οἱ πρότεροί σου, Onk. קַדְמָאֵי, Syr. eben so, setzt aber noch hinzu: حكمء, Vulg.: priores, Saad. الاولون.

21 Ueber diese Bestimmung der Vergeltung, vergl. Exod. 21, 24. ff. und Lev. 24, 20. Der Sinn ist deutlich, בְּ ist: für; wenn auch die Ausführung dieses allgemeinen Befehls in einzelnen Fällen große Schwierigkeit haben würde. Beschränkt ist diese Anordnung Exod. 21, 30. ff. durch die Zulassung eines Geldersatzes, welche hier fehlt.

[Statt

[Statt עם hat der Samar. T. ועם, die LXX, Vulg., Saad. drücken es aus. G.] 20, 1

[להושיע, der Samar. T. hat ולהושיע, und die LXX, Syr., Saad. drücken es aus, was die LXX betrifft, nämlich der Complut., Alexandr., Aldin. Text derselben, das Oxford. und das Glasg. Mspt, und mit diesen die Copt. Uebers., und die alte Itala bey Augustinus: dagegen der Vatican. T. der LXX hat ו nicht ausgedrückt. Uebrigens hat der Complut. und Aldin. T. und das Oxford. Mspt: διασῶσαι, womit Augustinus übereinstimmt; dagegen der Alex. (und Vatican.) T. und das Glasg. Mspt: διασῶσαι, womit die Copt. Uebers. übereinstimmt. G.] 4

Durch die folgenden Anordnungen werden diejenigen vom Kriege dispensirt, deren Gedanken mit eben begonnenen und noch unvollendeten Lebensangelegenheiten beschäftigt seyn möchten. Man könnte dieses Anerbieten vielleicht als spöttische Nachsicht gegen den Mangel an patriotischer Theilnahme und an kriegerischem Sinn ansehen, so wie V. 8. offenbar diese Meinung ausdrückt. — Indessen sehr möglich bleibt es auch, daß die Dispensation V. 5—7. den Zweck habe, Ansiedelung, Fruchtbau und Häuslichkeit zu befördern, wie Michaelis will, s. Mos. R. Th. III. §. 177. und K. 24, 5. 5

חִלַּל ist profanavit, hier: ad profanum usum traxit. In dem fünften Jahre der Bebauung eines Weinbergs ist dies erst erlaubt, nachdem im vierten Jahre die Früchte zu einem heiligen Gebrauche bey Opfermahlzeiten verwendet worden, vergl. Lev. 19, 23—25. 6

חֲנָה gehört noch zu אֲשֶׁר und עָרִים, und steht, wie oft, statt הָיוּ. 15

[Bey אשר יהוה אלהיך נתן לך haben die LXX noch ארצם gelesen, sie übersetzen: τῶν γῆν αὐτῶν, Vulg. 16

Vulg. überſetzt auch ſo. G. Anderwärts ſtand dies oft.

17 Vergl. K. 7, 1. ff.

[Der Samar. T. ſchaltet והגרגשי (nach הכנעני) ein (und hat והחוי mit ו), die LXX drücken dies (beides) aus G., und haben auch καὶ vor Χαναναῖον. Vergl. über die Anführungen dieſer Völker S. 232. und Th. 1. S. 139. ff.

19 [Statt אל hat der Samar. T. על, und תכרית ſtatt תכרת. G.]

[Der letzte Theil des Verſes iſt anerkannt ſchwierig, nämlich was nach לא תכרת folgt: כי האדם עץ השדה לבא מפניך במצור. Die LXX überſetzen dies: μὴ ἄνθρωπος τὸ ξύλον τὸ ἐν τῷ ἀγρῷ, εἰσελθεῖν ἀπὸ προσώπου σου εἰς τὸν χάρακα. Vulg.: Quoniam lignum eſt, et non homo; nec poteſt bellantium contra te augere numerum, eben dies drückt Onk.; und auf gewiſſe Weiſe auch Syr., Pſeudo-Jon., die beiden Arab., Perſ. und Gr. Ven. aus. Letztere hat: ἐπεὶ ἆρ' ἄνθρωπος τὸ ξύλον, ὡς ἀφίκοιτο ἀπὸ προσώπου σου εἰς τὴν πολιορκίαν. Clericus mit einigen älteren Erklärern glaubte, daß ſtatt האדם geleſen werden müſſe הֲאָדָם: nam *an* arbor agri homo eſt. Houbigant behauptete dagegen, wohl zu abſprechend, daß es gegen den Genius der Hebräiſchen Sprache ſey, das Frage-Adverbium nach כי zu ſetzen. Houbigant will, daß die alten Ueberſetzer, welche die Negation ausdrücken, ſie wirklich in ihrem Texte geleſen hätten, und daß כי לא האדם die urſprüngliche Geſtalt des Textes ſey. Dies folgt aber nicht, da die alten Ueberſetzer ſo überſetzen, und gleichwohl ה vor אָדָם als Frage-Adverbium verſtehen konnten. Doch ein triftiger Grund gegen die eine ſo wohl als die andere dieſer Deutungen liegt in dem, was zunächſt folgt. Die

Ur-

Urſache dieſer Verordnung iſt nach dem ganzen Zuſammenhange blos die, weil dieſe Bäume Fruchtbäume ſind, und dem Menſchen Nutzen bringen. (Und die Worte לָבֹא מִפָּנֶיךָ בַּמָּצוֹר werden weit natürlicher mit den Worten V. 20. וּבָנִיתָ מָצוֹר verglichen, welche dort unmittelbar auf בָּרַתָּ folgen: du ſollſt, nämlich ſie, abhauen, und daraus die Werke der Belagerung bauen. Dies iſt der Gegenſatz, und daraus erklärt, hat der letzte Theil unſeres Verſes den Sinn: damit ſie vor dich kommen, von dir berückſichtigt werden ſollten bey der Belagerung, bey der Einrichtung deſſen, was zur Belagerung nothwendig iſt. G. überſetzt dieſe Worte: um die Belagerung zu befördern;) Dathe: ut illis ad obſidionem utamini. Und dem gemäß liegt in den Worten כִּי הָאָדָם עֵץ הַשָּׂדֶה blos: für den Menſchen ſind die Bäume des Feldes: ſo hat Dathe nach Frommann überſetzt: hominum enim uſui a Deo deſtinatae ſunt, und hat zweckmäßig die Parentheſe, als welche dieſe Worte erſcheinen, durch Umſtellung derſelben in der Ueberſetzung vermieden. Freylich fehlt nun die Präpoſition לְ vor הָאָדָם, aber dergleichen Beyſpiele kommen mehrere vor, vergl. Prov. 20, 25. Eccleſ. 12, 13. Ezech. 12, 10. G. Das letzte dieſer Beyſpiele iſt für den Sprachgebrauch entſcheidend, gerade eben ſo wie hier, ſteht dort der Genitiv vor dem Subſtantiv, zu welchem er gehört, ohne eine weitere Anzeige: des Fürſten iſt die Laſt, ſtatt: die Laſt iſt eine Laſt des Fürſten, gehört ihm an, und dem Volk, deſſen Erwähnung erſt nachfolgt, auch ohne לְ. Eben ſo gewiß iſt die Ellipſe in dem zweyten Beyſpiele, das erſtere aber beweiſet Nichts. Solche Unterbrechungen durch Parentheſen, wie die hier angenommene, ſind zwar nicht ſehr häufig, aber ſie kommen doch zuweilen vor, vergl.

II Chron.

II Chron. 32, 9., und die Annahme kann deshalb keinen großen Anstoß finden.

20 עַד רִדְתָּהּ [Montanus übersetzt: donec domineris ei, und so alle alte Uebersetzer, (sie drücken עַד רִדְתָּהּ aus,) außer den LXX, welche ἕως ἂν παραδόϑῃ haben. G. Man hat gedeutet: bis die Stadt so weit herunter kömmt; härter ist dieses nun aber doch, als bey der obigen Ableitung von רָדָה, und רָדָה wird zwar gewöhnlich mit בְּ oder עַל, aber doch auch sicher mit dem bloßen Accusativ construirt, vergl. Ezech. 34, 4.

21, 1 [Statt לוֹ haben 4 Mspte ולא, die LXX, Syr., Vulg. drücken es aus. G.]

2 [Statt וּשְׁפָטֶיךָ hat der Samar. T. וּשְׁמַרְתָּ. G. Letzteres Wort war K. 20, 5. und 8. gebraucht.

3 עבד, אֲשֶׁר לֹא־עֻבַּד בָּהּ wird von Bebauung des Feldes gebraucht, also angemessen ist der Sinn: mit welchem noch nicht Feldbau getrieben worden ist, so steht wenigstens Niphal im folgenden Verse, ohne daß עֲדָמָה dazu gesetzt ist, obwohl mit einem andern Gebrauche der Präpos. בְּ. Indessen, wo עָבַד selbst noch vorkommt, nämlich Jes. 14, 3., da ist die Bedeutung: einen unterjochen, einen zum Dienst zwingen, allein anwendbar, bey welcher die Person gewöhnlich vermittelst der Präposition בְּ hinzugefügt wird, vergl. Lev. 25, 39. Exod. 1, 14., und wenigstens kann diese Bedeutung auch in unserer Stelle statt finden; der folgende Satz entspricht dann fast noch genauer.

[Statt אֲשֶׁר steht וְאֲשֶׁר im Samar. T. und 6 Hebr. Mspten, und wird von LXX, Onk., Syr., Vulg., Saad. ausgedrückt. G.]

4 נַחַל אֵיתָן [torrens perennis, die LXX: φάραγγα τραχεῖαν, Vulg.: vallem asperam atque saxo-

saxosam, Onk.: נחל ביר, und eben so Pseudo-Jon. und Ar. Erp., Saad. hat صعب, welches der Deutung der LXX entspricht; aber Pers. und Gr. Ven. drücken den richtigen Sinn mehr aus, durch رودي قوي, χειμάῤῥουν κραταιάν. G. Vergl. S. 149. f. und die letzten Worte des Verses, welche wahrscheinlich den Sinn und Zweck haben, daß das Blut in dem fließenden Wasser sich verlieren soll. Syr. wiederholt indessen auch dort ܒܝܪܐ nach נחל.

7 שָׁפְכָה [nicht blos das Keri will שָׁפְכוּ gelesen wissen, auch 6 bis 7 Hebr. Mspte und alle Samaritan. lesen wirklich so, und die Textes-Lesart ist ein wahrer Solöcism. G. Aber die Beyspiele ähnlicher Solöcismen sind nicht, wie G. meint, zweifelhaft, zwar beweisen diejenigen, in welchen das, in der Construction abweichende Verbum vor dem Nomen steht, noch Nichts, aber wohl andere, in welchen dies nicht der Fall ist, vergl. 1 Sam. 4, 15. Jer. 2, 15. Selten sind sie, und können nicht für Constructions-Freyheit, sondern blos für Nachlässigkeit gelten, aber sie sind doch nicht so selten, um anders, als durch einen Machtspruch verdrängt werden zu können, und auch hier reichen die angeführten Autoritäten nicht zu, um der leichtern Lesart kritisches Uebergewicht zu geben.

12 עָשְׂתָה אֶת־צִפָּרְנֶיהָ [sie schneiden ihre Nägel ab, gerade so, wie man im Französischen faire la barbe sagt; so verstanden die LXX, Vulg., Syr., Pseudo-Jon. das Wort. Dagegen Onk., beide Arab. und Pers. haben den entgegengesetzten Sinn: groß wachsen lassen. Jenen ist Michaelis, diesen Dathe gefolgt. Gr. Ven. hat wörtlich: ποιήσει. Delgado will, die Anordnung habe den Zweck, die heidnische Frauensperson dem Manne unangenehm zu machen. G. Die Entscheidung zwischen den zwey obigen

obigen Deutungen hält schwer, da wir unter den Trauergebräuchen dieses Alterthums weder den einen noch den andern Gebrauch erwähnt finden. Nicht blos das Ausraufen, sondern auch das Abscheeren der Haare ist anderwärts öfter erwähnt, vergl. Jes. 15, 2. Jer. 7, 29. 48, 37. Ezech. 7, 18., auch das Anziehen der Trauerkleider II Sam. 14, 2., und es ist daraus, wenn auch nicht vom Anfang des 13ten V., doch wenigstens von jenem deutlich, daß dadurch Trauer ausgedrückt werde. Bey dem folgenden עָשְׂתָה אֶת צִפָּרְנֶיהָ ist aber weder dies so sicher, noch auch überhaupt die Bedeutung des צִפָּרֶן außer allem Zweifel gesetzt. Es kömmt nur in dieser Stelle und in noch einer, in letzterer in einem andern Sinne vor. Im Chaldäischen bedeutet es: Nagel, die andern verwandten Sprachen geben dafür keine Gewähr; die alten Uebersetzungen haben indessen diesen Sinn. Seine Richtigkeit vorausgesetzt: scheint das Wachsenlassen der Nägel dem squalor der Trauernden angemessener; aber entscheidend ist auch dies nicht, und ist immer blos gerathen.

14 וְהִתְעַמֵּר [das Wort steht nur hier und K. 24, 7., und ist auf sehr verschiedene Weise gedeutet worden, die LXX haben: ἀθετήσεις, Vulg.: opprimere per potentiam, eben so Onk. Bey den andern alten Uebersetzern hingegen ist es synonym mit dem vorhergehenden תְּעַנֶּה. Dies wäre aber bloße Tautologie. Im Arabischen und Chaldäischen bedeutet עמר servio, ministro; im Samaritanischen: subiicio, in servitutum redigo; in diesem Sinne mag die Uebersetzung der Vulg. gemeint seyn; so hat besonders gut Gr. Ven.: οὐχ ὑπηρετηθήσῃ ἐν αὐτῇ. G.]

15 [Dies ist das einzige Mosaische Gesetz, welches die Polygamie betrifft; eine förmliche Beschränkung auf

f nur zwey Frauen enthält es nicht, und die Juden
ben es auch nicht so verstanden. G.]

[Statt לו hat der Samar. T., 13 Hebr. und 7 17
ald. Mspte ולו, die LXX, Syr., Vulg., Saad. drücken
aus. G.]

[Bey ואל fehlt ו im Samar. T. und 4 Hebräischen 19
spten. G.]

[Statt זקני hat der Samar. T. אנשי (wie V. 21. 20
ht), und die LXX drücken es aus. G. Vergl. indessen
n dieselbe Abwechselung K. 22, 18. und 21.

[זוֹלֵל, die LXX: συμβολοκοπῶν, Vulg.: qui
mmessationibus vacat, Onk. und Gr. Ven. über-
zen: Fleischfresser, aber der Sinn ist allgemeiner:
derlich, Frevler G., wenigstens läßt es sich nach
n wenigen Stellen nicht specieller auffassen, wenn
auch specieller war.

תָּלוּי [der gedruckte Samar. T. hat תלאי, und 23
Samar. Mspte תלואי, die LXX: πᾶς κρεμάμενος
ἐπὶ ξύλον, Vulg.: qui pendat in ligno, und nach
r Uebersetzung der LXX wird die Stelle Gal. 3, 13.
irt. In den andern alten Uebersetzungen ist keine
spur des ἐπὶ ξύλον. Onk., Syr., Saad. drücken
gegen noch aus: daß er deswegen gehenket sey, weil
den Tod verwirkt habe G., nämlich sie scheinen das
קללת אלהיב activisch genommen zu haben, und
ersetzen z. B. Syr. ܡܛܠ ܕܡܢ ܕܡܨܪܐ ܠܐܠܗܐ
ܢܕܡ, weil er Gott gelästert hat, ist er gehenket
rden. קְלָלָה steht übrigens für: Strafe, wie:
egen für Wohlthat, vergl. K. 29, 27. Gen. 8, 21.
r. 44, 22. Ps. 109, 17.

[Statt שיו hat der Samar. T. שהו או את כל 22,
בהמה, und das hier Zugesetzte ist auch V. 4. nach 1
שו im Samar. T. eingeschaltet. G.]

2 [Nach אתו ſchaltet der Samar. T. מעמך ein. G.]

3 תאבד מֵעִמּוֹ ſich verliert von ihm.

7 [Statt ימים drücken Syr., Saad. und die Samar. Ueberſ. ימיך aus G., ſo ſteht zuweilen z. B. Exod. 20, 12., doch iſt, gerade nach dem Verbum der zweyten Perſon, ימים ohne das Pronominal-Adjectiv das Gewöhnlichere.

[Wenn dieſe Vorſchrift nicht blos Menſchlichkeit empfehlen, und etwa auf die kleinen Singevögel eingeſchränkt ſeyn ſoll, worauf der Hebräiſche Ausdruck allerdings zu führen ſcheint: ſo könnte ſie auch den Zweck haben, für die Erhaltung der Thierarten zu ſorgen. G. Eine, wenigſtens in gewiſſer Hinſicht ähnliche, Vorſchrift war Lev. 22, 28. da: das Mutterthier nicht an Einem Tage mit den Jungen zu ſchlachten, wovon man keinen Zweck ſieht, als vielleicht höchſtens den, nicht das Mutterthier beym Anblick des Schlachtens der Jungen leiden zu laſſen. Wären dort ſolche Rückſichten wirklich genommen: ſo könnten ſie es auch hier ſeyn.

9 [Für בַּרְמְךָ hat Syr. כרמא das beſtellte Feld; las er שָׂדֶךָ, wie Lev. 19, 19., oder drückte er כֶּרֶם ſo aus? Man könnte ſagen, daß כֶּרֶם nicht beſäet, ſondern daß davon נָטַע, beſtanzen, gebraucht werde; und daß alſo dies gegen die gewöhnliche Lesart ſpreche. (Allein כֶּרֶם iſt ja am Ende des Verſes nochmals wiederholt, und dort hat auch Syr. es ausgedrückt.) Man beſeitigt dies am leichteſten, wenn man entweder כֶּרֶם in einem weitern Sinne für fruchtbares Land nimmt, oder dieſe Stelle als ein Verbot anſieht, in den Weinberg zwiſchen die Reben Etwas zu ſäen. G. S. über כִּלְאַיִם: zweyerley, und V. 11. שַׁעַטְנֵז, welches ſich hier aus dem Beyſatze erklärt, Th. II. S. 208.

גְּדִלִים

גְּדִלִים [in 15 Mspten steht besser גְּדִילִים, 12
ie LXX übersetzen recht eigentlich: στρεπτὰ, Vulg.:
unicula. Diese Schnuren verstehe ich so, daß durch
e eine Decke an die 4 Bettpfosten befestigt wurde,
a oft mehrere Personen in Einem Zimmer schliefen.
i. Gewöhnlicher denkt man an Quasten, und ver-
leicht Num. 15, 37. 38. כְּסוּת ist zu unbestimmt,
ls daß sich sagen ließe, was damit bedeckt werden
olle. Vorhänge der Betten werden Palästina nicht
ugeschrieben, vergl. Harmars Beobachtungen *).
Die LXX haben für כְּסוּת: τῶν περιβολαίων,
Vulg.: pallii, Onk. das Texteswort, Syr. ܡܪܛܘܛܐ
aad. ازار.

עֲלִילֹת דְּבָרִים muß aus dem Folgenden er- 14
lärt werden, und mag ungefähr eben so viel bedeu-
en. Die LXX haben: προφασιστικοὺς λόγους,
Vulg.: quaesieritque occasiones, quibus dimittat
am, Syr. ܥܠܬܐ ܡܥܠܐ, Onk. תסקופי מלין,
aad. علل من الكلام. Das folgende הוֹצֵא
wird eben so mit דִּבָּה zusammengesetzt, vergl. Num.
14, 36.

[Vergl. Michaelis Mos. R. Th. II. §. 92. 15
3. und Niebuhrs Beschreibung von Arabien
S. 35 — 38.

[Nach האיש setzt der Samar. T. hinzu ההוא, 18
uch 1 Hebr. Mspt bey Kennicott hat so. G.]

וְיִסְרוּ אֹתוֹ [die LXX und Gr. Ven. übersetzen:
καὶ παιδεύσουσιν αὐτόν. Vulg. aber hat: verbera-
bunt eum, und im letzteren Sinne verstanden die
Chald. und Josephus die Stelle, vergl. Antiq. IV, 8.;
letzterer giebt 39 Streiche als das Festgesetzte an.

*) Th. I. S. 133. 34.

Doch wahrſcheinlicher iſt, daß nach dem Geſetz 25, 3. blos das höchſte Maaß feſtgeſetzt war, ches nicht überſchritten werden durfte. G.]

21 [Vor אנשי hat eine beträchtliche Anzahl Hebr. Chald. Mſpte: כל. G.]

[Statt לזנות בית אביה ſteht im Samarit. להזנות את בית אביה. Die LXX haben: ἐκπορ σαι τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς αὐτῆς, Vulg.: ut fornicar in domo patris ſui, Gr. Ven.: τῷ πορνεύειν οἴκοι πατρὸς αὐτῆς, und eben ſo die übrigen alten Ueberſ. G

24 אֶת־הַנַּעַר geht zurück auf סְקַלְתֶּם, wird davon regiert, וָמֵת iſt entweder in die fort ſende Conſtruction blos eingeſchoben, oder ſoll heiß ſo daß ſie ſterben.

23, 1 יִגַּלֶּה כְּנַף אָבִיו, der Sinn kann nicht du ſeyn, nach dem was vorhergeht, vergl. Lev. 18, wo עֶרְוַת אֲבִיךָ und עֶרְוַת אֵשֶׁת אָבִיךָ ſte aber was כָּנָף hier eigentlich bedeute, iſt ſo ſi nicht. Der gewöhnlichen Bedeutung des Wo am angemeſſenſten iſt noch, daß es für: Zipfel Kleides, unterſter Theil des Kleides, ſtehe; inde kann uns leicht blos die Kenntniß anderer bräiſcher Bedeutungen mangeln, im Syriſchen ܟܢܦܐ ſinus maris, im Aethiopiſchen bedeu das Wort auch: labium, im Arabiſchen iſt die deutung des Verbum: cinxit, und كَنَفٌ iſt au concubitus. Die LXX haben: συγκάλυμμ Vulg.: operimentum, die übrigen Ueberſ. hal das Hebräiſche Wort beybehalten.

2 פְּצוּעַ־דַּכָּה וּכְרוּת שָׁפְכָה [Vulg.: eunuch attritis vel amputatis teſticulis et abſciſſo veret die LXX: θλαδίας οὐδὲ ἀποκεκομμένος, Gr. Ve τομίας θλαδίας καὶ τετμημένος τὴν οὐρήθραν,

f ähnliche Weise die andern alten Uebers., ausge-
mmen Syr., der für die 4 Hebr. Worte blos:
ܓܢܐ adulter, hat. G. Für שָׁפְכָה giebt es kei-
Erläuterung aus der Hebr. und den verwandten
prachen, als daß שָׁפַךְ effudit ist, und eine solche
edeutung davon wenigstens herkommen kann.

בִּקְהַל יְהוָֹה [Nach einigen Erklärern ist der
inn, daß ein solcher Mensch kein Amt verwalten
me; ich bin geneigter mit Pseudo-Jon. zu glauben,
ß die Ehe solcher Personen verboten werde. G.
ı sofern sich diese Verordnung auf Auswärtige be-
ht, denn von zufällig verletzten, gebohrnen Juden
in schwerlich die Rede seyn: so ist dies ungefähr
: Sinn; es ist aber nicht nöthig, daß blos eheliche
erbindung und diese Art der Vereinigung mit dem
raelitischen Volke untersagt werde: er soll überhaupt
ht, auf keine Weise in das Volk Gottes aufge-
mmen werden. Die Wiederholung des Ausdrucks
בִּקְהַל יְה in den folgenden Versen entscheidet über
ı Sinn desselben.

מַמְזֵר [die LXX haben: ἐκ πορνῆς, Vulg.: 3
scorto natus, und wörtlich eben so Pseudo-Jon.,
ık. hat das Hebräische Wort, Syr. ܒܪ ܙܢܘܬܐ,
ıd. الزنيم, Ar. Erp. فرج الزنا. Michaelis
ll, es sey für מום זר macula peregrini; wirk-
) hat ein Hebr. Mspt bey Kennicott so, aber dies
eine geringe Hülfe. Wepler in seinen philosoph.
t. Fragm. leitet das Texteswort von מזר corrum-
re ab. Vielleicht aber ist מזר ein Derivativum
ı זר, und bedeutet das Kind eines fremden, unbe-
unten Vaters. Die Rabbinen verstehen ein durch
utschande oder Ehebruch erzeugtes Kind. G.]

5 K. 2, 29. iſt von den Moabitern das Gegentheil erzählt, daß ſie den Iſraeliten den Durchzug und Lebensmittel gewährt hätten. Der einzige Weg zur Hebung des Widerſpruchs würde ſeyn, anzunehmen, daß hier die Verweigerung der Lebensmittel blos auf die Ammoniter, die Dingung des Bileam blos auf die Moabiter ſich beziehe. Indeſſen iſt von einer ſolchen Unterſcheidung keine Spur in dem Texte zu finden, ſondern am natürlichſten iſt der Ausdruck, wenn beide Beſchuldigungen beide Völker treffen; obwohl wir anderwärts nirgends eine Theilnahme der Ammoniter an der Aufforderung Bileams, den Iſraeliten zu fluchen, erwähnt finden. Mag der Widerſpruch recht eigentlich und gerade ſeyn, oder dieſer abgewendet werden können: immer bleibt die Anſicht in der gegenwärtigen Nachricht und in K. 2, 9. und 19. ſo verſchieden von einander, daß dadurch um deſto mehr beſtätigt wird, daß die gegenwärtige, ziemlich zuſammenhängende Rede ein ganz anderes Stück iſt, als die erſten 4 Kapitel dieſes Buchs, ſ. S. 205.

Ueber Bileam vergl. S. 119.

מִפְתּוֹר [der Samar. T. hat פתורה, ein Samar. Mſpt מפתרה, in den LXX und Vulg. iſt dies (und die zwey folgenden Worte) nicht ausgedrückt, aber alle andre alte Ueberſetzer haben ſo, wie der Hebr. T. Es iſt dies wohl derſelbe Ort mit Balis, einen kleinen Ort an der Weſtſeite des Euphrat, ſ. Büſching Th. XI. S. 304. G. Siehe S. 121.

12 [Statt des 12ten V. hat der Samar. T. כי אם רחץ בשרו במים ובא השמש ואחרי בן יבוא אל המחנה. G.]

Vergl. Lev. 15, 16.

14 עַל־אָזְנֶךָ [die LXX haben: ἐπὶ τῆς ζώνης σου, und eben ſo Vulg.: in balteo G., die übrigen alten Ueberſ. drücken den Begriff arma aus.

17 [קָדֵשׁ habe ich: Weichling, überſetzt (catamite); ich möchte es aber doch mehr für eine ſolche Perſon

erſon halten, wie die bherooàh bey den Hindus
nd. G. Die Aehnlichkeit des vorhergehenden קְדֵשָׁה
ſtimmt die Bedeutung.

מְחִיר כֶּלֶב [ἄλλαγμα κυνὸς haben die LXX, 18
ulg.: pretium canis, und eben ſo alle alte Ueberſ.
r. Ven.: τίμημα κυνός. Man nimmt כֶּלֶב im ei-
ntlichen oder uneigentlichen Sinne, jener ſcheint
lerdings bey einem Geſetze erwartet werden zu müſ-
n, wenn auch gleich nach dem vorhergehenden Vers
was, dem קָדֵשׁ Entſprechendes folgen könnte.
eshalb überſetzt man auch: Knabenſchänder, oder
rgleicht κύναιδος der Griechen: aber jener Grund
heint überwiegend. G. Wenigſtens liegt in der
ehnlichkeit des Griechiſchen Ausdruckes kein Beweis,
ß dieſer uneigentliche Ausdruck auch bey den He-
äern ſtatt gefunden habe, und bey ihnen gleichſam
n eigentlicher hergebrachter Ausdruck für jene
händlichen Ausſchweifungen geweſen ſey. Man
ndet hier ſo vielerley Anordnungen von verſchiedener
rt neben einander, und es wird ſo oft von dem ei-
en zum andern übergegangen, daß man keine Si-
herheit dafür hat, daß der gegenwärtige Vers mit
em vorhergehenden ſtreng zuſammen hängen müſſe,
nd der eigentliche Sinn des Worts iſt auch deshalb
rzüglicher.

[אֱלֹהֶיךָ fehlt im Samar. T. und 1 Hebr. Mſpt. G.] 24

עֶרְוַת דָּבָר [die LXX: ἄσχημον πρᾶγμα, 24,
ir. Ven.: ἀσχημοσύνην πράγματος, Vulg.: ali- 1
quam foeditatem, und eben ſo Onk., Syr., und
eide Arab.; Pſeudo-Jon. dagegen hat עבירה
מחגבה, eine Uebertretung. R. Sabbai nahm dieſe
lebertretung für Ehebruch, aber dieſer ſoll ja mit
em Tode beſtraft werden, und paßt alſo nicht. R.
illel verſtand irgend eine, dem Ehemanne mißfällige

Sache, aber dies iſt zu weit. Es muß entweder ein groſser körperlicher Fehler, oder ein ſchlechtes Betragen gemeint ſeyn. G. Die Gröſse des Fehlers liegt nicht in den Worten, vergl. K. 23, 15., wo עֶרְוַת דָּבָר von bloſsen Unanſtändigkeiten gebraucht iſt. [Uebrigens iſt V. 1—3. Vorderſatz, der Nachſatz von dem allen folgt erſt V. 4. G.]

4 [Nach לפני יהוה drücken die LXX אלהיך aus. G.]

5 רֶכֶב, die LXX haben: ἐπιμύλιον, Syr. ܪܟܒܐ, Vulg: inferiorem et ſuperiorem molam, eben ſo Saad. الرحي السلفي والعليا. Unſere Stelle iſt noch deutlicher für dieſe Bedeutung, als II Sam. 11, 21. נֶפֶשׁ wird verpfändet, indem das Mittel des Unterhaltes des lebens verpfändet wird, ſo hat es auch Onk. umſchrieben.

8 [Nach ככל ſchaltet der Samar. T. ein התורה, und die LXX drücken es aus. G.]

9 Vergl. Num. 12, 10.

11 Vor יוציא hat der Samar. T. הוא eingeſchaltet, und Syr. drückt es recht nachdrücklich aus.

12 בַּשַּׂלְמָתוֹ erklärt ſich ſogleich durch בְּשִׂמְלָתוֹ.

15 בְּיוֹמוֹ [jeden Tag, die LXX: αὐθήμερον, Vulg.: eadem die. G.]

17 מִשְׁפַּט גֵּר יָתוֹם [eben ſo hat der Samar. T. ohne ו vor יתום, auch Onk., Perſ., Ar. Erp., Gr. Ven. haben ein ſolches ו nicht ausgedrückt, aber die übrigen, alſo die meiſten alten Ueberſ. haben es, und es ſteht in 12 Mſpten bey Kennicott. De Roſſi fand es in 7 Mſpten des Onk. — Nach יתום haben 2 Hebr. Mſpte noch ואלמנה, und die LXX drücken es aus, De Roſſi fand dieſen Zuſatz als urſprüngliche Lesart eines Mſpts vom Onk., und man vergl. Exod. 22, 21. Jer. 22, 3. Zach. 7, 10. G. Indeſſen auch anderwärts bemerkt man eben dieſe

diese Verschiedenheit in dem Beweggrunde, vergl. V. 19. und Lev. 23, 22.

Vergl. Lev. 19, 9. f. 19

פָּאֵר würde blos aus dem Zusammenhange un- 20
gefähr errathen werden müssen, da kein verwandter Dialect Erläuterung darbietet; wenn nicht פֹּארָה ramus übrig wäre, und sich mehrere Formen in Piël fänden, deren Bedeutungen von der Bedeutung des Verbum abweicht, und von einem Nomen auszugehen scheint. עוֹלֵל kömmt Lev. 19, 10. auch so vor. Die LXX haben für jenes: οὐκ ἀναστρέφας καλαμήσασθαι, Vulg.: non reverteris ut colligas, Syr. ܠܐ ܬܦܠܐ, Onk. eben so, Saad. فلا تستقص.

בִּן־הַכּוֹת, der, zur Strafe, Schläge erhal- 25,
ten muß, wie בֶּן מָוֶת, ein Kind des Todes, einer, 2
der sterben, der die Todesstrafe leiden muß. בֵּן und andere ähnliche Worte bedeuten im Hebräischen in solchen Umschreibungen nicht mehr, als das Subject, welchem das dazu gesetzte Nomen zukömmt.

וְהִפִּילוֹ [die LXX übersetzen durch die zweyte Person des Imperativs, wie Jos. 13, 16. steht; aber der Hebräische mit dem Samaritanischen übereinstimmende Text erlaubt dies nicht. G.]

וְנִקְלָה — לְעֵינֶיךָ [die LXX haben: αἰσχη- 3
μονήσει ἐνάντιόν σου, Vulg. paraphrasirt: ne foede laceratus ante oculos tuos abeat frater tuus, Onk. und Syr. behalten das Hebr. Wort bey, Pseudo-Jon. hat: יתבזי, verächtlich werde; aber dies drücken beide Arab., Pers., Gr. Ven. aus. Michaelis bemerkt mit Recht, daß der Gestrafte schwerlich dadurch viel verächtlicher würde, wenn er einige Streiche mehr bekäme, und nimmt קָלָה in der Bedeutung urere gerade so, wie die Lateiner: urere loris, sa-

gen. Indeſſen (die Metapher einer einzelnen Sprache iſt ein äußerſt ſchwacher und wenig bedeutender Grund, dieſelbe Metapher auch noch in einer andern Sprache zu ſuchen, und) ich ſehe keine Urſache von der gewöhnlichen Bedeutung abzugehen, welche קלל im Syriſchen, Chaldäiſchen, Arabiſchen hat, und nicht eben dieſen Sinn in בְּקַלָּה zu ſuchen. Es bedeutet aber nicht blos: ſchlecht ſeyn, ſondern auch: ſchwach, matt, erſchöpft ſeyn und werden. So nehme ich בְּקַלָּה. Offenbar iſt der Zweck der ganzen Anordnung, jeder Uebertreibung der Strafe vorzubeugen. G. Die Ableitung von קלל würde gegen die Grammatik, die Uebertragung der Bedeutung deſſelben auf קלה würde unſicher ſeyn. קלה bedeutet in den meiſten verwandten Dialekten: kochen und braten, aber hat auch in jedem derſelben außerdem noch andere Bedeutungen; im Syriſchen iſt es affixit, welche Bedeutung ſicher auch Hebräiſch iſt, vergl. I Sam. 18, 23., contrivit, confregit. Aehnlich iſt im Arabiſchen قَلَّ und قَلَى, jenes auch: valide propulit, ligno percuſſit, dieſes: percuſſit in capite. Beide Worte bedeuten auch: abominatus, deteſtatus eſt, quam maxime odit, und dies wäre unſrer Stelle wohl angemeſſen: damit nicht dein Bruder vor deinen Augen in Wuth gerathe, die Strafe wegen der Ueberſchreitung des Maaßes verabſcheue. Indeſſen der beſtätigtere und mit dem ſicheren Hebräiſchen Sprachgebrauche enge zuſammenhängende Sinn iſt doch: zerſchlagen werden, damit dein Bruder nicht vor deinen Augen zerſchlagen werde.

4 [Dieſe Anordnung iſt der Aegyptiſchen Sitte entgegengeſetzt; dagegen die Muhammedaner zu Aleppo und in Marocco beobachten das Moſaiſche Geſetz,

Geſetz, vergl. Ruſſel's Aleppo Th. I. S. 50. Hoeſt's Nachrichten von Fez und Marocco S. 129. und Michaelis Moſ. R. Th. III. §. 130. G.]

[Vor הבכור hat der Samar. T. הבן, und Vulg. drückt es aus. G.] 6

יִרָקָה בְּפָנָיו [die Lesart der LXX iſt ungewiß, der Vatican. T. und Canonici's Mſpt haben: ἐμπτύσεται κατὰ πρόσωπον αὐτοῦ, das Oxford'ſche hat: ἐμπτύσει, alle die andern Ausgaben haben: ἐμπτύσεται εἰς τὸ πρόσωπον, und ſo hat auch der Glasg. T.; ſo ſcheint auch der Coptiſche Ueberſ. geleſen zu haben, die Itala iſt verlohren. Vulg. hat: ſpuetque in faciem illius, und eben ſo Onk., Syr., Perſ. und Gr. Ven. Eigentlicher haben dagegen die beiden Arab. بِحَضْرَتِهِ in ſeiner Gegenwart, und Pſeudo-Jon. קדמוי vor ihm, und dies iſt der Sinn. G.] 9

Vergl. Exod. 17, 8. 17

לא ירא אלהים, Syr. hat ܠܐ ܕܕܚܠ, die LXX im Alexandriniſchen Text, aber nicht bey Grabe: τὸν Κύριον. Die LXX, Vulg., Saad. drücken am beſtimmteſten aus, daß ſich dies auf die Amalekiter beziehe, Onk. ſcheint es auf die Iſraeliten bezogen zu haben. 18

אלהיך [ſo alle alte Ueberſetzer, außer den LXX, welche in den Ausgaben des Vatican. und im Alex. T., aber nicht bey Grabe, und dem Glasg.: τῷ Θεῷ μου, haben. Houbigant hält אלהיך für einen bloßen Schreibfehler, und glaubt, daß Kaph wegen des folgenden כי zu einer Zeit hinzugekommen ſey, wo noch nicht die Final-Buchſtaben ausgezeichnet wurden. Indeſſen gegen die Autorität aller anderen alten Ueberſetzungen, und des Hebräiſchen ſowohl, als des Samar. Textes kann die Lesart אלהיך nicht verdrängt werden. G. אלהיך bezieht ſich dann auf כהן. 26, 3

אֲרַמִּי אֹבֵד אָבִי [die alten Ueberſ. haben dies auf verſchiedene Art verſtanden. Die LXX überſetzen: 5

setzen: Συρίαν ἀπέβαλεν ὁ πατήρ μου, nach dem Vatican. und Aldin. T. und der Coptischen Uebers.; dagegen hat der Complut. T.: ἀπέλιπεν, und der Alexandr.: ἀπέλαβεν, bey welcher verschiedenartigen Deutung immer ארם יאבד zum Grunde zu liegen scheint. Letzteres nimmt auch Houbigant für die richtige Lesart, und übersetzt es: fames urgebat patrem meum, indem er ܐܝܡ absumere vergleicht. Wenige Erklärer werden ihm beytreten. Vulg. übersetzt: Syrus persequebatur patrem meum, und eben so die Chald., Saad., Pers.; bey welcher Deutung אבד für אֵבֵד, und אֲרַמִּי für das Subject genommen ist. Gr. Ven. hat: Ἀράμιος ἀπώλυτο ὁ πατήρ μου, singulär ist die Deutung des Syr. ܠܐܪܡ ܐܒܝܕ ܐܬܕܒܪ, welches in der Polyglotte: ad Aram deductus est pater meus, übersetzt ist, aber vielleicht heißen soll: apud Aramaeum, sc. Labanum, conversatus est pater meus. Die Masorethen aber haben אֹבֵד punctirt, und, ich glaube, mit Recht; drey Mspte bey Kennicott haben auch wirklich אובד. Der Sinn von אֹבֵד oder אוֹבֵד ist, wie ich glaube, wandernd, als Pilgrim, von Ort zu Ort. So characterisirt sich Jakob selbst, wenn er vor Pharao Gen. 47, 9. von den Tagen seiner Pilgrimschaft spricht, und so haben es die neuern Deutschen Erklärer mit Michaelis genommen. Man hat für diese Bedeutung des אֹבֵד auch Ps. 119, 176. verglichen G., wo es von dem verlohrnen Schaafe gebraucht wird, welches herumirrt. Dann ist aber wenigstens: wandernd, zu wenig, vielleicht auch herumirrend, und dann läge wohl eher: verlaufen, selbst mit einem herabwürdigenden Sinne in dem Wort, und dieser ist auch dem ganzen Zusammenhange nicht unangemessen. Indessen am passendsten ist

ist es ohne Zweifel, das Arabische أبد und die dort sehr gewöhnliche, mit der Hebräischen nahe zusammenhängende Bedeutung desselben zu vergleichen: a consuetudine alienus, ferus, indomitus fuit; pavidus aufugit. Dann liegt der Gegensatz des גּוֹי גָּדוֹל schon darin, und die Beschreibung des, sich nirgends ansiedelnden Nomaden.

12 אֶת כֹּל מַעְשֵׂר drückt dasselbe nochmals nachdrücklich aus, was in תְּכַלֶּה liegt. Warum das dritte Jahr שְׁנַת מַעְשֵׂר heißt, ist durch keine andere Nachricht genau erklärlich. Vielleicht soll es nichts weiter bedeuten, als: das Jahr des recht vollständigen Zehentens, wo, eben nach der folgenden Verordnung, Leviten, Fremdlinge, Wittwen und Waisen satt zu essen bekommen sollen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dies an Leviten, Fremdlingen, Wittwen und Waisen zu Gebende, etwas anderes als der Zehnten sey, und also außer dem Zehnten gegeben werden müsse; aber die Quantität des, den Leviten, Fremdlingen, Wittwen und Waisen zu Gebenden, ist weder durch diese Stelle, noch durch eine andere des A. T. bestimmt, und es folgt nicht, daß ein neuer Zehnten dazu zu verwenden sey. קֹדֶשׁ V. 13. mag freylich den Zehnten mit in sich begreifen, es ist das, was nach den göttlichen Verordnungen nicht dem Erbauer gehört, sondern abzusondern ist; und auch das den Leviten und Armen zu Gebende ist קֹדֶשׁ, denn נְתַתִּיו bezieht sich darauf; aber letzteres ist nicht deshalb ein Zehnten. Blos Tobiae 1, 7. steht in Bezug auf unsere Stelle, daß Tobias Erstlinge und Zehnten an die Priester entrichtet, und außerdem den zweyten und dritten Zehnten gegeben habe. Indessen dies würde über spätere Observanz, nicht über den Sinn unseres Textes entscheiden. Ueber die, wenigstens in dem Texte nicht begründeten Voraus-

ausſetzungen eines zweyten oder dritten Zehntens ſ. S. 245. ff., für dieſelben vorzüglich Scaliger und Amama in ihren Anmerkk. zu dieſer Stelle *).

14 לֹא בָתַתִּי מִמֶּנּוּ לְמֵת übersetzt man gewöhnlich: ich habe Nichts davon bey Leichenbegängniſſen verwendet, um die Koſten derſelben zu beſtreiten; die Worte können dies ſagen, und Vulg. drückt dieſen Sinn deutlich aus. Aber wenigſtens ſpätere Jüdiſche Sitte iſt es, dem Todten Lebensmittel mit ins Grab zu geben.

17 וְהָאֲמַרְתָּ und הֶאֱמִירְךָ [die LXX haben: εἵ-
18 λεν und εἵλατο, Vulg.: elegiſti und elegit, Onk. חטבת und חטב, welches vielleicht nicht eligere, wie es in der Polyglotte überſetzt iſt, ſondern exaltare bedeutet. Im letzteren Sinne haben wahrſcheinlich Saad. und Perſ., gewiß aber Ar. Erp. und Gr. Ven. das Wort genommen, erſterer hat شرف, letztere ἐπήρας. Mehrere Neuere leiten einen eben ſolchen Sinn aus dem Arabiſchen: امر imperium, dominatio, ab; ſo Dathe: Vos quidem Jovae hodie principatum conceſſiſtis. Dagegen glaube ich mit Houbigant, daß Hiphil hier nichts Anderes als Kal von אמר bedeute, oder die Bedeutung nur verſtärke: feyerlich erklären. Die Kirchen-Ueberſetzung iſt ſo: du haſt geredet. Michaelis vergleicht die Bedeutung des امر conſentire, mutuo promittere, welches dem Sinne: gegenſeitig erklären, nahe kömmt. Uebrigens fehlt in V. 17. im Samar. T. und in 1 Hebr. Mſpt bey Kennicott: ומשפטיו. G.]

27, Das Folgende wird durch die erſten Worte dieſes
1 Verſes von dem Vorhergehenden eben nicht getrennt, und kann wohl mit demſelben zuſammenhängen, und Alles

*) S. Critici ſacri, Vol. I.

Alles bis zum Ende dieses Abschnittes noch Theil der K. 4, 44. angefangenen Zusammenstellung mosaischer Verordnungen seyn sollen. Das Abweichende ist, daß hier die Aeltesten, und V. 9. die Priester vom Stamme Levi neben Moses genannt werden, welches K. 5, 1. und K. 29. nicht der Fall ist.

2 שִׂדְתָּ אֹתָם בַּשִּׂיד [die LXX: κονιάσεις αὐτοὺς κονίᾳ, Vulg.: calce laevigabis eos, und fast eben so die andern alten Uebers.; Gr. Ven. hat indessen ein Wort, welches den Sinn des Originals vielleicht am besten ausdrückt: τιτανώσεις τ' αὐτοὺς ἐν τιτάνῳ. Damit wird, so viel ich einsehe, nicht gemeint, daß die Steine mit Kalk übertünchet, sondern daß sie mit Mörtel zusammengekittet werden sollen. Die Vorstellung einiger neueren Erklärer, daß vorerst die Inschrift auf die Steine gebracht, und dann mit Kalk überzogen werden soll, um die Inschrift desto länger zu erhalten, scheint mir eine bloße Einbildung. Der Zweck der Inschrift war ohne Zweifel, daß sie zu allen Zeiten von allen Israeliten gelesen werden könne. Durch die Ueberlegung mit Kalk würde sie den Augen des Volks entzogen, und ein unnützes, stummes Erinnerungsmittel geworden seyn. Andere glauben, daß die Schrift auf dem Kalk selbst geschrieben gewesen; und dies würde ich für wahrscheinlicher halten, wenn eine Inschrift von dieser Art, dem Wind und Wetter ausgesetzt, dauerhaft wäre. Ob die Israeliten die Kunst verstanden, auf Kalk zu mahlen, ist die Frage; und der Gesetzgeber mußte Steine für ein sehr natürliches Mittel nehmen, seine Vorschriften zu erhalten. Es sollen also so viele große Quaterstücken aufgerichtet werden, um alle Worte dieses Gesetzes auf denselben zu verzeichnen. Ob durch dieses Gesetz das ganze Deuteronomium, oder blos der Decalogus, oder

am Ende deſſelben die in dieſem Kapitel folgenden Flüche ausgedrückt werden ſollen, iſt nicht leicht zu entſcheiden. Mir ſcheint das erſtere das wahrſcheinlichſte. Der Einwurf, daß das Deuteronomium eine ſo große Menge Steintafeln eingenommen haben würde, als ſchwerlich an Einem Orte hätte aufgerichtet werden können, iſt, nach meiner Vorſtellung, nicht erheblich. Die Steine ſollen „große Steine„ ſeyn. Jeder derſelben konnte ein ganzes Kapitel faſſen. 34 ſolche Steine machten keine ſehr lange Mauer, wenn jeder derſelben etwa drey Fuß breit war. Und wenn ſie in ein feſtes Viereck geſtellt waren: ſo betrug eine Seite weniger, als dreyßig Fuß. Bey einer ſolchen Annahme hatte der ganze Umfang des Deuteronomium Platz, und die Buchſtaben konnten noch in einer ziemlichen Entfernung geleſen werden, zumal wenn ſie tief genug eingehauen waren. G. Es iſt allerdings am natürlichſten anzunehmen, daß der Verf. unter den Worten „dieſes Geſetz„ das ganze Vorhergehende und nicht ein einzelnes Stück deſſelben verſtehe, welches er ja außerdem, bey einigem Anſpruch auf Deutlichkeit, ausgezeichnet haben müßte. Indeſſen würde dieſes Vorhergehende ſich nach der oben *) angegebenen Erörterung wenigſtens auf das Stück von K. 4, 44. bis hieher beſchränken. שִׂיד aber würde vielleicht am richtigſten durch ein Wort, wie: verkalken, ausgedrückt werden, wodurch es unbeſtimmt bleibt, ob dies zur Verkittung der Steine, oder zur Uebertünchung derſelben habe dienen ſollen. Angemeſſen dem Zwecke iſt das Einhauen der Inſchrift, alſo in dieſer Hinſicht wahrſcheinlicher, der Text aber entſcheidet darüber nicht. Joſ. 8, 32. wird von derſelben Sache wie hier כָּתַב gebraucht, und alſo eben ſo wenig entſchieden.

Im-

*) S. 205.

Immer aber bleibt es eine ganz andere Frage, ob dieſe Worte von Moſes ſelbſt herrühren; oder ob ein ſpäterer Erzähler genau den Sinn einer Einrichtung des Moſes ausgedrückt habe, und ob die Sache ſelbſt nachmals wirklich geſchehen ſey; oder endlich ob ein ſolcher Erzähler nach einer Tradition von Inſchriften des Moſaiſchen Geſetzes, vermöge ſeines Urtheils, dies vom ganzen Geſetze verſtanden habe, und ſich deshalb ſo ausdrücke. Die Unterſuchung *) über die Zeit der Abfaſſung dieſer Bücher kann allein der Entſcheidung hierüber näher bringen. Wichtig iſt dabey, auch die Vergleichung deſſen, was Joſ. 8, 30. 31. 32. 24, 26. erzählt wird, ob es wohl nicht als ſicher vorausgeſetzt werden kann, daß beide Schriftſteller von durchaus einerley Vorſtellungen ausgehen.

עליהן [1 Mſpt bey Kennicott hat אל אבנים, 3
und die LXX: ἐπὶ τῶν λίθων τούτων G., ſo ſteht V. 4.

עיבל [der Samar. T. hat גריזים, und eben 4
ſo die Samar. Ueberſ. Kennicott hat zu beweiſen geſucht, daß letztere Lesart die urſprüngliche ſey, und daß die Juden ihren Text, aus Haß gegen die Samariter und den auf dem Berge Garizim erbauten Tempel derſelben, corrumpirt hätten. Das, was man ſeinen Gründen entgegengeſetzt hat, möchte mehr ſcheinbar ſeyn, als feſt ſtehen. Der Streit zwiſchen Juden und Samaritern war nicht, welcher von beiden Bergen der Ort des Segens geweſen ſey, ſondern welcher von beiden Tempeln auf dem heiligen Platze ſtehe. Wenn der Jüdiſche Tempel auf dem Berge Ebal geweſen wäre, ſo würden die Samariter einige Verſuchung gehabt haben, ihre Handſchriften zu ändern; aber da ſie bey der Errichtung ihres Tempels zwiſchen den beiden Bergen Ebal und Garizim wählen konnten, iſt es da im geringſten Grade wahrſchein-

*) S. die das Werk beſchließende Abhandlung.

ſcheinlich, daß ſie den Berg Garizim zum Ort ihres Tempels erwählt haben würden, wenn in ihren Manuſcripten von Deuteronomium nicht dieſer Name geſtanden hätte? Aber wenn Moſes befohlen hatte, die Steine des Bündniſſes auf dem Berge Garizim aufzurichten, und dieſer Berg nun das Heiligthum der Samariter enthielt: ſo war es ſehr natürlich, wenn die Juden ihre Feinde dieſes Heiligthum herabzuwürdigen ſuchten, und den Namen ſeines Platzes aus unſerer Stelle ausſtrichen. G. Ueber die Lage beidrr Berge ſ. S. 244.

5 [Roſenmüller meint, daß der Altar, deſſen Aufrichtung hier verordnet wird, eben aus den V. 2. genannten und mit Kalk übertünchten Steinen beſtanden habe. Aber die Steine des Altars ſind unbehauene Steine, und daß darauf das Geſetz habe verzeichnet werden ſollen, war eine ſehr auffallende Verordnung. Ob ſie durch Uebertünchung geſchickt zur Aufnahme der Inſchrift gemacht werden ſollten, iſt eben erſt die Frage: und ſollten dieſe Steine mit der Inſchrift dem Feuer und den Beſchädigungen ausgeſetzt worden ſeyn, welche bey dem Auflegen des Holzes und der Opferthiere unvermeidlich waren, und den Kalk losbrechen mußten? Ich möchte vielmehr V. 8. für den Nachſatz von V. 4. halten, und habe ihn daher zwiſchen V. 4. und V. 5. eingerückt. G. letztere Verſetzung iſt willkührlich, und auch zur Identificirung der Steine der Inſchrift und der unbehauenen Steine des Altars iſt im Texte kein Grund. Weit ſcheinbarer könnte ſie Joſ. 8, 30. gefunden werden, wo von der Aufrichtung anderer Steine vorher nicht die Rede iſt. Hier hat V. 8. vielleicht blos den Zweck, die vorher vergeſſene Anordnung, die in dem בְּאֵר הֵיטֵב liegt, nachzuholen; und deshalb ſind, wenigſtens in andern Stellen, beſonders der

Gene-

Geneſis, ſelbſt die ſchon gebrauchten Worte ſo geſetzt, als ob ſie noch gar nicht da geweſen wären.

[Vor ישראל ſchiebt 1 Hebr. Mſpt בני ein, und 9
Syr. drückt es aus. G.]

[Nach לעם ſetzt der Samar. T. hinzu קדש. G.]

מְקֻלָּה [die LXX nnd Gr. Ven.: ἀτιμάζων, 16
Syr. drückt den Begriff: fluchen, aus. Jene Ueberſetzung ſcheint von קלל auszugehen. Dathe leitet aus der urſprünglichen Bedeutung des קלה urere, die metaphoriſche andere: diffamare, ab. Michaelis hat: ſchläget. G. Daß קלה: deſpicere, und alſo Hiphil: verächtlich machen, bedeuten könne, iſt ſchon aus dem deutlichen קלון erweislich, denn dies kommt davon her.

Vergl. K. 22, 30. 20

[כל ſteht vor דברי im Samar. T., 6 Hebr. Mſpten 26
und 2 Chald. bey De Roſſi, nach Kennicott in 6 Chaldäiſchen, die LXX drücken es aus, und man findet es in der Coptiſchen Ueberſ. und der alten Itala, und in der Citation des Paulus Gal. 3, 10. Indeſſen auch Aquila, Symmach. und Theodotion fanden es nicht in ihrem Texte. G.]

[Das ganze Folgende iſt hoch poetiſch: der all- 28,
gemeine Inhalt iſt, daß man durch Beobachtung des Geſetzes glücklich, durch Uebertretung deſſelben unglücklich werde; das Einzelne darf nicht über die Abſicht des Verf. hinaus verfolgt, und die ſpecielle Erfüllung jedes Worts hiſtoriſch geſucht werden. G.]

שְׁגַר und עַשְׁתְּרוֹת ſ. S. 235. 4

מַטְאֲךָ [die LXX: αἱ ἀποθῆκαι, Vulg.: hor- 5
rea, jedoch die andern alten Ueberſetzer haben den Begriff: Korb, ausgedrückt, und es iſt gewiß der richtige; Gr. Ven. hat auch: τάλαρος. G. Das Wort kommt nur noch K. 26, 2. und 4. vor, wo

auch die LXX: καρταλλον, überſetzen, und wenigſtens ungefähr: Korb, der Sinn ſeyn muß. Außerdem würde das Arab. طنل caula immer noch Aufmerkſamkeit verdienen.

מִשְׁאַרְתֵּךְ [die LXX haben: τὰ ἐγκαταλείμματά σου, Vulg.: reliquiae tuae, Gr. Ven. aber hat: ἡ ζύμη σου, und alle andere alte Ueberſ. drücken: Teig, oder ein Gefäß für denſelben aus. G. S. Th. II. S. 40. über Exod. 12, 34.

8 אֲסָמֶיךָ [man überſetzt: Vorrathshäuſer, ich: Kornböden; letzteres drücken die LXX und Gr. Ven. aus, die LXX haben: ταμεῖα, Vulg.: cellaria, die Chald. und Syr. אוצרין Schatzkammern. G. Das Wort kömmt nur noch Prov. 3, 10., aber dort deutlicher in einer ſolchen Bedeutung vor. Auch ܐܣܡܐ, wahrſcheinlich von demſelben Stammwort, hat dieſelbe.

15 [לעשות את־כל. Vor לעשות haben 5 Hebr. Mſpte ו, und 3 hatten es urſprünglich, auch die meiſten alten Ueberſ. drücken dieſes ו aus. Indeſſen jene drey Worte fehlen gänzlich im Samar. T.; und ob ſie wohl in den meiſten Exemplaren der LXX ausgedrückt ſind: ſo ſind ſie es doch nicht in dem Vatican. T. und in der Coptiſchen Ueberſ.; die alte Itala ſcheint ſie auszudrücken. Gr. Ven., welche das ו nicht ausdrückt, hat: φυλάττειν ὥστε ποιεῖν. G.]

18 [Nach ופרי אדמתך ſchiebt der Samar. T. ein: ובפרי בהמתך G., wie V. 11. in anderer Ordnung ſtand.

20 השמך ועד־עברך [der gedruckte Samar. T. hat השמידך ועד האבידך, (doch haben 8 Samar. Mſpte השמירך,) und eben ſo 1 Hebr. (und 2 Samar. האבידך, 1 Samar. אבידך, 2 Hebr. אבידך *)), die

*) S. Kennicotti Bibl. Hebr.

die LXX, Syr., Vulg., Saad. drücken die Lesart des Samar. T. aus. G. V. 48. ſteht הִשְׁמִיד, und V. 51. הַאֲבִיד auch im gewöhnlichen Texte, aber es iſt nicht nothwendig, daß in allen folgenden Stellen einerley Form ſtehe.

שַׁחֶפֶת und קַדַּחַת [ſ. die Anmerk. zu Lev. 26, 22 16. G. Th. II. S. 227.

דַּלֶּקֶת [kaltes Fieber (ague). Zwar ganz genau läßt ſich nicht beſtimmen, daß dieſe Krankheit gemeint ſey, aber ich halte dieſen Sinn für den wahrſcheinlichſten. Die LXX haben: ῥίγει, Vulg.: frigore. Zwar finden ſich bey mehrern andern Ueberſetzern Deutungen von dem Gegentheil, und die neun andern Stellen, wo das Wort (nämlich das Stammverbum) vorkömmt, ſcheinen denſelben günſtig. Indeſſen jene Krankheit hat ihren Paroxismus der Hitze und der Kälte, und außer den LXX und Saad., welcher ausdrücklich حمي الربع, das viertägige Fieber, überſetzt, ſpricht dafür die Bedeutung des Stammworts im Aethiopiſchen: zittern, ein Derivatum bedeutet Erdbeben, und das Arabiſche دلق iſt: motilis, irrequietus, commotus fuit. G. Die Bedeutung des Stammworts: brennen, entzünden, entzündet ſeyn, iſt nicht nur im Hebräiſchen zu ſicher, als daß ſie nicht mehr, als jene, zur Leitung dienen ſollte, ſondern iſt auch im Chaldäiſchen und Syriſchen herrſchend.

חַרְחֻר [Entzündung, die LXX: ἐρεθισμῷ, Vulg.: ardore, eben ſo Syr., Perſ. und Gr. Ven. Doch bleiben alle dieſe Krankheitsnamen unſicher. G.]

חֶרֶב [Dürre, die LXX haben: φόνῳ, doch fehlt das Wort im Vatican. T. Gr. Ven. hat: ἐν ξίφει, und dies drücken Pſeudo-Jon., Syr. und Perſ. aus. Onk. hat ein Wort, das ſo unbeſtimmt,

als das Hebräiſche, iſt. Vulg. überſetzt: aeſtu, und beide Arab. und die Samar. Ueberſ. haben eben dieſe Deutung. Ich ziehe ſie vor, da das Wort mitten unter andern Krankheitsnamen ſteht. G.]

שִׁדָּפוֹן und יֵרָקוֹן [haben die LXX durch: ἀνεμοφθορία. und ἄχρως, Gr. Ven. faſt durch ebendieſelben Worte, Vulg. durch: aëre corrupto und rubigine, und auch Onk., Syr., Perſ. ſcheinen jenes eben ſo verſtanden zu haben.

אבוך, der Samar. T. hat hier wieder אבידך, und einige Samar. Mſpte haben האבידך. [Die LXX und Syr. drücken dies aus, und V. 24. folgen beide eben ſo dem Samar. T., der dort für השמך wieder השמיד hat. G. Die LXX haben dort ſtatt dieſes Wortes zwey überſetzt: ἕως ἂν ἐκτρίψῃ σε καὶ ἕως ἂν ἀπολέσῃ σε ἐν τάχει, letzteres gerade ſo wie V. 20. ſtand. [Indeſſen fehlen die letzten beiden Worte in dem Aldin., Complut., Oxford. und Glasg. T. und in der alten Itala, die Coptiſche Ueberſ. hat ſie. G.]

25 זַעֲוָה ſteht immer neben: zur Beute, zur Schande, zum Fluch für die umliegenden Königreiche u. dergl., und hat alſo ungefähr dieſelbe Bedeutung; wenn auch gleich die Ableitung nicht ſicher iſt, zumal da die Maſorethen in den meiſten Stellen dafür זְוָעָה geſchrieben wiſſen wollen, ohne eine ſolche vielfache Aenderung des Textes genug beſtätigen zu können. لعف bedeutet übrigens: foedus odor.

27 שְׁחִין מִצְרַיִם [vergl. Lucret. VI, 11. 12.:

Eſt elephas morbus, qui propter flumina Nili
Gignitur Aegypto in media neque praeterea usquam. G.]

עֳפָלִים

עֹפְלִים [die LXX haben dies nicht als eine besondere Krankheit, sondern als den Sitz derselben betrachtet, und scheinen ו vor diesen Worte nicht gelesen zu haben; sie übersetzen diesen Satz: παταξαι σε Κύριος ἕλκει Αἰγυπτίῳ εἰς τὴν ἕδραν, oder ἐν ταῖς ἕδραις. Alle andere alte Ueberseţer haben das ו ausgedrückt, doch das Wort auf verschiedene Art verstanden. Onk. hat טחורין, Pseudo-Jon. טחוריא, (und die Masora hat eben dieses Wort mit der Hebräischen Endung am Rande,) eben so Syr. ܛܚܘܪ̈ܐ, Saad. hat البوسير. Alle diese Worte bedeuten Krankheiten, welche den anus betreffen. Gr. Ven. hat bestimmter αἱμορῤῥοΐσει, ich halte es für leţteres, die Hämerhoiden. G.]

בַּגֶּרֶב וּבְחֶרֶס [die LXX: ψώρᾳ ἀγρίᾳ καὶ ψώρᾳ, Vulg.: scabie et prurigine, und mehr oder weniger eben so alle alte Usbers., Gr. Ven.: ἐν τῇ ψώρᾳ καὶ ὀστράκῳ. G.]

בִּלְתִּי wird von den Augen auch anderwärts ge- 32
braucht, vergl. Job. 11, 20. Jer. 14, 6., in leţterer Stelle auch von dem vergeblichen Umherblicken. Die folgenden Worte בְּכָל־הַיּוֹם עֵינֵיהֶם gehören eigentlich unmittelbar zu רֹאוֹת, und בִּלְתִּי ist mehr adverbialisch zu übersetzen: bis zum Vergehen, Erblinden.

אֵין לְאֵל יָדֶךָ Nichts steht dir zu Gebot, nämlich: zur Hülfe, vergl. Th. I. S. 272.

[Eine recht eigentliche Beschreibung der Ele- 35
phantiosis, s. Schilling de lepra S. 184. G.]

לְשַׁמָּה, Aquila: εἰς ἀφανισμόν, die LXX: ἐκεῖ ἐν 37
αἰνίγματι, so daß das folgende לְמָשָׁל durch καὶ παραβολῇ ausgedrückt ist. Aus dem ἐκεῖ erhellet, daß sie שָׁם oder שַׁמָּה übersetzten, und man hat keinen Grund

anzunehmen, daß sie לחידה statt לשמה gelesen hätten, sondern es ist wahrscheinlich, daß entweder die Verf. dieser Uebersetzung selbst oder Abschreiber die Worte: ἐν αἰνίγματι, deshalb noch zusetzten, weil in vielen andern Stellen αἴνιγμα mit παραβολὴ verbunden ist *), die Abschreiber vielleicht besonders deshalb, weil sie in andern Griechischen Uebersetzungen das Wort so ausgedrückt fanden, und also Etwas zu fehlen schien.

38 יַחְסְלֶנּוּ [werden es abfressen. Das Wort steht nur hier, der Sinn aber ist aus dem Context deutlich, und das Chaldäische und Samaritanische bestätiget ihn. G.]

42 הַצְּלָצַל [übersetzt man: Heuschrecken, und hat gryllus stridulus Linnaei verstehen wollen. Auch die meisten alten Uebersetzungen sind derselben Meinung. Die LXX indessen übersetzen: ἐρισυβὴ, von welchem Worte Suidas sagt, es sey: θηρίδιον ἐν τῷ σίτῳ γενόμενον, nach Andern aber νόσος ἐπιγινόμενος τοῖς σπέρμασι. Vulg. hat: rubigo, diesen bin ich gefolgt. G.]

45 [השמדך, der Samar. T. hat wieder השמידך, und die LXX, Syr. drücken es aus. Eben so V. 51., wo diese Lesart auch 1 Hebr. Mspt hat, in den LXX aber das ganze Wort fehlt. G.]

47 רֹב כֹּל und V. 48. חֹסֶר כֹּל ist: Ueberfluß an Allem, Mangel an Allem.

49 [Statt ידאה hat der Samar. T. יראה. G.]

53 [יהוה אלהיך fehlt im Samar. T. G.]

54 תֵּרַע עֵינוֹ malignus erit oculus, so wie Auge bey תָּחוֹס: wird schonen, und in ähnlichen Fällen hinzugesetzt wird. Das Vorhergehende ist Nominativus absolutus, so wie auch V. 56.

57 שִׁלְיָתָהּ [die LXX haben: τὸ Κόριον, welches Hippocrates in den Defin. Med. als die Nachgeburt chara-

*) Scharfenberg a. a. O. S. 137.

characteriſirt, Gr. Ven.: ὑστέρους, Vulg.; illuvie ſecundinarum, und eben ſo die andern alten Ueberſ. Ich bin indeſſen ungewiß, ob nicht der Embryo ſelbſt gemeint iſt. G. Vergl. über שִׁלְיָה Th. I. S. 322. Auffallend iſt hier die Aenderung der Conſtruction, vorher ſtand die Präpoſition בְּ, von den Perſonen, denen die Frau Nichts gönnt; hier ſteht dieſelbe Präpoſition von der Sache, die nicht gegönnt wird, von dem, was die Frau verzehrt. Indeſſen nothwendig iſt dieſe Annahme, weil außerdem das folgende בְּבָנֶיהָ eine gar nicht zu erwartende Wiederholung des Vorhergehenden בְּבִנְךָ wäre. Vergl. die deutlichern Ausdrücke V. 55.

[Statt בשעריך haben 5 Hebr. Mſpte בכל שעריך (wie z. B. V. 51. ſteht), und einige Exemplare der LXX drücken es aus. G.]

[Nach יהוה hat der Samar. T. und 1 Hebr. Mſpt אלהיך. G.] 59

Statt הזות ſteht הזוה [im Samar. T. und 15 Hebr. und 6 Chald. Mſpten, und Syr. hat es ausgedrückt. G.] 61

[השמידך hat hier der Samar. T., und 1 Hebr. Mſpt (daſſelbe wie V. 51.), und die LXX, Syr., Vulg. drücken es aus. G.]

[Nach יהוה drückt der Samar. T. אלהיך aus. G.] 64

[Diejenigen, welche dieſen Vers als eine Weiſſagung betrachten, deuten ſie von Titus und Hadrian, der erſtere verſetzte 17000 Juden nach Aegypten zu harter Arbeit, und befahl, daß die unter 17 Jahren als Sclaven verkauft werden ſollten. Unter Hadrian hatte eine große Zahl Juden daſſelbe Schickſal. Joſephus de B. Jud. IV, 9. und Hieronym. über Jerem. 31. G.] 68

Eine Schlußformel, womit das ganze vorhergehende Stück geendet ſeyn könnte. Lev. 7, 38. 26, 47. wa- 69

ren auch solche Schlußformeln, s. Th. II. S. 178. Indessen hier läßt sich noch weniger, als anderwärts, mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Verf. nicht auch noch das Folgende, als einen Inbegriff neuer Vorstellungen und Ermunterungen, an das Vorhergehende angeschlossen wissen wolle, wenn er anders den Zweck hatte, den ganzen Abschied Moses zu beschreiben, wovon freylich in der Ueberschrift K. 4, 44 — 49. Nichts gesagt wird. Es bleibt indessen eben so möglich, daß mit dem gegenwärtigen Verse das, in jener Ueberschrift angefangene Stück endige, und daß das Folgende blos bey der Zusammenstellung dieser einzelnen Stücke angeschlossen worden sey, so wie durch K. 31, 22. und 30. auch das Vorhergehende mit dem nachfolgenden Liede verbunden wird. [In der Kirchenübersetzung und in dem Ueberrest der Polyglotte ist dieser Vers fälschlich zu dem folgenden Kapitel gerechnet. G. Als Ueberschrift sind diese Worte dann betrachtet, vergl. K. 29, 11., welches aber in jenen Ansichten im Grunde wenig ändert.

29, 2 מַסּוֹת, welches auch K. 4, 34. 7, 19. in eben derselben Verbindung gebraucht ist, muß eben so viel bedeuten, als die dabey stehenden Worte, und diese Bedeutung mag ungefähr von den Begriffen: Versuch, conamen, ausgehen. Die LXX haben: πειρασμοὺς, Onk., Syr., die Samar. Uebers. das Hebräische Wort, blos Saad. hat: الاعلام signa.

4 [ואולך. So hat der Hebr. und Samar. T., aber die LXX, Vulg. und Syr. drücken die dritte Person aus: ἤγαγεν. G.]

5 Vergl. K. 8, 4. und S. 236.

[Darf nicht buchstäblich verstanden werden. Sie hatten Brodt und Wein zum Opfern; aber Beides mußte von Fremden erkauft werden; es gab noch keine Kornfelder und Weinberge der Israeliten. G.]

9 הַיּוֹם, wie K. 26, 16. 27, 9.

שבטיכם

ראשיכם שבטיכם, man ſollte blos ראשי er-
warten, und wenigſtens leicht könnte aus den vielen fol-
genden ähnlichen Endungen dieſe entſtanden ſeyn. Die
LXX und Syr. (auch G.) überſetzen, als ob ſo ſtünde;
Vulg. hat zwar: principes veſtri, aber bey den zwey
folgenden Subſtantiven das Pronominal-Adjectiv nicht.

לְעָבְרְךָ בִּבְרִית kann nach dem Zuſammenhan- 11
ge nichts Anderes ſeyn, als: eingehen (in) den
Bund, und das Durchgehen durch die gegen einander
über liegenden Stücke der, beym Bundesſchluſſe ge-
ſchlachteten Opferthiere, iſt wahrſcheinlichſt die Ur-
ſache dieſes Sprachgebrauches, vergl. Gen. 15, 17.
Jer. 34, 18., wo auch daſſelbe Wort, aber freylich
mit dem Beyſatze: בֵּין הַגְּזָרִים oder
בֵּין בְּתָרָיו ſteht. Die LXX haben im Alexandr. T.: παρελθεῖν
τὴν διαθήκην, Syr. aber überſetzt: damit ihr nicht
übertretet den Bund, ﬠﬠ ﬠﬠ ﬠﬠ ﬠﬠ ﬠﬠ.
Auch zu dem folgenden בְּאָלָתוֹ kann dann jenes עֹבֵר
in ſo fern gezogen werden, als אָלָה der Bund des
Fluches iſt: ſo wie davon auch בְּרִית, eben ſo gut,
als von בְּרִית, gebraucht wird, vergl. V. 13.

אֶת־אֲשֶׁר mit demjenigen, welcher. V. 14
15. aber iſt אֶת־אֲשֶׁר dasjenige, was, nämlich:
wir bewohnt haben, durchzogen ſind.

היום [haben die LXX nicht G., und ſtatt אלהינו 17
haben ſie: τοῦ Θεοῦ ὑμῶν, ausgedrückt, welches letztere
wahrſcheinlich bloßer Schreibefehler für ἡμῶν iſt, wie ein
ähnlicher V. 28. bemerkt wird.

וְלַעֲנָה ראש [5 Mſpte haben רוש, dies war
K. 32, 32. die Textes-Lesart in den älteren Ausga-
ben, und ich bin geneigt, ſie für die ächte Lesart zu
halten. Der eigentlichſte Sinn von רוש oder ראש
iſt aber nicht ſo leicht zu beſtimmen. Die LXX ha-
ben: χολῆς, Vulg.: fel, eben ſo Syr., die Chald.
haben allgemeine Ausdrücke, die Arab. und Perſ.
haben

haben dergleichen auch, bezeichnen aber doch beſtimmter: Gift, Gr. Ven. hat: τιθύμαλον, eine Art von See-lactuca, welche nach Columella mit Salz für friſche Wunden gut iſt; ich möchte an: Raute, denken. רוֹשׁ ſcheint auch an andern Orten im Allgemeinen: Gift, zu bedeuten. לַעֲנָה überſetzen die LXX: πικρίας, Vulg.: amaritudinem, die meiſten andern Ueberſetzer: Wermuth. G.]

18 Die Conſtruction des vorhergehenden Verſes geht in dieſem fort, vorher ſtand das Particip bey אִישׁ אִשָּׁה, בֵּן־יִשׁ, hier folgt das Verbum finitum mit Auslaſſung des אֲשֶׁר, nämlich הִתְבָּרֵךְ welcher ſich für glücklich hält, noch von Wohlſtand träumt, בְּלִבּוֹ iſt bloße, bedeutungsloſe Umſchreibung, und der Verf. ſetzt bey dieſem Satze nicht mehr das Bild von einem Gewächſe, ſondern den eigentlichen Gedanken voraus.

לְמַעַן סְפוֹת הָרְוָה אֶת־הַצְּמֵאָה [iſt aufs verſchiedenſte gedeutet worden. Die LXX überſetzen: ἵνα μὴ συναπολέσῃ ὁ ἁμαρτωλὸς τὸν ἀναμάρτητον, ſonderbar, wenn ſie ſo laſen, wie der gegenwärtige Text lautet; Vulg.: et abſumat ebria ſitientem, Onk.: בריל לאוספא ליה חטאי שלותא על זדנותא, ſo daß die Sünden ſeiner Unwiſſenheit zu den Sünden ſeines Stolzes hinzukommen, Pſeudo-Jon. hat eine ähnliche Paraphraſe; Syr.: ܘܠܫܩܝ ܥܠ ܨܡܐ ܘܠܪܘܝܐ, addatque ebrietatem ad ſitim, und eben ſo die Samar. Ueberſ., Perſ. und Gr. Ven. Clericus, dem Dathe folgt, ſupplirt das Wort: Erde: ut addat irrigationem terrae ſitienti, und nimmt dies dann uneigentlich für die, den Begierden hingegebenen Gemüther. Michaelis verbindet auch dies unmittelbar mit שֹׁרֶשׁ, ut abſumat radix

radix illa terram irriguam et ſiticuloſam, welche (Pflanze) ſich über dürre Wüſten und fruchtbare Felder ausbreite. Delgado überſetzt: um hinzuzufügen die aus Lüſternheit und Uebermuth entſprungenen Verbrechen zu denjenigen, deren Quelle heftige, unwiderſtehliche Begierde iſt, wörtlich: um das waſſerreiche Land zu dem durſtigen hinzuzufügen. Ich halte mich mit Houbigant an die wörtliche Ueberſetzung des Syrers, und umſchreibe ſie: ſo daß er jede Begierde befriedigt. G. Dann wird סְפוֹת für addere genommen, wie es allerdings zuweilen ſteht, aber damit verträgt ſich ſchwerlich das folgende אֶת, es ſteht ja nicht עַל; אֶת kann nicht wohl anders, als: mit, überſetzt werden, סְפוֹת iſt dann: abſumere oder conſumi, perire. Ungewöhnliche Bedeutungen der übrigen Worte laſſen ſich nicht erwarten, da ſich gegenſeitig die gewöhnlichen gerade durch ihren Gegenſatz beſtätigen. Aber dieſe gewöhnlichen Bedeutungen ſind in einem uneigentlichen Sinne zu nehmen, weil ſie ſonſt gar keinen Sinn geben, und dieſer, vielleicht ſprüchwörtliche Sinn, kann nur errathen werden. Vielleicht iſt der Gegenſatz des Waſſerreichen und des Durſtenden eine bloße Umſchreibung für: Alles, und der Sinn des Ganzen, entweder: auf daß dann Alles zu Grunde gehe, etwa für: wenn auch Alles zu Grunde ginge; oder: um aufzuzehren (ſeinen Lüſten aufzuopfern) das Waſſerreiche mit dem Durſtenden, Dürftige ſowohl als Reiche. سغب hat bey Caſtellus die Bedeutuug: multum bibit non expleta ſiti. Die Anwendung dieſes Worts iſt nicht der gewöhnlichen Analogie gemäß, aber würde das Aufzehren in dieſem Zuſammenhange noch nachdrücklicher bezeichnen.

22 מֶלַח שְׂרֵפָה, Salz ſteht ſo, wie יַם מֶלַח das ſogenannte todte Meer iſt, vergl. Gen. 14, 3. 19, 25. 26. und Th. I. S. 219.

26 [Die Worte „der in dieſem Buche aufgezeichnet iſt„ können nicht von den Iſraeliten geſprochen werden, denen das Uebrige in den Mund gelegt wird, er müßte denn auch ein Buch vor ſich liegen haben. Deswegen nehme ich ſie für eine Einſchaltung und Parentheſe des Moſes ſelbſt, der dies Alles ſpricht. G.]

28 [Die LXX überſetzen: τὰ κρυπτὰ Κυρίῳ τῷ Θεῷ ἡμῶν — der Aldin., Oxford. und Glasg. T. hat: ὑμῶν, aber auch die Copt. Ueberſ. drückt ἡμῶν aus — τά τε φανερὰ ἡμῖν — ὑμῖν — καὶ τοῖς τέκνοις ἡμῶν — ὑμῶν — εἰς τὸν αἰῶνα, Vulg.: abſcondita Domino Deo noſtro, quae manifeſta ſunt, nobis et filiis noſtris usque in ſempiternum. Houbigant überſetzt: Quae apud Dominum noſtrum abſcondita ſunt, nobis ea filiisque noſtris palam facta ſunt, ad multas aetates. Erzbiſch. Secker in ſeinen handſchriftlichen Noten bemerkt zu dieſer Stelle, daß: die Samar. Lesart והנגלוא ein bloßer Schreibefehler für והנגלות iſt, da א und ת im Samar. Alphabet ſich ſehr ähnlich ſind, und möchte im Hebr. Texte mit einer geringen Aenderung הוגלת leſen, und ו, als aus dem ו, womit das vorhergehende Wort endet, entſtanden, auch weglaſſen: die Dinge, welche Gott verborgen ſind, hat er offenbart. Dann würde allerdings die Verbindung, aber nicht die Conſtruction — paſſender ſeyn. Der Sinn iſt wohl: die Züchtigungen, welchen wir itzt unterworfen werden, ſind eine Kundmachung der geheimen Beſchlüſſe Gottes gegen uns, ſo bald wir zu irgend einer Zeit aufhören ſollten, ſeine Geſetze zu beobachten; und ich halte

halte dieſe Worte mehr für den Schluß der von V. 24. anfangenden Klage, als für eine Aeußerung des Moſes. G. Wörtlich lautet die Ueberſetzung dann: Verborgen iſt es bey Jehova unſern Gott, aber offenbar wird es uns und unſern Kindern zu jeder Zeit, damit wir alle Worte dieſes Geſetzes beobachten; und dies können auch Worte des ermahnenden Redners ſeyn.

[והימבך fehlt im Samar. T. G.] 30, 5

מול beſchneiden im uneigentlichen Sinne, wie es K. 10, 16., und dort deutlicher ſteht. 6

[Nach יהוה ſetzt der Samar. T. hinzu: אלהיך, auch 4 Hebr. und 2 Chald. Mſpte haben ſo, und die LXX, Syr., Vulg. drücken es aus. G.] 8

[Nach וחקתיו iſt in den LXX noch hinzugeſetzt: καὶ τὰς κρίσεις αὐτοῦ, blos der Complut. T. hat dieſe Worte nicht; ſie ſind aber auch in der Copt. Ueberſetzung ausgedrückt. G.] 10

[Nach ובלבבך ſetzen die LXX hinzu: καὶ ἐν ταῖς καρδίαις σου. G.] 14

[היום hat der Samar. T. nicht. G.] 15

Statt ולדבקה haben faſt alle Samaritan. Mſpte ולהדבקה. 20

[Statt להם ſteht im Samar. T. לכם, und Syr. hat es nicht ausgedrückt. G. 1 Hebr. Mſpt bey Kennicott läßt לתת להם weg.

Dritter

22 מֶלַח שְׂרֵפָה, Salz ſteht ſo, wie יָם מֶלַח das ſogenannte todte Meer iſt, vergl. Gen. 14, 3. 19, 25. 26. und Th. I. S. 219.

26 [Die Worte „der in dieſem Buche aufgezeichnet iſt„ können nicht von den Iſraeliten geſprochen werden, denen das Uebrige in den Mund gelegt wird, er müßte denn auch ein Buch vor ſich liegen haben. Deswegen nehme ich ſie für eine Einſchaltung und Parentheſe des Moſes ſelbſt, der dies Alles ſpricht. G.]

28 [Die LXX überſetzen: τὰ κρυπτὰ Κυρίῳ τῷ Θεῷ ἡμῶν — der Albin., Oxford. und Glasg. T. hat: ὑμῶν, aber auch die Copt. Ueberſ. drückt ἡμῶν aus — τὰ δὲ φανερὰ ἡμῖν — ὑμῖν — καὶ τοῖς τέκνοις ἡμῶν — ὑμῶν — εἰς τὸν αἰῶνα, Vulg.: abſcondita Domino Deo noſtro, quae manifeſta ſunt, nobis et filiis noſtris usque in ſempiternum. Houbigant überſetzt: Quae apud Dominum noſtrum abſcondita ſunt, nobis ea filiisque noſtris palam facta ſunt, ad multas aetates. Erzbiſch. Secker in ſeinen handſchriftlichen Noten bemerkt zu dieſer Stelle, daß: die Samar. Lesart והנגלוא ein bloßer Schreibefehler für והנגלות iſt, da א und ת im Samar. Alphabet ſich ſehr ähnlich ſind, und möchte im Hebr. Texte mit einer geringen Aenderung הנגלת leſen, und ו, als aus dem ו, womit das vorhergehende Wort endet, entſtanden, auch weglaſſen: die Dinge, welche Gott verborgen ſind, hat er offenbart. Dann würde allerdings die Verbindung, aber nicht die Conſtruction — paſſender ſeyn. Der Sinn iſt wohl: die Züchtigungen, welchen wir itzt unterworfen werden, ſind eine Kundmachung der geheimen Beſchlüſſe Gottes gegen uns, ſo bald wir zu irgend einer Zeit aufhören ſollten, ſeine Geſetze zu beobachten; und ich halte

halte dieſe Worte mehr für den Schluß der von V. 24. anfangenden Klage, als für eine Aeußerung des Moſes. G. Wörtlich lautet die Ueberſetzung dann: Verborgen iſt es bey Jehova unſern Gott, aber offenbar wird es uns und unſern Kindern zu jeder Zeit, damit wir alle Worte dieſes Geſetzes beobachten; und dies können auch Worte des ermahnenden Redners ſeyn.

[והיטבך fehlt im Samar. T. G.] 30, 5

מול beſchneiden im uneigentlichen Sinne, wie es K. 10, 16., und dort deutlicher ſteht. 6

[Nach יהוה ſetzt der Samar. T. hinzu: אלהיך, auch 4 Hebr. und 2 Chald. Mſpte haben ſo, und die LXX, Syr., Vulg. drücken es aus. G.] 8

[Nach וחקתיו iſt in den LXX noch hinzugeſetzt: καὶ τὰς κρίσεις αὐτοῦ, blos der Complut. T. hat dieſe Worte nicht; ſie ſind aber auch in der Copt. Ueberſetzung ausgedrückt. G.] 10

[Nach ובלבבך ſetzen die LXX hinzu: καὶ ἐν ταῖς χερσί σου. G.] 14

[היום hat der Samar. T. nicht. G.] 15

Statt ולדבקה haben faſt alle Samaritan. Mſpte ולהדבקה. 20

[Statt להם ſteht im Samar. T. לכם, und Syr. hat es nicht ausgedrückt. G. 1 Hebr. Mſpt bey Kennicott läßt לתת להם weg.

Dritter

Dritter Abſchnitt.

K. 31, 1. — K. 34, 12.

Der Reſt des Buches hängt nicht unmitelbar von der Ueberſchrift K. 4, 44. ff.! ab, und zerfällt auch leicht in mehrere Stücke, welche einzeln für ſich exiſtirt haben können, und vielleicht erſt dann zu einen Ganzen verbunden worden ſind. Gerade das nächſte Kapitel ſticht gegen den vorhergehenden, mehr oder weniger gut zuſammenhängenden Vortrag zu ſehr ab, als daß nicht gerade dadurch hier ein Abſchnitt entſtünde. Indeſſen angeſchloſſen iſt das Folgende, ſo wie es hier ſtehet, an das Vorhergehende, und verbunden ſind die Stücke unter einander ſelbſt; ſelbſt das Lied K. 32. iſt in K. 31. recht abſichtlich mehrmals erwähnt, ſ. S. 205. und 298.

31, 1 [Ich habe V. 9—15. und dann zunächſt V. 23. unmittelbar an das vorhergehende Kapitel angeſchloſſen, wohin ſie offenbar zu gehören ſcheinen, und wo ſie einen weit natürlicheren Platz erhalten, als ſie im gegenwärtigen Texte haben. G. Auch ein noch ſchicklicherer Zuſammenhang würde den Kritiker nicht zu einer ſolchen höchſt willkührlichen und nicht einmal befriedigenden Verſetzung berechtigen, wenn dieſer Weg nicht durchaus nothwendig und der einzige mögliche iſt. Die folgenden Stücke ſind nur loſe verbunden, und laſſen ſich alſo von einander reißen. Daß aber eine anderartige Zuſammenſetzung der von einander geriſſenen Stücke der Wille des Verf. ſey, bedarf eines Erweiſes, der hier nicht gegeben werden kann. Es wäre die Frage, ob es bey den Schwierigkeiten, welche in den Unterbrechungen und Wiederholungen dieſes Kapitels liegen, nicht ein leichteres und ſelbſt ein weniger willkührliches Verfahren wäre, V. 1—9. für ein fremdartiges mit dem Folgenden nicht zuſammenhängendes Stück zu erklären, und vielleicht auch V. 24—30. ſo zu betrachten. Wenigſtens iſt es allerdings kaum denkbar, daß dieſes Kap., ſo wie es hier ſteht, von Einem Verf. zuſammenhängend niedergeſchrieben worden, ob es wohl immer ſchwierig bleibt, entſcheiden zu wollen, wie verworren und mit wie vieler Wiederholung ein ungeübter Verf. ſchreiben könne.

Vergl.

Vergl. K. 1, 37. 3, 26. 2

שְׁנַת־שְׁמִטָּה vergl. K. 15, 1. 10

[Das Vorzuleſende muß doch das Deuteronomium ſeyn, der ganze Pentateuch wäre dazu zu lang G., vergl. auch S. 287. a. E. 11

[Statt אלהיכם haben 3 Samar., 26 Hebr. und 7 Chald. Mſpte אלהיהם, und Syr. und die Samar. Ueberſ. drücken es aus. Eben dieſe Lesart findet ſich V. 13. im Samar. T., in 6 Hebr. und 2 Chald. Mſpten, und in den LXX, Syr., Vulg. G.] 12

[Statt בניהם haben 11 Hebr. und 1 Chald. Mſpt בניכם G.] 13

[Statt אתם ſteht הם im Samar. T., und die LXX, Vulg., Saad. drücken es aus. G.]

לֹא יָדְעוּ, nämlich: es, das Geſetz.

[Statt באהל מועד haben die LXX beide Male: παρὰ τὴν θύραν τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου. G. So ſteht am Ende von V. 15. 14

וְהָיָה לְאָכְלָה er (ſchneller Uebergang vom vorhergehenden Plurale zum Singular) wird verzehrt, aufgerieben werden. אָכַל ſteht ſo z. B. Hoſ. 7, 7., und der Activ-Infinitiv ſteht in dieſer Conſtruction hier und anderwärts ſtatt des Paſſivs, vergl. Jeſ. 6, 13. 17

[Jeruſalems Idee, daß unter dieſem Geſange das ganze Buch Deuteronomium zu verſtehen ſey, iſt eine bloße Idee: er ſoll ja auswendig gelernt werden. G.] 19

[Vor זבת hat der Samar. T. לתת להם, und die LXX drücken es aus. G.] 20

[Am Schluſſe des V. ſetzt der Samar. T. לאבתיו hinzu (1 Hebr. Mſpt: לאבותם), die LXX und Syr. drücken (Letzteres) aus. G.] 21

23 Wenn V. 23. und V. 24. ff. zuſammenhängend mit dem Vorhergehenden niedergeſchrieben ſeyn ſollten, ſo müßte man וַיְצַו V. 23. ſowohl, als V. 25., überſetzen: er hatte alſo angewieſen; immer aber bleibt die Wiederholung, auch faſt derſelben Worte, vergl. V. 7. 8. zu V. 23., und V. 9. zu V. 24. härter, als ſelbſt anderwärts dergleichen Wiederholungen ſind. Bey V. 23. tritt eine neue Schwierigkeit ein.

Bey V. 23. muß entweder יְהוָה zu וַיְצַו hinzuverſtanden werden, oder vor חֲזַק: אֲמַר יְהוָה. Denn die folgenden Worte ſpricht Gott.

28 [Für זִקְנֵי שִׁבְטֵיכֶם haben die LXX: τοὺς φυλάρχους ὑμῶν καὶ τοὺς πρεσβυτέρους ὑμῶν, einige Hebräiſche Mſpte haben רָאשֵׁי ſtatt זִקְנֵי und 1 Mſpt hat beides: dies halte ich für die richtige Lesart. Die LXX haben auch für וְשֹׁטְרֵיכֶם zwey Worte: καὶ τοὺς κριτὰς ὑμῶν καὶ τοὺς γραμματοεισαγωγεῖς ὑμῶν. G.]

[Statt בְּאָזְנֵיהֶם haben 8 Hebr. und 9 Chald. Mſpte בְּאָזְנֵיכֶם, Syr. drückt dies aus, auch Saad. in der Polyglotte hat dieſes Pronomen, indeſſen in der, zu Conſtantinopel erſchienenen, Ausgabe mit Hebräiſchen Buchſtaben hat er nach De Roſſi das Pronomen der dritten Perſon. G.]

[כל haben vor דִּבְרִים 12 Hebr. und 6 Chald. Mſpte, und die LXX und Pſeudo-Jon. drücken es aus. G.]

32, 1 *) Himmel höret, ich will reden,
Horche Erde meines Mundes Worten!
Meine Lehre ſoll, wie Regen, träufeln;
Meine Rede, wie der Thau, herniederfallen;
Wie die Regenſchauer auf das junge Grün;
Wie

*) Vergl. Campegii Vitringa Commentarius in *Deuter.* c. XXXII. cum Prolegomenis. Opus poſthumum edente Herm. Venema, qui ſelectas ad carmen obſervationes adjecit. Harling. 1734.

Dathii

Wie die Waſſergüſſe auf das Gras.
Ich verkündige Jehovens Ruhm.
Gebet unſerm Gott, dem Fels, die Ehre!
Herrlich iſt ſein Werk;
Recht iſt Alles, was Er thut;
Er iſt Gott der Treue, ohne Falſch,
Iſt gerecht und iſt gerade.
Ihm verdarben ſie, nicht ſeine Kinder mehr, zu ihrer Schande,
Sie, ein falſches, hinterliſtiges Geſchlecht.

[Vergl. Jeſ. 1, 1. und Virg. Aen. XII, 176. und 196.:

Eſto nunc Sol teſtis et haec mihi Terra vocanti.
Suſpiciens coelum, tendensque ad ſidera dextram,
Haec eadem, Aenea, terram, mare, ſidera iuro. G.]

יַעַרְפ die ungefähre Bedeutung des Wortes erhellt aus dem Beyſatze, dem Gegenſatze תִּזַּל, und aus K. 33, 28. Man überſetzt: träufeln, oder allgemeiner: herabkommen, jenes blos nach dem Zuſammenhange, dieſes weil das Wort ſonſt: decollavit, bedeutet; jenes bildet immer nur ungefähre Deutung, aber iſt in ſofern gewiß richtig; dieſes beruht blos auf einer entfernten Aehnlichkeit zweyer Bedeutungen, die ſchwerlich auf dieſe Weiſe aus einander entſprungen ſind. Im Arabiſchen ſind in dem Worte غرف auch die Bedeutungen hauſit und ſecuit vereinigt, und jene beſtätigt ſich durch ein Derivatum: rivus multa aqua; vielleicht iſt עֲרִיף Jeſ. 5, 30. in einer

Dathii Diſſert. in Canticum Moſes Deut. XXXII. Lipſ. 1769. recuſ. in: Dathii opuſc. ad criſin et interpretationem V. T. ſpectantibus colleg. atque edid. E. F. C. Roſenmüller. Lipſ. 1796. p. 197. ſq.

H. E. G. Paulus exeg. krit. Abhandl. III. und IV. Tüb. 1784.

einer ſolchen Rückſicht: Wolke, wenn es nicht von عرف locus eminens herkömmt. [Die LXX überſetzen: προσδοκάσθω, welches ſie nach Einiger Meinung vom: Erwarten mit emporgeſtrecktem Nacken עָרַף, meinten. Vulg. hat: concreſcat, ich glaube nach der Arabiſchen Bedeutung: dick ſeyn. (عرف med. Kesr. Conj. XII. *palma* denſa fuit et implicita.) Onk. und das Hieroſolym. Thargum haben den Begriff: angenehm, ausgedrückt, als ob in ihren Mſpte יערב geſtanden hätte, und Perſ. ſcheint dieſelbe Vorſtellung gehabt zu haben. (Auch عرف med. Kesr. hat die Bedeutung: multa fuit bonitas et ſuavitas.) Aber Syr., beide Arab. und Gr. Ven. haben die Bedeutung: träufeln, niederfließen, letztere äußerſt angemeſſen: σταξάτω ὡς ὄμβρος λῆμμά μου. G.]

3 [Die Worte כִּי שֵׁם יְהוָה אֶקְרָא ſchließe ich an den zweyten Vers an, als Schluß des Eingangs: in Jehovens Namen rufe ich euch zu. Ein ähnlicher Gedanke: Jehova ſpricht, folgt auch Jeſ. 1, 1. auf eben denſelben Anfang des Eingangs. Und ſobald man כִּי: weil, überſetzt, oder überhaupt dieſen Satz, als den Grund des Folgenden: Gebt unſern Gott die Ehre! anſieht: ſo zeigt ſich leicht das Unpaſſende einer ſolchen Zuſammenſetzung. Michaelis übergeht כִּי ganz, dann gehört aber jener Satz, weder zum vorhergehenden, noch zum folgenden. (Indeſſen כִּי ſteht häufiger ſo, daß es nicht überſetzt zu werden braucht, und wenn der folgende Satz gerade das iſt, was der Sänger den Iſraeliten zunächſt zuruft: ſo iſt genug Verbindung zwiſchen dieſen Sätzen.) Der Samar. T. lieſt בשם ſtatt שם, und nicht blos Syr. und Saad. drücken dies aus,

aus, (denn dies könnte leicht blos zeigen, daß ſie die Stelle ſo verſtanden,) ſondern auch Ar. Erpen., der ſonſt dem Hebräiſchen Text treu folgt. Ich halte dies für die urſprüngliche Lesart, glaube aber, daß die gewöhnliche auch denſelben Sinn giebt. G. Allerdings kommt theils die Conſtruction וַיִּקְרָא שְׁמוֹ זְבוּלֻן, und ſie nannte ſeinen Namen, ihn, Sebulon, Gen. 30, 20., auch Gen. 16, 13. vor, theils ſelbſt die gerufene Perſon ſteht, obwohl höchſt ſelten, im Accuſative bey קָרָא, vergl. Gen. 27, 1. Indeſſen iſt קָרָא בְּשֵׁם יְהוָה eine gewöhnliche Conſtruction für den Begriff: Gott anrufen, vergl. Gen. 4, 26. 12, 8. Pſ. 105, 1. Jer. 10, 25. Jeſ. 12, 4. ſ. Th. I. S. 47. Paſſender iſt alſo dieſe Lesart, nur nicht ſicher.

הַצּוּר [der Fels, ſo überſetzt Gr. Ven.: ὁ λίθος. Die übrigen alten Ueberſ. deuten auf verſchiedene Weiſe. Die LXX haben: Θεός, II Sam. 22, 32. überſetzen ſie: κτιστής (und in unſrer Stelle hat Theodotion dieſen Begriff ausgedrückt, wie Maſius aus ſeinem Hexaplariſch-Syriſchen Mſpt bemerkt). Nach den LXX hat Vulg.: Dei perfecta ſunt opera. Onk. und Syr. überſetzen תקיפא fortis, und der letztere verbindet es mit dem vorhergehenden Verſe. Eben dahin zieht Saad. das Wort, überſetzt aber الخالق der Schöpfer. Dieſe auch vom Ar. Erp. angegebene Bedeutung halte ich für die wahre, und leite ſie von der Chald. und Syr. (und Arabiſchen) Bedeutung des Verbum: bilden, und folglich auch: ſchaffen, ab. G. Daß dieſe Bedeutung auch Hebräiſch ſey, iſt aus I Reg. 7, 15. Jer. 1, 5. nicht, wie man gemeint hat, erweislich; die dort ſtehenden Formen können auch von einen andern Stammworte ausgehen. Von der Form צוּר läßt ſich ſchwerlich

dieſe Bedeutung erwarten, von צוּר eher, in ſofern einige Participe dieſer Verba dieſe Form haben. Nothwendig wird der Begriff des Schöpfers durch das Folgende nicht. Daß das Wort dies recht eigentlich heiße, wird auch nicht durch jene Ableitung beſtimmt; denn es iſt dann das Participium, und würde ſich als ſolches paſſender an das vorhergehende אֱלֹהֵיכֶם anſchließen, als einzeln ſtehen. Es ſind mehrere Sätze von zwey Wörtern in dieſem Geſange, um ſo mehr ſcheint dieſes Anſchließen das rathſamſte, auch wenn man הַצּוּר Fels behält. Dieſe Deutung hat dann hier wenige Schwierigkeit, noch weniger V. 18., und V. 31. und 37. ſcheint ſie nothwendig. Vielleicht müßte man außerdem annehmen, daß noch andere Bedeutungen verborgen ſeyn möchten, z. B. صار iſt auch propenſus fuit, הַצּוּר könnte auch heißen: dem Gnädigen, und הַצּוּר könnte nach dem Arabiſchen قصر, welches in der achten Conjug. bedeutet diſpoſuit (palmam) ſ. ramos eius, ut aequaliter penderent rami, convenienterque haberent ſitum: wohlgeordnet, und dem תְּמִימִם faſt ſynonym, und die Verbindung nachdrucksvoll ſeyn ſollen.

5 שִׁחֵת לוֹ לֹא בָּנָיו מוּמָם. שִׁחֵת iſt intranſitiver Bedeutung, wird gewöhnlich mit dem Accuſative conſtruirt; jedoch findet es ſich auch zwey Male deutlich mit dem Dative, vergl. Num. 32, 15. I Sam. 23, 10. Wenigſtens kann alſo לוֹ zu שִׁחֵת gehören, ohne daß man dieſem Verbum ſchon für ſich die reflective Bedeutung zuſchreiben müßte. Indeſſen ſteht שחת, beſonders in Hiphil, öfters intranſitiv für: ſie richteten ſich zu Grunde, ſie verdarben, vergl. K. 4, 16. 31, 29., in Piel Hoſ. 9, 9. לֹא בָּנָיו iſt eine nicht ſeltene Zuſammenſetzung: ſie ſind nicht ſeine Kin-

Kinder, auch לא עמי ſteht oft ſo, gleichſam als Ein Wort, vergl. z. B. Hoſ. 2, 22. Dies zuſammengenommen dient wenigſtens zu einiger Leitung bey der Erklärung und Kritik dieſer Stelle. [Der Samar. T. lautet שחתו לא לו בני מומם, welches Houbigant überſetzt: corrupti ſunt, non ſunt eius, filii maculae; indeſſen haben 2 Samaritan. Mſpte שחית. 1 Hebr. hat ſtatt der beiden letzten Worte blos בניו. Die meiſten alten Ueberſetzungen begünſtigen die Lesart des Samar. Textes, wenigſtens zum Theil. Die LXX haben: ἡμάρτοσαν, οὐκ αὐτῷ, τέκνα μωμητά, und die alte Itala: peccaverunt, non ei, filii maculati. Aquila hat: διέφθειραν αὐτῷ οὐχ οἱ υἱοὶ αὐτοῦ, Symmach.: διέφθειραν πρὸς αὐτὸν οὐχ υἱοὶ τὸ σύνολον. (Procopius in der Cat. Niceph. p. 1624. führt die Ueberſ. des Symm. ſo an, daß nach υἱοὶ noch αὐτοῦ ſteht, Symm. ſcheint übrigens כלם oder כולם durch τὸ σύνολον ausgedrückt zu haben *).) Vulg. überſetzt: peccaverunt ei, (et, wenigſtens in der Polygl.,) non filii eius in ſordibus. Von den übrigen Ueberſ. ſcheinen Onk., Pſeudo-Jon., Syr., Ar. Erp. und Perſ. in ihrem Text שחתו gefunden zu haben, und meiſtens לא לו, ob ſie wohl übrigens in der Deutung von einander abweichen. Was Saad. las, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen; er überſetzt שחת, den Singular, und לו לא; aber für die beiden letzten Worte hat er: باوليايه, in amicis eius. Wie er dazu kam, ſieht man nicht. Gr. Ven. hat: ἔφθειρεν αὐτῷ, οὐχ υἱεῖς αὐτοῦ, μῶμος αὐτῷ, vielleicht aber ſtand ſtatt αὐτῷ urſprünglich αὐτῶν. שחתו לו לא בניו מומם ſcheint die richtige Lesart. Denn das Subject des Verbum kann ſchwerlich ein anderes, als בניו ſeyn,

*) S. Scharfenberg a. a. O. S. 138.

und dieſes בניו hat Alles, außer den LXX für ſich, die בני geleſen zu haben ſcheinen. בני würde ſich mit der lesart לו לא, welche doch die ächte ſeyn möchte, gar nicht einmal vertragen. G. Was dieſes לו לא betrifft: ſo iſt es in den LXX, Syr. wenigſtens nicht ganz deutlich, ob ſie nicht auch bey der gegenwärtigen Textes-lesart die Negation in der Ueberſetzung vor לו ausgedrückt haben könnten, und Onk. in ſeiner Paraphraſe hat חבילו להון לא ליה. Ueberdem war die Verwechſelung beider ſo ähnlichen Worte beym Abſchreiben ſo möglich, daß es leicht anders leſende Mſpte gegeben haben, und um ſo mehr die gewöhnliche, auch gar nicht unbeſtätigte, lesart gegen die entgegenſtehenden Autoritäten noch vertheidigt werden kann. Daß auch Aquila und Ar. Erp. den Plural שחתו ausdrücken, iſt das Auffallendſte, weil ſie meiſtens ganz wörtlich ſind. Bey den andern Ueberſ. dürfte der Plural nicht beſtimmt beweiſen, daß ſie im Hebr. Texte den Plural fanden, weil eben in der natürlichen Beziehung auf בניו ein ſehr natürlicher Grund dieſer Ueberſetzung lag. Und eben deshalb hat die lesart שחת, als die ſchwerere, immer noch ein bedeutendes Gewicht gegen שחתו, zumal da auch 2 Samar. Mſpte den Singular haben. Der Singular kann nicht für zu ungrammatiſch gelten, da doch לא בניו wenigſtens nicht allein das Subject iſt, ſondern der Sänger יִשְׂרָאֵל oder חָעָם oder ſo Etwas, vielleicht ſchon das folgende דּוֹר, im Sinne gehabt haben möchte, und da das Verbum vor dieſen Subjecten ſteht. Bequemer und durch faſt gleiche Gründe unterſtützt iſt שִׁחֲתוּ. Und ſobald man שִׁחֵת intranſitiviſch nimmt: ſo hat jene Variation der lesart überhaupt keinen Einfluß auf den Sinn ſelbſt. לוֹ bezieht ſich dann auf Gott, und dieſe Deutung hat allerdings einigen Vorzug, weil

dadurch dieſer Satz an den vorhergehenden angeſchloſſen wird, in welchem von Gott die Rede war; und weil לֹו־ in בָּנָיו ſich auf Gott beziehen muß:

Ihm, ihm verdarben ſie, [die ausgearteten Kinder, (die Gott ſo gut als gar nicht mehr angehören.) Freylich hängt מוּמָם dann über, und ſteht iſolirt. Indeſſen eben der Fall iſt Prov. 9,7. in den Worten: יֹסֵר לֵץ לֹקֵחַ לוֹ קָלוֹן וּמוֹכִיחַ לְרָשָׁע מוּמוֹ (מוּמוֹ heißt hier: der hat die Schande). Delgado überſetzt: richtete er ſie denn nach Willkühr zu Grunde? Nein. Ihr Schandfleck kömmt von ſeinen Kindern; und nimmt für den Sinn: die Urſache der Schande liegt in ihnen ſelbſt, die ſeine Kinder ſind. Dathe deutet nach Lowth und Green: Corrupit illi filios, non iam ſuos, ipſorum protervitas, ſo daß מוּמָם für das Subject genommen wird. G. Michaelis überſetzt in eben dem Sinne, wie G.: Sie ſündigten gegen ihn, ſie, nicht ſeine Söhne, nein, ihr eigener Schandfleck. מוּמָם kann auch gleichbedeutend mit לְמוּמָם ſeyn: zu ihrer Schande, da in dieſem Sinne der Nominativ ſowohl, als der Dativ gebraucht wird, und ſchließt ſich dann noch leichter an.

Dankſt du Jehoven ſo, 6
Du thörichtes und unverſtändiges Volk?
Iſt denn nicht Er dein Vater, dem du angehörſt?
Der dich erſchuf und dich bereitete?
Erinn're dich der alten Zeit,
Und denke rückwärts von Geſchlecht zu Geſchlecht.
Frag' deinen Vater, und er wird dir's ſagen;
Frag' deine Aelteſten, ſie werden dir's verkünden.
Als Er, der Höchſte, den Völkern ihre Sitze gab,
Als Er die Menſchenkinder von einander ſchied:
Da ſteckte Er der Stämme Grenzen ab,

Mit Rückſicht auf die Zahl der Söhne Iſraels.
Denn des Jehova Erbtheil iſt ſein Volk,
Und Jakob iſt ſein abgemeß'nes Eigenthum.
Er hat es in der Wüſte aufgefunden,
In der durchbrüllten Oede fett gemacht,
Es rings umgeben, aus dem Blicke nicht verloren,
Und wie des Auges Apfel es bewahrt.
So wie der Adler ſein Neſt aufregt,
Und über ſeinen Jungen ſchwebt,
Die Flügel breitet, und ſie darauf nimmt,
Mit ſeinen Schwingen ſie emporträgt:
So hat Jehova ſie geleitet, Er allein,
Kein andrer Gott war bey ihm.
Er hat ſie auf ein hohes Land geſetzt,
Ließ ſie der Felder Früchte eſſen,
Und tränkte ſie mit Honig von den Felſen,
Mit Oehl von Kieſelgebirgen,
Mit Milch der Kühe, Fett der Schaafe,
Mit Widdern Baſans, und mit Böcken,
Und mit dem Mark des Waizens;
Du trankeſt Wein, das Blut der Trauben.

8 בְּהַנְחֵל עֶלְיוֹן גּוֹיִם בְּהַפְרִידוֹ בְּנֵי אָדָם׃
9 יַצֵּב גְּבֻלֹת עַמִּים לְמִסְפַּר בְּנֵי יִשְׂרָאֵל כִּי
חֵלֶק יְהוָה עַמּוֹ יַעֲקֹב חֶבֶל נַחֲלָתוֹ. Nur zwey bemerkenswerthe, den Sinn aber doch nicht weſentlich verändernde Abweichungen finden ſich bey dieſer Stelle, [der Samar. T. ſetzt am Ende des 9ten V. nach נחלתו hinzu: ישראל, welches auch die LXX ausdrücken, und wodurch dann יעקב zu dem erſten Gliede des 9ten V. gezogen und mit עם verbunden wird. Statt בני ישראל haben ferner die LXX: ἀγγέλων Θεοῦ, (welches keinesweges für eine unſichere Lesart der LXX gelten darf, da Origenes Homil. IV. dieſe Lesart anführt, und Maſius ſie auch in ſeinem

nem Syr. Mſpt fand.) Sie bezieht ſich wahrſcheinlich auf die Meinung, daß Gott bey der Vertheilung der Völker jedes einem beſondern Engel zugetheilt habe. Daß dieſe Vorſtellung unter den Juden nach dem Babyloniſchen Exil geherrſchet habe, ſcheint aus dem Buch Eccleſiaſticus zu erhellen, wo es K. 17, 15. 16. mit offenbarer Anſpielung auf unſere Stelle heißet: Er hat einen Regenten, ἡγούμενον, für jedes Volk eingeſetzt, als er die Nationen der Erde vertheilte; aber Iſrael hat er ſich zum beſondern Eigenthum erwählet. Man hat vermuthet, daß in dem Texte der LXX: בני אל geſtanden haben möge, welchen Ausdruck ſie anderwärts durch: Engel, überſetzen*). (So bemerkenswerth aber übrigens eine ſolche Lesart iſt, ſo kann ſie doch, ſo iſolirt und unbeſtätigt wie ſie iſt, gar keinen Anſpruch darauf machen, die Textes-Lesart irgend zu verdrängen.) Vulg. überſetzt das dritte und vierte Glied des 8ten V., worin die Schwierigkeit der Stelle liegt: conſtituit terminos populorum iuxta numerum filiorum Iſraël, und auf ähnliche Weiſe die Chald., und die Arab., Syr., Perſ., die Samar. Ueberſ. und Gr. Ven. G. Wenn man die Stelle unbefangen lieſt, ſagt Dathe, ſo wird man immer mit den meiſten Erklärern die Stelle ſo verſtehen: Deum in communi omnium gentium diſperſione; de qua eſt in priore membro huius verſus ſermo, *gentibus Cananaeis* eam terrae portionem tribuiſſe, quam ſequentibus temporibus deſtinavit Iſraëlitis. Dann ſind alſo בני־כנען die Canaaniter. Man hat auch insbeſondere noch bemerkt, daß ein Sänger nicht eine ſo exacte Gleichförmigkeit der Zahl meine, daß gerade eben ſo viele Canaanitiſche Völkerſchaften, als Iſraelitiſche Stäm-

*) I. B. Carpzovii Diſſ.: Interpretes Gr. LXX. quoad angelos errabundi Deuter. 32, 8. Helmſtadt. 1785.

Stämme geweſen ſeyn ſollten. [Andere haben עַמִּים für die Iſraelitiſchen Stämme genommen, welche Bedeutung allerdings oft ſtatt findet, und auch dieſe Erklärung mit ſcheinbaren Gründen unterſtützt. Houbigant (der mit Recht die Conjectur Clerici, בני ירושם filii poſſeſſionis eorum ſtatt בני ישראל zu leſen, und den Vorſchlag Calmet's, לְמִסְפַּר: den wenigen, zu überſetzen, verwirft) macht eine eben ſo unſtatthafte und nicht zu vertheidigende Conjectur und Verſetzung: יצב גבולת עמים. חלק יהוה יעקב. חבל נחלתו ישראל: כי חלק יהוה עמו למספר בני ישראל: conſtituit terminos populorum; pars Domini fuit Jacob, finis haereditatis eius Iſraël, quando partitus eſt Dominus populum ſuum, iuxta numerum filiorum Iſraël. Jene Deutungen genügen auch nicht, denn welche Verbindung iſt zwiſchen den Sätzen: Gott theilte die Nationen nach Maaßgabe der Zahl der Söhne Iſraels, weil Iſrael ſein Eigenthum iſt? Schon Montanus nahm לְמִסְפַּר in dem Sinne, den ל bey der Menge ſeiner Bedeutungen zuläßt: *praeter* numerum, und nur ſo verſtehe ich dieſe Sätze: Als Gott die Nationen zertheilte, wieß er jedem derſelben ſeine Beſitzungen an, ausgenommen den Iſraeliten, weil er dieſe in der beſtimmten Zeit, zu ſeinen beſondern Eigenthum machen wollte. Man vergl. das Ganze mit K. 26, 5., um dieſe Erklärung noch wahrſcheinlicher zu finden. G. Die Sprache ſetzt derſelben aber zu viele Schwierigkeiten entgegen, als daß ſie für die Meinung des Sängers gelten könnte; nicht blos ל kann kaum ſo gedeutet werden, auch das ganze מִסְפַּר iſt dann im Wege. Von ל wird zwar bei Noldius auch die Bedeutung: praeter, aufgeführt; aber nur durch die Stellen Deut. 34, 11. 12. לְאֹתֹת u. ſ. w., wo ſie offenbar nicht ſtatt findet, und

wo

wo auch G. nicht ſo überſetzt, und Jeſ. 56, 8. belegt, wo es heißt: ich ſammle noch zu ihm לִנְקְבָצָיו, zu ſeinen Geſammelten, welches freylich dann auch: außer den ſchon Geſammelten, überſetzt werden kann, jedoch keinen Beweis für dieſe Bedeutung außer einem ſolchen Zuſammenhange giebt. Dagegen kömmt לְמִסְפַּר unbeſtreitbar in der Bedeutung: nach der Zahl, in Bezug auf die Zahl vor, vergl. Joſ. 4, 5. 8., und dieſe Bedeutung iſt der Analogie ſeiner übrigen Bedeutungen ganz angemeſſen, und liegt deutlich in לְרֹב לְמִשְׁפָּחוֹת, לְפִי, vergl. Num. 4, 29. I Sam. 10, 19. II Chron. 25, 5. Nur ſie kann auch in unſrer Stelle angewendet werden. Bey derſelben hat man wohl zu chronologiſch erklärt, und den Sänger beſtimmt Gen. 10. vor Augen haben laſſen. בְּהַנְחֵל, חֲפָרִידוֹ iſt aber nicht ſo beſtimmt: zu der Zeit, wo. Der Sinn kann eben ſo gut allgemeiner gefaßt werden: Gott, welcher den Nationen die Erde vertheilte, und den Menſchen verſchiedene Beſitzungen anwies, hat auch für Iſrael ein Land beſtimmt, und Iſrael iſt ja ſein beſonderes Eigenthum. עַמִּים לְמִסְפַּר בְּנֵי יִשְׂרָאֵל iſt ſo viel als עַמִּים בְּנֵי יִשְׂרָאֵל לְמִסְפָּרָם; wenigſtens macht es der Parallelism wahrſcheinlich, daß auch עַמִּים ſich, wie öfters, auf die Iſraeliten beziehe; doch würde man auch: Völker, überhaupt überſetzen, und doch auf dieſe Weiſe deuten können. בְּנֵי אָדָם brauchen nicht die Söhne Adams mit beſonderer Rückſicht auf ihn zu ſeyn, ſondern: die Menſchen überhaupt, die Menſchenkinder, wie Luther überſetzt. Der Sänger braucht nicht an die Vertheilung der Söhne Noahs zu denken, denn es ſteht ja nicht בְּנֵי נֹחַ da, nicht beſtimmt an die Canaaniter; ſondern poetiſche Fülle iſt der Grund einer ſolchen Ausführung des Gedankens: Jehova hat ſeinem Volke ein Land beſtimmt,

ſtimmt, wo ſie wohnen können, denn ſie ſind ſein Eigenthum. Wenn עַמִּים für die Stämme der Iſraeliten genommen wird, ſo iſt לְמִסְפָּר gerade hin: nach Maaßgabe der Zahl; nimmt man aber עַמִּים für Völker überhaupt, ſo iſt לְמִסְפָּר: mit Rückſicht auf die Zahl, auf die Menge, ſo daß der Platz für ſie zureiche.

Auch wenn wirklich Moſes vor dem Volke, das itzt Paläſtina erobern ſoll, dieſes ſo ſingt, ſo wird dadurch nicht eine ſpeciellere Deutung nothwendig. Aber in dem ganzen Geſange liegt überhaupt keine Rückſicht auf eine ſolche Lage der Dinge, und ſeinem Inhalte nach kann dieſes Lied eben ſo gut zu jeder andern Zeit, bey anderen Veranlaſſungen verfaßt worden ſeyn. Demnach hat man auch nicht im nächſten Verſe nothwendig eine Rückſicht auf die Lage beym Tode Moſis zu ſuchen.

10. יִמְצָאֵהוּ [der Samar. T. hat יאמצהו confortavit eum; und dieſe Lesart verdient Vorzug. Denn wie könnte es heißen, daß Gott die Iſraeliten in der Wüſte gefunden habe, wohin er ſie ſelbſt führte? Auch für einen poetiſchen, nicht genauen Ausdruck iſt dies zu ſtark. Man muß alſo ſo ändern, wenn man nicht מצא für providere nimmt, wie es im Chald. und Syr., und מצה im Samar. bedeutet. Die LXX haben gut überſetzt: αὐτάρκησεν αὐτὸν, (die alte Itala darnach: ſufficientem ſibi fecit,) und auf ähnliche Weiſe Onk. und Saad. G. Die Chald. und Syr. Bedeutung des מצא iſt: valuit, facultatem habuit; und in der Bedeutung: ſuffecit, welche das Wort mit ל conſtruirt, im Hebräiſchen hat, liegt etwas jenem Begriffe Analoges. Indeſſen zu dem Begriffe providit, und der Conſtruction mit dem Accuſative kömmt man dadurch noch nicht; außer wenn man die Conjugation Hiphil annimmt: ſufficere fecit, validum reddidit, wenn auch gleich

von

von derſelben im Hebräiſchen kein Beyſpiel da iſt, Ganz paſſend würde der Sinn ſeyn, welchen das Wort im Aethiopiſchen hat: venit, und in der abgeleitetn Conjug. adduxit, introduxit. Und die Anwendung deſſelben würde nicht ſo ſchwierig ſeyn, da Hiphil auch im Hebräiſchen Dialecte: attulit, bedeutet, und es dabey auch blos auf die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit ankäme, die Vokale zu ändern. Weder dieſe Bedeutungen, noch die Samar. Lesart, welche das Anſehen einer leichten, ſehr ſchicklichen Conjectur hat, aber durch keine andere Autorität beſtätigt wird, ſcheinen in unſrer Stelle recht nothwendig zu ſeyn. Da Hoſ. 9, 10. deutlich ſteht: כַּעֲנָבִים בַּמִּדְבָּר מָצָאתִי יִשְׂרָאֵל, und מָצָא dort in dem gewöhnlichen Sinne des מָצָא zu nehmen iſt, (denn מָצָאתִי entſpricht dort dem רָאִיתִי, nämlich אֲבוֹתֵיכֶם,) ſo iſt alle Wahrſcheinlichkeit dafür, daß auch unſer Sänger מָצָא in eben dieſem Sinne ſetzen konnte, aber freylich den Begriff des Findens nicht ſo eigentlich genommen wiſſen wollte, daß er die Fürſorge Jehovens für den Auszug der Iſraeliten aus Aegypten ausſchlöſſe. Gerade in der Verbindung mit dem vorhergehenden Gedanken, daß dieſes Volk das Eigenthum Jehova's iſt, kann der Ausdruck: Gott habe es aufgefunden, ungefähr ſo viel ſeyn, als: Gott habe es zum Eigenthum bekommen, (מָצָא iſt oft aſſequi,) und dies iſt dann freylich ſo viel, als: habe ſich genommen, erwählet. Eben ſo findet Gott den David, und läßt ihn ſalben, Pſ. 89, 21. Bey בְּאֶרֶץ מִדְבָּר braucht der Sänger nicht unmittelbar und zunächſt an das vieljährige Herumirren der Iſraeliten in der Wüſte, ſondern er kann an den Bund auf Sinai denken, welcher oft ſo angeſehn wird, daß dadurch das Volk Iſrael das Eigenthum Jehovens wurde.

בתהו ילל ישמן [der Samaritan. Text hat ובתהללות ישמנהו. Die LXX haben: ἐν ἐρήμῳ καύματος ἐν γῇ ἀνύδρῳ, (der Alexandr. T. hat blos: ἐν ἀνύδρῳ, Aquila: ἐν ἀτάκτῳ, ἀοικήτῳ, ἠφανισμένῃ.) Die übrigen alten Ueberſ. haben einen allgemeinen, unbeſtimmten Sinn, ohne daß man genau ſieht, wie ſie den Hebräiſchen Text laſen, blos die Gr. Ven. hat ganz buchſtäblich: ἐν ἐστερημένῃ ὁλοφόρμῳ φρούδῃ. G. G. überſetzt das erſte Wort der Samar. Lesart in dem, freylich ſehr ungewiſſen Sinne, welchen Houbigant derſelben giebt, in locis arenoſis, von חלל lucere, wovon ein Wort mit dieſer Bedeutung eben ſo herkomme, wie von צחח lucere ſich צחצחה ableite. Es bleibt immer die Frage, ob man, wenn die Samar. Lesart die wahre wäre, nicht eher חול oder היל, als das Stammwort zu betrachten hätte, da Derivate von jenem im Arabiſchen terror, res incerta, horrenda, Derivate von dieſem aber vielleicht ſelbſt arena bedeuten. Die Samar. Lesart kann in Abſicht dieſes Wortes die wahre ſeyn, wir gewinnen nur nicht viel dadurch, da ihr Sinn ſelbſt uns ſo gut als verſchloſſen iſt, und da wir eben deswegen weder genau beurtheilen können, ob ſie in den alten Ueberſetzungen ausgedrückt, noch ob ſie dem Zuſammenhange vor allen andern möglichen angemeſſen iſt. Faſt ſcheint ſie zu abweichend und von zu dunkler Bedeutung, als daß ſie eben das Anſehen, wie manche andre bloße Conjectur dieſes Textes hätte; und allerdings möchte leicht der Gedanke entſtehen, daß die Worte des Hebräiſchen Textes corrupt ſeyen. Indeſſen geben ſie doch einen Sinn: in der Einöde des Geheules, etwa: der wilden Thiere, für welchen Sinn man ſagen kann, daß in andern Hebräiſchen Geſängen auch dergleichen Beſchreibungen der Gegenſtände vorkommen, und beſtimmt

ſtimmt von der Wüſte eine ähnliche K. 8, 15. Und wir dürfen dieſen Sinn ausdrücken, da noch keine ſicherere Lesart aufgeſtellt werden kann. Selbſt wenn dieſe Lesart corrumpirt iſt, und auch die, allgemein deutenden, alten Ueberſetzer wenigſtens nicht jene Hebräiſche Worte ganz auszudrücken ſcheinen: ſo folgt noch nicht, daß die iſolirte Samar. Lesart die richtige ſey; zumal da der Zuſatz הוּ zu יְשִׁמֹן zu ſehr das Streben nach Berichtigung und Verdeutlichung verrathen dürfte, als daß dieſe Wiederholung des, an dem Verbum des vorhergehenden Satzes hängenden, Pronomen einiges kritiſches Gewicht haben könnte. Ohne daſſelbe aber iſt יְשִׁמֹן gerade daſſelbe, was im Hebräiſchen Texte ſteht; und man kann dieſe Buchſtaben eben ſo gut im Hebräiſchen Texte ſo punctiren, wie ſie V. 15. ſtehen: יְשִׁמֹן. Daß der Sänger, der V. 15. gerade dieſes Wort braucht, auch hier ſo verſtanden ſeyn wolle, iſt allerdings wahrſcheinlicher, als daß er ein Wort meine, wodurch die ſchon vorhergehende Beſchreibung der Wüſte wirklich überladen wird. Ein kleines Moment könnte vielleicht noch ſeyn, daß יְשִׁימֹן ſonſt überall in der Mitte mit י geſchrieben wird. Auch mit dem vorhergehenden Gliede des V. nach dem angegebenen Sinne verträgt ſich יְשִׁמֹן, und giebt dem Gedanken nach einen Parallelism. Zu יְשִׁמֹן kann man dann Hoſ. 13, 5. 6. vergleichen.

11 יָעִיר קִנּוֹ er regt auf ſeine Jungen, ſein Neſt. Dies iſt die gewöhnliche Bedeutung im Hebräiſchen, und ſo ſchließt der Satz ſich leicht an das Folgende an. Außerdem würde es äußerſt paſſend ſeyn, عَيَّرَ zu vergleichen: commeatum advexit in uſum familiae, proſpexit ſuis de commeatu. (Daſſelbe Wort bedeutet in einer etwas andern

Form: eiferſüchtig ſeyn, welche Bedeutung zwar anderwärts oft von dem Verhältniß zwiſchen Jehova und ſeinem Volke gebraucht wird, hier aber dieſem Bilde nicht angemeſſen wäre.) Indeſſen auch jene Bedeutung, die für den Zuſammenhang nicht ſchicklicher ſeyn kann, muß der ſicher Hebräiſchen nachſtehen, bis jene ſich in irgend einer Stelle ſo nothwendig oder überwiegend wahrſcheinlich zeigt, daß wir beſtimmt vorausſetzen müſſen, ſie habe auch dem Hebräiſchen Dialecte angehört.

יְרַחֵף. Schweben bleibt immer die wahrſcheinlichſte Bedeutung, vergl. Th. I. S. 6. 7., wenn ſie auch nicht ſicher iſt. Brüten nach der Syriſchen Bedeutung (deren Zuſammenhang mit der Arabiſchen von رَخَفَ Conj. IV. maſſam mollem, tenuem et aquoſam reddidit, nicht ganz erweislich iſt) möchte zu dem Beyſatze עַל גּוֹזָלָיו nicht ganz paſſen. Die LXX haben: ἐπεπόθησε, und haben *) יִרְחַם amare geleſen, welches in dieſem Sinne mit עַל z. B. Pſ. 103, 13. vorkömmt. Wenn ſie יִרְחַף geleſen hätten, ſo würden ſie wie Ἄλλος, bey Montfaucon, in unſerer Stelle ἐπιφερόμενος haben, welches Wort Gen. 1, 2. auch in den LXX ſteht. (Bey der Ungleichheit, mit der die LXX einerley Wort in verſchiedenen Stellen deuten, läßt blos die Syriſche Bedeutung, welche neben iucubuit, auch iſt: amore fovit, miſericordia complexus eſt, einen Zweifel übrig, ob ſie nicht auch יִרְחַף ſo überſetzt haben könnten.) Der Complut.-T. der LXX hat: ἐπεπότησε, und ſo verändert Grabe jene Lesart der LXX. Es müßte aber wohl wenigſtens ἐπιποτήσατο heißen, wenn

*) S. über das Folgende Scharfenberg a. a. O. S. 139.

wenn anders überhaupt Grund zu einer Aenderung gegen alle übrigen Autoritäten vorhanden wäre.

בָּמוֹתֵי אֶרֶץ hohes, gebirgiges Land: Palästina; so erklärt sich jener Ausdruck Jes. 58, 14. durch den parallelen Satz. Auf die Höhe bezieht sich der Gebrauch des Wortes רכב. 13

שַׁדַּי veraltete Pluralform, wie sicher יְסוּרֵי Jer. 17, 13.

[Statt ויאכל hat der Samar. T. יאכילהו er machte ihn essen, und die LXX und Syr. drücken es aus G., wenigstens nehmen sie יאכל als Hiphîl; ob sie aber das Pronomen lasen, oder blos zusetzten, möchte kaum zu entscheiden seyn.

דְּבַשׁ [wahrscheinlich ist: Palmen-Honig, gemeint, so nimmt es auch Pseudo-Jon.: אוניק יתחון דובשא מפריהא דמתרבין על כופין er nährte sie mit dem Honig seiner Früchte, die auf den Bergen wachsen. Die übrigen alten Uebers. haben unbestimmt μέλι G., und warum sollte es auch nicht Honig aller Art seyn, der auf den Gebirgen gesammelt wird?

כְּלִיוֹת חִטָּה Nieren des Waizens, für Fett des Waizens, welches letztere, nämlich חֵלֶב חִטָּה Num. 18, 12. Ps. 147, 14. gesagt ist. Jenes ist eine stärkere Metapher, deren Möglichkeit aber bey dem morgenländischen Sänger unläugbar ist, und wegen deren es keiner der versuchten Aenderungen des Textes bedarf. Wir würden: Mark des Waizens, nicht unschicklich finden, und wenigstens so sagt bestimmt der Morgenländer *). 14

*) S. Selecta quaedam Arabum adagia ex Meidanensi Proverbiorum syntagmate edidit E. F. C. Rosenmüller. Lipsi. S. 24.

In den LXX lautet dieſer Vers alſo: Βούτυρον βοῶν καὶ γάλα πεοβάτων, μετὰ στέατος ἀρνῶν καὶ κριῶν, υἱῶν ταύρων, καὶ τράγων, μέτα στέατος νεφρῶν πυροῦ, καὶ αἷμα σταφυλῆς ἔπιεν (der Alex. T. hat ἔπιον) οἶνον. Hieraus iſt folgender Hebr. Text aufgeſtellt worden *):

חמאת בקר וחלב צאן
עם חלב כרים ואילים
בני בשן ועתודים
עם חלב כליות
חטה ודם ענב
תשתה חמר ויאכל יעקב;

und dadurch würde allerdings ein Parallelism von ſechs Gliedern hervorgehen, der dem Entſprechen zweyer Glieder in den übrigen Theilen dieſes Geſanges angemeſſen wäre, welches durch dieſen Vers von fünf Sätzen unterbrochen würde. Die Veränderung des Textes würde nicht ſehr groß ſeyn; indeſſen iſt ſie nicht einmal durch jenen Text der LXX begründet, die blos οἶνον mehr haben, welches ganz das Anſehen einer Gloſſe hat, und πυροῦ mit νεφρῶν verbinden.

תשתה [die alten Ueberſ. haben die dritte Perſon ausgedrückt, und anders, שתה oder ישתה, geleſen, oder die zweyte Perſon als einen Hebraism betrachtet, und deshalb die dritte ſetzen zu müſſen geglaubt. Sollte nicht חשתו oder השקהו die urſprüngliche Lesart ſeyn, wie Syr. geleſen zu haben ſcheint? G. Es iſt kein hinlänglicher Grund zur Ueberzeugung da, daß jemals eine andere Lesart in Mſpten ſtand; und die bey den Hebräiſchen Schriftſtellern häufigeren harten Abſprünge von der Conſtruction, von einer Perſon zu einer andern, vergl. z. B. K. 28, 10., laſſen es nicht unwahrſcheinlich, daß auch hier der Sänger ſo ſetzen konnte, da die zweyte Perſon überhaupt mehrmals in dieſem Geſange und ſchon V. 15. mit der dritten abwechſelt.

15 Doch Iſrael ſchlug, fett geworden, aus;
Du wareſt feiſt und dick, und biſſeſt um dich.
Ja Iſrael verließ Gott, ſeinen Schöpfer;

Ver-

*) H. E. G. Paulus a. a. O. S. 84.

Verachtete den Felsen seines Glückes.
Durch fremde Götter machte es ihn eifersüchtig,
Durch Greuel reizt' es ihn zum Zorn.
Sie opferten den Götzen, die nicht Gott sind.
Den Göttern, welche sie nicht kannten,
Den Neulingen der Nachbarschaft,
Die ihre Väter wenig achteten.
Den Fels, der sie geboßren, schätzten sie gering,
Vergaßen ihres Gotts, der sie geschaffen.

[Vor וישמן steht im Samar. T. noch: יאכל יעקב ישבע (und das ו vor ישמן fehlt). Die LXX drücken dies aus (und haben vor allen drey Verbis καί). Der Zusatz gewährt einen passenden Parallelism. G. Aber das Asyndeton scheint nicht ganz im Character der übrigen Sätze des Gesanges.

יְשֻׁרוּן [die LXX überſetzen: ἠγαπημένος, Vulg.: dilectus, Saad. الموصوف, Ar. Erp. اليهودي, beides: laudatus. Die Chald., Syr. und Perſ. haben ישראל. Ob ſie ſo in ihren Mſpten laſen, oder dies für gleichbedeutend hielten, iſt ſchwer zu entſcheiden; wahrſcheinlicher iſt indeſſen das letztere. Ich bin geneigt, mit Pagninus, Grotius und Andern יְשֻׁרוּן für eine Art Diminutivum von יִשְׂרָאֵל zu halten (wie dergleichen im Syriſchen mit der Endung ן gebildet werden). Gr. Ven. ſcheint in gleicher Hinſicht Ἰσραηλίσκος zu haben. G. Nur ſo viel iſt mehr als wahrſcheinlich, daß dieſer Name Iſraels, als ein, dieſem ähnlicher, laut gewählt iſt; wenn auch der Sinn nicht genauer angegeben, und für keine der vielen Ableitungen *) dieſes, auch K. 33, 5. 26. Jeſ. 44, 2. vorkommenden Namens eigentlich entſchieden werden kann.

*) S. dieſe Ableitungen und Deutungen in Dindorfii Lex. Hebr. Chald. T. II. S. I. S. 65. 6. ff.

בְּשִׂיחַ kömmt in dieſer Form nur hier vor, häufig iſt בָּסָה bedecken, verbergen, und wenigſtens كسا iſt: anziehen und beziehen, bedecken, auch: die Knochen mit Fleiſch; indeſſen theils liegt ein ſolcher Gedanke dem Zuſammenhange nicht ſo außerordentlich nahe, theils wäre dies immer eine Activ-Bedeutung, und die allein anwendbare Paſſiv-Bedeutung iſt nun noch einen Schritt entfernter. כשה kann auch einen andern Sinn haben; es giebt mehrere Wörter, die andern Sinn mit ש haben, als mit ס. Die natürlichſte Vergleichung iſt die mit كشا momordit, der Sinn iſt ſo paſſend, und es iſt dem יִבְעָט ſo entſprechend, daß alle Wahrſcheinlichkeit dafür ſpricht *). Uebrigens haben die LXX: ἐπλατύνθη, überſetzt, Vulg.: dilatatus, Onk. frey: קְטָא נכסין, Syr. eben ſo, Saad.: جسأت **).

16 זָרִים. Man verſteht gewöhnlich: fremde Götter; indeſſen die Ellipſe iſt wohl zu hart, (ganz anders iſt es V. 17. bey חֲדָשִׁים, wo אֱלֹהִים vorhergeht,) und hier würde wohl natürlicher ſeyn, des Neutrum: fremde Dinge, Einrichtungen, Göttergebräuche, zu verſtehen. Vielleicht aber dürfen wir vorausſetzen, daß die Bedeutung gemeint ſey, welche زور im Arabiſchen hat: iniquitas, mendacium, adulteratio, *numen falſum*, *idolum*.

17 שֵׁדִים kömmt noch Pſ. 106, 37. vor, und bezeichnet nach dem Beyſatze unſrer Stelle gewiß: Götzen; ungewiß aber bleibt, von welcher der Bedeu-

*) Ich finde dieſe Ableitung auch bey Paulus a. a. O. S. 87.

**) Erklärungen neuerer Ausleger ſ. in J. D. Michaelis Suppl. ad Lex. Hebr. und Dindorfii Lex. Hebr. Chald. bey dieſem Wort.

deutungen des Wortes سان, die es mit einer etwas veränderten Form hat, jener Sinn ausgehe, ob von der Bedeutung: dominus, princeps fuit, oder von: niger fuit.

מִקָּרֹב. Michaelis versteht: Nähe der Zeit, aber es liegt wohl näher, es von Nähe des Orts zu verstehen.

שְׂעָרוּם. שָׂעַר horruit, kömmt nur intransitivisch vor, und deshalb ist wohl passend genug, an die Bedeutung zu denken, welche ܣܥܪ und سعر haben; jenes ist: curare aliquid, dieses: obire in perficiendo negotio. und Conj. II. pretium alicui rei constituere.

צוּר vergl. V. 4. S. 309. f. 18

תְּשִׁי. Mancherley Ableitungen dieses Wortes sind versucht worden, vor allen aber zeichnet sich durch grammatische Angemessenheit Alting's Ableitung von שִׁיה aus. Nun bedeutet aber سوي Conj. IV. missum fecit, praetermisit, und einige Derivate enthalten den Begriff der Geringschätzung. Freylich ist سوي Conj. II. aequavit, und diese Form und Bedeutung ist bekanntlich auch Hebräisch. Jedoch geradehin unmöglich ist es deshalb noch nicht, daß im Hebräischen שׁוה und שׁיה von zweyerley Bedeutungen existirt habe, die beide dem سوي entsprächen. So wie יְהִי, wäre תְּשִׁי formirt, und היה ist im Syrischen ܗܘܐ. Wahrscheinlich ist also diese Form möglich. Die LXX übersetzen: ἐγκατέλιπες, Vulg.: dereliquisti. Dagegen hat Syr. ܛܥܝܬ, Saad. تنسي, Onk. אתנשיתא, als ob die Form von נשה oblitus fuit, herkäme. Der Samar. T. hat תשא, und vielleicht zeigt selbst die Masorethische

Randbemerkung, daß י in תשי klein geschrieben werden solle, eine daseyende Variante an. Jene Samarit. Lesart, welche um desto weniger vernachlässigt werden darf, da sich die Sicherheit der entgegengesetzten Lesart in Absicht auf Sprache nicht vollkommen ausmachen läßt, hat Dathe mit ساء malus, corruptus, depravatus fuit, verglichen, aber sich doch mehr für תשי erklärt. Für תשא würde auch سأى vergleichbar seyn, welches unter andern: simultatem excitavit, bedeutet, oder כשא, welches wenigstens in Hiphîl: decepit, alicui imposuit ist; und dasselbe auch in Kal seyn kann. Davon könnte bestimmt תַּשִּׁי selbst dieses Hiphîl seyn, da bey diesen Verbis zuweilen am Ende א wegfällt, und תשא könnte die bestimmtere Anzeige des Stammwortes seyn sollen. Ein solches ἅπαξ λεγόμενον mit andern Vokalen zu setzen, hat wohl weniger Anstoß, als anderwärts, da die Urheber der gegenwärtigen Vokale dabey wahrscheinlich blos gerathen, und weniger Auroritât haben, als irgendwo. Leichter würde die grammatische Ableitung immer bleiben, wenn תַּשִּׁי oder תְּשִׁי gelesen, und jenes von כשא abgeleitet würde; dieses aber mit Vergleichung der freylich sehr ungewöhnlichen Form: הֶחֱלִי er hat krank gemacht, die sich Jes. 53, 10. findet, von כשה. Für die gewöhnliche Lesart תְּשִׁי bleibt immer die obige Ableitung die passendste.

מְחֹלְלֶךָ entspricht dem vorhergehenden (אֲשֶׁר) יְלָדְךָ, so wie mehrmals יָלַד und חוּל oder חֹלֵל als gleichbedeutend zusammengesetzt werden; vergl. Jes. 23, 4. Von Gott selbst, als Schöpfer, ist sonst חֹלֵל nicht gebraucht; indessen heißt Job. 26, 13. wenigstens seine Hand חֹלְלָה. Die LXX haben:

τοῦ

τοῦ τεθραμμένου σου, als ob sie etwa מכלכלך gelesen hätten.

Und Jehova sah' es, und verwarf 19
Zornig seine Söhne, seine Töchter,
Sprach: mein Angesicht verberge ich vor ihnen,
Sehe zu, was dann ihr Ende ist.
Denn sie sind ein verkehrtes Geschlecht,
Untreue Kinder sind sie;
Machten mich durch Wesen, die nicht Gott sind, eifersüchtig,
Reizten mich zum Zorn durch nicht'ge Götzen.
Nun so mach' ich sie durch Menschen, die kein Volk sind, eifersüchtig,
Reize sie durch eine unverständ'ge Nation.

מִכַּעַס aus Zorn, בָּנִים gehört zu יִנְאָצוּ.

Meines Zornes Flamme ist entbrannt, 22
Schlägt zur Tiefe zum Scheol hinab,
Frißt die Erd' und ihre Früchte,
Zündet der Berge Grundfesten an.
Alles Unglück bring' ich über sie,
Alle meine Pfeile treffen sie.
Aufgerieben werden sie vom Hunger,
Aufgezehrt von gierigen Vögeln und giftiger Seuche;
Reißender Thiere Rachen schick' ich gegen sie,
Kinderlos macht außen das Schwerdt, und innrer Schrecken,
Tödtet Jünglinge und tödtet Jungfrauen,
Säuglinge und graugehaarte Greise.

מְזֵי רָעָב, ausgesogen vom Hunger, מז ist 24

exsugere, und diese ganze Metapher ist auch anderwärts im Arabischen gewöhnlich, sie liegt in dem, wenigstens ähnlichen, Worte مصّ. Die alten

Uebers. haben den Sinn des Worts nicht eigentlich gekannt, sondern entweder gerathen oder allgemeine Ausdrücke gesetzt. Onk. נפיחי ספן inflati fame, wohl weil die Füße beym stärksten Hunger anzuschwellen pflegen; die LXX: τηκόμενοι λιμῷ, Vulg.: consumentur fame *), Syr.: ܢܬܛܪܦܘܢ ܒܟܦܢܐ, Saad.: سحار الجوع ardorem famis, bezogen auf das Verbum des vorigen Verses.

רֶשֶׁף [Raubvögel, wie Michaelis bewiesen hat **). Die Raubthiere, welche sogleich im folgenden Verse erwähnt sind, bestätigen diesen Sinn. G.]

וְקֶטֶב מְרִירִי [die LXX übersetzen: καὶ τοῦ ὀπισθότονος ἀνίατος, Vulg.: (devorabunt eos aves) morsu amarissimo. Neuere Erklärer haben קטב in der Arabischen Bedeutung cuspis, sagitta amara, und dies für: Pest, genommen. Der Samar. Text hat קטף, und ohne ו; 9 oder 10 Hebr. Mspte haben eben so, aber mit ו. Die Bedeutung dieser Lesart soll wohl: decerptio, seyn, und dies meinte wohl auch Vulg. Was die LXX lasen, ist nicht sicher; ihr ὀπισθότονος ist dunkel. Plinius sagt im Allgemeinen, daß ein dolor inflexibilis so genannt worden sey, und Hesychius bestimmt es durch ἐναντίον κύρτωμα. Onkelos und Syr. drücken diese beiden Worte nicht aus. G. Wir müssen uns auch an den allgemeinen Ausdruck eines körperlichen Uebels halten. So als ein allgemeines Uebel steht קטב, obwohl mit andern Vokalen, Hos. 13, 14. neben: Seuche.

Spre-

*) S. Schultensii Opp. min. p. 157.

**) Beurtheilung der Mittel, die ausgestorbene Hebräische Sprache zu verstehen. S. 298. ff.

Sprechen würd' ich: ich will ſie vernichten. 26
Aus der Menſchen Sinn den Gedanken an ſie
vertilgen:
Wenn ich nicht den Uebermuth der Feinde ſcheute,
Daß nicht ihre Widerſacher es verkennen,
Sprechen, unſrer Hände Kraft,
Nicht Jehova hat dies Werk vollbracht.
Denn des Raths unfähig iſt dies Volk,
Und Verſtand iſt nicht in ihnen.
Daß ſie dächten, daß ſie 's einſähn,
Es an ihrer Zukunft merkten.
Denn wie könnte Einer tauſend jagen,
Und vor zwey'n zehntauſend fliehn?
Wenn ihr Fels ſie nicht verkaufet,
Nicht Jehova ſie dahin gegeben hätte.

אַפְאִיהֶם [die LXX haben: διασπερῶ αὐτοὺς, und eben ſo die übrigen alten Ueberſetzungen, ausgenommen Onk., Vulg. und Syr. (Jene Deutung hängt wohl mit פְּאָה, angulus, zuſammen: per omnes terrae angulos diſſipatos, wie ſchon Kimchi dieſes Wort verſtand.) Der Samar. T. hat אמי הם, und Onk. überſetzt: Mein Zorn ſoll auf ihnen ruhen (יחול רוגזי עליהון), Vulg.: ubinam ſunt? Syr. eben ſo. G. letztere nehmen eben ſo wohl, als der Samar. T., die obigen Buchſtaben nicht für Ein Wort, ſondern für mehrere; theilten ſie aber anders ab, und ſcheinen weniger Buchſtaben: אי הם geleſen zu haben. letztere Art der Abtheilung verträgt ſich auch ganz mit den Buchſtaben des Hebr. Textes, wenn אף אי הם gemeint iſt; und wirklich fand Maſius in ſeinem Syriſchen Mſpt als Lesart des Aquila: *et* ubi ſunt. In dieſem Falle würden dieſe Ueberſetzungen ſelbſt neben den LXX zur Beſtätigung des Hebr. Textes gegen den Samaritaniſchen dienen. Jener iſt auf jeden Fall der beſtätigteſte,

und

und auch Sinn und Grammatik hindern keinesweges, ihm zu folgen. אַפְאֵי leitet Schultens *) von فأ, scindere, ab, und übersetzt: exscinderem, welches zu dem Sinne des parallelen Satzes sehr gut paßt. Man hat die Form schwierig gefunden; sie ist ungewöhnlich, aber nichts weniger, als beyspiellos, vergl. יְחַיֵּי נוּ er wird uns beleben Hos. 6, 2., הַכֵּי נוּ schlage uns I Reg. 20, 35., יְכַסֵּי מוֹ oder יְכַסֵּומוֹ er wird sie bedecken Ps. 140, 10.

27 איב [mit dieser Lesart stimmen alle alte Uebers. überein; aber der Samar. T. hat איבי mein Feind. Ebenderselbe T. hat nachher statt צרימו: צדיני unsere Gegner; die LXX lasen vielleicht das Wort ohne irgend ein Pronominal-Adjectiv, und Onk. vielleicht den Singular צר. G.]

28 Mit כִּי גוֹי fängt der Sänger wieder zu sprechen an, er ein Glied des Israelitischen Volks; in sofern setzt er V. 31. unser Fels, unsre Feinde. Jehova spricht dann V. 34., V. 30. war er in der dritten Person erwähnt.

29 [Der Samar. T. hat לא statt לו, eben so 3 Hebr. Mspte, und die LXX drücken es aus. G. Auch Aquila drückt bestimmt die Hebr. Lesart aus: ὄφελον. Der Samar. T. hat ferner וישב לו und ויבינו, und Onk., Vulg., Syr. haben diese Conjunctionen; ob sie sie auch in ihrem Texte hatten, bleibt ungewiß.

לְאַחֲרִיתָם an ihrer Zukunft sollen sie es merken; von dieser ist V. 35. die Rede. Zwar geht der Sänger V. 30. zu den Schicksalen der Israeliten zurück, und ־ָם in צוּרָם V. 30. bezieht sich auf die Israeliten; indessen würde es doch wohl zu hart seyn, hier ־ָם von den Israeliten zu verstehen, da das Subject des Satzes die Völker sind, die

*) Opp. min. S. 158.

die Jehova als Mittel zu ſeinen Zwecken, als Werkzeuge ſeiner Strafgerichte gegen die Iſraeliten gebraucht. Geradehin für: Schickſal, z. B. für das, im folgenden Verſe beſchriebene, Schickſal der Iſraeliten ſteht אַחֲרִית erweislich nicht.

Ihr Fels iſt nicht, wie unſer Fels, 31
Dies ſollen unſre Feinde ſelbſt entſcheiden.
Denn ihre Reben ſind von Sodoms Reben,
Und von Gomorra's Boden.
Die Beeren ſind voll Gift,
Vergiftend ihre Trauben.
Ihr Wein iſt, wie der Drachen Geifer,
Wie würgendes Gift der Nattern.

צוּרָם das, worauf ſich dieſe Völker verlaſſen, nämlich: iſt nicht ſo wichtig, als unſer Jehova.

אֹיְבֵינוּ פְּלִלִים unſere Feinde ſollen die Richter ſeyn; wenn ſie ſelbſt den Zorn des Jehova über ihren Uebermuth empfunden haben: dann werden ſie entſcheiden, weſſen Hand es war, durch welche die Iſraeliten niedergebeugt wurden.

Und dieſen Zorn Jehovens verdienen dieſe unſere Feinde, ſie ſind ſelbſt ſchlecht, ihre Handlungen ſind ſchändlich; dieſe Handlungen ſind dargeſtellt, als die Früchte, die ſie getragen haben. Nach der nachdrücklichen Beſchreibung aller dieſer giftigen Früchte, fällt V. 34. Jehova ſelbſt ein; Alles, was von da an folgt, iſt nicht Rache und Vergeltung gegen Iſrael, ſondern Zorn gegen die Bedränger dieſes Volks, für welches Gottes Vaterliebe wieder rege wird.

Sodom und Gomorra ſind als die Sitze der Bosheit genannt.

עִנְּבֵי iſt, wie es hier punctirt iſt, von dem 32
Singular עֵנָב, und nicht von עֲנָב, wovon עֲנָבִים kömmt.

und conſtruirt ſich dazu. Unmittelbar darauf muß man בּוֹ — אֲשֶׁר hinzuverſtehen.

חֶשׂ עֲתֻדֹת vor dem Plural-Subſtantive ſteht das Verbum auch im Singulare, vergl. Jeſ. 13, 22.

36 דִּין richten, für: zum Recht verhelfen, wie Pſ. 54, 3.

אֲזָלַת, die ſehr ungewöhnliche Form, wie ſie in den übrigen verwandten Dialecten herrſcht, ſie findet ſich auch (bey Verbis לא) Jeſ. 7, 14. Gen. 33, 11.

יָד ſteht oft für: Gewalt, für: Hülfe, wenn der Genitiv einer Perſon dabey ſteht, alſo mehr für das Werkzeug der Gewalt, oder Hülfe; hier muß es auch abſolute geſetzt dieſen Sinn haben, und vergleicht ſich dann mit Phraſen, wie: die Hand iſt kurz geworden, die auch im Arabiſchen vorkommen, und dieſer ähnlich ſind. Ueber אזל in ſolchen Verbindungen vergl. I Sam. 9, 7.

אָפֵס עָצוּר וְעָזוּב, die beiden Participe ſtehen noch anderwärts ſo verbunden, nämlich I Reg. 14, 10. 21, 21. II Reg. 9, 8. und 14, 26. Aber die letztere Stelle iſt vor allen andern zu vergleichen. In den erſteren drey Stellen gehen Verba vorher, wie: ich will vernichten, ausrotten, und als Accuſative derſelben ſteht: עָצוּר וְעָזוּב בְּקִיר. Da alle drey Male dieſelbe Zuſammenſetzung ſtattfindet, ſo muß der Ausdruck ſprichwörtlich geweſen ſeyn; er ſcheint zu bedeuten: alle, auch bis auf den letzten; und dieſer Sinn beſtätigt ſich I Reg. 14, 10. durch den Schluß des Verſes. Houbigant überſetzt עָצוּר und עָזוּב durch protegens und auxiliator; und עָזַב würde allerdings in dieſer Bedeutung Exod. 23, 5. recht wohl paſſen: nur iſt dies noch nicht ein Beweis derſelben, da ſie nicht unumgänglich noth-

wen-

wendig ist, vergl. Th. II. S. 93. Und für eine solche Deutung des עצר läßt sich vollends gar Nichts anführen. Indessen Syr. übersetzt in unsrer Stelle so: ܘܠܝܬ ܕܥܕܪ ܘܕܫܡܟ, vielleicht aus einer Art von Conjectur, weil עזר beiden Worten ähnlich ist, oder blos rathend. In den übrigen Stellen hat Syr. den Begriff: ligare und solvere, für jene beiden Worte, also einen Gegensatz, durch welchen er wahrscheinlich auch Allgemeinheit ausdrücken will. In der vierten, mit dieser vorzüglich übereinstimmenden, Stelle, II Reg. 14, 26., heißt es: Jehova sieht das Elend Israels. אֶפֶס עָצוּר וְאֶפֶס עָזוּב וְאֵין עֹזֵר בְּיִשְׂרָאֵל. Der Sinn hängt hier auch von אֶפֶס ab, muß aber natürlich so aufgefaßt werden, daß er ebenfalls für jene Stellen passe, wo der Zusammenhang ein anderer ist, und keine Negation dabey steht. אֶפֶס kann blos entweder die Negation ausdrücken, oder: nur, bedeuten. (Beide Bedeutungen hangen durch den Begriff: weiter nicht, zusammen; denn אֶפֶס steht auch als Negation häufig im Verhältniß mit עוֹד, und auch: außer, welches אֶפֶס als Präposition bedeutet, schließt sich an jenen Hauptbegriff.) Für die zwey Stellen, wo אֶפֶס dabey steht, würde es sehr passen: עָצוּר Gefangner, und עָזוּב Verlassener, zu übersetzen: nur Gefangene, nur Verlassene sind da; kein Helfer. Man hat hier so verstanden. Indessen zu den übrigen Stellen paßt dies nicht, zu dem sprichwörtlichen Gebrauche. Sehr glücklich schien Lud. de Dieu eine Deutung beider Worte angegeben zu haben, die nur noch im Arabischen übrig ist. عزب ist häufig: caelebs, und ein Gegensatz davon könnte أَعْصَرُ seyn *), welches pater fami-

*) Animadvv. in V. T. p. 115.

familiae cuiusdam bedeutet, und auch von Gigg
und Caſtellus (S. 2866. N. 14.) ſo angeführt wi
(Paſſend dazu wäre מַשְׁחִין בְּקָר, von: kleinen Ki
dern, verſtanden.) Ueberwiegend würde die Wal
ſcheinlichkeit ſeyn, wenn ſich nachweiſen ließe, d
letzteres Wort der gewöhnliche Ausdruck für dieſ
Sinn, und der gewöhnliche Gegenſatz des erſter
wäre, oder wohl gar beide ſprichwörtlich ſo gebrau
würden. Für itzt bleibt aber dieſe ſinnreiche Erk
rung doch nur eine mögliche, und es läßt ſich ni
dafür entſcheiden, daß dies wirklich gemeint ſey,
auch von den unbeſtreitbaren Bedeutungen des H
bräiſchen Dialects ein nicht verwerflicher Sinn a
geht. עָצוּר detentum und עָזוּב relictum kann
Gegenſatz ſeyn, und beides ſich auf den verſchieden
Werth der Dinge, die man beſitzt, beziehen. W
man aufbewahrt, ſorgfältig verbirgt, iſt das Ko
bare; was man leicht zurückläßt, das Unbedeutende
Alles Vermögen iſt dahin, (אֶפֶס negirt) weder etw
Wichtiges, noch etwas Geringes iſt übrig, kei
Hülfe iſt da. Vielleicht meinte Dathe, der hier
Deutung Ludovici de Dieu ausdrückt, dies in d
übrigen Stellen, wo er zum Theil überſetzt: omne
ubicunque lateant. Von den alten Ueberſetzern h
Vulg.: et clauſi quoque defecerunt, reſidniq
conſumti ſunt, Onk.: חון מטלטלין ושביקין
die Samar. Ueberſ.: ואמצו אבוש ושביק, Saad
وخلا المحبوس والمدروك, und die LXX hab
ſtatt der Worte von כִּי רָאָה an: *εἶδε γὰρ πας*
λελυμένους αὐτοὺς, καὶ ἐκλελοιπότας ἐν ἐπαγω
καὶ παρειμένους.

37 [Der Samar. T. hat אמרו ſtatt אמר, als ob d
die Feinde Iſraels ſprächen, und ſo verſtand Saad.
Stelle, ob er wohl den Singular ausdrückt, die L
ſupp

ſuppliren richtig, aber ausdrücklich: καὶ εἶπε Κύριος. G. Nachmals V. 38. wird ſchnell zur zweyten Perſon übergegangen.

Hier ſtehen wieder, wie V. 14., ſtatt des jedesmaligen Parallelism zweyer Sätze, fünf Sätze zuſammen. Bemerkenswerth iſt, daß die LXX im folgenden 40ſten Verſe ein, im Hebräiſchen nicht ſtehendes Glied haben: ὅτι ἀρῶ εἰς τὸν οὐρανὸν τὴν χεῖρά μου, — καὶ ὀμοῦμαι τὴν δεξιάν μου, ſo daß ſie noch laſen: ואשבע בימיני. Die Aechtheit dieſer Lesart vorausgeſetzt, hätte der Satz von V. 40. ואמרתי חי אנכי לעלם kein paralleles Glied, außer wenn das unmittelbar folgende dazu gezogen würde. Dann aber ſtünde der auf dieſes folgende Satz: ותאחז במשפט ידי, wiederum abgeſchnitten, als ein überhangendes, fünftes Glied. Vielleicht daß dieſe letzteren drey Worte urſprünglich V. 39. zwiſchen וארפא und ואין ſtanden. Dann findet auch hier der zweygliederige Parallelism ſtatt *). Etwas ſtark iſt die Verſetzung, und der, in der, leicht aus andern, dieſe Verbindung der Sätze enthaltenden, Stellen entſtandenen Lesart der LXX liegende Grund iſt zu entfernt zu jener Annahme. So genau haben die übrigens gar nicht correcten Hebräiſchen Sänger wohl nicht überall den Parallelismus zweyer Glieder durchgeführt, wenn ſie ihn auch einmal gewählt hatten. 39

אם ſonſt das gewöhnliche Anfangswort der Verſicherung des Schwurs, (welches ſich dann auf den ausgelaſſenen Satz: Gott ſoll mir dies und das thun, wenn ich u. ſ. w., vergl. II Sam. 11, 11. mit II Sam. 3, 35., bezieht,) hat hier nicht dieſe Bedeutung, ſondern der Schwur iſt direct, ohne eine ſolche Einleitungsformel: אם iſt: wenn, von der Zeit, ſobald; die Zuſicherung ſelbſt fängt mit אשוב an. 40

אחז und alle Verba, welche: ergreifen, bedeuten, werden mit ב conſtruirt, für: greifen, faſſen an. Hier iſt dieſelbe Conſtruction uneigentlich auf

*) S. Paulus a. a. O. S. 84. ff.

מִשְׁפָּט übergetragen, welches oft auch für: G
gericht, Strafe, ſteht.

42 מֵרֹאשׁ פַּרְעוֹת אוֹיֵב [die LXX haben:
κεφαλῆς ἀρχόντων ἐχθρῶν, (wofür der Vatica
ἐθνῶν hat,) und eben dieſe Idee ſcheint im Hier
Tharg. zu liegen. Vulg. überſetzt: nudati inim
rum capitis, und eben ſo Gr. Ven. Onk.
מריש סנאה ובעל דבבא (de capite hoſtis et
mici,) und eben ſo Pſeudo-Jon., Syr., Ar. I
und Perſ., dagegen hat Saad. überſetzt: رؤس
الاعداء فرعنة (de capitibus ſuperborum in
corum, Ar. Erp. hat *): رأس انتقامات
العدى a capite ultionum hoſtium.) Houbi
macht ohne Noth die nichts weniger als leichte
jectur: משאר מרעה ואיב carne impii et inim
Vulg. hat wohl den richtigen Sinn aufgefaßt,
man ſupplirt vor מֵרֹאשׁ leicht מִבָּשָׂר vom Fl
der Schädel, wodurch ſelbſt der Parallelism vi
deutlich wird G., zumal wenn man bemerkt,
dieſer Satz ſowohl, als der vorhergehende, ſic
den beiden erſten Gliedern dieſes Verſes conſtrui
מֵרֹאשׁ zu תֹּאכַל, ſo wie מִדָּם zu אַשְׁכִּיר,
ein ähnliches Verhältniß von vier Sätzen, jedoch
die Beziehungen auf vorhergegangene Conſtruc
Jeſ. 2, 7. ſtattfindet. פַּרְעוֹת kommt nur noch
5, 2. vor, und dort kann unter den Bedeutung
welche das Stammwort hat, kaum eine andere
wählt werden, als die: Gipfel, Fürſt. Im Hel
ſchen kömmt dieſe Bedeutung ſonſt nicht vor,
ſie entſpricht der Hauptbedeutung von פרע aſcen
in ſummo fuit, ſuperavit, welche auch das Verb
פרע in der angezogenen Stelle hat. Dort hat
Th

*) S. Schultenſii Opp. min. S. 159.

Theodotion ſo überſetzt, und hat der Alexandr. T. der LXX dieſen Sinn. Von dieſem Stammworte und dieſem Sinne kommen auch im Arabiſchen Derivate, die caeſaries bedeuten, und auch im Hebräiſchen hat פֶּרַע in den zwey Stellen, wo es vorkommt, dieſelbe Bedeutung. Als den Plural von dieſem פֶּרַע überſetzt Dathe das Wort in unſerer Stelle, und vergleicht Pſ. 68, 22., wo in einer ähnlichen Verbindung der behaarte Schädel der Feinde erwähnt wird. Indeſſen hat auch er Jud. 5, 2. principes überſetzt, und die Möglichkeit, daß das Bild hier daſſelbe ſey, wie in dem angeführten Pſalm, bleibt wohl eine entfernte; der Sinn: behaartes Haupt, hat auch nichts ſo vorzüglich Paſſendes für unſre Stelle, daß er deshalb einigen Vorzug zu verdienen ſcheinen könnte. Alle übrige Hebräiſche Formen dieſes Stammworts ſtimmen mit den Bedeutungen des Arab. فرع vacuus, otioſus, liber fuit, liberavit, ultus eſt, überein, und im Hebräiſchen iſt avocare, abducere, reiicere und denudare von jenem Hauptbegriffe abgeleitet. Es wird beſtimmt von der Entblößung des Hauptes gebraucht, und nicht nur von der Wegnahme der Kopfbekleidung Num. 5, 18., ſondern auch von der Beſcheerung der Haare des Hauptes Lev. 10, 6. 21, 10., und vielleicht eben davon bey Ausſätzigen Lev. 13, 45. (Nach dieſer Bedeutung hat Symm. Jud. 5, 2. überſetzt: ἐν τῷ ἀπακαλύψεσθαι κεφαλὰς, und der Vatican. T. der LXX: ἀπεκαλύφθη ἀποκάλυμμα.) Sehr nahe liegt die Anwendung dieſer Bedeutung auf unſere Stelle. Indeſſen theils iſt ein entblößtes Haupt noch nicht deutlich: ein von Haut und Fleiſch entblößter Schädel; theils iſt, da letztere Bedeutung durchaus nicht auf Jud. 5, 2., wohl aber: principes, auf beide Stellen paßt, es doch wohl natürlicher, vorauszuſetzen, daß das Wort

in beiden Stellen einerley Sinn habe. Jud. 5, ſcheint dieſer Plural auch beſtimmt nicht als das ſtractum: faſtigium, principatus, ſondern als Concretum: principes, betrachtet werden zu müſſ und hier iſt der Gegenſatz zwiſchen חָלָל וְשִׁבְיָה : עֲרָעוֹת in dieſem Sinne vorzüglich deutlich.

43 laßt ſein Volk, ihr Nationen, jauchzen,
Denn Er rächet ſeiner Diener Blut,
Nimmt an ſeinen Widerſachern Rache;
Und entſündiget ſein Land, ſein Volk.

[Die LXX haben einen auffallenden Zuſatz: Φράνθητε οὐρανοὶ ἅμα αὐτῷ, καὶ προσκυνησάτωσαν α πάντες ἄγγελοι (der Alex. T. hat υἱοὶ) Θεοῦ, wovon erſte Satz Rom. 15, 10., der andere Hebr. 1, 6. a führt iſt. Keine andere alte Ueberſetz. hat den Zu Die LXX haben ferner ſtatt עַמּוֹ: μετὰ τοῦ λαοῦ αὐ und eben ſo lieſt ein Hebr. Mſpt bey Kennicott עַמּוֹ I hierauf ſchieben die LXX noch ein: καὶ ἐνισχυσάτω αὐτῷ πάντες υἱοὶ. Der Ald. T., einige Mſpte und Copt. Ueberſ. haben ſtatt υἱοὶ: ἄγγελοι (eben ſo der A T., obwohl G. dem ausdrücklich widerſpricht, we ſtens bey Breitinger) Θεοῦ. G.]

הַרְנִינוּ hat Vulg. deutlich tranſitiviſch עַמּוֹ als den Accuſativ verſtanden: laudate popul eius; auch Onk. und Syr. haben שַׁבְּחוּ, welc aber allerdings auch intranſitiviſch gedeutet wer kann, [und intranſitiviſch iſt es wohl dort und Saad. und Perſ. gemeint. Richtig hat Luth Jauchzet alle, die ihr ſein Volk ſeyd, und eben Aquila, Theodot., Gr. Ven.; vergl. Ezech. 2 G., wo גּוֹיִם vom Volke Iſrael gebraucht w Man müßte dies auf V. 8. 9. beziehen, daß d Stämme Jehovens Volk geworden. Aber es iſt wiß leichter, anzunehmen, daß הַרְנִין und רַנְּנוּ, ches freylich gewöhnlich mit der Präpoſ. ל conſtr

wi

wird, auch mit dem Accuſative conſtruirt worden ſeyn möchte, wofür die Analogie ſehr vieler Verba (z. B. gerade auch des folgenden כִּפֶּר, welches die Perſon ſonſt mit עַל oder לְ ausdrückt,) ſpricht, als das Ungewöhnlichſte, in Einer Stelle als ſonderbare Ausnahme Vorkommende; zumal da הֲרְנִין beſtimmt auch heißt: exultare fecit, und dann unbeſtreitbar den Accuſativ bey ſich hat; dieſer Sinn aber zu unſrer Stelle ſehr gut paßt.

וְכִפֶּר אַדְמָתוֹ עַמּוֹ [der Samar. T. hat אדמה ohne ו, die LXX und Vulg. drücken dies aus. Dagegen haben dieſes Pronominal-Adjectiv Onk., Syr., beide Ar. und Perſ. beſtimmt ausgedrückt. Dieſe ſetzen aber vor עמו noch: und, ſcheinen alſo ועמו geleſen zu haben. Gr. Ven. dagegen hat ganz wie der gewöhnliche T. G. G. hält die Samar. Lesart für die beſſere, Dathe die Lesart ארמתו ועמו, und allerdings konnte ו nach einem anderen ו leichter ausfallen; indeſſen entſcheiden läßt ſich nicht dafür, daß der Verf. hier nicht aſyndetiſch geſchrieben habe. Herder *) ſieht dieſen V. als Drohung gegen Iſrael an: die Heiden ſollen zum Volke Gottes aufgenommen werden, und will deswegen die Lesart ועמו oder מעמו in den Text geſetzt wiſſen. Auch könnte in dem gewöhnlichen Texte עמו ſelbſt das Subject ſeyn: Denn ſein Volk wird reinigen ſein Land **).

[כל fehlt im Samar. T., 3 Hebr. Mſpten, den LXX und Syr. G.] 45

אֲשֶׁר תְּצַוֶּם ſo daß ihr befehliget eure Kinder, ſie (nämlich: לִשְׁמֹר zu halten). So ſteht אֲשֶׁר K. 4, 40. 46

*) Geiſt der Hebr. Poeſie. Th. I. S. 373.

**) S. Paulus a. a. O. S. 88. f.

[Für לעשות hat der Samar. T. und 7 Hebr. Mſpte ולעשות, und die LXX, Syr., Vulg., Pſeudo-Jon. drücken dies aus. G.]

48 עֲבָרִים, נְבוֹ vergl. Num. 27, 12. 33, 48. S. 166.

49 מֵת אַהֲרֹן vergl. Num. 20, 26. 27, 12.

50 Vergl. Num. 20, 12. 27, 14.

33, 1 Der ſogenannte Segen Moſis iſt ſehr wahrſcheinlich wieder ein Stück für ſich. Es iſt auch nicht ganz deutlich, ob die einzelnen Verheißungen für die Nachkommen von 11 Söhnen Jakobs nicht ohne die Einleitung V. 2 — 5. und den Schluß V. 26 — 29. vorhanden geweſen ſeyn könnten. Wenigſtens iſt es bemerkenswerth, daß das, was die ſehr poetiſchen Wünſche für die einzelnen Stämme unterſcheidet, jedes Mal eine Art von proſaiſcher Aufſchrift iſt, und doch gerade am Anfange des Ganzen bey Ruben V. 6., wo man ſie vorzüglich erwarten dürfte, gar keine ſolche Einleitung ſteht. Der Stamm Simeon iſt gar nicht erwähnt, außer nach der Lesart der LXX V. 6. Man ſieht in ſonſtigen Erwähnungen der Söhne Jakobs und der von ihnen ausgehenden Stämme keine Veranlaſſung zu der hier gewählten Stellung dieſer Stämme. Um ſo mehr könnte bey einer Zuſammenſtellung einzelner Ausſprüche ein Stamm vergeſſen worden ſeyn, und vielleicht dürfte man vermuthen, daß es einſt auch Ruben geweſen ſeyn könne, neben welchem ſonſt Simeon, als der nächſt jüngere, zu ſtehen pflegt, und deſſen Erwähnung V. 6. ſich wenigſtens dadurch auszeichnet, daß ſie auffallend im Allgemeinſten bleibt, und weniger ausſagt, ſo wie manche Ausfüllungen wahrgenommener Lücken.

Man hat ſchon längſt in der Ueberſchrift den Grund der Behauptung gefunden, daß dieſe Ueberſchrift nicht von Moſes ſelbſt herrühren könne, und bemerkt, daß Moſes in keiner vorhergehenden Stelle dieſes Buchs ſo heiße (K. 34, 5. wird Moſes auf ähnliche Weiſe עבד יהוה genannt). Daraus folgt aber eben ſo wenig, daß nicht der Geſang ſelbſt von ihm herrühren könne, al[illegible]

um[illegible]

umgekehrt gefolgert werden dürfte, daß Moſes alſo das Vorhergehende bis zu dieſem Verſe ſelbſt verfaßt habe. Günſtig für die Annahme, daß Moſes der Verf. des folgenden Geſanges ſey, iſt V. 4. nicht; indeſſen er iſt nicht entſcheidend. Nur das iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Geſang und der vorhergehende nicht von Einerley Sänger herrühren, welches ſelbſt dann ſchwerlichſt angenommen werden dürfte, wenn man die Abfaſſung in verſchiedene Zeit ſetzen wollte: die Stimmung und der Ton iſt zu verſchieden. Hier iſt lauter Glückwunſch und nicht die Miſchung banger Beſorgniſſe und harter Drohungen mit erfreulichen Ausſichten und Verheißungen, welche Miſchung ſich durch alle bisherigen Anreden bis in den Geſang des vorhergehenden Kapitels zog. Die Wünſche haben übrigens keine charakteriſtiſche Beziehungen, welche ihre Abfaſſung an eine beſtimmte Zeit bänden.

G. hat den letzten Theil des fünften V. וזאת הברכה ראשי עם יהוה שבטי ישראל an das Ende dieſes erſten V. angeſchloſſen. Aber es iſt weder irgend ein Recht zu einer ſolchen ſehr willkührlichen Verſetzung vorhanden, noch findet auch eine dringende Nothwendigkeit ſtatt, jene Worte von V. 5. zu trennen, ob wohl der Sinn nach jener Verſetzung paſſender wäre. Auch ſelbſt nach derſelben bliebe in V. 5. etwas Abgeriſſenes, und der Uebergang zu V. 6. ſo unvorbereitet, als er es itzt iſt.

*) Jehova kam von Sinai,
Von Seir ſtieg er auf,
Er glänzte von den Bergen Pharan;

*) S. über dieſes Lied:

G. A. Telleri Notae criticae et exegeticae in Gen. XLIX. Deut. XXXIII. Exod. XV. Iud. V. c. varr. Lectt. etc. Hal. 1766. und

Ebendeſſ. Ueberſetzung des Segen Jakobs und Moſis, ingleichen des Lieds der Iſraeliten und der Debora. Ebendaſ. 1766.

Explicatio nova capitis XXXIII. Deuteronomii anno 1797. ſcripta a J. Fr. Gaab in den Commentatt. theolog. ed. a J. C. Velthuſen, Chr. Th. Künöl et G. A. Ruperti Vol. IV. S. 374 — 85.

Und mit ihm waren heil'ge Myriaden,
Die Starken ſtanden ihm zur Rechten.
Er liebt die Stämme;
All' ſeine Heiligen ſind bey dir,
Sie bleiben ſtets bey deinem Heer,
Und Er, Er ſorgt für deine Leitung.
Beſtimmt hat das Geſetz uns Moſes,
Und Eigenthum hat die Gemeine Jakobs.
Er iſt der König über Iſrael,
Wenn ſich die Häupter des Volks verſammeln
Zuſammt den Stämmen Iſraels.

2 Es iſt blos offenes Geſtändniß der Wahrheit, wenn man es ausſagt, daß der letzte Theil des zweyten und der dritte Vers beſonders, wegen einiger Ausdrücke, die außerdem wenig oder gar nicht vorkommen, und wegen der Schwierigkeit der Beziehung und Verbindung anderer, faſt unerklärlich, oder daß wenigſtens alle bisher davon gegebene Erklärungen und auch die folgenden ſehr unſicher ſind, Vielerley Ueberſetzungen gehen von der Verſchiedenheit der Deutung einzelner Worte und der Verbindung derſelben aus. Es iſt bey ſolchen Schwierigkeiten mehr, als ſonſt, dem Erklärer erlaubt, hier Einfälle darzubieten, die vielleicht wenigſtens nicht unbegründeter ſind, als andere, ſobald man ihnen nur nicht mehr Gewicht und Sicherheit zuſchreibt, und jede mögliche Wendung wenigſtens zu verſuchen.

Wahrſcheinlichſt ſtehen in der erſten Hälfte des zweyten Verſes: Sinai, Seir und Paran, als Oerter, wo ſich Jehova's Gegenwart und ſeine Fürſorge für das Iſraelitiſche Volk in der Wüſte bewährt hat. Man ſieht bey Sinai nicht einen beſtimmten Bezug auf die Geſetzgebung. Er iſt nicht geradehin auszuſchließen; aber die übrigen beiden Oerter führen mehr

auf

auf die Erwähnung der Wüſte überhaupt. Num. 10, 11. ſind Sinai und die Wüſte Paran auch zuſammen erwähnt. Gewöhnlich wird die Wüſte Paran, und das Gebirge Seir genannt, inzwiſchen ſteht ſonſt קָדֵשׁ oft in Verbindung mit der Wüſte Paran, und קָדֵשׁ iſt nach Num. 20, 16. 22. Deut. 1, 2. 19. 43. 2, 14. an den Grenzen von Edom, in der Nähe des Gebirges Seir, vergl. Th. I. S. 190. f. Bey letzterer Gegend iſt wohl eben ſo wenig, als vorher an die Sinaitiſche Geſetzgebung, beſtimmt an die מְרִיבָה an das Haderwaſſer zu denken.

Statt לְמוֹ drücken die LXX, Syr., Vulg., Onk. לוֹ aus.

Die Dativ-Pronomen ſtehen öfter überflüſſig, dies ſcheint bey לָמוֹ der Fall auch zu ſeyn. So mag es Saad. genommen haben, der überſetzt: واشرق نوره und er ließ ſein Licht aufſteigen.

וְאָתָה מֵרִבְבֹת קֹדֶשׁ מִימִינוֹ אַשְׁדָּת לָמוֹ. Zunächſt ſtellt ſich dem Erklärer eine bedeutende Variante des Samar. T. dar, [er hat אתו, und die LXX, Vulg., Onk., Syr. müſſen eben ſo in ihren Mſpten gefunden haben. Auch iſt ו und ה wegen ihrer Aehnlichkeit in dem alten Alphabete oft verwechſelt worden. Die LXX nämlich haben: σὺν μυριάσι Κάδης ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ ἄγγελοι μετ' αὐτοῦ, Vulg. hat: et cum eo ſanctorum millia; in dextera eius lex ignea, G. Aquila hat: ἀπὸ μυριάδων ἁγιασμοῦ, und Symm.: ἀπὸ μυριάδος ἁγίας, ohne daß man ſieht, wie ſie das vorhergehende Wort laſen. Onk. hat: ועמיה רבבת קדישין כתב ימיניה מגו אשתא אוריתא יהב לנא, Syr. ܡܢ ܪܒܒ̈ܬ ܩܕ̈ܝܫ̈ܐ ܕܝܡܝܢܗ ܐܫ̈ܬ ܕܬ̈ܐ ܠܗ̈ܘܢ. Von den LXX möchte es nicht ganz ſicher ſeyn, wie ſie

ſie überhaupt laſen; Vulg. ſcheint am deutlichſten
lesart des Samar. T. auszudrücken; Onk. überſ
auch hier mit einiger Freyheit, und es wäre die Fra
ob ܐܬܐ des Syr. nicht mit dem יהב des Onk.
Verbindung ſtehe, welches dieſer neben זרח
hat. Denn ſollte dieſes ܐܬܐ eine Ueberſetzu
von אשד effudit, oder dem Chald. שרא ſeyn, n
ches eben dieſe Bedeutung hat? Da alle dieſe
berſetzer offenbar manches Einzelne hier nicht wörtl
überſetzt haben: ſollen wir da ein ganz beſtimm
Zeugniß bey jedem Einzelnen auffaſſen können,
ſie dieſes Einzelne im Texte laſen? ſelbſt wenn m
nicht urgirt, was doch möglich bliebe, daß ein al
Ueberſetzer אתה gedacht, und demnach den Sinn
Samar. lesart ausgedrückt haben könnte, ohne di
in ſeinem Texte zu finden. Auch jene Erklärer m
ten in einer ſo ſchwierigen Stelle rathen, um nur
gend einen Sinn auszudrücken, eben ſo wie n
und ſie haben es gethan. Beſſer wäre es aber
unſere Critik, wenn ſie ganz wörtlich und ohne S
überſetzt hätten. Die LXX entfernen ſich ſehr
deutend von jeder der beiden Textes-lesarten,
es kömmt ja doch hier ſelbſt auf den Ausdruck
zelner Buchſtaben an. Die LXX haben entweder
Präpoſition מ vor רבבת abſichtlich nicht aus
drückt, oder, wie oft, frey die Verbindung geände
am Schluß iſt μετ' αὐτοῦ wohl wahrſcheinlicher
למו, als Nachholung des אתו, und letzteres li
nicht deutlich in dem σὺν μυριάσι. Unter den Ze
niſſen für die Samar. lesart wäre das der LXX
wichtigſte; ſicher iſt es keinesweges. Die lesart
Hebr. Textes könnte von dem vorhergehenden
ausgehen, aber unterbrochen iſt dies durch זרח; u
אתו konnte dagegen dem למו entſprechender ſchein

Vo

Volles Gewicht erhält alſo die Samar. Lesart nicht: die Hebräiſche, beſtätigt durch die übrigen alten Ueberſetzungen, [Gr. Ven. z. B. hat: καὶ ἀφίξεται πρὸς τῶν μυριάδων τοῦ ἁγίου, ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ πῦρ νόμου σφισίν. G., behält das ihrige, und ſtellt ſich noch mit Recht jener parallel. Sie iſt die Lesart aller Hebr. Mſpte, wovon nur einige wenige ואתא laſen. Es darf alſo nach der einen, wie nach der andern Lesart überſetzt werden, je nachdem der Sinn zu dem Sinne des Uebrigen paſſen möchte. [Uebrigens hat der Samar. T. מרבבות, und eben ſo 78 Hebr. Mſpte; eben derſelbe Samar. T. und 1 Hebr. Mſpt haben מימנו ſtatt מימינו G.; endlich haben 2 Samar. Mſpte אשרוח, und als Ein Wort, nicht getrennt in zwey Worte, ſteht אשרת in mehr als 50 Hebr. Mſpten, wozu dann aber die hergebrachten Vokale nicht paſſen.

[Um einen angemeſſenen Sinn zu finden, hat man entweder den Text geändert, oder für einzelne Worte deſſelben neue Bedeutungen aufgeſucht. Erſteres haben Folgende verſucht: Durell betrachtet קדש als den Nominativ von אתה, und bezieht רבבות auf Iſrael: Der Heilige kam mit den Schaaren, von ſeiner Rechte gehen aus für ſie Ströme von Licht. Green nimmt das vorhergehende יהוה für den Nominativ von אתה, und קדש, wie die LXX als Nomen proprium, vor welchem er die Präpoſition ב ſupplirt: er zog mit ſeinen Zehntauſenden von Kades, Feuer aus ſeiner Rechte war ihnen das Signal. Er bezieht dies auf die Feuerſäule, und vergleicht Habac. 3, 5. דת leitet er von דתא ab, welches im Syriſchen: ſignum, bedeutet, und wendet dies ſo auf die Feuerſäule an. Die Ableitung iſt immer leichter, als die andere, nachher anzugebende, welche denſelben Sinn des Worts begründen ſoll.

Cle-

Clericus überſetzt: Atque e myriadibus ſanctis venit eis ignis, e dextra eius. (Teller: er reiſete mit den vielen Tauſenden des auserleſenen Heeres. Ein beſtändiges Feuer ging aus von ſeiner Rechten und leitete es; dabey wird קדוש geleſen, אתה in der Bedeutung verſtanden, welche das Wort ſo oft im Syriſchen hat: profectus eſt, und דת nach der in: Telleri epiſt. ad Kennicottum p. 14. *) gegebenen Ableitung von דוה, für: beſtändig, genommen.) Dathe: Profectus eſt cum myriadibus lectiſſimi exercitûs, ad eius defenſionem columna nubis eis praeivit; מימינו ſoll wie: ſtare ad dextram alicuius, jenen Sinn haben. Roſenmüller: Venit a myriadibus ſanctis, a dextra eius columna ignis eis. Aber die ſchon von Lenz **) gegebene Ableitung des דת von ירה, als eine Zuſammenziehung, angeblich von חוה, iſt unſtatthaft (und hat auch nicht die Analogie irgend eines anderen Wortes für ſich). Delgado nimmt mit Aben Ezra דת אש auch für: beſtändiges Feuer, und behauptet, daß dieſe Bedeutung in dem Chaldäiſchen דת lex, ſtatutum, liege; doch könnte dadurch höchſtens ein ſolcher metaphoriſcher Sinn wahrſcheinlich werden. Häufig hat man, ſo auch Vulg. (und Luther), אֵשׁ דָּת für: lex ignea, genommen, aber dies kann es, wie Houbigant mit Recht bemerkt, nicht bedeuten, wenn nicht die Worte verſetzt würden, und überdies, ſetzt er hinzu: quale erit iſtud *legis* attributum? Nunquam Moſes nec legem dixit igneam, nec verbo דָּת utitur, ut ſignificet legem, et infra verſu 4. enuntiatur *lex* per verbum תּוֹרָה

*) S. die Vorrede zu der Lateiniſchen Ueberſ. von Kennicotts zweyter Diſſertat.

**) Obſervatt. Miſcell. in der Sylloge Diſſertationum. Leidae 1775. p. 1010—1012.

תּוֹרָה adhiberi solitum. Sexcenties venit *lex* Dei in Pentateucho nomine תּוֹרָה, contra quam nusquam verbo דָּת, ne in libris quidem Esdrae et Nehemiae, post Babylonicam captivitatem scriptis, nisi ut significetur edictum regis; non autem, ut *lex* Dei. Nicht einmal die Chaldäischen Paraphrasten haben hier דת für תורה. — Andere Critiker verändern den Text, so Houbigant. Er nimmt statt אש דת למו an: השתדרים לו satagentes ei, von dem Chaldäischen שדר, von welchem, nach seiner Voraussetzung, auch die Deutung der LXX ausgehen soll. Oder, setzt er hinzu, man kann auch das Arabische تسدر, agile, vergleichen, quod convenire angelis Deo astantibus nemo non videt. Indessen dagegen, daß die, so oft mit andern Ausdrücken genannten, Engel hier so genannt seyn sollten, ist eben der Grund, welchen Houbigant mit Recht gegen den Gebrauch des דָּת aufstellte. Kennicott glaubt, daß statt אשדת ursprünglich im Text gestanden habe: אש אור, und gründet dies auf die Samar. Uebersetzung נור אורה, s. in seiner ersten Dissert. S. 428. Doch scheint er seine Meinung geändert zu haben, indem er in den, nach seinem Tode erschienenen, Remarks S. 84. die gewöhnliche Uebersetzung hat: Von seiner rechten Hand geht aus ein feuriges Gesetz für sie. Ich selbst ändere zwar den gewöhnlichen Text; aber nicht durch Conjectur, sondern nur nach den ältesten Autoritäten, s. S. 347. 49., so: ואתו מרבבות קדש מימנו אשדות למו. Die אשדות sind Ströme von Wasser, vorzüglich solche, welche von Felsen und Gebirgen herabstürzen. Auch רבבות mag: eine große Quantität, und zwar hier insonderheit, von Wasser, bedeuten, man vergleiche ربّ. So geht die Uebersetzung

tzung hervor: Von seiner rechten Hand kommen Ströme von Wasser für sie aus den reichen Quellen von Kades. So hat man nicht nöthig, statt מרבבות, wie man ganz scharfsinnig vorgeschlagen hat, selbst מרירה, oder מריבת, wie Ezech. 47, 19. steht, lesen zu wollen, um zu übersetzen: von Meribath Kades. Letzteres nämlich wäre gegen alle Autoritäten, und die Präposition מ würde für diese Uebersetzung dann fehlen. G. Auch ربب nubes, und سدّ nubes atra, ist verglichen worden *), um den Worten רִבְבֹת und אַשְׁדֹת einen parallelen Sinn beylegen zu können.

Ungeachtet der vielen Erklärungsversuche bleiben noch manche andere übrig. Die, gewiß nicht verwerfliche Lesart אתה könnte auch אַתָּה: du, gesprochen werden, und wenigstens im folgenden Verse wechseln die Pronomen der zweyten und dritten Person. מֵימֵינוּ könnte heißen: unsere Wasser, wie מֵימֵיהֶם anderwärts steht: unsere Gewässer sind Ströme durch ihn; unser, steht wenigstens V. 4. und Fülle von Wasser ist im Orient eine wichtige, häufig erwähnte Gabe Gottes. Die Annahme der Lesarten: מרבבות, אשדות, מימנו, erstere beide mit ו und letzteres ohne י, (letzteres beides aber freylich mit weit grringerer Autorität, als das erstere,) würde für die Erklärung selbst keinen andern Vortheil bringen, als blos den, daß sie die, mit diesen Lesarten unverträglichen Erklärungen ausschlössen, und dies wäre wenigstens bey אשדות wichtig genug; jede Deutung, wobey blos auf דת gerechnet wird, würde einseitige Deutung einer weniger bestätigten Lesart seyn, wenn nur jene Lesart wirklich, wie G. aus Versehen aussagt, eine so bestätigte Lesart wäre.

Bey

*) S. Gaab a. a. O. S. 376.

ן אשדת möchte man, da dieſes Wort überhaupt
6 Mal in der Hebräiſchen Bibel vorkömmt, und
on einige Male vielleicht Theil eines Nomen pro-
um iſt, gar keine ſichere Autorität über den Um-
g ſeiner Bedeutungen im Hebräiſchen haben, und
weniger Hinderniß, als anderwärts, vermuthen
ſen, daß die Bedeutung des Arabiſchen اسد ur-
nglich auch Hebräiſch geweſen ſey. اسد iſt: Löwe,
Verbum ſelbſt in abgeleiteten Formen: dem Löwen
lich, ſtark, wie er, ſeyn. Ein Nomen davon,
es auch in der Fömininform, wie ja אַרְעוֹת
it. 32, 42. würde den רִבְבוֹת קֹדֶשׁ des erſten
ßes ſehr angemeſſen entſprechen. Dieſer Sinn
wenigſtens als Verſuch, in der obigen Ueberſe-
g ausgedrückt. Gottes Waſſergüſſe könnten,
) ohne an die Haderwaſſer und die Eröffnung von
llen zu denken, als ein einzelner Zug aus den
ligen Gemählden ſeiner Erſcheinung unter Unge-
ern und Naturphänomenen angeführt ſeyn. In-
m ſehr einzeln würde ein ſolcher Zug immer ſtehen,
an die Eröffnung von Quellen ſcheint man wegen
vorhergehenden Satzes weniger denken zu dürfen.
Deutung des רִבְבוֹת von: Waſſermenge, iſt
ißt hart, da das Wort unzählige Male in dem
ne: Myriaden, vorkömmt, und alſo wegen die-
großen Analogie der unverkennbaren Möglichkeit
r anderen Deutung jeder bedeutende Grad von
hrſcheinlichkeit abgeht, ſobald nicht dieſe Wahr-
inlichkeit im Contexte liegt, und dies iſt hier nicht
Fall. Ueberhaupt folgt daraus, daß die drey
n Sätze dieſes V. Oerter in der Wüſte bezeich-
, nicht, daß auch in den beiden letzten von be-
nten Ereigniſſen in der Wüſte die Rede ſey. G's
lärung macht noch andere Härten ſehr fühlbar.
iſt bey ihr ganz überflüſſig, und auch das Uebri-

ge ist gewiß nicht leicht construirt. Dieser Parallelism beider Sätze also hat wenig für sich. Paralleler werden sie durch die vorgeschlagene Uebersetzung. Nach einem der vorher angegebenen Vorschläge würde man auch deuten können: du (Israelitisches Volk) bist unter den heiligen Myriaden, zu seiner Rechten stehen ihm seine Starken. Auch אתה kann auf doppelte Weise bezogen werden, entweder auf יהוה, welches das Subject der vorhergehenden Verba war, oder auf מרבבות, in sofern dieses, mit der Präposition מן, so viel seyn kann, als: des myriades, der sogenannte Partitiv-Artikel: Myriaden, und in sofern das Verbum indifferent im Singulare oder Plurale steht, wenn sein Plural-Subject erst nachfolgt: heilige Myriaden kommen. Dies ist eine der hier möglichen Bedeutungen der Präposition מן; außer ihr sind nur noch die Bedeutungen: ex, wenn es so viel ist, als: inter, und a der örtlichen Entfernung möglich. Ganz übersehen aber darf מן nicht werden, wie man es bey mehreren älteren und neueren Uebersetzungen, als nicht da stehend, betrachtet findet, oder vielleicht als redundirend; aber der gegenwärtige Fall gehört gewiß nicht unter die, wo מן durch die Construction so ohne Einfluß auf den Sinn steht, daß man ohne Nachtheil desselben, sich jeder Rücksicht auf sie überheben kann.

Unter den mannigfaltigen möglichen Deutungen der Stelle ist es wenigstens sicherer, eine Deutung zu wählen, welche gleich gut zu den beiden Lesarten אתה und אתו paßt, da sich schwerlich für eine von beiden ganz entscheiden läßt. Auch in dieser Hinsicht ist אתה auf יהוה bezogen, vorzüglich; der Sinn läuft leicht fort, da sich das Subject an das Subject der vorhergehenden Sätze anschließt. Dann ist מן in מרבבת: von, oder: unter. Für letzteren Sprach-

ge-

brauch dient auch bey einer ſolchen entfernteren An-
endung dieſer Bedeutung 1 Sam. 15, 33. zum Bey-
el; indeſſen unendlich häufiger, und inſofern leich-
, iſt jener Sinn. רִבְבוֹת קֹדֶשׁ möchten die
eerſchaaren ſeines Heiligthums ſeyn, die ſeinen
ron umgeben, alſo: Engel; nicht als ob damit die
eilnahme oder Gegenwart der leztreren bey der Si-
itiſchen Geſetzgebung gemeint wäre; denn es iſt
n Grund zu glauben, daß der Sänger ſchon hier
dieſe denke; ſondern weil der Gott des Morgen-
ders von ſeinem Hofſtaate, ſeinen Heerſchaaren
geben iſt. Eben darauf bezöge ſich אשרת, Star-
, nach der S. 353. angegebenen Deutung dann
cht. Bey der Lesart אִתּוֹ läßt ſich derſelbe Sinn
en ſo darſtellen, wenn man מִרִבְבוֹת, in der erſten
r angegebenen Bedeutung der Präpoſition, für:
yriaden, nimmt: Mit ihm ſind Myriaden des
eiligthums.

אַף חֹבֵב עַמִּים [der Samar. T. hat אב
tt אף, indeſſen ſelbſt 6 Samar. Mſpte ſtimmen
m Hebr. Texte bey, und alle alte Ueberſetzer ſchei-
n denſelben vor ſich gehabt zu haben. עַמִּים
d offenbar die Stämme von Iſrael, wie Onk. rich-
übersetzt. Die LXX haben: τοῦ λαοῦ αὐτοῦ, als
ſie עמו oder עמיו geleſen hätten. G.]

Statt כל hat der Samar. T. וכל, die Samar.
berſ., der Chald. und Syr. drücken es aus. Statt
s folgenden קדישיו hat der Samar. T. קדישו. Statt
יד hat Syr. ברך er ſegnet, gleich als ob er ברך in
inem Texte gefunden hätte. Vulg. überſetzt: in manu
ius, als ob בידו ſtünde, und eben ſo hernach ſtatt
ברגל und מדבריך pedibus eius. doctrina illius, wel-
es aber nicht alles andere Lesarten ſeyn können, ſon-
rn ohne Zweifel willkührliche Aenderungen ſind. End-
ch ברגליך, der Plural, iſt die Lesart einer außeror-

deutlich groſsen Anzahl Hebr. Mſpte bey Kennicott und de Rossi, manche Hebr. Mſpte haben auch בידיך.

כָּל־קְדֹשָׁיו בְּיָדֶךָ. G. überſetzt: alle deine Heiligen ſind in deiner Hand, gleich als ob קְדֹשֶׁיךָ da ſtünde. Michaelis bezieht dieſes יו־ auf עַמִּים: Er liebet die Stämme Iſraels; alle ſeine Heiligen ſind in deiner Hand, gleich als ob קְדֹשֵׁיהֶם ſtünde. Teller übergeht in eben dieſem Sinne dieſes Pronominal-Adjectiv: die ganze auserleſene Mannſchaft ſteht unter deiner Aufſicht. Bey allen dieſen Ueberſetzungen bezieht man ךָ auf Gott, und קְדֹשָׁיו die Heiligen, ſind die Iſraeliten. Es iſt möglich, und nicht beyſpiellos, יו־, ſtatt יהם־, auf das vorhergehende עַמִּים, dem Sinne nach, bezogen zu ſehen; aber wo es nicht nothwendig iſt, eine ſolche Härte vorauszuſetzen; da möchte ſie der Erklärer nicht annehmen dürfen. Das natürlichſte Subject der Beziehung für: ſein, iſt ja offenbar: er, das Subject von חֹבֵב ſelbſt, das unmittelbar vorhergeht. Wenn רִבְבוֹת קֹדֶשׁ im vorhergehenden Verſe am natürlichſten die Heerſchaaren des göttlichen Heiligthums waren: ſo ſind am natürlichſten auch die קְדֹשִׁים ſo zu verſtehen. Dann iſt der Bezug auf עַמִּים überhaupt unanwendbar, und noch weniger wäre es dann denkbar, beide Pronominal-Adiective verſchiedener Perſonen auf Gott zu beziehen. ךָ läſst ſich auch auf die Iſraeliten beziehen. Es iſt häufiger bey den Hebräiſchen Sängern der Fall, daſs ſie erſt das Volk in der zweyten Perſon anreden, und dann in einem einzelnen Satze ſich durch: unſer, mit einſchlieſsen, wie es hier V. 4. geſchieht. Eben ſo war es deutlich K. 32, 18. und 31., בְּיָדֶךָ kann völlig ſprachrichtig überſetzt werden: bey, mit, vergl. Gen. 44, 16. Jer. 38, 10. und viele

andere

dere Stellen, bey welchen der Gedanke an Hand
ng verſchwindet: alle ſeine (Gottes) Heilige ſind
t dir.

וְהֵם חָכוּ לְרַגְלֶךָ. Das Verbum חָכוּ
mmt nur hier vor; auch die Ableitung iſt nicht
)er, es kann mit dem Dageſch von תכה, oder
ı תכך, ausgehen; ohne daſſelbe auch von תוך.
teres iſt im Syriſchen unter andern: manſit, תכך
im Arabiſchen: pedibus conculcavit, confregit,
ת haben die Jüdiſchen Lexicographen ohne ſichern
weis für: coniunctus fuit, genommen. Der
zug des ך entſcheidet ſich nicht in dieſem, ſon-
n in dem vorhergehenden Verſe. Nach Maaß-
ge deſſelben bezieht ſich ך auch hier auf Iſrael, und
: Sinn iſt entweder: ſie (dieſe Heerſchaaren Got-
) zertreten zu deinen Füßen (nämlich: deine Fein-
), oder bey den andern Bedeutungen des חָכוּ iſt
לְרַגְלֶךָ oder das eben ſo beſtätigte בְּרַגְלֶיךָ: zu, mit
nem Heere, von רַגְלִים pedites.

יִשָּׂא מִדַּבְּרֹתֶיךָ nach der Erklärung der vor-
gehenden Sätze läuft der Sinn paſſend fort, wenn
s Subject von יִשָּׂא wieder: Jehova, iſt, und ך
f Iſrael ſich bezieht. Und gerade ſo geht der Sinn
vor, der nach der einſtimmigen Meinung aller Er-
rer der Hauptgedanke iſt, welcher dem erſten Satze
s zweyten Verſes und dem erſten Satze des dritten
m Grunde liegt, nämlich: Er (Gott) übernimmt
ine Leitung. נָשָׂא iſt: nehmen, vergl. Gen. 27,
Exod. 19, 4., es iſt beſtimmt auch curare, vergl.
ut. 1, 31. Jeſ. 46, 3. מדברת nimmt ſchon
eller *) für: gubernatio, imperium, regimen,
tung, da „dieſe Bedeutung des דבר im Syri-
en, Chaldäiſchen und Arabiſchen herrſcht, und

*) Not. crit. p. 91.

nicht blos das Derivat מדברה in diesem Sinne vorkömmt, sondern auch des Arab. تدبير.., Wenigstens דַּבְּרוֹת kömmt mit diesen Vokalen nirgends sonst vor, und diese Vokalsetzung dieses Worts scheint wirklich gar keinen Grund für sich zu haben. Indessen wenn man auch das Wort für: Rede, nähme, so würde sich doch יִשָּׂא auf den Jehova beziehen lassen: er erhebt sich wegen deiner Sache, oder durch deine Rede (auf dein Anrufen), vergl. zu diesen Bedeutungen des מִן Deut. 7, 7. und Job. 7, 14.

Uebrigens hat der Samar. T. ושאו statt ישא; die alten Uebersetzer drücken zwar den Plural dieses Verbum, jedoch den des Futurum, aus; letztere aber wohl nicht, als ob sie anders gelesen hätten, sondern weil sie dieses Verbum noch auf diejenigen bezogen, welche das Subject des vorhergehenden Satzes sind, und deshalb sich die Freyheit nahmen, die dritte Pluralperson fortlaufen zu lassen. Auf jeden Fall hat die Hebräische Textes-Lesart dadurch das vollste Uebergewicht, daß die LXX bestimmt den Singular ausdrücken.

Die LXX übersetzen die beiden letzten Sätze des Verses zum Theil frey: *καὶ οὗτοι ὑπό σε εἰσί, καὶ ἐδέξατο ἀπὸ τῶν λόγων αὐτοῦ*, woran sie sogleich das folgende *νόμον* des nächsten Verses anschließen; Vulg. übersetzt: et qui appropinquat pedibus eius, accipient de doctrina illius, Syr.: ܘܗܢܘܢ ܡܕܪܟܝܢ ܠܪܓܠܟ ܘܡܩܒܠܝܢ ܡܢ ܡܠܬܟ, Saad.: وهم يقفون اثارك ويتناقلون كلماتك, Onk. paraphrasirt so frey, daß aus ihm Nichts für die Erklärung zu gewinnen ist. Von den neueren Erklärern hat G.: Zu deinen Füßen fallen sie nieder, um deine Befehle zu empfangen; Teller: So laß sie denn anbeten zu deinen Füßen! laß sie deine Regierung hoch-

hochpreißen! Michaelis: Hingestreckt zu deinen Füßen empfangen sie deine Aussprüche.

Auf die vorher angegebene Weise, welche sich durch Sprache und Zusammenhang bewähren möchte, läuft wenigstens Eine Gedankenreihe, einerley Construction durch diesen ganzen Eingang hindurch. Zwar hat man bemerkt *), daß קְדֹשִׁים nirgends erweislich von den Engeln gebraucht sey; allein die Möglichkeit einer solchen Beziehung bleibt doch ganz gewiß, und wenigstens sie erhält durch einige andere, wenn auch nicht entscheidende, Stellen einigen Vorschub.

Die auffallend verschiedene Gaabische Uebersetzung **): Certe tribus amat, manu tenet populum illi consecratum, deprimit eos, mentisque inopes humi iacent, sed eloquia tua erigere eos solent, geht davon aus, daß קְדֹשָׁיו (von כול) כָּל בְּיָד, כוהם (von كهم obtudit, depressit,) תֻּכּוּ (von تكّ stultus, mentis inops fuit) לְרַגְלֶךָ, יִשָּׂאֵם דברתיך gelesen werde, und setzt, so sehr scharfsinnig sie auch erfunden ist, zu viele Unwahrscheinlichkeiten voraus.

4 משה [So kann Moses selbst nicht gesprochen haben; und wenn nicht der ganze erste Satz dieses Verses für einen Zusatz genommen wird, für eine Erklärung des מדברתיך; so sehe ich nicht, wie er stehen kann, ohne daß man משה ausstreiche. Auch Kennicott ***) vermuthete, daß משה blos aus einer fehlerhaften Wiederholung des folgenden מרשה entstanden sey. G. Es wäre viel zu willkührlich, aus jeder

*) Telleri Not. crit. S. 149.

**) A. a. O. S. 376.

***) [First Dissert. on the state of the Hebr. Text, p. 434. G.]

ſolchen Möglichkeit den Grund zu einer Veränderung des Textes herzunehmen. Daß Moſes dieſes Lied ſelbſt geſungen habe, iſt immer noch Petitio principii, und kann nicht Argument ſeyn. So ganz unmöglich wird es überdem doch wohl noch nicht durch die bloße Nennung dieſes Namens, daß dieſer Eingang, vielleicht bey irgend einer Gelegenheit, von Moſes ſelbſt geſungen ſey. Man hat zu מֹשֶׁה die Präpoſition ב hinzuverſtehen wollen: durch Moſes, damit Jehova das Subject bleibe; indeſſen erweislich iſt eine ſolche Ellipſe nicht durch irgend entſcheidende Beyſpiele. Weit gewöhnlicher wäre die Ellipſe des Pronominal-Adjectivs: ſein Geſetz hat Moſes für uns feſtgeſetzt, um den Bezug auf Jehova zu erhalten; indeſſen unumgänglich nothwendig iſt auch ihre Annahme nicht. Der Sänger kann auch außerdem V. 5. wieder Jehova zum Subjecte haben.

מוֹרָשָׁה קְהִלַּת יַעֲקֹב. מוֹרָשָׁה iſt: der Beſitz, das Eigenthum, und bezieht ſich entweder zurück auf תּוֹרָה, daß dieſes Geſetz das dauernde, forterbende Eigenthum des Iſraelitiſchen Volks genannt würde; oder es bezieht ſich auf das neue Eigenthum, das Land Canaan, welches Jehova den Iſraeliten zum Theil gegeben hat, und zu geben im Begriffe ſteht; ſo Teller: der Gemeine Jacob hat er den Beſitz des Landes Canaan beſtimmt. Significanter iſt die Stelle ſo, und es werden dann alle Wohlthaten Jehova's für das Iſraelitiſche Volk aufgezählt; auch liegt in der Sprache kein erheblicher Grund gegen dieſe Annahme. Vielmehr iſt dann der Uebergang der Sänger zu dem Gedanken des nächſtfolgenden Satzes begreiflicher. Man nimmt häufig an, daß vor קְהִלַּת die Präpoſition ל ausgelaſſen ſey, und zu dieſer Ellipſe möchten ſich hier und da Belege finden

finden laſſen. Indeſſen leichter dürfte es doch ſeyn, מוֹרַשׁ הַקְּהִלַּת zu leſen, und dadurch letzteres zum Genitiv des erſteren zu machen. Beide obige Erklärungen vertrügen ſich mit dieſer Lesart: denn nach einem nicht ungewöhnlichen Sprachgebrauch könnte man auch dann: iſt, als dazwiſchen ausgelaſſen, annehmen.

יְשֻׁרוּן ſ. S. 325. 5

יְהִי מֶלֶךְ, nicht Moſes, wie man hat verſtehen wollen, weil dieſer כְּמֶלֶךְ geweſen, ſondern Jehova, der oft der König genannt wird, vergl. Pſ. 9, 1. 99, 1. 146, 10. יְהִי iſt wohl unbeſtimmt: er iſt, wenigſtens auf die Vergangenheit könnte es nicht eingeſchränkt werden; aber die ganze Zukunft iſt angeſchloſſen.

Von G. Vermuthung über den übrigen Theil des V. ſ. S. 345.

Jehova iſt der König in der Verſammlung des Volks, welcher den Ausſchlag giebt, gleichſam in den comitiis populi, und das Ganze regiert. Weiter gar Nichts ſcheint in den übrigen Sätzen des V. zu liegen.

Es lebe Ruben, ſterbe nicht, 6
Und ſeine Leute ſeyen ohne Zahl!

יְחִי רְאוּבֵן וְאַל־יָמֹת וִיהִי מְתָיו מִסְפָּר

[der erſte Satz iſt deutlich, nicht ſo der letztere. Zwar kann dieſer letztere allerdings nicht Verwünſchung ſeyn ſollen, wie er es wäre, wenn man mit Vulg. überſetzte: et ſit parvus in numero. Indeſſen wahrſcheinlich bezieht ſich dieſer Satz auf die geringere Zahl der Rubeniten in Vergleichung mit andern Stämmen, und ו muß durch: obwohl, überſetzt werden: wenn auch gleich ſeine Leute der Zahl nach

gering ſind. G. Vergl. über jene Bedeutung des ו, I Sam. 1, 5. Ruth 2, 13., und über die Zahl der Rubeniten S. 165. Sie iſt bey weitem nicht ſo gering gegen die Zahl der übrigen Stämme, daß jene Erklärung die wahre ſeyn könnte. [Der Samar. T. hat ſtatt מתיו: מאתו, und man meint, daß die LXX dieſe Lesart ausdrücken, ſie haben: καὶ ἔστω πολὺς ἐν ἀριθμῷ G., welches aber ſchwerlich erweislich, oder auch nur ſehr wahrſcheinlich ſeyn möchte, und jene Lesart des Samar. T. führt auch nicht zu einem natürlichen Sinne. Dathe ſagt: מְסְפָּר ſtehe nur Jeſ. 10, 19. abſolute von einer geringen Zahl; und glaubt es deshalb auch von einer großen, nahmhaften Zahl nehmen zu dürfen. Dies wäre der leichteſte Sinn der Worte mit den gegenwärtigen Vokalen. Indeſſen, wenn auch מְסְפָּר allein nur Ein Mal ſo vorkömmt: ſo findet ſich deſto öfter, מְסְפָּר in ähnlichen Conſtructionen für: zählbar, für: geringe Zahl. Beſonders bietet das oft genug, vergl. Deut. 4, 27. (I Chron. 16, 19.) Pſ. 105, 12. Jer. 44, 28., vorkommende מְתֵי מְסְפָּר, ſ. auch Ezech. 12, 16. אַנְשֵׁי מִסְפָּר, die nächſte Analogie für den gegenwärtigen Fall dar, er ſpricht ganz gegen jenen Sinn, und für den einer geringen Zahl. Wenn man mit einer geringen Veränderung mit Clericus und Michaelis מְתֵי מְסְפָּר läſe, ſo wäre der Sinn in der entgegengeſetzten Bedeutung des מְסְפָּר: die Zahl ſeiner Sterbenden mindere ſich, womit man Num. 26, 14. ſ. S. 165. verglichen hat. [Auch Gr. Ven. ſcheint die Stelle ſo verſtanden zu haben: τελέσαιτο δ' οἱ ὀνητοὶ οἱ ἀριθμός. G. Die Abnahme aber iſt bey jener zweyten Zählung bey dem Stamme Ruben nicht ausgezeichnet groß, und nicht größer, als bey mehreren anderen Stämmen. In dieſer Beziehung alſo iſt die Deutung nicht paſſend, wohl aber, wenn

sie allgemein verstanden würde, als bloße Wiederholung des vorhergehenden אַל יָמֹת. Diese Erklärung wird angenommen werden müssen, wenn man nicht einer andern mit einer andern Aenderung der Vokale den Vorzug giebt. Man kann nämlich auch מִסְפַּר lesen, und nach der bekannten Bedeutung der Präpos. מִן übersetzen: so daß man sie nicht zählen könne, oder wenn dieses: man, und: sie, irgend schwieriger schiene: מִסֻּפַּר ut recenseri nequeant. Leicht ist die Veränderung, und wenigstens nur so würde der Satz eine volle Verheißung. Die, noch nicht angeführten, alten Uebersetzungen haben: Syr. ܘܢܗܘܢ ܒܡܢܝܢܐ, Saad. mit eingeschobener Negation: ولا يصير رهطه ذا احصاء, Onk. noch freyer: ויקבלון בנוהי אחסנתהון במנינהון.

Nicht der Sinn dieses letztern Satzes ändert sich, aber wohl seine Beziehung, wenn der Vers ursprünglich so gelautet hätte:

יחי ראובן
ואל ימת שמעון
ויהי מתיו מספר

Und die Spur eines solchen Textes ist durch eine scharfsinnige Vermuthung in einer Lesart der LXX gefunden worden *): καὶ Συμεὼν ἔστω πολὺς ἐν ἀριθμῷ. Nach dieser Vermuthung nämlich hat der Uebersetzer שמעון, statt es zum Vorhergehenden zu ziehen, und zu übersetzen: καὶ Συμεὼν μὴ ἀποθανέτω, καὶ ἔστω κ. τ. λ., es zum Folgenden gezogen. Denn man sehe freylich Nichts in dem Texte, welches irgend Veranlassung zur Auslassung jenes Wortes habe geben können, es könne auch wohl von Jemand dieses Wort als Conjectur an den Rand gesetzt worden seyn, weil Simeon sonst nicht erwähnt werde. Indessen für so kühn dürfe der Griechische Uebersetzer, insonderheit des Pentateuchs, nicht gehal-

*) S. Telleri Not. crit. a. a. O. S. 32. ff.

halten werden, daß er ein ganzes Wort willkührlich eingeſchaltet habe; der Zuſammenhang ſey bey dieſer Lesart ſo leicht und natürlich, daß bey dem Leſen dieſer Worte auch nicht ein entfernter Verdacht eines corrumpirten Textes entſtehe; es könne auch nicht einmal ein ſcheinbarer Grund angegeben werden, wie Moſes, der hier ſeine väterliche Liebe gegen alle Stämme äußere, dieſen einzigen Stamm übergangen habe; und endlich entſpreche dieſer Wunſch trefflich der Geſchichte, nach welcher bey der zweyten Zählung (ſ. S. 165.) die Simeoniten um mehr als die Hälfte vermindert waren, und demnach auch wohl in der nachfolgenden Zeit immer der, der Zahl nach geringſte Stamm der Iſraeliten geblieben ſind. Letzteres iſt wirklich ſo einleuchtend, daß dies von keinem Stamme paſſender geſagt ſeyn könnte. Auch iſt im Folgenden ein ähnliches Beyſpiel der Verbindung der Wünſche für zwey Stämme, vergl. V. 18., wo freylich der damit verbundene V. 19., welches jedoch nicht entſcheidend wäre, ſich wohl auf beide Stämme beziehe. Indeſſen dies alles gewähret bloße Möglichkeit einer ſolchen Lesart, und die Gründe, welche für ihre Wahrſcheinlichkeit durch die Autorität der LXX zu ſprechen ſcheinen, verringern ſich durch die, indeß bekannt gewordenen, Thatſachen. Nämlich [die Lesart: καὶ Συμεὼν ἔστω, ſteht zwar nicht blos in dem Alexandr. T. der LXX, ſondern auch in dem Complut. und Aldin.; indeſſen blos καὶ ἔστω, ohne jenes Συμεὼν ſteht in dem Vatican. T. und in dem [illegible]br., Canon. und Glasg. Mſpten, und die Griechiſchen Patres citiren nicht nur nicht mit jenem Συμεὼν, ſondern Einige derſelben ſagen ausdrücklich, daß die correcten Mſpte der LXX es nicht hätten. Auch ſteht es in der Copt. Ueberſetzung nicht. G. Es fehlt alſo viel, daß dieſe Lesart bis itzt die wahrſcheinlichere Lesart der LXX ſey; und auch wenn ſie es wäre: ſo würde ein ſo getheiltes Zeugniß gewiß nicht hinreichen, um ihm hier eine Autorität zuzuſchreiben, die man kaum bey der Uebereinſtimmung aller Mſpte der LXX, ſobald ſie ganz iſolirt bleiben, für entſcheidend genug halten dürfte, um ihre Lesart in den Hebräiſchen Text aufzunehmen; zumal da die Veranlaſſung zu einer Einſchaltung dieſes Worts, ſey es in Hebräiſche oder Griechiſche Mſpte, ſo ſehr

denke

denkbar iſt. Der Samar. T. hat אל ſtatt ואל, indeſſen gäbe dies kaum irgend ein Moment der Wahrſcheinlichkeit für die eine oder andere Lesart. G. glaubt, daß die Erwähnung des Stammes Simeon mehr V. 7. zu erwarten ſey, da der Sänger die Stämme wahrſcheinlich nach der Lage ihrer nachmaligen Beſitzungen aufzähle und ordne. Für letztere Meinung iſt wenig Entſcheidendes. Jene Lage paßt auf mehrere Stellungen in dieſem Segen, auf andere aber nicht. S. übrigens über die Auslaſſung Simeons auch S. 344.

Jehova höre Juda's Stimme, 7
Und führ' ihn ſtets zu ſeinem Volk zurück.
Weit breite er auf ſeinen Seiten ſich,
Sey du ſein Helfer gegen ſeine Feinde.

Der Samar. T. hat hier תביאנה, ידו und ריב, von der erſteren Lesart ſieht man keinen Zweck und keine paſſende Bedeutung; die zweyte dürfte deshalb entſtanden ſeyn können, damit יד dem Numerus des Verbum angemeſſen ſtehe, alle alte Ueberſetzer drücken den Plural aus, und ריב iſt wohl noch mehr eine Erklärung für die Ueberſetzung des רב durch pugnare, wie Vulg. überſetzt, welche Deutung aber auch in der gewöhnlichen Lesart liegen könnte; Aquila hat dafür: δικάσονται, Symm.: ὑπερμαχήσουσιν.

[Statt תביאנו ſcheinen die LXX blos תבוא geleſen zu haben, ſie überſetzen: ἔλθοις ἄν, oder εἰσέλθοις ἄν, in dem Complut. und Ald. T., vielleicht auch in einigen Mſpten ἔλθοισαν (nach Scharfenberg *) εἰσέλθοισαν) in Einem Worte; ſo wenigſtens hat auch das Canon. Mſpt, das Glasg. hat: ἔλθοιεν. G.]

Jehova ſoll das Anrufen Juda's hören, wenn ſie zum Kriege ausziehen, wie dies in der Paraphraſe des Onk. auch eingeſchaltet iſt; darauf wenigſtens ſcheint ſich der folgende Satz allein beziehen zu laſſen, daß Jehova ſie aus dem Kriegszug zurückbringe zu ihrem Volke.

לו

*) S. a. a. O. S. 142.

יָדָיו רָב לוֹ. Bey רָב iſt: ſey, ausgelaſſen, רָב kann nicht wohl unmittelbar auf den Plural oder Dual יָדָיו bezogen werden, ſondern letzteres ſteht abſolute. רָב לוֹ iſt eben ſo Gen. 33, 9. יָדָיו nun kann entweder ſeyn: in Abſicht ſeiner Hände, ſeiner Kraft, Macht; oder: auf ſeinen Seiten; jenes möchte nicht ſo gut dem folgenden Satz, der Bitte um Unterſtützung, angemeſſen ſeyn. Sehr angemeſſen iſt die Vermuthung רֵב ſtatt רָב als Imperativ von רבב: *auge manus a latere eius pugnantes* *).

8 Dein Frommer trägt dein Recht und Licht;
Bey Maſſa haſt du es mit ihm verſucht,
Ihn bey dem Haderwaſſer angefeindet;
Der zu dem Vater, zu der Mutter ſpricht: ich ſah' ſie nicht,
Und zu dem Bruder: ich erkenn' ihn nicht,
Und zu dem Sohne: ich weiß Nichts von ihm.
Nur deine Rede halten ſie,
Bewahren deinen Bund.
Sie lehren Jakob deine Rechte,
Und deine Geſetze Iſrael.
Sie bringen Weihrauch deiner Naſe,
Auf deinen Altar Opfer.
Jehova, ſegne ſeine Kraft,
Und laß dir ſeiner Hände Werk gefallen.
Zerbrich die Hüften ſeiner Widerſacher,
Und wer von ſeinen Feinden regt ihn auf?

תֻּמֶּיךָ וְאוּרֶיךָ vergl. Th. II. S. 127. ff.

חסידך einige Hebr. und Samarit. Mſpte haben חסידיך. Der Samar. T. hat נסיחהו ſtatt נסיתו, angemeſſen dem zunächſt folgenden Anhänge-Pronomen, und ſtatt ותריבהו: תריבהו.

חֲסִידֶךָ

*) S. Gaab a. a. O. S. 378.

אִישׁ חֲסִידֶךָ dein Frommer iſt Aaron. Die Begebenheit bey Maſſa und Memeriba iſt Eine und dieſelbe. Auch gegen Aaron hat ſich dort das Volk aufgelehnt, denn dies iſt hier deutlich תָּרִיב, und auch נִסִּיתָ muß ſo genommen werden. Beſtimmt iſt Aaron Num. 20. 2. ff. genannt, Exod. 17, 2. ff. freylich nicht; indeſſen in letzterer Stelle iſt dagegen Nichts von einer Verſündigung Aarons bey dieſer Gelegenheit geſagt; und daß Aaron hier nicht in letzterer Hinſicht erwähnt werde, lehrt der Zuſammenhang. Ueber die verſchiedenen Anſichten dieſer Begebenheit ſ. S. 97.

9 Dies iſt bloße Beſchreibung, daß der Prieſter des Jehova einzig an dieſem hängt, nicht an der Familie, die er nicht einmal betrauern darf, ſ. Lev. 21, 11. Die letzten Worte des Verſes, von כִּי an, ſind, dem Gedanken nach, zunächſt mit dem Folgenden verbunden. Die Pronominal-Adjective der zweyten Perſon beziehen ſich auf Jehova, und ſtatt des Singulars iſt von der Mehrzahl der Prieſter geſprochen, ſtatt daß V. 11. wieder Alles auf ein Singular-Subject bezogen wird.

מַתֻּנָיִם קָמָיו, der Sam. T. hat מתני קמיו, und die alten Ueberſetzer haben wenigſtens קמיו durchgehends für den Genitiv des vorhergehenden Wortes gehalten. Es finden ſich zwar einige Beyſpiele, wo die Form des Genitivverhältniſſes nicht ſteht, wo ſie ſtehen ſollte, vergl. 1 Reg. 22, 27. Jeſ. 42, 25.; aber in allen dieſen Fällen iſt die Conſtruction, als eine Art Appoſition, erklärbar. Hier iſt ſie es nicht, und hier muß man das ם nothwendig als Verſehen des Schreibers anſehen, wenn man nicht eine Form מקם ſtatt קם annehmen will, die freylich ſonſt nicht vorkömmt, und unwahrſcheinlich, wenn auch nicht unmöglich iſt.

מְשַׁנְאָיו מִן יְקוּמוּן [der Samar. T. hat מי יקימנ. G. Die alten Ueberſ. drücken ſtatt מִן un-

bestimmt eine Negation aus, blos Saad., der عن أن يقاومه hat, scheint bestimmt an die Construction gedacht zu haben, wo מִן, aber nur mit dem Infinitive, in der Bedeutung der Negation steht. Indessen eben der Infinitiv steht hier nicht, und man kann also auch nicht an jene Construction denken. Der gewöhnliche Text ist ohne Zweifel corrumpirt; wir sind nicht sicher, ob wir in dem Samar. T. nicht eine bloße Conjectur haben, wenigstens ist יקימנו so verändert, daß man hier die, an dem Texte versuchte, Hülfe zu erblicken glauben möchte. Auch ist der Gedanke: wer schreckt ihn auf, sonst in einem ganz andern Zusammenhange von dem furchtbaren Löwen, vergl. Gen. 49, 9. Jedoch unmöglich ist er nicht, und ist wenigstens eine Art der Hülfe, an einem Orte, wo die Critik helfen muß. Sehr passend würde es zu dieser Lesart seyn, מָחֹץ statt מָחַץ zu lesen. Leicht würde man אֵין statt מִן vermuthen können, und das Ausfallen des אין, oder die Verwechselung desselben mit andern Buchstaben, würde vielleicht deshalb begreiflicher seyn, weil drey ähnliche Buchstaben das vorhergehende Wort schließen. Indessen freylich möchte dies in einem solchen Zusammenhange eben nicht gewöhnlich für die Negation stehen. Dem Sinne nach wäre am angemessensten אֵין statt מִן zu vermuthen, zumal da die beiden Buchstaben in den geschriebenen und ältesten Alphabeten einander wenigstens nicht ganz unähnlich, wenn auch gleich nicht die vor allen ähnlichsten sind.

12 Jehova's Liebling wohnet sicher (bey ihm),
Er schirmt ihn Tag für Tag,
Und wohnt auf seinem Rücken.

עָלָיו חֹפֵף עָלָיו [der Samar. T. hat וחפף, und läßt das erstere עליו weg, Syr. drückt dieses עליו auch

auch nicht aus, eben ſo wenig die LXX. Dagegen fehlt das zweyte עליו in 4 Hebr. Mſpten. Dathe irrt, wenn er ſagt, daß das letztere in den alten Ueberſ. nicht ausgedrückt ſey, (blos Vulg. wenigſtens, wie er in der Polyglotte interpungirt iſt, hat das zweyte nicht berückſichtigt: Amantiſſimus Domini habitavit confidenter in eo: quaſi in thalamo tota die morabitur.) Gr. Ven. (auch Saad.) hat beſtimmt beide עליו. G. Wenn ſich für die Auslaſſung des einen עליו auch nicht ganz entſcheiden läßt, ſo hat ſie doch bedeutende Gründe für ſich, zumal da das, zwey Mal ſo dicht neben einander ſtehende, Wort eben ſo leicht aus Verſehen, beſonders bey der Gleichgültigkeit ſeiner Stelle vor oder nach dem חפף für den Sinn des Ganzen, Ein Mal hinzugekommen, als ausgefallen ſeyn kann, und da es bey der Beybehaltung beider עליו unmöglich wird, יְדִיד יְהוָה auf Benjamin ſelbſt zu beziehen. Es iſt alſo wenigſtens nicht räthlich, eine Erklärung anzunehmen, bey welcher die Aechtheit des erſtern עָלָיו vorausgeſetzt wird. Und dies iſt der Fall, wenn man dieſes יְדִיד יְהוָה von Juda verſteht, davon, daß Juda über Benjamin wohnt, und Juda während der Trennung der Königreiche Benjamin geſchützt hat. Für beide Lesarten paßt die andere Erklärung, bey welcher יְדִיד als das Neutrum genommen werden muß: das Geliebte des Jehova, ſein Heiligthum, das im Stamme Benjamin auf den Bergen Sion und Moriah wohnen ſoll. Der gewöhnliche Ausdruck für dieſe Sache wäre dies freylich nicht; יְדִיד kömmt überhaupt nur Ein Mal, Pſ. 84, 2., von einer Sache, nämlich von den Wohnungen Jehova's, und ſonſt immer von Perſonen vor; und am natürlichſten wäre dieſer Vers warmer Segenswunſch in dem Geiſte der übrigen Verheißungen, wenn Benjamin ſelbſt der יְדִיד יְהוָה, der lieb-

ling Jehova's genannt wird. Dies ist dann am passendsten, wenn ein עָלָיו, nach den Autoritäten das erstere, unächt ist. Dann ist der nächste Satz der Grund dieses Satzes, und Jehova ist der חֹפֵף; und dann wird in dem letzten Gliede des Verses sehr passend eben das gesagt, was nach der nächst vorhergehenden Erklärung in dem ersten liegt, nämlich: daß Jehova, d. i. sein Heiligthum, zwischen den Schultern, d. i. zwischen den Gebirgen, Bergrücken, Benjamins wohne. [Die Chald. drücken letzteres bestimmt durch: in seinem Lande, aus. G. Möglich bleibt diese Erklärung des יְדִיד יְהוָֹה, auch wenn beide עָלָיו stehen bleiben, das erstere bezieht sich dann auf יְהוָֹה, das zweyte auf Benjamin. Nur ist dann das letzte Glied eine bloße Wiederholung des ersten.

חָפַף kömmt nur hier vor, und auch kein erläuterndes Derivat findet sich im Hebräischen. Indessen ist die, dem Worte gewöhnlich zugeschriebene, Bedeutung: bedecken, auch dem Arab. حفّ neben andern Bedeutungen eigen, und sie paßt zu der Präposition עַל. Das Arab. Wort heißt auch: propensus fuit, welches auch angemessen wäre. Im Chald. ist חפף operuit, incubuit, und Derivate davon bedeuten: thalamus, daher wohl die Deutung des Vulg.; die LXX haben: σκιάζει, Onk.: מזן, Syr.: ܢܨܚܦ, Saad.: يطوف, Aquila: παστάσει, Theodot.: σκεπάζει.

13 Gesegnet von Jehova sey sein Land,
Am Kostbarsten des Himmels, Thau,
An Seen in der Tiefe,
An kostbaren Erzeugnissen der Sonne,
An kostbaren Gaben der Monde,
Vom Haupt der uralten Berge,

Am

Am Kostbarsten der ew'gen Hügel,
Am Kostbarsten der Erd' und ihrer Fülle.
Die Gnade des, der in dem Busche wohnte,
Aufs Haupt des Josephs komme sie,
Auf dieses Auserwählten seiner Brüder Scheitel.
Ein Erstgebohrner ist sein Stier, voll Hoheit,
Des Büffels Hörner sind die seinen,
Mit ihnen stößt er alle Völker nieder
Bis an des Landes Grenzen:
Dies sind die Myriaden Ephraims,
Die Tausende Manasse's.

מְבֹרֶכֶת יְהוָה, so wie sonst steht בְּרוּךְ יְהוָה, von dem Passiv-Participe. Die LXX haben ἀπ' εὐλογίας mit andern Vokalen, eben so Vulg.; Syr. drückt יְהוָה nicht aus, welche Auslassung kein critisches Gewicht haben kann. Die Construction mit der Präposition מִן bezieht sich wohl auf den Begriff der Fülle, der in מְבֹרֶכֶת liegt, so wie מָלֵא zuweilen mit derselben construirt wird.

מֶגֶד das Kostbare, Herrliche, so auch nach dem Arabischen. Letzteres ließ auch an pabulum denken, indessen entscheidet der Sinn der ähnlichen Form, z. B. Gen. 24, 53., für Ersteres.

גֶּרֶשׁ man hat für dieses, nur hier vorkommende, Wort Nichts als die Ableitung von גָּרַשׁ expulit, also auch: protrudit, und die mögliche Bedeutung: protrusum. Die LXX übersetzen: συνόδων, Syr.: ܕܡܘܥܐ, Vulg. hat für diesen ganzen Satz blos: ac Lunae; in der freyern Paraphrase des Onk. scheinen die Worte מריש ירח hieher zu gehören, Saad. hat الحبوب القمرية legumina lunaria. Dem Parallelism nach entspricht תְּבוּאֹת, und da der Plural יְרָחִים steht: so kann man nur an die Er- 14

zeugnisse der Monate denken; immer bleibt darin eine Art von Gegensatz von שֶׁמֶשׁ.

15 Daß ראשׁ geradehin: Gewürz, bedeute, wie Michaelis übersetzt, ist nicht erweislich, ob es wohl neben בְּשָׂמִים von den vorzüglichsten Gewürzen steht, s. Th. II. S. 140. Es könnte auch hier gleichbedeutend mit מֶגֶד seyn, Haupt ist auch so zweydeutig; vielleicht ist die Bedeutung der Präposition מִן hier eine andere, als bey den vorhergehenden und folgenden Worten, und örtlich zu nehmen. Das erste Glied des folgenden Verses gehört noch zu diesem funfzehnten.

16 שֹׁכְנִי, die seltnere Form des angehängten ִי wie Gen. 49, 11. Der Samar. T. hat שִׁכֵן. Ueber den Busch, der feurige Busch ist gemeint, s. Exod. 3, 2.

תָּבוֹאתָה ist ein Monstrum einer Lesart, eine völlig unhebräische Form. Man würde fast glauben dürfen, daß jene Lesart eine Zusammenschmelzung zwey verschiedener gleichb deutender Worte, בוֹא und אָתָה sey, (etwa die Formen תָּבוֹא und תֶּאֱתֶה *),) wenn sie nicht vielleicht eine wirkliche Corruption ist, und diese irgend eine andere Veranlassung hat. Die LXX und Onk. haben den Plural: ἔλθοισαν, aber beide in Bezug auf Plural-Nomina, mit denen sie in ihrer Deutung das Verbum construiren. Syr. hat zwar auch, ohne einen solchen Anlaß, ܢܐܬܝܢ, jedoch völlig hinreichender Grund ist eben nach jenen Vorgängern dies wohl nicht, bey der Existenz einer andern Lesart תבואנה für entschieden zu halten. Bey dem Masculin רָצוֹן ist selbst תָּבוֹא das ungewöhnliche.

Der übrige Theil des Verses ist ganz gleichlautend mit Gen. 49, 26. Auch schon das Vorherge-

*) S. Gaab a. a. O. S. 380.

gehende hat Aehnlichkeit mit dem dortigen Sänger für Joseph.

בְּכוֹר שׁוֹרוֹ nicht: sein Erstgebohrner ist ein 17
Stier, lautet der Text, sondern der Erstgebohrne unter den Nachkommen Josephs ist der Stier, der tapfere Held dieser Familie. Nun ist aber Ephraim nicht der Erstgebohrne, und auch Gen. 48, 17—19. sichert nicht die Idee, daß Ephraim in die Rechte des Erstgebohrnen eingesetzt worden sey. Demnach würde der Sinn seyn: der Stier der Familie Josephs ist ein Erstgebohrner an Kraft. Man hat an Josua gedacht, der aus dem Stamme Ephraim abstammte; aber es ist weit wahrscheinlicher, daß dies und das Folgende Beschreibungen des ganzen Stammes Ephraim sind. In unmittelbaren Bezug auf die Volkszahl des letztern Stammes steht es nicht, wenn von den Zehntausenden desselben gesprochen wird, denn er ist bey der letzten Zählung schwächer als Manasse; aber die Folgezeit hat das Uebergewicht seiner Kraft gezeigt. Der Samar. T. hat שׁוֹר statt שׁוֹרוֹ, und auch die LXX, Vulg., Syr. haben blos שׁוֹר ausgedrückt, Saad. hat das Pronominal-Adjectiv bestimmt, und wenigstens möglich bleibt es, daß jene Lesart eine Aenderung zu scheinbarer Erleichterung des Sinnes wäre. Auf die ganze Deutung hat es wenig Einfluß, da Ephraim nicht der Erstgebohrne heißen, und also בְּכוֹר nicht das Subject seyn kann.

רְאֵם s. S. 135. f.

יַחְדָּו drückt den Begriff: sie alle zusammengenommen, eins wie das andere, aus, vergl. Jes. 18, 6., Vulg. und Saad. haben es gar nicht ausgedrückt.

אַפְסֵי אָרֶץ, der Samar. T. hat דְּאַרְעָא.

[Bey den Enden des Landes kann man daran denken, daß die Besitzungen der beiden Stämme

Ephraim und Manasse vom mittelländischen Meere bis nach Syrien reichten. G. Die Auslassung der Präposition עד ist wie Jes. 15, 8. Ps. 89, 3.

18 Der Samar. T. hat das erste Mal הם statt המ.

Bey deinem Ausgang freu' dich, Sebulon,
Du Issaschar in deinen Wohnungen!
Die Stämme rufen sie zum (oder zu meinem) Berge:
Sie opfern Opfer der Gerechtigkeit;
Der Völker Ueberfluß genießen sie,
Des Meers verborgne Schätze.

בְּצֵאתֶךָ und בְּאָהֳלֶיךָ sind einander entgegengesetzt, [jenes ist vom Handel, dieses vom Ackerbau G., natürlicher dann wohl vom Nomadenleben zu verstehen. Nicht bloß Gen. 49, 13. führt bey Sebulon auf den Begriff des Handels, und auch dort wird V. 14. bey Issaschar vom liegen zwischen Tränkrinnen, nämlich von ruhiger Kraft, gesprochen. Auch der folgende Vers begünstigt jene Vorstellung. Aber hinlänglicher Grund ist dies doch wohl nicht, von diesem folgenden Verse Issaschar auszuschließen, da Issaschar so gut als Sebulon am Meere wohnt, und da vielleicht zu dem ganzen Gegensatz von V. 18. hauptsächlich die häufige Zusammenstellung des glücklichen Ausgangs und Eingangs, d. i. der Heimkehr, die Veranlassung gegeben hat.

19 Statt הר hat der Samar. T. הרי, auf die Deutung hat dies bedeutenden Einfluß; entschieden kann für jene Lesart durch das Gewicht einer einzigen Autorität nicht werden; aber sicherer ist es, eine Erklärung zu wählen, bey der es gleichgültig bleibt, ob הַר oder הָרֵי stehe. Auch der Parallelism empfiehlt eine solche. Denn der folgende Satz führt wohl am natürlichsten auf den Gedanken der Anhänglichkeit

an

an Jehova Dienst, und an den Berg dieses Dienstes. Zwar können זִבְחֵי צֶדֶק: die Opfer eines rechtschaffenen Lebens, seyn; aber immer bleibt dann der Sinn ein uneigentlicher, es ist dann kein Parallelism da, und die Verbindung der Gedanken: weil sie Reichthümer erworben haben, so sind sie rechtschaffen, und sie rufen die Stämme zusammen, nämlich: zum Einkauf, wäre doch wohl etwas gezwungen. Wohl aber kann leicht gesagt seyn, daß sie von dem, was sie erworben, die Gott gebührenden Opfer darbringen. Der Berg, wohin sie die Völker rufen, könnte an sich wohl der Berg Thabor seyn, ein berühmter Berg auf den Grenzen zwischen Sebulon und Issaschar. Ihn versteht hier auch Herder *). Jedoch daß dahin die Stämme des Handels wegen gerufen würden, oder daß der Berg, von dem man in viele Gegenden blicken kann, als der Ort genannt werde, von wo aus die Völker, die Waaren kaufen sollen, zusammen gerufen würden **), wäre wohl ein entfernt liegender Begriff. Man könnte vielleicht noch eher an eine Versammlung am Thabor zu kriegerischen Unternehmungen denken, vergl. Jud. 4, 12., wozu auch erworbener Wohlstand die beste Kraft und Nachdruck verschafft. Indessen ist das zuerst Angegebene doch wohl der zunächst liegende und natürlichste Sinn, wenn auch historische Bestätigungsgründe mangeln.

Der Samar. T. hat ושם und יינק statt שם und יינקו.

שְׂפֻנֵי, das Wort kömmt sonst nicht vor; aber höchst nahe liegt סָפַן, er bedeckte, nämlich nach den überhaupt nicht häufigen Fällen seines Vorkommens,

 mit

*) Geist der Hebr. Hebr. Poesie, Th. II. S. 224. ff.

**) S. Tellers Uebers. S. 110. ff.

mit einem Dache, oder: contabulavit. Auch im Chaldäischen findet sich die Bedeutung: bedecken, und die Derivate im Chaldäischen und Syrischen beweisen, daß sie mit jenem Nebenbegriffe zusammenhängt. In sofern empfähle sich die Tellerische *) Conjectur: וְשָׂפְנוּ, noch mehr, man dürfte an ein: Uebereinanderlegen, denken. Indessen da wir doch, im Mangel weiterer Gründe, bey dem hergebrachten Texte, und bey der allgemein genommenen Bedeutung: bedecken, bleiben müssen; so kann unter שְׂפֻנֵי טְמוּנִים nichts Anderes als die verborgensten Dinge, d. i. Schätze, gemeint seyn. Letzterer Begriff liegt vielleicht selbst in dem Syrischen ܫܘܦܢܐ ubertas **), welches verglichen werden könnte, wenn man שׂפני schreiben wollte. חוֹל ist Sand des Meeres, für: Meer, überhaupt; und diese Worte sind dann noch von יִינָקוּ abhängig. [Die LXX übersetzen: καὶ ἐμπόρια παράλιον κατοικούντων, besser Vulg.: et thesauros absconditos arenarum, eben so die übrigen Uebers., außer Syr., der ܘܐܠܦܐ ܕܛܡܝܪܢ ܒܚܠܐ naves absconsas in area, hat, wenn anders ܐܠܦܐ hier Schiffe bedeuten sollen, und nicht Tausende, d. i. Reichthümer. G. In jenem wahrscheinlichern Fall geht die Uebersetzung von der Bedeutung der Derivate von ספן im Syrischen aus.

20 Heil dem, der Gad ein weites Land gab.
Er lieget, wie ein Löwe da,
Zerreißet Aerme, Schädel.
Das Erste sieht er sich gegeben,
Hier ist ihr Erbtheil,
Sie baten sich's vom Führer aus,

Des

*) Not. crit. a. a. O. S. 9.

**) S. Gaab a. a. O. S. 361.

Des Stammes Häupter kommen,
Jehova's Recht vollſtrecken ſie,
Mit Iſrael Jehova's Vorſchrift.

Von Gad's Kriegsthaten ſ. auch I Chron. 5, 18.

21 וַיַּרְא רֵאשִׁית לוֹ כִּי שָׁם חֶלְקַת מְחֹקֵק
סָפוּן וַיֵּתֵא רָאשֵׁי עָם צִדְקַת יְהוָה עָשָׂה
וּמִשְׁפָּטָיו עִם יִשְׂרָאֵל.

Gad iſt unter den Stämmen, die ſchon vor dem Uebergang über den Jordan ihr Erbtheil erhalten, und die Anweiſung bekommen, demungeachtet mit den übrigen Stämmen das Land Kanaan zu erkämpfen. Hierauf bezieht ſich faſt ohne Zweifel der Anfang und das Ende des Verſes. Es kann auch darin keine Schwierigkeit liegen, daß man dies hier gerade von dieſem Stamme allein erwähnt ſiehet da dieſe Einrichtung Manaſſe nur halb traf, und der Wunſch für Ruben überhaupt einen andern Character hat. Auch findet man ſich faſt von jeder anderen Leitung bey der Erklärung dieſes Verſes entblößt, deſſen mittlerer Theil vorzüglich große Schwierigkeiten hat.

[Die LXX überſetzen: καὶ εἶδεν ἀπαρχὴν αὐτοῦ, ὅτι ἐκεῖ ἐμερίσθη γῆ ἀρχόντων συνηγμένων ἅμα ἀρχηγοῖς λαοῦ κ. τ. λ. Vulg.: Et vidit principatum ſuum, quod in parte ſua doctor eſſet repoſitus; qui fuit cum principibus populi etc. Onk. hat eine ſehr freye Paraphraſe: Im Anfange ſoll er ſein Erbtheil empfangen; weil dort in ſeinem Erbtheile Moſes, der große Richter und Führer Iſraels, begraben war, er ging aus und ging ein vor dem Volke. Die Ueberſetzungen des Syr. und Saad. zielen eben dahin, auch Gr. Ven. hat ungefähr dieſe Begriffe: εἶδε δὲ τ' ἀρχὴν αὐτῶ, καὶ γαρ ἐκεῖ μέρις τυπτότου ἐστεγασμένου, καὶ ἔθραυσε κεφαλὰς

λεῶ κ. τ. λ. (Man bemerkt bey allen dieſen Ueberſetzern keine Spur einer andern Lesart.) Von den neuern Erklärern ſind folgende Ueberſetzungen gegeben worden, von Clericus: Vidit ſibi primitias, qui illic parte legislatoris cohoneſtatus eſt; venit cum capitibus populi; Houbigant: Providit ſibi primitias, ubi partem a legislatore flagitavit, cum populi principibus; Purver; He alſo looks the firſt for himſelf, becauſe he is covered there *at* the part of the lawgiver, and comes *with* the heads of the people; Bate: And he ſhall provide a chief part for himſelf, for there ſhall be the ſway of a ſtudied ſceptre, and he ſhall reſtrain the heads of the people; Durell: For he provided the firſt part for himſelf; when there *in* the decreed portion *he was* ſecured, then he went with the heads of the people; Green: He hath provided a principal part for himſelf; for there was he ſettled in *his* portion by the lawgiver: but he ſhall marck with the heads of the people; Michaelis: Er ſieht ſchon einen Anfang, denn hier iſt ein Erbtheil, rechtmäßig und beneidet; voran vor dem Volke wird er gehen; Hezel: Sieht nur einen Anfang für ſich, dort aber noch ein Land eines trügriſchen Fürſten, kommt unter die Häupter des Volks; Dathe: Primitias *terrae* promiſſae ſibi expetiit, ibique in portione ſtatuta cum dignitate vivet; ſed antea praecedet populum. Letzterer nimmt die Ellipſe des ב vor חֶלְקַת, und zu dieſem מְחֹקֵק als das Paſſiv-Particip, in dem abweichenden Genus, welche Abweichung aber im Hebräiſchen oft vorkomme, (nur ſehr ſelten in dem Fall, daß das Adjectiv oder Particip nach dem Subſtantive ſteht,) סָפַן endlich in der Chaldäiſchen Bedeutung des Worts. Ich überſetze: Ergo, vidit primam *portionem* ſibi *datam*, cum

cum laetus recipit a decernente tegmen: attamen ibit primus populi etc. Ich verbinde die Buchſtaben anders: כִּי שָׁמַח לָקַח, glaube auch, daß die urſprüngliche Lesart geweſen ſeyn mag: כְּשָׁמַח לָקַח, inzwiſchen iſt letztere Annahme für meine Erklärung nicht abſolut nothwendig. Auch glaube ich, daß der Text urſprünglich מְמֻחְקָק geheißen haben mag (mit der Präpoſition מִן); doch iſt auch dies nicht nothwendig, da auch חָקַק dieſelbe Bedeutung hat, wie מְחֹקֵק, ſ. Jud. 5, 9. (vergl. Jeſ. 10, 1.) und Jeſ. 22, 16. לָקַח nun nehme ich in der Arabiſchen Bedeutung, (celeriter accepit rem et quidem universam,) wo es denſelben Sinn mit לָקַח, nur den ſtärkeren hat; vielleicht ſtand ehemals ſelbſt לָקַח im Texte. Dieſer Begriff iſt dann wahrſcheinlich eine Anſpielung auf die Bedeutung des Namens Gad: Glück. סָפִין endlich iſt mir das Subſtantiv: tegmen, verglichen Num. 32, 17. ff. Weil die Gaditer, wie Löwen gefochten haben; ſo haben ſie die Erſtlinge der Beute bekommen. G.]

Schade, daß das zu לָקַח verglichene Arabiſche Wort لَقِمَ mit ق heißt, und daß es alſo nicht wohl vergleichbar iſt; לָקַח aber eine bloße Conjectur wäre. Außerdem würde jene Erklärung keine Schwierigkeit haben. Die Tellerische Ueberſetzung iſt: Er hat ſich das Erſte des Landes zum Beſitz auserſehen, weil daſelbſt auch dem Heerführer des Volks ſein (kleines) Theil aufgehoben iſt. Aber er wird (ſeinem Verſprechen getreu) mit den Heerführern des Volks muthig ausziehen u. ſ. w., und ſie iſt in den Anmerkungen ſcharfſinnig motivirt; die eigennützig ſcheinende Forderung der Gaditen ſey liebevollſt ſo zum Beſten gekehrt, daß ſie den Grund habe, daß Moſes auch dort jenſeits des Jordans bleiben müſſe. Für die gewöhnlichen Vokale iſt dieſe Deutung beſonders angemeſſen,

messen, weil sie dem חֶלְקַת einen Genitiv giebt. Letzteres würde der Fall bleiben, auch wenn man סָפוּן anders deuten, und zu מְחֹקֵק ziehen wollte, z. B. dies ist das Erbtheil, welches sie von dem weisen oder von dem geachteten Gesetzgeber haben. Und dabey minderten sich die Hauptschwierigkeiten jener Erklärung, welche darin bestehen, daß סָפוּן dann zu חֶלְקַת construirt wird; theils ist die Abweichung des Genus immer der seltne Fall, theils wäre selbst diese Stellung des Prädicats-Wortes gegen die Analogie, es sollte dann vor dem Substantive stehen. Endlich gegen die Annahme, daß an den Ort des Begräbnisses des Moses gedacht werde, spricht wohl dies, daß die Gegend, wo wenigstens nach K. 34. Moses stirbt, und begraben wird, nicht in das Land des Stammes Gad, sondern in das des Stammes Ruben gehört. Jene Rücksicht würde also hier nicht wohl genommen worden seyn können. Ueber die Ortsbestimmungen, die K. 34, 6. vom Tode Moses angegeben sind, vergl. S. 221. ff.

Ein sicheres Resultat ist bey den Schwierigkeiten, welche die Stelle hat, kaum zu erwarten; es gilt nur neuen Versuchen. Vielleicht daß in dem Worte סָפוּן ein anderer Sinn liegt. Gerade bey einem nicht oft vorkommenden Wort ist am wenigsten eine bindende Analogie, die für eine hergebrachte Bedeutung spräche. Man könnte an سَفَنَ denken, welches intelligens, callidus, oder auch cum admiratione adspectus *) bedeutet. Letzteres ist der angeführten Chaldäischen Bedeutung des סְפַד, honoratus, entsprechend. Indessen wenigstens recht passend wäre der Sinn wohl dann, wenn bey סָפוּן das ן, wie K. 8, 3. 16., als angehängt betrachtet, und

סָפוּ

*) S. Gesen. a. a. O. S. 382.

סָפַן von dem Arabiſchen شَفَنَ abgeleitet wird, welches unter andern: petiit, bedeutet, und in dieſem Sinne mit dem Accuſative der Perſon conſtruirt wird. Dann machen die Worte סָפוּן מְחֹקֵק einen eigenen Satz aus, und dies iſt gewiß dem Parallelism der Glieder, und für ein Ebenmaaß derſelben angemeſſener. Wenn auch letzteres nicht bindendes Geſetz iſt, ſo iſt es doch das gewöhnlichere. חֶלְקַת iſt immer eine ſehr ſeltene Form, wenn nicht ein Genitiv folgt. Es wäre überhaupt ſehr natürlich חֶלְקָתָם zu leſen: denn dort (öſtlich vom Jordan) iſt ihr Erbtheil, und חֹקֵק giebt bemerktermaßen denſelben Sinn, als מְחֹקֵק; auch עוֹלָל iſt eine, auf ebendieſelbe Weiſe von עוֹל abgeleitete Form. Der Abſprung von dem Numerus des לוֹ zu dem ם־ iſt ſo unendlich häufig in der Hebräiſchen Bibel, daß die, bey den anderen Erklärungen vorausgeſetzten, grammatiſchen Irregularitäten gar keine Vergleichung mit dieſer unbedeutenden Verſchiedenheit aushalten. Ob auch Houbigant ſein flagitavit von der Bedeutung des verglichenen Arabiſchen Wortes hergenommen hat, bin ich nicht im Stande zu beurtheilen. Einige Hebr. Mſpte haben צָפוּן ſtatt סָפוּן, wahrſcheinlich blos deshalb, weil צָפַן, bedecken, gewöhnlicher iſt, als סָפַן. Aber wäre es eine beſtätigte Lesart, ſo würde נָצַף: ſie merken, blicken auf den Geſetzgeber, eben ſo gut, wie شَفَنَ, einen, gerade zwiſchen der allgemein angenommenen Bedeutung und Beziehung des erſten und der letzten Sätze des Verſes paſſenden, Sinn ergeben. In dem folgenden Satze kann רֵאשִׁית freylich kaum anders, als von אָרַשׁ abgeleitet werden, man müßte dann an تَأَى praeceſſit *) oder an تَشَأَ elatus fuit, eminuit, prodiit, exiit, denken, und

im

*) S. Gaab a. a. O.

im letztern Falle יָתָא lesen wollen. Die Verba, welche: kommen, bedeuten, stehen freylich oft mit der Ellipse der Präposition: zu; indessen wenigstens häufiger bey Oertern, als bey Personen. Und es würde hier auch recht wohl יָתָא zu עַם רְאֵשִׁי als dem Nominative construirt werden können, da das Verbum voran steht, und עַם wäre dann: der Stamm Gad, so wie עַמִּים: die Stämme, bedeutet.

22 Dan ist ein junger Löwe,
Aus Basan springt er auf.

יְזַנֵּק. זנק kömmt sonst im Hebräischen nirgends vor. Kimchi deutet es durch דלג prosiliit, und diese Bedeutung hat man mit der Syrischen: eiecit, und der Chaldäischen: effudit, verglichen; sie kann auch wirklich besonders mit: proiecit, zusammenhängen; nur liegt diese Bedeutung noch nicht so nahe, daß sie jene vollkommen sicherte. Indessen in mehreren Worten hat auch Piêl einen reflectiven Sinn, und ungefähr so Etwas paßt in dem Zusammenhange am besten. Die übrigen versuchten Ableitungen *) sind noch unsicherer. Die LXX haben: ἐκπηδήσεται oder ἐκπηδήσει, Vulg.: fluet largiter, Onk. scheint in seiner freyen Paraphrase eben diesen Begriff ausdrücken zu wollen, Syr. hat: ܢܦܩ fugit, Saad.: يعرض prodiit. Der Samar. T. hat וירנק.

Basan gränzt an den Libanon oder Hermon, ist schon bergig und waldig; und wohl in dieser Hinsicht als Aufenthalt des Löwens genannt.

[Die Art, wie sich die Daniten in den Besitz ihres nachmaligen Erbtheiles setzen, s. Jud. 18., berechtigt zu einer Vergleichung mit Löwen. G.]

Ge-

*) G. Dindorfii Lex. Hebr. Chald.

Gesättigt von Jehova's Gnade sey Naphthali, 23
Reich an Jehova's Segen!
Sein Eigenthum ist West und Süden.

Der Samar. T. hat ורצון ,ימה und יירש statt רצון ,ים und ירשה.

[Ueber die Fruchtbarkeit Gallilea's, wo Naphthali und Issaschar ihre Erbtheile haben, s. Josephus de B. J. III; 3. G.]

רָצוֹן bezieht sich, dem Sinne nach, eben so wie hernach בְּרָכָה auf יְהוָה.

Der Söhne Glücklichster ist Asser, 24
Ist seiner Brüder Wohlgefallen.
Er tauchet seinen Fuß in Oehl;
Von Eisen und von Erz sind seine Riegel:
Gleich deinem Leben werde deine Ruh.

Vergl. zu dem dritten Satze Gen. 49, 20.

Statt יהי hat der Samar. T. ויהי.

מַנְעָלְךָ, die alten Uebersetzer drücken den Be- 25
griff: Schuh, aus, außer dem Saad., der: Riegel, hat. Dies paßt, wie Teller *) mit Recht bemerkt, besser, ist der Bedeutung des Verbum נעל eben so angemessen, und hat vielmehr die Wahrscheinlichkeit für sich, daß für jenen Begriff wohl eher das gewöhnliche בַּעַל gebraucht seyn würde.

Statt דָּבְאֲךָ hat der Samar. T. רביך, welches, besonders von רבה abgeleitet, eine angemessene Form für den passenden Begriff: Fülle, ergäbe, wozu wir aber nur in Ermangelung einer andern Deutung unsere Zuflucht nehmen dürften, da diese Lesart das Ansehen einer erleichternden Conjectur nur gar zu sehr hat. Die alten Uebersetzer drücken den Begriff: Stärke, aus, außer Vulg., der diesen ganzen Satz um-

*) Not. crit. S. 95.

umſchreibt: ſicut dies iuventutis tuae, welchen Beyſatz auch Onk. hat, ita et ſenectus tua; Saad. hat: شحاعتك. Die Vergleichung des دبي, opes, entſpricht nicht den Buchſtaben des Textes, wenn nicht etwa gerade darin der Samar. T. Recht hätte, daß wir דבית leſen müßten. Indeſſen دبا quieſcere, giebt einen gar nicht unebnen Sinn: Deine Ruhe ſey ſo wie dein Leben. Für die Textes-lesart iſt dies das verhältnißmäßig Sicherſte; aber ungewiß bleibt die Deutung des Worts, und vielleicht haben die übereinſtimmenden alten Ueberſetzer nicht blos gerathen, ſondern eine vorhandene Bedeutung ausgedrückt.

26 Jeſchurun's Gott' iſt keiner gleich!
Am Himmel fährt er dir zur Hülfe daher,
In ſeiner Majeſtät auf Wolken.
Der Helfer iſt der alte Gott,
Und unten wirken die ewigen Aerme.
Von dir treibt er den Feind hinweg,
Spricht: ſey vertilgt!
Heil, Iſrael, dir!
Wer iſt, wie du,
Ein Volk, beglücket von Jehova,
Dem Schilde deiner Hülfe,
Dem Schwerdte deiner Hoheit?
Sieh, deine Feinde ſchmeicheln dir,
Und du erſteigeſt ihre Höhen.

Vergl. mit dieſen Beſchreibungen Stellen anderer Hebr. Sänger, z. B. Pſ. 104, 3. Amos 4, 13. a. E.

27 מְעֹנָה אֱלֹהֵי קֶדֶם וּמִתַּחַת זְרֹעֹת עוֹלָם [der Samar. T. und 19 Hebr. Mſpte haben מעונה, und für זרעת, wofür 15 Hebr. Mſpte זרעונת haben, hat jener T. זרעתו G., auf die Erklärung hat dies bloß

oß inſofern Einfluß, daß man demnach nicht wohl מְעֹנָה punctiren könnte. Nach den gewöhnlichen Vokalen iſt מְעוֹנָה die Wohnung, und dann kann an freylich nicht gut mit Michaëlis das vorherhende שְׁחָקִים zu dieſem Verſe ziehen; aber wohl nnte מְעוֹנָה Appoſition dieſes שְׁחָקִים ſeyn, und bſt dem folgenden Satze zum vorigen Verſe gehön: in ſeiner Herrlichkeit auf den Wolken, der Wohng des alten Gottes; unten (wirken) die ewigen rme. Dieſer Sinn iſt möglich. Aber vorzüglicher eint es מְעוֹנָה in der Bedeutung zu nehmen, welche ل, und deſſen Derivate: معان, معون, معونة ben: Helfen, Hülfe, zumal da dieſe Bedeutung l. 90, 1. ſo überwiegend wahrſcheinlich iſt, daß man e Exiſtenz dieſer Bedeutung im Hebr. Dialect beimmt vorausſetzen darf. Dort überſetzen auch die XX: καταφυγή, worin ihnen Ar. und Vulg folen, und Chald. eben ſo: סעיד. Demnach hat athe überſetzt: perfugium eſt Deus antiquus, deittit brachium aeternum. Eine Nothwendigkeit, e Vokale zu ändern, iſt alſo keinesweges da. Inſſen unter allen Verſuchen, zu zeigen, daß der ſänger einen andern Gedanken gehabt haben möge, ichnet ſich die Erklärungsweiſe aus, welche unabngig von einander [Bate, der nicht oft ſo glücklich weſen iſt, ſolche Erklärungen zu finden G., und eller *) aufgeſtellt haben. [Nach derſelben ſind מעב und מחחת die Activ-Participe von עבה huiliare und von חחח, welches wenigſtens im Syſchen und Aethiopiſchen deprimere iſt. Dann ſind e אלהי קדם die Götzen, und das Ganze iſt ne paſſende Fortſetzung des Gedankens in V. 26. Dem-

*) Not. crit. S. 55. ff.

Demnach ist der Sinn: der die Götter des Alterthums erniedrigt, und die Starken der Vorzeit unterwirft G., oder nach Teller: der die Götter der Erde erniedriget, der die starken Arme schwächet. מְעֹנֶה oder מְעוֹנֶה würde dann das Particip von Poël seyn können, welche Form wenigstens möglich ist, ob sie wohl von diesem Verbum sonst nicht vorkömmt. Nach einem andern Versuche*) wird gelesen: מְעַנֶּה אֱלֹהַּ יִקְדְּמוּ מִתַּחַת זְרֹעֶת, und die ersten beiden Worte werden zum vorhergehenden Verse gezogen: nubes deprimit Deus für in nubibus descendit Deus. Die drey folgenden Worte werden übersetzt: Semper tibi praesto erunt, quae optare poteris, עוֹלָם für לְעוֹלָם, קָדַם wie قدم praesens fuit, زرع wie ذرع concupivit. Die Schwierigkeiten einer Lesart מְעַנֶּה sind schon S. 385. erwähnt, und die Maxime so vieler Aenderungen der Vokale würde die ganze Erklärung der Hebräischen Bibel zu willkührlich machen. [Die alten Uebersetzer haben folgende Deutungen, die LXX: *καὶ σκεπάσει σε Θεοῦ ἀρχὴ* (der Alexandr. T. *καὶ σκεπάσις Θεοῦ ἀρχὴ*), *καὶ ὑπὸ ἰσχὺν βραχιόνων ἀενάων*, Vulg.: habitaculum eius sursum, et subter brachia sempiterna, Onk.: מדור אלהא דמלקדמין ובמימריה אתעביד עלמא, Syr.: ܒܫܡܝܐ ܫܡܝܐ ܡܥܒܪܗ ܕܐܠܗܐ ܡܢ ܩܕܡ ܘܠܬܚܬ ܙܪܥ ܥܠܡܐ, Saad.: وهو العقل الاله الازلي ومن دونه ملوك العالم, Ar. Erp.: موطن الالا الاولي ومن تحت قوة العالم, Gr. Ven.: *χῶρος θεὸν φθάσεως, κάτωθεν δὲ βραχίονες αἴωνος*. Unter den Neueren hat Houbigant für מענה conjecturirt מעלה, und er liest mit

*) S. Gaab a. a. O. S. 383.

mit dem Samar. T. זרעתו: ſurſum habitat Deus aeternus, erit fortitudo eius ſempiterna: Durell überſetzt: du, nämlich Jeſchurun, biſt die Wohnung des ewigen Gottes und unter ſeinen unvergänglichen Armen; Green glaubt, daß das Pronomen der zweyten Perſon nach מעכה ausgefallen ſey, und daß dieſes auch an מתחת, wie ו an זרעת gehangen habe: der ewige Gott iſt deine Zuflucht, und ſeine unvergängliche Arme deine Unterſtützung. G.]

בָּדָד עֵין יַעֲקֹב. בָּדָד gehört zum vorhergehenden, und das: allein wohnen, bezieht ſich dann ohne Zweifel auf die Entfernung aller Canaaniter, unvermiſcht mit ihnen ſoll das Volk ſicher ſeyn. Dann liegt in dem folgenden אֶל allerdings eine gewiſſe Härte; Jakobs Auge (iſt gerichtet) auf ein Land u. ſ. w.; indeſſen ohne Beyſpiel iſt eine ſolche Ellipſe keineswegs, vergl. Pſ. 101, 6. עֵינַי בְּנֶאֱמְנֵי אֶרֶץ, ohne daß ein Verbum folgt, das zu עֵינַי gehörte. Wenigſtens ſehr leicht und ſinnreich iſt dagegen eine faſt unmerkliche Veränderung der Vokale: בָּדָד, wodurch dieſes Wort zu dem folgenden gehört, und nach der Bedeutung: diſperſit, diſperſus eſt. hier und vielleicht Pſ. 102, 7. Jeſ. 14, 31. Hoſ. 8, 9. überſetzt würde: vagatus eſt: das Auge Jakobs wird allenthalben um ſich her ein Land von Korn und Moſt erblicken *). 28

Statt אל ארץ hat der Samar. T. על ארץ, und Syr. und Onk. ſcheinen es auszudrücken. Der Samar. T. hat auch אף שמיו statt ואף שׁמיך, und Syr. drückt dieſes ו vor אף aus.

Der Samar. T. hat הנושׁע statt נושׁע, גאתך 29
ſtatt גאותך, von welcher Lesart jedoch mehrere Samar. Mſpte abweichen, und במותם ſtatt במותימו.

*) So Teller, ſ. auch Eiusd. Not. crit. l. c. p. 57. ff. und 96. ff.

וַאֲשֶׁר חֶרֶב גַּאֲוָה. גַּאֲוָה ſteht öfter und zunächſt V. 26. im guten Sinne, חֶרֶב wird Gott ſelbſt wohl ſonſt nirgends genannt, indeſſen warum ſollte nicht nach מָגֵן auch dieſes Bild folgen können, zumal Gott öfters ein Schwerdt zugeſchrieben wird? Auffallender und mehr als überflüßig iſt אֲשֶׁר, und faſt könnte man auf den Gedanken kommen, daß es eine grammatiſche Gloſſe ſey. Keiner der alten Ueberſetzer hat es ausgedrückt, welches freylich bey ſeiner Ueberflüßigkeit erklärlich iſt, aber doch vielleicht einige Aufmerkſamkeit verdient, da Syr. überſetzt: ܗܘ ܕܚܪܒܐ ܓܐܘܬܟ non eſt in gladio ſcil. gloria tua, und Saad.: وسيفك واقتدارك, als ob וְחַרְבְּךָ וְגַאֲוָתְךָ ſtände.

עַל בָּמוֹתֵימוֹ תִדְרֹךְ [die LXX überſetzen: ἐπὶ τὸν τράχηλον αὐτῶν ἐπιβήσῃ, Vulg.: eorum colla calcabis, nach der häufigen Behandlung der Feinde bey den alten orientaliſchen Völkern; eben dieſen metaphoriſchen Sinn des בָּמוֹת drücken die Chald., die Ar., Syr. und Perſ. aus, der nicht, wie in der Polygl. überſetzt iſt, das Neutrum: excelſa, ſondern: excelſos; hat. Ich möchte indeſſen gleichwohl das Wort mit Michaelis eigentlich: ihre Höhen, überſetzen, und dies von den Plätzen der Verehrung ihrer Götter nehmen. G.]

34, 1 Ebenen Moabs, ſ. S. 221. ff. und ebendaſelbſt über עֲרָבוֹת, welches V. 7. ſteht.

Pisga, ſ. S. 107. und 166.

[Nach אל־הארץ ſetzt der Samaritan. T. hinzu: מנהר מצרים עד הנהר הגדול נהר פרת ועד הים האחרון, und hat dagegen ſodann die Worte von V. 2. und 3. gar nicht; aber alle alte Ueberſ. ſtimmen dem Hebräiſchen Texte bey. Die detaillirte Aufzählung der Oerter könnte leicht eine Interpolation ſcheinen, doch kann

kann auch beides in dem urſprünglichen Text geſtanden haben, wenn man dann nur V. 3. die Worte: עַד־יוֹם הָאַחֲרוֹן ausläßt G., oder wohl eher möchten beide Ausführungen der Worte כָּל־הָאָרֶץ gegen einander beweiſen, und beide dadurch das Anſehen ſpäterer Zuſätze haben.

[Zwiſchen כל und נפתלי haben 2 Hebr. Mſpte 2 ארץ, und die LXX und Saad. drücken es aus. Vor ארץ אפרים haben 2 andere Hebr. Mſpte כל, und die LXX und Syr. drücken es aus G., ſo ſteht vorher und nachher.

הַיָּם הָאַחֲרוֹן das mittelländiſche Meer, weil dies die Abendſeite für den Hebräer iſt.

כִּכָּר ſ. Th. I. S. 184. Ebendaſ. ſ. über צֹעַר. 3

[Vor לאברהם ſchiebt der Samaritan. T. ein 4 לאבותיך, eben ſo Syr. G.]

Daſelbſt ſtarb Moſes. [Könnte Moſes 5 ſeinen eignen Tod beſchrieben haben? Warum nicht? ſagt Origenes nach Philo und Joſephus; er war ein Prophet. Die ſpäteren Juden ſind faſt alle der Meinung, daß Joſua dieſes aufgezeichnet habe. Aber wahrſcheinlicher iſt die Vorſtellung Hieronymi, daß Eſra es gethan hat. Man ſieht, daß es eine beträchtliche Zeit nach Moſes niedergeſchrieben ſeyn muß, dies erhellet aus dem Schluſſe des 6ten V. G.]

Man iſt gewohnt, dieſes letzte Kapitel als einen Anhang aus ſpäterer Zeit von der Hand eines Mannes zu betrachten, dem das Werk unvollendet geſchienen, wofern nicht noch eine ausdrückliche Nachricht vom Tode Moſe's und ſeinem Begräbniß hinzukäme. Daß dieſes Kapitel von einem andern Verfaſſer, als die übrigen Theile dieſes Buchs herrühren, würde nur dann für ganz ausgemacht zu halten ſeyn, wenn erwieſen wäre, daß der übrige Theil des Deuteronomii vom Moſes ſelbſt aufgezeichnet worden

sey. Mit diesem Beweise steht und fällt jede Behauptung über den Verfasser dieses letzten Kapitels, und vor diesem Beweise bleibt nur dies gewiß, daß Moses dieses letztere nicht schrieb. Vermuthungen über den Verfasser selbst aber sind zu gewagt. S. auch S. 344. a. E.

6 וַיִּקְבֹּר man begrub, wie Gen. 48, 1. [Man hat geglaubt, es werde gemeint, daß Gott den Moses begraben, oder daß er sich selbst begraben habe, indem er in eine Höhle gegangen, und dort gestorben sey, oder mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß Josua und Eleasar es heimlich gethan. G. Der Text läßt es gänzlich unbestimmt.

7 לֹא נָס לֵחֹה [Unerachtet die Worte deutlich scheinen, denn לֵחַ ist viror, und davon für vigor; so haben doch die alten Uebersetzer auf eine verschiedene Art gedeutet; die LXX: οὐδὲ ἐφθαρήσαν τὰ χελώνια αὐτοῦ, Vulg.: nec dentes illius moti sunt, Syr.: ܘܠܐ ܐܬܩܡܛܝ ܦܟܘܗܝ. Sehr richtig hat Saad.: ولم تزل رطوبة. G.]

11 לְכָל־הָאֹתֹת [in Rücksicht aller der Zeichen. G.]

Ab-

Abhandlung

über

Moſes

und

die Verfaſſer des Pentateuchs.

Vorerinnerung.

Was über diese Abhandlung zu bevorworten seyn möchte, findet man in der Vorrede zu diesem Theile überhaupt.

Abhandlung
über
Moſes und die Verfaſſer
des
Pentateuchs.

§. 1. Einleitung.

Uralte Nachrichten liegen in dem Pentateuche vor uns. Nicht blos dieſes höchſte Alter macht ſie für uns wichtig, ſie haben auch durch ihren Inhalt mannigfaltiges Intereſſe, und durch den, nur in den Schriften dieſer Nation ſo wehenden Geiſt der Frömmigkeit und Religioſität.

Eine genauere Unterſuchung der Beſchaffenheit dieſer Bücher iſt unſrer Aufmerkſamkeit vollkommen würdig, durch ſie allein läßt ſich ein beſtimmtes Urtheil über das Alter, die Entſtehung und den Werth dieſer Bücher feſtſetzen, und über das Alter, die Entſtehung und den Werth der in ihnen enthaltenen Nachrichten.

Die Bücher des Pentateuchs, ſie alle vom erſten bis zum letzten, zerfallen in einzelne Stücke, in große, kleinere, auch ganz kleine Stücke, von welchen ſich nicht zeigen läßt, daß urſprünglich zwiſchen ihnen ein Zuſammenhang ſtatt fand. Bey den meiſten derſelben fällt vielmehr das Gegentheil deutlich in die Augen.

Ganz vorzüglich leuchtet dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit in den erſten eilf Kapiteln des Buchs Geneſis,

und demnächſt in vielen folgenden Kapiteln dieſes Buchs, beſonders z. B. im ſechs und dreyßigſten, ferner in den erſten zehn Kapiteln des Buchs Numeri, und bey recht großen Stücken im vierten Kapitel des Deuteronomium ein. Jene Behauptung ſchließt an ſich nicht aus, daß nicht mehrere der einzelnen Stücke von Einem Verfaſſer herrühren. Indeſſen muß nach dem Erweiſe jener Behauptung erſt noch die Unterſuchung ſelbſt lehren, ob und bey welchen Stücken dies wahrſcheinlich der Fall ſey oder nicht ſey.

Wir unterſuchen alſo zunächſt:

ob dieſe fünf Bücher wirklich aus ſolchen einzelnen Stücken beſtehen, und:

ob dieſelben von mehreren Verfaſſern oder von Einem herrühren.

Es iſt nicht ſowohl die Frage, ob überhaupt in dieſen Büchern einzelne Stücke ohne gegenſeitigen Zuſammenhang neben einander ſtehen, als vielmehr von dem Mehr oder Weniger dieſer fragmentariſchen Beſchaffenheit. Denn in den genannten Kapiteln der Geneſis iſt dieſe Beſchaffenheit ſchon ſo gut als allgemein anerkannt, und auch die Abtheilung der einzelnen Stücke *) iſt

*) Dieſe einzelnen Stücke ſind gewöhnlich die Urkunden der Geneſis genannt worden, welcher Name aber leicht unrichtige Vorſtellungen veranlaſſen kann. Der Begriff einer Urkunde iſt der einer öffentlich autoriſirten Nachricht, oder wenigſtens des Berichtes eines Augenzeugen. Daß aber die einzelnen Stücke, z. B. in den genannten erſten Kapiteln der Geneſis, dies nicht ſind, ſondern lange nach den Ereigniſſen aufgezeichnet, und zum Theil blos aus dem Nachdenken über die frühſten Weltereigniſſe entſtanden ſeyn müſſen, bedarf hier keines Erweiſes. Wenn dagegen z. B. die Geſetze Moſis von ihm ſelbſt ſo, wie wir ſie itzt leſen, promulgirt worden ſind, ſo ſind ſie Urkunden. Wie Vieles in dieſen Büchern den Begebenheiten gleichzeitig aufgeſchrie,

ist es großentheils. Diesen Erfolg haben gelehrte und scharfsinnige Forschungen *) bisher gehabt.

Die Gründe, nach welchen für die fragmentarische Beschaffenheit der Geneſis entschieden worden ist, liegen in den Ueberschriften, welche deutlich den Anfang eines neuen Aufsatzes zeigen, in der Beschaffenheit solcher Stücke, wie K. 5. der Geneſis, welches offenbar außer Zusammenhang mit K. 4. und K. 6. ist, in Wiederholungen des eben Gesagten von der Art, wie sie nicht in einem zusammenhängenden Aufsatze vorkommen können, in der Verschiedenheit der Behandlung des Gegenstandes und der Verschiedenheit der gebrauchten Ausdrücke, besson-

schrieben worden sey, ist erst Gegenstand der Untersuchung, der durch den Namen: Urkunde, leicht vorgegriffen würde. Wenn die einzelnen Stücke in diesem Commentare: Fragmente, überschrieben worden sind, so soll damit nur gesagt werden, daß sie einzelne Stücke ohne gegenseitigen Zusammenhang sind; denn wer möchte von so uralten Aufsätzen genau angeben können, ob und in welchem Verhältnisse sie einst zu größeren Ganzen gestanden haben?

*) Astruc Conjectures sur les memoires originaux dont il paroit, que Moyse s'est servi pour composer le livre de la Genese. Avec des remarques qui appuient et qui éclairoissent ces Conjectures. A Brux. 1753.

Eichhorn's Einleitung in das A. T. B. II. §. 405. ff. N. Ausg. S. 235. ff.

Otmar's Fragmente über die allmälige Bildung der den Israeliten heiligen Schriften, und neue Versuche über die ersten 11 Abschnitte der Geneſis, in Henke's Magazin, B. II. und IV. V.

Ilgen's Urkunden des ersten Buchs von Moses in ihrer Urgestalt, aus dem Hebräischen mit kritischen Anmerkk. und Nachweisungen, auch einer Abhandlung über die Trennung der Urkunden. Halle 1798.

Schuster's älteste Sagen der Bibel nach ihrem historischen und practischen Gehalt. Lüneb. 1804.

ſonders in dem, mit einer auffallenden Regelmäßigkeit wechſelnden, Gebrauche der Gottesnamen אֱלֹהִים und יְהוָה.

Dieſe Gründe der Trennung der einzelnen Aufſätze fordern unſere genaue Prüfung, auch die Art und der Umfang ihrer Anwendung verdient unſere Aufmerkſamkeit. Wir beſchäftigen uns mit beiden Gegenſtänden, bevor wir zur Unterſuchung über die einzelnen Theile des Pentateuchs, zu beſtimmter Beantwortung der erſten von jenen beiden Fragen übergehen.

Erſter Abſchnitt.

Gründe der Trennung der einzelnen Stücke des Pentateuchs *).

§. 2. Ueberſchriften.

Von den angeführten Gründen ſind die zwey erſten vorzüglich erheblich. Sehr oft fangen Stücke, die auch außerdem außer Zuſammenhang mit den benachbarten ſte-

*) In dieſem und dem folgenden Abſchnitte iſt nicht ſowohl auf Verſchiedenheit der Verfaſſer, als auf Verſchiedenheit und Einzelnheit der Stücke Rückſicht genommen, in welche die Bücher des Pentateuchs zerfallen. Von der Verſchiedenheit der Verfaſſer ſolcher Stücke handelt Abſchn. III. Sie liegt freylich ſchon in der Verſchiedenheit vieler von den angeführten Stücken deutlich, indeſſen iſt dies doch nicht bey allen der Fall. Denn es kann erweislich ſeyn, daß zwey Stücke nicht neben einander gehören, ohne daß daraus folgt, daß ſie nicht von Einem Verfaſſer herrühren. Ob dies in den einzelnen Beyſpielen der Fall ſey, wird alſo vorizt wenigſtens noch nicht weiter entwickelt werden.

hen, mit der Anfangsformel אֵלֶּה תּוֹלְדוֹת an *), am häufigsten in den ersten Kapiteln der Geneſis, ſo ch K. 25, 12., K. 36, 1., und mit ähnlichen andern. tod. 6, 15. Num. 33, 1. Deut. 4, 45., wo die Ue- rſchrift beſonders ausdrücklich iſt, und durch mehrere erſe fortläuft. Mag man ſolche Anfangsformeln für : urſprünglichen Ueberſchriften der Verfaſſer der folgen- n Aufſätze, oder für Uebergangsformeln eines Samm- s der mancherley Nachrichten halten: in beiden Fällen b ſie ausdrückliche Merkmale, daß etwas Neues an- nge. Wenn in einzelnen Stellen ein Zweifel darüber rig bliebe, ob das eine oder das andere der Fall ſey, b ob nicht ein Verfaſſer blos den Uebergang zu einer uen Materie ſo bezeichnet habe: ſo müſſen die übrigen geführten Gründe, und die ganze Beſchaffenheit der, rmittelſt eines ſolchen Uebergangs neben einander ſte- nden Aufſätze entſcheiden, ob ſie ganz verſchiedene tücke ſind, oder in einer näheren Verbindung ſtehen men.

§. 3. Durch ſich ſelbſt ſichtbare Einzelnheit mancher Stücke.

Eine, durch ſich ſelbſt für die Einzelnheit eines tückes entſcheidende Beſchaffenheit deſſelben, findet) außer dem angeführten Beyſpiele oft. Daß die Ge- alogie Gen. 11, 10 — 32., die liſte der Reiſeſtationen : Iſraeliten Num. 33. und das Verzeichniß der Ge- enke der Stammanführer bey der Einweihung der ſtiftshütte Num. 7., Stücke für ſich ſind, zeigt ſchon : Verhältniß zu dem Vorhergehenden und Folgenden n ſelbſt.

§. 4.

*) Schon Vitringa, vergl. deſſen Obſervatt. ſacr. L. I. c. IV. §. IV. und andere Aeltere haben wegen dieſer Ueber- ſchriften das Daſeyn einzelner verſchiedener Aufſätze in der Geneſis anerkannt.

§. 4. Schlußformeln.

Nächst jenen Anfangsformeln sind eben so gut auch ausdrückliche Schlußformeln entscheidende Gründe für das Ende eines Aufsatzes, und den Anfang eines neuen. Solche Schlußformeln finden sich Levit. 7, 37. 38. 26, 47. Wenn auch nicht mit Num. 1, 1. der Anfang eines neuen Buches festgesetzt wäre: so würde die Schlußformel Lev. 27, 34. und die Beschaffenheit des Inhalts des ersten Kapitels des Buchs Numeri und der folgenden Kapitel deutlich zeigen, daß dort ein Stück endige, und hier etwas Neues anfange. Nur in dem einzigen Falle würden solche Anfangs- und Schlußformeln nicht für die Absonderung eines Buchs in, ursprünglich nicht verbunden gewesene, Theile sprechen, wenn jene mehreren Anfangs- oder Schlußformeln selbst unter einander in einem gegenseitigen Bezuge stünden. In diesem Falle, von welchem sich aber in den Büchern des Pentateuchs keine Beyspiele finden, beurkunden sie vielmehr den Zusammenhang der Theile des Ganzen.

§. 5. Wiederholungen, welche Verschiedenheit der Aufsätze beweisen.

Die Verschiedenheit der einzelnen Aufsätze charakterisirt sich ferner durch Wiederholungen von der Art, wie sie in einem und ebendemselben Aufsatze unmöglich vorkommen können. Solche, der Identität des Aufsatzes widersprechende, Wiederholungen einer und ebenderselben Sache sind gedenkbar. Zum Beyspiel diene Genes. K. 1. und K. 2. Nachdem in jenem Kapitel die Schöpfung in ihrem Fortgange innerhalb der sechs Tage, und die Hervorbringung der Sonne, Mond und Sterne, der Erde, der Thiere, der Pflanzen, und des Menschen an dem letzten jener Tage erzählt ist, fängt K. 2, 4. eine neue Schilderung der Schöpfung mit den Worten an: Dies ist die Entstehung (אֵלֶּה תּוֹלְדוֹת) des Himmels

mels und der Erde, als ſie geſchaffen wurden an dem Tage, wo Jehova Gott Erde und Himmel machte, bevor irgend ein Gewächs des Feldes da war auf der Erde, und irgend ein Gras des Feldes aufgeſproſſen war; denn Jehova Gott hatte noch keinen Regen auf die Erde fallen laſſen, und noch kein Menſch war da, um das Land zu bebauen. Und ein Nebel ſtieg auf von der Erde und befruchtete die ganze Oberfläche des Landes. Und Jehova Gott bildete den Menſchen u. ſ. w. Nun wird die Hervorbringung der Gewächſe, dann der Garten Eden, die Verſetzung des Menſchen dahin, die Beſchränkung des Genuſſes der Früchte deſſelben, die Hervorbringung der Thiere, die Vorführung und Benennung derſelben und die Hervorbringung des Weibes aus einem Theile des Körpers jenes, indeß in Schlaf verſenkten, Mannes beſchrieben, und von da zur Entſtehung des erſten Vergehens übergegangen. Geſetzt auch, daß ſich dieſes Stück von dem Aufſatze K. 1. bis K. 2, 3. nicht noch durch andere entſcheidende Merkmale unterſchiede; ſchon dieſe Wiederholung derſelben Sache unter anderen Umſtänden zeigt deutlich, daß nicht Beides una ſerie aufgezeichnet ſeyn kann, und daß nicht dieſe doppelte Schöpfungsgeſchichte urſprünglich hat eine einzige zuſammenhängende Erzählung ausmachen ſollen.

Eben ſolche Wiederholungen Einer und ebenderſelben Sache zeigen ſich in der Geſchichte der Fluth, und machen es faſt unmöglich zu glauben, daß die ganze Beſchreibung derſelben, ſo wie wir ſie itzt neben einander ſtehend finden, urſprünglich ſo neben einander niedergeſchrieben worden ſey. Man vergleiche folgende Stellen:

Gen. K. 6, 13. 14. 17 — 22.

Und Gott ſprach zum Noah: das Ende aller lebendigen Geſchöpfe iſt mir in den Sinn gekommen, weil die Erde durch ſie voll von Fre-

Gen. K. 7, 1 — 5.

Und Jehova ſprach zum Noah: gehe du und dein ganzes Haus in den Kaſten, denn ich

Frevel iſt. Ja ich richte ſie zu Grunde mit der Erde. Mache du dir einen Kaſten. — — — Denn ich laſſe eine Waſſerfluth über die Erde kommen, um alle Geſchöpfe mit lebendigem Odem unter dem Himmel zu Grunde zu richten. Alles, was auf der Erde iſt, ſoll ſterben. Aber mit dir richte ich einen Bund auf, in den Kaſten ſollſt du, deine Söhne, deine Frau und die Frauen deiner Söhne gehen. Von allem lebendigen von allen Geſchöpfen, zwey von allen ſollſt du mit dir in den Kaſten nehmen, um ſie beym Leben zu erhalten, das männliche und das weibliche Thier. Von dem Geflügel nach ſeiner Art, von dem Vieh nach ſeiner Art, und von allem Gewürme des Landes nach ſeiner Art zwey von jedem, ſollen mit dir hineingehen, um ſie beym Leben zu erhalten. Nimm von aller Speiſe, die zur Nahrung dient, zu dir, damit du und ſie davon eſſen können. Und Noah that nach Maaßgabe alles deſſen, was ihm Gott befohlen hatte, ſo that er.

ich habe dich gerecht vor mir gefunden unter dieſem Geſchlecht. Von allem reinen Vieh nimm dir je ſieben u. ſieben, Männchen und Weibchen, und von dem Vieh, welches nicht rein iſt, je zwey und zwey, Männchen u. Weibchen; auch von dem Geflügel des Himmels je ſieben und ſieben, das männliche und das weibliche Thier, um Saamen für die ganze Erde beym Leben zu erhalten. Denn noch ſieben Tage ſind es, ſo laſſe ich vierzig Tage und vierzig Nächte regnen auf die Erde, und vernichte alles lebende, was ich gemacht habe, von der Oberfläche des Erdbodens. Und Noah that alles, ſo wie es ihm Jehova befohlen hatte.

Ungerechnet die Verſchiedenheiten des Ausdrucks und der Begriffe, ſchon die doppelte Angabe einer und ebenderſelben Sache zeigt, daß dies eine doppelte Erzählung

aß es zweyerley Aufſätze ſind. Denn, ſo wie eht, konnte doch der Erzähler nicht noch K. 6, elbar una ſerie fortfahren.

rgleiche ferner:

. 4, 10—13.
ge, wo du vor Jeho-
Gott, ſtandeſt, am
s Jehova zu mir
rſammle das Volk,
ſie meine Worte ver-
ſen, damit ſie lernen,
chten alle Tage, die
den leben, und ihre
lehren, tratet ihr
) ſtandet unter dem
id der Berg brannte
s zum Herz des Him-
ſterniß, Dampf und
nd Jehova ſprach zu
r Mitte des Feuers,
der Worte hörtet ihr,
Geſtalt ſahet ihr,
Schall. Er verkün-
einen Bund, welchen
beobachten befahl,
Worte, und er ſchrieb
y ſteinerne Tafeln.

Deut. 5, 4. 2—6.
Jehova, unſer Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns gemacht. Nicht mit unſern Vätern hat Jehova dieſen Bund gemacht, ſondern mit uns, die wir itzt hier alle lebend ſtehen. Von Angeſicht zu Angeſicht hat Jehova mit euch geredet, auf dem Berge aus der Mitte des Feuers. Ich ſtand damals zwiſchen Jehova und euch, um euch die Rede des Jehova zu verkünden; denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer, und ſtieget nicht auf den Berg hinauf. Er ſprach: — Und nun folgen die zehn Gebote.

, 13—16.
ich, deine
an jedem
bringen, den
eſt. An dem
chen Jehova
er Stämme
eil. er-

Deut 12, 20—24.
Wenn Jehova, dein Gott, deine Gränze erweitert, ſo wie er dir geſagt hat, und du ſprichſt: ich will Fleiſch eſſen, weil du Belieben dazu haſt, Fleiſch zu eſſen: ſo kannſt du ganz nach

erwählen wird, da sollst du deine Brandopfer darbringen, und alles verrichten, was ich befohlen habe. Jedoch kannst du ganz nach eigenem Belieben schlachten und Fleisch essen nach Maaßgabe des Segens des Jehova, deines Gottes, welchen er dir verleiht, in allen deinen Städten. Der Unreine und Reine kann es essen, so wie Reh oder wie Hirsch. Nur das Blut sollt ihr nicht essen, auf die Erde sollt ihr es gießen, wie Wasser. — Und nun folgt ein Gesetz, wo der Zehnten gegessen werden soll, V. 17—19. eigenem Belieben Fleisch essen. Wenn der Ort, welchen Jehova, dein Gott, erwählen wird, seinen Namen daselbst zu gründen, entfernt von dir ist: so kannst du von deinem Hornvieh oder deiner Heerde, welche dir Jehova giebt, schlachten, wie ich dir befohlen habe, und es in deinen Städten essen, ganz nach eigenem Belieben. Nur wie Reh, und wie Hirsch gegessen wird, sollst du es essen. Der Unreine und der Reine können es mit einander essen. Nur enthalte dich, nicht Blut zu essen, denn das Blut ist das Leben; du sollst nicht das Leben mit dem Fleische essen. Du sollst es nicht essen, sondern auf die Erde gießen, wie Wasser.

Eben so ist der Fall Deuter. K. 31. Nach einer Einleitung V. 1—8., welche den Bezug des mit V. 9. Folgenden auf das Frühere unterbricht,

steht V. 9—12.:

Und Moses schrieb dieses Gesetz nieder, und gab es den Priestern, den Leviten, welche die Lade des Bundes des Jehova trugen. Und Moses befahl ihnen Folgendes: Nach sieben Jahren, zu der bestimmten Zeit des Erlaßjahres, am

und nach einer neuen Einschaltung, die von V. 14—23. reicht,

V. 24.:

Und als Moses das Aufschreiben der Worte dieses Gesetzes in ein Buch gänzlich vollendet hatte: so befahl

am Feſte der Laubhütten, wenn ſich ganz Iſrael verſammelt, um Jehova, deinen Gott, zu ſchauen an dem Orte, welchen er ſich erwählen wird, ſollſt du dieſes Geſetz vor dem ganzen Iſrael vor ihren Ohren vorleſen. Das Volk, Männer, Weiber, Kinder und Fremde, die ſich bey dir aufhalten, ſollſt du verſammeln, damit ſie hören, und lernen, und Jehova, euren Gott, fürchten, und alle Worte dieſes Geſetzes beobachten. fahl Moſes den Leviten, welche die Lade des Bundes des Jehova trugen: Nehmet dieſes Buch des Geſetzes, und leget es zur Seite der Lade des Bundes des Jehova eures Gottes, und es ſey daſelbſt für dich ein Zeugniß. Denn ich kenne deine Widerſetzlichkeit und deinen harten Kopf u. ſ. w.

Dieſe vier erwähnten Stücke dieſes Kapitels können doch wahrhaftig ſchwerlichſt una ſerie niedergeſchrieben ſeyn, ſondern müſſen in einzelne Aufſätze getrennt werden.

So wird im Buche Geneſis mehrmals eine Liſte der Söhne Jakobs gegeben; ſo wird das Manna zwey Mal genau beſchrieben; ſo ſteht Exod. 40, 36 — 38. gerade ebendaſſelbe, was wir auch Num. 9, 15 — 23. leſen. Wenn dieſe Wiederholungen auch nicht mit jenen näher neben einander ſtehenden ganz einerley Fall ſind; ſo ſind ſie es doch in ſofern, daß auch ſie ſich am natürlichſten aus dem Daſeyn verſchiedener, nicht zuſammen gehörender Aufſätze erklären.

§. 6. Ueberladende und verwirrende Wiederholungen.

Aber weit ſchwieriger iſt die Entſcheidung bey einer andern Art von Wiederholungen, bey Wiederholungen einzelner Sätze, die, zwiſchen andere Sätze geworfen, dem Ganzen eines ſolchen Aufſatzes ein auffallend überladenes, und oft ſonderbares und verworrenes Anſehen

geben. Nur ein paar Beyſpiele von der Art von den unzähligen, die wir in dieſen Büchern finden.

Nachdem Gott Gen. 17. die Verordnung der Beſchneidung ſehr weitläufig gegeben hat, iſt die Ausführung alſo beſchrieben:

Gen. 17, 23 — 27.

Und Abraham nahm den Iſmael, ſeinen Sohn, und alle in ſeinem Hauſe Gebohrne, und alles für ſein Geld Erkaufte, alles Männliche unter den Menſchen des Hauſes des Abrahams, und er beſchnitt das Fleiſch ihrer Vorhaut an demſelben Tage, ſo wie Gott es ihm geſagt hatte. Und Abraham war 99 Jahr alt, als das Fleiſch ſeiner Vorhaut beſchnitten wurde. Und Iſmael, ſein Sohn, war 13 Jahr alt, als das Fleiſch ſeiner Vorhaut beſchnitten wurde. An demſelben Tage wurde Abraham beſchnitten, und ſein Sohn Iſmael. Und alle Männer ſeines Hauſes, der im Hauſe Gebohrne und der für Geld von Fremden Erkaufte, wurden mit ihm beſchnitten.

Exod. 32, 15.

Und Moſes wendete ſich und ſtieg von dem Berge herab, und die zwey Tafeln des Zeugniſſes hatte er in ſeiner Hand, die Tafeln waren beſchrieben auf ihren zwey Seiten, auf der einen und auf der andern Seite waren ſie beſchrieben.

Man leſe nur Num. 8, 6 — 22. die Einweihung der Leviten, wie ſich der Erzähler in einerley Phraſen auf das Wiederholteſte herumdreht.

Deut. 27, 1 — 8.

Moſes und die Aelteſten Iſraels gaben dem Volk Befehle, indem ſie ſprachen: Beobachte alle Befehle, welche ich dir heute befehle. Und am Tage, wo ihr über den Jordan ziehet, in das Land, welches Jehova, dein

dein Gott, dir giebt, ſollſt du dir große Steine aufrichten, und ſie in Kalk legen. Und auf dieſelben ſollſt du alle Worte dieſes Geſetzes ſchreiben, wenn du hinüberziehſt, deswegen weil du in das Land kömmſt, welches Jehova, dein Gott, dir giebt, das Land, welches von Milch und Honig fließt, ſo wie Jehova, der Gott deiner Väter, dir geſagt hat. Wenn ihr über den Jordan geht: ſo ſollt ihr dieſe Steine, wozu ich euch heute befehlige, auf dem Berge Ebal aufrichten, und ſie in Kalk legen. Und du ſollſt daſelbſt dem Jehova, deinem Gott, einen Altar bauen, einen Altar von Steinen, du ſollſt an demſelben nicht mit einem eiſernen Werkzeug arbeiten. Von vollkommenen Steinen ſollſt du den Altar des Jehova, deines Gottes, bauen, und auf demſelben die Brandopfer dem Jehova, deinem Gott, darbringen. Freudenopfer ſollſt du daſelbſt ſchlachten und eſſen, und dich vor Jehova, deinem Gott, freuen. Und du ſollſt auf die Steine alle Worte dieſes Geſetzes ſehr deutlich ſchreiben.

Deut. 28, 3. 4. und 11.

Geſegnet ſeyſt du in der Stadt, geſegnet ſeyſt du auf dem Felde. Geſegnet ſey die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, das Junge deines Hornviehs und die Gemerkten deiner Heerde. — — V. 8. (Jehova) ſegnet dich im Lande (בָּאָרֶץ), welches Jehova, dein Gott, dir giebt. — V. 11. Jehova wird dich anſehnlich machen zum Wohlſtand an der Frucht deines Leibes, und an der Frucht deines Viehes, und an der Frucht deines Landes, im Lande (בָּאֲדָמָה), welches Jehova deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben.

Wie ſo ſehr oft muß man ſich bey einer treuen Ueberſetzung dieſer Bücher vor dieſe wiederholenden Sätze

ein mehr oder weniger hartes: Alſo, Nämlich, hinzuſetzen, um nur einigermaßen einen Uebergang zu dem ſchon einmal Geſagten zu finden *).

Dieſe Wiederholungen ſind nicht von der Art, wie die meiſten, die ſich z. B. im Homer auch finden, nämlich die Wiederholungen einer und ebenderſelben Sache mit einerley Worten, aber an einem Orte, wo die Wiedererwähnung derſelben nothwendig iſt, oder Wiederholungen ſolcher Beywörter und Beſchreibungen, welche von einem Gegenſtande, ſo oft er nur genannt iſt, gebraucht werden. Wiederholungen derſelben Sache mit denſelben Worten finden ſich z. B. eben ſo in der weitläufigeren Erzählung der Schickſale Joſephs, wenn deſſen Brüder ihrem Vater das erzählen, was in Aegypten vorgefallen iſt. Wiederholungen gewiſſer Epitheten und Phraſen finden wir beſonders im Deuteron. ſehr häufig, wenn es z. B. äußerſt oft heißt: das Land, welches von Milch und Honig fließt; das Land, welches Jehova euren Vätern geſchworen hat, euch zu geben; damit es dir wohlgehe und du lange lebeſt im Lande, welches Jehova dir geben wird. Die Wiederholung dieſer Phraſen iſt freylich auch oft ſo gehäuft, daß ſie auffallend genug wird, und ſich himmelweit von jenen bleibenden Epitheten der Griechiſchen Epiker unterſcheidet. Indeß immer ſind dieſe Wiederholungen noch nicht ſolche Ueberladungen oder verwirrende Rückgänge zu dem, ſchon weitläufig eben

*) S. z. B. auch S. 9. — In den Ueberſetzungen iſt ein großer Theil dieſer Eigenſchaften des Urtextes verwiſcht. Schon die alten Ueberſetzer, wie die LXX, haben ſo Etwas oft zuſammengezogen. Der Charakter des Originals iſt dadurch zum Theil verlohren gegangen. Aber er iſt für den Gebrauch des Kritiker auch ungleich wichtiger, als für jede andere Rückſicht. Und deshalb ſind die vorſtehenden und alle in dieſen Abhandlungen folgenden Ueberſetzungen möglichſt wörtlich treu.

eben so geschilderten Gegenstande, wie es die in den eben übersetzten Beyspielen sind.

Auch jene ersteren Wiederholungen dieses §. gehören aber nun allerdings zu dem Charakter der Schreibart dieser Bücher, in denen die Erklärer sich veranlaßt gesehen haben, ganze Verse transponiren zu wollen, z. B. Gen. 21, 3—5. Exod. 22, 3. 4., und bey dem wenigstens die Wiederholung halber Verse in Einem Kapitel nicht auffallen darf, vergl. Deut. 28, 36. und 64. Wir finden selbst in den Propheten oft die auffallendsten und wiederholten Rückgänge zu den kurz vorher verlassenen Vorstellungen, gerade eben so wie Deuter. 30, 17. ff. Der Mangel an Haltung eines festen und überlegten Ganges der Darstellung zeigt sich häufigst bey den Schriftstellern dieses Volks.

Indessen es giebt doch einen höheren und geringeren Grad des Auffallenden auch dieser Wiederholungen. Er steigt bey Stellen, wie besonders die beiden letzten der angeführten sind, so hoch, daß der Kritiker dadurch mehr oder weniger Recht erhält, an die Trennung solcher Stücke zu denken, und wohl zu prüfen, ob die Wiederholung eine Folge der Verbindung von zweyerley Aufsätzen, oder blos Folge des ungebildeten Vortrags sey *).

*) D. Ilgen unterscheidet in seiner angeführten, lesenswürdigen Abhandlung S. 368. ff. auf eine, mit den bisher Entwickelten großentheils, wenn auch nicht durchaus, und besonders nicht immer in der Anwendung ähnlicher Grundsätze übereinstimmende, Art, die Wiederholungen der Materie und der Einkleidung. Jene „sind Wiederholungen gewisser Begebenheiten, die der Erzähler für sich macht, und von denen sich weder eine Nothwendigkeit, noch ein Nutzen als Bestimmungsgrund zeigen läßt, Ausführungen von Thatsachen, von denen der Leser schon hinlänglich unterrichtet ist, und die an diesem Orte, wo sie sich finden, gar nicht gesucht, und gar nicht erwartet werden.“ — —

„Ein

Nicht in dem Vortrage allein, in der ungewöhnlich regellosen Aneinanderreihung ähnlicher Vorstellungen, sondern nur in der Wiederkehr einer und ebenderselben Sache an zwey, nicht weit von einander entfernten Orten kann der Grund eines solchen Verdachtes gesucht werden. Aber zumal, wenn man den Ansatz zu einer neuen Erzählung zu bemerken glaubt, wie es Deut. 27, 4. allerdings der Fall seyn kann: so wächst jener Verdacht, und die Wiederholung nähert sich dann der, im vorhergehenden §. beschriebenen Art der Wiederholungen, welche entscheidender sind.

§. 7. Verschiedenheit der Nachrichten von einerley Begebenheit.

Diesen entscheidenderen Wiederholungen stellen sich mit noch größerem Gewicht verschiedene Nachrichten von einer und ebenderselben Begebenheit zur Seite. Je größer die

„Ein ungeübter Erzähler kann wohl falsch anlegen, einzelnen Theilen eine unrechte Stelle anweisen, er kann das, was vorangehen sollte, nachbringen, er kann Nebenumstände weitläufig und mit einem größern Aufwand von Worten erzählen, und Hauptsachen nur beyläufig erwähnen und nur anwinken, er kann Kleinigkeiten als wichtig, und wichtige Dinge als unbedeutend darstellen, aber den Leser, wenn er ihn ein Stück vorwärts geführt hat, wieder rückwärts führen, wieder an den ersten Standpunkt stellen, und von neuem ausgehen lassen, und dieses nicht nur Ein Mal, daß es für ein Versehen gelten könnte, sondern mehrere Mal hintereinander, jeden einzelnen Theil der Begebenheit entweder mit denselben, oder etwas veränderten Worten gleichsam wiederkäuen, dies kann auch der unwissendste und ungeübteste nicht.„ — „Indessen ist doch Vorsicht dabey nöthig, daß man nicht eine Wiederholung in der Einkleidung mit der in der Materie verwechselt, und gleich das Bruchstück eines neuen Erzählers findet.„ — „Z. B. Gen. 7, 21. 22. gehörte diese Wiederholung zur Einkleidung.„

die Verſchiedenheit, und je gewiſſer es iſt, daß von einer und ebenderſelben Sache die Rede ſey, deſto weniger iſt es denkbar, daß Ein Verfaſſer beide Nachrichten gegeben, und vorzüglich deſto undenkbarer iſt es, daß er ſie in Einem zuſammenhängenden Buche gegeben habe. In ſofern alſo iſt das Daſeyn dieſer Verſchiedenheit der Nachrichten Grund der Behauptung, daß ein ſolches Buch aus mehrerley, von einander abzuſondernden Aufſätzen beſtehen müſſe.

Der Begriff ſolcher unvereinbar verſchiedener Nachrichten bedarf keiner weitläufigen Erörterung. Ueber die Unmöglichkeit einer Vereinigung der Nachrichten oder der Trennung derſelben zu zwey Begebenheiten kann geſtritten werden. Aber wenigſtens ſobald die Behauptung dieſer Unmöglichkeit geſichert iſt, ſo iſt auch die Verſchiedenheit der Aufſätze entſchieden.

Ein paar Beyſpiele können zureichen.

Gen. 28, 19. nennt Jakob den Ort, wo er auf ſeiner Reiſe nach Meſopotamien zu Laban übernachtet hat, Bethel, und darauf bezieht ſich K. 35, 1. und 7.

Gen. 35, 6. 8—15. wird erzählt, daß Gott „nachdem Jakob aus Meſopotamien zurückgekommen iſt„ demſelben erſcheint, ihm den Namen Iſrael ſtatt Jakob beylegt, und daß dieſer dem Ort, wo Gott mit ihm geredet, den Namen Bethel giebt.

Gen. 32, 28. 29. verändert Gott den Namen Jakobs in Iſrael nach dem Ringen deſſelben mit Gott.

Gen. 12, 8. iſt ſchon die Stadt Bethel zu Abrahams Zeit da.

Deut. 2, 29. wird erzählt, daß Edomiter u. Moabiter den Iſrae-

Deut. 33, 4. 5. ſteht, daß Ammoniter u. Moabiter den Iſraeliten auf ihrem Zuge

Num. 20, 18. wird gemeldet, daß die Edomiter den Iſraeliten durchaus den Durchzug durch ihr Land verwei-

Iſraeliten auf ihrem Zuge aus Aegypten den Durchzug durch ihr Land, und Speiſe und Waſſer für Geld verſtattet haben.	Zuge aus Aegypten Brodt und Waſſer verweigert haben. — Von den Edomitern, die unmittelbar darauf erwähnt werden, iſt es nicht geſagt.	gert haben, und die Iſraeliten deshalb einen großen Umweg machen müſſen. — Von den Moabitern iſt eine ſolche Weigerung in dieſem Buche nicht erzählt, von den Ammonitern auch nicht, vergl. K. 21, 11. 24.

Der umgekehrte Fall iſt, wenn einerley Begebenheit verſchiedenen Perſonen zugeſchrieben wird. Ein wenigſtens höchſt wahrſcheinliches Beyſpiel dieſer Art ſ. §. 19.

§. 8. Verſchiedenheit der Behandlung des Gegenſtandes.

Nächſt der Verſchiedenheit des Inhalts der Nachrichten und Verordnungen iſt auch die Verſchiedenheit der Behandlung des Gegenſtandes überhaupt in neben einander ſtehenden Stücken oft dringender Grund, ſie für zweyerley verſchiedene Aufſätze zu halten. Wenn in zwey neben einander ſtehenden Stücken ein ganz anderer Geiſt, eine ganz andere Anſicht herrſcht: ſo iſt nicht glaublich, daß ein Verfaſſer von der einen Anſicht unmittelbar zu der andern übergegangen ſeyn werde. Es iſt am natürlichſten, ſolche Stücke zu trennen, und für ſpäterhin, gegen den Zweck ihrer urſprünglichen Abfaſſung, zuſammengeſtellt zu halten.

Zum Beyſpiele mögen die ſchon vorher erwähnten Stücke dienen, die wir Gen. 1 — 2, 3. und Gen. 2, 4. bis zum Schluſſe von K. 3. finden. Beide Aufſätze athmen einen ganz verſchiedenen Geiſt. Die einfachſten Vorſtellungen über den ungeheuern, erhabenen Gegenſtand der Entſtehung des Weltalls enthält das erſte jener Stücke,

ücke, und in einiger Symmetrie der Anordnung liegt
t höchſtens die einzige Spur eines weiteren Nachden-
s. Das zweyte Stück iſt aber wirklich eine Art von
iloſophem der Vorwelt über den Urſprung des Uebels,
it glücklicher in der Erfindung und weit angenehmer in
Ausführung*). Dieſe Anlage dieſes Stückes ſchließt,
ſofern ſie die Schöpfung ſelbſt mit einſchließt, das
rhergehende Stück von ſich, als einen beſonderen Auf-
s aus. Geſetzt, daß Ein Verfaſſer zu verſchiedenen
iten ſo verſchiedene Anſichten gewählt haben könnte:
nigſtens hat er ſie nicht in Einen zuſammenhängenden
ſſatz verarbeitet.

§. 9. Verſchiedenheit des Ausdrucks.

Auch der Ausdruck kann in neben einander ſtehenden
zählungen ſo auffallend verſchieden ſeyn, daß ſich da-
rch dem Leſer von ſelbſt der Gedanke aufdringt, mit
m Anfange der abſtechenden Ausdrucksweiſe den An-
ng eines abgeſonderten Aufſatzes gefunden zu haben.
i den S. 399. f. einander gegenüber geſtellten Beſchrei-
ngen der Noachiſchen Fluth iſt der Contraſt des Aus-
ucks faſt in allen Theilen der Beſchreibungen ſo ſicht-
r, als ob es recht künſtlich darauf angelegt wäre, von
rſelben Sache nicht dieſelben Ausdrücke zu gebrau-
en **). Wenn nun einerley Verſchiedenheit des Aus-
drucks

*) S. Buttmann's Abhandlung über die beiden erſten Mythen der Moſaiſchen Urgeſchichte. Berlin. Monatsſchrift 1804. März- und April-Stück, S. 187. ff., wo die Vermuthung berührt wird, daß dieſer Mythos gar nicht dem Volke angehöre, in deſſen Büchern wir ihn finden, welche weiter ausgeführt iſt in Deſſelben Verf. Aelteſter Erdkunde des Morgenländers. Berlin 1803.

**) Dieſe Verſchiedenheit der Ausdrücke iſt in der Ueberſetzung genau beobachtet, und ſie verſtattet alſo eine Vergleichung beider Stücke in dieſer Rückſicht.

drucks in mehreren Stücken parallel neben einander fortläuft, wie dies dort bey K. 8, 20—22., welches ſich an K. 7, 1. anſchließt, der Fall iſt: ſo ſondern ſich dadurch ſolche Stücke um deſto gewiſſer von den übrigen ab.

So iſt im Deuteron. immer von der Geſetzgebung am Horeb, in den vorhergehenden Büchern immer von der Geſetzgebung am Sinai die Rede. So findet ſich ein auffallender Unterſchied der Phraſeologie von Todesſtrafe zwiſchen dem Deuteron. und den übrigen Büchern, ſ. §. 40.

Manche kleinere Abweichungen des Ausdrucks vertragen ſich leicht in Einer Individualität eines Schriftſtellers, und ſie ſind am wenigſten charakteriſtiſch bey Schriftſtellern, die überhaupt wenig charakteriſirende Eigenthümlichkeit haben.

Bey ſolchen müſſen freylich auch geringere Beſonderheiten um deſto mehr aufgeſucht werden, aber ohne ſie für mehr zu halten, als ſie wirklich ſind. So ſind die angeführten Formeln: in dem lande, welches Jehova dir geben wird, und: damit es dir wohl gehe und du lange lebeſt im lande, welches Jehova dir geben wird, in einigen Theilen des Deuteron. ſo auffallend oft wiederholt, daß dieſe Ausdrücke ein Aufmerkſamkeit verdienender Charakter dieſer Stücke ſind.

§. 10. Verſchiedenheit der Benennung Gottes.

Am auffallendſten iſt der gleichbleibende Gebrauch verſchiedener Ausdrücke bey den Benennungen Gottes, beſonders im Buche Geneſis. In langen Stücken wird von Gott, ſo oft er genannt iſt, immer der Ausdruck אֱלֹהִים, in andern immer der Ausdruck יְהוָה gebraucht, und da es auch andere Stücke giebt, in welchen beide Ausdrücke abwechſelnd neben einander ſtehen: ſo zeichnen ſich jene Stücke um deſto mehr durch den ausſchließenden Gebrauch des einen oder anderen Gottesnamens aus.

Bey-

Beyſpiele der Art ſind oben S. 400. in den Stellen aus Gen. 6. und 7. enthalten, und eine große Menge derſelben ſind in den neueren Bearbeitungen der Geneſis ausgeſondert *). So findet ſich in einigen Stücken des Exodus bis zu Kap. 22. hin, der Name אֱלֹהִים entweder allein, oder abwechſelnd mit יְהוָה; und von da an verſchwindet er in dieſem und den folgenden Büchern ſo gut, als ganz; überall ſteht blos יְהוָה. Dagegen findet ſich wieder Num. 22. ff. in allen Orakeln, welche Bileam giebt, jenes אֱלֹהִים **). Am auffallendſten aber zeichnet ſich das ſchon oft erwähnte Stück Gen. 2, 4. bis zum Schluß von K. 3. aus, das einzige Stück, wo, ſo oft von Gott die Rede iſt, immer יְהוָה אֱלֹהִים neben einander ſteht ***). Dies kann nicht Zufall ſeyn, wenigſtens Stücke, in welchen der eine Gottesname gleichbleibend und oft ſteht, ſondern ſich dadurch von andern ab, in welchen dies mit dem andern Gottesnamen eben ſo der Fall iſt ****).

§. 11.

*) Aſtruc hat dieſes Merkmal der Trennung der Aufſätze in dieſen Büchern zuerſt aufgeſtellt; Eichhorn und Ilgen haben die Anwendung deſſelben mit beſonderem Scharfſinne weiter ausgeführt, ſ. die S. 395. genannten Schriften dieſer Gelehrten.

**) Außer Num. 24, 6., wo יְהוָה ſteht. אֱלֹהִים iſt in jenen Kapiteln auch mit עֶלְיוֹן, eben ſo wie Gen. 14, 16., verbunden.

***) Nämlich nicht יְהוָה אֱלֹהֶיךָ, denn eine ſolche Zuſammenſetzung des אֱלֹהִים mit Pronominal-Adjectiven, ſo wie die mit dem Genitiv אֱלֹהֵי אֲבֹתֵיכֶם, Gott eurer Väter, iſt in den übrigen Büchern von der Mitte des Exod. an häufig genug; ſondern יְהוָה אֱלֹהִים.

****) Auf bloßen Zufall darf um deſto weniger gerechnet werden, da ſich wirklich Exod. 6, 2. 3. eine uralte Nachricht über

Zeiten oder Gegenden verſetzen, und demnach von einander trennen. Dies iſt aber nicht der Fall, und alſo darf dieſe Verſchiedenheit des Ausdrucks einzeln und für ſich auch keinen Anſpruch auf das Gewicht einer, über Trennung der Stücke vollkommen entſcheidenden Autorität machen, ſo ſehr ſie auch immer eine vorzüglich bemerkenswerthe Verſchiedenheit bleibt. Sie darf es mehr oder weniger, je nachdem der eine Name ſelbſt in einem längeren oder kürzeren Stücke gehäufter oder einzelner neben einem andern vorkommt, in welchem der offenbar ausſchließende Gebrauch des andern Gottesnamens dagegen contraſtirt *).

Aber je auffallender ein an ſich minder entſcheidendes Merkmal in einem einzelnen Falle wird; deſto mehr vermag es ein anderes, an ſich entſcheidenderes Merkmal, das aber gerade in dieſem Falle nicht ſo ſtark ſpricht, zu unterſtützen, und z. B. dem Gebrauch verſchiedener Gottesnamen auch dann ein etwas größeres Gewicht zu verſchaffen, wenn dieſelben in einzelnen Stücken nur ein paar Mal, und nicht entſcheidend gehäuft vorkommen. Oft erregen weniger entſcheidende Merkmale, ſey es, daß ſie dies an ſich oder gerade nur im einzelnen Falle ſind, wenigſtens gegründeten Verdacht, ob wir nicht in den

*) Wenn jeder einzelne Vers, z. B. der Geneſis, einen andern Verfaſſer und einem abgeſonderten Aufſatze blos nach dem Maaßſtabe zugetheilt werden ſollte, je nachdem der eine oder andere Gottesname in dem einzelnen Verſe vorkömmt: ſo hieße dies wohl, ſich die Entſcheidung etwas zu leicht machen, und aus Stellen, wo jene Verſchiedenheit allerdings entſcheidend iſt, zu viel für alle übrige folgern, wo ſie es nicht iſt. Die genauere Erörterung der Abſonderung der einzelnen Theile dieſer Bücher aus dem Geſichtspuncte dieſer Verſchiedenheit gehört, in ſofern ſie uns von der Prüfung aller Gründe der Trennung ab, und zu ſehr ins Einzelne und zur Polemik führen würde, nicht hieher, ſondern in Abſchnitt V.

den Stücken, wo ב vorkommen, verschiedene Aufsätze zu suchen haben.

§. 13. Trennbarkeit des Textes.

Dieser Verdacht wächst, wenn die Stücke selbst, für deren wirkliche Trennung einige Merkmale zu sprechen scheinen, schon an sich wenigstens bequem trennbar sind. In diesen Büchern findet sich offenbar kein ununterbrochen fortlaufender Faden der Erzählung. Derselbe Fall ist zwar bey vielen andern Büchern der Hebräischen Schriftsteller, und wenn man jedes וַיֹּאמֶר יְהוָה לְמֹשֶׁה für einen Beweis halten wollte, daß hier ein neuer, abzusondernder Aufsatz anhebe: so würde man höchst willkührlich verfahren. Trennbarkeit verbürgt noch nicht die Rechtmäßigkeit einer wirklichen Trennung *). Indessen mit dem Beweis der Trennbarkeit zweyer Stücke ist doch theils wenigstens so viel bewiesen, daß kein Hinderniß ihrer wirklichen Trennung vorhanden sey; theils aber ist doch nicht zu übersehen, daß, wenn in einem Buche sehr viele Stücke trennbar sind, und einzeln da gewesen seyn können, daraus schon eine gewisse Glaublichkeit, ja Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß unter diesen lose neben einander stehenden Stücken manche seyn möchten, die wirklich ursprünglich nicht so neben einander gestanden haben. Es kann aber bey einer solchen Behauptung der Trennbarkeit gewisser Stücke nicht von blos ent-

*) Eben deshalb verfährt Koppe in seinen, übrigens oft recht scharfsinnigen, Anmerkungen zum Jesaias zu willkührlich, wenn er sehr oft behauptet, daß eine Anzahl Verse ein einzelnes Stück sind, wo nur so viel einleuchtet, daß sie es seyn können. Dies ist aber bey Schriftstellern, die ohne festen Zusammenhang des Einzelnen schreiben, noch nicht sehr viel. Bedeutender bezeichnet sich die Trennbarkeit in andern Stücken, wie z. B. Num. 3, 14. ff. vergl. S. 9.

entfernter Möglichkeit die Rede seyn, sondern von dem gänzlichen Mangel aller Beziehung da, wo man irgend eine Art derselben erwarten möchte, und von recht füglichen Abschnittspuncten am deutlichen Ende einer, leicht für sich bestehenden, Erzählung oder Darstellung einer Materie. Zum Beyspiele können eine Menge von Stücken der Geneſis dienen, als K. 20., welches vielleicht verbunden mit K. 21. gänzlich ausfallen kann, ferner vergl. K. 25, 12 — 18. Eben dies nun ist der Fall bey vielen einzelnen Gesetzen im Leviticus und Numeri.

§. 14. Nothwendigkeit der Prüfung des Verhältnisses zum Vorhergehenden und Folgenden bey jedem Theile des Textes.

Wenn die Trennbarkeit der Theile eines Ganzen in einzelne Aufsätze ein gewöhnlicher Fall ist, wenn bey vielen die Trennung nothwendig wird, bey andern wenigstens größere oder geringere Wahrscheinlichkeit für die wirkliche Tennung spricht; unter solchen Umständen liegt dem kritischen Forscher ob, den Faden dieſes scheinbaren Ganzen überall zu verfolgen, und es nicht blos, bey schon in die Augen fallenden Merkmalen bewenden zu lassen, sondern überall zu prüfen, ob Trennbarkeit oder Zusammenhang statt finde. Bey jeder einzelnen Stelle muß das Verhältniß derselben zu dem Vorhergehenden und zu dem Folgenden untersucht werden. Oft sind es nicht viele einzeln erhebliche, in die Augen fallende, Merkmale, wodurch sich irgend ein Stück sogleich so aussondert, wie dies in Vielen der, als Beyspiele aufgestellten Stücken der Fall war, und doch liegt in dem Verhältniß der benachbarten Stücke Grund genug, das dazwischen stehende eben so gut, wie jene Stücke, für etwas Einzelnes zu halten. Jenes Verhältniß des Vorhergehenden und Folgenden überhaupt, konnte nicht als ein besonderes Merkmal nothwendiger Trennung aufgeführt werden; aber es

ist

iſt ein Hauptentſcheidungsgrund bey der Unterſuchung über dieſelbe. Dieſes Verhältniß eben iſt bey einzelnen jener Merkmale entſchieden, und dieſe ſind gerade die ſicherſten, nämlich deutliche Ueberſchriften oder Schlußformeln, oder die begreifliche Einzelnheit eines Geſchlechtsregiſters, eines Stückes, wie Gen K. 10. Andere von den angeführten Merkmalen beziehen ſich nicht unmittelbar auf das Verhältniß der, nach Maaßgabe derſelben auszuſondernden Stücke: aber auch hier muß dieſes Verhältniß natürlich jedes Mal berückſichtigt werden. Wenn Etwas aus ſeinen Fugen geriſſen werden ſoll, ſo iſt nächſt den Gründen, warum dies geſchehen ſoll, ein Hauptgegenſtand der Unterſuchung: ob überhaupt Fugen da ſind, wodurch das Stück an ſeine Umgebungen angeſchloſſen würde.

§. 15. Beſonderes Gewicht dieſes Verhältniſſes in gewiſſen Fällen.

Das Verhältniß benachbarter Stücke zu den dazwiſchen ſtehenden erhält noch in einer andern Rückſicht ein bedeutendes Gewicht. Stücke, welche zwiſchen trennbaren Aufſätzen ſtehen, ſind eben deshalb natürlich ſelbſt trennbar; Stücke, welche zwiſchen Aufſätzen ſtehen, die offenbar einzeln ſind, werden es dadurch offenbar auch. Dies iſt der Fall, bey der, überdem für ſich beſtehenden Erzählung von dem Thurmbau zu Babel, da ſie zwiſchen der Völker-Genealogie Gen. 10. und der Genealogie der Abrahamitiſchen Familie Gen. 11, 10 — 26. ſteht. Wenn ferner die S. 402. 3. aus Deuteron. 31. angeführten Stücke wirklich getrennt werden müſſen, ſo wird dadurch das dazwiſchen ſtehende auch ein einzelnes Stück. Eine Ausnahme hiervon würde ſeyn, wenn die, zwar durch hinlänglich beweiſende Merkmale als einzeln ausgeſonderten Stücke in den Zuſammenhang einer länger fortgeſetzten Erzählung eingeſchoben wären, und die Umge-

bungen dieſer Stücke, wenn auch keine Verbindung mit dieſen, doch unter ſich Zuſammenhang hätten. Dieſer Fall iſt ſo denkbar, als der des Gegentheils. Aber wenn ein Zuſammenhang da iſt, ſo muß er ſich zeigen; es müſſen poſitive Gründe für die Annahme deſſelben ſprechen. In einer ſolchen, länger fortlaufenden, zuſammenhängenden Darſtellung, wie Gen. 37—47., iſt die Präſumtion dafür, da, wo man ſonſtige Merkmale der Trennbarkeit oder nothwendigen Trennung fände, ihre Beweiskraft für geringer, oder, wenn dieſe augenſcheinlich iſt, die Stücke für blos eingeſchoben zu halten. Zwiſchen mehreren deutlich einzelnen Stücken dagegen erregt ſchon die bloße Trennbarkeit einen gegründeteren Verdacht. In den erſten 9 Kapiteln von Numeri, in welchen ſich offenbar mancherley Nachträge zu den vorhergehenden Büchern einzeln neben einander befinden, iſt die Präſumtion für Einzelnheit aller Aufſätze. Man erblickt gar kein Band, welches ſie enger an einander ſchlöſſe.

§. 16. Umfang der Anwendnng jener Gründe.

Der Umfang der Anwendung dieſer Grundſätze bedarf demnach keiner weiteren Beſtimmung. Wo ſich die erwähnten Merkmale finden, und wirkliche Beweiskraft haben, da muß nach Maaßgabe dieſer Gründe entſchieden werden. Dies zu bemerken, wäre gar nicht nöthig, wenn nicht die meiſten Kritiker dabey ſtehen geblieben wären, blos in der Geneſis einzelne Stücke aufzuſuchen, in welche ſie zerfällt *). Die Grundſätze, durch deren nicht

*) Indeſſen hatte ſchon Rich. Simon (Hiſt. crit. du V. T. L. I. c. V. p. 35.) bemerkt, daß die Wiederholungen, wie in der Geneſis, ſo auch und noch häufiger in den folgenden Büchern vorkommen. Seine Beſtimmungen des Charakters beweiſender Wiederholungen weichen jedoch von den oben gegebenen ab.

blos einſeitige Anwendung es gewiß wird, daß ſie
n zerfalle, müſſen auch für die übrigen Bücher des
ateuchs und überhaupt für alle Bücher gelten, wel-
eſelbe Beſchaffenheit haben.

Zweyter Abſchnitt.

Beweis,
daß die fünf Bücher:
eneſis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium,
inzelnen Stücken beſtehen, von welchen ſich nicht zen läßt, daß urſprünglich ein Zuſammenhang zwiſchen ihnen ſtatt gefunden habe.

§. 17. Einleitung.

er Beweis könnte ſchon geführt ſcheinen, da jedem isher erwogenen Beweisgründe Beyſpiele aus die- üchern beygefügt ſind. Aber dies waren nur ein- Beyſpiele, deren Daſeyn noch Nichts über die Be- mheit dieſer Bücher überhaupt beweiſt. Es iſt un- nglich nöthig, zu dem Einzelnen überzugehen, und die Anwendung der aufgeſtellten Grundſätze zu zei- daß dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit in dieſen ern die überwiegende, und die Beſchaffenheit der- überhaupt ſey. Außerdem bliebe es möglich, jene iele als einzelne Ausnahmen und als bloße Einſchie- n in die zuſammenhängende Folge der Darſtellun- u betrachten.

Ganz vorzüglich nöthig iſt dieſer Beweis bey den hten Büchern des Pentateuchs. Die fragmentari-

ſche Beſchaffenheit dieſer iſt bisher eben ſo gewöhnlich verkannt worden, als ſie bey der Geneſis anerkannt worden iſt. Bey letzterer muß die dermalige Unterſuchung dennoch auch verweilen, und wenigſtens ſo lange, als es die Rückſicht auf die Vollſtändigkeit derſelben überhaupt, und auf Benutzung aller bisher angeführten Merkmale der Einzelnheit der Stücke, die nicht der Vorliebe für gewiſſe unter dieſen Merkmalen weichen darf, zu fordern ſcheint. Wenn wir alſo von den allgemeinen Grundſätzen zu der Prüfung des Beſonderen übergehen, und das Mehr oder Weniger der fragmentariſchen Beſchaffenheit in dieſen Büchern unterſuchen: ſo kann es gleichwohl hier der Zweck nicht ſeyn, alle einzelne Stücke dieſer Bücher aufzuzählen, die getrennt werden müſſen oder können, und den Anfang und das Ende derſelben zu beſtimmen *).

Dies

*) In dem vorſtehenden Commentare über den Pentateuch iſt ein Verſuch gemacht worden, die einzelnen Stücke dieſer Bücher nach den obigen Rückſichten von einander zu ſondern, jedoch ohne daß damit behaupten ſeyn ſollte, jedes der dort als blos trennbar dargeſtellten Stücke ſey urſprünglich abgeſondert von den übrigen abgefaßt worden. Dort alſo ſind jene Rückſichten durchgängig bis ins Einzelne verfolgt, aber ohne daß der Verf. jemals irgend darauf Anſpruch machen wird, in einer von ſo mancherley, nicht gleich entſcheidenden Wahrſcheinlichkeitsgründen abhängigen Unterſuchung in jedem einzelnen Falle mehr als Vorſchläge gethan zu haben; und ohne daß derſelbe, nach dem Zwecke eines Commentars, ſich in dieſem jedes Mal in eine weitläufige Erörterung der Gründe für oder gegen Trennung der Stücke verlieren durfte. Da er nicht vorausſetzen konnte, daß ſeinen Leſern bey jeder einzelnen Stelle alle, hier zuſammengeſtellten Entſcheidungsgründe gegenwärtig ſeyen: ſo konnte er ſie dort auch nicht überall gleich geltend machen, und mußte ſich auf Beurtheilungen des Zuſammenhanges oder der Unvereinbarkeit einzelner Theile einſchränken, welche zunächſt einleuchtend werden mochten. Indeſſen für den Zweck der gegenwärtigen Abhandlung kömmt es auf mehr oder we-

Dies würde zu weit von den folgenden Unterſuchungen abführen, denen die gegenwärtige zur Grundlage dienen ſoll. Dieſe kann das Einzelne nur gerade ſo weit verfolgen, als es nöthig iſt, um zu zeigen, daß die fragmentariſche Beſchaffenheit in dieſen Büchern die überwiegende iſt.

§. 18. Unterſuchung der fragmentariſchen Beſchaffenheit der erſten 11 Kapitel der Geneſis.

Die erſten drey Kapitel der Geneſis enthalten eine doppelte Schöpfungsgeſchichte nach verſchiedenen Anſichten. Daß und warum ſie für zwey von einander abzuſondernde Stücke zu halten ſind, iſt ſchon S. 398. 410. 413. 415. erörtert worden.

K. 4., welches von Kain und den Kainiten handelt, iſt außer irgend einem Bezug auf das vorhergehende Stück, ob es gleich eben ſo wohl die Frucht eines feineren Nachdenkens iſt, als jenes. Und es unterſcheidet ſich von jenem vorhergehenden Stücke beſtimmt, durch die Verſchiedenheit des Gottesnamens. Gott, der in der erſten Schöpfungsgeſchichte אֱלֹהִים, in dem zweyten Stücke der Geneſis יְהוָה אֱלֹהִים heißt, wird K. 4. auch oft, aber immer יְהוָה genannt. Die Genealogie K. 5. iſt durch ſich ſelbſt als ein Stück für ſich beſtimmt, und unterſcheidet ſich zum Ueberfluß von K. 4. auch ſelbſt durch den, wenn auch gerade nicht ſehr häufigen, Gebrauch des Gottesnamens אֱלֹהִים *). K. 4. alſo iſt

weniger gegründete Erinnerungen gegen jene Urtheile und Abtheilungen im Ganzen nicht an. Es liegt wohl überhaupt wenig daran, ob ein einzelnes Stück urſprünglich etwas länger oder etwas kürzer geweſen ſeyn möge, als es angegeben wird, und ob noch ein Fragment mehr da ſey: wenn nur der Satz feſtſteht, daß alle dieſe Bücher aus einzelnen Stücken beſtehen: und dies ſoll hier bewieſen werden.

*) Außer V. 29., wo יְהוָה ſteht.

in ſolchen Umgebungen ohne irgend eine Verbindung mit dem Vorhergehenden oder Folgenden, und ein einzelnes Stück.

K. 6, 5. bis zum Schluß von K. 9. iſt eine zuſammenhängende Erzählung der Noachitiſchen Fluth. Man bemerkt deutlich dieſen Zuſammenhang. Jedoch eben dadurch zeigt ſich auch, daß einige Theile dieſer Erzählung außer dieſem Zuſammenhange liegen, und eingeſchoben ſeyn möchten. So ſteht K. 6, 5 — 8. ſelbſt vor der Ueberſchrift der ganzen Erzählung, mit der erſt V. 9. anhebt, und ſchließt ſich durch den Gebrauch des Namens יְהוָה an einige andere Stücke, welche ſich eben dadurch und durch die auffallendſten Wiederholungen und den Gebrauch ganz verſchiedener Ausdrücke in denſelben, ferner durch die Rückſicht auf den Unterſchied reiner und unreiner Thiere, von dem Ganzen der übrigen Erzählung unterſcheiden, in welcher dieſer Unterſchied nicht vorkömmt, und Gott überall אֱלֹהִים genannt iſt, vergl. S. 399. und Th. I. S. 61. Alſo ſelbſt in dieſen länger im Zuſammenhange fortſchreitenden Aufſätzen befinden ſich Fragmente anderer *). Und jener längere Aufſatz ſelbſt iſt ſo ſehr von aller Verbindung mit dem Vorhergehenden, mit der ohne dies für ſich beſtehenden Genealogie in K. 5., entblößt, daß vielmehr zwiſchen demſelben und dem Anfange der Geſchichte der Fluth, noch zwey kleine Stücke ſtehen, denn K. 6, 1 — 4. gehört ſchwerlich zu K. 6, 5 — 8.

K. 10. iſt eine Genealogie für ſich, von einer großen Anlage; eine Völker-Genealogie iſt es. Eben durch dieſen

*) Selbſt in Jahn's Einleitung ins A. T. Th. II. Abſchn. I. S. 97. der neuen Ausg. iſt dies anerkannt, es iſt die übereinſtimmende Ueberzeugung aller neuerer Forſcher über dieſen Gegenſtand, wenn ſie auch in der Art von einander abweichen, wie ſie dieſe eingeſchobenen Fragmente beſtimmen. Vergl. auch Schuſter a. a. O.

dieſen Geſichtspunct unterſcheidet ſie ſich von der Erzählung von der Fluth, die mit der Familiengeſchichte Noahs ſchließt, und ſteht außer Zuſammenhang mit dieſer. Denn daß in dem erſten Verſe die Fluth erwähnt iſt, iſt ein beſtimmter Bezug auf die Sache, aber kein beſtimmter Bezug auf die vorhergehende Erzählung. Zudem iſt dieſe ganze Erwähnung, ohne Rückſicht auf fragmentariſche Beſchaffenheit dieſer Stücke, von vielen Erklärern für eine Parentheſe gehalten worden.

Beſondere, auszeichnende Eigenthümlichkeit hat übrigens dieſes 10te Kapitel nicht. Verſchiedenheiten des Ausdrucks können in einer trockenen Genealogie nicht vorkommen. Auch der Gottesname יְהוָה ſteht nur einmal zu beyläufig in derſelben, als daß dies für ein unterſcheidendes Merkmal gelten könnte. Aber ein Schriftſteller, der alle die Länder gekannt hatte, deren Kenntniß das ungeheure Unternehmen vorausſetzt, einen Stammbaum aller ihm bekannten Völker der Erde aufzurichten, ein ſolcher Verfaſſer hätte die bey der Noachiſchen Fluth überſchwemmte Erde ſchwerlichſt blos ſo im Allgemeinen beſchrieben, wie es in der Erzählung von der Noachiſchen Fluth geſchieht.

Selbſt in dieſem Stammbaum iſt vielleicht V. 8 — 12. eine andere Nachricht eingeſchaltet, vergl. I Chron. 1. und Th. I. S. 94.

Mit dem Folgenden nun iſt dieſe Völker-Genealogie noch weniger in einem erſichtlichen Zuſammenhange, obwohl das folgende Fragment K. 11, 1 — 9. auch eine völkerhiſtoriſche Tendenz hat. Es ſetzt wohl andere Begriffe voraus, als das vorhergehende Stück. Hier werden ſie aus gleichſam noch Einer Familie durch eine Begebenheit zu Babel zu Völkern, K. 10. ſind ſie ſchon als beſondere Völker betrachtet.

Aber wenigſtens K. 11, 10 — 26. iſt wieder ein ganz einzelnes Stück, der Stammbaum Abrahams bis

auf Sem hinauf. Und zwar hat dieſer Stammbaum eine ſolche Aehnlichkeit mit dem Stammbaum von K. 5., daß beide höchſt wahrſcheinlich urſprünglich Ein Stück ausgemacht haben. Der Unterſchied zwiſchen beiden Stammbäumen, daß K. 5. von jedem der ſogenannten Patriarchen nicht blos das Lebensjahr, in welchem ihm der, den Stamm fortführende Sohn gebohren wurde, und die Jahre, die er hernach noch gelebt hat, ſondern auch die Summe beider Zahlen, das ganze Lebensalter der Patriarchen angegeben iſt, dieſer Unterſchied iſt zu klein, und kann zu leicht ſo entſtanden ſeyn, daß, nachdem beide Stammbäume ſchon getrennt waren, die ſich von ſelbſt ergebende Summe hinzugefügt wurde, ſo wie ſie im Samaritaniſchen Texte auch K. 11. hinzugefügt worden iſt; als daß dadurch die auffallendſte Aehnlichkeit verringert würde, welche zwiſchen beiden Stammbäumen ſtatt findet, und welche deutlich beweiſt, daß beide in einem nahen Verhältniſſe zu einander ſtehen. In beiden iſt nach durchaus einerley Anlage das Lebensjahr des Vaters bey der Geburt des ſtammhaltenden Sohns, nebſt den übrigen Lebensjahren deſſelben angezeigt; beide Stammbäume beſtehen aus einerley Zahl von Gliedern, juſt eben ſo viele Patriarchen ſtehen hier zwiſchen Sem und Therah, als dort zwiſchen Adam und Noah, und — höher kann die Uebereinſtimmung nicht ſteigen — beide Stammbäume endigen mit einem Vater der drey Söhne hat, die an beiden Orten gegen die gleichmäßig beobachtete Gewohnheit nur Einen ſtammhaltenden Sohn zu nennen, alle drey einzeln aufgezählt ſind, und zwar ſo, als ob ſie in Einem Jahre gebohren wären, vergl. K. 5, 32. mit K. 11, 26. Daß bloßer Zufall die Urſache von dem Allen ſey, iſt gar nicht denkbar. Nur die drey Fälle ſind es: entweder K. 11, 10—26. wurde nach einem älteren Stammbaume K. 5. gearbeitet, um es demſelben ganz ähnlich zu machen, und dann ſind ſie einzelne Stücke;

oder

oder Ein Verfaſſer arbeitete beide zu dieſer Uebereinſtimmung aus, und ſie wurden bey einer chronologiſchen Anordnung ſpäter von einander geriſſen, auch dann ſind ſie alſo einzelne Stücke; oder endlich der Verfaſſer ſelbſt trennte ſie, ſetzte den einen Stammbaum dorthin, den andern hieher, und auch dann wollte er ſie als getrennte Aufſätze betrachtet wiſſen.

Unmittelbar nach dieſem Stücke folgt wieder ein Fragment, daß ſeine eigne Ueberſchrift hat, K. 11, 27. Es reicht bis zum Schluß des Kapitels, und unvereinbare Verſchiedenheit der darin enthaltenen Angaben von den folgenden Nachrichten, vergl. K. 12, 4. 20, 12. *), trennt es augenſcheinlich von dieſen, wiederum als ein einzelnes Stück.

§. 19. Unterſuchung der fragmentariſchen Beſchaffenheit der übrigen Kapitel der Geneſis.

Nicht blos in den 11 erſten Kapiteln der Geneſis findet dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit ſtatt, wie ſie hier von den meiſten neueren Schriftſtellern über dieſe Bücher anerkannt iſt, ſie reicht weiter. Zwar machen K. 12. und 13., K. 18. und 19. K. 27 — 33. K. 37 — 47. deutlich verbundene, längere Erzählungen aus; aber bey den dazwiſchen ſtehenden Stücken iſt der Mangel an Verbindung nur deſto ſichtbarer, und dieſe ſind entweder offenbar einzelne Stücke, oder wenigſtens bequem trennbar.

Letzteres iſt ſchon bey den Kapiteln 14 — 16. der Fall, jedes derſelben enthält eine für ſich zuſammenhängende Erzählung. Aber dieſe ſtehen auch bequem neben einander. Die Wiederholungen, welche in dieſen Stücken vorkommen, vergl. Th. I. S. 180., möchten vor de

*) Ueber dieſe Verſchiedenheit ſ. die Anmerkk. zu den angeführten Stellen, und Abſchn. III. §. 35.

der §. 6. geſchilderten Art ſeyn, und wohl neben einander vorkommen können. Auch unterſcheiden ſich dieſe Kapitel nicht durch verſchiedene Gottesnamen. Denn wenn auch K. 14, 22. nicht mit Exod. 6, 2. 3. übereinſtimmt, ſo folgt daraus doch Nichts für die Trennung dieſer Stücke. Wenigſtens Beziehung auf Eine Perſon reihet dieſe Kapitel an einander.

Dies würde auch bey K. 17. angenommen werden dürfen, wenn nicht hier Gott gleichbleibend אֱלֹהִים genennt würde, ſtatt daß in den vorhergehenden und folgenden Kapiteln יְהוָה ausſchließend letzterer gebraucht iſt. (In letzteren ſteht blos K. 19, 29. אֱלֹהִים.)

K. 20. trennt ſich wieder von K. 19. durch dieſen, unterſcheidenden, Gebrauch des Gottesnamens אֱלֹהִים (außer V. 18.). Demnächſt aber kommen andere Gründe hinzu, um die Abgeſondertheit dieſes Stückes von anderen Stücken dieſer Bücher zu behaupten. Nämlich K. 20. werden die Begegniſſe der Sara und Abrahams am Hofe des Philiſtäiſchen Königs von Gerar erzählt, welche die größte Aehnlichkeit mit den Begegniſſen ebenderſelben am Hofe des Königs von Aegypten haben, und doch begegnet nach K. 26. gerade ebendaſſelbe dem Iſaak und der Rebekka an eben jenem Hofe des Königs von Gerar auch.

Gen. 12, 10. ff.	Gen. 20, 1. ff.	Gen. 26, 1. ff.
Abraham zieht der Theurung wegen nach Aegypten	Abraham zieht	Iſaak zieht der Theurung wegen nicht nach Aegypten, ſondern nach
und wohnt daſelbſt als Fremdling, läßt ſich von ſeiner Frau für ihren Bruder ausgeben, ſie wird in den	nach Gerar, und wohnt daſelbſt als Fremdling, giebt ſeine Frau für ſeine Schweſter aus, ſie wird in den Ha-	Gerar, wohnt daſelbſt als Fremdling, und giebt ſeine Frau für ſeine Schweſter aus; doch bemerkt der Kö-

den Harem des Königs gebracht, Abraham aber mit Schaaf- und Hornvieh, Eſeln, Knechten u. Mägden beſchenkt; der König wird von Jehova ſehr geſtraft, der König läßt Abraham zu ſich rufen, bemerkt, daß er nicht gewußt, daß Sara ſein Weib ſey, macht dem Abraham über die Verheimlichung Vorwürfe, und entläßt ihn mit Allem, was er hatte, und läßt ihn geleiten.

Harem des Königs gebracht, der König wird deshalb von Gott im Traume bedroht (nach V. 17. auch wirklich ſchon geſtraft), bezeugt, daß er blos aus Unwiſſenheit im Begriff geweſen zu fehlen, läßt Abraham zu ſich rufen, macht ihm Vorwürfe wegen der Verheimlichung, wodurch er eine große Schuld auf das land bringen können, beſchenkt ihn mit Schaaf- u. Hornvieh, Knechten u. Mägden, u. läßt ihn in ſeinem lande nach Belieben wohnen.

König, daß ſie Mann und Frau ſeyen, läßt den Abraham rufen, macht ihm Vorwürfe wegen der Verheimlichung, wodurch er eine große Schuld auf das land bringen können, und ſetzt ihn unter einen beſondern Schutz während des Aufenthalts in ſeinem lande. Iſaak bleibt daſelbſt, öffnet die Brunnen ſeines Vaters wieder, gräbt einen neuen Brun-

K. 21, 22. ff. ſchließt der König von Gerar und ſein Feldhauptmann Pichol mit Abraham einen Vergleich wegen eines Brunnens, den Abimelechs Knechte dem Abraham mit Gewalt genommen, und der Ort wird Beerſcheba (Eidesbrunnen) genennt.

Brunnen, der ihm von Abimelechs Hirten mit Gewalt genommen wird, ſchließt mit dem König von Gerar, deſſen Miniſter Abuſeth, und deſſen Feldhauptmann Pichol einen Vertrag. Sie ſchwören einander Freundſchaft und nennen den Ort Scheba, daher die Stadt noch Beerſcheba heißt.

Es iſt gewiß höchſt wahrſcheinlich, daß dieſe Begebenheit ſo mit gerade einerley Umſtänden und Folgen nicht drey Mal dem Vater und dem Sohne begegnet ſey; ſondern wahrſcheinlichſt iſt es einerley Factum in drey verſchiedenen Geſtalten durch die verſchiedenen Darſtellungen der Tradition. Vergl. auch Th. I. S. 222. Wenn nun dieſe drey Erzählungen, von denen ſich überdies K. 20. von K. 12. und 26., in welchen beiden immer יהוה ſteht, dadurch unterſcheidet, wie es wahrſcheinlich iſt, von verſchiedenen Verfaſſern herrühren: ſo ſind dieſe Erzählungen auch einzelne Stücke.

Ganz deutlich iſt wieder K. 25. zuſammengeſetzt aus mehreren Stücken, die auch nicht die mindeſte Spur von Zuſammenhang haben. Zuerſt 1) ſteht V. 1—4. die Nachricht von Abrahams anderweitiger Verheirathung, und der Abſtammung zweyer Völker von ihm. Sodann 2) folgt V. 5—11. die Nachricht von Abrahams Tod und Begräbniß durch ſeine beiden Söhne Iſaak und Iſmael, bey welcher Nachricht auf das Daſeyn noch mehrerer Söhne Abrahams und auf Iſmaels, früher K. 16. er-

erzählte Trennung von dem väterlichen Hauſe, gar keine Rückſicht genommen wird. Und doch wird V. 11. als damaliger Wohnort Iſaaks gerade der Ort angegeben, der K. 16, 14. dieſen ſeinen Namen erhält. Hier ſteht אֱלֹהִים aber nur einmal im letzten Verſe; und dies würde kein ſicheres Merkmal des Unterſchiedes von den übrigen Stücken dieſes Kapitels ſeyn. Nur in dem letzten derſelben iſt der Gebrauch des Namens יְהוָה durch eine dreymalige Anführung V. 21 — 24. bemerkbarer. Ferner 3) V. 12. ſteht zunächſt eine neue Ueberſchrift: dies iſt das Geſchlechtsregiſter Iſmaels, des Sohn Abrahams von Hagar, der Aegyptiſchen Magd der Sara, welche Ueberſchrift jede unmittelbare Verbindung mit der vorherigen beyläufigen Erwähnung Iſmaels ausſchließt, und dann folgt bis V. 18. das Geſchlechtsregiſter ſelbſt, und die Angabe der von den Iſmaeliten bewohnten Gegenden. Endlich 4) leſen wir wieder eine neue Ueberſchrift: dies iſt das Geſchlecht Iſaaks, des Sohns Abrahams, und dann folgt V. 20.: Abraham zeugte den Iſaak. Iſaak war 40 Jahr alt, als er ſich die Rebekka, die Tochter Bethuels aus Padan-Syrien, die Schweſter Labans des Aramäers, zum Weibe nahm. Dies iſt doch deutlich ein ganz neuer Anfang, als ob von dieſer Verheirathung noch gar nicht die Rede geweſen, und das kleine Fragment über die Abkunft der Rebekka, K. 22, 20 — 24., welches ohnedem nur ganz leicht an das Vorhergehende angeſchloſſen iſt, entweder noch nicht da geweſen wäre, oder nach vielen Unterbrechungen wieder ins Gedächtniß zurückgerufen werden müßte. Kurz K. 25, 19. iſt deutlicher Anfang eines neuen einzelnen Stücks.

K. 26, 34. 35. ſtehen mit dem unmittelbar vorhergehenden in keinem bemerklichen Zuſammenhange, und trennen ſich wenigſtens von den K. 36. folgenden Nachrichten über Eſaus Weiber durch die unvereinbare Verſchiedenheit derſelben; ſie ſtehen wenigſtens in Hinſicht

dieſer einzeln. Indeſſen findet ſich K. 27, 46. ein Bezug auf dieſe Verſe, durch den ſie ſich natürlich an die zunächſt folgende, zuſammenhängendere Erzählung (K. 27—33, 17.) anſchließt. In dieſer Erzählung ketten ſich die Begebenheiten durch dem beſtimmten Bezug, daß die ſpäteren die Folgen der früheren ſind, noch etwas genauer an einander, als dies bey den Ereigniſſen der Geſchichte Abrahams der Fall war. Trennbare Stücke finden ſich auch hier, doch dieſe zu verfolgen, iſt hier um ſo weniger nöthig, da dieſe Trennbarkeit in keinem beſtimmten Verhältniß zu einem auszeichnend verſchiedenen Gebrauch der Namen Gottes ſteht. Vermöge dieſes Merkmals nämlich würden allerdings auch dieſe Kapitel in viele kleinere Theile zerfallen, und der Fall recht ſehr oft angenommen werden müſſen, welcher oben bey der Geſchichte der Fluth angenommen worden iſt, daß in ein Stück, in welchem der eine Gottesname herrſchend iſt, ein anderes mit dem andern Gottesnamen eingeſchoben worden. Indeſſen dazu nöthigt hier auch gar Nichts. Neben den vielen Stücken dieſes Buchs, die ſich durch einen gleichbleibend verſchiedenen Gebrauch dieſer Gottesnamen von einander trennen, können ſehr natürlich andere ſtehen, in welchem beide Gottesnamen neben einander vorkommen, ſo wie daß ſchon zunächſt im Exodus, in den Pſalmen und andern Theilen der Bibel offenbar wirklich der Fall iſt. Wollte man dieſe Kapitel auf die angegebene Weiſe, mit einſeitiger Rückſicht auf dieſes einzelne Merkmal zerſtückeln: ſo zeigt der Augenſchein, daß beſtimmt zuſammenhängende Stücke nicht ohne Härte zerriſſen würden. Dies war bey der Geſchichte der Fluth nicht der Fall. Dort waren Wiederholungen von der Art, wie in Einem Aufſatze keinesweges neben einander ſtehen können, und eine durchgängige Verſchiedenheit aller Ausdrücke Entſcheidungsgründe, die durch die Verſchiedenheit der Gottesnamen verſtärkt wurden. Hier man-

ıngelt jeder andere Grund der Trennung, und der In-
lt dieſer Kapitel ſpricht vielmehr beſtimmt für Zuſam-
ːnhang. Auch K. 17. und K. 20., welche ſich durch
n Gebrauch des Namens אֱלֹהִים von den ſie umge-
ıden Stücken unterſcheiden, war der Fall ein anderer.
ein das von K. 20. beſonders Bemerkte ungerechnet,
ɔ beide Kapitel einzelne, durch ſich ſelbſt beſchloſſene
ːzählungen, die aus den übrigen bequem herausfallen
ınen: hier aber müßten einzelne Verſe aus zuſammen-
ngenden Erzählungen herausgeriſſen werden, wenn
es einzelne Merkmal des Gebrauchs der Namen יְהוָה
ɔ אֱלֹהִים für ſich allein über Trennung entſchiede.
ːmerkenswerther ſind die Wiederholungen von der §. 6.
ːchilderten Art, woraus die Erzählung K. 31, 44—53.
ɪeht, in welche allerdings mancherley Zuſätze einge-
oben ſeyn mögen. Aber ganz entſcheidend läßt ſich
ch darüber ſchwerlich Etwas beſtimmen. Vergl. davon
ɪ. I. S. 273—75. Wir haben alſo keinen Grund,
etwanige Trennbarkeit einzelner Stücke dieſer Kapitel
r weiter zu verfolgen. Die fragmentariſche Beſchaf-
ıheit dieſes Buchs beurkundet ſich weit beſtimmter in
ɔern Theilen deſſelben.

Ganz vorzüglich iſt dies K. 35. und K. 36. der Fall.

Entſcheidende Verſchiedenheiten der Nachrichten, die
ı zwiſchen K. 28. und K. 32. und zwiſchen K. 35.,
ner in K. 35. ſelbſt finden, ſind ſchon S. 409. neben
ander geſetzt worden. Noch andere zeigen ſich in fol-
ıder Zuſammenſtellung:

K. 35, 23—26. ſteht, nachdem längſt von der
ːburt aller einzelnen Söhne Jakobs die Rede geweſen
r:
Der Söhne Jakobs waren
ɔlf: — ſie werden nun auf-

gezählt, und dann folgt V. 26. die Schlußformel: — dies ſind die 12 Söhne des Jakobs, welche ihm in Padan Aramâa gebohren wurden.

K. 35, 27—29.

Und Jakob kam zu ſeinem Vater Iſaak nach Mamre, d. i. Kirjat Arba, Hebron, wo Abraham und Iſaak als Fremdlinge gewohnt hatten. Und das Lebensalter des Iſaak betrug 180 Jahre. Iſaak entſchlief und ſtarb, und wurde zu ſeinen Vorfahren geſammelt, alt und lebensſatt, und Eſau und Jakob, ſeine Söhne begruben ihn.

K. 36, 6—8.

Und Eſau nahm ſeine Weiber und ſeine Söhne und ſeine Töchter, und alle Leute ſeines Hauſes, und ſeine Heerden, und alles ſein Vieh, und alles ſein Eigenthum, welches er im Lande Kanaan erworben hatte, und zog weg von ſeinem Bruder Jakob, denn ſie hatten zu viel erworben, als daß ſie hätten beyſammen wohnen können, und das Land, wo ſie als Fremdlinge waren, vermochte ſie nicht zu tragen, wegen ihrer Heerden. Und Eſau wohnte auf dem Gebirge Seir.

Nach K. 35, 16—21. wurde Benjamin im Lande Kanaan auf der Reiſe zwiſchen Bethel und Bethlehem gebohren.

Gen. 49, 30. 31. ſagt Jakob:

In der Höhle Machphela vor Mamre — — da haben ſie den Abraham und die Sara, ſeine Frau, begraben, da haben ſie den Iſaak und die Rebekka, ſeine Frau, begraben, und da habe ich die Lea begraben.

Nach Gen. 32, 3. 4. wohnt Eſau ſchon im Lande Seir, als Jakob aus Meſopotamien kömmt, u. kann von dort aus mit 400 Knechten gegen Jakob angezogen kommen.

Vergl. hierüber auch Th. I. S. 284.

Endlich K. 36. iſt ſo offenbar aus vielen Stücken zuſammengeſetzt, daß dies keinem Leſer dieſes Kapitels entgehen kann. Der Ueberſchriften befinden ſich ſechs in demſelben, nämlich V. 1., V. 9., V. 15., V. 20., V. 31., V. 40. Mit jeder der drey erſten Ueberſchriften fängt ſich ein beſonderer Stammbaum Eſau's an, und die Wiederholung aller ebenderſelben Namen ſpringt in die Augen. V. 19. ſtehen dieſelben Schlußworte, womit ein anderes Fragment V. 8. ſchließt. Sowohl das Stück, welches V. 31., als das, welches V. 40. anfängt, iſt ein Verzeichniß Edomitiſcher Könige, und zwar das von V. 31. ausdrücklich ein Verzeichniß der Könige, welche im Lande Edom regierten, ehe noch die Iſraeliten einen König gehabt haben. Verſchiedenheiten des Ausdrucks, z. B. der Benennung Gottes, kommen in ſolchen Namenliſten nicht vor, aber jene Gründe ſind offenbar mehr als hinlänglich, um hier das Daſeyn vieler einzelner Stücke zu verbürgen.

Mit K. 37. hebt eine weit zuſammenhängendere, und auch durchgehends ausgeführtere Erzählung, beſonders von Joſeph, an. Die Familiengeſchichte im Hauſe Jakobs bezieht ſich auf ihn, und die Begebenheiten in Aegypten betreffen ihn noch mehr. Der gegenſeitigen Beziehungen mehrerer Stellen auf einander finden ſich viele, und ſie entſcheiden für das Zuſammengehören dieſer Darſtellung. Indeſſen mitten unter dieſen deutlich zuſammenhängenden Erzählungen findet ſich ein Kapitel, welches offenbar ohne Nachtheil des Zuſammenhanges des Uebrigen herausfallen kann. Es iſt das 38ſte, und gerade in dieſem ſteht, ſtatt daß in den vorhergehenden Stücken אֱלֹהִים gebraucht iſt, יְהוָה, aber freylich überhaupt nur zweymal. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß auch dies ein einzelnes, zwiſchen zuſammenhängende Theile eingeſchobenes Stück iſt. Entſchiedener würde es

ſeyn, wenn jene Benennung unterſcheidender häufig vorkäme, ſo wie ſich K. 17. auf ſolche Weiſe beſtimmter trennte. K. 39. iſt fünfmal יְהוָה und einmal V. 9. אֱלֹהִים von Gott gebraucht, in den folgenden Kapiteln wieder אֱלֹהִים. Aber K. 39. ſcheint mit den folgenden Kapiteln, in welchen der Faden der Erzählung wieder ganz ununterbrochen fortläuft, zuſammen zu gehören, und gar nicht herausfallen zu können. Zu dem gegenwärtigen Zweck gehört nicht das Genauere der Unterſuchung, ob hier noch ein Stück mehr eingeſchoben ſey. Vergl. indeſſen Th. I. S. 290. 91.

Eben ſo müſſen wir die Unterſuchung auf ſich beruhen laſſen, ob die Erzählung von K. 47, 28. an, noch zu dem Vorhergehenden gehöre. Wenigſtens enge bleibt der Zuſammenhang von da an nicht weiter, und es zeigen ſich allerley, aber immer nicht entſcheidende Schwierigkeiten, vergl. Th. I. S. 309. 10. Eben ſolche, eben nicht beſtimmter entſcheidende Anſtöße ſind bey der Verbindung der letzten hiſtoriſchen Stücke K. 49, 29. bis zum Schluſſe des Buches mit der vorhergehenden langen Erzählung, vergl. Th. I. S. 330.

Weit wahrſcheinlicher iſt der Segen Jakobs K. 49, 1—28., ein, von den benachbarten hiſtoriſchen Aufſätzen ganz unabhängig gearbeitetes, Stück, wenn auch gleich dieſe Behauptung auf die Trennbarkeit dieſes Stückes von den übrigen, aus welchen es bequem herausfallen kann, und auf dem Vorkommen zwiſchen mehreren loſeren Theilen, und beſonders auf der inneren Wahrſcheinlichkeit, welche durch die Vergleichung eines ſo eigentlich poetiſch angelegten Stückes mit den vorhergehenden recht proſaiſchen Aufſätzen hervorgeht, mehr beruhen muß, als auf anderen, anderwärts entſcheidenderen Gründen *).

Auch

*) Wenigſtens könnte das einmalige Vorkommen des Namens יְהוָה

Auch chronologiſche Widerſprüche und Unordnungen zeigen ſich in dieſem Buche. Es war von R. Simon *) bemerkt, daß Joſeph 12 Jahr vor Iſaaks Tode müſſe verkauft worden ſeyn, und doch wird dieſer Tod K. 35, 28., jene Verkaufung K. 37. und 39. erzählt. Der Widerſpruch, der in beiden Nachrichten liegt, iſt neuerlich aufs genaueſte entwickelt worden **). Iſaak iſt 60 Jahr, als ihm Jakob gebohren wird, K. 25, 26., und ſtirbt, als er 180 Jahr alt iſt, K. 35, 28. Jakob iſt 130 Jahre alt, als er dem König von Aegypten nach ſeiner Ankunft vorgeſtellt wird, K. 47, 9. 27. 28. Alſo war damals Iſaak erſt 10 Jahre todt. Joſeph war ſchon 10 Jahr Vezir von Aegypten, als er ſeinen Vater dahin zog, denn nachdem die 7 Jahre des Ueberfluſſes und ſchon 2 Jahre des Mißwachſes verfloſſen waren, ſ. K. 45, 11., giebt er ſich ſeinen Brüdern zu erkennen. Und gleichwohl iſt ſchon K. 35. Iſaaks Tod erzählt, und dieſe Nachricht ſteht überdem dort ganz abgeriſſen, und hat noch andere Schwierigkeiten gegen ſich, ſ. S. 434.

Eben ſo iſt es bey der Chronologie des Lebens Abrahams ***). Dieſer iſt 100 Jahre alt, als ihm Iſaak gebohren wird, K. 21, 5. Iſaak iſt 60 Jahre alt, als ihm ſeine beiden Söhne gebohren werden, K. 25, 26., damals alſo war Abraham 160 Jahre alt. Abraham iſt 175 Jahre alt geworden, K. 25, 7.; er hat alſo noch 15 Jahre nach der Geburt jener gelebt, und gleichwohl wird ſein Tod früher, auch ganz abgeriſſen, erzählt, und

יְהוָה V. 18. kein beſtimmterer Grund ſeyn, dieſes Kapitel von den daneben, mit אֱלֹהִים ſtehenden Kapiteln zu trennen, zumal da es gar nicht ſicher iſt, daß dieſer V. 18. urſprünglich zu dem ſchönen Geſange gehörte.

*) Hiſtor. crit. du V. T. L. I. c. V. S. 36.

**) Ilgen's angeführte Abhandl. S. 497.

***) Ebendaſ. S. 496.

er verſchwindet ganz aus der Erzählung, ſeitdem Iſaak, 45 Jahre vor dem Tode Abrahams, verheirathet (K. 25, 20.) iſt. Wenigſtens iſt nicht einmal mit einem Worte erwähnt, ob Abraham nur Rebekka geſehen.

§. 20. Reſultat.

Die ganze Geneſis zerfällt demnach allerdings in mancherley, größere oder kleinere, einzelne Stücke, von denen ſich entweder zeigen läßt, daß ſie nicht im Zuſammenhange zu einander ſtehen, oder wenigſtens nicht zeigen läßt, daß dies der Fall ſey. In den Wiederholungen einer und ebenderſelben Sache, wie ſie in Einem zuſammenhängenden Stücke unmöglich neben einander ſtehen können, in der Verſchiedenheit mancher Nachrichten, in den Unterbrechungen durch Ueberſchriften und Unterſchriften und Abgeriſſenheit des Inhalts, und in dem gleichbleibenden häufigen Gebrauche verſchiedener Benennungen Gottes in von einander trennbaren Stücken, lehrt jeden aufmerkſamen Leſer der Augenſchein dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit dieſes ganzen Buchs, die wohl von keinem Buche überhaupt erweislicher ſeyn kann. Auch läuft nicht Ein Zuſammenhang durch das Ganze, ſo daß darum, ſo wie es bey ein paar längeren Stücken wirklich der Fall iſt, kürzere Fragmente eingeſchoben ſeyn könnten. Das Band einer ziemlich vagen Chronologie reiht die einzelnen Stücke an einander, aber verbindet ſie nicht zu einem zuſammenhängenden Ganzen. Der Blick des Leſers fällt überall auf die Dürftigkeit einzelner Nachrichten, und unverhältnißmäßige Ausführlichkeit anderer. Höchſt dürftig ſind die Nachrichten von Abraham, ſeitdem er den Elieſer nach einer Frau für Iſaak abgeſchickt hat; von Iſaak, ſeit Jakob von ihm weggegangen iſt. Man lieſt dann faſt weiter Nichts von ihnen, als eine nachgeholte abgeriſſene Nachricht ihres Todes. — Auch in allem dem offenbart ſich der Charakter einzeln ſtehender Nachrichten.

§. 21. Fortſetzung.

Dieſe Trennung der Geneſis in mehrere Stücke ſchließt nicht mancherley Beziehungen einzelner Stücke auf andere aus. Aber dieſe Beziehungen beweiſen dagegen auch nicht ein Zuſammengehören aller dieſer Theile als eines, zuſammenhängend gearbeiteten, Ganzen; vielmehr ſcheint eben bey dieſen unpartheyiſchen Vergleichungen des Zuſammenhanges mancher Nachrichten die fragmentariſche Beſchaffenheit von Neuem deutlich durch. Bemerkenswerth iſt es, daß in der großen Völker-Genealogie Gen. 10. die Abkunft keines von den Völkern deducirt wird, deren Abkunft in andere Theile der Geſchichte der Patriarchen verwebt iſt, z. B. der Ammoniter, Moabiter, Iſmaeliter, Midianiter, Edomiter. Indeſſen wenigſtens die Abſtammung von Dedan und Scheba iſt ſowohl Gen. 10, 7. als Gen. 25, 3. auf eine ganz verſchiedene Art angegeben, und darin zeigt ſich doch beſtimmte Verſchiedenheit der Tradition. K. 22, 20. ſowohl, als K. 24, 24. iſt die Mutter des Bethuel ungewöhnlich nachdrucksvoll genannt, dagegen iſt K. 22, 23. Laban nicht erwähnt, der doch eine Hauptperſon bey den folgenden Begebenheiten iſt. K. 24, 59. iſt die Amme der Rebekka ausdrücklich erwähnt, jedoch ohne ſie zu nennen; K. 35, 8. wird der Tod der Amme der Rebekka mit Namen Debora angegeben, und dies möchte recht natürlich mit Rückſicht auf jene Nachricht bemerkt ſcheinen. Indeſſen wenn letztere Debora jene Amme der Rebekka war, die ſchon mit dieſer nach Kanaan kam; ſo könnte ſie nicht bey Jakob ſeyn, während dieſer aus Meſopotamien nach Kanaan zurückzieht, und ehe er in ſeines Vaters Haus zurückgekommen war. Oder es liegt bey K. 35, 8. eine ganz andere Vorſtellung von den Schickſalen des Hausweſens Iſaaks in Hinſicht auf Jakobs Trennung von demſelben zum Grunde, als ſonſt in dieſem Buche angegeben iſt. In andern Stücken, wo ſich

durch ſolche Beziehungen näherer Zuſammenhang zeigt, wird dadurch die Annahme einzelner größerer Stücke begründet, dergleichen mehrere oben angezeigt worden ſind. Und eben dieſe ſtechen ſelbſt durch ihre ausführliche Darſtellung, die wir auch ſchon zuweilen in einzeln ſtehenden Stücken, z. B. K. 14. und 23., finden, gegen andere dazwiſchen ſtehende, oft auffallend abgeriſſene, kurze, und desfalls bisweilen räthſelhaft dunkle Stücke, ab.

§. 22. Unterſuchung über fragmentariſche Beſchaffenheit des Exodus.

Das Buch Exodus beginnt mit einer zuſammenhängenderen Erzählung auf einander folgender Begebenheiten. Auch der Gebrauch des Namens אֱלֹהִים in den erſten Kapiteln könnte eine Rückſicht auf K. 6, 3 zu verrathen ſcheinen, wo der Name יְהוָה nach der gewöhnlichen Meinung erſt eingeführt wird. Sicher iſt nun freylich letztere Annahme nicht. Wenn auch K. 6, 3. bemerkt wird, daß Gott ſich dem Abraham, Iſaak und Jakob nicht unter dem Namen יְהוָה bekannt gemacht habe: ſo folgt daraus nicht, daß dieſer Name bis zu dem Zeitpunct, der K. 6, 3. bezeichnet iſt, den Iſraeliten unbekannt geblieben ſey.

Indeſſen bemerkenswerth iſt dann gleichwohl, ſo wie in der Geneſis, ſo auch hier die Verſchiedenheit des Gebrauchs der Gottesnamen. Nur K. 1. und 2. ſteht אֱלֹהִים ausſchließend, zwar nur in den letzten Verſen jedes dieſer Kapitel, weil in den vorhergehenden überhaupt Gott nicht genannt wird, aber in denſelben doch mehrere Male. K. 3. ſteht noch אֱלֹהִים ſowohl, als יְהוָה, aber letzteres ſchon häufig, und in K. 4. 5. blos יְהוָה *). Dagegen findet auch noch nach K. 6. zuweilen

*) Daß, wenn bemerkt wird, אֱלֹהִים komme nicht weiter vor, damit gemeint ſey, אֱלֹהִים komme nicht weiter ſo ein-

len der Gebrauch des Namens אֱלֹהִים statt, und einige Theile dieſes Buchs unterſcheiden ſich von den ſie umgebenden dadurch, daß יְהוָה und אֱלֹהִים wechſelnd geſetzt iſt, ſo K. 18., K. 19., K. 20. und 24.

Gerade K. 18. iſt eine Erzählung für ſich, die Erzählung des Beſuchs, welchen Jethro, der Schwiegervater des Moſes, bey dieſem macht. Sie paßt zwar in die Reihe der Begebenheiten, aber ſie enthält doch manche, mit dem Vorhergehenden und Folgenden nicht wohl verträgliche Angaben.

Dies mögen folgende Erörterungen deutlicher machen:

K. 2, 20. iſt die Geburt des älteſten Sohns Moſis erwähnt, und die Etymologie des Namens deſſelben angegeben. K. 4, 20. nimmt Moſes ſeine Frau und Söhne, deren Namen hier nicht angezeigt ſind, mit ſich nach Aegypten.

Gleichwohl bringt nach K. 18, 2. Jethro dem Moſes deſſen Frau und Söhne auf dem Zuge in das Lager, gleich als ob er ſie nicht ſchon bey ſich gehabt hätte, und auch die Etymologie des Namens des erſteren dieſer Söhne wird eben ſo, wie K. 2, 20. angeführt, gleich als ob ſie nicht ſchon angegeben wäre.

Man hat jene Verſchiedenheit der Nachrichten durch die Annahme zu heben geſucht, daß Moſes Frau und Kinder aus Aegypten zurück an den Jethro geſchickt habe. Sie iſt möglich, aber völlig willkührlich, und vielleicht nicht einmal recht wahrſcheinlich.

Moſes Schwiegervater heißt gerade in dieſem K. 18. Jethro, ſo wie auch K. 3, 1. 4. Aber in der ſchon in jener Rückſicht unterſchiedenen Stelle K. 2, 20. heißt

einzeln, ſondern nur in den S. 413. Not.*** angegebenen Conſtructionen vor, iſt ſchon am letzteren Orte erwähnt worden.

er Reguel. K. 18. werden auf Jethro's Rath von Moſes Richter über Tauſende, Hunderte u. ſ. w. eingeſetzt, damit nur die ſchwereren Rechtsfälle zur Entſcheidung an Moſes gebracht werden. Anderwärts iſt dieſe Einrichtung der Gerichtsverfaſſung im Iſraelitiſchen Lager mit der Einſetzung der ſchon Exod. 24, 1. erwähnten, 70 Aelteſten verbunden, vergl. Num. 11, 17. Ob wohl auch zwiſchen letztern beiden Verſchiedenheiten eine Vereinigung gedenkbar iſt: ſo giebt doch das Zuſammentreffen aller dieſer Verſchiedenheiten der Wahrſcheinlichkeit ein ſehr bedeutendes Gewicht, daß Exod. 18. ein einzelnes, für ſich beſtehendes und eingeſchaltetes Stück ſeyn möge.

In K. 19. und 20. iſt die Darſtellung der Sinaitiſchen Geſetzgebung und der Dekalog enthalten. In ſofern können ſie eine, für ſich beſtehende Erzählung ſeyn; und ſie ſtehen um ſo mehr einzeln, da von dem Schluſſe von K. 20. an bis zum Schluſſe von K. 23. eine Anzahl einzelner Geſetze folgen, die ohne irgend einen Zuſammenhang neben einander ſtehen. Nun zeichnen ſich aber gerade dieſe K. 19. und 20., und eben ſo K. 24., wo die feyerliche Abſchließung des Bundes in Hinſicht auf jene Geſetzgebung erfolgt, durch den abwechſelnden Gebrauch der beiden Gottesnamen, von den Kapiteln vor K. 18., von den meiſten der zwiſchen K. 20. und 24. ſtehenden*) und von den nach K. 24. folgenden Theilen dieſes Buchs aus. Denn eben mit K. 25. fängt dann der ausſchließende Gebrauch des Namens יְהוָה an, nicht weiter unterbrochen zu werden.

In einigen anderen früheren Stellen ſteht אֱלֹהִים, ohne mit יְהוָה abzuwechſeln, auffallend abſtechend zwiſchen andern, wo יְהוָה ausſchließend gebraucht iſt. So ſteht אֱלֹהִים K. 13, 17 — 20. vier Mal, und dieſe vier

*) Nur in der Erzählung K. 21, 5. ſteht אֱלֹהִים, wo gerade von derſelben Sache V. 7. יְהוָה geſetzt iſt.

vier Verse können bequem zwischen den übrigen herausfallen, so daß sich K. 13, 21. an K. 13, 16., oder vielleicht an K. 12, 51. anschließe. Ja jene vier Verse erregen vielmehr den Gedanken an Unterbrechung des Zusammenhanges, und daran, daß der Referent von K. 14. andere Vorstellungen oder Nachrichten gehabt habe, als derjenige, welcher in jenen vier Versen spricht.

In dem Gesetz K. 22, 6 — 8. steht auch אֱלֹהִים, und erst in dem, mit jenen nicht nothwendig zusammenhängenden folgenden, wieder יְהוָה; indessen wird über die Bedeutung jenes אֱלֹהִים dort, obwohl ohne triftigen Grund, gestritten, s. Th. II. S. 86.

Schon durch das bisher Erwähnte begründet sich die Erwartung, in diesem Buche noch mehrere, sich absondernde Stücke zu finden. Und diese bestätigt sich allerdings wenigstens in mehreren Stellen.

K. 6. möchte wohl einige solche Stücke enthalten. Die schon erwähnte Nachricht von der feierlichen Verkündigung des Namens יְהוָה ist K. 6, 2 — 9, enthalten, die Vereinigung derselben mit K. 3, 14. bleibt, auch wenn man auf alles oben S. 440. Bemerkte Rücksicht nimmt, doch schwierig genug. Wenigstens natürlicher, wenn auch nicht entschieden gewiß, ist die Annahme verschiedener Nachrichten.

K. 3, 13 — 15.

Und Moses sprach zu Gott: Siehe, wenn ich nun zu den Israeliten komme, und zu ihnen sage: der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie zu mir sprechen: wie heißt er?; was soll ich dann zu ihnen sagen. Und Gott sprach zum Moses: ich werde derselbe seyn, der ich seyn werde. Und er sagte: so sollst du zu den Israeliten sprechen: der; ich werde seyn, hat mich zu

K. 6, 2. u. 6.

Und Gott redete mit Moses, und sprach zu ihm: ich bin Jehova. Und dem Abraham, dem Isaak und dem Jakob bin ich erschienen als der allmächtige Herr, und

zu euch gesendet. Gott sagte ferner zu Moses: so sollst du zu den Israeliten sprechen: Jehova, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt. Dies ist mein Name in Ewigkeit. und unter dem Namen Jehova bin ich ihnen nicht bekannt geworden. — — Sage also den Israeliten: ich bin Jehova ꝛc.

Auf diese Stelle in K. 6. folgt unmittelbar V. 10—13. ein Befehl Jehovas an Moses, zum Pharao zu gehen, um ihm zu sagen, daß er die Israeliten aus dem Lande ziehen lassen solle, und ein eben solcher Befehl mit der auffallendsten Wiederholung in der Antwort Mosis kömmt in eben diesem Kapitel V. 28—30. noch einmal:

V. 12.

Und Moses redete vor Jehova also: die Israeliten hören nicht auf mich, wie sollte Pharao auf mich hören, ich habe eine ungelöfete Zunge.

V. 30.

Und Moses sprach vor Jehova: siehe ich habe eine ungelöfete Zunge, wie sollte Pharao auf mich hören.

V. 30. hängt genau mit K. 7, 1—6. zusammen, an welchem Stücke noch V. 7. eine Angabe des Alters Moses und Aarons hängt, die hier nicht recht an ihrem Orte ist.

Und zwischen jenen beiden, diese Wiederholung enthaltenden Stücken, steht, mit einer vorhergehenden Ueberschrift, das Geschlechtsregister Moses und Aarons, also ein für sich bestehendes Stück, welches nun vollends allen, etwa erdenklichen, Zusammenhang der übrigen Stücke des Kapitels zerstört; ein Stammbaum, der sich dadurch als abgerissenes Stück eines größeren Stammbaums charakterisirt, daß er auch die Nachkommen der übrigen Söhne Jakobs, aber nur der beiden, die älter

als

Levi waren, aufstellt, und mit den weitläufiger auf-
ührten Nachkommen Levi's abbricht. Der Stamm-
um Aarons und Moses ist V. 20 — 25. auf eine auf-
lende Art unordentlich gestellt, und ungleich. Blos
) dem Stamme Levi ist das Alter aber nur einiger Ab-
nmlinge angegeben. V. 20. ist Aarons und Mosis
ıter Amram besonders aufgeführt, V. 21, 22. die
:über Amrams mit ihren Söhnen, V. 23. Aarons
au und Söhne, V. 24. die Söhne des einen Vaters-
ıdersſohns von Aaron, V. 25. der Sohn Aarons,
ieſer, mit Frau und Sohn, als der Stammhalter,
lches er aber erst nach dem, viel später vorfallendem
de der ältern Brüder, Nadab und Abihu, geworden ist.

Dies sind dann doch nicht bloße kleine Einschaltun-
ı in eine lange, zusammenhängende Erzählung, son-
:n es ist eine ganze Reihe sich von einander trennender
d loser Stücke.

Solcher Kapitel sind freylich nur wenige in diesem
ıche. Indessen finden sich noch mancherley andere
puren der Einzelnheit gewisser Theile desselben, und
dere sind wenigstens sehr bequem trennbar.

Dieses Buch besteht theils aus Geschichtserzählung,
ils aus einzelnen Gesetzen, theils aus der weitläufigen
ıgabe des Baues der Stiftshütte. letztere nimmt K.
— 31. und von K. 36 — 39. ein. Zwischen diesen
ıpiteln ist Geschichtserzählung; Geschichtserzählung
hält die erste Hälfte des Buches größtentheils, und
erzählten Begebenheiten schließen sich um so leichter
einander an, da sie überhaupt nur einen sehr kleinen
ıtraum füllen. Indessen bey manchen dieser histori-
en Darstellungen stößt man an.

So sind besonders K. 16, 31 — 36. Umstände er-
ılt, die nicht in die dermalige Zeitfolge, sondern aus-
icklich theils in die Zeit nach K. 37., theils selbst nach
n größten Theile von Deuteron. gehörten. Dadurch

trennt

trennt ſich dieſes Stück von der vorhergehenden und folgenden Erzählung.

Nämlich es iſt V. 35. erzählt, daß die Iſraeliten das Manna 40 Jahre hindurch gegeſſen haben, bis ſie in ein bewohntes Land kamen, bis an die Gränze von Kanaan. Und V. 32. und 33. erhält Moſes die Verordnung, einen Gomer von dieſem Manna zum Andenken für künftige Zeiten in der Stiftshütte aufzubewahren. Dieſen Befehl führt V. 34. Aaron aus, und legt das Manna vor den Geſetztafeln nieder, die erſt ſpäter gemacht, und erſt K. 40, 20. in die Bundeslade gelegt werden.

Die Aufrichtung der Stiftshütte iſt auch noch anderwärts ſo doppelt erzählt, daß ſich beide Erzählungen dadurch als von einander verſchiedene Stücke trennen. Nämlich K. 33, 7 — 11. ſteht eine ſehr ausdrückliche Erzählung der Aufrichtung dieſes Zeltes, mit welcher, nachdem vorher der Plan des Baues deſſelben weitläufig angegeben war, der Leſer die ganze Erzählung davon als vollendet anſehen muß. K. 33, 7. iſt daſſelbe Wort davon gebraucht, welches K. 30, 33 — 40, 1. ſteht: אֹהֶל מוֹעֵד. Gleichwohl wird erſt K. 36. der Bau dieſer Stiftshütte begonnen, und davon von da an wieder aufs weitläufigſte gehandelt. Das Werk iſt erſt K. 39, 33. vollendet, und das Zelt wird K. 40, 1. aufzurichten befohlen. Wäre jenes K. 33, 7 — 11. aufgerichtete Zelt ein anderes, als das nach dem weitläufigſt angegebenen Plane gebaute: ſo ſtünde dieſe Nachricht demungeachtet eben ſo ſo einzeln, als außerdem, als ein deutlich abgeſondertes Stück.

Die Einſprache Gottes K. 11, 1 — 3. ſcheint den Zuſammenhang auf eine gewaltſame Art zu zerreißen, daher der Samaritaniſche Text den Zuſammenhang wieder herzuſtellen ſucht *). Ueber dieſe und einige andere Schwierigkeiten, die auf Verſchiedenheit der Nachrichten hinführen, ſ. Th. II. S. 31 — 33. und S. 148. 49.

Be-

*) Jahn's Einleitung ins A. T. a. a. O. S. 61.

Beſonders auffallend iſt es K. 12, 1 — 13. bey der sführlichen Verordnung der Feyer des Paſſah den ebrauch des ungeſäuerten Bundes bey derſelben feſtge- st zu ſehen, ja dieſen Gebrauch als Gegenſtand einer enen Verordnung zu finden, da er doch nach der ge- ichtlichen Erzählung in eben dieſem Kapitel V. 34. 39. olge des Zufalls iſt, und dadurch hernach zur geſetzli- en Gewohnheit wird. Auch V. 40—42., V. 43 — ., V. 50—51. ſind Stücke, die für ſich beſtehen, und rausfallen können, K. 13, 1 — 16. iſt auch ein ſolches ſtück, und von V. 17—20. ſteht eine Nachricht vom irklichen Auszuge aus Aegypten, als ob nicht noch K. 14. ne andere folgte, vor welcher jene kaum vorhergegangen yn kann.

Das Zuſammentreffen ſo vieler loſer Stücke, welche eils ohne allen Zuſammenhang neben einander ſtehen, eils ſich ſchwerlich ganz mit einander verbinden laſſen, ingt weit mehr, als bloße Wahrſcheinlichkeit hervor, ß wir hier eine Anzahl einzelner Stücke vor uns ha- n, die wirklich einſt außer Zuſammenhang abgefaßt aren.

In der zweyten Hälfte dieſes Buchs ſteht eine An- hl von Geſetzen K. 21—23, 19., die, wie ſchon ge- gt worden, meiſtens außer allem Zuſammenhange gegen nander ſtehen. Daß ſie dadurch verbunden ſeyen, weil e zu Einer Zeit dem Volke gegeben worden, iſt eine var mögliche, aber keineswegs nothwendige Vorausſe- ung. Und ſehr begreiflich wenigſtens wäre es, wenn in ner ſolchen Zuſammenſtellung die Zahl jener Geſetze zu- llig vermehrt worden wäre. Wenigſtens finden wir nter dieſen, meiſtens bürgerlichen Geſetzen, viele Ge- tze, von denen ſich in der damaligen Lage der Iſraeliten m Sinai nicht der geringſte Zweck abſehen läßt, und ie theils überhaupt, theils wegen einzelner berührter lmſtände erſt nach der Einrichtung der Iſraeliten in ihrem

lande

lande Anwendung finden konnten, vergl. K. 21, 2—6. 22, 3. 4. Die meiſten dieſer Geſetze ſind recht ſpecielle, und ſtehen, abgeſehen davon, daß dies der erſten Einrichtung eines Haufens Volk wohl ſchwerlich entſpricht, doch wenigſtens in einem deſto geringern Zuſammenhange unter einander, und um deſtomehr als einzelne Geſetze.

K. 34. folgen wieder Geſetze, freylich unter einer neuen Veranlaſſung, und weniger ausführliche und ſpecielle. Sie ſind zuſammenhängender zuſammengeſtellt.

Aber bemerkenswerth wenigſtens iſt es, daß viele dieſer Geſetze Wiederholungen früherer ſind, vergl. K. 34, 11—15. mit K. 23, 24. 32., K. 34, 19. 20. mit K. 13, 11—13. K. 35, 1—3. iſt wieder ein einzelnes Geſetz, und daſſelbe, was ſchon K. 20, 8—11., K. 31, 12—17. und K. 34, 21. befohlen war. K. 20, 11. und K. 31, 17. ſtehen ſelbſt faſt ganz einerley Worte, nur daß dort אֱלֹהִים, hier יְהוָה gebraucht iſt.

Neben dieſen mehr oder weniger deutlichen Merkmalen der Einzelnheit nicht weniger Theile dieſes Buchs, finden ſich dagegen auch einige gegenſeitige Beziehungen in demſelben, z. B. K. 3, 21. 22. vergl. mit K. 11, 2., K. 7, 16., wo auf das Vorherige, K. 4, 21. 23., wo auf das Spätere Rückſicht genommen iſt.

§. 23. Reſultat.

In dem Buche Exodus iſt zwar im Ganzen etwas mehr Zuſammenhang, als in der Geneſis, und ein großer Theil deſſelben läßt ſich noch ſo ziemlich als zuſammenhängend betrachten. Aber das Band, welches die einzelnen Darſtellungen an einander reiht, knüpft nur manche enger zuſammen, iſt oft mehr oder weniger deutlich unterbrochen, und überhaupt nur ein ſchwacher Faden. Denn daß z. B. die Geſchichte der ſogenannten Aegyptiſchen Plagen genauer zuſammenhängt, und der weitläufige Entwurf des Baues der Stiftshütte, der mit ebendem-

denſelben Worten erzählten Ausführung entſpricht, verräht theils keinen eigentlich angelegten Plan des Zuſammenhangs, theils entſcheidet es nicht für den Zuſammenhang des Ganzen. In dem Buche befinden ſich vielmehr auch nicht blos viele trennbare, ſondern auch eine nicht geringe Zahl deutlich einzelner Stücke.

§. 24. Unterſuchung über fragmentariſche Beſchaffenheit des Leviticus.

In dem Leviticus ſtehen eine Menge Geſetze neben einander, die ſich gröſtentheils auf die Prieſter und ihre Opfer beziehen, ſo daß man dieſes Buch mit Recht einen Codex der Prieſter genannt hat. In einem ſolchen Codex der Geſetze erwartet man analogiſch eine Sammlung ſchon vorher ſchriftlich vorhandener Geſetze, die nicht erſt in ihrer Zuſammenſtellung promulgirt werden; und es iſt begreiflich, hier trennbare Aufſätze zu finden. Indeſſen ausgemacht würde deshalb doch von dieſer Zuſammenſtellung noch nicht, daß ſie nicht ſogleich una ſerie niedergeſchrieben ſey, wenn ſich nicht mehr oder weniger deutliche Spuren des Gegentheils fänden.

Aber dieſe ſind in den mehrmaligen deutlichen Ueberſchriften vorhanden. K. 1—7. iſt eine für ſich beſtehende Zuſammenſtellung der ſämmtlichen Opfergeſetze, und endigt K. 7, 37. 38. mit der Schlußformel:

> Dies iſt das Geſetz für Brandopfer, unblutiges Opfer, Sünd- und Schuldopfer, für Einweihungs- und Freudenopfer, welches Jehova dem Moſes auf dem Berge Sinai befohlen hat, am Tage, wo er den Iſraeliten befahl, ihre Gaben dem Jehova darzubringen in der Wüſte Sinai.

Unmittelbar nach dieſer Schlußformel folgt ein mit jenem, auch dem Inhalt nach, gar nicht zuſammenhängendes Stück. Es wird dadurch noch beſtimmter abgeſondert, daß es hiſtoriſch, die Darſtellung der Einwei-

hung Aarons und ſeiner Söhne, Nadab und A
und des unglücklichen Todes der letzteren iſt, K. 8
Dadurch treten die jüngeren Söhne, Eleaſar und
mar, in die Geſchäfte jener, von welchen erſterer
Aarons Nachfolger wird. Jene Einweihung ſteht
ſtimmten Bezuge auf Exod. 28. 29.

Auf dieſes hiſtoriſche Stück folgt K. 11—15
Anzahl von Geſetzen, welche ſich ſämmtlich auf U
keit beziehen, die im Verhältniß zum Religion
ſteht, oder worüber von den Prieſtern entſchied
den ſollte.

Von da an folgen viele andere Geſetze, o
ſolchen Zuſammenhang ihres Inhalts, und o
Ordnung in ihrer Stellung, obwohl faſt ſämm
Bezug auf Religionsdienſt, und großentheils in
auf Prieſter, worunter ſich K. 24, 10—23. ei
Geſchichtserzählung bey Gelegenheit eines be
machten Geſetzes befindet, und am Ende von K.
folgt hierzu V. 46. wieder die Schlußformel:

Dies ſind die Gebote und Vorſchriften u
Geſetz, welches Jehova zwiſchen ſich und zwiſch
Iſraeliten auf dem Berge Sinai durch Moſes
geben hat.

K. 27. folgen noch Geſetze von religiöſen Gelü
und der Schätzung deſſen, was man Jehova ge
hat, wenn man es loskaufen will. Sie enden mit e
neuen Unterſchrift:

Dies ſind die Befehle Jehova's an die Iſraeli
welche er dem Moſes aufgetragen hat auf dem Be
Sinai.

In dieſem ganzen Buche kömmt blos der Na
יהוה vor, אלהים nicht; ausgenommen in einer
Mal ſtehenden Phraſe, wo jenes nicht ſtehen kann
vergl. K. 11, 35.

A

Wiederholungen anderer im Exodus ſchon da gewe-
Geſetze finden ſich mehrere, ſie haben aber keinen
uß auf die Oekonomie dieſes Buchs, von der wir
eden.

Mehr Rückſicht verdienen Wiederholungen, wie die
17, 2. und 3., wo in letzterem Verſe gerade daſſelbe,
im erſteren, geſagt iſt; indeſſen entſcheidend mag
dies hier nicht ſeyn.

Aber bedeutender iſt es, wenn wir das Verbot des
s des Bluts in dieſem Buche vier Mal finden, K.
7. 7, 26. 17, 10. 19, 26. Dieſe Stellen verdie-
nter ſich, und mit den, S. 401. gegen einander
geſtellten verglichen zu werden.

Und vielleicht iſt es noch ſchwieriger zu zeigen, daß
äußerſt ähnlichen Geſetze in K. 4. und 5. urſprünglich
ieden waren, und nach der Abſicht ihrer Abfaſſung
ollen. Wahrſcheinlich ſind unter den Sühngeſetzen
4. für Verſchuldungen, die חַטָּאת genannt werden,
ere Nichts mehr und Nichts weniger, als dieſelben
ze in K. 5., wo für Verſchuldung אָשָׁם gebraucht
Wenigſtens iſt jeder Unterſchied, den man zwiſchen
erley Geſetzen auszumitteln verſucht hat, künſtlich,
, bey der ſonſtigen häufigen Synonymie jener beiden
rücke, precär angenommen. Wenigſtens K. 4, 27.
außerdem juſt daſſelbe geſagt, was auch K. 5, 17.
S. auch Th. II. S. 170.

§. 25. Reſultat.

Aus der eben geſchilderten Beſchaffenheit des Levi-
erhellt, daß dieſes Buch wenigſtens aus einigen
eren Stücken beſteht, die urſprünglich einzeln und
bhängig von einander niedergeſchrieben waren. Dies
eiſen die erwähnten Unterſchriften, ſie zeigen, daß
igſtens die Zuſammenſtellungen der Geſetze K. 1—7.
K. 11—26. vorher ſchon verbunden waren, bevor

hung Aarons und ſeiner Söhne, Nadab und Abi[hu], und des unglücklichen Todes der letzteren iſt, K. 8—10. Dadurch treten die jüngeren Söhne, Eleaſar und Ithamar, in die Geſchäfte jener, von welchen erſterer hernach Aarons Nachfolger wird. Jene Einweihung ſteht in beſtimmten Bezuge auf Exod. 28. 29.

Auf dieſes hiſtoriſche Stück folgt K. 11—15. eine Anzahl von Geſetzen, welche ſich ſämmtlich auf Reinigkeit beziehen, die im Verhältniß zum Religionsdienſt ſteht, oder worüber von den Prieſtern entſchieden werden ſollte.

Von da an folgen viele andere Geſetze, ohne einen ſolchen Zuſammenhang ihres Inhalts, und ohne einige Ordnung in ihrer Stellung, obwohl faſt ſämmtlich in Bezug auf Religionsdienſt, und großentheils in Bezug auf Prieſter, worunter ſich K. 24, 10—23. eine kurze Geſchichtserzählung bey Gelegenheit eines deshalb gemachten Geſetzes befindet, und am Ende von K. 25. folgt hierzu V. 46. wieder die Schlußformel:

Dies ſind die Gebote und Vorſchriften und das Geſetz, welches Jehova zwiſchen ſich und zwiſchen den Iſraeliten auf dem Berge Sinai durch Moſes gegeben hat.

K. 27. folgen noch Geſetze von religiöſen Gelübden und der Schätzung deſſen, was man Jehova gewidmet hat, wenn man es loskaufen will. Sie enden mit einer neuen Unterſchrift:

Dies ſind die Befehle Jehova's an die Iſraeliten, welche er dem Moſes aufgetragen hat auf dem Berge Sinai.

In dieſem ganzen Buche kömmt blos der Name יְהוָה vor, אֱלֹהִים nicht; ausgenommen in einer feſten Mal ſtehenden Phraſe, wo jenes nicht ſtehen kann, vergl. K. 11, 35.

Wiederholungen anderer im Exodus ſchon da gewe-
Geſetze finden ſich mehrere, ſie haben aber keinen
ſuß auf die Oekonomie dieſes Buchs, von der wir
reden.

Mehr Rückſicht verdienen Wiederholungen, wie die
17, 2. und 3., wo in letzterem Verſe gerade daſſelbe,
ers erſteren, geſagt iſt; indeſſen entſcheidend mag
dies hier nicht ſeyn.

Aber bedeutender iſt es, wenn wir das Verbot des
ſes des Bluts in dieſem Buche vier Mal finden, K.
7. 7, 26. 17, 10. 19, 26. Dieſe Stellen verdie-
nter ſich, und mit den, S. 401. gegen einander
geſtellten verglichen zu werden.

Und vielleicht iſt es noch ſchwieriger zu zeigen, daß
ßerſt ähnlichen Geſetze in K. 4. und 5. urſprünglich
eben waren, und nach der Abſicht ihrer Abfaſſung
ollen. Wahrſcheinlich ſind unter den Sühngeſetzen
. für Verſchuldungen, die חַטָּאת genannt werden,
ere Nichts mehr und Nichts weniger, als dieſelben
tze in K. 5., wo für Verſchuldung אָשָׁם gebraucht
Wenigſtens iſt jeder Unterſchied, den man zwiſchen
rley Geſetzen auszumitteln verſucht hat, künſtlich,
, bey der ſonſtigen häufigen Synonymie jener beiden
rücke, precär angenommen. Wenigſtens K. 4, 27.
außerdem juſt daſſelbe geſagt, was auch K. 5, 17.
S. auch Th. II. S. 170.

§. 25. Reſultat.

Aus der eben geſchilderten Beſchaffenheit des Levi-
erhellt, daß dieſes Buch wenigſtens aus einigen
ren Stücken beſteht, die urſprünglich einzeln und
hängig von einander niedergeſchrieben waren. Dies
iſen die erwähnten Unterſchriften, ſie zeigen, daß
igſtens die Zuſammenſtellungen der Geſetze K. 1—7.
K. 11—26. vorher ſchon verbunden waren, bevor

ſie hier zuſammengeſtellt, das hiſtoriſche Stück K. 8 – 10. zwiſchen geſchoben, und der Anhang K. 27. hinzugefügt wurde, welcher dann eine neue Unterſchrift erhielt, die aber deshalb nicht allgemeiner iſt, als die vorhergehende. Und bey jenen größeren Stücken iſt vieler Verdacht vorhanden, daß auch ſie aus mehreren, urſprünglich verſchiedenen Stücken zuſammengeſetzt ſind.

§. 26. Unterſuchung über fragmentariſche Beſchaffenheit des Buchs Numeri.

Die erſten zehn Kapitel zerfallen augenſcheinlich in viele einzelne Stücke, und dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit dieſes Stückes iſt häufig anerkannt worden. Dieſe Kapitel enthalten Nachträge zu dem Vorigen, und ſind zum Theil offenbar einzelne Stücke, z. B. K. 7., welches einen Nachtrag zu der, Exod. 40. erzählten, Einweihung der ſogenannten Stiftshütte enthält, und ſich nach den deutlichen Worten des Textes an die Zeit von Exod. 40, 16. anſchließt. Selbſt K. 7, 89. iſt wieder ein recht abgeriſſen ſtehender Vers.

K. 1. iſt ein für ſich beſtehendes Regiſter der Zählung des Volks, K. 2. die für ſich beſtehende Einrichtung des Lagers der Iſraeliten.

K. 3, 1. ff., wo V. 1. dieſelbe Ueberſchrift אֵלֶּה תּוֹלְדֹת ſteht, die in der Geneſis als Kennzeichen eines neuen Stückes anerkannt wurde, und hier alſo auch dafür gelten muß, fängt zwar mit jener Ueberſchrift an, nimmt aber von Moſis Söhnen keine Notiz, und enthält von V. 14. wieder ein Geſchlechtsregiſter des Stammes Levi, und die Angabe der Zahl der einzelnen Geſchlechter deſſelben, und ihrer Geſchäfte bey dem Heiligthum. V. 14. ſo wie V. 1. iſt die Ortsbeſtimmung noch beſonders bemerkt, daß dies in der Wüſte Sinai ſo war, welches zwar an ſich nicht entſcheidend für den Anfang ei-

nes

s abgeſonderten Stückes, aber immer wenigſtens ein oment iſt.

K. 4. folgt noch ein Befehl die Leviten zu zählen, b zwar nicht die einzelnen Köpfe, wie K. 3., ſondern Zahl der zum Dienſte im Heiligthum tauglichen wird ammt, und dieſe Dienſte ſind hier wieder, aber ſpe- ller angegeben, als K. 3.

Alle dieſe Stücke ſind bey dieſer ihrer Beſchaffenheit ch ohne Zweifel einzelne Stücke, und die zwiſchen ih- n ſtehenden werden es eben dadurch auch. Ueberdies halten K. 5. und 6. auch Geſetze, die außer irgend em Zuſammenhange unter ſich, oder mit dem Vorher- enden und Folgenden ſind.

Auch Num. 8 — 10, 10. ſtehen eben ſolche einzelne rordnungen und Einrichtungen ohne Verbindung.

K. 8, 1 — 4. iſt recht deutlich ein ſolches Stück, ht ſowohl Nachtrag, als bloße Wiederholung des, od. 25, 37., Dageweſenen.

K. 8, 24. läßt ſich mit K. 4, 3. durch Nichts, als rch eine gewaltſame Aenderung des Textes in letzterer telle, vergl. S. 17., vereinigen; nur in verſchiedenen tücken kann eine ſolche Verſchiedenheit des Inhalts der erordnung vorkommen:

K. 4, 2. 3.	K. 8, 24.
Zähle — — — alle m dreyßigjährigen nd drüber, bis zum funf- gjährigen, alle, die da usziehen können, daß ſie n Dienſt bey der Stifts- ütte verrichten.	Dies gilt für die Leviten: vom fünfundzwanzig- jährigen und drüber zieht er aus zum Dienſt der Stifts- hütte, vom funfzigjährigen an bleibt er zurück vom Dienſte, und dient nicht mehr.

Die in dieſen erſten Kapiteln dieſes Buchs enthal- nen Stücke ſtehen hier ſelbſt in chronologiſcher Unord- ung. K. 9, 1 — 3. iſt als Zeitdatum des Folgenden r vierzehnte Tag des erſten Monats vom zweyten

ſie hier zuſammengeſtellt, das hiſtoriſche Stück K. 8 – 10. zwiſchen geſchoben, und der Anhang K. 27. hinzugefügt wurde, welcher dann eine neue Unterſchrift erhielt, die aber deshalb nicht allgemeiner iſt, als die vorhergehende. Und bey jenen größeren Stücken iſt vieler Verdacht vorhanden, daß auch ſie aus mehreren, urſprünglich verſchiedenen Stücken zuſammengeſetzt ſind.

§. 26. Unterſuchung über fragmentariſche Beſchaffenheit des Buchs Numeri.

Die erſten zehn Kapitel zerfallen augenſcheinlich in viele einzelne Stücke, und dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit dieſes Stückes iſt häufig anerkannt worden. Dieſe Kapitel enthalten Nachträge zu dem Vorigen, und ſind zum Theil offenbar einzelne Stücke, z. B. K. 7., welches einen Nachtrag zu der, Exod. 40. erzählten, Einweihung der ſogenannten Stiftshütte enthält, und ſich nach den deutlichen Worten des Textes an die Zeit von Exod. 40, 16. anſchließt. Selbſt K. 7, 89. iſt wieder ein recht abgeriſſen ſtehender Vers.

K. 1. iſt ein für ſich beſtehendes Regiſter der Zählung des Volks, K. 2. die für ſich beſtehende Einrichtung des Lagers der Iſraeliten.

K. 3, 1. ff., wo V. 1. dieſelbe Ueberſchrift אֵלֶּה תּוֹלְדֹת ſteht, die in der Geneſis als Kennzeichen eines neuen Stückes anerkannt wurde, und hier alſo auch dafür gelten muß, fängt zwar mit jener Ueberſchrift an, nimmt aber von Moſis Söhnen keine Notiz, und enthält von V. 14. wieder ein Geſchlechtsregiſter des Stammes Levi, und die Angabe der Zahl der einzelnen Geſchlechter deſſelben, und ihrer Geſchäfte bey dem Heiligthum. V. 14. ſo wie V. 1. iſt die Ortsbeſtimmung noch beſonders bemerkt, daß dies in der Wüſte Sinai ſo war, welches zwar an ſich nicht entſcheidend für den Anfang eines

i abgeſonderten Stückes, aber immer wenigſtens ein oment iſt.

K. 4. folgt noch ein Befehl die Leviten zu zählen, d zwar nicht die einzelnen Köpfe, wie K. 3., ſondern Zahl der zum Dienſte im Heiligthum tauglichen wird ammt, und dieſe Dienſte ſind hier wieder, aber ſpe- ler angegeben, als K. 3.

Alle dieſe Stücke ſind bey dieſer ihrer Beſchaffenheit ch ohne Zweifel einzelne Stücke, und die zwiſchen ih- i ſtehenden werden es eben dadurch auch. Ueberdies halten K. 5. und 6. auch Geſetze, die außer irgend em Zuſammenhange unter ſich, oder mit dem Vorher- enden und Folgenden ſind.

Auch Num. 8 — 10, 10. ſtehen eben ſolche einzelne rordnungen und Einrichtungen ohne Verbindung.

K. 8, 1 — 4. iſt recht deutlich ein ſolches Stück, ht ſowohl Nachtrag, als bloße Wiederholung des, od. 25, 37., Dageweſenen.

K. 8, 24. läßt ſich mit K. 4, 3. durch Nichts, als rch eine gewaltſame Aenderung des Textes in letzterer telle, vergl. S. 17., vereinigen; nur in verſchiedenen tücken kann eine ſolche Verſchiedenheit des Inhalts der erordnung vorkommen:

K. 4, 2. 3.	K. 8, 24.
Zähle — — — alle m dreyßigjährigen d drüber, bis zum funf- ßjährigen, alle, die da sziehen können, daß ſie n Dienſt bey der Stifts- ütte verrichten.	Dies gilt für die Leviten: vom fünfundzwanzig- jährigen und drüber zieht er aus zum Dienſt der Stifts- hütte, vom funfzigjährigen an bleibt er zurück vom Dienſte, und dient nicht mehr.

Die in dieſen erſten Kapiteln dieſes Buchs enthal- nen Stücke ſtehen hier ſelbſt in chronologiſcher Unord- ung. K. 9, 1 — 3. iſt als Zeitdatum des Folgenden r vierzehnte Tag des erſten Monats vom zweyten

hung Aarons und ſeiner Söhne, Nadab und Abihu, und des unglücklichen Todes der letzteren iſt, K. 8 — 10. Dadurch treten die jüngeren Söhne, Eleaſar und Ithamar, in die Geſchäfte jener, von welchen erſterer hernach Aarons Nachfolger wird. Jene Einweihung ſteht in beſtimmten Bezuge auf Exod. 28. 29.

Auf dieſes hiſtoriſche Stück folgt K. 11 — 15. eine Anzahl von Geſetzen, welche ſich ſämmtlich auf Reinigkeit beziehen, die im Verhältniß zum Religionsdienſt ſteht, oder worüber von den Prieſtern entſchieden werden ſollte.

Von da an folgen viele andere Geſetze, ohne einen ſolchen Zuſammenhang ihres Inhalts, und ohne einige Ordnung in ihrer Stellung, obwohl faſt ſämmtlich in Bezug auf Religionsdienſt, und großentheils in Bezug auf Prieſter, worunter ſich K. 24, 10 — 23. eine kurze Geſchichtserzählung bey Gelegenheit eines deshalb gemachten Geſetzes befindet, und am Ende von K. 26. folgt hierzu V. 46. wieder die Schlußformel:

> Dies ſind die Gebote und Vorſchriften und das Geſetz, welches Jehova zwiſchen ſich und zwiſchen den Iſraeliten auf dem Berge Sinai durch Moſes gegeben hat.

K. 27. folgen noch Geſetze von religiöſen Gelübden, und der Schätzung deſſen, was man Jehova geweiht hat, wenn man es loskaufen will. Sie enden mit einer neuen Unterſchrift:

> Dies ſind die Befehle Jehova's an die Iſraeliten, welche er dem Moſes aufgetragen hat auf dem Berge Sinai.

In dieſem ganzen Buche kömmt blos der Name יהוה vor, אֱלֹהִים nicht; ausgenommen in einer vier Mal ſtehenden Phraſe, wo jenes nicht ſtehen konnte, vergl. K. 11, 35.

Wie-

Wiederholungen anderer im Exodus schon da gewesenen Gesetze finden sich mehrere, sie haben aber keinen Einfluß auf die Oekonomie dieses Buchs, von der wir hier reden.

Mehr Rücksicht verdienen Wiederholungen, wie die K. 17, 2. und 3., wo in letzterem Verse gerade dasselbe, als im ersteren, gesagt ist; indessen entscheidend mag auch dies hier nicht seyn.

Aber bedeutender ist es, wenn wir das Verbot des Essens des Bluts in diesem Buche vier Mal finden, K. 3, 17. 7, 26. 17, 10. 19, 26. Diese Stellen verdienen unter sich, und mit den, S. 401. gegen einander über gestellten verglichen zu werden.

Und vielleicht ist es noch schwieriger zu zeigen, daß die äußerst ähnlichen Gesetze in K. 4. und 5. ursprünglich verschieden waren, und nach der Absicht ihrer Abfassung seyn sollen. Wahrscheinlich sind unter den Sühngesetzen K. 4. für Verschuldungen, die חַטָּאת genannt werden, mehrere Nichts mehr und Nichts weniger, als dieselben Gesetze in K. 5., wo für Verschuldung אָשָׁם gebraucht ist. Wenigstens ist jeder Unterschied, den man zwischen beiderley Gesetzen auszumitteln versucht hat, künstlich, und, bey der sonstigen häufigen Synonymie jener beiden Ausdrücke, precär angenommen. Wenigstens K. 4, 27. wird außerdem just dasselbe gesagt, was auch K. 5, 17. steht. S. auch Th. II. S. 170.

§. 25. Resultat.

Aus der eben geschilderten Beschaffenheit des Leviticus erhellt, daß dieses Buch wenigstens aus einigen größeren Stücken besteht, die ursprünglich einzeln und unabhängig von einander niedergeschrieben waren. Dies beweisen die erwähnten Unterschriften, sie zeigen, daß wenigstens die Zusammenstellungen der Gesetze K. 1—7. und K. 11—26. vorher schon verbunden waren, bevor

ſie hier zuſammengeſtellt, das hiſtoriſche Stück K. 8 — 10. zwiſchen geſchoben, und der Anhang K. 27. hinzugefügt wurde, welcher dann eine neue Unterſchrift erhielt, die aber deshalb nicht allgemeiner iſt, als die vorhergehende. Und bey jenen größeren Stücken iſt vieler Verdacht vorhanden, daß auch ſie aus mehreren, urſprünglich verſchiedenen Stücken zuſammengeſetzt ſind.

§. 26. Unterſuchung über fragmentariſche Beſchaffenheit des Buchs Numeri.

Die erſten zehn Kapitel zerfallen augenſcheinlich in viele einzelne Stücke, und dieſe fragmentariſche Beſchaffenheit dieſes Stückes iſt häufig anerkannt worden. Dieſe Kapitel enthalten Nachträge zu dem Vorigen, und ſind zum Theil offenbar einzelne Stücke, z. B. K. 7., welches einen Nachtrag zu der, Exod. 40. erzählten, Einweihung der ſogenannten Stiftshütte enthält, und ſich nach den deutlichen Worten des Textes an die Zeit von Exod. 40, 16. anſchließt. Selbſt K. 7, 89. iſt wieder ein recht abgeriſſen ſtehender Vers.

K. 1. iſt ein für ſich beſtehendes Regiſter der Zählung des Volks, K. 2. die für ſich beſtehende Einrichtung des Lagers der Iſraeliten.

K. 3, 1. ff., wo V. 1. dieſelbe Ueberſchrift וְאֵלֶּה תּוֹלְדֹת ſteht, die in der Geneſis als Kennzeichen eines neuen Stückes anerkannt wurde, und hier alſo auch dafür gelten muß, fängt zwar mit jener Ueberſchrift an, nimmt aber von Moſis Söhnen keine Notiz, und enthält von V. 14. wieder ein Geſchlechtsregiſter des Stammes Levi, und die Angabe der Zahl der einzelnen Geſchlechter deſſelben, und ihrer Geſchäfte bey dem Heiligthum. V. 14. ſo wie V. 1. iſt die Ortsbeſtimmung noch beſonders bemerkt, daß dies in der Wüſte Sinai ſo war, welches zwar an ſich nicht entſcheidend für den Anfang eines

nes abgesonderten Stückes, aber immer wenigstens ein Moment ist.

K. 4. folgt noch ein Befehl die Leviten zu zählen, und zwar nicht die einzelnen Köpfe, wie K. 3., sondern die Zahl der zum Dienste im Heiligthum tauglichen wird genannt, und diese Dienste sind hier wieder, aber specieller angegeben, als K. 3.

Alle diese Stücke sind bey dieser ihrer Beschaffenheit doch ohne Zweifel einzelne Stücke, und die zwischen ihnen stehenden werden es eben dadurch auch. Ueberdies enthalten K. 5. und 6. auch Gesetze, die außer irgend einem Zusammenhange unter sich, oder mit dem Vorhergehenden und Folgenden sind.

Auch Num. 8 — 10, 10. stehen eben solche einzelne Verordnungen und Einrichtungen ohne Verbindung.

K. 8, 1—4. ist recht deutlich ein solches Stück, nicht sowohl Nachtrag, als bloße Wiederholung des, Exod. 25, 37., Dageweſenen.

K. 8, 24. läßt sich mit K. 4, 3. durch Nichts, als durch eine gewaltsame Aenderung des Textes in letzterer Stelle, vergl. S. 17., vereinigen; nur in verschiedenen Stücken kann eine solche Verschiedenheit des Inhalts der Verordnung vorkommen:

K. 4, 2. 3.	K. 8, 24.
Zähle — — — alle vom dreyßigjährigen und drüber, bis zum funfzigjährigen, alle, die da ausziehen können, daß sie den Dienst bey der Stiftshütte verrichten.	Dies gilt für die Leviten: vom fünfundzwanzigjährigen und drüber zieht er aus zum Dienst der Stiftshütte, vom funfzigjährigen an bleibt er zurück vom Dienste, und dient nicht mehr.

Die in diesen ersten Kapiteln dieses Buchs enthaltenen Stücke stehen hier selbst in chronologischer Unordnung. K. 9, 1 — 3. ist als Zeitdatum des Folgenden der vierzehnte Tag des ersten Monats vom zweyten

Jahre nach dem Auszuge angegeben, und das Zeitdatum von K. 1, 1. iſt der erſte Tag des zweyten Monats dieſes zweyten Jahres.

Dagegen reihen ſich die, von K. 10, 11. an folgenden, Erzählungen leichter an einander; bis K. 22, 1. wird der Zug bis in die ſogenannten Moabitiſchen Ebenen verfolgt, und was von da an dargeſtellt iſt, ſoll in die Zeit des Aufenthalts in denſelben gehören. Nur ſind ſie deshalb noch kein an einander geſchloſſenes Ganzes; wir finden auch hier nicht blos trennbare Stücke, ſondern auch ſolche, die offenbar getrennt werden müſſen.

So ſind K. 15. und K. 19. ein paar einzelne Geſetze eingeſchaltet, ohne mit einer beſtimmten Veranlaſſung in der übrigen Erzählung in Verbindung zu ſtehen. Vielmehr liegt darin, daß nach dem unmittelbar vorhergehenden Befehl des erzürnten Jehova, daß das ungehorſame Volk zur Strafe wieder in die Wüſte zurückkehren ſoll, wohl ſelbſt ein Grund, von dem folgenden Geſetz, welches ſo anfängt: „wenn ihr in das Land, das ich euch zur Wohnung gebe, gekommen ſeyd,„ zu ſagen, daß es nicht an ſeinem Platze ſtehe. Sie können wenigſtens herausfallen.

Eben dies iſt der Fall bey den Geſetzen K. 28 — 30., welche in gar keinem Bezuge auf die Lage des Volks zu der Zeit ſtehen, in welche ſie durch dieſe Stellung verſetzt ſind.

K. 14, 45. ſchlagen die Kanaaniter die, gegen Jehova's Willen doch noch vordringenden Iſraeliten, und hauen bis Chorma nach. K. 21, 3. giebt Jehova die Kanaaniter in die Hand der Iſraeliten; dieſe verheeren nach dem Gott gethanen Gelübde ihm zur Ehre die Städte derſelben (חָרְמָה), und nennen den Ort Chorma. Dies könnte wohl zweyerley Tradition über den Namen Eines Ortes ſeyn.

So

So befinden ſich in demſelben K. 14. ein paar Stellen, die allerdings eine auffallende Wiederholung und dabey Verſchiedenheit der Angaben enthalten:

K. 13, 31.
ermuntert blos Kaleb das Volk zum Gehorſam gegen Moſes und zum Eindringen in das Land Kanaan.

K. 14, 6.
ermuntern Joſua und Kaleb, beide das Volk zum Eindringen in das Land Kanaan.

K. 14, 23. 24.
Alle, die Männer, die dem Jehova nach ſo vielen Wundern doch nicht gehorchen, ſollen das Land nicht ſehen; aber den Kaleb mit ſeiner Nachkommenſchaft will Jehova in daſſelbe bringen.

K. 14, 29. 30.
In der Wüſte ſollen die Ungehorſamen umkommen, alle, die über 20 Jahre alt ſind, und ſollen, blos den Joſua u. Kaleb ausgenommen, das Land nicht betreten.

K. 14, 17. iſt freylich eine neue Mittheilung angefangen mit den Worten, welche übrigens auch oft zwiſchen recht wohl neben einander ſtehenden Geſetzen, z. B. Levitic. 23., befindlich ſind: וַיְדַבֵּר יְהוָה אֶל־מֹשֶׁה לֵאמֹר; indeſſen wenn auch von jenen neben einander geſtellten Angaben die eine die andere nicht wegen ihrer Verſchiedenheit geradehin ausſchließt: eben dies, daß denn daſſelbe gerade noch einmal ſo geſagt wird, iſt, um nicht zu ſagen, entſcheidend, doch gewiß ſehr auffallend.

Entſcheidend und unvereinbar iſt dagegen wiederum die Verſchiedenheit der Num. 21, 12. und der Num. 33, 45. gegebenen Nachrichten:

Num. 21, 11—20.
Sie zogen von Oboth weiter, und lagerten ſich zu Gijje Abarim, auf der Morgenſeite des Moabitiſchen Landes. Von

Num. 33, 44.
Sie zogen von Oboth weiter, und lagerten ſich zu Gijje Abarim an der Gränze des Moabitiſchen

da zogen ſie weiter, und lagerten ſich am Bache Sared. Von da zogen ſie weiter, und lagerten ſich diesſeits des Arnon — — — — Von da nach Beer — — — und aus der Wüſte nach Maththana, von Maththana nach Nahaliel, u. von Nahaliel nach Bamoth, und von Bamoth nach Gai ꝛc.

landes. Und ſie zogen von Gijjim, und lagerten ſich zu Dibon Gad. Und ſie zogen von Dibon Gad, und lagerten ſich zu Almon Diblataim, und ſie zogen von Almon Diblataim, und lagerten ſich am Gebirge Abarim ꝛc.

So viele Verſchiedenheiten können doch nicht blos von Verſchiedenheit der Namen der Oerter veranlaßt ſeyen, ſondern ſetzen verſchiedene Vorſtellungen des Berichtſtellers voraus. Der in der erſtern Stelle erwähnte Bach Sared iſt es auch Deut. 2, 14. eben auch bey der Beſchreibung dieſes Zuges.

Eben ſo wenig ſtimmt Num. 16, 31 — 33. mit K. 26, 10. 11.:

Num. 16, 31 — 33.

Und als (Moſes) dieſe Worte ausgeredet hatte, ſpaltete ſich das land unter ihnen, und die Erde öffnete ihren Schlund, und verſchlang ſie und ihre Häuſer und alle Menſchen, welche dem Korach angehörten, und alles Erworbene. Und ſie, und Alles, was ihnen angehörte, fuhr lebendig in den Scheol.

Num. 26, 10. 11.

Und die Erde öffnete ihren Schlund, und verſchlang ſie, und den Korach, ſo wie der Anhang umkam, denn das Feuer fraß, die 250 Männer, und ſie wurden zum Strafexempel. Aber die Söhne Korachs kamen nicht mit um.

Vergl. auch S. 83.

Man ſieht wohl, daß die Nachricht K. 26. in Bezug auf das Daſeyn des, wenigſtens nachmals berühmten Geſchlechts der Korachiten ſtehen mag.

Ueber-

Ueberdem ſind nun die, demnach durch den Inhalt ihrer Nachrichten anderen entgegengeſetzten, Kapitel 26. und 33. an ſich recht einzelne Stücke. Letzteres iſt ein beſonderes Verzeichniß der Reiſeſtationen der Iſraeliten, jenes enthält das Regiſter einer neuen Zählung, welche vielleicht ſelbſt blos eine andere Nachricht von der früher erzählten Zählung des Volks ſeyn kann.

K. 22, 2. bis zum Schluß von K. 24. handelt von Bileam, und enthält Orakel, welche dieſer ausſpricht.

In dieſen poetiſchen Orakeln nun iſt Gott, gegen die gleichbleibende Gewohnheit dieſes Buches, יְהוָה zu gebrauchen, auf das Auszeichnendſte immer אֱלֹהִים genennt. Dieſer Unterſchied verdient gewiß hier eben ſo viele Aufmerkſamkeit, als in der Geneſis; ſollte er gerade hier blos zufällig ſeyn? da doch auch dieſe Orakel einzeln vorhanden geweſen, und in die übrige, Gott יְהוָה nennende Erzählung eingeſchaltet ſeyn können.

Von dem Rathe dieſes Bileam iſt K. 31, 16. die, K. 25. erzählte, Verführung der Iſraeliten hergeleitet, wovon in jenen, von Bileam eigentlich handelnden Kapiteln nicht ein Wort erwähnt wird, und ſein dortiges Betragen nicht einmal Etwas vermuthen läßt.

Die Verführung wird K. 31. ausſchließend den Midianitern zugeſchrieben, da ſie nach K. 25, 2., wo nur ganz beyläufig V. 6. 8. eine Midianiterin genannt iſt, auf die Rechnung der Moabiter kömmt. Nur V. 16. 17. ſteht im Bezuge auf den Inhalt von K. 31., aber nicht in deutlicher Verbindung mit dem Vorhergehenden.

§. 27. Reſultat.

In dem Buche Numeri ſind die einzelnen Stücke, aus welchen es zuſammengeſetzt iſt, noch deutlicher unterſcheidbar, als in den beiden vorhergehenden Büchern. Die fragmentariſche Beſchaffenheit der erſten 10 Kapitel

iſt ſo in die Augen fallend, als die der Geneſis. Durch den Reſt des Buchs ſcheint ſich zwar ein Faden des Fortganges der Begebenheiten zu ziehen, aber nur ein ſchwacher Faden, der überdem oft genug mehr oder weniger deutlich zerriſſen iſt.

§. 28. Unterſuchung über fragmentariſche Beſchaffenheit des Deuteronomium.

Gerade in dieſem Buche hat man mit Recht die meiſte Gleichheit einer, zum Gefühl ſprechenden Darſtellung gefunden, und es muß daher beſonders genau geprüft werden, ob ſich auch demungeachtet beweiſen laſſe, daß dieſes Buch aus einzelnen Stücken beſtehe, die nicht im Zuſammenhange gearbeitet ſeyn können, und ob eine ſolche fragmentariſche Beſchaffenheit in die Oekonomie des ganzen Buches eingreife. Dies iſt wirklich der Fall.

Der Beweis liegt nicht in den vier Verſen des vierten Kapitels, deren Inhalt mit einer folgenden Nachricht nicht wohl vereinbar iſt. Nämlich dort wird V. 41—44. gemeldet, daß Moſes auf der Oſtſeite des Jordans drey Freyſtädte für unvorſetzliche Mörder ausgeſondert habe. Und K. 19. ſteht ein Geſetz über Einrichtung ſolcher Freyſtädte im eigentlichen Kanaan, welches jede Rückſicht auf frühere Feſtſetzung einer ſolchen Einrichtung ſo gut als ausſchließt, und doch ſo weitläufig iſt, daß auf das Daſeyn dieſer Freyſtädte auf der Oſtſeite des Jordans Rückſicht genommen ſeyn müßte, wenn ſie ſchon in demſelben Buche erwähnt wäre. Jene drey Verſe könnten nicht nur am unrechten Orte eingeſchaltet ſeyn, ſondern ſie ſind es wahrſcheinlich, da eine ſolche ganz einzeln ſtehende hiſtoriſche Notiz zwiſchen den Reden und Ermahnungen Moſis ar oas Volk ohnedies genug abſticht.

Auf dieſer Einzelnheit dieſer eingeſchobenen vier Verſe alſo beruht jener Beweis nicht, aber er liegt gerade in der Beſchaffenheit der Stelle, wo ſie eingeſchoben ſind.

Jene

Jene Einſchaltung zerreißt nicht den Zuſammenhang verbundner Theile eines Ganzen, ſondern mit K. 4, 45. geht ohnedies eine ganz neue Rede Moſis an, die mit der vorhergehenden in gar keiner Verbindung ſteht; beide ſind in Hinſicht auf einander einzelne, abgeſonderte Stücke.

Der Beweis hiervon liegt ſchon oben in den S. 401. aufgeführten Stellen. K. 4, 10—13. und K. 5, 2—6. ſind Wiederholungen, wie ſie nicht in Einem Aufſatze, ſondern nur in zwey verſchiedenen vorkommen können. Und ob es wohl demnächſt ſchwerlich noch weiterer Gründe bedürfte, um letzteres zu erweiſen: ſo tritt doch ein Grund hinzu, der für ſich allein völlig entſcheidend eben ſo dafür ſpricht, daß dieſes andere Stück mit K. 4, 45. beginne.

Mit dieſem Verſe nämlich fängt eine Ueberſchrift an, die ſo ausdrücklich und ausführlich iſt, daß es unmöglich wird, ſie für etwas Anderes, als für eine Ueberſchrift und Einleitung, oder für eine Unterſchrift anzuſehen. Und ſie iſt hinwiederum, ihrem weſentlichen Inhalt nach, ſo ſehr Wiederholung der Ueberſchrift K. 1, 1—4., daß ſie ſich und die hierauf folgenden Reden auch dadurch nur deſto mehr von den erſten Kapiteln dieſes Buchs abſondert:

K. 4, 45—49.

Dies ſind die Geſetze, Gebote und Verordnungen, welche Moſes zu den Iſraeliten bey dem Ausgange aus Aegypten ſprach, diesſeits dem Jordan, bey Gai, Beth Peor gegen über im Lande Sichon, des Königs der Amoriter, welcher zu Chesbon reſidirte, und wel-

K. 1, 1—4.

Dies ſind die Worte, welche Moſes zu dem ganzen Iſrael ſprach, diesſeits dem Jordan, in der Wüſte, gegen Suph über, zwiſchen Pharan, Thophal, laban, Chazaroth, Diſahab, eilf Tagereiſen vom Horeb, wenn man bis nach Kadeſch Barnea den Weg zum Gebirge

welchen Moſes und die Iſraeliten bey ihrem Auszuge aus Aegypten geſchlagen hatten, und deſſen Land ſie erobert hatten, und das Land des Og, des Königs von Baſan, alſo der beiden Könige der Amoriter, diesſeits dem Jordan auf der Oſtſeite von Aroer, welches am Ufer des Fluſſes Arnon liegt, bis zum Berge Sion*), welches der Hermon iſt, und die ganze Ebene diesſeits dem Jordan öſtlich bis zum Meere der Ebene unter Aſchdoth des Piſga.

birge Seir reiſet. Im vierzigſten Jahre, im eilften Monat und am erſten Tage deſſelben ſprach Moſes zu den Iſraeliten, was ihm Jehova an ſie aufgetragen hatte, nachdem er den Sichon, den König der Amoriter, welcher zu Chesbon reſidirte, und den Og, den König von Baſan, welcher zu Aſchtharoth reſidirte, bey Edrei geſchlagen hatte. Diesſeits dem Jordan im Lande Moab fing Moſes an, den Iſraeliten dieſes Geſetz zu erklären, indem er ſprach.

Geſetzt, die eben überſetzten Verſe aus K. 4. wären die Unterſchrift des Vorhergehenden, ſo daß ihr Zuſammenhang mit demſelben nur durch die Verſe von den Freyſtädten unterbrochen wäre: ſo wären ſie doch alſo eine Unterſchrift, und das deutliche Zeichen des Endes dieſes Stückes; und ſo finge doch mit K. 5, 1. mit den Worten: „Und Moſes rief ganz Iſrael zuſammen, und ſprach zu ihnen,„ deſto gewiſſer ein neues Stück an. Einzelne Aufſätze ſind es alſo auf jeden Fall, mag K. 4, 45—49. Unterſchrift oder Ueberſchrift ſeyn.

Aber es iſt gewiß letzteres, denn die Wiederholung wäre für einerley Aufſatz zu ſtark. Auch iſt es bey dieſer Vor-

*) K. 3, 9. iſt dagegen Hermon der von dieſem Gebirge gebrauchte Name, und es ſind dort noch zwey andere Namen deſſelben angegeben, wovon der Name שִׂרְיֹן wohl mit den hier ſtehenden שְׂנִיר zuſammen fällt, dort aber iſt beſtimmt angegeben, daß dies der Sidoniſche Name des Gebirges war.

Vorausſetzung recht begreiflich, wie das kleine Fragment von den drey Freyſtädten K. 4, 41 — 44. gerade an dieſem Orte eingeſchoben wurde; der Einſchiebende ſahe, daß hier ein Stück zu Ende gehe, und ein neues anhebe.

Da nun alſo dieſe Theile des Deuteron. wenigſtens gewiß zwey größere einzelne Aufſätze ſind, ſo erhält die S. 409. gegebene Gegeneinanderſetzung der Stellen Deut. 2, 29. und Deut. 23, 4. 5. ein deſto größeres Gewicht, die unvereinbare Verſchiedenheit der Angaben iſt deſto begreiflicher, da das von K. 1 — 4, 40. reichende Stück ein anderes Stück iſt, als die folgenden Kapitel.

In jenen erſten vier Kapiteln bis auf K. 4, 40. iſt ein fortlaufender Zuſammenhang ſichtbar: ob aber K. 4, 32 — 34., in welchen drey Verſen dreymal das in dieſem Buche ſonſt nicht ſo vorkommende אֱלֹהִים ſtehet, deshalb ein eignes einzelnes Stück ſey, muß nach dem Gewicht, welches dieſe Verſchiedenheit dieſer Gottesnamen, als einzelnes Merkmal anderwärts erhält, auch hier beurtheilt werden *).

Vom fünften Kapitel an, zeigen wenigſtens eine Reihe von Kapiteln wieder einen näheren Zuſammenhang, indeſſen ununterbrochen läuft auch dieſer Faden nicht ſehr weit fort.

Wir haben S. 401. zwey Stellen aus K. 12. neben einander geſtellt, welche deutlich zeigen, daß in dieſem Kapitel mehrere einzelne Aufſätze neben einander ſtehen.

Gerade dieſes K. 12. hat wieder eine neue Ueberſchrift V. 1.:

Dieſes

*) Nur noch in zwey andern Stellen dieſes Buchs ſteht אֱלֹהִים ſo allein, wie es ſonſt in den letztern Büchern des Pentateuchs nicht vorkömmt, nämlich K. 5, 21. 24., die ſich auf die Folgen des Schauens Gottes, und die Gen. 16. auch angegebene Vorſtellung, beziehen.

§. 29. Resultat.

Das Deuteronomium zerfällt offenbar wenigstens in einige, großentheils längere, Stücke; außer denselben aber sind der trennbaren Stücke mehrere, deren ursprünglicher Zusammenhang nicht nur unerweislich, sondern auch unwahrscheinlich ist. Uebrigens aber ist in diesem Buche das, was zusammenhängt, durch eine ausgeführtere und empfindungsvollere Darstellung enger verbunden, als die, auch zusammengehörenden Theile anderer Bücher.

§. 30. Beschluß dieses Abschnitts. Allgemeines Resultat über alle Bücher des Pentateuchs.

Das Resultat der Untersuchung über fragmentarische Beschaffenheit in den einzelnen Büchern des Pentateuchs ist ein gemeinsames. Nicht blos die Genesis, sondern sie alle, obwohl das eine noch mehr als das andere, zerfallen in deutlich unterscheidbare Theile, die ursprünglich außer der Verbindung, in der sie itzt stehen, und einzeln verfaßt seyn müssen.

Bedarf es dafür noch eines äußeren Grundes, so liegt auch dieser in den ersten 8 Kapp. des I B. Chronic., wo man Geschlechtsregister von denselben Familien findet, deren Stammbäume in den Büchern des Pentateuchs gegeben sind, auch, und zwar oft, in einer etwas andern Gestalt, als dort, findet. Der Sammler jener 8 Kapitel muß dieselben einzeln so gefunden haben, da er sie dort zusammenstellt: wenigstens diese müssen einzeln vorhanden gewesen seyn.

Auch wenn man diese fünf Bücher in ihrem Verhältniß gegen einander betrachtet, so ist mehr der Zusammenhang der Begebenheiten, als ein Zusammenhang der Bücher sichtbar.

Das zweyte Buch enthält Begebenheiten, die später sind, als die des ersten, und in sofern jene voraussetzen; aber der Anfang desselben lautet so, daß er eher einen für

sich

ſich beſtehenden Aufſatz ankündigt, als ſich an etwas Vorhergehendes anſchließt.

In einem großen Theile dieſes Buchs liegt in der Erzählung ein Fortgang der Begebenheiten, und ein eben ſolcher Fortgang der Begebenheiten zeigt ſich in dem zweyten Drittheil des vierten Buchs mehr, als anderwärts. Der Faden der Ereigniſſe, der Num. 10, 11. anhebt, läßt ſich ungefähr an den von Exod. 40, 16. anknüpfen, und bemerkenswerth iſt es, daß Num. 9, 15 — 23., welches eine weitläufigere Wiederholung von Exod. 40, 36. ff. iſt, eine abſichtliche Wiederaufnahme des abgeriſſenen Fadens zu ſeyn ſcheinen könnte. Indeſſen eine Gewähr haben wir für eine ſolche Abſicht nicht, und eigentlich iſt die Wiederholung ſelbſt zu auffallend bloße Wiederholung, als daß dies nicht zugleich einen Zweifel gegen jene Abſicht erregen ſollte.

Wenigſtens ſo viel iſt gewiß, der Inhalt des Buchs Numeri ſetzt eine vorhergegangene Darſtellung der frühern Schickſale und Einrichtungen voraus. Nicht blos darauf, daß der erſte Theil dieſes Buchs einige wirkliche Nachträge enthält, ſondern auch eben auf die Erzählung des Fortgangs der Begebenheiten gründet ſich dieſe Behauptung.

Und wenigſtens Eine Stelle iſt in dieſem Buche, welche ſich wörtlich auf eine Stelle im Exodus zu beziehen ſcheint, nämlich Num. 14, 18. auf Exod. 34, 6. 7.

Das fünfte Buch endlich ſetzt zwar in den geſchichtlichen Darſtellungen, die in die Reden Moſes eingewebt ſind, dieſe Begebenheiten voraus. Indeſſen darin liegt offenbar keinesweges, daß ſie in einem vorhergehenden, und mit dieſem Deuteronomium an ſich verbundenen Buche erzählt ſeyn müßten. Selbſt Deuter. 18, 16. ſetzt nicht dieſen beſtimmten Bezug auf Exod. 20, 19. voraus, und zwar um ſo weniger, da Deut. 9, 10. ſelbſt ſchon die Begebenheit erzählt iſt. Solche Reden und

Ermahnungen, wie das fünfte Buch enthält, können wenigſtens für ſich beſtehende Aufſätze ſeyn, und man hat keinen Grund ſie für etwas Anderes zu halten.

Aber die letzten, mit jenen Reden ſchwerlich urſprünglich verbundenen Kapitel, in welchen Moſes Einrichtungen unmittelbar vor ſeinem Tode angegeben, und Geſchichte bis zu dieſem Tode ſelbſt fortgeführt wird, ſetzen die Abſicht voraus, eine ſolche, vorher ſchon begonnene Geſchichte zu beendigen; und nur dieſe alſo zeigen eine Rückſicht auf vorher ſtehende hiſtoriſche Bücher. Auch der ſogenannte Segen Moſis Deut. 33. ſetzt den Segen Jakobs Gen. 49. als vorhanden voraus, da beide oft wörtlich übereinſtimmen; doch iſt der Bezug einzelner Stücke noch kein Bezug der Bücher aufeinander.

Dritter Abſchnitt.

Beweis,

daß von den einzelnen Aufſätzen, woraus die Bücher Geneſis, Exodus, Levitious, Numeri, Deuteronomium beſtehen, wenigſtens viele von verſchiedenen Verfaſſern herrühren, und Folgerungen aus den Reſultaten dieſes und des vorigen Abſchnitts.

§. 31. Einleitung.

In einzelne Stücke zerfallen alle Bücher des Pentateuchs, dies iſt bewieſen worden. Wenn die, itzt an einander gereiht ſtehenden, Stücke derſelben ſich wirklich ſo loſe und unverbunden neben einander befinden, und der Faden eigentlicher Erzählung und Darſtellung nur zuweilen länger

zer fortgeſponnen iſt: ſo liegt die Frage zunächſt, ob denn dieſe einzelnen Stücke von einerley Verfaſſer herrühren. Die Bejahung dieſer Frage ſetzt einen Beweis voraus. Ohne beſondere Gewähr die Identität der Verfaſſer dieſer einzelnen Stücke anzunehmen, wäre willkührlich.

§. 32. Wahrſcheinlichkeit der Verſchiedenheit der Verfaſſer ſolcher einzelnen Aufſätze.

Schon die Präſumtion iſt gegen die Identität der Verfaſſer ſolcher einzelner, durcheinander geworfener, Aufſätze. Man müßte doch wenigſtens erklären, wie Aufſätze Eines Verfaſſers ſo vereinzelt, ſo zwiſchen einander geworfen worden ſeyen. Und da man unmöglich iſtoriſch zu erweiſen vermag, wie dies faktiſch geſchehen ey: ſo müßte man wenigſtens zeigen, wie dies geſchehen eyn könne.

Man giebt gewöhnlich zu, daß die Geneſis aus einzelnen Stücken zuſammengeſetzt worden ſey; die Beſchaffenheit der übrigen Bücher meint man hinlänglich motivirt zu haben, wenn man einen großen Theil derſelben ein Reiſejournal nennt, und überhaupt das Ganze ſucceſſiv auf dem Zuge der Iſraeliten aus Aegypten bis zum Tode Moſis entſtehen läßt. Dieſe Vorſtellung wird in der Folge hinlänglich gewürdigt werden *). Geſetzt, daß ſie irgend Etwas für ſich hätte: immer wäre ſie blos Erklärung, wie dies geſchehen ſeyn könne; ſie wäre eine Hypotheſe, deren Haltbarkeit ſchon davon abhänge, ob ſie alle Phänomene erklärt, worin die Beſchaffenheit dieſer Bücher ſich zeigt. Und damit wäre blos ihre innere Möglichkeit, noch nicht die Wahrheit oder Nothwendigkeit einer ſolchen Annahme begründet. Aber ſie erklärt nicht einmal jene Phänomene auf eine irgend ausreichende Weiſe.

*) Abſchn. IV. §. 51.

§. 33. Beſondere Wahrſcheinlichkeitsgründe für Verſchiedenheit der Verfaſſer.

Denn es iſt nicht blos von Einzelnheit und Abgeriſſenheit der Aufſätze die Rede geweſen. Viele von den verglichenen einzelnen Stücken zeigen einen ſo verſchiedenen Charakter, daß es ſchon dadurch ſehr wahrſcheinlich wird, daß ſie von verſchiedenen Verfaſſern herrühren.

Zeigt ſich nicht eine ſolche Verſchiedenheit des Charakters ſchon in den kurzen und abgeriſſenen hiſtoriſchen Notizen, wenn man ſie mit andern, weitläufigen und ins kleinſte Detail eingehenden Aufſätzen vergleicht? Zwiſchen Erzählungen in der niedrigſten Proſa, ſtehen hoch poetiſche, vergl. Exod. 15.; ſpricht da nicht für ſich ſchon die Wahrſcheinlichkeit für Verſchiedenheit der Verfaſſer derſelben? Der gefühlvolle und Gefühl erregende Verfaſſer der ausführlichen Erzählung von den Begebenheiten Joſephs, kann die nicht minder warme Darſtellung der Unterredung Abrahams mit Jehova über Sodoma's Schickſal niedergeſchrieben haben. Aber dürfen wir mehr ſagen, als daß er es gethan haben könne? Warm und herzandringend ſind die letzten Reden Moſis an das Iſraelitiſche Volk im Deuteronomium; aber jene und dieſe Wärme, ſo wie überhaupt die ganze Darſtellung, die in dieſen Büchern herrſcht, hat keinen ſo markirten Charakter, daß ſie, ſelbſt wo ſie ſich leicht in Einem Verfaſſer zuſammen denken läßt, für dieſe Identität auch ſpräche. Und wie gering iſt die Zahl der Fälle, wo nur ein ſolches Merkmal ſich für dieſe Identität aufſtellen läßt?

Um deſto ſtärker müßten alſo die Beweiſe ſeyn, daß dieſe ſo einzelnen und ſo verſchiedenen Aufſätze von Einem Verfaſſer abzuleiten ſeyen. Und an ſolchen Beweiſen fehlt es ganz. Selbſt das Band eines gegenſeitigen Bezugs findet nur bey ſehr wenigen dieſer einzelnen Aufſätze ſtatt.

§. 34. Beurtheilung der positiven Gründe für Verschiedenheit der Verfasser.

Sehr oft lassen sich dagegen bestimmte Merkmale auffinden, welche gegen diese Identität beweisen. Die im I. Abschnitte ausgeführten Gründe, woraus sich die Trennung der einzelnen Stücke folgern läßt, beweisen großentheils auch für Verschiedenheit der Verfasser derselben, wenn auch gleich nicht in einerley Grad.

Ueberschriften und Schlußformeln beweisen an sich blos die Nothwendigkeit, die Stücke, vor oder nach welchen sie sich finden, von dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden abzutrennen. Aber die Beschaffenheit des Vorhergehenden, oder die Art der Anschließung des Nachfolgenden kann Gründe enthalten, wodurch es wahrscheinlich oder unwahrscheinlich oder ganz unannehmbar wird, daß ein Aufsatz desselben Verfassers angefügt sey.

Ein ausführlicher Erzähler kann ein anderes Mal einen ganz kurzen Stammbaum niedergeschrieben haben, und in sofern ist die, vorher erwähnte, Verschiedenheit des Charakters der Stücke in Absicht ihrer Kürze und Ausführlichkeit, ihrer prosaischen oder poetischen Schreibart für sich nicht entscheidend. Aber wenn die ganze Anlage zweyer, Einen Gegenstand abhandelnden Aufsätze so verschieden ist, wie bey den S. 424. charakterisirten Erzählungen der Schöpfung; wenn Prosa, die durch die auffallendsten Wiederholungen so überladen ist, wie §. 6. gezeigt worden, neben hoch poetischen Stücken steht, wie z. B. auch der Gesang Exod. 15. ist, so ist dies doch ein bestimmter, positiver Grund, mehr für Verschiedenheit der Verfasser zu entscheiden, weil man sich Beides nicht wohl in Einem Kopfe denken kann.

Der Gebrauch einzelner Ausdrücke kann in zwey Stücken so gleichbleibend verschieden seyn, daß dadurch die Wahrscheinlichkeit zu einem sehr hohen Grade steigt, Aufsätze verschiedener Verfasser vor sich zu haben.

Dies gilt von einem wiederholteſten und doch gleichbleibenden Gebrauch verſchiedener Gottesnamen ſo gut, wie von dem wiederholteſten Gebrauch der verſchiedenen Namen, Sinai und Horeb, vom Berge der Geſetzgebung.

Blos zufällig kann eine ſolche, ſo gleichbleibend und ſo oft ſichtbare Verſchiedenheit nicht ſeyn. Wenn es auch nicht an ſich ganz unmöglich iſt, daß Ein Verfaſſer ſich ein Mal des Namens יהוה, das andere Mal des Namens אלהים bedient habe, als welches vielmehr ſelbſt aus Stellen deutlich wird, wo beide Gottesnamen abwechſelnd geſetzt ſind: ſo bringt doch wenigſtens der ausſchließende und charakteriſtiſch gehäufte Gebrauch eines von jenen Gottesnamen die überwiegende Wahrſcheinlichkeit hervor, daß dies eine ſtetige Gewohnheit eines ſolchen Verfaſſers und ein Merkmal ſey, woran er wieder erkannt werden könne, wenn nicht vielleicht dieſer verſchiedene Gebrauch ſelbſt von Orts- und Zeitverhältniſſen abhing.

Daß aber Jemand abſichtlich in dem einen Stücke gleichbleibend den einen, in dem andern den andern Gottesnamen geſetzt hätte: dies wäre eine viel zu künſtliche Annahme, zumal da dies nicht von einem oder ein paar Stücken, ſondern von ſo vielen gelten müßte.

Vor Allem indeſſen ſind Wiederholungen Einer Sache mit Angabe verſchiedener Umſtände, iſt alſo die Verſchiedenheit der Nachrichten entſcheidend. Iſt dieſe unvereinbar, ſind Widerſprüche der Angaben in zwey verſchiedenen Stücken: ſo giebt dies die ſicherſte Gewähr für die Verſchiedenheit ihrer Verfaſſer. Ein Widerſpruch in beyläufigen Erwähnungen läßt ſich bey Einem Verfaſſer denken; aber Widerſpruch ausdrücklicher Angaben ſchwerlichſt.

Selbſt in dem Falle, daß die ſucceſſive Entſtehung des größten Theils dieſer Bücher während des Zuges der

Iſrae-

Israeliten aus Aegypten bis zum Tode Mosis durch hinlängliche Beweise dargethan werden könnte, aus solchen Gründen, wie die eben angeführten sind, würde dennoch einleuchten, daß die einzelnen Stücke von verschiedenen Verfassern seyn müssen.

§. 55. Positive Gründe für Verschiedenheit der Verfasser der einzelnen Stücke dieser Bücher.

Beyspiele von allen diesen Verschiedenheiten der Beschaffenheit einzelner Stücke sind in den vorigen Abschnitten in Menge angegeben worden. Für Verschiedenheit der Verfasser wenigstens sehr vieler derselben liegen sehr entscheidende positive Gründe in jenen aufgestellten Beyspielen, in welchen indessen dort die Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verfasser unentwickelt bleiben mußte. Die Verschiedenheit des Inhalts und des Ausdrucks ist auf der einen, und die Uebereinstimmung in den Wiederholungen ist auf der andern Seite so groß, daß diese einzelnen Stücke unmöglich von Einem Verfasser herrühren können. Für sich selbst sprechend ist schon das bloße Nebeneinanderstehen solcher Stellen, und wir verweisen unsere Leser also bestimmt auf den Eindruck der im II. Abschnitt angeführten Stellen und Gründe. Indessen muß nun hier wenigstens bey einigen derselben dieser Gesichtspunct weiter verfolgt werden, wenn auch gleich selbst da immer auf jene Belege zurückgewiesen werden kann.

Man vergleiche:

Gen. 11, 29 — 32.

Und Abram und Nachor nahmen sich Weiber, die Frau des Abram hieß Sarai, und die Frau des Nachor hieß Milka, die Tochter des

Ermahnungen, wie das fünfte Buch enthält, können wenigſtens für ſich beſtehende Aufſätze ſeyn, und man hat keinen Grund ſie für etwas Anderes zu halten.

Aber die letzten, mit jenen Reden ſchwerlich urſprünglich verbundenen Kapitel, in welchen Moſes Einrichtungen unmittelbar vor ſeinem Tode angegeben, und Geſchichte bis zu dieſem Tode ſelbſt fortgeführt wird, ſetzen die Abſicht voraus, eine ſolche, vorher ſchon begonnene Geſchichte zu beendigen; und nur dieſe alſo zeigen eine Rückſicht auf vorher ſtehende hiſtoriſche Bücher. Auch der ſogenannte Segen Moſis Deut. 33. ſetzt den Segen Jakobs Gen. 49. als vorhanden voraus, da beide oft wörtlich übereinſtimmen; doch iſt der Bezug einzelner Stücke noch kein Bezug der Bücher aufeinander.

Dritter Abſchnitt.

Beweis,

daß von den einzelnen Aufſätzen, woraus die Bücher Geneſis, Exodus, Levitious, Numeri, Deuteronomium beſtehen, wenigſtens viele von verſchiedenen Verfaſſern herrühren, und Folgerungen aus den Reſultaten dieſes und des vorigen Abſchnitts.

§. 31. Einleitung.

In einzelne Stücke zerfallen alle Bücher des Pentateuchs, dies iſt bewieſen worden. Wenn die, itzt an einander gereiht ſtehenden, Stücke derſelben ſich wirklich ſo loſe und unverbunden neben einander befinden, und der Faden eigentlicher Erzählung und Darſtellung nur zuweilen länger

ger fortgeſponnen iſt: ſo liegt die Frage zunächſt, ob denn dieſe einzelnen Stücke von einerley Verfaſſer herrühren. Die Bejahung dieſer Frage ſetzt einen Beweis voraus. Ohne beſondere Gewähr die Identität der Verfaſſer dieſer einzelnen Stücke anzunehmen, wäre willkührlich.

§. 32. Wahrſcheinlichkeit der Verſchiedenheit der Verfaſſer ſolcher einzelnen Aufſätze.

Schon die Präſumtion iſt gegen die Identität der Verfaſſer ſolcher einzelner, durcheinander geworfener, Aufſätze. Man müßte doch wenigſtens erklären, wie Aufſätze Eines Verfaſſers ſo vereinzelt, ſo zwiſchen einander geworfen worden ſeyen. Und da man unmöglich hiſtoriſch zu erweiſen vermag, wie dies factiſch geſchehen ſey: ſo müßte man wenigſtens zeigen, wie dies geſchehen ſeyn könne.

Man giebt gewöhnlich zu, daß die Geneſis aus einzelnen Stücken zuſammengeſetzt worden ſey; die Beſchaffenheit der übrigen Bücher meint man hinlänglich motivirt zu haben, wenn man einen großen Theil derſelben ein Reiſejournal nennt, und überhaupt das Ganze ſucceſſiv auf dem Zuge der Iſraeliten aus Aegypten bis zum Tode Moſis entſtehen läßt. Dieſe Vorſtellung wird in der Folge hinlänglich gewürdigt werden *). Geſetzt, daß ſie irgend Etwas für ſich hätte: immer wäre ſie blos Erklärung, wie dies geſchehen ſeyn könnte; ſie wäre eine Hypotheſe, deren Haltbarkeit ſchon davon abhänge, ob ſie alle Phänomene erklärt, worin die Beſchaffenheit dieſer Bücher ſich zeigt. Und damit wäre blos ihre innere Möglichkeit, noch nicht die Wahrheit oder Nothwendigkeit einer ſolchen Annahme begründet. Aber ſie erklärt nicht einmal jene Phänomene auf eine irgend ausreichende Weiſe.

*) Abſchn. IV. §. 51.

§. 33. Besondere Wahrscheinlichkeitsgründe für Verschiedenheit der Verfasser.

Denn es ist nicht blos von Einzelnheit und Abgerissenheit der Aufsätze die Rede gewesen. Viele von den verglichenen einzelnen Stücken zeigen einen so verschiedenen Charakter, daß es schon dadurch sehr wahrscheinlich wird, daß sie von verschiedenen Verfassern herrühren.

Zeigt sich nicht eine solche Verschiedenheit des Charakters schon in den kurzen und abgerissenen historischen Notizen, wenn man sie mit andern, weitläufigen und ins kleinste Detail eingehenden Aufsätzen vergleicht? Zwischen Erzählungen in der niedrigsten Prosa, stehen hoch poetische, vergl. Exod. 15.; spricht da nicht für sich schon die Wahrscheinlichkeit für Verschiedenheit der Verfasser derselben? Der gefühlvolle und Gefühl erregende Verfasser der ausführlichen Erzählung von den Begebenheiten Josephs, kann die nicht minder warme Darstellung der Unterredung Abrahams mit Jehova über Sodoma's Schicksal niedergeschrieben haben. Aber dürfen wir mehr sagen, als daß er es gethan haben könne? Warm und herzandringend sind die letzten Reden Mosis an das Israelitische Volk im Deuteronomium; aber jene und diese Wärme, so wie überhaupt die ganze Darstellung, die in diesen Büchern herrscht, hat keinen so markirten Charakter, daß sie, selbst wo sie sich leicht in Einem Verfasser zusammen denken läßt, für diese Identität auch spräche. Und wie gering ist die Zahl der Fälle, wo nur ein solches Merkmal sich für diese Identität aufstellen läßt?

Um desto stärker müßten also die Beweise seyn, daß diese so einzelnen und so verschiedenen Aufsätze von Einem Verfasser abzuleiten seyen. Und an solchen Beweisen fehlt es ganz. Selbst das Band eines gegenseitigen Bezugs findet nur bey sehr wenigen dieser einzelnen Aufsätze statt.

§. 34. Beurtheilung der positiven Gründe für Verschiedenheit der Verfasser.

Sehr oft lassen sich dagegen bestimmte Merkmale auffinden, welche gegen diese Identität beweisen. Die im I. Abschnitte ausgeführten Gründe, woraus sich die Trennung der einzelnen Stücke folgern läßt, beweisen großentheils auch für Verschiedenheit der Verfasser derselben, wenn auch gleich nicht in einerley Grad.

Ueberschriften und Schlußformeln beweisen an sich blos die Nothwendigkeit, die Stücke, vor oder nach welchen sie sich finden, von dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden abzutrennen. Aber die Beschaffenheit des Vorhergehenden, oder die Art der Anschließung des Nachfolgenden kann Gründe enthalten, wodurch es wahrscheinlich oder unwahrscheinlich oder ganz unannehmbar wird, daß ein Aufsatz desselben Verfassers angefügt sey.

Ein ausführlicher Erzähler kann ein anderes Mal einen ganz kurzen Stammbaum niedergeschrieben haben, und in sofern ist die, vorher erwähnte, Verschiedenheit des Charakters der Stücke in Absicht ihrer Kürze und Ausführlichkeit, ihrer prosaischen oder poetischen Schreibart für sich nicht entscheidend. Aber wenn die ganze Anlage zweyer, Einen Gegenstand abhandelnden Aufsätze so verschieden ist, wie bey den S. 424. charakterisirten Erzählungen der Schöpfung; wenn Prosa, die durch die auffallendsten Wiederholungen so überladen ist, wie §. 6. gezeigt worden, neben hoch poetischen Stücken steht, wie z. B. auch der Gesang Exod. 15. ist, so ist dies doch ein bestimmter, positiver Grund, mehr für Verschiedenheit der Verfasser zu entscheiden, weil man sich Beides nicht wohl in Einem Kopfe denken kann.

Der Gebrauch einzelner Ausdrücke kann in zwey Stücken so gleichbleibend verschieden seyn, daß dadurch die Wahrscheinlichkeit zu einem sehr hohen Grade steigt, Aufsätze verschiedener Verfasser vor sich zu haben.

Dies gilt von einem wiederholteſten und doch gleichbleibenden Gebrauch verſchiedener Gottesnamen ſo gut, wie von dem wiederholteſten Gebrauch der verſchiedenen Namen, Sinai und Horeb, vom Berge der Geſetzgebung.

Blos zufällig kann eine ſolche, ſo gleichbleibend und ſo oft ſichtbare Verſchiedenheit nicht ſeyn. Wenn es auch nicht an ſich ganz unmöglich iſt, daß Ein Verfaſſer ſich ein Mal des Namens יהוה, das andere Mal des Namens אלהים bedient habe, als welches vielmehr ſelbſt aus Stellen deutlich wird, wo beide Gottesnamen abwechſelnd geſetzt ſind: ſo bringt doch wenigſtens der ausſchließende und charakteriſtiſch gehäufte Gebrauch eines von jenen Gottesnamen die überwiegende Wahrſcheinlichkeit hervor, daß dies eine ſtetige Gewohnheit eines ſolchen Verfaſſers und ein Merkmal ſey, woran er wieder erkannt werden könne, wenn nicht vielleicht dieſer verſchiedene Gebrauch ſelbſt von Orts- und Zeitverhältniſſen abhing.

Daß aber Jemand abſichtlich in dem einen Stücke gleichbleibend den einen, in dem andern den andern Gottesnamen geſetzt hätte: dies wäre eine viel zu künſtliche Annahme, zumal da dies nicht von einem oder ein paar Stücken, ſondern von ſo vielen gelten müßte.

Vor Allem indeſſen ſind Wiederholungen Einer Sache mit Angabe verſchiedener Umſtände, iſt alſo die Verſchiedenheit der Nachrichten entſcheidend. Iſt dieſe unvereinbar, ſind Widerſprüche der Angaben in zwey verſchiedenen Stücken: ſo giebt dies die ſicherſte Gewähr für die Verſchiedenheit ihrer Verfaſſer. Ein Widerſpruch in beyläufigen Erwähnungen läßt ſich bey Einem Verfaſſer denken; aber Widerſpruch ausdrücklicher Angaben ſchwerlichſt.

Selbſt in dem Falle, daß die ſucceſſive Entſtehung des größten Theils dieſer Bücher während des Zuges der

Iſrae-

Israeliten aus Aegypten bis zum Tode Mosis durch hinlängliche Beweise dargethan werden könnte, aus solchen Gründen, wie die eben angeführten sind, würde dennoch einleuchten, daß die einzelnen Stücke von verschiedenen Verfassern seyn müssen.

§. 55. Positive Gründe für Verschiedenheit der Verfasser der einzelnen Stücke dieser Bücher.

Beyspiele von allen diesen Verschiedenheiten der Beschaffenheit einzelner Stücke sind in den vorigen Abschnitten in Menge angegeben worden. Für Verschiedenheit der Verfasser wenigstens sehr vieler derselben liegen sehr entscheidende positive Gründe in jenen aufgestellten Beyspielen, in welchen indessen dort die Rücksicht auf die Verschiedenheit der Verfasser unentwickelt bleiben mußte. Die Verschiedenheit des Inhalts und des Ausdrucks ist auf der einen, und die Uebereinstimmung in den Wiederholungen ist auf der andern Seite so groß, daß diese einzelnen Stücke unmöglich von Einem Verfasser herrühren können. Für sich selbst sprechend ist schon das bloße Nebeneinanderstehen solcher Stellen, und wir verweisen unsere Leser also bestimmt auf den Eindruck der im II. Abschnitt angeführten Stellen und Gründe. Indessen muß nun hier wenigstens bey einigen derselben dieser Gesichtspunct weiter verfolgt werden, wenn auch gleich selbst da immer auf jene Belege zurückgewiesen werden kann.

Man vergleiche:

Gen. 11, 29 — 32.

Und Abram und Nachor nahmen sich Weiber, die Frau des Abram hieß Sarai, und die Frau des Nachor hieß Milka, die Tochter des

des Haran, des Vaters der Milka und der Jisba. Und Sarai war unfruchtbar, sie hatte kein Kind. Und Therah nahm den Abram seinen Sohn, und den Loth, den Sohn des Haran, den Sohn seines Sohns, und seine Schwiegertochter, die Sarai, die Frau des Abram, seines Sohns, und sie zogen mit ihnen aus Ur der Chaldäer, um sich ins Land Kanaan zu begeben, und sie kamen bis Charan und wohnten daselbst. Und Therah wurde 205 Jahre alt, und Therah starb zu Charan.

Gen. 12, 1 — 5. (welches unmittelbar auf K. 11, 32. folgt.)

Und Jehova sprach zum Abram: ziehe du aus deinem Lande, aus dem Orte deiner Geburt, aus dem Hause deines Vaters in das Land, welches ich dir zeigen werde. Ich will dich zu einem großen Volke machen — — Und Abram zog weg, wie ihm Jehova es gesagt hatte. Und Abram war 75 Jahre alt, als er aus Charan zog. Und Abram nahm die Sarai seine Frau, und den Loth, den Sohn seines Bruders, und alles ihr Vermögen, welches sie erworben hatten, u. alle Seelen, die sie bekommen hatten zu Charan. Und sie zogen weg, um sich ins Land Kanaan zu begeben, u. sie kamen ins Land Kanaan.

Gen. 20, 12. sagt Abraham zum Philistäischen König Abimelech v. seiner Frau Sarah:

Sie ist auch wirklich meine Schwester, die Tochter meines Vaters, aber nicht die Tochter meiner Mutter, und ich habe sie mir zur Frau genommen.

Dies

Dies kann doch wahrhaftig nicht Ein Mann geschrieben haben. In dem einen von zwey dicht neben einander stehenden Stücken hat schon der Vater Abrams, Therah, die Absicht, aus dem Stammorte der Familie, Ur der Chaldäer, wo auch Abram geboren war, nach Kanaan zu ziehen, und nimmt seine Schwiegertochter Sarai, nebst ihrem Manne Abram mit sich, kömmt aber nur bis Charan, wo er stirbt. In dem zweyten bekommt Abram von Jehova den unbestimmten Befehl, aus seinem Lande, dem Orte seiner Geburt, aus Charan, wo er nach den deutlichen Worten auch dieses Stückes ist, auszuwandern, und er zieht nach Kanaan. Blos Abram und Loth sind mit dem Therah nach Charan gezogen. Es bleibt also Niemand von der Familie weiter dort; die ganze Horde hätte also die Reise nun vollends fortgesetzt, wenn sie von da wieder aufbrechen. Gleichwohl ist nach Gen. 28, 10. auch Nachors ganze Familie zu Charan in Mesopotamien, welches also auch hier entweder als der Stammort der ganzen Familie betrachtet wird, oder andere Vorstellungen von der Auswanderung aus Ur voraussetzt. In dem ersten jener Stücke ist Sarai ausdrücklich die Schwiegertochter des Therah genannt, in dem dritten ausdrücklich dessen leibliche Tochter, und die bestimmte Angabe, daß Milka die Tochter des Haran, also wahrscheinlich Therah's Enkelin war, bürgt noch mehr dafür, daß jener Verfasser nicht auch bey der Sarai an eine noch nähere Verwandtschaft denke, da er wohl bey der Milka die Absicht hat, sie bemerklich zu machen.

S. 409. stehen viererley Nachrichten über die Entstehung des Namens Bethel und des Namens Israel. Nach der einen wohnt schon Abram so, daß er die Stadt Bethel gegen Abend hatte, nach der zweyten übernachtet Jakob auf seiner Reise nach Mesopotamien an einem Orte, wo er sein Haupt auf einen Stein legt, hat die Erscheinung der sogenannten Himmelsleiter, und

nennt den Platz, nachdem er jenen Stein aufgerichtet, und eine Libation darauf dargebracht hatte, Bethel (Haus Gottes), denn die Stadt habe zuvor Lus geheißen, und gelobt Gott, wenn er glücklich in ſeines Vaters Haus zurückkommen würde, daß dieſer Stein ein Haus Gottes werden, und von ihm der Zehnten von Allem, was Gott ihm geben werde, dargebracht werden ſolle. Nach der dritten Nachricht nennt Jakob, nachdem er aus Meſopotamien zurückgekommen, nach einer Erſcheinung Gottes, den Ort, wo er ihm erſchienen war, und ihm den Namen Iſrael beygelegt hatte, Bethel. Nach der vierten Nachricht ringt Gott mit Jakob, und giebt ihm wegen dieſes Kampfes den Namen Iſrael.

Dies hat doch Ein Verfaſſer gewiß nicht Alles geſchrieben. Die erſte dieſer Nachrichten unterſcheidet ſich überdies durch den ausſchließenden Gebrauch des Namens יְהוָה in dem Stücke, worin ſie enthalten iſt, von den übrigen.

S. 428—30. ſtehen drey Erzählungen der Geneſis gegen einander über von drey einander höchſt ähnlichen Begebenheiten, wovon zwey einerley Perſon, dem Abraham, die dritte ſeinem Sohne, dem Iſaak, begegnet ſeyn ſoll. Es iſt gewiß die natürlichſte Annahme, daß dieſe Erzählungen ſo entſtanden, daß von verſchiedenen Verfaſſern jeder die Tradition in einer andern Geſtalt, nämlich mit verſchiedenen Namen des Orts, der Begebenheit und der handelnden Perſonen aufgefaßt hat. Faſt in allen übrigen Umſtänden blieb ſich die Tradition gleich, und war es alſo auch in der Darſtellung, die wir noch vor uns haben. Einerley Verfaſſer würden ohne Zweifel in dieſen Umſtänden weit mehr variirt haben.

Von den Frauen Eſau's finden wir ſo verſchiedene Angaben, wie ſie nur in verſchiedenen Aufſätzen, und zwar in Aufſätzen verſchiedener Verfaſſer vorkommen können. Man vergleiche:

Gen.

Gen. 26, 34.

Und Eſau war 40 Jahre alt, als er ſich die Judith zur Frau nahm, die Tochter des Beeri, des Chiththiters, u. Bosmath, die Tochter des Elon, des Chiththiters.

Gen. 27, 46. ſagt Rebekka:

Ich bin des Lebens ſatt wegen der Chiththitexinnen (ihrer Schwiegertöchter).

Gen. 36, 2. 3.

Eſau hatte ſeine Weiber aus den Kanaaniterinnen genommen, die Ada, die Tochter des Elon, des Chiththiters, und die Oholibamah die Tochter des Anah, die Tochter des Zibhon, des Cheviters, und die Bosmath, die Tochter des Iſmaels, die Schweſter des Nebajoth.

K. 35. und 36. zeugt offenbarer, als irgend ein anderes, von der Verſchiedenheit der Verfaſſer der, in denſelben ſo deutlich abgeſonderten, Stücke.

K. 35, 1. 6. 7. ſteht ausdrücklich und drey Mal wiederholt, daß Jakob nach Bethel gezogen ſey, wo ihm Gott ſchon vorher erſchienen, und gleichwohl folgt dann von V. 9. die Erzählung von einer andern Erſcheinung Gottes, welche den Jakob veranlaßt, den Ort, wo ſie erfolgt iſt, Bethel zu nennen. Das kann doch nicht urſprünglich von Einem Verfaſſer ſo neben einander erzählt ſeyn.

V. 17. und 18. wird die Geburt Benjamins im Lande Kanaan erzählt. Gleichwohl ſchließt das hierauf V. 22. folgende Verzeichniß der Söhne Jakobs, worin Benjamin ausdrücklich genannt iſt, V. 26. mit der Unterſchrift: das ſind die Söhne Jakobs, die ihm in Meſopotamien ſind gebohren worden. Daß dieſe Unterſchrift ſpäter hinzugekommen, wäre eine völlig unerweisliche Annahme, und wenigſtens weit natürlicher iſt die, daß dieſes Verzeichniß der Söhne Jakobs, welches gewiß ein Stück für ſich mit einer Ueberſchrift und jener Unterſchrift iſt, von einem andern Verfaſſer herrühre, als die vorhergehende Erzählung.

K. 36.

K. 36. iſt auf das augenſcheinlichſte aus 6 einzelnen, von einander gänzlich unabhängigen, Stücken zuſammengeſetzt, ſ. S. 435. Je mehrere ſolche Stücke neben einander ſtehen, deſto ſtärker wird die Präſumtion, daß unter dieſen ſich Aufſätze von verſchiedenen Verfaſſern befinden mögen. Wenn nun aber unter jenen 6 deutlich abgetrennten und unverbundenen Stücken, drey neben einander einerley, nur auf verſchiedene Art ausgeführte und fortgeſetzte Nachrichten von Eſau's Söhnen und Enkeln aufſtellen: ſo ſind doch überwiegendſt wahrſcheinlich nicht alle drey von Einem Verfaſſer niedergeſchrieben.

Die Verſchiedenheit charakteriſtiſch gebrauchter Gottesnamen, indem bald ausſchließend יְהוָה, bald ausſchließend אֱלֹהִים, bald יְהוָה אֱלֹהִים immer neben einander, bald abwechſelnd יְהוָה und אֱלֹהִים gebraucht iſt, kann weder ſo zufällig entſtanden, noch abſichtlich ſo gleichbleibend beobachtet ſeyn: ſondern zeigt höchſt wahrſcheinlich verſchiedene Verfaſſer der Stücke der Geneſis.

Aber natürlich beweiſet dieſelbe Verſchiedenheit dieſer gebrauchten Gottesnamen, welche zum Theil auch im Exodus ſtattfinden, wie S. 440. gezeigt worden iſt, eben ſo die Verſchiedenheit der Verfaſſer des Exodus.

S. 441. iſt es ſehr wahrſcheinlich geworden, daß K. 18. ein Stück für ſich iſt. Die darin gegebenen Nachrichten, und der darin gebrauchte Name des Schwiegervaters des Moſes unterſcheidet es von andern Stücken. Und gerade dieſe Verſchiedenheiten zeugen nicht blos von der Einzelnheit dieſes Stückes, ſondern auch von der Verſchiedenheit des Verfaſſers derſelben.

Bey Kapiteln, wie K. 6. und 7., K. 12. und 13., die ſo augenſcheinlich in ſo vielerley unverbundene Stücke zerfallen, wie S. 443—45. und S. 447. dargethan worden, iſt die Präſumtion dafür, unter dieſen auch wenigſtens einige Stücke von verſchiedenen Verfaſſern zu haben; und dieſe wird zur überwiegenden Wahrſcheinlichkeit,

keit, wenn diese Stücke Wiederholungen, wie die S. 444. angegebene, enthalten.

Wiederholte Gesetze, s. S. 448., lassen sich auch am natürlichsten verschiedenen Verfassern zuschreiben.

Ganz bestimmt aber erhellet aus der Vergleichung der S. 446. verglichenen Stücke des Exodus, daß sie von verschiedenen Verfassern herrühren müssen. Die zwey Beschreibungen der Aufrichtung der sogenannten Stiftshütte unter so verschiedenen Umständen kann nicht Ein Verfasser gegeben haben.

Die mehrmaligen Unterschriften im Leviticus, s. S. 449. 50. bezeichnen jedes Mal das Ende einer Zusammenstellung von Gesetzen. Jede derselben mußte also schon ein Ganzes für sich seyn, bevor hinter die Unterschrift noch etwas Anderes hinzugefügt wurde. Denn sonst hätte die Unterschrift ihren Platz nicht an jener Stelle, sondern hinter dem Zusatze erhalten.

Eben dadurch geht nun aber die unleugbar hohe Wahrscheinlichkeit hervor, daß diese, unabhängig von einander geschlossenen Ganzen, auch von verschiedenen Verfassern so geschlossen wurden. Denn hätte z. B. der Verfasser von Lev. K. 26. selbst das angehängte K. 27. hinzugefügt, so ist es doch gewiß sehr glaublich, daß er die Unterschrift K. 26, 46. hinweggenommen hätte.

Diese Wahrscheinlichkeit erhält ein neues Gewicht durch die, S. 451. gezeigten, auffallenden Wiederholungen einzelner Gesetze in den mehreren Sammlungen, woraus dieses Buch zusammengesetzt ist. Wenn diese Sammlungen von verschiedenen Verfassern herrührten, so sind sie am begreiflichsten.

Der ganze erste Theil des Buchs Numeri enthält so verschiedenartige Stücke, die mehr oder weniger deutlich in der Absicht zusammengestellt sind, Nachträge zu dem Vorhergehenden zu liefern, daß es wirklich höchst sonderbar zugegangen seyn müßte, wenn sie sämmtlich ur-

urſprünglich von einerlen Verfaſſer herrührten. Für das Gegentheil ſpricht die Präſumtion bey ſo unordentlich durch einander geworfenen, einzelnen Aufſätzen ſtärker, als anderwärts.

Indeſſen auch beſtimmte, deutlich beweiſende Gründe für die Verſchiedenheit der Verfaſſer liegen in den, oben angegebenen, Gegeneinanderſtellungen.

S. 453. ſtehen Stellen aus Num. 4, 23. und K. 8, 24. neben einander; in der einen Stelle iſt das 30ſte, in der andern das 25ſte Jahr das Jahr, wo die Dienſtzeit der Leviten anfängt. So verſchiedene Angaben gehören nicht Einem Verfaſſer an.

S. 456. iſt K. 16, 31—33. mit K. 26, 10. 11. verglichen. In der einen Stelle wird die ganze Familie des Korach von der Erde verſchlungen, in der andern bleiben die Söhne Korachs am Leben. Dies geht von verſchiedenen Traditionen aus; aber ſo, wie dieſe hier angeführt werden, müſſen dieſelben auch von verſchiedenen Verfaſſern niedergeſchrieben ſeyn.

Unvereinbare Verſchiedenheiten der Angaben des letzten Theils des Zugs der Iſraeliten ſind S. 455. aufgeſtellt worden.

In den Orakeln Bileams ſticht der auszeichnende Gebrauch des Gottesnamens אֱלֹהִים gegen den, übrigens durchaus gleichbleibenden Gebrauch des יְהוָה ab, und dies muß hier eben ſo viel als in den vorhergehenden Büchern für die Verſchiedenheit der Verfaſſer zeugen.

Im Deuteronomium befinden ſich, wie S. 459—461. wohl überzeugend dargethan worden iſt, wenigſtens zwey Haupttheile, die ſich am Ende von K. 4. von einander ſcheiden.

Beide Stücke, das von K. 1—4. und das von K. 5. an, haben einen ſehr ähnlichen Inhalt, beide enthalten Anreden Moſes an die Iſraeliten von faſt einerley Zweck und Inhalt; beide werden durch die S. 4, 9. an-

ge-

gegebenen Ueberschriften an einen und ebendenselben Ort versetzt. Es ist gewiß nicht natürlich, anzunehmen, daß Ein Verfasser den Moses zwey solche Vorträge an Einem Orte, zu Einer Zeit, an Einerley Menschen halten lasse.

Eben dies gilt von den beiden Gesängen K. 32. und K. 33., die neben einander stehen, und zu gleicher Zeit dem Volke mitgetheilt worden seyn sollen.

Sprechend natürlicher ist gewiß die Vermuthung, daß jene Reden und diese Gesänge ähnliche Versuche verschiedener Verfasser über verwandte Gegenstände sind.

Bey jenen beiden großen Stücken, bey welchen also der Beweis der Verschiedenheit der Verfasser über beträchtliche Theile des ganzen Buches entscheidet, liegt dieser Beweis deutlicher in den Ueberschriften selbst, s. S. 460. In der einen wird das Gebirge Hermon angeführt, und neben diesem Namen sind noch andere Namen desselben, als bey benachbarten Völkern üblich, angegeben, in der andern führt das Gebirge einen andern Namen, und der Name Hermon ist als Erklärung beygefügt. Die ganze Art, wie diese Verschiedenheit in jenen Ueberschriften liegt, zeigt, daß sie nicht vom Zufall herrühre, sondern die Verfasser selbst in verschiedene Gegenden versetze. Sie spricht für die Ursprünglichkeit dieser Ueberschriften, und somit für die Verschiedenheit der Verfasser des Folgenden.

S. 409. sind zwey Stellen des Deuteron. gegen einander gestellt, K. 2, 29. und K. 23, 4. 5. In der ersten wird erzählt, daß die Ammoniter den Israeliten den Durchzug durch ihr Land verstattet, in der zweyten, daß sie ihn verweigert haben: so schreibt nicht Ein Verfasser.

Daß K. 34. und wohl auch die vorhergehenden Kapitel andere Verfasser haben, als die übrigen Theile des Buches, ist längst ziemlich übereinstimmend behauptet worden.

§. 36. Resultat.

Jedes der Bücher des Pentateuchs ist (s. Abschn. II.) aus mehreren einzeln und von einander unabhängig abgefaßten Stücken zusammengesetzt. Daß nun diese verschiedenen Stücke von verschiedenen Verfassern herrühren, dafür spricht nicht nur die, unter diesen Umständen eintretende innere Wahrscheinlichkeit der Sache, sondern diese Wahrscheinlichkeit wird bey sehr vielen Stellen jedes einzelnen Buchs entweder überwiegend, oder selbst zur vollesten Ueberzeugung. Verschiedenheit der Angaben, der Darstellung und des Ausdrucks verbürgen es, daß zu jedem dieser einzelnen Bücher die Hand mehrerer Verfasser beygetragen habe, und wir müssen uns davon wenigstens so lange überzeugt halten, bis historisch erwiesen würde, daß Ein Verfasser das Entgegengesetzte, und zwar in solchen unter einander geworfenen einzelnen Stücken geschrieben habe.

§. 37. Einwürfe gegen die bisher gezogenen Resultate.

Sollte denn aber doch das, was in diesen Büchern mit Recht aufgefallen ist, nicht theils die Folge von mancherley Einschiebungen seyn, theils das Ganze von einem unbestimmt und verworren und zu verschiedner Zeit anders erzählenden Verfasser herrühren, und ursprünglich doch ein, in seiner Art zusammenhängendes Ganzes gewesen seyn können? Sollte man sich nicht vorstellen dürfen, daß die Genesis ursprünglich, wenn auch nicht ein einziges Ganzes, doch wenigstens nur ein paar größere Ganze gewesen, und daß bey den übrigen Büchern nicht einmal der Gedanke an mehrere größere Ganze nöthig sey?

Mögen itzt einzelne Stücke neben einander stehen, wie es der Fall ist; eben durch die dazwischen getretenen Stücke sind sie es erst geworden, und das meiste, itzt Einzelne war ursprünglich von Einer Hand. Eben die oben

S. 400. zum Theil als Beyspiel aufgestellte Geschichte der Fluth ist ein Beyspiel und ein Beweis solcher Einschiebungen.

In einem Aufsatz, in welchen Gott durchgehends אֱלֹהִים genannt wurde, sind dort deutlicher, als anderwärts, andere Stücke eingeschoben, welche den Gottesnamen יְהוָה führen. So kann es auch anderwärts der Fall seyn. Z. B. Eine Erzählung der Schicksale der Patriarchen mit dem Gottesnamen יְהוָה, und eine andere mit dem Gottesnamen אֱלֹהִים *) können so in einander eingeschoben, und noch durch mancherley andere Einschaltungen zerspalten seyn, daß wir itzt freylich Nichts als einzelne Stücke erblicken. Aber sie schlossen sich ursprünglich größtentheils als zwey Ganze an einander.

Die Antwort auf diese Einwürfe liegt in den vorhergehenden Beobachtungen. Was letztere Vorstellung von zwey größeren sogenannten Urkunden über die Geschichte der Israeliten bis zu ihrer Verpflanzung nach Aegypten insbesondere betrifft: so werden derselben, wenn sie in ihrem ganzen Umfange und mit allen, mit ihr verbundenen Folgerungen betrachtet wird, so viele Schwierigkeiten aus dem Innern ihrer Construction, und die Willkührlichkeit so vieler Annahmen entgegentreten, daß sie sich dadurch von selbst aufhebt. Hier würde uns eine solche Betrachtung zu weit von dem Gegenstande abführen, den wir ins Auge gefaßt haben **), und wir haben sie hier nicht nöthig. Aeußere Gründe, die in dem Vorhergehenden liegen, oder mit demselben genau zusammenhängen, reichen für itzt zu, um uns von jedem Gedanken an eine solche Hypothese zurückzuhalten.

Hypo-

*) Eine fortlaufende sogenannte Jehova-Urkunde und Elohim-Urkunde.

**) Diese ausführliche Erwägung einer solchen Hypothese ist im V. Abschnitt enthalten.

Hypotheſe wäre ſie; denn was ſollte ſie ſonſt ſeyn?

Innere Wahrſcheinlichkeit hätte dieſe Hypotheſe, wenn durch ſie ſich die Verſchiedenheit aller einzelnen Stücke erklärte, die wir bemerkt haben. Sie würde mehr als wahrſcheinlich ſeyn, wenn dieſe ſich nur allein unter ſolcher Vorausſetzung und Leitung erklären ließe.

Indeſſen nicht nur letzteres iſt nicht der Fall; auch das Erſtere iſt es nicht.

Wir berühren es nur, daß eine ſolche Vorausſetzung nicht die häufige Wiederkehr der Ueberſchrift אֵלֶּה תוֹלְדוֹת in den erſten Kapiteln der Geneſis, daß ſie nicht die Zerriſſenheit vieler andrer Kapitel, wie Gen. 36., erklärt. Sie würde überhaupt nur auf Stücke paſſen, in welchen entweder der Name אֱלֹהִים, oder der Name יְהוָה ſo charakteriſtiſch oft vorkömmt, daß daraus ein Schluß gemacht werden kann, der Erzähler habe ſich dieſes Namens ausſchließend bedienen wollen. Sie paßt nicht für die vielen Kapitel, wo beide Gottesnamen neben einander vorkommen. Sie hat an ſich den Schein einſeitiger Rückſicht auf ein einziges von den aufgeſtellten Merkmalen der Trennung gegen ſich.

Aber abgeſehen von dem Allen, immer bleibt dies ein unwiderleglicher Gegengrund gegen jene Hypotheſe, daß ſie blos die Verſchiedenheit der Stücke in der Geneſis erklärt, und nicht die fragmentariſche Beſchaffenheit der übrigen Bücher des Pentateuchs, die in dem Obigen eben ſo gut, als bey der Geneſis, erwieſen worden iſt.

Geſetzt dieſe Hypotheſe reichte bey der Geneſis hin, welches aber nach dem eben Geſagten nicht der Fall iſt: wenn die übrigen Bücher durch andere Urſachen in ſo viele, deutlich unterſchiedene und ſich gegenſeitig ausſchließende Stücke zerfallen, ſo können dieſelben Urſachen auch bey der Geneſis angenommen werden. Und ſie müſſen es, da ſie die nächſte Analogie für ſich haben, und

jeder

der einseitige Gesichtspunct und jede Schwierigkeit will-
ührlicher Annahmen dadurch vermieden wird.

§. 38. Fortsetzung.

Von dieser besondern Erklärung der Verschiedenheit
ızelner Stücke der Genesis kehren wir zu der zuerst an-
gebenen allgemeineren Ansicht zurück, daß Einschiebung
erhaupt die Ursache der Trennung und der Einzelnheit
r itzt allerdings unterscheidbaren Stücke, und daß ein
:worrener und ungeübter Vortrag die Ursache auffallen-
: Wiederholungen und gewisser Verschiedenheiten sey.

Von letzterem zuerst.

Mag es erklärlich seyn, daß solche Verschiedenheiten,
e die, daß Gen. 45, 10. Joseph schon selbst seinen
:üdern das Land Gosen verspricht, und dann V. 17.
n König, dieser Gedanken, Josephs Familie nach
gypten zu holen, so zugeschrieben wird, als ob davon
h gar nicht die Rede gewesen wäre; daß aber Pharao
s Land Gosen selbst erst bey einer neuen Wiederholung
ses Befehls K. 47. ff. erwähnt, und daß bey der Aus-
ıung desselben V. 11. das Land, welches Jakobs Fa-
ie erhält, nicht Gosen, sondern Rahmseß genannt ist;
; ferner K. 47. nach der Ueberschrift V. 8.: dies sind die
ımen der Söhne Israels, die nach Aegypten zogen, doch
20. Joseph mit seinen in Aegypten erzeugten Söhnen
: aufgeführt wird, und daß in der Zusammenrech-
ıg der Personen der Familie Jakobs ein offenbares
rsehen obwaltet (s. Th. I. S. 308.): mag dann alles
s von bloßem Mangel an Aufmerksamkeit herrühren.

Mögen die vielen, fast wörtlichen Wiederholungen
, dem Abraham, Isaak und Jakob gegebenen Ver-
zungen Einem Verfasser zugehören. Die Verheißun-
an Abraham stehen Gen. 12, 2. 3. 13, 14 — 17.
18 — 20. 17, 1. ff. 22, 15. ff., die an Isaak K. 26,
f. und 26, 24., die an Jakob K. 28, 13. ff. 35, 11. 12.

Mag eben dies von der häufigen Wiederholung der Erklärung gelten, daß Moſes und Aaron wegen des Jehova bewieſenen Ungehorſams nicht ſelbſt das Land Kanaan betreten ſollen, vergl. Num. 24, 12. 27, 14. Deuter. 1, 37. 4, 21. 31, 2. 32, 50. 34, 4. 5.

Mag es bloße Weitſchweifigkeit ſeyn, wenn Gen. 41, 45. und 46. mit denſelben Worten geſagt wird: Und Joſeph ging von Pharao hinweg.

Mag ſelbſt die zweifache Nachricht, daß Joſeph in Aegypten von Potiphar verkauft worden, Gen. 38, 36. und 39, 1., für abſichtliche Wiederholung nach einer Unterbrechung gehalten werden.

Mag Num. 3, 40. die ausführliche Wiederholung von dem Inhalte des V. 12. ungeachtet des geringen Zuſammenhangs der Theile dieſes Kapitels *) für Fortſetzung der Darſtellung Eines Verfaſſers gelten.

Mag in allen ſolchen Fällen durch Einſchaltung eines Wörtchens, wie: alſo, die aber im Hebräiſchen Texte mangelnde Rückſicht auf das Vorhergehende hinzugefügt werden **).

Mag alſo dies Alles nicht urgirt werden; ſo viel auch damit ſchon nachgegeben wird, um nur auf das ſich ſicher Ausſchließende zu bauen.

Noch weit ſtärkere Wiederholungen und weitſchweifige Ausdrucksweiſen ſind oben S. 404. 5. aufgeſtellt, und, wo möglich, von Einem und ebendemſelben Verfaſſer hergeleitet worden.

Aber dieſe, wenn auch ſchon höchſt auffallenden Wiederholungen wurden eben dort §. 6. von andern Wiederholungen §. 5. getrennt, welche letztere durchaus nicht

*) S. S. 9.

**) Wo es nur irgend möglich ſchien, durch Erklärungsmittel ſolche Wiederholungen an den übrigen Text anzuſchließen, oder ſolche Verſchiedenheiten mit einander zu vereinigen: da iſt es in dem vorſtehenden Commentare verſucht worden.

cht von Einem Verfaſſer neben einander geſtellt ſeyn nnen, und nur auf letztere iſt das Urtheil gebaut, daß ſtücke dieſer Bücher wirklich getrennt werden müſſen.

Was aber die angenommenen Einſchiebungen beſft, ſo reicht auch die Vereinigung dieſer Erklärungsittel mit jenen Annahmen nicht zu, um die überwiegend gmentariſche Beſchaffenheit dieſer Bücher zu erklären.

Zwar bey einer ſehr bedeutenden Anzahl von Stün, die gegen das Vorhergehende abſtechen, läßt ſich ſe Verſchiedenheit von der bloßen Einſchaltung fremdtiger Stücke am unrechten Orte, und von der Einſchieng erklärender Zuſätze herleiten.

So möchte die, ſchon älteren Beurtheilern dieſer ücher aufgefallene Stelle Exod. 6, 26. 27., ein bloßer ſatz ſeyn, wo es, nachdem längſt mehrere Kapitel hinrch von Moſes und Aaron, und Jehova's Befehlen dieſelben zur Ausführung der Iſraeliten aus Aegypten d von Pharao geſprochen worden, am Ende eines, auch ht an ſeinem Platze ſtehenden *) Stammbaums heißt:

Dies war Aaron und Moſes, zu welchen Jehova ſagte (oder: geſagt hatte): führet die Iſraeliten in ihrem Heereszug aus Aegypten. Dieſe waren es, welche mit Pharao, dem Könige von Aegypten über den Au[illegible]g der Iſraeliten aus Aegypten ſprachen (oder: geſprochen hatten). Dies war Moſes und Aaron.

So mag mit Calmet **) Num. 21, 14. bis auf letzten zwey Worte des V. 18. eingeſchobener Zuſatz n, obwohl auch dann, wenn dieſe allegirte Stell' weglen ſolle, wenigſtens ein Theil von V. 16. bleiben muß.

So mag das S. 460. überſetzte הוּא חַרְמֹן, und e Anzahl anderer ſolcher hiſtoriſchen Erklärungen, und t alle die 18 Stellen, die Clericus für, von Moſes

*) S. S. 444.

**) Commentaire ſur l'anc. et nouv. Teſt. zu d. St.

nicht geſchrieben, und ſpäter in den Text gekommen hält*), wirklich für bloße Zuſätze gehalten werden können, die in den Text eingeſchoben worden.

So mag Deut. 4, 41—44. die kurze hiſtoriſche Notiz zwiſchen ausgeführte Reden am ganz unrechten Orte eingeſchoben ſeyn, und für ſich gar nicht für Nothwendigkeit der Trennung des Vorhergehenden und Folgenden entſcheiden **), wenn dieſe nicht aus andern Gründen erhellete.

So mag die Wiederholung Num. 24, 3. und 15., wo zwey Orakel des Bileam fünf Zeilen hindurch einerley Anfang haben, dadurch entſtanden ſeyn, daß die Einleitung des einen Geſanges auch in den andern übergetragen wurde.

So mag es ſelbſt wahrſcheinlich ſeyn, daß Deuter. 2, 9. urſprünglich mit V. 13., und V. 19. mit V. 24. zuſammenhing, und das Zwiſchenſtehende unterbrechend eingeſchoben wurde.

So mag man jenen ganzen, am unrechten Orte ſtehenden Stammbaum Exod. 6, 14—27. für blos eingeſchoben halten.

Vermag man dann aber, wenn auch alles jenes einſtweilen nachgegeben würde, durchaus alle die einzeln ſtehenden Stücke dieſer Bücher auf dieſe Weiſe von dem Texte herauszuſchieben? Und was bliebe vom Texte ſelbſt übrig, wenn man es verſuchte?

Ich will nicht von den blos trennbaren Stücken reden, deren Menge doch gewiß auch eine Rückſicht verdient, wenn von dem Zuſammenhange eines Ganzen die Rede iſt, ſondern blos von den ſchon in dem vorhergehenden Theile dieſer Abhandlung erwähnten, die doch ihrer Natur nach nicht auf vollſtändige Aufzählung aller Beyſpiele, ſon-

*) Diſſ. de ſcript. Pentateuchi §. III. vor deſſen Geneſis cum paraphraſi et commentario. Amſt. 1693.

**) S. S. 458.

sondern nur auf vollständigen Erweis der fragmentarischen Beschaffenheit Anspruch machen darf.

Wenn wir nur alle die Stücke, die nach diesen Erörterungen von den benachbarten Stücken getrennt, oder selbst verschiedenen Verfassern zugeschrieben werden müssen, aus den übrigen herausnehmen wollten: was bleibt denn übrig? Ein zusammenhängendes Ganzes, welches durch diesen Zusammenhang jenes Verfahren rechtfertigte? Gewiß nicht!

Man vergleiche nur die aufgestellten Resultate der Beschaffenheit jener Bücher, die vor Aller Augen liegen, und mit den gegebenen Beschreibungen dieser Beschaffenheit verglichen werden können. Es sind ja nicht blos kleine Stücke, die man leicht herauswerfen dürfte; in die ganze Oekonomie dieser Bücher greift es ein, wenn im Leviticus nach der einen Schlußformel einer Sammlung von Gesetzen, K. 8 — 10. ohne Veranlassung ein historischer Abschnitt steht, und dann eine andere Sammlung von Gesetzen folgt; wenn wir Num. K. 1 — 10. Nichts als unverbundene eigentliche Nachträge in offenbarer Unordnung neben einander erblicken, und dann erst Geschichtserzählung beginnt; wenn Deuteronomium offenbar wenigstens in einige größere Reden zerfällt, die sich am Schlusse von K. 4. von einander scheiden *).

*) D. Jahn sucht a. a. O. §. 10. S. 60. ff. die Sätze auszuführen: „Interpolationen des Pentateuchs heben die Aechtheit desselben nicht auf,„ giebt mehrere solcher Einschiebungen zu, aber bedient sich dieses Mittels eben, um einige, jedoch bey weitem nur einen sehr kleinen Theil der auffallend isolirten Stücke auszuscheiden. Indem Er eben so anderwärts, nämlich §. 22. in der letzten Anmerk. S. 154., Deut. 1, 1 — 5. sowohl, als Deut. 4, 44 — 49. für spätere Zusätze ausgiebt: so würden dadurch freylich die beiden Ueberschriften wegfallen, auf welchen die Trennung der Reden im Deuteron. zum Theil beruht. Aber so Etwas ohne allen

Ein ſolches Verfahren, das Trennende auszuſcheiden, und das dadurch Getrennte wieder zu vereinigen, reicht alſo nicht aus, und iſt ganz unanwendbar. Und würde es nicht ſelbſt willkührlich ſeyn*)?

Bey andern alten Schriftſtellern, wo man Interpolationen und ſpätere Zuſätze aus dem übrigen Texte mit Erfolg geſchieden hat, ſind die Schwierigkeiten ſolcher kritiſchen Forſchungen nicht unbemerkt geblieben. Und gleichwohl hatte man dort in dem gleichbleibenden Charakter eines, aus mehreren ſeiner ſicheren Schriften ſtudirten Schriftſtellers, in der Gewißheit der Zeit, in welcher er dieſe mehreren Schriften geſchrieben hat, und in mancherley hiſtoriſchen, auch ſicheren Notizen gleichzeitiger oder ſpäterer Schriftſteller eine zuverläßige Grundlage, auf welche ſich die Argumentation über Interpolation und ſpätere Zuſätze ſtützen konnte.

Aber was von der Art hat man dann bey dieſen Büchern, um zu beweiſen, daß das, woran man anſtößt, ſpäterer Zuſatz oder Interpolation ſey?

Mit welchem Recht würde man alle hiſtoriſche Anmerkungen über andere, beſonders ältere Namen der Oerter aus dieſen Büchern ausſtoßen, und behaupten, daß ſie alle von fremder Hand hinzugekommen ſeyen, um die Identität des Verfaſſers des übrigen Textes dadurch zu ſchützen? Einige auszuſtoßen, würde ſelbſt wenig hel-

allen Grund, blos um der Meinung willen, anzunehmen, wäre wohl mehr als gewagt. D. Jahn ſelbſt nennt dies nur eine Vermuthung. Indeſſen ſelbſt die Vermuthung laſſen die oben S. 459. 61. angegebenen Gründe nicht zu.

*) So z. B. wenn Du Pin in ſeiner Diſſert. préliminaire ou prolegomenes ſur la Bible L. I. c. III. §. II. die letzten Worte von Deut. 3, 4. deswegen für eingeſchoben, und für einen ſpätern Zuſatz hält, weil ſie mit Num. 32, 41. nicht zuſammenſtimmen. Wäre dies nicht die leichteſte Art, ſich alle Widerſprüche und Schwierigkeiten vom Halſe zu ſchaffen?

helfen; je größer die Zahl der, ohne weiteren Grund Ausgestoßenen wäre, desto größer wäre die Willkühr.

Wenn die S. 483—86. angegebenen Fälle Interpolationen oder Zusätze seyn können, sind sie es denn darum wirklich? Die bloße Möglichkeit hat einen weiten Umfang, aber überall herrscht in ihm Mangel an Entscheidung und Sicherheit. Durch viele Stufen der Wahrscheinlichkeit gelangt man erst zu den höheren, und die Behauptung fängt nur auf den höchsten an, fester zu stehen.

Wir finden itzt diese Bücher, so wie sie vor uns liegen, in dem Zustande, daß sie aus einer Menge einzelner Stücke bestehen, und diese Einzelnheit der Theile eigentlicher Charakter dieser Bücher ist. Daß diese Theile einzelne, unabhängig von einander niedergeschriebene Stücke sind, ist erwiesen worden, und sie liegen in dieser Beschaffenheit deutlich vor unsern Augen. Daß aber der größte Theil dieser Stücke einst zu einem andern Ganzen verbunden gewesen seyn sollte, als sie itzt ausmachen, dies bedarf erst eines Beweises, der wenigstens in den bisher widerlegten Einwürfen nicht liegt, und niemals wird gegeben werden können.

Zwar mögen manche einzelne Stücke von einem und ebendemselben Verfasser herrühren, aber deshalb sind sie noch nicht ursprünglich ein Ganzes gewesen. Und immer würde das Resultat einer, bey so alten Büchern von zu unbestimmten Charakter höchst schwieriger Untersuchung, welche einzelne Stücke Einem Verfasser angehören können oder mögen (s. §. 41.), der erwähnten Behauptung nicht im Wege stehen können, daß in jedem der Bücher des Pentateuchs die Hand mehrerer Verfasser, wenn auch in dem einen mehr, als in dem andern, sichtbar sey.

§. 39. Verhältniß der einzelnen Bücher gegen einander in Rückſicht ihrer Verfaſſer.

Bisher iſt die Verſchiedenheit der Verfaſſer in jedem einzelnen Buche erwieſen worden. Auch das Verhältniß dieſer einzelnen Bücher zu einander in Abſicht der Verfaſſer derſelben muß erörtert werden. Ueber das Verhältniß derſelben zu einander in Abſicht eines etwanigen Zuſammenhangs des Inhalts und der Beziehung haben wir §. 30. geſprochen, und nur wenige Spuren eines ſolchen eigentlichen Zuſammenhangs und Bezugs gefunden. Hier iſt zu unterſuchen, was ſich über die Identität oder Verſchiedenheit der Abfaſſung mehrerer dieſer einzelnen Bücher ſagen läßt.

Der Geſichtspunct, auf dem wir ſtehen, iſt der, daß jedes dieſer einzelnen Bücher gewiß mehreren Verfaſſern angehört, und damit iſt auch ſchon entſchieden, daß nicht Ein und ebenderſelbe Verfaſſer alle dieſe Bücher geſchrieben haben kann, wenn auch wiederum daraus nicht folgt, daß nicht mehrere einzelne Stücke in verſchiedenen Büchern von Einem Verfaſſer herrühren können. Zu jenem Beweiſe der Verſchiedenheit der Verfaſſer verſchiedener Bücher treten aber, ob ſie wohl keiner weiteren Beſtätigung bedürfte, neue überzeugende Beweiſe durch die Vergleichung der einzelnen Bücher unter einander, beſonders in Abſicht der Verſchiedenheiten, die ſich zwiſchen den Nachrichten und Ausdruck derſelben vorfinden.

Solcher Verſchiedenheiten finden ſich manche zwiſchen Exodus, Leviticus und Numeri.

Num 13, 17. erhält יְהוֹשֻׁעַ erſt bey der dort angegebenen Veranlaſſung dieſen Namen, und Exod. 33, 11. führt er denſelben Namen ſchon.

Exod. 17, 5. ff. iſt eine Begebenheit erzählt, welche mit der Num. 20, 8. ff. dargeſtellten die auffallendſte Aehnlichkeit hat:

Exod.

Exod. 17, 5—7.

Und Jehova ſprach zu.n Moſes: Gehe vor dem Volke hin, und nimm einige der Aelteſten Iſraels mit dir, und den Stab, mit welchem du den Nil geſchlagen haſt, nimm in deine Hand, und gehe. Siehe ich ſtehe vor dir daſelbſt auf dem Felſen (צור), auf dem Horeb, und wenn du auf den Felſen ſchlagen wirſt: ſo wird Waſſer herausfließen, und das Volk wird zu trinken haben. Und Moſes that dies vor den Augen der Aelteſten Iſraels. Daher erhielt der Ort den Namen Maſſa, und Mriba, wegen des Streits der Iſraeliten.

Num. 20, 8—11. 13.

Und Jehova ſprach zum Moſes: Nimm den Stab, und laſſe die Verſammlung zuſammenkommen, du und Aaron, dein Bruder, und redet zum Felſen (סלע) vor ihren Augen, und er ſoll ſein Waſſer hergeben, und du wirſt ihnen Waſſer aus dem Felſen fließen laſſen, u. du wirſt der Verſammlung zu trinken geben, u. ihrem Vieh. Und Moſes nahm den Stab aus dem Heiligthum, wie Jehova ihm befohlen hatte. Und Moſes und Aaron verſammelten die Verſammlung vor dem Felſen, und ſprach zu ihnen: Höret nur, ihr Aufſäſſigen, ſoll ich euch aus dieſem Felſen Waſſer herausfließen laſſen? Und Moſes hob ſeine Hand empor, nnd ſchlug auf den Felſen, und als er zwey Male darauf geſchlagen hatte, kam vieles Waſſer heraus, und die Verſammlung trank, und ihr Vieh. — — Dies iſt Meriba (das Streitwaſſer), weil die Iſraeliten mit Jehova ſtritten.

An beiden Orten lehnen ſich die Iſraeliten wegen Waſſermangel auf, an beiden Orten erhalten ſie Waſſer aus den Felſen, und beide Male erhält der Ort der Begebenheit einerley Namen.

Die Wahrſcheinlichkeit ſpricht gewiß recht ſehr dafür, daß dies einerley Begebenheit iſt, welche durch zweyer-

zweyerley Tradition an zwey verſchiedene Orte verſetzt iſt. Es iſt derſelbe Fall, wie S. 428. 29.

In der Erzählung im Exod. ſteht gleichbleibend עַם Volk, und זִקְנֵי יִשְׂרָאֵל, in der andern עֵדָה und קָהָל, in jener צוּר, in dieſer סֶלַע, in jener iſt Aaron nicht als Theilnehmer der Begebenheit angeführt, in dieſer iſt er es. In der zweyten Erzählung, welche die Begebenheit in ſpätere Zeit verſetzt, iſt (eben ſo wie in der Wiederholung dieſer Tradition Deuter. 32, 51.) in die Erzählung ſelbſt noch eine Etymologie eingewebt, daß Moſes und Aaron den Jehova dort nicht genug verherrlicht haben (יְקַדְּשׁוּ), denn die Begebenheit iſt hier bey קָדֵשׁ erfolgt.

Durch dieſe, doch wohl gewiß nicht blos zufälligen Verſchiedenheiten, wird es doppelt natürlich, an verſchiedene Verfaſſer beider Erzählungen zu denken.

Eben ſo auffallend ſind die zwey Beſchreibungen des Manna, die ſich Exod. 16. und Num. 11. finden, und das eben Bemerkte gilt auch von ihnen:

Exod. 16, 14. 15.

Und die Ergießung des Nebels ſtieg auf, und ſiehe auf der Oberfläche der Wüſte lag etwas Kleines — etwas Kleines, wie Reif auf der Erde. Und die Iſraeliten ſahen es, und ſprachen zu einander: Was (מָן) iſt dies? V. 31. (außer eigentlichen Zuſammenhang mit dem eben überſetzten Verſe:) Und die Iſraeliten nannten es Man, und es war wie Corianderſaamen, weiß, u. ſein Geſchmack wie Honigkuchen.

Num. 11, 7—9.

Und das Manna war wie Corianderſaamen, und ſein Ausſehen war, wie das Ausſehen des Bdellium. Und das Volk lief umher, ſammelte es, zermalmte es in Handmühlen, oder zerſtieß es in Mörſern, und buck es in Formen, und machte es zu Kuchen, und ſein Geſchmack war die der Geſchmack der Honigkuchen. Und wenn der Thau auf das Lager fiel, ſo fiel das Manna auf denſelben.

Wird

Wird Ein Schriftſteller wohl ſo Etwas auf dieſe Weiſe zwey Mal ſagen?

Levit 4, 13—21. iſt eine Verordnung über eine Sühne, unter Umſtänden, die den Umſtänden der Verordnung Num. 15, 22—26. ſo auffallend ähnlich ſind, daß man recht vielen Grund hat, dies für einerley Fall zu halten, bey welchem über die Art der Sühne verſchiedener Gebräuche ſtatt gefunden habe; und zu glauben, daß in der einen Stelle der eine, in der andern der andere Gebrauch niedergeſchrieben worden; aber weil ſolche verſchiedene Gebräuche verſchiedenen Menſchen angehören, wahrſcheinlich von verſchiedenen Verfaſſern. S. auch S. 75.

Bey dieſen vier erſten Büchern des Pentateuchs würden indeſſen ſolche einzelne Fälle nur die Verſchiedenheit der Verfaſſer von ein paar einzelnen Stellen zeigen, wenn nicht feſt ſtünde, daß jedes dieſer einzelnen Bücher in viele einzelne Stücke verſchiedener Verfaſſer zerfällt, und daraus eben ſo gewiß folgte, daß auch die verſchiedenen Bücher wenigſtens in ſofern verſchiedene Verfaſſer haben.

§. 40. Verhältniß des Deuteronomium zu den übrigen Büchern in Rückſicht der Verfaſſer derſelben.

Dagegen aber finden ſich bey dem Deuteronomium eine ſolche Anzahl von Abweichungen von dem Inhalt der Nachrichten anderer Bücher, und auch ſo charakteriſtiſche Verſchiedenheiten des Ausdrucks, daß ſchon aus dieſen Verſchiedenheiten mit Sicherheit der Schluß gemacht werden könnte, daß das Deuteronomium auch wenn es ein einziges Ganzes wäre, von einem andern Verfaſſer herrühren müſſe, als die übrigen Bücher, wenn man dieſe einſtweilen als zuſammenhängende Ganze betrachtete, was ſie freylich nicht ſind. Ganz beſonders gilt dies vom Buche Numeri.

Im

Im ganzen Deuteron. wird der Ort, wo die Iſraeliten ihre Geſetzgebung empfangen, ſehr oft immer der Berg Horeb genannt, in den vorhergehenden Büchern heißt er durchgängig der Berg Sinai. Außerordentlich viele Male, auch oft unnöthig, iſt in dieſen Büchern letzterer Name wiederholt, vergl. Exod. 19, 11. 18. 20. 23. 34, 21. 29. Levitic. 25, 1. 26, 46. 27, 34. Num. 3, 1. 14. 10, 12. 33, 15. und noch weit öfter, und nirgends ſteht der Name Horeb, ausgenommen in ein paar Stellen Exod. 3, 1. 17, 6. 33, 6., und keine dieſer Stellen ſteht in Bezug auf Geſetzgebung.

Seit Num. 22, 1. kömmt in dieſem Buche auf das wiederholteſte zur Bezeichnung des damaligen Aufenthalts der Iſraeliten עַרְבוֹת מוֹאָב die Moabitiſchen Ebenen vor, ſo bey allerley Veranlaſſung, ſo bey den Unterſchriften dieſes Buchs. Die Reden Moſis im Deuteron. ſind ſelbſt nach den beiden Ueberſchriften K. 1, 1. ff. und K. 4, 45. ff. an eben den Ort verſetzt; aber er heißt im Deuteron. überall אֶרֶץ מוֹאָב im Lande Moab, vergl. K. 1, 5. 28, 69. 32, 49. 34, 5. Blos in dem letzten Anhange dieſes Buchs K. 34., welches vielleicht ſelbſt aus mehreren Stücken zuſammengeſetzt iſt, ſteht V. 1. und 8. auch jener Ausdruck. Demnach iſt alſo in dem einen Buche der eine, in dem andern der andere Ausdruck der herrſchende.

Eine bedeutende Anzahl einzelner Stellen zeigen mehr oder weniger auffallende Verſchiedenheiten der Nachrichten.

Deut. 10. erhält Moſes den Befehl des Jehova, die zweyten Geſetztafeln zu hauen, und eine lade von Acacienholz, um ſie darin aufzuheben, und befolgt dieſen Befehl, (die Verfertigung der lade wird Exod. 25. befohlen, aber erſt Exod. 37. ausgeführt, aber die zweyten Geſetztafeln bringt Moſes Exod. 34, 29. vom Berge herab.)

Hier-

Num. 33, 30 — 38.
ie zogen von Chaſchmona aus,
lagerten ſich zu Moſeroth.
zogen von Moſeroth aus, und
ten ſich bey dem Stamme
an. Sie zogen weg vom
nme Jahkan, und lagerten ſich
hor Gidgad. Sie zogen aus
Thor Gidgad, und lagerten
ı Jotbath. Sie zogen aus
Jotbath, und lagerten ſich zu
nah. Sie zogen aus von
nah, und lagerten ſich zu
geber. Von Ezjongeber bra-
ſie auf, und lagerten ſich in
Wüſte Zin, d. i. zu Kades.
ie zogen aus von Kades, und
en ſich am Berge Hor, an
ränze des landes Edom. Und
Prieſter Aaron ſtieg auf den
Hor nach Jehova's Befehl,
tarb daſelbſt im 40ſten Jahre
dem Ausgange der Iſraeliten
legypten. (Gerade eben ſo
ch ausführlicher Num. 20,
27. erzählt. Vergl. S. 100.
eſonders 180. 81.)
im. 3. werden die Leviten zu
Dienſten ausgeſondert, bey
is Lebzeit, der dabey ausdrück-
wähnt wird. Und die Leviten
ı die Stiftshütte mit ihren
hſchaften, als der Zug von
aufbricht Num. 10, 11. ff.

Hierauf folgt:
Deut. 10, 5 — 8.
Und ich wendete mich und ſtieg von dem Berge (Horeb) herab, und ich legte die Tafeln in die Lade, welche ich gemacht hatte, und ſie waren daſelbſt, wie Jehova befohlen hatte. Und die Iſraeliten reiſeten von Beroth im Stamme Jahkan nach Moſerah, daſelbſt ſtarb Aaron, und ward daſelbſt begraben, und Prieſter ward Eleaſar an ſeiner Statt. Von da zogen ſie nach Gidgad, und von Gidgad nach Jotbath, wo das Land Bäche hat. Zu dieſer Zeit ſonderte Jehova den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes des Jehova zu tragen, vor Jehova zu ſtehen, ihm zu dienen und in ſeinem Namen zu ſegnen.

Ferner:

Ferner:

Num, 24, 17. 18.

Aus Jakob ſteigt ein Stern empor,
Ein Zepter ſteigt aus Iſrael empor,
Zerſchlägt das Aeußerſte von Moab,
Den Scheitel aller Stolzen.
Und ſein Beſitz iſt Edom,
Und ſein Beſitz iſt Seir, ſeiner Feinde Land.

Deut. 2, 2—5.

Jehova ſprach zu mir: — — Befiehl dem Volke dies: Ihr ſollt vorübergehen an der Gränze eurer Brüder, der Nachkommen Eſaus, die zu Seir wohnen, und euch vor ihnen fürchten, und euch ſehr in Acht nehmen. Ihr ſollt keinen Krieg mit ihnen anfangen, denn ich gebe euch keinen Fuß breit von ihrem Lande. Denn den Nachkommen Eſaus habe ich das Gebirge Seir zum Eigenthum gegeben.

Dies ſind doch ganz verſchiedene Vorſtellungen *) wahrſcheinlich ſelbſt ſehr verſchiedener Zeit. Zwar ſpricht im Buche Numeri Bileam, aber Jehova ſpricht nach der Darſtellung des Verfaſſers eben ſowohl durch ihn, als im Deuteronomium durch Moſes.

Ferner:

Num. 35, 24. 30. ſoll die עֵדָה über Mord richten, und nur nach zweyer Zeugen Ausſage verurtheilen.

Nach Deut. 19, 12. ſollen dagegen die Aelteſten (זִקְנֵי) der Stadt (des Mörders) den, in eine Freyſtadt geflohenen, vorſetzlichen Mörder aus derſelben abholen laſſen, und ihn dem Bluträcher übergeben, daß er wieder ſterbe. V. 15. Nach zweyer oder dreyer Zeugen

*) S. ſelbſt D. Eckermann in ſeinen: Theologiſchen Beyträgen, B. V. St. I., welches die Prüfung der (S. 395. angeführten) Fragmente über die allmälige Bildung der den Iſraeliten heiligen Schriften enthält, S. 74.

gen Ausſagen ſoll in dieſem und andern Fällen geurtheilt werden. V. 18. Und die Richter שֹׁפְטִים ſollen aufs genaueſte die Richtigkeit der Zeugenausſagen unterſuchen. K. 21, 2. ſind in Hinſicht auf Unterſuchung eines Mordes זְקֵנִים und שֹׁפְטִים neben einander geſtellt. — Man erblickt alſo verſchiedene Darſtellungen der Ausübung der peinlichen Gerichtspflege in den verſchiedenen Büchern.

Im Deuteronomium ſteht in den angeführten Kapiteln und anderwärts immer nach Angabe der Todesſtrafe: Du ſollſt den Böſen aus Iſrael hinwegſchaffen (בַּעֲרְתָּ), ſ. S. 462. Und da nun dieſe Phraſe überhaupt anderwärts nicht vorkömmt und auszeichnend iſt: ſo wird ſie unterſcheidend von den übrigen Büchern, wenn wir dort eben ſo oft in ebendemſelben Falle die Formel finden: eine ſolche Seele ſoll ausgerottet werden (נִכְרְתָה) aus ihrem Volke, vergl. Gen. 17, 14. Exod. 12, 15. 19. 30, 33. 38. 31, 14. Lev. 7, 20. 21. 25. 27. 17, 4. 10. 14. 18, 29. 19, 8. 20, 3. 5. 6. 17. 18. 22, 3. 23, 29. Num. 9, 13. 15, 30. 31. 19, 13. 20., welche Formel *) im Deuteronomium gar nicht vorkömmt.

Ferner:

Num. 13, 1. 2.	Deut. 1, 20 — 23.
Jehova ſprach alſo zum Moſes: Schicke doch Männer aus, damit ſie auskundſchaften das Land Kanaan, welches ich den Iſraeliten geben will. Jeder Stamm ſoll einen Mann ſchicken, einen ihrer Anführer.	Und ich ſprach zu euch: Ihr ſeyd bis zum Gebirge der Amoriter gekommen — — ſteige hinauf, nimm das Land in Beſitz — fürchte dich nicht und zage nicht. Da tratet ihr alle zu mir und ſprachet: wir wollen vor uns Männer ausſchicken, die das Land ausforſchen und uns Nachricht bringen ſollen. — Dieſer Vorſchlag gefiel mir, und ich nahm von euch 12 Männer, von jedem Stamme einen.

S.

*) S. über dieſelbe auch Th. I. S. 211.

S. auch S. 61. 62.

Ferner:

Num. 11, 11—17.

Und Moſes ſprach zum Jehova: warum erzeigeſt du deinem Knechte Böſes, und warum habe ich nicht Gnade in deinen Augen gefunden, daß du die laſt dieſes ganzen Volks auf mich legſt — — Von wo ſoll ich Fleiſch hernehmen, um es dieſem ganzen Volke zu geben? Und doch weinen ſie gegen mich, und ſprechen: gieb uns Fleiſch zu eſſen. Ich kann dieſes ganze Volk nicht allein tragen, es iſt zu ſchwer für mich. — — Und Jehova ſprach zum Moſes: verſammle mir 70 Männer, aus den Aelteſten des Volks, von welchen du weißſt, daß ſie Aelteſte des Volks, und ſeine Obrigkeiten (שֹׁטְרָיו) ſind, und nimm ſie zur Stiftshütte hin, und ſie ſollen ſich daſelbſt zu dir ſtellen. Und ich will herabkommen, und mit dir reden, und ich will von dem Geiſte, der auf dir ruht, nehmen, und ihn auf ſie legen, und ſie

Deut. 1, 9—17.

Ich ſprach damals zu euch alſo: ich allein kann euch nicht tragen. Jehova, eurer Gott, hat euch zahlreich gemacht: ihr ſeyd an Menge, wie die Sterne des Himmels. Jehova, der Gott eurer Väter, thue zu euch noch tauſend Mal ſo Viele hinzu, als ihr ſeyd, und ſegne euch, wie er euch geſagt hat. Wie ſollte ich allein eure laſt, eure Bürde und eure Streitigkeiten ertragen wollen? ihr habt weiſe und verſtändige und einſichtsvolle Männer in euern Stämmen, und ich will ſie euch vorſetzen. Und ihr antwortet mir und ſprechet: die Sache, die du uns vorgeſchlagen haſt, iſt gut. Und ich nahm Häupter eurer Stämme, weiſe und einſichtsvolle Männer, und machte ſie zu euern Häuptern, Vorgeſetzte über 1000, Vorgeſetzte über 100, Vorgeſetzte über 50, Vorgeſetzte über 10, zu Obrigkeiten (שֹׁטְרִים) über euch. Und ich befahl euern Rich-

ſie ſollen mit dir die Laſt dieſes Volks tragen, und du ſollſt nicht allein tragen.

Richtern — — Die Sache aber, welche für euch zu ſchwer iſt, ſollt ihr vor mich bringen, u. ich will ſie hören.

Von 70 Aelteſten iſt im Deuteronomium nirgends die Rede, und im Numeri nirgends von den Richtern über 1000, 100 u. ſ. w. Dagegen kommen 70 Aelteſte ſchon Exod 24, 1. vor, als nur erſt von der Einſetzung der Richter über 1000, 100 u. ſ. w., nicht von der Einſetzung ſolcher 70 Aelteſten die Rede geweſen iſt.

In der eben angeführten Stelle des Deuteron. iſt dieſe Wahl der Richter über 1000, 100 u. ſ. w. unmittelbar vor dem Aufbruch vom Horeb geſtellt, und Exod. 18, 13. ff., wo eben die Einſetzung eben ſolcher Beamten auf den Rath des Jethro, des Schwiegervaters des Moſes, geſchieht, iſt die Begebenheit noch vor der Ankunft der Iſraeliten am Sinai erfolgt, die erſt K. 19, 1. erzählt wird.

Die augenfallende Verſchiedenheit der Nachrichten in Num. 21, 22. und Deut 2, 28. 29. iſt S. 409 durch Nebeneinanderſetzung dieſer Stellen gezeigt worden.

Sehr auffallend iſt es, daß im Deuteronomium zwar von einer, dem Sabbathsjahre ähnlichen Einrichtung, und doch eben von etwas ganz Anderem die Rede iſt, als in den Geſetzen vom Sabbathsjahre, die wir Lev. 25. leſen. Weder das dort befohlne Ruhejahr, wo weder geſäet, noch geärndet werden ſolle, noch das ebendaſelbſt angeordnete Jubeljahr, iſt in irgend einer Stelle des Deuteronomium erwähnt; aber dagegen handelt davon ein eignes ausführliches Geſetz Deut. 15, 1 — 11.: daß in jedem ſiebenten Jahre kein Gläubiger von ſeinem Schuldner eine Schuld eintreiben ſoll, V. 2., „denn man hat ausgerufen שְׁמִטָּה (d. i. entweder: Aufſchub, oder: Erlaß, ſ. S. 252. ff.) zu Ehren dem

Jehova.„ Das ſiebente Jahr hat nach V. 9. den Namen שְׁנַת הַשְּׁמִטָּה, und nicht שְׁנַת שַׁבָּתוֹן, wie es Lev. 25, 5. heißt. Sollten dies nicht zweyerley einander ausſchließende Formen der Heiligung des ſiebenten Jahres ſeyn?

Deuteronomium wiederholt einen großen Theil der Geſetze der vorhergehenden Bücher, wenn auch nicht alle. Auffallend iſt es daher immer, im Deuteronomium kein Wort von dem wichtigſten Einkommen der Leviten und Prieſter, nämlich dem Zehnten von Getreide- und Baumfrüchten und den Erſtlingen von allen Thieren, geſagt zu finden. Die Geſetze der vorhergehenden Bücher darüber ſtehen Num. 18, 11 — 19. und 21 — 32. Dies iſt doppelt auffallend, da wir Deut. 18, 1 — 4. ausdrücklich angegeben finden, ſowohl was der Prieſter von jedem geſchlachteten Vieh erhält, als auch daß er die Erſtlinge von Frucht, Moſt, Oehl und der Schaafſchur erhalten ſoll. Man könnte ſagen, es ſey dort blos vom Antheil des Prieſters an den zum Opfer geſchlachten Thieren die Rede, welche dieſer Lev. 7. und K. 10, 12. ff. vorzugsweiſe bekömmt; aber theils beweiſet ja Deut. 18, 4., wo demſelben Prieſter die Erſtlinge zugeſprochen werden, daß von den Einkünften des Stammes Levi überhaupt die Rede ſey; theils ſpricht ja V. 1. und 6., von Leviten überhaupt.

Man iſt faſt genöthigt zu ſagen, daß unter dieſen Umſtänden die Erſtlinge der Thiere erwähnt ſeyn müßten, und daß, da ſie es nicht ſind, dies Verſchiedenheit der Einrichtung iſt. Aber dieſe Verſchiedenheit geht noch um ſehr vieles weiter.

Die Leviten und Prieſter ſind im Deuteronomium überhaupt gar nicht ſo unterſchieden, wie ſie es in den vorhergehenden Büchern ſind. Man leſe in denſelben die ausführlichſten Vorſchriften über ihre Rechte und Pflichten. Dem Aaron und ſeinen Söhnen gehört Alles, was dem Jehova dargebracht und dem Jehova geweiht iſt,

vergl.

vergl. Num. 18, 19. 28., und ihnen iſt das Prieſterthum und das Einkommen deſſelben ausſchließlich übergeben, vergl. Exod. 28, 1. Lev. 7, 35. K. 8 — 10. K. 21, 1. 27, 21.

Im Leviticus und Numeri kömmt der Name Prieſter im Plurale gar nicht anders vor, als von Aarons Söhnen und Nachkommen, welches entweder durch den ausdrücklichſten Beyſatz beſtimmt iſt, oder wenigſtens in dem Vorſtehenden und Nachfolgenden aufs deutlichſte liegt, vergl. Lev. 1, 5. 8. 11. 2, 2. 3, 2. 6, 22. 7, 6. 13, 2. 21, 1. Num. 3, 3. 10, 8. Und wenn auch Lev. 16, 33. dieſe Beziehung nicht deutlich iſt, ſo iſt doch auch kein Grund da, eine andere, als jene herrſchende anzunehmen.

Dagegen ſteht dieſer Plural im Deuteron. häufig neben לֵוִיִּם, nämlich es ſteht: הַכֹּהֲנִים הַלְוִיִּם, nicht einmal mit dazwiſchen geſetzten ו, alſo ganz ſo, als ob beides einerley wäre, vergl. die ſchon angeführte Stelle Deut. 18, 1. und K. 17, 9. 18. 24, 8. 27, 9. 31, 9. Selbſt wenn gar nicht von Verſchiedenheit der Einrichtungen, und blos von Verſchiedenheit des Ausdrucks die Frage wäre. Da dieſes לֵוִיִּם Nichts mehr iſt, als der Beyſatz בְּנֵי לֵוִי K. 21, 5., ſo muß es höchſt auffallend ſeyn, hier durchgehends dieſen Beyſatz, und in den vorhergehenden Büchern durchgehends den Beyſatz בְּנֵי אַהֲרֹן bey הַכֹּהֲנִים zu finden.

Die Verſchiedenheit greift noch weiter.

Die Abgabe der Erſtlinge vom Rind-, Schaaf- und Ziegenvieh an die Prieſter und Leviten, iſt nicht nur nicht erwähnt, ſondern Deut. 12, 11. 12. 18. 19. 15, 19. 20. wird aufs ausdrücklichſte befohlen, daß der Eigenthümer ſie mit ſeiner Familie an dem Orte der Verehrung des Jehova verzehren, und nur dem Leviten zu dieſen Mahlzeiten zuziehen ſoll:

Deut. 12, 11. 12.

An dem Orte, welchen Jehova, euer Gott, erwählen wird, daß sein Name daselbst wohne, dahin sollt ihr Alles bringen, was ich euch befohlen habe: euere Brandopfer, euere Freudenopfer, euere Zehnten, euere Opfergaben, alles, was ihr dem Jehova gelobet habet, und ihr sollt euch freuen vor (am Orte der Anbetung des) Jehova, ihr, eure Söhne, eure Töchter, eure Knechte, eure Mägde und der Levite, welcher in euren Städten wohnt, denn er hat kein Erbtheil und keinen Besitz bey euch.

V. 18. 19.

In deinen Städten kannst du nicht den Zehnten essen, von deinem Getreide, deinem Most, deinem Oehl, auch nicht die Erstlinge von deinem Hornvieh und kleinem Vieh, das, was du gelobt hast, deine freywilligen Gaben und Opfergaben; sondern am Orte, welchen Jehova, dein Gott, erwählen wird, du und dein Sohn, und deine Tochter, und dein Knecht, und deine Magd, und der Levit, der in deiner Stadt wohnt; du sollst dich freuen vor Jehova, deinem Gott, über alle Arbeit deiner Hände. Hüte dich den Leviten zu verlassen.

K. 15, 19. 20.

Alles Erstgebohrne, welches männlich gebohren wird in deinem Hornvieh und kleinem Vieh — — sollst du Jahr für Jahr vor Jehova, deinem Gott, essen, an dem Orte, den Jehova erwählen wird, du und dein Haus.

Vergl. auch S. 245—48.

Diese Verschiedenheiten werden wohl zureichen, um den im Eingange dieses §. aufgestellten Satz für erwiesen zu achten, daß mit der höchsten Wahrscheinlichkeit Deuteronomium einem andern Verfasser zuzuschreiben sey, als

s dem der vorhergehenden Bücher, und besonders als
m des Buches Numeri.

§. 41. Identität des Verfassers mancher einzelnen Stücke.

In jedem Buche des Pentateuchs mögen mehrere
nzelne Stücke von der Hand Eines Verfassers seyn,
id von demselben Verfasser, von welchem in dem einen
uche Aufsätze stehen, mögen sich andere in einem an-
rn Buche befinden. Nur sind der Entscheidungsgrün-
, nach welchen sich diese Stücke aus den übrigen auf-
chen ließen, zu wenige, die Schreibart ist in den mei-
n Stücken zu wenig charakteristisch; Aehnlichkeiten,
ie die angeführten, daß im Deuteronomium der Berg
r Gesetzgebung Horeb, in den vorhergehenden Sinai
ißt, daß in manchen Stücken, besonders der Genesis
ıszeichnend יְהוָה, in andern אֱלֹהִים gebraucht wird,
ıterscheiden wohl die Stücke, welche diese Eigenthüm-
hkeit haben von Andern, die sie nicht haben; aber sie kön-
n keinesweges dafür entscheiden, daß Stücke, welchen eine
lche Eigenthümlichkeit gemeinschaftlich ist, von Einem
erfasser seyen. Bey den wenigen Beziehungen einiger
tücke dieser Bücher auf andere, durch Erwähnungen
wisser Umstände, oder durch Zeit- und Altersbestim-
ungen, die auf einander passen, bleibt die Ungewißheit,
as davon diesen einzelnen Stücken ursprünglich angehört
ıbe, und was bey der Zusammenreihung derselben zu
em Ganzen, welches sie itzt bilden, hinzugekommen
yn könnte. Unter diesen Umständen kann das Bestre-
n, die wenig entscheidenden, gemeinsamen Merkmale
nzelner Aufsätze aufzusuchen, nur von geringerem Er-
olge, und deshalb nur von geringerem Interesse seyn.
ür den gegenwärtigen Zweck wenigstens kann es nicht
on Nutzen seyn, diese Untersuchung weiter ins Einzelne
u verfolgen. Einige Versuche, solche Merkmale bey den

einzelnen Stücken der Geneſis aufzufinden, werden im V. Abſchnitt gewürdigt werden. Das Unzureichende derſelben ergiebt ſich voritzt wenigſtens daraus, daß ſie nur auf die Geneſis berechnet ſind.

§. 42. Reſultat des II. und III. Abſchnitts zuſammengenommen. Ueber die Zuſammenſtellung der einzelnen Stücke.

Die Bücher des Pentateuchs beſtehen aus vielen größeren und kleineren, auch ganz kleinen, einzelnen Stücken, von denen größtentheils nicht nur nicht erhellet, daß ſie in Bezug auf einander und in der Abſicht, an einander gereihet zu werden, abgefaßt ſind, ſondern vielmehr das Gegentheil deutlich iſt; ferner: unter dieſen einzelnen Stücken ſind viele erweislich, noch mehrere wenigſtens ſehr wahrſcheinlich von verſchiedenen Verfaſſern. Gleichwohl machen dieſe einzelne Aufſätze zuſammengenommen ein Ganzes von fünf Büchern aus: ſie ſtehen an einander gereiht. Da ſie gewiß größtentheils einſt einzeln waren, ſo folgt daraus nothwendig: ſie müſſen zuſammengeſtellt worden ſeyn, die Hand eines Sammlers muß die einzelnen Stücke an einander gereihet haben. Denn es iſt gar nicht denkbar, daß dieſe Zuſammenſtellung überhaupt blos allmählig und zufällig entſtanden ſey. Dies könnte vielleicht bey manchen, ſchon vor der gegenwärtigen Sammlung vorhandenen Sammlungen von Geſetzen, und bey den Nachträgen im erſten Abſchnitt des Buches Numeri zum Theil der Fall geweſen ſeyn. Auch mögen dieſe Bücher vielleicht noch nach der Zuſammenſtellung ihres gegenwärtigen Inhalts noch Zuſätze bekommen haben. Nur das Ganze dieſer Bücher, wie es gegenwärtig vor uns liegt, iſt gewiß nicht blos durch Zufall das geworden, was es itzt iſt.

Von

Von der Geneſis hat man längſt, und neuerdings faſt übereinſtimmend behauptet, daß ſie das Werk eines Sammlers ſey.

Nach den bisherigen Erörterungen aber finden die Gründe, worauf man dieſe Behauptung bey der Geneſis gegründet hat, auch bey den übrigen Büchern, und dem ganzen Pentateuche ſtatt; und dieſe Behauptung iſt eben ſo begründet, als es die bisher, aus dem Texte ſelbſt vor die Augen gelegten Thatſachen ſind.

Man könnte einwenden, daß ein Sammler, der ja ſeiner Materialien mächtig ſey, das Einzelne in eine beſſere Ordnung zuſammengeſtellt haben würde, und daß alſo dieſe Aneinanderreihung zufällig erfolgt ſeyn müſſe*). Allein abgerechnet, daß nicht jeder Sammler ſeiner Materialien mächtig iſt, und auch über Sammlungen eine Art Zufall waltet; die Geneſis ſoll doch, wie man behauptet, eine ſolche Sammlung einzelner Stücke ſeyn. Wenn dieſe es aber iſt, ſo mögen eben ſo gut auch die einzelnen Stücke der übrigen Bücher einen ſolchen Urſprung haben.

§. 43. Weitere Folgerungen. Verfahren des Sammlers.

Sammlung ſetzt eine Abſicht voraus, und ein Geſchäft des Sammlers, wodurch er ſein Werk zu Stande gebracht hat. Unſere Vorſtellungen davon müſſen ſich bey dem Abgange aller hiſtoriſchen Nachrichten und aller Erklärungen des Sammlers darüber, an die Facta ſelbſt halten, an die Beſchaffenheit dieſer Bücher. Aus dem, was der Sammler gethan hat, muß gefolgert werden, was er hat thun wollen.

*) S. Clerici Diſſ. de ſcript. Pentateuchi §. II. 3., wo aus ſolchen Gründen behauptet wird, die Bücher, vom Exodus an, ſeyen unmittelbar aus Moſis Aufſätzen entſtanden.

Der Sammler hat seine Materialien nicht in einander gearbeitet, und nicht daraus ein Ganzes gebildet. Ob wir gleich in einigen Theilen dieser Bücher mehrere Aufsätze in einander geschoben finden, z. B. in der Geschichte der Fluth: so ist dieser Fall doch sehr selten bemerkbar, und auch selbst da, wo er angenommen werden muß, sind diese Stücke nicht in einander gearbeitet, sondern zeigen sich deutlich, als unterschieden. Wenn nur einige Anstalt zu einer Vorarbeitung der einzelnen Stücke zu einem Ganzen in diesen Büchern sichtbar wäre: so würden sie nicht so augenscheinlich in die vielen, größeren und kleineren, Theile zerfallen, aus welchen sie bestehen.

Der Sammler giebt also wenigstens viele seiner Materialien, so wie er sie schriftlich vorfand.

Dies zeigen besonders auch die Ueberschriften und Unterschriften, welche den Anfang und das Ende einzelner Stücke bezeichnen, die nicht verwischte Verschiedenheit vieler Nachrichten, und die Verschiedenheit des Ausdrucks, wo der Gottesname durch ganze Stücke fortläuft *).

Wenigstens aus manchen kleinen, am unrechten Orte eingeschalteten Stücken, z. B. Exod. 6, 14. ff. Deut. 4, 41—44., erhellet die Absicht, kein solches Fragment alter Nachrichten verlohren gehen zu lassen.

Der Sammler stellt also Aufsätze zusammen, welche durch Wiederholungen **) oder Widersprüche ***) in dem auffallendsten Verhältniß gegen einander stehen, er stellt mehrerley Erzählungen Einer Begebenheit, als mehrerley Begebenheiten ****) auf; selbst in der Chronolo-

*) S. auch Jahns Einleit. a. a. O. §. 21. Wie hat der Sammler die Urkunden (nämlich der Genesis) behandelt?

**) S. §. 5.

***) S. §. 7. 19. 22. 26. 28. 36.

****) S. S. 428. 29. und 491. 92.

nologie finden sich in der Zusammenstellung Verstöße *): dies Alles hat der Sammler entweder nicht bemerkt, oder wenigstens nicht so hoch angeschlagen, um nicht Alles so zu geben, wie es schon da war.

Es darf nicht erst noch gefragt werden, ob es wahrscheinlich sey, daß ein Sammler Stücke von der erwähnten Art zusammenstellen werde, um die Wirklichkeit dieses Phänomens anzuerkennen. Diese Wirklichkeit liegt vor unsern Augen. Solche Stücke stehen neben und zwischen einander: sie müssen also zusammengestellt worden seyn. Aber wir haben selbst Beyspiele eines gerade eben solchen Verfahrens in dem Samaritanischen Texte. Der Urheber dieser Recension des Textes ist weit aufmerksamer darauf gewesen, Differenzen zwischen Stellen der verschiedenen Bücher durch Auslassungen und Zusätze zu heben, als der eigentliche Sammler dieser Bücher. Und gleichwohl hat selbst jener Redacteur des Samaritanischen Textes nach Num 20, 13. zwey Stücke aus dem Deuteronomium eingeschoben (s. S. 98.), von denen wenigstens das erstere aus Deut. 3, 27. 28. gar nicht in den Zusammenhang jener Stelle paßt.

Wenn aber der Sammler Nichts thut, als daß er die einzelnen Aufsätze, wie er sie vorfand, an einander reiht, was hat er dann für eine Absicht bey dieser Zusammenstehung gehabt?

Man erblickt einen losen Faden der Chronologie, der durch den größten Theil dieser Bücher hindurch läuft. So weit wir einen solchen Faden chronologischer Aneinanderreihung verfolgen können, eben so weit erblicken wir Vorsatz eines Sammlers.

Wo dieser Faden uns verläßt, und z. B. eine Anzahl von einzelnen, anscheinbar gleichzeitigen Gesetzen, wie besonders im Leviticus, von Reden, wie im Deuteronomium, von Nachträgen, wie im ersten Theil des Buchs

*) S. S. 437. 453. u. s.

Buchs Numeri, neben einander ſteht: da iſt noch ehe denkbar, daß ſolche gleichartige Stücke ſich zufälliger an einander geſchloſſen haben, als dies bey jener Art des Vereins irgend angenommen werden könnte.

Aber dieſer chronologiſche Faden bringt auch da, wo er ſichtbar iſt, nur eine loſe Verbindung der einzelnen Stücke hervor, und iſt oft unterbrochen, ſelbſt durch die angezeigten Verſtöße gegen die Zeitfolge der Begebenheiten; er iſt nirgends, außer höchſtens für kurze Zeit in einigen, weniger zuſammenhängenden Stücken, planmäßig verfolgt. Ueberhaupt iſt, wenn man eine Abſicht des Sammlers vorausſetzen muß, dieſer noch nicht Plan, und am wenigſtens ein befriedigend angelegter Plan *). Nur ungefähr und auf gewiſſe Weiſe iſt die Zeitfolge beobachtet, und man kann wenigſtens keine andere Urſache finden, warum gewiſſe einzelne Stücke den Platz erhalten haben, den ſie einnehmen. Wie unvollſtändig in der Geneſis, z. B. Abrahams und Iſaaks Geſchichte, behandelt wird, iſt ſchon oben bemerket worden. Bis auf einen gewiſſen Punct, nämlich bis zu der Verheirathung Iſaaks und dem Weggange des Jakob von Iſaak, ſind merkwürdige Begebenheiten, beſonders von dem Leben jenes erzählt, von den letzten 45 Jahren des

*) Clericus a. a. O. §. VII. äußert, bey der Geneſis habe Moſes, der Sammler derſelben, den Plan gehabt, den Iſraeliten zu zeigen, daß und wie Ein Gott zu verehren ſey; er habe aus der früheren Geſchichte nur das ausgewählt, was die Iſraeliten zur Frömmigkeit aufmuntere, dann von Abraham, als Stifter der Nation geſprochen, und übrigens dafür geſorgt, die Nation von den Irthümern der benachbarten Völker rein zu erhalten, und ſie über ihre Abkunft zu belehren — dies wäre immer noch kein genau beſtimmter Plan, von deſſen abſichtlicher Verfolgung in dieſen Büchern man durch den Augenſchein überzeugt würde, mag es nun der Plan Eines Verfaſſers des ganzen Buchs, der aber keinesweges angenommen werden kann, oder der Plan eines Sammlers ſeyn ſollen.

s Lebens Abrahams, und vielleicht von 90 Jahren des bens Isaaks erfahren wir nicht ein Wort weiter. Die achricht von dem Tode des einen und des andern kömmt ch, als sie schon aus dem Gesichte des Lesers verschwun- n sind, beide Male als eine ganz abgerissene Nachricht, e blos deshalb da zu stehen scheint, damit das Leben je- s dieser Patriarchen doch wenigstens einen Schluß habe.

Man bemerkt, daß Alles, was zur Sinaitischen Gesetzgebung zu gehören scheinen konnte, dahin verwiesen t, von Exod. 19. bis Num. 10. verweilet der Zug am Sinai. Die in der letztern Stelle gegebene Nachricht m Aufbruche des Zuges vom Sinai scheint so lange rspart, bis Alles, was vorhergegangen seyn möchte, ufgestellt war. Dort hat also außer den im Exodus gegebenen, und zum Theil zwischen Begebenheiten einge- halteten Gesetzen, nachdem schon Exod. 40. eine bald lgende Nachricht vom Aufbruche des Zuges erwarten eß, noch die ganze Gesetzsammlung, welche der Leviti- us enthält, ja nach diesem, noch die Zusammenstellung oßer Nachträge zum Exodus, woraus Num. 1 — 10. estehr, Platz erhalten.

Eine große Menge anderer Verordnungen sind in ie sogenannten Ebenen Moabs verwiesen, und wir fin- en am Schlusse des Buches Numeri noch alles das zu- mmengehäuft, was noch vor Mosis Tod und dessen tzte Anreden an sein Volk gehören sollte.

In dem Deuteronomium sind besonders gegen das nde des Buchs wahrscheinlich wieder mancherley, ur- rünglich wohl einzeln vorhandene, solche Reden zusam- engehäuft, so wie zwey Lieder neben einander stehen, bis ndlich Mosis Tod im letzten Kapitel dieses Buchs berich- t wird.

Man sieht, der Sammler hat Stücke, welche in ner chronologischen Reihe nicht von selbst einen Platz nden, irgendwo eingeschaltet, wo Personen, die sie

be-

betreffen, erwähnt waren; ſo die Genealogie der Iſmaeliten, nachdem Iſmael als Theilnehmer des Begräbniſſes des Abraham erwähnt war Gen. 25., und ſo auf eine, bemerkenswerth gleichförmige Weiſe die Genealogie der Nachkommen Eſaus K. 36., als Eſau als Theilnehmer des Begräbniſſes des Iſaaks vorgekommen war. Und dann ſind noch ſogleich Verzeichniſſe Edomitiſcher Könige und Stammfürſten angehängt.

So weit läßt ſich der Vorſatz des Zuſammenſtellers dieſer einzelnen Stücke verfolgen. Er will auf dieſe Weiſe die Begebenheiten und Ereigniſſe des Iſraelitiſchen Volks von ſeinem Aufenthalt in Aegypten an bis zum Tode Moſis umfaſſen, und ſammelte auch Nachrichten, immer in Rückſicht auf die Geſchichte des Urſprunges dieſer Nation, von der Schöpfung der Welt an bis zum Zuge der Vorväter derſelben nach Aegypten.

Zwar könnte die Sammlung, welche das Buch Geneſis begreift, von einem andern Sammler gemacht ſeyn. Indeſſen an ſich nöthigt Nichts dazu, und wenigſtens in dem Vorhergehenden haben ſich noch keine Gründe vorgefunden, welche einer Entſcheidung für das Gegentheil näher führten.

In ſofern umfaſſen dieſe Bücher allerdings einen Inbegriff von größtentheils zuſammengehörenden Nachrichten und Geſetzen, und konnten ſo in dem Sammler die Vorſtellung hervorbringen, durch ihre Zuſammenſtellung eine Art von Ganzem geliefert zu haben.

Es läßt ſich auch nicht leugnen, daß die an einander gereiheten Stücke wenigſtens im Ganzen und überhaupt einerley Ideen vom Urſprunge des Menſchengeſchlechts und des Iſraelitiſchen Volks, und einerley Nachrichten von den Vorvätern vorausſetzen.

Indeſſen dieſe Uebereinſtimmung bleibt immer ſo vag, daß dadurch der Inbegriff dieſer Nachrichten doch keinesweges ein Ganzes wird. Sonſt müßten auch andere

dere Schriften der verschiedenartigsten Verfasser, die einer und ebenderselben Nationaltradition folgen, schon dadurch sich zu einem Ganzen an einander schließen.

Ueberdies betrifft jene Uebereinstimmung nur die Hauptideen, und schließt nicht die Menge von Verschiedenheiten und Widersprüchen aus, welche in diesen Büchern bemerkt worden sind.

Außerdem hätte es scheinen können, daß diese Uebereinstimmung gewisser Hauptideen, verbunden mit der wenigstens hier und da einigermaßen bemerklichen Fortleitung eines Fadens der Zeitfolge der Begebenheiten berechtige, diese Bücher für enger verbunden zu halten, als sie es wirklich sind, und die Rücksicht auf Einen Verfasser des Ganzen von Neuem begründe. Indessen der Sammler charakterisirt sich auch dadurch recht deutlich als Sammler, daß er nirgends das Bestreben zeigt, Lücken in Vorstellungen und Nachrichten auszufüllen, außer wo es durch die Einschiebung eines einzelnen Fragments geschehen kann, wie z. B. Gen. 22, 20—24. Ueberall zeigt der Augenschein, daß er das Einzelne nicht verbunden hat, sonst hätte er uns Geschichte, und nicht diese fragmentarischen Materialien zu derselben gegeben.

Von 37 Jahren des Zugs in der Wüste ist auch nicht die kleinste Nachricht da, und diese auffallende Lücke ist nicht einmal durch eine Uebergangsformel nur scheinbar ausgefüllt.

Wie viele von den, von dem Sammler zusammengereiheten Aufsätzen, aus der Feder desselben selbst geflossen sind, ob er vielleicht einige der zusammenhängenderen Theile dieser Bücher selbst niederschrieb, und wie vielen Antheil er in dieser Hinsicht überhaupt an dieser Sammlung habe; dies wird schwerlich itzt noch bestimmt werden können. Deutlichere und irgend entscheidende Spuren von Einerleyheit der Schreibart einzelner Stücke lassen sich schwerlich ausfinden, wie schon §. 41. bemerkt worden ist.

Was

Was der Sammler ſelbſt aufgeſchrieben haben mag, das verliert ſich unter dem Haufen der übrigen, unverbundenen Fragmente. Wenn man die erwähnte Vermuthung, daß der Sammler einige, zuſammenhängendere Erzählungen abgefaßt haben möchte, annehmen wollte: ſo müßte man in ihm wenigſtens mit dem Talent einer ſolchen Ausführung den Vorſatz zuſammen denken, ſo viele andere Nachrichten ganz unverbunden, wie ſie vorhanden waren, hinzugeben. Denn offenbar hat er ſo gehandelt, und nicht das Einzelne in eine zuſammenhängende Geſchichte gearbeitet.

Ob der Sammler nicht wenigſtens einige ältere Nachrichten überarbeitet haben möge, zumal da wir doch einige in der Geneſis bemerken, in denen Spuren älterer Sprache liegen, z. B. wenn אברהם durch: Vater der Menge, erklärt iſt, vergl. Th. I. S. 209. 10.: auch dies durfte kaum mehr mit überwiegenden Schein beſtimmt werden können. Denn wir bemerken ja anderwärts deſto deutlicher, daß der Sammler gab, was er vorfand, und gerade ſo, wie er es vorfand, ſ. S. 506.

Demungeachtet dürfte es am natürlichſten ſeyn, ihm manche erklärende Zuſätze zuzuſchreiben, die ſich in dieſen Büchern befinden, z. B. הוּא יְרֻשׁוֹן Deuter. 4, 49. Das Willkührliche der Behauptung, daß die hiſtoriſchen Erklärungen in dieſen Büchern ſämmtlich von ganz ſpäter Hand ſeyn möchten, iſt §. 38. gezeigt worden.

Aber zu vermuthen, daß von ſolchen erklärenden Bemerkungen dieſer Bücher wenigſtens einige von dem Sammler dieſer Stücke herrühren möchten, iſt weit weniger gewagt, zumal wenn es nur Vermuthung bleibt. Solche Bemerkungen waren ja auch für den bloßen Sammler gar zu natürlich und ſo leicht gemacht.

Wollte man hingegen alle hiſtoriſchen Bemerkungen, der erſten Rede Moſis im Deuteronomium, dem Sammler des Deuteronomium zuſchreiben: ſo würde man damit

eine

ine wirkliche Ueberarbeitung dieſes Stückes annehmen, a ſie in demſelben ſo ſehr gehäuft ſind.

Nächſtdem möchten vor Allem einige der wenigen Beziehungen dieſer Bücher auf Vorhergegangenes oder Folgendes, vielleicht auf die Rechnung eines Sammlers er einzelnen Stücke zu ſetzen ſeyn.

Wenigſtens zeigt Deuter. K. 31. ſo ausdrücklich as beſtimmteſte Beſtreben, das K. 32. folgende lied, elches doch, vergl. S. 463., höchſt wahrſcheinlich ein rſprünglich für ſich beſtehendes Stück iſt, mit dem vor- ergehenden zu verbinden, daß man kaum umhin kann, erade dieſe Verbindung für künſtlich zu halten, und alſo enigſtens einen Theil von K. 31. mit V. 19. 22. 27. 0. dem Sammler zuzuſchreiben.

Eben ſo ſcheinbar iſt dies Num. 20, 3. Die hier ngegebenen Worte der Iſraeliten enthalten allerdings inen ausdrücklichen Bezug auf eine vorhergehende Be- ebenheit. Aber bemerkenswerth iſt es, daß dieſe Be- ebenheit, welche K. 16, 35. erzählt wird, zwar hier nur m wenige Kapitel entfernt iſt, jedoch nach der wahrſchein- chſten Anſicht des Textes, ſ. S. 95. 96., um 37 Jahre rüher, als jene erfolgt iſt. Der Bezug iſt demnach eit natürlicher in der Feder des Sammlers, als in dem Munde der Sprechenden.

Vielleicht dürfte man auch denken, daß die Wie- erholung des Exod. 40, 2. ff. Geſagten, an der Stelle Jum. 9, 15—23., wo kurz darauf die Begebenheiten eiter fortlaufen, irgend eine Art von Rückkehr zu der Stelle ſey, wo ſie abgebrochen waren, wie ſchon S. 465. emerkt worden iſt.

Nur eigentlich beſtimmen läßt ſich auch in Abſicht er Entſtehung dieſer Beziehungen Nichts.

§. 44. Ein Sammler oder mehrere.

Ob nun Ein Sammler dieses ganzen Pentateuchs oder verschiedene der einzelnen Bücher anzunehmen seyn, diese Frage muß auch nach Maaßgabe der Beschaffenheit dieser Bücher selbst beantwortet werden.

Es ist wenigstens kein Grund vorhanden, letzteres zu behaupten, vielmehr muß derselbe Vorsatz, wornach das Buch Exodus gesammelt ist, bestimmt bey dem Buche Numeri vorausgesetzt werden.

Die Genesis könnte als etwas für sich Bestehendes schon vorhanden gewesen seyn, ehe die Sammlung der folgenden Bücher gemacht wurde. S. auch S. 510.

Aber sie kann auch eben so gut durch die Bemühungen ebendesselben Sammlers entstanden seyn.

Auch Deuteronomium könnte seinem größten Theile nach schon ohne Rücksicht auf die vorhergehenden Bücher zu einem Ganzen vereinigt worden seyn. Nur gewönnen wir durch diese Annahme Nichts. Und auch dann wäre es also doch in dieser Gestalt wohl gewiß absichtlich zu den vorhergehenden Büchern hinzugefügt: und wenigstens der historische Schluß dieses Buchs ist wohl Folge seiner Verbindung mit jenen.

§. 45. Einwürfe.

Wenn die Annahme so vieler einzelnen Aufsätze, als der Sammler in diesen Büchern verbunden haben muß, schwierig schiene, so ist dies eine Schwierigkeit der Sache selbst: aber sie trifft nicht die Annahme eines Sammlers. Diese ist nothwendig, sobald die früher ausgeführten Sätze feststehen.

Nach diesen sind einzelne Aufsätze und viele von verschiedenen Verfassern in diesen Büchern. Daß also viele solche Aufsätze einzeln schriftlich vorhanden gewesen seyn müßten, ist freylich eine Schwierigkeit; aber sie liegt unver-

vermeidlich in der Thatsache selbst, welche diese Bücher augenscheinlich enthalten *).

Von der Erklärung, woher so viele einzelne Aufsätze über die, in diesen Büchern erzählten Begebenheiten gekommen seyn mögen, worüber erst in der Folge einige Vermuthungen geäußert werden können, darf nicht die Sicherheit der unvermeidlichen Beobachtung abhangen, daß sie wirklich da sind, und die Sicherheit des Schlusses, daß sie schriftlich einzeln vorhanden gewesen seyn müssen, ehe sie an einander gereiht wurden.

Der chronologische Faden, der in dem Vorigen, als durch einen Theil dieser Bücher fortlaufend anerkannt worden ist, könnte von Neuem auf den Gedanken leiten, daß die einzelnen Stücke dieser Bücher durch eine successive Aneinanderreihung derselben bey dem Fortgange der Begebenheiten selbst in die Stellung und das Verhältniß gekommen seyen, in welcher wir sie gegenwärtig finden. Allein das Band desjenigen chronologischen Fadens, welcher bemerkt werden konnte, ist zu schwach, als daß es irgend eine solche Vermuthung nur einigermaßen begründen könnte. Zur Beurtheilung einer solchen Vermuthung überhaupt kann erst der folgende Abschnitt führen.

*) Ueberdem ist diese Annahme solcher schriftlich einzeln vorhandenen Aufsätze bey weitem nicht so schwierig, und sehr viel weniger künstlich, als die Voraussetzung zweyer, neben einander fortlaufenden Urkunden, deren einzelne Stücke in der Genesis nach einer im V. Abschnitt zu würdigenden Hypothese in einander gearbeitet seyn sollen.

Vierter Abſchnitt.

Beantwortung der Frage: Iſt die Abfaſſung dieſer einzelnen Stücke, und iſt die Sammlung derſelben in dieſe Bücher den hier dargeſtellten Begebenheiten gleichzeitig?

§. 46. Einleitung.

Bis hieher iſt in dieſer Abhandlung blos die Beſchaffenheit der vor uns liegenden Bücher entwickelt, es ſind Facta ausgehoben worden, die in dieſen Büchern noch vor unſern Augen liegen. Alle übrigen Erörterungen waren Folgerungen aus jenen. Izt gilt es einer andern Art der Unterſuchung. Es ſoll die Zeit der Abfaſſung und Sammlung dieſer Bücher, ſo viel möglich, erforſcht, und darin einer der wichtigſten Beſtimmungsgründe über die Urheber derſelben geſucht werden.

Die Begebenheiten und Einrichtungen, welche in dem erſten dieſer Bücher dargeſtellt ſind, gehören in die Zeit vor Moſes, die der übrigen vier Bücher in Moſis Zeit.

Sind nun aber auch die einzelnen Aufſätze, aus welchen die Geneſis zuſammengeſetzt iſt, ſchon vor Moſes da geweſen, und ſind die einzelnen Stücke, aus welchen die übrigen vier Bücher beſtehen, zu Moſis Zeit niedergeſchrieben? Sind ſie den Begebenheiten gleichzeitig?

Dies iſt der Gegenſtand der nächſten Unterſuchung, von welcher demnach auch die Vorſtellung von dem Antheil abhängt, welchen Moſes an der Abfaſſung dieſer Stücke,

Stücke, und an der Zuſammenſtellung derſelben in die, noch vor uns liegenden Bücher gehabt haben kann, und gehabt haben mag.

Die Facta der Abfaſſung und Sammlung dieſer Bücher ſind von ganz anderer Art, als die bisher aus den noch vor uns liegenden Schriften entwickelten, und ihre Erörterung hat die bedeutendſten Schwierigkeiten.

Was die Bücher des Pentateuchs ſind, dies können wir noch itzt aus ihnen ſelbſt erſehen: aber wie und zu welcher Zeit und durch wen ſie es geworden ſind; dies ſind verwickelte Fragen über Vorgänge des grauen Alterthums, aus welchem beſtimmte Nachrichten gerade über ſolche, nicht in dem großen Zuſammenhang der Ereigniſſe eingreifende, Vorgänge am gewöhnlichſten mangeln.

Die Unterſuchung iſt hiſtoriſch. Sie muß zerſtreute Nachrichten aufſuchen, würdigen, und zuſammenſtellen.

Selbſt die Quellen, woraus ſie die Data zu ihrem etwanigen Reſultate ſchöpft, verdienen einer deſto genauern Prüfung, in je entferntere Zeiten die Unterſuchung zurücktritt, bevor ſie benutzt, und auf ihre Angaben weitere Folgerungen gebaut werden können.

§. 47. Quellen der Data über die Abfaſſung und Sammlung dieſer Bücher und Prüfung derſelben.

Das Factum der Abfaſſung dieſer Bücher ſoll eruirt werden. Zeugniſſe ſind das, was der Geſchichtsforſcher zunächſt zu ſuchen hat, Ausſagen von Perſonen, die zur Zeit der Begebenheit gelebt, und um die Sache gewußt haben, oder gewußt haben können.

Ueber eine Begebenheit des grauen Alterthums, aus welchem wir nur wenige ſolche Stimmen zu vernehmen hoffen dürfen, liegt die Ausſage dieſer Bücher von ſich ſelbſt am nächſten.

Solche Selbstzeugnisse eines Schriftstellers von seinem Werke müssen einen hohen Werth haben, wenn der Verdacht einer absichtlich falschen Aussage entweder nicht möglich ist, oder wenigstens durch gar Nichts begründet werden kann.

Freylich muß vor Allem wohl erwogen werden, was denn der wahre Inhalt einer solchen Aussage ist.

Ferner, da erst untersucht werden soll, ob die einzelnen Stücke, woraus diese Bücher bestehen, in einem Zeitalter, wo die darin geschilderten Begebenheiten erfolgten, niedergeschrieben sind: so wäre es Petitio principii, dies vorauszusetzen, und zum Voraus anzunehmen, daß das, was hier vom Mosaischen Zeitalter gesagt wird, in der That dem Mosaischen Zeitalter angehöre, und nicht auch, wahre oder falsche, Meinung eines spätern Verfassers über das Mosaische Zeitalter seyn könne.

Besonders bey Büchern, wie den des Pentateuchs, in welchen einzelne Stücke von einem Sammler zusammengestellt sind, darf begreiflich die Aussage des letztern nicht für Aussage der ursprünglichen Verfasser der einzelnen Stücke, gehalten werden. Der Sammler würde dagegen bey Aeußerungen über das Factum der Zusammenstellung unmittelbar zeugen.

Bey der Relation oder dem Urtheil des Sammlers über die Entstehung dessen, was er gesammelt hat, tritt er als Fremder auf, und der Werth seiner Aussage hängt von seiner Fähigkeit, darüber zu zeugen, ab.

Wenn sich dagegen erweisen ließe, daß die Zusammenstellung der einzelnen Stücke dieser Bücher, noch vor dem Tode Mosis erfolgt sey: so würde der Sammler den meisten, in diesen Büchern beschriebenen, Begebenheiten und ihrer Darstellung gleichzeitig, und über dieselben ein desto wichtigerer Zeuge seyn.

Den Aussagen des Schriftstellers über sich selbst würden die Zeugnisse gleichzeitiger Personen nicht nachstehen,

hen. Indeſſen da bey der gegenwärtigen Unterſuchung die Zeit der Abfaſſung und Sammlung dieſer Bücher erſt geſucht werden ſoll: ſo bleibt der Begriff der Gleichzeitigkeit vag, und beſtimmter iſt die Berufung auf möglichſt frühe Zeugniſſe aus dem Jüdiſchen Alterthum von dem Daſeyn dieſer Bücher.

Zwar iſt beſonders davon die Rede, ob dieſe Sammlung den, unter Moſes erfolgten, Begebenheiten gleichzeitig ſey. Dieſen nun gleichzeitig könnte keiner der, uns übrigen, oder überhaupt der, noch ſpäterhin vorhandenen, Hebräiſchen Schriftſteller ſeyn, als Joſua. Aber nun iſt gerade das Buch Joſua nicht von dieſem verfaßt, ſondern handelt von ihm, wie nach überzeugenden Unterſuchungen (ſ. §. 56.) über daſſelbe hier vorausgeſetzt werden darf.

Das Gewicht der möglichſt frühen Ausſagen des Jüdiſchen Alterthums über das Daſeyn der Bücher des Pentateuchs hängt nächſt dem, was überhaupt einem Zeugniſſe mehr oder weniger Werth giebt, von der geringeren oder größeren Zeitentfernung von dem Schauplatze der, in dieſen Büchern erzählten, Begebenheiten ab.

Das Zeitalter jedes dieſer Zeugniſſe muß geſichert werden, wenn anders das, was auf das Zeugniß geſtützt wird, ſelbſt ſicher ſtehen ſoll. Indeſſen gerade bey den Büchern des A. T. hat die Beſtimmung ihres Zeitalters meiſtens die größten Schwierigkeiten, und um deſto unſicherer wird ihr Gewicht.

Wir müſſen bis zu des Nehemias Zeit alle Stimmen vernehmen, deren Ausſage Etwas über das Schickſal dieſer Bücher enthält. Bis dahin dürfen wir die Erwartung ausdehnen, einige beſtimmtere Kunde von dem zu erhalten, was in dem, ununterbrochen bis zum Babyloniſchen Exil fortdauernden, Jüdiſchen Staate öffentliche Meinung war, und eine Art von Zeugniß ſuchen,

wenn es auch nur ein, durch ſehr viele fortleitende Hände gegangenes wäre.

Ungefähr von dieſem Gränzpuncte an, wird alle Meinung der Hebräiſchen Nation immer mehr unbeſtimmte Tradition, und kann nur den Werth einer ſolchen Tradition haben. Die, wenn auch öffentliche Meinung, nicht von Alterthumsforſchern regiert, wird vag, weil im Munde des, nichts Genaues Wiſſenden, und bey ſolcher Fortpflanzung, immer mehr alle näheren Beſtimmungen, und damit zugleich Urtheile und Unterſuchungen über dieſelben wegfallen. Herkommen und Allgemeinheit haben oft Meinungen geheiligt, ohne ſie begründet zu haben, und die allgemeine Stimme einer Nation, beſonders in Meinungen über ſie ſelbſt, iſt ſehr oft täuſchend geweſen.

Erklärungen von Mitgliedern der Jüdiſchen Nation aus dieſer Zeit der bloßen National-Tradition, ſind entweder auf Nichts, als dieſe unbeſtimmte öffentliche Meinung gegründet, oder ſie können die Frucht von ſpäteren, gründlichen Unterſuchungen über ältere Ereigniſſe nach älteren Quellen ſeyn. In letzterem Falle müſſen ſie uns die Stelle jener älteren, für uns nicht mehr ſprechenden, Zeugen vertreten, und erwarben ſich durch treue Benutzung dieſer Zeugniſſe einen, denſelben ſelbſt ſich nähernden Rang.

Unter der Jüdiſchen Nation treten uns keine ſpäteren Schriftſteller auf, die uns berechtigten, ihnen die Kenntniß älterer, uns unbekannter Quellen und Forſchungen nach denſelben über die ältere Geſchichte der Nation zuzutrauen. Wir haben keine Spuren von der Fortdauer ſolcher Quellen nach der Zeit der Sammlung der letzten von den heiligen Büchern der Nation. Gewaltig ſcheint die Stimme der National-Tradition auf alle ſpätere Zeiten gewirkt zu haben, und blos ſie ſpricht ſich ohne Zweifel in den beſten ſpäteren Schriftſtellern

der Nation, in den Apokryphen des A. T., in dem N. T., im Philo und Josephus aus.

Eine solche National-Tradition hat immer einigen Werth, sie ist doch in der Nation selbst entstanden, und ihre Entstehung muß irgend einen wahren Grund haben. Aber gewöhnlich ist diese Quelle im Flusse der Zeit sehr trübe geworden. So wie sie also noch fließt, kann sie, nach der Analogie aller solcher Traditionen über die ältesten Schicksale einer Nation, nicht für rein und sicher genommen werden.

Es bedarf anderer Gründe, um durch diese das Aechte von dem Zusatze zu läutern. Wenn aber solche Gründe vorhanden sind, dann dient ihnen eine gleichgebliebene National-Tradition zur bedeutenden Unterstützung.

Solche Gründe können in diesem Falle kaum andere als Wahrscheinlichkeitsgründe seyn. Denn wenn genug zeugenmäßige Aussagen vorhanden sind, dann braucht man nicht auf bloße Tradition zu fußen.

Ueberhaupt aber sind diese Wahrscheinlichkeitsgründe unentbehrlich, wo nicht eine Untersuchung ganz diplomatisch aus lauter Belegen mit Zeugnissen geführt werden kann. Combinationen bekannter Umstände unter sich, oder mit Zeugenaussagen, welche das Factum nicht ganz bestimmt darlegen, Erörterungen der Möglichkeit, der Füglichkeit, wie die Sache geschehen können, Nachweisung von Umständen, welche ihr Daseyn voraussetzen, oder vorauszusetzen scheinen, Vergleichungen der Analogie und dergl. können eine Behauptung, wenigstens zu der höchsten Wahrscheinlichkeit erheben, wenn sie auch nicht auf hinlängliche Zeugnisse gebaut werden kann, zumal in dem Falle, daß sie durch Zeugnisse wenigstens einigermaßen unterstützt wird.

Auf solchen Wahrscheinlichkeitsgründen muß ein großer Theil der folgenden Untersuchungen beruhen, da

die Begebenheit, die erörtert werden soll, uralt, und die Ausbeute, welche die Vergleichung der Zeugnisse gewährt, gering ist.

§. 48. Ob die Schreibekunst im Mosaischen Zeitalter bekannt gewesen?

Bey einer Untersuchung über schriftliche Aufsätze aus der uralten Welt, liegt die Vorfrage zunächst, wie früh man überhaupt geschrieben habe. Wenigstens da unsere Forschung das Daseyn schriftlicher Aufsätze unter der Israelitischen Nation über Begebenheiten vor Moses und zu Mosis Zeit betrifft; und erörtern soll, ob selbst die Sammlung der Bücher des Pentateuchs den, unter Moses erfolgten, Begebenheiten gleichzeitig sey; wenigstens in diesem Falle ist die Frage unerläßlich: ob man zu Mosis Zeit und früher unter der Hebräischen Nation Bekanntschaft mit der Schreibekunst, und zwar welchen Gebrauch derselben man voraussetzen dürfe.

Ueber die Frage, ob Homer seine Gesänge niedergeschrieben hat, und niederschreiben konnte, sind so scharfsinnige, gelehrte und tiefeingreifende Untersuchungen *), und dabey so erhebliche Gründe gegen einen sehr frühen, gewöhnlichen Gebrauch der Schreibekunst, vor dem gründlich forschenden Publikum niedergelegt worden, daß durch dieselben auch der Gebrauch der Schreibekunst in der Mosaischen Zeit in Zweifel gerathen kann.

Indessen Moses und sein Volk, die Israeliten, lebten unbestreitbar in Aegypten. Aegypten ist nach allen Spuren der Schicksale der Vorwelt, und nach den frühesten Nachrichten und wahrscheinlichsten Vermuthungen über das Daseyn der Schreibekunst entweder das Mutterland dieser Kunst, oder wenigstens das Land, wo sie

*) F. A. Wolfii Prolegomena in Homerum §. XIV. sqq.

ſie eben ſo früh, als irgendwo, ausgeübt worden iſt *).

Die Moſaiſche Zeit iſt die von ungefähr 1500 Jahren vor Chr. Geb. Daß in dieſer Zeit Buchſtabenſchrift in Aegypten bekannt geweſen ſeyn kann, dieſer bloßen Möglichkeit ſteht wenigſtens nichts Erhebliches entgegen.

Immer noch iſt es wahrſcheinlich, daß der Tradition, daß Kadmus, ein Phönicier, die Buchſtabenſchrift nach Griechenland gebracht habe, etwas Wahres wenigſtens zum Grunde liege **). Und Moſes und Kadmus ſind ſchon von den älteſten Griechiſchen Hiſtorikern als gleichzeitige Auswanderer aus Aegypten betrachtet worden ***).

In den Büchern des Pentateuchs ſelbſt werden nicht blos die, „mit dem Finger Gottes, ****) geſchriebenen Geſetztafeln erwähnt, ſondern es heißt in mehreren Stellen offenbar, daß Moſes ſelbſt ſchrieb, vergl. Exod. 24, 4. Num. 17, 2.

Was indeſſen die Geneſis und die in derſelben erzählten Vor-Moſaiſchen Begebenheiten betrifft, ſo iſt in keinem der einzelnen Stücke dieſes Buchs nur irgend eine Spur, daß den handelnden Perſonen einige Kenntniß von der Schreibekunſt beygelegt werde. Man ſieht alſo nicht einmal, daß die Erzähler irgend eine Meinung über einen früheren Gebrauch dieſer Kunſt unter den Vorvätern der Iſraeliten gehabt haben.

Je

*) Genauere Erörterungen der Streitfrage und der Gründe, von denen ihre Entſcheidung abhängt, würde hier zu weit führen.

**) Dieſe Wahrſcheinlichkeit iſt durch die ſcharfſinnigen Erörterungen in J. Leonh. Hug's Erfindung der Buchſtabenſchrift, ihr Zuſtand und früheſter Gebrauch im Alterthum (Ulm 1801.) noch erhöhet worden.

***) S. Hecataeus Mileſ. S. nachher §. 51. a. E.

****) Exod. 31, 18.

Je weiter hinaus über die Moſaiſche Zeit man dieſen Gebrauch ausdehnen wollte, in deſto gröſſere Schwierigkeiten würde man ſich verwickeln.

§. 49. Häufiger Gebrauch des Schreibens bey der Hebräiſchen Nation im Moſaiſchen Zeitalter.

Wenn aber auch der möglichen Bekanntſchaft des Moſaiſchen Zeitalters mit der Buchſtabenſchrift nichts Erhebliches entgegenſteht: ſo iſt es doch eine ganz andere Frage, ob von dieſem Moſaiſchen Zeitalter das Niederſchreiben groſſer Aufſätze und ganzer Bücher erwartet werden könne. Dieſe Möglichkeit hat unendlich viel mehrere Schwierigkeit *).

Die Schwierigkeiten liegen theils in der Seltenheit, oder dem Mangel bequemer Schreibematerialien, theils und ganz vorzüglich in der Lebens- und Handlungsart der früheren Welt.

Zuerſt von den Schreibematerialien der Vorwelt.

Steine, Metall, Holz, waren nach der geſchichtlichen Ueberlieferung, die Materien, in welche Buchſtabenſchrift zuerſt eingegraben worden iſt.

Daß Steine auch für die früheſten Zeiten der Hebräiſchen Nation das Material der Aufbewahrung durch Buchſtabenſchrift waren, dies ſagen die Bücher des Pentateuchs ſelbſt aus.

Sie

*) Wolfii Prolegg. a. a. O. p. 58.: Longum et impeditum iter reſtabat, donec artem habilibus inſtrumentis aptam cultior doctrinis populus ad breviam paginarum tum ad inſtam librorum ſcriptionem adhiberet. p. 59. — — — impedimenta, quae aetas ad opificia minus ſagax non potuit non obiicere, ne cito talis res, tam per ſe parum apta ſenſibus, ab obſcuritate rudimentorum ad promptam facilitatem perduceretur.

Sie zeigen uns zuerſt in der früheſten Zeit die Aufrichtung bloßer Steine am Orte der Begebenheiten, deren Andenken erhalten werden ſoll, als einen häufigen Gebrauch. Solche Denkſteine richtet Abraham auf nach Abſchließung ſeines Vertrags mit dem König von Gerar, und Jakob auf ſeiner Reiſe nach Meſopotamien, und auf ſeiner Rückreiſe zur Beurkundung ſeines Vertrags mit Laban. Bemerkenswerth iſt es, daß in die Erzählung der ſpäteren Begebenheiten der Hebräiſchen Nation nach Joſua der Errichtung ſolcher Denkſteine nicht ſo gedacht wird. Von Joſua aber wird ſie noch als das Gewöhnliche erwähnt, vergl. Joſ. 4, 8. 24, 26. Es ſcheint wenigſtens, daß ſelbſt durch die Tradition aus der früheſten Zeit nur jene Facta, und zwar als gewöhnlichere Sitte, durchleuchteten.

Der nächſte Fortſchritt von jenem Gebrauch ſcheint der zu ſeyn, daß man in ſolche Denkſteine Inſchriften eingrub. Und gerade ſo finden wir es in den Büchern des Pentateuchs, vergl. Deut. 27, 1 — 8. *) und Joſ. 8, 31. ff., wo die Ausführung des, in erſterer Stelle gegebenen, Befehls erzählt wird.

Die erſte der angeführten Stellen unterſcheidet beſtimmter, als die andere, die Errichtung des Altars von den Denkſteinen, auf welche „alle Worte dieſes Geſetzes„ aufgezeichnet werden ſollen.

Demnächſt iſt noch Exod. 28, 21. von der Eingrabung der Namen der 12 Stämme in Edelſteine, ganz beſonders aber von den ſteinernen Tafeln des Geſetzes die Rede, die Moſes zweymal vom Berge Sinai herabbringt. Die Erwähnung der ſteinernen Geſetztafeln, deren Andenken bey der Nation fortlebt, und der auf Steine auf dem Berge Ebal geſchriebenen Worte des Geſetzes, ſind offenbar weit beſtimmtere Data für den Alterthumsforſcher, als wenn der Erzähler im Exodus

*) Die ganze Stelle iſt S. 404. 5. überſetzt worden.

dus und anderswärts von Moſes erzählt, daß er Geſchichte niedergeſchrieben habe, und wenn Joſ. 8, 34. ſogleich nach der Erwähnung jener Inſchrift, welche eben errichtet wird, geſagt iſt, daß Joſua befolgt habe: was „geſchrieben ſteht im Geſetzbuche.„ Beides kann wenigſtens bloße Vorſtellung des Erzählers ſeyn, jenes Daſeyn der ſteinernen Geſetztafeln iſt bey weitem beſtätigteres Factum.

Wenn ſteinerne Denkmäler hier, und in den Büchern der folgenden Geſchichte des Iſraelitiſchen Volks nicht, erwähnt werden: ſo ſind dies zwar wichtige Ausſagen der Volks-Tradition, aber es folgt daraus doch noch nicht, daß nicht auch ſchon damals auf andere, als die erwähnten Materien der Eingrabung, wirklich geſchrieben worden ſey. Es folgt dies eben ſo wenig, als umgekehrt das Daſeyn der Eingrabung der Buchſtabenſchrift, einen anderweitigen Gebrauch derſelben beweiſt.

Auf Steine, Metall, Holz mögen öffentliche Kundmachungen eingegraben worden ſeyn. Aufzeichnung zum Privatgebrauch und in ſchriftſtelleriſcher Abſicht ſetzt andere Zwecke und eine andere Handlungsweiſe voraus *).

Thierhäute, Leinwand, Blätter von der Aegyptiſchen Papyrus-Staude, ſind die Materien, auf welchen die früheſte Verzeichnung der Buchſtabenſchrift gedacht werden kann. Der frühe Gebrauch der Thierhäute im Orient iſt theils durch hiſtoriſche Nachrichten bewährt **), theils liegt er ſelbſt in dem Worte סֵפֶר, Buch; das Stammverbum bedeutet bey den Syrern und Arabern: ſchaben, und: ſcheeren. Auf ein geſchabtes Stück Haut ſcheint man

*) Wolfii Prolegg. a. a. O. p. 66. Inter illa publici uſus initia et vulgarem conſuetudinem ſcribendi longius, quam hunc quisquam exiſtimet, intervallum interiectum.

**) Wolfii Prolegg. p. 62.

man geſchrieben *), und ſo סֵפֶר dafür, und dann für das Verzeichnete ſelbſt genommen zu haben **).

Leinwand iſt ein Aegyptiſches Product. Daß es in die Moſaiſche Zeit gehöre, dafür können zwar die Nachrichten vom Bau der Stiftshütte zu ſprechen ſcheinen. Indeſſen wenn wir das Reſultat unſerer Forſchungen recht gewiſſenhaft ſichern wollen: ſo müſſen wir bekennen, daß die hiſtoriſche Zuverläſſigkeit einer ſolchen beyläufigen Nachricht von dem Gebrauch der Kleider und Teppiche von שֵׁשׁ (Byſſus) erſt noch von der, eben itzt anzuſtellenden, Unterſuchung abhängt, ob die Bücher des Pentateuchs den Begebenheiten gleichzeitig ſind oder nicht ſind; ob ein ſpäterer Schriftſteller dies Alles in die früheſte Moſaiſche Zeit ſelbſt verſetzt, oder Moſes, oder ein Zeitgenoſſe von ihm, Alles, wie es wirklich ſchon damals war, verzeichnet habe.

Das Daſeyn der Leinwand macht überdem noch nicht den Gebrauch derſelben zur Schriftſtellerey gewiß ***).

Die

*) Hug a. a. O. S. 40.

**) Nach Herodot (L. V. c. 58.) ſchrieben die Jonier auf Felle der Schaafe und Ziegen einſt Bücher. — Dies kann aber immer ſpät genug für die Moſaiſche Zeit ſeyn.

***) Die Zuſammenſtellung der Gründe für die hier verneinte Behauptung in Eichhorn's Einleit. a. a. O. Th. I. §. 63. und Th. II. §. 405. iſt ſo ſehr mit dem gewöhnlichen Scharfſinn dieſes Gelehrten gewählt, und iſt von andern, eben ſo gründlichen Forſchern (ſ. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 55.) für ſo beweiſend gehalten worden, daß die Unpartheylichkeit ſowohl, als das Streben nach Ueberzeugung es erheiſcht, dieſe Gründe hier durchzugehen:

Th. I. §. 63. „Man kann nur auf Leinewand und Thierhäute rathen. Denn alle andere Schreibematerien, welche die alte Welt außer dieſen kennt, ſind entweder zu jung oder zu unbequem, oder aus einem zum Gebrauch für Paläſtina zu entfernten Lande her. Unter den beiden genannten wäre wohl Leinewand vorzuziehen. In ſie

gleich

Die Pflanze βίβλος iſt ſchon früh zu ſehr verſchiedenen Endzwecken verwendet worden. Die Aegyptiſchen Prie-

gleich ein Werk der ſchon verfeinerten Kunſt, ſo ſetzen doch auch Thierhäute, wenn ſie zum Schreiben brauchbar ſeyn ſollen, künſtliche Zubereitungen voraus. Nun lernte erſt das Zeitalter des Königs Attalus die Kunſt, rohen Häuten die gehörige Zubereitung zum Schreiben zu geben.„

Die Widerlegung deſſen ſ. S. 527., ſie iſt durch das Zeugniß des viel ältern Herodots begründet

„Hingegen weit früher hatte man Leinewand zu weben erfunden. Sodann brauchte man in Aegypten Leinewand zur Schreibmaterie in uralten Zeiten, wie die mit unleſerlichen Charakteren dicht voll geſchriebenen Mumienbandagen beweiſen.„

Daß dieſe Mumienbandagen, wie wir ſie noch beobachten können, bis zu Moſis Zeitalter hinaufreichen, dafür giebt es ganz und gar keinen Beweis. Sie können uralt ſeyn, ohne ſo alt zu ſeyn.

„Auch Plinius (L. XIII, 11.) fand in den alten Schriftſtellern, die er excerpirte, daß der Gebrauch der Leinewand zum Schreiben über die Zerſtörung Troja's hinausgehe.„

Die Stelle des Plinius lautet ſo: Prius tamen, quam digrediamur ab Aegypto et papyri natura dicetur, cum chartae uſu maxime humanitas vitae conſtet et memoria. Et hanc Alexandri M. victoria repertam auctor eſt M. *Varro* condita in Aegypto Alexandria. Antea non fuiſſe chartarum uſum (welches aber auch eine falſche Behauptung, und eine Verwechſelung mit einer bequemeren Einrichtung der Papyrus-Blätter iſt, ſ. Wolfii Prolegg. p. 59. not.) Palmarum foliis primo ſcriptitatum, deinde quorundam arborum libris. Poſtea publica monumenta plumbeis voluminibus. *Mox et privata linteis confici coepta aut caeris.* Pugillarium *enim* uſum *fuiſſe ante Troiana tempora*, invenimus apud Homerum.

Der alte Schriftſteller alſo, auf den ſich Plinius hier beruft, iſt Varro, der Zeitgenoſſe des Cäſar und Auguſtus, der hier ungefähr ſo viel Autorität haben würde, als wenn wir uns über dem Gebrauch recht früher Inſtrumente zum

Zeich-

Prieſter trugen nach Herodot Schuhe von βίβλος. Gedenkbar wenigſtens wäre auch eine frühe Verwendung der

Zeichnen, oder der Schmelztiegel, auf Bücher, wie Käſtner's Geſchichte der Mathematik, oder Gmelin's Geſchichte der Chemie, und zwar auf ſolche Stellen hinwieſen, worin nicht ältere Quellen citirt wären.

Dafür, worauf es hier eigentlich ankömmt, für den usus ante Troiana tempora führt Plinius hier Niemand weiter als Homer an, den wir noch vor uns haben; und es leuchtet in die Augen, daß der bekannte, angebliche Brief des Prötus gemeint iſt, der kein Moment gegen unſere obige Behauptungen ſeyn kann, da im Homer von der Materie, worauf die σήματα λυγρὰ ſtanden (Il. VI. 169.), Nichts geſagt iſt.

Indeſſen ſelbſt der usus ante Troiana tempora geht nach der Abſicht unſers Schriftſtellers ohne Zweifel nicht ſowohl auf linteis, als auf ceris.

„Und ſollte ſich nicht Moſe, der in Aegypten, dem Vaterlande der Leinewand, und wahrſcheinlich auch der darauf abgefaßten ſchriftlichen Denkmäler, geboren und erzogen war, dieſer bequemen Schreibmaterie bey der Abfaſſung ſeiner fünf Bücher bedient haben?„

Dies iſt blos Folgerung aus dem Vorhergehenden, und ſteht und fällt mit dieſem. Das zunächſt §. 63. noch Folgende bezieht ſich auf die ſpäteren Schriftſteller der Nation, und wenn Jerem. 36, 23. wirklich von einer leinewandenen Handſchrift die Rede wäre, welches jedoch keinesweges erweislich iſt: ſo würde dies ungefähr 900 Jahre nach Moſes fallen.

Für die libros linteos unter der Hebräiſchen Nation giebt es alſo keinen beſtimmten Grund, am wenigſten im Zeitalter Moſis.

Th. II. §. 405. „Damals [in Moſis Zeitalter] blüheten ſchon in Aegypten Byſſusfabriken (שֵׁשׁ); folglich brauchte man ſich damals zu ſchriftlichen Denkmälern nicht mehr mit unbequemen Steinen zu behelfen, ſondern konnte ſich ſchon einer portatileren Schreibmaterie bedienen. Nun wären bey allen ſonſt bekannten Nationen von Literatur die älteſten Denkmäler auf Leinewand abgefaßt, und Aegypten bediente ſich ihrer gewiß zur Schreibematerie (§. 63.).„

Die bloße Möglichkeit, daß die erwähnten Materialien ſchon als Materialien des Schreibens im Moſaiſchen Zeitalter da geweſen ſeyen, bleibt unleugbar; aber ſie wird durch Nichts weiter unterſtützt. Auch keines dieſer Materialien des Schreibens iſt, als ſolches in den Büchern des Pentateuchs ſelbſt namentlich erwähnt.

Dagegen ſtellt die Betrachtung der Denk- und Handlungsweiſe der Vorwelt ganz vorzüglich der Annahme ihres üblichen Gebrauchs im Moſaiſchen Zeitalter der Hebräiſchen Nation große Schwierigkeiten entgegen.

Dieſe Schwierigkeiten liegen nicht in den Folgerungen, welche man geglaubt hat, aus den unruhigen Zeiten des Hebräiſchen Volkes nach Moſes und Joſua, unter den ſogenannten Richtern, über den Zuſtand der Nation in dem vorhergehenden Zeitalter, ziehen zu können *). Sie liegen in der Sache ſelbſt.

Selbſt

Dieſe Folgerung begründet ſich, wie der Augenſchein lehrt, keinesweges durch die vorhergehenden Sätze. Geſchriebene Geſchichte macht, daß die bloße Sage nach und nach verhallt. Aber wo die Sagengeſchichte bey alten Völkern aufhöre: dies muß ſich eben erſt durch das erweisliche Daſeyn anderer documentirterer Geſchichte zeigen. So wenig ein ſolcher Grund in dem bloßen Aufhören unwahrſcheinlicher Lebensalter der Menſchen liegen kann, ſo würde dieſes hier ſelbſt gegen den Schlußſatz beweiſen. Denn wenn dieſes um Moſis Zeit erfolgt, ſo erhellet ſchon deswegen nicht daraus, daß um Moſis Zeit geſchriebene Geſchichte ſchon gewöhnlich geweſen ſey, ſondern vielmehr das Gegentheil.

Somit dürften alle Gründe dieſes ſchätzbaren Werks gegen die obige Behauptung gelöſt ſeyn.

*) Mit Recht iſt in Eckermann's Beytr. a. a. O. Th. V. St. 1. S. 78. bemerkt, daß man durch ähnliche Gründe würde den Gothen ihren Ulphilas und ihre Bibelüberſetzung ſtreitig machen können. — Die Umſtände der Gothen waren aber übrigens ganz andere, ſie wohnten neben und

in

Selbſt in den Büchern des Pentateuchs iſt von einer eigentlichen Ueblichkeit des Schreibens wenigſtens nicht die Rede. Denn dieſe liegt noch nicht darin, daß Moſes in einigen Stücken dieſer Bücher von Jehova den Befehl erhält, Etwas niederzuſchreiben. Sie liegt nicht darin, daß Num. 21, 14. ſchon ein Buch von dem Streite des Jehova citirt wird. Vielmehr hat es ſelbſt den ſtrengſten Vertheidigern der Herkunft des Pentateuchs von Moſes geſchienen, daß dieſe Citation in ſpätere Zeit verſetze, und aus ſpäterer Zeit herrühren möge. Wenn letzteres aber nicht erweislich der Fall iſt: ſo muß dies von Neuem die Aufmerkſamkeit auf die Frage rege erhalten, ob die Ausſagen dieſer Bücher den Begebenheiten gleichzeitig, oder Nachrichten eines ſpäteren Zeitalters über ein früheres ſind *).

in Verhältniß mit Völkern, unter denen das Schreiben ganz zu den Beſchäftigungen des gemeinen Lebens gehörte.

*) Freylich, wenn wirklich die 70 Aelteſten, die Num. 11, 16. ff. eingeſetzt werden (†), כְּתוּבִים, conſcripti, geweſen, alſo damals durch ein ſchriftliches Ausſchreiben verſammelt worden wären, (jener Ausdruck iſt Num. 11, 26. ſtatt des ſonſt gewöhnlichen קְרוּאִים, vocati, gebraucht;) und wenn wirklich der Mann, der ſich von ſeiner Frau trennt, derſelben ſchon im Moſaiſchen Zeitalter einen Scheidebrief geſchrieben hätte, wie es Deut. 24, 2. ausgedrückt iſt: dann müßte das Schreiben unter dieſem Volke ſchon damals zu den gemeinen Geſchäften des täglichen Lebens übergegangen ſeyn. Aber ſo Etwas kann nicht aus zwey ſolchen Ausdrücken gefolgert werden, welche in beiden angeführten Stellen offenbar blos beyläufig gebraucht ſind, und in welchen ein ſpäterer Schriftſteller um deſto mehr nach der Weiſe ſeines Zeitalters ſprechen kann, und, wenn wir alle bisher erwogene Umſtände betrachten, wahrſcheinlich geſprochen hat. Es kann deswegen nicht hieraus gefolgert werden, weil dabey gar zu viel vorausgeſetzt werden müßte.

(†) Die Stelle iſt zum Theil S. 498. überſetzt.

Dagegen eine beſondere Auszeichnung verdient die wiederholteſte Nachricht dieſer Bücher, daß die Geſetztafeln, das Gewiſſeſte unter Allem, was im Moſaiſchen Zeitalter mit Buchſtabenſchrift verzeichnet ſeyn möchte, von Gott ſelbſt geſchrieben geweſen ſeyen, vergl. Exod. 31, 18. 32, 16. 34, 1. Deut. 10, 2. 4. Sollte in dieſer Wendung wohl ſelbſt eine Art von Bekenntniß über Schreibekunſt, und über das Außerordentliche derſelben liegen?

Von einem Uebergange der Schreibekunſt in den Gebrauch des gemeineren Lebens im Moſaiſchen Zeitalter der Hebräiſchen Nation, iſt alſo in den, in den Büchern des Pentateuchs, geſchilderten Begebenheiten ſelbſt wenigſtens keine Spur. Und da keine andere Nachricht darüber Auskunft giebt, ſo müſſen wir uns an die Analogie anderer Völker halten.

Dieſe anderen Völker aber haben längſt die Schreibekunſt gekannt, und, wo es nöthig war, ausgeübt, bevor ſie mehr ſchrieben, als ſie ſchreiben mußten *). Das Schreiben koſtete Aufwand von Zeit und Mühe, und hatte, bevor es einmal zu einer alltäglichen Beſchäftigung geworden war, weit weniger Anlaß, als jetzt.

Die Griechen, das gebildeſte Volk des Alterthums, haben, geſetzt auch, daß die Bekanntſchaft mit der Schreibekunſt und der Gebrauch derſelben um den Trojaniſchen Krieg unter ihnen angefangen hätten, doch offenbar wenigſtens ſo unendlich wenigen Gebrauch davon gemacht, daß ſelbſt darüber, ob ſie ſie überhaupt ſo früh kannten, die motivirteſten Zweifel haben entſtehen können.

Die erſten geſchriebenen Geſetze unter den Griechen gab Zaleukus den Epizephyriſchen Lokriern erſt kurz vor der Mitte des 7ten Jahrh. vor Chr. Geb.

In den Zeiten der blühendſten Literatur zu Athen mußte Plato 10000 Denare für eine Handſchrift bezahlen, und

*) Hug a. a. O. S. 93

und Ariſtoteles 72000 Seſtertien für die kleine Bücherſammlung des Speuſippus: ſo wenig ſchrieb man.

Man ſprach und hörte unter den gebildetſten Nationen des Alterthums mehr, als daß man ſchrieb und las; und unter den thätigſten Bürger der beſten Zeitalter war die Kenntniß des Leſens und Schreibens bey weitem nicht ſo gemein, als ſie es ſchon längſt in der neuern Welt iſt.

Noch auffallender iſt dies unter den Römern. Bekannt war die Schreibekunſt unter dieſen gewiß ſeit dem Anfange ihres Staats in der Mitte des 8ten Jahrh. vor Chr. Geb., und es fehlte nicht an bequemen Schreibematerialien. Gleichwohl haben dieſe Römer erſt nach 300 Jahren geſchriebene Geſetze, und nach 500 Jahren die erſten Anfänge der Schriftſtellerey, und nicht einmal der geſchichtlichen.

Bey den Nachrichten von dem Handel der Phönicier geſchieht keine Erwähnung eines von ihrer Schreibekunſt gemachten Gebrauchs *).

Unter den Griechen iſt anfangs die ganze Geiſtescultur der Nation in den Händen der Dichter, in ſofern hat er keine Proſe, wenn er auch natürlich eine Sprache des gemeinen Lebens haben muß **). Deshalb iſt, was zur öffentlichen Mittheilung aufgeſtellt wird, Geſang, nicht Proſe. Erſt mit dem Zeitalter dieſer Proſe fängt die Aufzeichnung hiſtoriſcher Erzählung an. Nicht ſo war es bey dem Römiſchen Volk, welches nicht ſo, wie das Griechiſche, von ſo früher Zeit her von Sängern geleitet wurde: indeſſen darum finden wir doch nicht frühere Aufzeichnung hiſtoriſcher Erzählungen.

Bey den Hebräern hat man, nach der Analogie der Griechiſchen Cultur, überhaupt Geſänge für das Frühſte von Allem gehalten, was von dieſer Nation auf die Nach-

*) Wolfii Prolegg. a. a. O. S. 50.

**) Hug a. a. O. S. 47.

welt fortgepflanzt worden iſt. Im Allgemeinen dürfte dies wohl nicht von jeder Nation geltend gemacht werden dürfen, wenn nicht die Geſchichte lehrt, daß ſie früh Sänger und Geſänge hatten. Daß Geſänge das ſind, was dem Gedächtniß der Nation ſich am leichteſten einprägt, und am früheſten fortgepflanzt werden kann, iſt das Wahre in der Allgemeinheit jener Behauptung. Wenn die Geſänge ein hohes Intereſſe für die Nation haben; ſo werden ſie leicht auch eher der Gegenſtand ſchriftlicher Aufzeichnung, als man es der Mühe werth findet, Erzählungen erfolgter Begebenheiten niederzuſchreiben.

Die lebhafte und bilderreiche Phantaſie des Morgenländers ſpricht ſich in ihren Erzeugniſſen aus, wo ſie nur irgend Spielraum gewinnen kann; aber dieſe Erzeugniſſe ſind, wenn ſie nicht auch Rythmus haben, deshalb noch nicht ſolcher Geſang, der in dem Gedächtniß der Nation ſo leicht fortlebt, als wenn ſie Rythmus bindet.

Wenn man bey der Hebräiſchen Nation den poetiſchen Stücken ihrer älteſten Bücher das früheſte, den proſaiſchen ein ſpäteres Daſeyn zuſchreiben wollte; ſo würde es dadurch gerade bey den Büchern des Pentateuchs unwahrſcheinlich werden, daß ſie ſehr früh niedergeſchrieben worden ſeyen. Gerade auch bey einigen poetiſchen Theilen derſelben wird der Verdacht eines ſpäteren Zeitalters in den folgenden Erörterungen mehr, als bey andern, rege werden; und wir haben alſo auf ſie bey den Unterſuchungen über den Gebrauch der ſchriftlichen Aufzeichnung nicht beſondere Rückſicht zu nehmen.

Indeſſen je wahrer es iſt (ſ. Abſchn. II. und III.), daß dieſe Bücher des Pentateuchs aus ſehr vielen, ſehr verſchiedenartigen, einzelnen Stücke beſtehen, von denen viele gewiß und noch weit mehrere wahrſcheinlich von verſchiedenen Verfaſſern herrühren: deſto erheblicher wird die Schwierigkeit, unter dieſer Nation in dem Zeitalter

des

des Moſes ſo viele einzelne Männer mit der ſchriftlichen Aufzeichnung der, zu ihrer Zeit erfolgten, Begebenheiten beſchäftigt anzunehmen, und eine ſolche Verbreitung des Gebrauchs der Schreibekunſt bey dem damaligen Zuſtande des, eben aus Aegypten ausgewanderten, Volkes vorausſetzen zu müſſen.

Freylich wenn die Beamten, welche den Iſraeliten ſchon in Aegypten beygelegt werden, die שׁוֹטְרִים, Schreiber geweſen wären *), wie die ſpäteren סוֹפְרִים: ſo

*) Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 433. Not. m. „damals war man ſchon unter den Hebräern gewohnt, manches ſchriftlich zu unterhandeln. Genealogiſche Tabellen wurden von mehreren Perſonen geſchrieben, wie ſchon der Name derer ſagt, die ſie führten; denn Schoterim bedeutet Schreiber, von سَتَرَ ſchreiben.„ Das dabey angeführte Arabiſche Wort iſt ein Druckfehler; سطر bedeutet: ſchreiben, welches auch die natürlichere Derivation darbietet. Etymologiſche Derivationen von Amtsnamen haben ihre Schwierigkeiten, der Name ſteht oft einzeln da, wie: Schulze; ſie trügt oft, wie wenn man Schütze von: ſchützen, ableiten wollte. Selbſt von dem Amtsnamen gehen oft, eben von den Beſchäftigungen des Amts, Bedeutungen auf das Stammverbum über. Die Formen von سطر bedeuten auch: Aufſeher, und werden dann mit der Präpoſition على conſtruirt; dieſe Bedeutung hat das Chaldäiſche מסטרין Eſth. 9, 3., und משטר iſt im Hebräiſchen: Regierung. Sollte dies nicht die urſprüngliche und Hauptbedeutung des Wortes ſeyn? Eine Etymologie eines Amtsnamen iſt dann völlig überzeugend, wenn ſie mit den erweislichen Geſchäften des Amts genau übereintrifft. Dies wäre hier wirklich der Fall, wenn dieſe שׁטרים genealogiſche Tabellen geſchrieben hätten. Aber davon ſteht in keinem dieſer Bücher auch nur irgend ein Wort. Dieſe obige Behauptung iſt blos Folgerung aus der nicht ſichern Etymologie, nicht Beſtätigung derſelben. So bemerkenswerth alſo auch

würde dadurch eine solche Gewöhnlichkeit des Gebrauchs der Schreibekunst unter diesem Volke einleuchten. Indessen eine solche Bestimmung der ursprünglichen und damaligen Bedeutung jenes Wortes ist selbst zu wenig gesichert, als daß sich darauf noch etwas Anderes stützen könnte.

Wenn in Aegypten im Mosaischen Zeitalter der Gebrauch der Schreibekunst so verbreitet gewesen wäre, als nach den sonstigen Begriffen von der Weisheit der Aegypter angenommen werden müßte: so würde selbst daraus noch nicht die Gewöhnlichkeit dieser Kunst unter dem Stamme der Hebräischen Fremdlinge folgen, da in Aegypten alle die verschiedenen Kenntnisse Eigenthum einzelner Kasten waren.

Indessen für eine so frühe Gelehrsamkeit selbst der Aegypter, und für eine so frühe Fertigkeit derselben in der Buchstabenschrift mangeln alle Beweise, und sie scheint nicht einmal durch die zerstreuten und wenigen Nachrichten durch, die wir von dem vor-mosaischen Aegypten haben, und die überhaupt der historischen Kritik wenig Genüge thun. Wäre der Gebrauch der Schreibekunst unter den, fast zu gleicher Zeit, wie Moses, nach Griechenland ausgewanderten Aegyptern so üblich und gemein gewesen: so würde die Verbreitung desselben in Griechenland schneller erfolgt seyn.

Die

auch diese Bedeutung des سطر ist: so kann sie doch unter den bisher ausgeführten Umständen nicht für sich allein das beweisen, was sie beweisen soll. Ueberdem bleibt es ja immer noch für den historischen Forscher die Frage, ob diese Hebräischen Beamten wirklich schon in Aegypten שטרים geheißen haben, oder ob ihnen ein späterer Erzähler, der den frühesten Namen dieser Beamten nicht wußte und wissen konnte, einen, vielleicht später gewöhnlich gewordenen Namen gab.

Die Unterſuchung fordert, daß wir demnächſt auch das Gegentheil prüfen, ob es an ſich auch denkbar ſey, daß Moſes überhaupt gar nicht ſchrieb, wenn er auch Buchſtabenſchrift kannte, und in ihr die Worte des Geſetzes auf Stein eingegraben waren.

Dieſe Möglichkeit kann ſchon aus den vorhergehenden Betrachtungen über die Schwierigkeiten erhellen, welche dem Uebergang des Gebrauchs der Schreibekunſt von öffentlichen Denkſchriften in das gemeine Leben entgegenſtehen.

Indeſſen die perſönlichen Verhältniſſe des Moſes könnten Gründe enthalten, dieſe Möglichkeit unwahrſcheinlich zu finden, und von Moſes mit Recht einen beſonders bildenden Einfluß auf ſeine, ihm gleichzeitige Nation zu erwarten.

Wenn es in dieſen Büchern heißt, daß die Tochter des Pharao den Moſes habe erziehen laſſen: ſo haben ſchon Aeltere und Neuere daraus zu ſchnell viel über die Art und Weiſe geſchloſſen, wie er müßte erzogen worden ſeyn. Man hat geglaubt, daß er von den Prieſtern, aus deren Kaſte ſelbſt der König gewählt worden, in aller ihrer Weisheit unterrichtet worden ſey. Man hat nächſtdem ſchon im Zeitalter Chriſti und der Apoſtel an ſolche übertriebene Vorſtellungen Fabeln angereiht von dem nahen Verhältniſſe des Moſes zu der Königlichen Familie, hat ihn Aegyptiſche Heere anführen, ſich mit einer Aethiopiſchen Princeſſin vermählen laſſen*) u. ſ. w.

Aller-

*) Joſephi Antiq. Jud. L. II. c. 9. 10. Auch Philo, der von dieſen Unternehmungen in vita Moſis Nichts ſagt, weiß wenigſtens, daß die Prinzeſſin, deren Namen er nicht, wohl aber Joſephus nennt, ſelbſt eine Schwangerſchaft erdichtet habe, um den jungen Moſis für ihren eignen Sohn auszugeben, anſtatt deſſen Joſephus a. a. O. die Scene rührend ſchildert, wie ſie ihn ihrem Vater zum Nachfolger

Allerdings ſcheint der Geiſt der Moſaiſchen, religiöſen Einrichtungen ſo gewiß Aegyptiſch zu ſeyn, daß dadurch die Vorſtellung von einem engen Verhältniß des Moſes zu den Aegyptiſchen Prieſtern durch die That, durch den Erfolg ſelbſt begründet wird.

Wenn wir nun unſere Begriffe von der Weisheit der Aegyptiſchen Prieſter, von welcher das Griechiſche und Jüdiſche Alterthum ſo viel ſpricht, aber der Text des Exodus Nichts ſagt, zum Behufe der gegenwärtigen Unterſuchung zu beſtimmen trachten: ſo müſſen wir uns nothwendig an das frühe Zeitalter ſelbſt halten, in welchem Moſes lebte. Wir müſſen nochmals beſtimmter fragen, ob es denn nicht wenigſtens überwiegend wahrſcheinlich ſey, daß ſchon damals die Weisheit der Aegypter ſo groß war, und beſonders, daß ſich ſchon damals eine ſolche Gewöhnung an den Gebrauch der Buchſtabenſchrift unter ihnen vorausſetzen laſſe.

Wenn auch ſchon Pythagoras in der Weisheit der Aegyptiſchen Prieſter Belehrung gefunden haben ſoll: ſo iſt dies immer erſt zwiſchen 600 und 500 vor Chriſti Geburt, alſo ungefähr zur Zeit des Babyloniſchen Exils.

Wenn Herodot von Prieſtern Nachrichten aus alten Büchern erhält: ſo iſt dies noch 100 Jahre ſpäter, um 450 vor Chr. Geb. Dieſe Bücher könnten recht alt geweſen ſeyn, ohne bis zum Zeitalter des Moſes, 1500 Jahre vor Chr. Geb.

folger empfiehlt, und dieſer ihn zärtlich in ſeine Arme ſchließt. Philo dagegen läßt zu ſeiner Erziehung „die Lehrer aus den benachbarten Ländern und aus den Aegyptiſchen Nomen unaufgefordert herbeykommen, die aus Griechenland aber vermittelſt großer Geſchenke herzuholen „ — — und „dieſe Griechen ihm ἐγκύκλιον παιδείαν lehren.„ Ed. Mang. V. II. p. 83. 84. Uebrigens berufen ſich beide Männer oft auf den Pentateuch ſelbſt, und nach oben ſtehenden Proben haben wir außerdem, was ſie daraus entlehnten, nichts Glaubwürdiges über Moſes von ihnen zu erwarten.

Geb. hinaufzureichen. Von einem ſolchen Alter wird uns Nichts geſagt.

Ueber die Anfänge der Aegyptiſchen prieſterlichen Cultur, die überhaupt wohl mehr eine politiſche, als eine literariſche geweſen iſt, und über die früheſten Zeitalter des Fortſchreitens derſelben läßt ſich nun aber auch gar Nichts beſtimmen *). Alle Nachrichten, die wir von derſelben haben, fallen, wie ſchon bemerkt worden iſt, in weit ſpätere Zeit.

In den Büchern des Pentateuchs, aus denen hauptſächlich die gewiſſern Nachrichten von dem früheſten Zuſtande Aegyptens mit Vergleichung Griechiſcher Nachrichten entlehnt werden, ſteht von dem allen auch nicht ein Wort.

Somit

*) S. Heeren's Ideen a. a. O. S. 444. „Ihre (der Aegyptiſchen Prieſter) hiſtoriſche Kenntniſſe bezogen ſich größtentheils auf die vorhandenen öffentlichen Monumente. Die Nachrichten, die Herodot über die frühere Geſchichte Aegyptens einſammelte, waren gleichſam an dieſe angereiht. Denn auch ſelbſt die heiligen Bücher, aus denen ſie dieſem Schriftſteller Berichte ertheilten, ſcheinen, in ſofern ſie nicht durch dieſe bereichert wurden, nur bloße Namen von Königen enthalten zu haben (Herod. II. 100.). Ueberhaupt ſtand bey ihnen Architektur und Geſchichte in einer weit genaueren Verbindung, als bey irgend einem andern Volke. Eine Hauptclaſſe ihrer älteſten Monumente, die Obelisken, ſcheinen urſprünglich Denkſäulen geweſen zu ſeyn, wenn ſie gleich in ſpäteren Zeiten, als bloße Prachtſäulen gebraucht wurden; und in der blühenden Periode Aegyptens ſcheinen ihre öffentliche Gebäude und Tempel, unbeſchadet ihres anderweitigen Gebrauchs, zugleich zu Annalen gedient zu haben, indem das Andenken der Thaten und Begebenheiten ihrer Erbauer zugleich mit dieſen Gebäuden, durch die Hieroglyphen, die ihre Wände zu bedecken pflegten, verewigt ward.„ S. auch Heynii Commentat. I. de fontibus Diodori Siculi in den Novis Commentt. Societ. Reg. Gotting. T. V.

Somit fällt alſo aller Grund weg, auf ſolche Vorſtellungen die Vorausſetzung zu bauen, daß Moſes wahrſcheinlichſt die Buchſtabenſchrift häufiger gebraucht haben müſſe *).

An ſich alſo kann Moſes der einflußreiche Geſetzgeber ſeiner Nation geweſen ſeyn, welcher er gewiß geweſen iſt, ohne irgend Etwas Schriftliches zu hinterlaſſen. In weit ſpäterer Zeit unter einem Volke, welches, wenn es damals ſchon gewöhnlicher ſchrieb, wenigſtens gewiß mit Buchſtabenſchrift ſchrieb, hat ein Lykurg einem ganzen Staate eine ſehr genau beſtimmte Conſtitution gegeben, ohne darüber etwas Schriftliches niederzulegen.

§. 50. Reſultat.

Die Bekanntſchaft des Moſes und des Moſaiſchen Zeitalters mit der Buchſtabenſchrift iſt nicht blos möglich, ſondern mehr als wahrſcheinlich; aber der Annahme eines gewöhnlichen Gebrauchs und einer Verbreitung derſelben unter vielen Mitgliedern der Hebräiſchen Nation, dieſer Annahme ſtehen ſehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Gerade die Beſchaffenheit dieſer, aus vielen verſchiedenartigen Stücken verſchiedener Verfaſſer zuſammengeſetzter Bücher vermehrt dieſe Schwierigkeit beträchtlich, und zumal in Hinſicht der Geneſis die Annahme, daß dieſe

*) Selbſt Joſephus, der contr. Apion. L. I. c. 2. Zweifel gegen den Gebrauch der Schreibekunſt unter den Griechen zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs, und gegen die urſprüngliche ſchriftliche Aufzeichnung der Homeriſchen Geſänge aufſtellt, hat auch bey dieſer Veranlaſſung nicht ein Wort geſagt, um es zu beglaubigen, daß Moſis gewiß ſelbſt ſeine Bücher niederſchrieb. Die Wendung ſeines dortigen Raiſonnements führt ihn nicht zunächſt darauf. Aber er ſetzt überhaupt dies hier und anderwärts voraus, ohne darüber eine weitere Unterſuchung anzuſtellen. Und eben ſo Philo a. a. O.

diese schon im Mosaischen Zeitalter aus älteren Aufsätzen der verschiedenen Verfasser zusammengesetzt sey.

Auf der andern Seite bleibt es an sich auch eben so möglich, daß Moses und sein Zeitalter wenig oder nichts Schriftliches hinterlassen haben, wenn nicht historische Data darüber etwas Anderes bestimmen.

§. 51. Wahrscheinlichkeitsgründe für Gleichzeitigkeit aus den Büchern selbst. Reisejournal.

So weit betrachteten wir im Allgemeinen die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der schriftlichen Aufzeichnung solcher Bücher im Mosaischen Zeitalter.

Itzt suchen wir besondere Wahrscheinlichkeitsgründe, die in der Beschaffenheit und dem Inhalt dieser Bücher selbst für ihre Aufzeichnung in jenem Zeitalter liegen.

Man hat, wie schon beyläufig angezeigt worden ist, die Auflösung aller Schwierigkeiten, welche das Daseyn und die Entstehung der vielen losen Aufsätze in diesen Büchern zu machen scheinet, darin gefunden, daß man in diesen Büchern solche Aufsätze unterscheidet, die theils successiv, an Ort und Stelle der Begebenheiten, niedergeschrieben worden seyen, theils habe Moses bey einem längeren Aufenthalte an Einem Orte mehrere abgefaßt. Wenn wir eine chronologische Unordnung der Data bemerken, z. B. in den Nachträgen, welche der erste Theil des Buchs Numeri ausmachen: so erkläre sich diese daraus, daß die einzelnen, auf der Reise niedergeschriebenen, Aufsätze aus Versehen unter einander gekommen seyen.

Dieses Nebeneinanderstehen solcher verschiedenen Aufsätze, in welchen sich jene successive Entstehung derselben zeige, mache es schon für sich sehr wahrscheinlich, daß sie gleichzeitig mit den Begebenheiten aufgezeichnet worden. Das vierte Buch besonders sey nichts Anderes, als

das

das Tagebuch und Reiſejournal des Moſes *), in das ohne Rückſicht auf den Inhalt Alles eingetragen worden, was ſeit dem Aufbruch vom Berge Sinai bis zur Ankunft des Volks an der Gränze von Paläſtina geſchehen, oder geredet, oder befohlen wurde; da man dagegen im 2ten und 3ten Buche von jedem Stücke die Urſache angeben könne, warum es gerade da ſtehe.

Zwiſchen Num. 25, 16., wo Moſes den Befehl zum Kriege gegen die Midianiter erhält, und der Ausführung dieſes Befehls Num. 31., ſind alle die dazwiſchen ſtehenden Kapitel eingeſchaltet; dies könnte deswegen ſo ſeyn, weil die darin enthaltenen Begebenheiten und Geſetze der Zeitfolge nach dazwiſchen gelegen haben.

Wir wollen einſtweilen vorausſetzen, daß durch die Vorſtellung von einem ſolchen, von Moſes gehaltenen Tagebuche des Zuges, die ganze Beſchaffenheit eines großen Theils des Buches Numeri, und durch die übrigen Bemerkungen die Beſchaffenheit der übrigen Bücher erklärt werde.

Immer wäre dieſe Vorſtellung Nichts mehr und Nichts weniger, als eine Hypotheſe, welche in jenem Falle einen gewiſſen Grad der Wahrſcheinlichkeit haben würde.

Wenigſtens einen eben ſo hohen Grad innerer Wahrſcheinlichkeit würde der entgegengeſetzten Vorſtellung zukommen, daß Moſes wohl dies oder jenes, ſeine Geſetzgebung Betreffendes aufgezeichnet haben könne; daß aber Andere nach ihm in mancherley Aufſätzen Traditionen über den, unter Moſis Anführung vollendeten, Zug der Iſraeliten aus Aegypten, und alle dabey gemachten Einrichtungen der Moſaiſchen Geſetzgebung niedergeſchrieben haben möchten; daß dieſe Moſaiſchen und nachmoſaiſchen Aufſätze von einem ſpäteren Sammler zuſammengeſtellt, und daß bey dieſer Zuſammenſtellung von den

*) Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 435. Th. II. S. 402.

dem Sammler ſo viel möglich auf die ſucceſſive Folge der Begebenheiten Rückſicht genommen worden ſey.

Hypotheſe ſteht gegen Hypotheſe, die letztere wird durch die Natürlichkeit der Sache an ſich begünſtigt, und hat ſchwerlich etwas Erhebliches gegen ſich; der erſteren ſtehen alle §. 49. ausgeführten Schwierigkeiten entgegen.

Ueber den chronologiſchen Faden, der durch den erſten Theil des Buchs Exodus und den mittlern Theil des Buchs Numeri läuft, iſt S. 508. 9. geſprochen worden. Er iſt nichts weniger als ſo zuſammenhängend, daß eine, dem Erfolge der Begebenheiten gemäße, chronologiſche Entſtehung der Darſtellung dadurch ſehr wahrſcheinlich würde. In dem Buche Numeri ſteht von K. 10. an, eine Anzahl von Begebenheiten neben einander, aber ſie iſt in Vergleichung mit der langen Reihe von Jahren, welche ſie begreifen, recht klein, und ſchließt eine Lücke von 37 Jahren in ſich. Dieſe wenigen Begebenheiten konnten doch äußerſt leicht auch durch einen viel ſpäteren Sammler eine ſolche, einigermaßen chronologiſche Stellung erhalten. Und gleichwohl ſoll gerade die Beſchaffenheit dieſes Buchs die Idee eines Reiſejournals ſehr begründen.

Was das Verhältniß der einzelnen Theile des Exodus und Leviticus betrifft, bey deren jedem man nachweiſen könne, warum es gerade dieſe und keine andere Stelle erhalten habe: ſo dürfen wir diesfalls auf die S. 445 — 51. geſchilderte, wahre Beſchaffenheit dieſer Bücher verweiſen, um den Ungrund jener Vorausſetzung ins Licht zu ſetzen.

Wenn ein Sammler, wie S. 509. angeführt worden iſt, Alles, was zur Sinaitiſchen Geſetzgebung gehören konnte, zuſammenſtellte, und eine große Anzahl anderer Verordnungen in die Moabitiſchen Ebenen verwieß: ſo iſt dies noch nicht eine ſolche Stellung ſolcher Verordnungen und Begebenheiten, von welcher ſich nachwei-

Schwierigkeiten folgen auf einander, und wiederholt klagt Moſes, daß er dieſes Volk nicht tragen könne *).

§. 52. Stücke des Pentateuchs, die an Ort und Stelle der Begebenheit aufgezeichnet worden ſeyen.

Ganz von anderer Art iſt die Behauptung, daß wenigſtens manche Theile dieſer Bücher in der Zeit des Zuges aufgezeichnet ſeyen, es ſeyn müſſen, und daß ſie die Beweiſe deſſen in ihrer Beſchaffenheit ſelbſt in ſich tragen **). Die obigen Schwierigkeiten ſtehen ihr weit weniger entgegen, und ſie verdient um deſto mehr unſere Prüfung.

Solche Stücke, die an Ort und Stelle verzeichnet ſeyn müßten, ſollen manche Geſchlechtsregiſter, die Protokolle der Zählungen, die Stationen der Reiſe ſeyn.

Die beſtimmten Zahlen und Data, die in ſolchen Relationen enthalten ſind, würden nothwendig entweder für erſonnen gelten müſſen, oder das Reſultat der eben gehaltenen Zählung, wie es keine Tradition aufbehält, ſeyn.

Ein Moment für jene Behauptung liegt allerdings in einem ſolchen Gegenſatze. Wir haben keine Gründe, an der Richtigkeit dieſer, nicht immer in runden Zahlen beſtimmten Angaben geradehin zu zweifeln. Es folgte daraus übrigens noch nicht, daß die Kapitel, in welcher jene Zählungen enthalten ſind, mit allen, itzt dabey befindlichen Einleitungen und Umſtänden ganz ſo, wie ſie itzt vor uns liegen, ſchon zu der Zeit der Begebenheit niedergeſchrieben worden ſeyen. Wenn nur der Name des Stamms und die Zahl verzeichnet wurde: ſo gewährte dies, auch noch für uns, eine gleichzeitige Nachricht.

Zwar kommen ſelbſt in dieſen Zahlen wohl einige Spuren von Unrichtigkeiten und manches Unwahrſcheinliche

*) S. Otmar's Fragm. a. a. O. S. 461.

**) Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 434. Th. II. S. 392.

liche vor, z. B. in der Beſtimmung der Zahl der Erſtgebohrnen, unter dem Iſraelitiſchen Heere, wenn ſie mit der Zahl der Einen Monat und drüber alten Erſtgebohrnen unter dem Stamme der Leviten verglichen wird, ſ. S. 12. ff. Eine unrichtige Summirung Num. 3, 28. läßt ſich dagegen durch eine wahrſcheinliche Conjectur leicht heben. Aber ſelbſt die Totalſumme der Zählungen, der einen vom 2ten Jahre nach dem Auszuge Num. 1. und der andern vom 40ſten Jahre nach dieſem Auszuge Num. 26., iſt ſich ſo ähnlich, daß man unwillkührlich auf die Vermuthung geführt wird, daß dies zwey verſchiedene Nachrichten von Einer Zählung ſeyn, und eben daraus zwey Zählungen geworden ſeyn möchten. Die Totalſumme iſt Num. 1.: 603550, und Num. 26.: 601730. In 39 Jahren ſollte keine bedeutendere Veränderung der Volkszahl erfolgt ſeyn? Zwar ſind in den Angaben der Zahlen der einzelnen Stämme ſehr bedeutende Differenzen. Auf das Disproportionirteſte würde ſich nach Num. 26. ein Stamm vermehrt, der andere vermindert haben. Und doch trifft die allgemeine Summe bis auf ungefähr anderthalb Tauſend zuſammen. Der Stamm Simeon iſt Num. 1. faſt nur um ein Drittheil ſo ſtark, als Num. 26. Eine ſolche Vermehrung in 39 Jahren iſt wenigſtens nicht wahrſcheinlich. Und Wahrſcheinlichkeitsgründe müſſen über beide entgegengeſetzte Meinungen vernommen werden. Sollten beide Nachrichten von Zählungen zwey verſchiedene Traditionen von Einer Zählung ſeyn, ſo wären die verſchiedenen Zahlen der einzelnen Stämme eben auch verſchiedene Tradition über den Beſtand derſelben.

Beide Zählungen haben für alle Stämme runde Zahlen, die mit zwey Nullen endigen, außer bey einem einzigen Stamme, Num. 1. bey Gad 45650, Num. 26. bey Ruben 43730. Eine noch mehr runde Zahl iſt die der Leviten Num. 3, 39.: 22000.

So runde Zahlen führen nicht ſo gerade auf ſchriftlich verzeichnete Angaben, als die beſtimmten, wie die der Erſtgebohrnen Num. 3, 43.: 22273.

Wenn ſehr bedeutende Schwierigkeiten gegen die Richtigkeit einer ſolchen Zahl eintreten, wie hier allerdings das Verhältniß derſelben zur allgemeinen Volkszahl erregt, ſ. S 13. ff.: ſo würde die bloße Beſtimmtheit derſelben noch nicht für ſich allein ihre Richtigkeit bewähren. Wenn aber dieſe Richtigkeit außerdem entweder unbedenklich oder gar wahrſcheinlich iſt: ſo ſpricht dieſe Beſtimmtheit allerdings für ſchriftliche Fortpflanzung der Nachricht.

Von den Genealogieen kann dies weit weniger gelten. Eine Menge von Genealogieen haben ſich bey andern Morgenländern in dem Munde der Nation erhalten.

Auch I Chron. 4, 22. beruft ſich ſelbſt bey ſpäteren Geſchlechtsregiſtern, deren ſchriftliche Fortpflanzung alſo an ſich mit weit weniger Schwierigkeit vorausgeſetzt werden dürfte, ausdrücklich auf die alte Sage.

Wenn in den Geſchlechtsregiſtern des Pentateuchs beſtimmte Zahlen der Lebensjahre vorkommen, ſo kann auf dieſe Beſtimmtheit deswegen kein ſo großes Gewicht gelegt werden, als vielleicht anderwärts auf ſolche Beſtimmtheit: weil daraus zu viel folgen würde. Auch die Lebensalter der ſogenannten Patriarchen, und die Jahre der Geburt ihrer, den Stamm fortpflanzenden Söhne ſind beſtimmt angegeben: und dort von Adam bis Noah und zunächſt von dieſem, iſt doch auf keinen Fall eine ſchriftliche Verzeichnung dieſer Angaben nur irgend denkbar.

Bey dieſen Zahlen muß nothwendig vorausgeſetzt werden, daß ſie entweder durch Tradition erhalten, oder durch eine Art von chronologiſcher Anordnung ſpäterhin ſo feſtgeſetzt worden ſeyen. Denn wo ſollte ſie ſonſt herkommen? Aber keine von jenen beiden Annahmen iſt

dem

dem hiſtoriſchen Gewicht der Beſtimmtheit ſolcher Zahlen günſtig.

Was hier die Quelle dieſer Beſtimmtheit iſt, kann ſie demnach auch anderwärts ſeyn.

Mit Recht hat man darauf aufmerkſam gemacht, daß ſehr viele von den Jahrzahlen dieſer Bücher entweder ohne runde Zahlen zu ſcheinen, es doch ſind *), oder einen zu künſtlichen Zuſammenhang zu haben ſcheinen **), als daß ihre Beſtimmtheit eine Beglaubigung für ihre gleichzeitige Aufzeichnung und ihre Richtigkeit enthalten könnte.

Eine große Menge dieſer Jahrzahlen paßt ſo genau in Cyclen von 7 mal 7, von 49 Jahren, daß auf ſolche Cyclen ein ganzes Syſtem der altteſtamentlichen Chronologie ***) erbaut worden iſt, deſſen Urheber eben in dieſer künſtlichen Regelmäßigkeit die Gewähr der göttlichen Leitung der Schickſale dieſes Volkes fand.

Mag es ſeyn, daß einzelne Angaben der Frankiſchen Berechnung unrichtig ſeyen ****), und deshalb das Frankiſche Syſtem über den Haufen falle. Mögen auch ein paar Zahlen von Frank unrichtig ſummirt, und nach dieſem Reſultate in ſeine Hypotheſe verwebt ſeyn.

Dies ändert keinesweges Etwas in jener Beſchaffenheit der bey weitem meiſten Zahlen, in welche nach

*) S. G. Bredow's Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte, Geographie und Chronologie. Altona 1800. S. 108. ff.

**) Otmar's Fragm. a. a. O. S. 488. ff.

***) Frank's aſtron. Grundrechn. d. bibl. Geſch. Deſſau 1783.

****) Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 121. — S. 132. wird wenigſtens zugegeben: „Die Eintheilung nach der Zahl 7, wo ſie in der Geneſis vorkömmt, dürfte zur ſpäteren Darſtellung zu rechnen ſeyn, die dadurch veranlaßt worden ſey, daß man ſich ſeit Moſes gewöhnte, die Zeit durch dieſe Zahl zu theilen.„

dieſen und den folgenden Büchern des A. T. wichtige Begebenheiten geſetzt ſind, daß ſie ſich mit 49, oder wenigſtens mit 7 dividiren laſſen. Und wenn dieſe Beſchaffenheit mehr den Schein künſtlicher Anordnung der Begebenheiten in ſolche Fächer, als der zeugenmäßigen Angabe des Erfolgs der Begebenheiten hat: ſo erregt dieſe Frankiſche, aus genauem Bibelſtudium geſchöpfte Berechnung Verdacht und Zweifel: ob denn dieſe Zahlen des Pentateuchs wirklich im Zeitalter der Begebenheiten nach dem wahren Verlauf derſelben aufgezeichnet ſeyen.

Mag es ſeyn, daß die großen Zahlen der Lebensjahre der Patriarchen Beweiſe der Redlichkeit ſeyen, womit die Genealogieen auch da, wo man ſie nicht verſtand, abgeſchrieben worden *). Wenn auch die Abſchreiber treu copirten: ob das, was ſie copirt haben, zu einer Zeit, wo man genaue Nachrichten von der Begebenheit haben konnte, aufgezeichnet worden, oder zu einer ſpätern Zeit, darüber eben entſcheidet jene Treue der Abſchreiber noch nicht.

Mag es ſeyn, daß die Verſchiedenheit der Jahrzahlen in dem Hebräiſchen und dem Samaritaniſchen Texte des Pentateuchs ſich bey einem, ſo alten Buche leichter begreifen laſſe, als eine völlig genaue Uebereinſtimmung der zwey, der Zeit und den Umſtänden nach ſo verſchiedenen Recenſionen des Original-Textes **). Unſicher wird dadurch dann doch immer die wahre Zahl, und auch Verſchiedenheit der Tradition kann die Urſache dieſer Abweichungen ſeyn.

Wenn wir wirklich vor Saul keine vollſtändige, und noch bis zur Eroberung Jeruſalems keine ſichere Zeitrechnung der Begebenheiten des Jüdiſchen Volks haben ***): ſo

*) Eckermann's Beytr. S. 126.

**) Ebendaſ. S. 129.

***) J. D. Michaelis zerſtreute Schriften, 2te Samml. Jena 1795.

ſo ſpräche dies für ſich ſelbſt gegen die Sicherheit der, im Pentateuche angegebenen, Jahrzahlen, von denen doch ſo manche, wie z. B. die Anordnung der Lebensjahre des Moſes in die Begebenheiten unmittelbar eingreift, nämlich: daß er 40 Jahre alt aus Aegypten flieht, 40 Jahre darauf im 80ſten Lebensjahre die Iſraeliten aus Aegypten führt, und nach einem 40jährigen Zuge durch die Wüſte, während deſſen er zwey Mal 40 Tage lang bey Jehova auf dem Berge Sinai geweſen, im 120ſten Lebensjahre ſtirbt.

Entſteht aber gegen die gleichzeitige Verzeichnung der Jahrzahlen dieſer Bücher ein erheblicher Verdacht: ſo erſtreckt ſich derſelbe leicht auch auf andere, eben ſo beſtimmte Zahlen, deren Beſtimmtheit eben die Gewähr ihrer Aufzeichnung an Ort und Stelle geben müßte.

Bey der Liſte der Reiſeſtationen Num. 33. iſt wohl noch weit eher eine Fortpflanzung in der Tradition gedenkbar, als bey ſolchen S. 552. berührten Zahlen, wie 22273. Da zudem zweyerley Traditionen wenigſtens über die letzten Stationen dieſer Reiſe in dieſen Büchern ſelbſt vorhanden ſind, ſ. die S. 455. 56. gegen einander über geſtellten Stücke: ſo möchte man fragen, welche von beiden an Ort und Stelle aufgezeichnet ſey. Zweifel gegen gleichzeitige Aufzeichnung würde bey der einen ſo viel oder ſo wenig gelten müſſen, als bey der andern.

Dennoch darf das Moment, welches in der Beſtimmtheit ſolcher Angaben für eine recht frühe, wenn auch nicht gerade für eine unmittelbar gleichzeitige Aufzeichnung derſelben liegt, nicht ganz abgeleugnet werden.

Indeſſen mag auch Manches ſehr früh verzeichnet ſeyn: nur dies, daß ſolche Stücke ſogleich an Ort und Stelle aufgezeichnet, und protocollirt worden ſeyn müſſen, nur dies folgt nicht; und deshalb kann auch auf dieſe Anſicht nichts weiter gebauet werden.

Das

Dagegen ſind andere Theile des Pentateuchs gerade wegen der großen Genauigkeit ihrer Angaben wohl ſchwerlich an Ort und Stelle aufgezeichnet *).

Exod. 25 — 31. leſen wir eine weitläufige Anordnung vom Bau der ſogenannten Stiftshütte, einen äußerſt detaillirten Entwurf derſelben. Sollte man unter einem Volke, wo man im Moſaiſchen Zeitalter, wenn man auch ſchrieb, gewiß nur das Nothwendigſte und Dringendſte geſchrieben hat, vor dem Baue einen, ſo viele Kapitel füllenden, Entwurf deſſelben aufgezeichnet haben? Es iſt wahrhaftig ganz gegen den Geiſt des Alterthums, dies anzunehmen. Schwerlich haben in viel ſpäteren Zeitaltern Griechen, als man ſchon Manches ſchrieb, nach ſo detaillirten Entwürfen gebaut.

In Zeitaltern, wo man immer nur handelte, und nicht ſo, wie wir, am Pulte ſaß, iſt die vorläufige Anfertigung eines ſolchen Entwurfs gewiß recht unwahrſcheinlich; und um Vieles begreiflicher iſt es, wenn dieſer Entwurf des Baus der Stiftshütte eine Beſchreibung derſelben iſt, nachdem ſie ſchon gebaut war. An Ort und Stelle, mit ſtetem Hinblick auf die Stiftshütte, mag die Beſchreibung gemacht ſeyn, aber wer weiß dann, in welches Zeitalter ſie gehört **).

Bey Nachrichten der Art aus dem Griechiſchen Alterthum würden wir ſchwerlich anders urtheilen; und warum hier?

Wenn

*) Es iſt hier nicht von der Unwahrſcheinlichkeit der Begebenheiten ſelbſt die Rede, ſondern von der Unwahrſcheinlichkeit ſchriftlicher Aufzeichnung.

**) In Eichhorn's Einleitung §. 434. Th. II. S. 393. iſt der erwähnte Abſchnitt als der Entwurf betrachtet, der den Künſtlern zur Norm bey ihrer Arbeit gegeben worden, und die Ausführung K. 35 — 40. als ein Protokoll, welches Moſes bey der Ablieferung jedes Stückes aufgenommen haben möge.

Wenn die Begebenheiten an Ort und Stelle aufgezeichnet wären: ſo contraſtirt damit ein gewiſſes Helldunkel mancher Ausſagen in dieſen Büchern, wo der Augenzeuge etwas Beſtimmteres angeben kann, z. B. Num. 11, 1. zündet אֵשׁ יְהוָה auf der Seite des lagers. Man hält für die Meinung des Erzählers, daß der Blitz und zwar wohl zunächſt die Dornenbüſche der Wüſte gezündet habe. Iſt aber der Blitz gemeint, warum ſagte dies der Verfaſſer nicht beſtimmt? So ſterben Num. 14, 36. die 10 Kundſchafter, ſo frißt das Feuer Num. 26, 10. die 250 Männer, die es mit Korah hielten, ohne daß wir irgend beſtimmte Vorſtellungen von ihrem Tode erhalten.

Wenn ein Erzähler nach der Tradition erzählt, und ſelbſt nicht die beſtimmteſten Begriffe des Augenzeugen von der Begebenheit hat, dann iſt es wenigſtens am begreiflichſten, warum er ſo ſpricht.

Eben dies gilt von den S. 498. erwähnten Verſchiedenheiten der Angaben über das Verhältniß der 70 Aelteſten, oder der Richter über 1000, 100 u. ſ. w.

Wenn in einzelnen Stellen dieſer Bücher Moſes vom Jehova den beſondern Befehl erhält, Etwas niederzuſchreiben, z. B. Exod. 17, 14.: ſo iſt dies zwar eine gewiſſe Auszeichnung, und eine beſtimmtere und angelegentlichere Erklärung des Referenten, daß dies ſchriftlich aufgezeichnet worden ſey. Aber für ſich allein iſt dies noch kein Beweis, daß dies wirklich ſo erfolgte, und nicht blos Meinung des Referenten war.

Selbſt wenn dies beweiſender wäre, als es iſt: ſo würde es doch nur für einige einzelne Stücke dieſer Bücher gelten, und es könnte ſogar eben in der Auszeichnung eines ſolchen Befehls vielleicht die Meinung des Referenten durchſcheinen, daß Moſes nicht überall und gewöhnlich an Ort und Stelle Etwas ſchriftlich aufgezeichnet habe.

des, und, nach dem unverkennbaren Bezuge „dieſe Worte,„ welche Moſes aufſchreiben ſoll.

Num. 33, 2. heißt es: „Moſes beſchrieb ihren Auszug nach den Märſchen auf Befehl des Jehova: dies ſind die Märſche„ u. ſ. w. Dieſes Aufſchreiben bezieht ſich wieder offenbar auf die unmittelbar folgende Liſte der Reiſeſtationen.

Nur in wenigen Stellen wird alſo in dieſen Büchern ausdrücklich ausgeſagt, daß Moſes das unbeträchtliche, dort bezeichnete Stück aufgeſchrieben habe.

Anders aber iſt es im Deuteronomium, wo dem Moſes allerdings das Niederſchreiben einer ganzen Sammlung von Geſetzen zugeſchrieben wird *).

Dies leitet uns von der Erwägung der ſchriftlichen Abfaſſung einzelner Stellen, zu der ſchriftlichen Abfaſſung des ganzen Pentateuchs, und zu der beſtimmteren Unterſuchung, ob dieſer Pentateuch, als ein Ganzes, aus dem Moſaiſchen Zeitalter herrühren möge, oder nicht.

Denn beſonders auf den Inhalt der zunächſt anzuführenden Stellen hat man die Behauptung gebaut, daß dieſe Bücher von ſich ſelbſt ihre Abkunft von Moſes ausſagen **).

§. 54.

*) Die Stelle Deut. 31, 22., wo geſagt wird, daß Moſes das Lied, ohne Zweifel das K. 32. enthaltene, niederſchreiben läßt, und den Prieſtern befiehlt, es abſchreiben und es die Iſraeliten auswendig lernen zu laſſen, gehört in die Claſſe der genannten, nicht in die der folgenden Stellen.

**) S. Michaelis a. a. O. §. 30. und Jahn a. a. O. §. 4. In letzterem werden die bisher, aus Exodus und Numeri, angeführten Erwähnungen als ein Merkmal aufgeſtellt, daß Moſes angefangen und fortgefahren habe zu ſchreiben. Aber der Augenſchein lehrt, daß dies nicht die Rückſicht iſt, die aus jenen einzelnen Stellen ſpricht. Es iſt darin nur von den, dort ausdrücklich bezeichneten Gegenſtänden die Rede, daß dieſe aufgeſchrieben worden.

§. 54. Stellen des Pentateuchs, nach welchen derſelbe, als ein Ganzes, in Moſis Zeitalter verſetzt werde.

Deut. 17, 18. wird verordnet, daß der einſtige König ſich ſoll „eine Copie dieſes Geſetzes auf ein Buch (עַל סֵפֶר) ſchreiben laſſen.„

Deut. 28, 58. heißt es: „Wenn du nicht beobachteſt alle Worte dieſes Geſetzes, welche in dieſem Buche niedergeſchrieben ſind,„ und V. 61.: „Auch alle Krankheit und Plage, welche nicht ſchriftlich in dieſem Buche genannt iſt.„

Deut. 29, 19.: „Jeder Fluch, der niedergeſchrieben iſt in dieſem Buche.„ V. 20.: „Nach Maaßgabe aller Flüche des Vertrags, welcher in dem Buche dieſes Geſetzes ſchriftlich aufgezeichnet iſt.„ V. 26.: „Alle Verwünſchung, welche in dieſem Buche ſchriftlich aufgezeich- iſt.„ In V. 1. dieſes Kap. aber wird ausdrücklich geſagt, daß Moſes das Folgende zu den verſammelten Iſraeliten geſprochen habe.

Deut. 31, 9—11. heißt es: „Moſes ſchrieb dieſes Geſetz auf, und übergab es den Prieſtern, den Leviten, welche die Lade des Bundes des Jehova trugen, und den Aelteſten der Iſraeliten. Und Moſes befahl ihnen alſo: Am Ende von 7 Jahren, bey dem Feſte des Jahres des Erlaſſes (הַשְּׁמִטָּה), am Feſte der Laubhütten, wenn ſich ganz Iſrael verſammelt, um zu erſcheinen vor Jehova an dem Orte, welchen ſich derſelbe erwählen wird, ſollſt du dieſes Geſetz vorleſen laſſen vor den Ohren von ganz Iſrael.„ Ferner V. 24.: „Als Moſes vollbracht hatte das Aufſchreiben dieſes Geſetzes auf ein Buch bis zur Vollendung: da befahl Moſes den Leviten, welche die Lade des Bundes des Jehova trugen, alſo: Nehmet das Buch dieſes Geſetzes *), und leget es zur Seite der Lade

*) D. Eckermann (theol. Beytr. a. a. O. S. 45—48.)

lade des Bundes des Jehova, eures Gottes, und es bleibe daſelbſt bey dir immerdar.„

Der Schriftſteller ſagt uns hier deutlich, daß ein Geſetzbuch von Moſes ſelbſt niedergeſchrieben worden ſey.

Zwar iſt es eben ſo wenig zweifelhaft, daß סֵפֶר eben ſo gut vor einer bloßen, einzelnen Rolle, wenn auch nicht mehr, als etwa der Inhalt der zehn Gebote darauf geſtanden (vergl. Gen. 2, 4. Deut. 24, 2.), als von einem größeren Buche gebraucht werden ſeyn könne, und gerade K. 31. ſteht, zwiſchen den beiden zuletzt angeführten, ausdrücklichſten Stellen, V. 19. eine Vorſchrift, daß dies Lied von den Iſraeliten auswendig gelernt werden ſolle. Nicht ohne Schein iſt dieſer 19te Vers gegen die gewöhnliche Vorſtellung gebraucht worden, als Grund, daß hier nicht von einer größeren Geſetzſammlung geſprochen ſeyn könne, da es ja auswendig gelernt werden ſolle *). Da aber Deut. K. 31., ſ. oben S. 402. 3., ſo deutlich in mehrere einzelne Stücke zerfällt: ſo kann von V. 19. kein Schluß auf das Uebrige gelten.

Indeſſen abgeſehen noch davon, daß wir in dieſer Stelle in einer ſolchen Ausſage noch nicht einen, für ſich zuverläſſigen, Beweis haben, ſondern daß die Autorität dieſer

will den Unterſchied geltend machen, daß hier הַתּוֹרָה nicht blos, wie anderwärts, תּוֹרָה ohne Artikel ſtehe, bevorwortet aber ſelbſt, daß hier nicht der ganze Pentateuch gemeint ſeyn könne, da er unſtreitig viel mehr als Geſetzbuch ſey. Eine Sammlung aller, von Moſes gegebenen, Geſetze ſey das, was hier zur Seite der Lade des Bundes niedergelegt werde. Ein weiterer Beweis davon iſt nicht gegeben. Wenigſtens in dem הַתּוֹרָה liegt er nicht. Denn ſo ſteht ja wiederholt auch Deut. 27, 8. und Joſ. 8, 31. ff., wo offenbar nur von den, auf den Steinen zu verzeichnenden „allen Worten dieſes Geſetzes„ die Rede iſt.

*) Otmar's Fragmente a. a. O. S. 438.

dieſer Ausſage ſich einer Prüfung unterwerfen laſſen muß (ſ. §. 47.): immer bleibt zuvörderſt die Hauptfrage, was ſagen denn dieſe Stellen eigentlich aus? Was iſt das, was in jenem Buche verzeichnet ſeyn ſoll, die תּוֹרָה הַזֹּאת *)?

Offenbar nichts anderes, als wovon im Deuteronomium die Rede ſeyn kann. Wenn man dieſes letzte Buch Einem Verfaſſer mit den vorhergehenden Büchern zuſchreiben will: ſo muß man erſt alle die, §. 40. ausgeführte, Gründe umſtoßen. Außerdem iſt unter תּוֹרָה הַזֹּאת wenigſtens nur Deuteronomium zu verſtehen. Der einzelne Verfaſſer kann nur von dem reden, was er angeführt hat **).

Wenn man aber das Deuteronomium ſelbſt für ein zuſammen gehörendes Ganzes halten will, ſo muß man erſt alle die, §. 28. ausgeführten, Gründe umſtoßen. Deuteronomium zerfällt nicht blos in, von einander abgeſonderte, Theile, ſondern dieſe rühren höchſt wahrſcheinlich (ſ. S. 479.) auch von verſchiedenen Verfaſſern her.

Nur ein Theil vom Deuteronomium iſt alſo jene, in dem סֵפֶר aufgeſchriebene, תּוֹרָה nach dem Zuſammenhange der angeführten Stellen.

*) Man hat hier unter תּוֹרָה den ganzen Pentateuch verſtehen wollen, welches die Bedeutung dieſes Worts wenigſtens bey den ſpäteren Juden iſt. Für die eben angeführten Stellen gehört dieſe Bedeutung nach den eben zu führenden Beweiſen gewiß nicht. Was ſie aber überhaupt für ein Gewicht bey der Unterſuchung über die Abfaſſung des Pentateuchs habe, davon anderwärts (§. 60.).

**) Aus andern Gründen iſt in (Coroby's) angeführten Verſuch S. 29 – 31. ausgeführt, daß hier im Deuteron. nicht der ganze Pentateuch verſtanden werden könne. Der Verf. will Deut. K. 12 — K. 28. verſtanden wiſſen. Schon Hobbes im Leviathan P. III. c. 33. verſtand K. 11 — K. 27., ſ. auch Semleri Apparatus ad liberalem Vet. Teſt. interpretat. Hal. 1773. S. 66.

Ein wie großer oder wie kleiner Theil dieſes Buchs es ſey, läßt ſich um ſo weniger beſtimmen, da gerade K. 26. eine Art von Schlußrede oder Unterſchrift das Folgende von dem Vorhergehenden abzutrennen ſcheint, und die nachfolgenden Kapitel ſich nicht weiter zu einem größern Ganzen an einander ſchließen; und da zumal K. 31., welches die Hauptſtellen enthält, ſelbſt in kleinere Stücke zerfällt (ſ. S. 462. 63.).

Es iſt alſo nicht mehr deutlich ins Licht zu ſetzen, worauf ſich die Stellen dieſes 31ſten Kapitels eigentlich beziehen.

Daß von den zwey, eben aus K. 31. angeführten Stellen die eine ſo deutlich Wiederholung der andern in einer ſolchen Nähe iſt, daß wir ſie oben S. 402. 3. als Beyſpiele einer Wiederholung haben anführen müſſen, welche die Stücke, in welche ſie vorkömmt, deutlich als einzelne, von einander abgeſonderte, Stücke charakteriſirt, hat übrigens auf die gegenwärtige Unterſuchung weniger Einfluß. Indeſſen eine dieſer beiden Ausſagen ſetzt eine Nachricht hinzu, durch welche allerdings die früheſte Aufzeichnung Moſaiſcher Geſetze eine Beſtätigung erhalten könnte.

§. 55. Siebenjährliche Vorleſung des Geſetzes.

Nämlich nach Deut. 31, 10. (ſ. S. 561.) ſoll alle 7 Jahre, im Jahre des Erlaſſes (הַשְּׁמִטָּה) am Laubhüttenfeſte vor dem ganzen, verſammelten Volke dieſes Geſetz vorgeleſen werden.

Wenn dies wirklich geſchehen, wenn vom Moſaiſchen Zeitalter an ununterbrochen dieſe Vorleſung erfolgt iſt: ſo würde dies ein ſo öffentlicher Beweis der ſchriftlicher Exiſtenz dieſes Geſetzes ſeyn, daß man durchaus keinen bündigeren verlangen dürfte *).

In-

*) Nach dem Vorhergehenden und nach dem Folgenden iſt zu be-

Indeſſen wenn wir nun gerade dieſe Verordnung an das Jahr des Erlaſſes הַשְּׁמִטָּה gebunden ſehen, von welchem Namen in keinem andern Buche als dem Deuteronomium eine Spur vorkömmt (ſ. S. 499. 500.): ſo ſteht die ganze Verordnung von dieſem 7jährlichen Vorleſen noch einzelner, und es bleibt noch die Frage, ob ſie auch nach der Anſicht der Verfaſſer der übrigen Bücher allgemein für eine wirkliche Moſaiſche Verordnung gegolten habe.

Demnächſt ſteht nicht einmal mit deutlichen Worten in dem Texte: ob dieſe Ausrufung dieſes Geſetzes vor dem Volke überhaupt nur einmal, in dem nächſten ſiebenden Jahre, oder alle 7 Jahre verordnet werde; und davon hängt doch begreiflich die ganze Beweiskraft der Stelle ab. Sie iſt alſo nicht entſchieden.

Sie iſt es um deſto weniger, da die Geſchichte Nichts von der Befolgung einer ſolchen Verordnung ſagt. Nirgends iſt eine ſolche Vorleſung oder Ausrufung des Geſetzes erwähnt, außer Nehem. 8, 18., eben bey einer großen Feyer des Laubhüttenfeſtes, wo aber V. 17. ausdrücklich bemerkt wird, daß die Iſraeliten ſeit Joſua's Zeit die Feyer des Laubhüttenfeſtes nicht alſo gehalten. Wenn dieſes „alſo" ſich auch nicht auf die Unterlaſſung der Feyer des Laubhüttenfeſtes überhaupt beziehen mag: ſo

beurtheilen, was D. Jahn a. a. O. §. 4. S. 24. ſagt: „Es iſt wohl kaum ein anderes altes Buch auf Erden, in welchem der Verfaſſer ſo oft angegeben wäre, bey deſſen Herausgabe eine ſo große Publicität beobachtet worden, und deſſen Verfaſſer ſo allgemein und ſo zuverläſſig bekannt gemacht worden wäre, und ſich ſo leicht, ja ſo unvermeidlich richtig, auf die Nachwelt hat fortpflanzen müſſen; es iſt kein altes Buch auf Erden, von welchem wir den Ort, und ſogar einen öffentlichen, heiligen Ort wüßten, in welchem die Urſchrift, vom Urſprunge an, aufbewahrt wurde, und welches alle 7 Jahre dem geſammten Volke wäre vorgeleſen worden."

muß es ſich doch wenigſtens auf die Art der Feyer, und demnach wohl zunächſt auf die dort ſogleich V. 18. und ſchon vorher V. 2. 8. bemerkte Art der Feyer beziehen.

Endlich, wenn man auch vor der Hand beides eben Bemerkte zugäbe: immer wäre das, was alle 7 Jahre vor dem verſammleten Volke ausgerufen werden ſoll, nichts Anderes als ein Theil des Deuteronomium, wie eben S. 563.164. dargethan worden iſt.

Nach dem Texte ſelbſt kann der Umfang dieſer auszurufenden תורה nicht ganz genau beſtimmt werden.

Aber wenn blos wahrſcheinliche Beſtimmungen geſucht werden müſſen, was vor dem Volke ausgerufen werden ſolle, worauf können da unſere Blicke wohl zunächſt mehr fallen, als auf Deut. 27, 2. und 8., wo nach der S. 405. überſetzten Stellen nach dem Uebergange über den Jordan „alle Worte dieſes Geſetzes auf Steine deutlich und gut geſchrieben„ werden ſollen.

Dies ſind gerade ebendieſelben Ausdrücke, die wir in den angeführten Hauptſtellen K. 31. gebraucht fanden: ſie können doch wenigſtens K. 31. daſſelbe bedeuten, was ſie K. 27., wo vom Eingraben in Stein die Rede iſt, und darnach der Umfang dieſer תורה beſtimmt werden muß (ſ. S. 287—89.), zuverläſſig bedeuten müſſen.

So viel von den Zeugniſſen dieſer Bücher ſelbſt über ihre Aufzeichnung durch Moſes.

Auch alle, zuletzt aufgeführte, Stellen beziehen ſich blos auf einzelne Stücke des Pentateuchs.

§. 56. Ausſagen des Buches Joſua über den Pentateuch.

Zunächſt den Ausſagen dieſer Bücher ſelbſt liegen Beziehungen, Anführungen und Ausſagen des Hebräiſchen Alterthums von Joſua bis Nehemias.

Joſua

Josua würde als Theilnehmer alles dessen, was Moses that, der unverwerflichste Augenzeuge aller gleichzeitigen Begebenheiten seyn, wenn wir nur Zeugnisse von ihm hätten.

Nun haben wir zwar ein Buch Josua, in welchem dieser in eben der Art, als handelnde Person, auftritt, wie Moses in den vier letzten Büchern des Pentateuchs.

Indessen es ist neuerdings wirklich erwiesen worden, daß dieses Buch, eben so wie das Buch der sogenannten Richter, und der Bücher Samuels, blos diesen Namen, als den Namen der Hauptperson der Erzählung, trage, ohne von dieser selbst verfaßt zu seyn.

Die triftigen Gründe, durch welche das spätere Zeitalter des Buchs Josua erwiesen ist, sind folgende*):

1) Häufig findet sich in diesem Buche die Formel: „bis auf diesen Tag„ habe Etwas, so wie es damals, d. i. zu Josua's Zeit, war, fortgedauert, woraus erhellet, daß dies nicht gleichzeitig mit den Begebenheiten unter Josua, sondern später niedergeschrieben seyn muß, und zwar weit später, weil der Verfasser es der Mühe werth fand, dies so zu bemerken. Man vergleiche K. 4, 9. 6, 25. 8, 28. 29. 9, 27. 10, 27. 13, 13. 15, 63. 16, 10. 17, 17.

2) Es kommen in diesem Buche Namen vor, welche erst nach der Besitznahme Kanaans und nach Josua's Tode entstanden seyn können, Nachrichten von Begebenheiten, die erst nach Josua's Tode sich ereignet haben.

K. 12, 10. 15, 63. kommt der Name: Jerusalem, vor, der nachher erst wieder unter David vorkömmt. Letztere Stelle bezieht sich wahrscheinlichst auf das, was Jud. 1, 8. 21. als spätere Begebenheit erzählt ist.

*) S. Eichhorn's Einleit. Th. II. §. 447. S. 439. und Otmar's Fragmente a. a. O. S. 464. besond. d. Not.

K. 19, 29. ist צור Tyrus erwähnt, welches nach den sonstigen geschichtlichen Daten erst ungefähr drey Jahrhunderte nach Josua erbaut wird.

K. 15, 14—20. wird Nachricht von der Vertreibung der Kanaaniter aus Hebron gegeben, die doch erst Jud. 1, 10. daraus vertrieben werden.

Jos. 18, 25. ist Beroth als eine Benjaminitische Stadt aufgezählt, und doch wird es erst von Saul (vgl. II Sam. 4, 3.) zum Stamme Benjamin geschlagen.

3) Jos. 15, 15. heißt es von der Stadt Debir, daß sie „zur Zeit der Kanaaniter„ Kiriat Sepher geheißen; so schreibt man nicht in Josua's Zeitalter, wo die Kanaaniter eben erst vertrieben werden.

4) Im Buche Josua wird K. 10, 13. ein Dichter citirt, welcher das Stillestehen der Sonne besungen habe. Bey einer gleichzeitigen Relation von jener Begebenheit müßte eine solche, als Beleg der Wahrheit der Sache, gemachte Citation sehr auffallen.

Aber die Relation ist eben nicht gleichzeitig. Denn dieses Stück eines Gesanges wird als „im Buche des Frommen„ (עַל־סֵפֶר הַיָּשָׁר) enthalten angegeben, und wir finden II Sam. 1, 18. wieder das „Buch des Frommen„ (סֵפֶר הַיָּשָׁר) angeführt, als eine Sammlung, in welche auch das schöne Lied aufgenommen war, welches David nach Sauls und Jonathans Tode auf diese verfertigt hat, und welches dort sodann folgt. Es ist doch alles Mögliche dafür, daß dies Ein und ebendasselbe Buch ist, welches also frühestens erst in der Zeit der Regierung Davids zu Stande gekommen seyn kann. Und dieses wird also im Buche Josua citirt *).

Mag

*) Zwar behauptet D. Eckermann (theol. Beytr. a. a. O. S. 41.): „Zu jung ist dies Zeugniß (Jos. 8, 31. 23, 6.) nicht, denn das Buch Josua muß vor dem Exil verfaßt, und aus uralten ächten Urkunden zusammengesetzt seyn, vgl.

Eich-

Mag es seyn, daß in das Buch Josua Stücke aufgenommen seyen, die aus dem Zeitalter Josua's herrühren,

Eichhorn's Einleit. Th. II. §. 449. f., „ und mit Recht wird demnächst über Jos. 11, 16. 21., wo das Gebirge Israels und Juda's unterschieden ist, bemerkt, daß dort jenes die Gebirge des ganzen Landes, dieses die des einzelnen Stammes bedeuten könne. Indessen mit der Wegnahme eines Grundes, auf welche die Verweisung des Buchs Josua's in ein späteres Zeitalter gestützt zu werden pflegt, sind nicht die, S. 567. 68. angeführten, Gründe hinweggenommen, und aus der Wegnahme der, in jener Stelle liegenden Schwierigkeit geht noch kein positiver Grund hervor, daß das Buch Josua wirklich vor der Trennung des Reichs nach Salomo's Tode seine gegenwärtige Gestalt erhalten habe. Wie wenig Bestimmtes sich aber über ältere Aufsätze sagen lasse, welche diesem Buche zum Grunde gelegen haben mögen, wird eben S. 570. ff. erörtert werden. Wenn aber die Autorität dieses Buchs bey der gegenwärtigen Untersuchung blos darauf gegründet wird, „ daß es vor dem Exil verfaßt seyn müsse „: so würde dadurch bestimmt die Möglichkeit zugegeben, daß dieses Buch in so späte Zeiten gehöre, aus denen wir genug andere Zeugnisse für das Daseyn wenigstens einzelner Theile des Pentateuchs haben, und durch welche dieses Buch also keine große Autorität bekäme.

Weit entgegengesetzter sind die Beantwortungen mehrerer von jenen Gründen in Jahns Einleit. ins A. T. a. a. O. §. 26. 27. S. 161. ff.

1) Die Anmerkung „ dies ist so bis auf diesen Tag „ habe Josua schon selbst in seinen letzten Lebensjahren machen können. Es ist gewiß sehr unnatürlich, dies anzunehmen, zumal da diese Worte im Buche Josua so oft vorkommen, s. S. 567. 2) Aeltere Namen der Städte habe auch schon Josua anführen können. Möglich bleibt dies, aber es ist dies ja nicht der einzige Grund, und wahrscheinlich ist jene Annahme doch gewiß nicht. 3) Tyrus sey nicht die spätere Seestadt, sondern eine ältere, landeinwärts gelegene, Festung, so wie Kabul Jos. 11, 27., Lus K. 16, 2. andere Namen, als die der, später erbauten Städte seyen. Dies ist völlig unerweislich, und bloße Möglichkeit reicht am wenig-

ren, und schon damals schriftlich verzeichnet waren. Blos für einige wenige spricht auch nur Wahrscheinlichkeit.

nigstens dann hin, wenn so etwas Unbegründetes in Einem Buche mehrere Male angenommen werden müßte. 4) Das Buch סֵפֶר הַיָּשָׁר s. S. 568. könne eine ältere Liedersammlung seyn, die von Zeit zu Zeit mit Liedern bereichert worden. Dies ist wieder unerweislich. Nichts ist natürlicher, als die S. 568. gegebene Ansicht der Sache. Selbst der Anfang einer solchen Liedersammlung gehört wahrscheinlich frühestens wenigstens nur in das Davidische Zeitalter. 5) Jerusalem habe nicht erweislich erst unter David diesen Namen erhalten. Dies wird allerdings nicht ausdrücklich gesagt, aber es bleibt immer auffallend, daß anderwärts, während der Zeiten zwischen Josua und Samuel die Stadt: Jebus, heißt, z. B. Jud. 19, 11., wo dazu gesetzt wird: d. i. Jerusalem. Da nun auch bis zu Davids Zeit die Jebusiter dort wohneten, s. II Sam. 5, 6.: so ist wenigstens der Anschein dafür, daß, wenn Jos. 10, 1. der König von Jerusalem, K. 15, 63. 18, 28.: Jerusalem, geradehin so genennt ist, dies der Gebrauch eines späteren Namens von einer früheren Zeit sey.

Der gelehrte und forschende Verf. behauptet demungeachtet nach den übrigen Gründen selbst, daß „das Buch Josua seinen Namen blos von der Person trägt, welche die erzählten Begebenheiten bewirkt hat,„ und erst längere Zeit nach Josua verfaßt sey. Er glaubt, den Zeitpunct, vor welchem es verfaßt seyn müsse, in Jos. 15, 63. gefunden zu haben: „Und die Jebusiter, welche zu Jerusalem wohnen, konnten die vom Stamme Juda nicht vertreiben, und die Jebusiter wohnen unter den Kindern Juda zu Jerusalem bis auf diesen Tag.„ Dies könne nur vor der Eroberung Jerusalems durch David (II Sam. 5, 6.) geschrieben seyn. Dies folgt allerdings; wenigstens wenn die Jebusiter von David bey der Eroberung Jerusalems ausgerottet wurden. Indessen gerade das Stück, woraus jene Stelle entlehnt worden, Jos. 15, 20—63. ist so deutlich ein einzelner Aufsatz mit einer eigenen Ueberschrift, und mag eine von den ältern Urkunden seyn, welche nach den Behauptungen der gründlichsten Forscher diesem Buche zum Grunde liegen.

Jene

eit. Wenigstens nur diese, wo solche Wahrscheinlichkeit spricht, könnten einige Autorität haben, wenn gerade in

Jene Stelle also kann vor der Eroberung Jerusalems durch David geschrieben seyn, ohne daß es das ganze Buch ist.

Einen ähnlichen Grund zu der Behauptung: „daß das Buch Josua in oder vor den ersten Jahren Sauls verfaßt worden,„ findet D. Jahn in Beziehungen des Buchs der Richter auf das Buch Josua, welches Buch der Richter auch in den ersten Jahren der Regierung Sauls geschrieben seyn müsse. Jedoch diese Beziehungen (Jud. 2, 6 — 9. vergl. mit Jos. 21, 28 — 31.; und Jud. 1, 29. vergl. mit Jos. 16, 10.), so wörtlich auch die Uebereinstimmung besonders der ersten Stellen ist, erweisen, nach den, eben über das Buch Josua gemachten Bemerkungen keineswegs, daß der Verfasser, von welchem das Buch der Richter und seine gegenwärtige Gestalt herrührt, das Buch Josua, als schon vollendet, vor sich gehabt haben. Denn auch der umgekehrte Fall oder der Gebrauch einer gemeinschaftlichen Quelle bleibt denkbar.

Der hauptsächliche Grund aber liege darin, daß der Verfasser des Buchs der Richter seine Erzählung K. 1, 1. gerade mit der Erwähnung des Todes Josua anfange, und auf diesen auch K. 2, 6. 8. ausdrückliche Rücksicht nehme. Zugegeben, daß im Buche der Richter manche ältere Stücke enthalten seyn mögen; D. Jahn zeigt selbst (Einleit. §. 35. S. 192. ff.), daß das Buch der Richter öfters die Bruchstücke älterer Urkunden selbst liefere. Ein solches Buch kann beweisende Gründe für ein früheres Daseyn manches seiner einzelnen Theile enthalten; ohne daß die eigentliche Abfassung derselben zu seiner gegenwärtigen Gestalt, von welcher doch gerade der angeführte Anfang zunächst ausgeht, selbst eben so früh ist, und ohne daß Beziehungen desselben die frühere Existenz eines andern Buchs beurkundeten.

Durch dies Alles also beweiset sich das Daseyn des Buchs Josua kurz vor dem Davidischen Zeitalter nicht, und ein noch früheres Daseyn desselben soll nicht einmal in diesen Einwürfen behauptet werden.

Wohl aber hat man geglaubt, es aus Jos. 5, 1. folgern zu müssen, wo in der Lesart עִבְרֵנוּ, wenn man übersetzt: unser

in ihnen auf den Pentateuch Rückſicht genommen würde; aber dies iſt nicht der Fall.

Obwohl alſo in dem Buche Joſua allerdings Stellen vorkommen, in welchen auf den Pentateuch Rückſicht genommen, oder das geſchriebene Geſetz Gottes erwähnt wird: ſo ſieht man daraus, daß ein ſpäterer Schriftſteller, nicht, daß der gleichzeitige Joſua, den Pentateuch oder wenigſtens Stücke deſſelben kenne.

Dies gilt von folgenden Stellen:

Joſ. 8, 30—35. iſt mit beſtändiger Rückſicht auf Deut. 27. niedergeſchrieben, und bezieht ſich auf das Beſtimmteſte darauf. Es wird dort von Joſua geſagt, daß er das habe ausführen laſſen, was Deut. 27. verordnet wird, er läßt Steine aufrichten, darauf (vgl. S. 405.) „alle Worte dieſes Geſetzes„ aufſchreiben, und zugleich vor dem ganzen verſammelten Volke Iſrael „alle Worte dieſes Geſetzes ausrufen, Segen und Fluch, wie es geſchrieben ſteht in dem Buche des Geſetzes.„ Dieſes Buch des Geſetzes heißt kurz vorher „das Geſetz Moſis.„ Deutlich wird alſo hier das geſchriebene Geſetzbuch, in welchen die, itzt ausgeführten Verordnungen enthalten waren, von den Worten des Geſetzes unterſchieden, die nach eben dieſer Verordnung auf die Steine geſchrieben werden ſollen.

Eben ſo heißt es auch Joſ. 1, 6. „das Buch dieſes Geſetzes,„ K. 23, 6. „was geſchrieben ſteht im Buche des Geſetzes Moſis,„ K. 24, 26. „Joſua ſchrieb dies alles (ſeine letzten Vermahnungen an das Volk) in das Geſetzbuch Gottes.„

Joſ.

unſer Durchgang durch den Jordan, ein Augenzeuge zu ſprechen ſcheint. Indeſſen müßte ſchon auffallen, daß dies die einzige Stelle des Buches wäre, wo ſo durch: wir, geſprochen würde; demnächſt iſt die Randeslesart עברכם, ihr Durchgang, als Lesart auch der LXX, Vulg., Syr., Ar., Chald. begründeter; endlich würde ſelbſt jenes עברנו überſetzt werden können: ſein Durchgang.

Jos. 13, 12. wird vom Könige Og von Basan dieselbe Notiz gegeben, die wir Deut. 3, 11. lesen, „daß er aus den Rephaim übrig gewesen.„

Es finden sich oft im Buche Josua die Formeln: „wie Jehova dem Moses befohlen hatte,„ vergl. Jos. 14, 2. 5. 17, 4. 20, 2., oder „wie Moses befohlen hat,„ vergl. Jos. 11, 12. *). Die Stellen, wo dies verordnet worden, finden sich im Pentateuche.

Zwar ließe sich denken, daß diese Befehle Mosis in der Tradition erhalten worden seyen, und nicht die Existenz eines schriftlichen Befehls in letzteren Anführungen liege.

Zwar sind andere Stellen dieses Buches Josua, welche mit dem Inhalte des Pentateuchs nicht ganz zusammenstimmen, z. B. Jos. 13, 21., wo die Niederlage der Fürsten Midian, die Num. 31, 8. umkommen, unmittelbar mit der Niederlage des Königs Sihon verbunden wird, welche nach Num. 21, 23. ff., wo sie erzählt ist, eine ganz andere Veranlassung hat. Eben so haben nach Jos. 13, 25. die Gaditen, außer Gilead, das halbe Land der Ammoniter bekommen, welches dem göttlichen Befehl Deut. 2, 19. widerspricht, vielleicht aber bloßes Versehen ist.

Indessen es bleibt immer weit wahrscheinlicher, daß in den angeführten Stellen eine Rücksicht auf ein geschriebenes Gesetz Mosis liege.

Nur hat nicht Josua, sondern der spätere Verfasser dieses Buchs sie genommen.

Er würde also auch nur für ein späteres schriftliches Daseyn Mosaischer Anordnungen, und zwar nicht für das Daseyn des Pentateuchs, sondern nur für das Daseyn der angeführten Stücke beweisen können.

§. 57.

*) Mehrere solche Anführungen sind in Jahn's Einleit. a. a. O. §. 25. IV. S. 161. aufgezählt.

§. 57. Anführungen einzelner Stellen des Pentateuchs in den übrigen Alttestamentlichen Büchern.

Daß es bey den Anführungen des Pentateuchs in den übrigen Büchern des A. T. gar sehr auf das Alter der Bücher ankommen müsse, in welchen Stellen des Pentateuchs angeführt werden, ist schon oben S. 519. erinnert worden, und darf begreiflich durchaus nicht aus den Augen verloren werden.

Besonders ist dies bey den Psalmen zu berücksichtigen, einer Sammlung, deren einzelne Theile offenbar aus den verschiedensten Zeitaltern herrühren. Anführungen in Psalmen aus sehr später Zeit, beweisen nur, daß der Pentateuch in dieser späten Zeit da gewesen.

Ist aber das Zeitalter des Psalms, oder einer Stelle des, auch aus verschiedenartigen Theilen zusammengesetzten, Buchs Jesaias unsicher: so ist es somit auch die Zeit der Citation einer Stelle des Pentateuchs, und gerade auf die Zeit der Citation kömmt hier Alles an.

Die Bücher der Könige, und besonders die Bücher der Chronik gehören nach dem Augenschein ihres Inhalts in so späte Zeiten nach dem Ende des Jüdischen Staates, daß dieses sichere Zeitalter dieser Bücher den Gesichtspunct genau bestimmt, aus welchen Anführungen des Pentateuchs in denselben zu betrachten sind.

Eine andere, so unbestreitbare, als wichtige Regel bey der Beurtheilung der folgenden Anführungen ist: Es ist etwas ganz Anderes, wenn eine im Pentateuch vorkommende Sache oder Begebenheit, als wenn im Pentateuch vorkommende Worte angeführt werden.

Nur Anführungen der letzteren Art setzen die schriftliche Existenz des Angeführten zur Zeit der Anführung voraus; aber Erwähnungen der ersteren Art, welche ja vielerley andere Quellen haben können, setzen sie keinesweges voraus.

Es

Es sind eine Menge von Stellen des A. T. aufgeführt worden, in welchen Stellen des Pentateuchs entweder wirklich citirt sind, oder citirt seyn sollen *). Wir müssen sie alle gewissenhaft prüfen, um bestimmt zu ersehen, was daraus folge.

Es ist wahr, Jehova erscheint als Schöpfer des Weltalls in sehr vielen Stellen der Psalmen und der Propheten **).

Es ist wahr, die Sabbathsfeyer ist in den Psalmen und den Propheten erwähnt ***).

Der Noachitischen Fluth wird Jes. 54, 9. Ezech. 14, 14. 18. 20. gedacht.

Es ist wahr, daß Jud. 8, 23. I Sam. 8, 7. II Sam. 5, 5. die theokratische Verfassung erwähnt wird.

Es ist wahr, daß Am. 5, 25. der vierzigjährige Zug der Israeliten durch die Wüste, und Ps. 99, 7. die Wolkensäule, aus der Jehova gesprochen, genannt ist.

Ps. 51, 9. ist allerdings von der Entsündigung mit Ysop die Rede.

I Sam. 2, 27. bezieht sich allerdings darauf, daß im Hause Aarons das Priesterthum seyn und bleiben soll.

Aber wenn Jehova, der Weltschöpfer, Noah, Abraham, Jehova's Bund mit ihm, Sodom, Gomorrha und Zeboim, der Sabbath, die Neumonde, Aarons Priesterthum, Zehnten und dergl. erwähnt wird: so ist dies doch offenbar noch keine Erwähnung des Pentateuchs.

Beweisender scheinen ausführlichere Darstellungen der ältern Mosaischen Geschichte.

Jos.

*) In J. D. Michaelis Einleit. a. a. O. §. 41. S. 196. sind Stellen aus den Psalmen, in Jahn's Einleit. a. a. O. §. 5. S. 26 — 47. aus allen Theilen des A. T. aufgeführt.

**) S. die Stellen in Jahn's Einleit. a. a. O. S. 28.

***) Ebendas. S. 29.

Jos. 24, 2 — 18. finden wir eine kurze Recapitulation der Schicksale des Volks in einer Anrede Josuas an dasselbe. Sie enthält indessen nichts Specielles, welches auf die Erzählung im Pentateuch selbst zurückführte. Ueberhaupt ist im vorigen §. vom Buche Josua insonderheit gesprochen.

Jedoch auch in andern Büchern finden sich ausführliche Rückerinnerungen an die Geschichte des Israelitischen Volks, nämlich:

Ps. 78, 1 — 55. Ps. 105, 1 — 45. Ps. 106, 1 — 33. Ps. 135. und der gleichlautende Ps. 136. Ezech. 20, 10. ff. I Chron. 16, 8. ff. Neh. 9, 6. ff.

Aber auch jene schönen Gesänge, jene Psalmen, von deren Zeitalter wir nicht einmal zu zeigen vermögen, daß es Davidisch sey, können gesungen worden seyn, ohne daß damals der Pentateuch existirte, sobald nur in der Tradition die Hauptsumme der Schicksale des Israelitischen Volks fortgelebt war. Daß aber dies ohnedies angenommen werden darf, ist wohl keinen Zweifel unterworfen.

Bestimmt setzt blos dies wenigstens Ps. 78. voraus, wo wir V. 3. lesen: „was wir gehört haben, und wissen, was uns unsere Väter erzählt haben,„ das will der Sänger verkündigen.

Die drey, zuletzt angeführten, Stellen hingegen sind aus sehr später Zeit, im oder nach dem Babylonischen Exil, und selbst diese sind nicht viel bestimmter.

Wichtiger möchten also vielmehr ausdrücklichere Erwähnungen ganz specieller Züge der frühern Geschichte der Gesetzgebung oder der Vorstellungen des Pentateuchs seyn.

Dahin gehört nicht:

Ps. 24, 1., welches zwar dem Gedanken nach mit Deut. 10, 14. ähnlich ist, aber nicht auf die Bekanntschaft mit jener Stelle selbst zurückführt; und noch weniger Ps. 27, 8., vergl. mit Deut. 4, 29. Eben so wenig auch

auch Pſ. 8, 7—9., wo von der Herrſchaft des Menſchen über die Thiere geſprochen iſt, vergl. Gen. 1, 28., und Pſ. 50, 4. 7., wo Gott Himmel und Erden zu Zeugen anruft, und ſagt: ich bin dein Gott, vergl. Deut. 31, 28. Exod. 20, 2. Denn dies Alles ſind ja Gedanken, auf welche Jemand ſo leicht geführt wird, auch wenn er jene Stellen nie hörte.

Pſ. 82, 1. 6. ſteht אֱלֹהִים ſo, daß es gewöhnlich, ſo wie auch Exod. 21, 6. 22, 8. für: Obrigkeit, genommen wird. Aber außerdem, daß der Bezug dieſes Pſalms überhaupt noch dunkel und wenigſtens nicht ſicher iſt; ſo liegt ſelbſt in dem angeführten Sinne noch kein Rückblick auf die erwähnten Stellen des Pentateuchs.

Pſ. 104, 3., wo ſteht: du wölbeſt oben mit Waſſer, welches zwar dieſelbe Vorſtellung, wie Gen. 1, 7., iſt. Aber ſolche Vorſtellungen können in einer Nation gemein ſeyn, ohne daß dem Sänger eine ſolche Stelle vor Augen geſchwebt hätte. Eben dies gilt von Pſ. 33, 6. „der Himmel iſt durch das Wort des Herrn gemacht,„ vergl. mit Gen. 1, 6.; eben dies von der Phraſe: den Himmel ausbreiten, die oft gebraucht wird, aber nicht einmal mit denſelben Worten, die Gen. 1. ſtehen. Und ſollte man nicht gerade in jenem Pſalm und Prov. 8, 22. wenigſtens einige Wortübereinſtimmung mit dem erſten Kapitel der Geneſis erwarten dürfen, wenn dieſes jenen Sängern ſo geläufig geweſen wäre, als man gewöhnlich vorausſetzt?

Jeſ. 30, 17., wo es heißt: daß vor Eines Dräuen tauſend Iſraeliten die Flucht ergreifen würden, wie es allerdings Lev. 26, 36. Deut. 28, 25. gedroht iſt. Denn wenn auch dies nicht hier gedroht war, ſo konnte jenes doch eben ſo gut auch dort ſo geſagt werden. Eben dies gilt von Pſ. 105, 8. vergl. Exod. 2, 24. und 20, 6. daß Gott ſeines Bundes gedenke, deſſen, was er vielen Tauſenden verheißen.

Prov. 20, 20., wo, den Aeltern zu fluchen, gewarnet werden kann, auch wenn es nicht ſchon im Pentateuch verboten wäre.

Ezech. 22, 11., wo überhaupt gegen Ehebruch und Blutſchande, nicht beſtimmt von den, im Moſaiſchen Geſetz verbotenen, Graden der Ehe, gehandelt wird.

Am. 2, 8., wo ſteht: ſie ſchlemmen von den verpfändeten Kleidern, aber der Bezug auf das Gebot, ein verpfändetes Kleid zurückgeben, Exod. 22, 25., nicht deutlich iſt.

Ruth 4, 7., wo von dem Schuheausziehen deſſen, der ein Familienerbe nicht übernehmen will, aber gar nicht im Bezug auf Deut. 25, 9., die Rede iſt. Denn in letzterer Stelle iſt die Sitte ganz eine andere, als in der erſteren, und dieſe beruft ſich beſtimmt auf „eine alte Sitte in Iſrael„ nicht auf die Moſaiſche Vorſchrift.

Aber wohl gehören unter dieſe beſtimmteren Beziehungen folgende Stellen:

Pſ 110, 4. iſt ein Prieſterthum in der Reihe Melchiſedeks erwähnt, der Gen. 14. vorkömmt. Dieſe Beziehung iſt aber gar wenig entſcheidend.

Jeſ. 54, 9. iſt der recht ſpecielle Umſtand angeführt: Jehova ſpricht: ich habe geſchworen, daß das Noachitiſche Waſſer nicht wieder über den Erdboden gehen ſoll, vergl. Gen. 8, 21. 9, 11.

Jeſ. 51, 2., wo Jehova ſagt: ich rief den Abraham, da er noch allein (kinderlos) war, und ſegnete ihn und machte ihn zahlreich, vergl. Gen. 12, 2. und 17, 2.

Amos 4, 4., wo es ſcheint, daß von einem Zehnten im dritten Jahre die Rede ſey, von welchem Deut. 26, 12. geſprochen wird.

Ezech. 18, 6. 22, 10. bezieht ſich auf das ſpecielle Geſetz der ehelichen Reinigkeit Deut. 18, 19., welches indeſſen ſo natürlich iſt, daß auch ohne daſſelbe die entgegengeſetzte Handlungsweiſe könnte gerügt worden ſeyn.

Ezech.

Ezech. 47, 13—23. ſteht wohl in beſtimmtem Bezuge auf die Gränzbeſtimmungen Num. 13, 22. 34, 1. ff. Freylich aber iſt es auch eben ſo möglich, daß Rückſicht auf Joſ. 13. genommen ſey.

Jud. 11, 16. ff. iſt allerdings ein recht ſpecieller Bezug auf die Vorgänge von Num. 20. und 21.

Jud. 13, 4. 14. iſt die Enthaltung vom Wein und ſtarken Getränken erwähnt, wie ſie den Naſiräern Pflicht war, ſ. Num. 6, 2.

Jud. 21, 11. iſt die Tödtung alles Männlichen und aller verheiratheten Frauen verordnet, wie Num. 31, 17.

I Sam. 15, 2. iſt erwähnt, daß die Amalekiter ſich den Iſraeliten bey ihrem Auszug aus Aegypten entgegenſtellten.

I Sam. 29, 6. iſt סרנים erwähnt.

II Sam. 12, 6. thut allerdings David den Ausſpruch, daß das geſtohlene Schaaf vierfältig erſetzt werden ſoll, wie Exod. 21, 37. vorgeſchrieben iſt.

I Reg. 8, 51. ſteht dieſelbe Vorſtellung, wie Deut. 4, 20., daß Jehova die Iſraeliten aus Aegypten, dem eiſernen Ofen, geführt habe. V. 53. und 56. beziehen ſich auf das, was Jehova durch Moſes geſagt habe, aber nicht auf beſtimmte Stellen.

I Reg. 11, 2. findet ſich ein beſtimmter Bezug auf ſolche Warnungen, wie im Pentateuche Exod. 34, 16. und Deut. 7, 3. 4. gegeben ſind.

I Reg. 18, 31., wo in einer eingeſchalteten Anmerkung (die aber freylich gar leicht ſpäter in den Text gekommen ſeyn kann, oder Zuſatz des Erzählers der Bemerkung II Reg. 17, 34. ähnlich iſt) geſagt wird: daß Jehova dem Jakob den Namen Iſrael beygelegt habe. In die Rede des Propheten Elias ſelbſt paßt ſie wenigſtens nicht.

II Reg. 17, 35. iſt das Verbot des Götzendienſtes neben dem Jehovadienſt, als Bedingung des Bundes

mit Jehova erwähnt, vergl. Exod. 20, 2. 3. 23, 13. Bemerkenswerth ist bey dieser Stelle noch, daß sie nicht mit dem Factum der Einrichtung des Samaritanischen Gottesdienstes in Verbindung, sondern in einer, blos beyläufigen, Anmerkung des Erzählers steht.

II Reg. 18, 4. ist die eherne Schlange des Moses, vergl. Num. 21, 8. 9., erwähnt, die Gegenstand der Abgötterey geworden war.

I Chron. 15, 15. heißt es: daß die Leviten die Bundeslade Gottes auf ihren Achseln an den Stangen tragen, „wie Moses geboten hatte nach dem Befehl Jehova's,„ s. Exod. 25, 14. Num. 4, 15.

II Chron. 8, 13.: die auf die Feste, Sabbath und Neumond, bestimmten Opfer sollen dargebracht werden, nach der Vorschrift Mosis.

II Chron. 24, 6. ist die Mosaische Abgabe erwähnt, (sie ist Exod. 30, 12. 13. vorgeschrieben,) welche wieder eingeführt wird.

II Chron. 30, 5. ist die Rede von der Feyer des Passah und dem Essen des Osterlamms: „wie es geschrieben stehet.„

II Chron. 35, 12. werden die Opfer dargebracht, wie es im Buche Mosis geschrieben ist.

Jerem. 17, 21. ff. wird die Feyer des Sabbaths von Jehova eingeschärft, „die ich euern Vätern geboten habe,„ vergl. Exod. 20, 8. ff. Deut. 5, 13. 14. Bestimmter ist der Bezug nicht.

Jerem. 34, 9., wo Jeremias von Jehova den Befehl erhält, daß ein Jahr der Freyheit ausgerufen, und jeder Hebräische Knecht oder Magd freygelassen werde, freylich ohne ausdrücklichen Bezug auf die Verordnungen Exod. 21, 2. Lev. 25, 35. Deut. 15, 12.

Indessen in allen diesen Stellen vermissen wir den Gebrauch der Worte, welche in den Stellen des Pentateuchs gebraucht sind, auf die sie sich beziehen

ziehen können, und wir durften dieſen Gebrauch in vielen dieſer Stellen, z. B. II Reg. 17, 35. Jer. 17, 21. wohl erwarten.

Nur durch die Wörtlichkeit der Anführung wird der Bezug erſt wirklich deutlicher Bezug auf ſchriftlich vorhandene Quellen.

Soll es bloßer Zufall ſeyn, daß auch in Stellen, wo s Zuſammentreffen der Worte recht natürlich erwar- werden könnte, es doch nicht, und daß es nirgends ttfindet?

Nur ſehr wenige Stellen des ganzen A. T. enthalten eine Anführung der Worte des Pentateuchs ſelbſt:

Pſ. 86, 15. ſtehen ganz dieſelben Worte, wie Exod. , 6., und Pſ. 103, 8. 145, 8. ſehr ähnliche. Wir nden jenen Vers des Exodus und den nachfolgenden ch Num. 14, 18.

Pſ. 118, 14. ſtehen dieſelben Worte, wie in der er- n Hälfte von Exod. 15, 2.

Jud. 11, 19—22. möchte allerdings mit Rückſicht f Num. 21, 21—24. geſchrieben ſeyn, wenigſtens iſt e Uebereinſtimmung öfters wörtlich.

Jerem. 34, 13. ſteht eine Anführung des Geſetzes, elches Exod. 21, 2. und Deut. 15, 12., faſt ganz mit n Worten der Stelle nicht des Exodus, ſondern des euteronomium.

Jer. 48, 46. iſt eine wörtlich mit Num. 21, 29. ereinſtimmende Drohung gegen Moab enthalten.

I Reg. 8, 10. 11. und II Chron. 5, 14. 7, 1. ſind eſelben Ausdrücke gebraucht, die wir Exod. 40, 34. 35. en.

I Reg. 9, 7. II Chron. 7, 20. treffen einige Worte it Deut. 28, 37. überein, und noch mehrere I Reg. 9, und II Chron. 7, 21. mit Deut. 29, 24. Jene Verſe

mit Jehova erwähnt, vergl. Exod. 20, 2. 3. 23, 13. Bemerkenswerth iſt bey dieſer Stelle noch, daß ſie nicht mit dem Factum der Einrichtung des Samaritaniſchen Gottesdienſtes in Verbindung, ſondern in einer, blos beyläufigen, Anmerkung des Erzählers ſteht.

II Reg. 18, 4. iſt die eherne Schlange des Moſes, vergl. Num. 21, 8. 9., erwähnt, die Gegenſtand der Abgötterey geworden war.

I Chron. 15, 15. heißt es: daß die Leviten die Bundeslade Gottes auf ihren Achſeln an den Stangen tragen, „wie Moſes geboten hatte nach dem Befehl Jehova's,„ ſ. Exod. 25, 14. Num. 4, 15.

II Chron. 8, 13.: die auf die Feſte, Sabbath und Neumond, beſtimmten Opfer ſollen dargebracht werden, nach der Vorſchrift Moſis.

II Chron. 24, 6. iſt die Moſaiſche Abgabe erwähnt, (ſie iſt Exod. 30, 12. 13. vorgeſchrieben,) welche wieder eingeführt wird.

II Chron. 30, 5. iſt die Rede von der Feyer des Paſſah und dem Eſſen des Oſterlamms: „wie es geſchrieben ſtehet.„

II Chron. 35, 12. werden die Opfer dargebracht, wie es im Buche Moſis geſchrieben iſt.

Jerem. 17, 21. ff. wird die Feyer des Sabbaths von Jehova eingeſchärft, „die ich euern Vätern geboten habe,„ vergl. Exod. 20, 8. ff. Deut. 5, 13. 14. Beſtimmter iſt der Bezug nicht.

Jerem. 34, 9., wo Jeremias von Jehova den Befehl erhält, daß ein Jahr der Freyheit ausgerufen, und jeder Hebräiſche Knecht oder Magd freygelaſſen werde, freylich ohne ausdrücklichen Bezug auf die Verordnungen Exod. 21, 2. Lev. 25, 35. Deut. 15, 12.

Indeſſen in allen dieſen Stellen vermiſſen wir den Gebrauch der Worte, welche in den Stellen des Pentateuchs gebraucht ſind, auf die ſie ſich beziehen

htfertigte, ob nicht Gen. 49. selbst in eine spätere Zeit
ɔöre.

§. 58. Resultat des vorigen §.

Der bestimmten wörtlichen Anführungen der
tellen des Pentateuchs in den übrigen Büchern des A. T.
d verhältnißmäßig so wenige, daß schon dies sehr auf-
llen muß.

Man sage nicht, daß die alttestamentlichen Schrift-
ller überhaupt nicht in den Worten zusammentreffen,
nn der eine auf den andern Rücksicht nimmt. Warum
es doch in den wenigen Stellen geschehen? Warum
mmt Jerem. 17, 27. wörtlich mit Amos 2, 5.? War-
ı ist Jer. 26, 28. ein Orakel des Micha wörtlich und
t Nennung des Namens seines Urhebers angeführt?
ıd warum ist, da die Propheten so äußerst oft die Be-
achtung des Gesetzes einschärfen lassen, nirgends eine
stimmtere Rücksicht auf Worte des Pentateuchs
htbar?

Indessen sey einstweilen das zugegeben, wogegen
ɔoch der Augenschein, nach der bisherigen unpartheyi-
ıen Darlegung, spricht, daß alle die seit S. 578. (in der
litte) geprüften Stellen deutliche Beweise enthielten,
ß die Verfasser aller dieser Stellen ähnliche Stellen des
entateuchs schriftlich vor Augen gehabt hätten: was
ırde selbst daraus folgen?

Alles, bey einem Buche, welches ein zusammenhän-
ndes, in sich verbundenes Ganzes ist,

Nichts aber für das Ganze des Pentateuchs, da
eser offenbar und deutlichst aus vielen einzelnen Stücken
steht.

Höchstens also würde folgen, daß ein paar einzelne
tücke des Pentateuchs zu Davids, zu des Jesaias Zeit
ıd später schriftlich vorhanden gewesen seyen. Und wer
ollte dies nicht schon außerdem glauben, wenn es auch

nicht durch ſolche Citationen mehr ins Licht geſetzt würde?

Doch wir kehren von jener Vorausſetzung zu der näheren Beurtheilung zurück.

In den S. 578. M. bis S. 580. aufgeführten Stellen iſt der Bezug, ob er wohl ſpecieller und beſtimmter iſt, doch immer nur Bezug auf Einrichtungen und Begebenheiten, die bey der Fortdauer der Moſaiſchen Verfaſſung, bey der Fortdauer der Wirkung ſeiner Einrichtungen, und bey der Kenntniß wichtiger Ereigniſſe der National-Geſchichte, z. B. über die Namen Abraham und Iſrael, ſey es nun aus der Tradition oder aus andern ſchriftlichen Nachrichten, recht bekannt geweſen ſeyn können.

Die Stellen aus Jeſaias ſind überdies aus dem letzten, wahrſcheinlich ſpäter verfaßten, Theilen dieſes Buchs.

Faſt alle übrige Stellen ſind offenbar aus noch ſpäterer Zeit, als der des Jeſaias, und wohl keine aus früherer. Faſt alle ſind aus dem Zeitalter des Babyloniſchen Exils *).

Endlich von den äußerſt wenigen Stellen S. 581. 82., in welchen ein wörtlicher Bezug auf Stellen des Pentateuchs ſichtbar iſt, ſind drey, Pſ. 86, 15. 118, 14. I Reg. 8, 10. 11., ein paar Sentenzen, wie ſie leicht ſchon durch Gottesverehrungen in den Mund der Nation übergehen können.

Und

*) In dieſen Büchern des Exils oder der noch ſpäteren Zeit, wo der Pentateuch auch nach andern geſchichtlichen Daten gewiß ſchon da war, ſind dann auch Aehnlichkeiten der Phraſeologie ſichtbarer, z. B. I Reg. 8, 29. II Reg. 21, 4. II Chron. 12, 13. mit Deut. 12, 5.; I Reg. 14, 24. 21, 2. II Chron. 28, 3. 36, 14. mit Deut. 18, 9.; II Reg. 5, 7. mit Gen. 30, 2.; II Reg. 6, 18. mit Gen. 19, 11.; I Chron. 22, 13. 28, 20. mit Deut. 31, 6.; II Chron. 15, 4. mit Deut. 4, 29.

Und dieſe Stellen beziehen ſich noch überdem meiſtens deutlich auf loſe und unverbunden ſtehende Stücke des Pentateuchs, nämlich auf das, ganz wohl für ſich beſtehende lied Exod. 15.; auf einen der, in Num. K. 21. eingeſchalteten poetiſchen Ausſprüche, die dort ſo abſtechen, daß man einzelne derſelben aus den hiſtoriſchen Angaben des Kapitels, als ſpätere Zuſätze, hat verweiſen wollen (ſ. S. 485.); ferner auf Exod. 34. und 40., welche Kapitel gegen andere Theile dieſes Buchs einzelne Stücke ſind (ſ. S. 445. 6.); auf das recht einzeln, und widerſprechend mit andern Stellen, ſtehende Fragment von dem Kampfe Jakobs (ſ. S. 409. und 474.); endlich auf ein paar Stellen der Geſetzſammlung im Deuteronomium, von der S. 461. 62. die Rede geweſen iſt.

Dieſe alſo, dieſer Theil des Deuteronomium wäre noch das größeſte Stück, deſſen ſchriftliche Exiſtenz zu Jeremias Zeit, d. i. zur Zeit des Exils, nicht früher, durch eine ausdrückliche Citation außer Zweifel geſetzt würde.

Würde nicht die ſchriftliche Exiſtenz eines Theils vom Deuteronomium und einiger anderer Fragmente der vorhergehenden Bücher wenigſtens zureichen, um daraus ſelbſt alle jene, vorher angegebenen, Beziehungen zu erklären?

Doch vielleicht iſt, wenn auch nicht von einzelnen Theilen des Pentateuchs, doch von dem Daſeyn des Ganzen mehr in andern Büchern des A. T. die Rede. Solche Stellen müſſen zunächſt geprüft werden.

Sie würden noch mehr Gewicht haben, als Anführungen einzelner Worte.

§. 59. Beſtimmte Erwähnungen des Geſetzbuches Moſis im A. T. *).

Bey dieſen Erwähnungen iſt wiederum

*) S. auch Jahn's Einleit. a. a. O. §. 8. S. 45. ff.

ſowohl die Zeit der Perſonen, in Rückſicht auf welche die Erwähnung geſchieht,
als auch das Zeitalter des Buches, in welchem ſie ſich vorfindet,
zu erwägen.

Die Bücher der Könige ſind nicht vor dem 37ſten Jahre des Babyloniſchen Exils, welches Exil um 600 vor Chr. Geb. anfängt, die Bücher der Chronik beſtimmt erſt nach der Rückkehr aus dieſem Exil geſchrieben.

Die im Folgenden zu vergleichenden Zeitdata mögen hier zuſammen ſtehen:

David ſtirbt um 1000 vor Chr. Geb., und hat ungefähr 30 Jahre vorher den Gottesdienſt zu Jeruſalem eingerichtet.
Joſaphat läßt den Moſaiſchen Gottesdienſt wieder einrichten um 900 vor Chr. Geb.
Unter Joas wird der Moſaiſche Gottesdienſt eingerichtet um 875 vor Chr. Geb.
Unter Hiskias desgl. um 725 vor Chr. Geb.
Unter Joſias desgl. um 625 vor Chr. Geb.

David iſt es, unter deſſen Regierung zunächſt das geſchriebene Geſetz Moſis erwähnt wird.

1 Chron. 16, 40. heißt es, als David den Gottesdienſt feyerlich ſeinen Sitz zu Jeruſalem giebt, daß er Brandopfer, die Abend- und Morgenopfer eingerichtet habe, וּלְכֹל־הַכָּתוּב בְּתוֹרַת יְהוָה. Dies ſetzt die ſchriftliche Exiſtenz mehrerer Opfergeſetze voraus, die, zum Theil wiederholt, in den Büchern des Pentateuchs gegeben ſind. Ob aber das Davidiſche Zeitalter ſelbſt auf dieſes geſchriebene Geſetz Rückſicht genommen habe, oder dies die Beſchreibung des Geſchichtſchreibers ſey, iſt wenigſtens aus dieſem Zuſammenhange nicht deutlich.

Pſ. 40, 8. ſagt der Sänger, der König, oder wer in deſſen Perſon ſpricht: „ich komme, in der Rolle des Buchs

Buchs iſt von (de) mir geſprochen *).„ Man deutet dies von der Erwähnung des künftigen Königes Deut. 17, 14. ff., (welche überdem ihre, ſehr erheblichen, Schwierigkeiten hat,) und behauptet, daß alſo David auf eine Buchrolle hinweiſe, in welcher dieſe Stelle geſtanden habe. Neuerdings iſt die Erklärung gegeben worden: „Hier bringe ich in der Buchrolle Danklieder und Preißgeſänge, zum bleibenden Gedächtniß niedergeſchrieben über mich und meine Schickſale.„ Die umliegenden Verſe entſcheiden nicht gegen dieſen Sinn. V. 9. iſt vom Geſetz Jehova's die Rede, das David im Herzen habe, V. 10. vom lobe des Jehova. Daß jene Stelle im Deuteronomium gemeint ſey, iſt wenigſtens Nichts weniger, als ſicher. Wenn ſie gemeint ſeyn ſollte: ſo wäre eine Rolle, worin ſie geſtanden, aber warum der ganze Pentateuch zu verſtehen? Wenn das Zeitalter dieſes Pſalms auch ſehr wahrſcheinlich wird, ſicher iſt auch ſelbſt dies nicht.

I Reg. 2, 3. verpflichtet David ſterbend den Salomo, „zu beobachten alle ſeine (Jehova's) Vorſchriften, Verordnungen, Rechte und Gebote, wie es geſchrieben ſteht im Geſetz Moſis, damit du glücklich ſeyſt„ u. ſ. w. Hier wird alſo dieſe Erwähnung beſtimmt dem David in den Mund gelegt.

**) II Chron 17, 9. läßt, nach der Regierung des, dem Jehova nicht ergebenen Aſſah, deſſen Sohn Joſaphat,

*) Michaelis critiſches Colleg. S. 364.; Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 409.: „Standort, Inſchrift, Ton und Sprache erklärt dieſen Pſalm für ein Lied Davids; „ Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 42.: „dieſer Pſalm iſt gewiß von David.„ Kritiſcher ſagt D. Paulus in dem Clavis über die Pſalmen S. 106. über dieſen Pſalm: „Nichts iſt im ganzen Liede, das nicht vollkommen auf David paßte.„

**) Auffallend iſt es, daß die, ferner anzuführenden Stellen aus den Büchern der Chronik (aus dem zweyten) entlehnt ſind.

phat, im dritten Jahre ſeiner Staatsverwaltung, angeſehene Staatsbediente und Leviten und Prieſter, die namentlich angeführt werden, in ſeinem Königreiche umherreiſen, „und ſie lehreten in Juda, und hatten das Buch des Geſetzes des Jehova bey ſich, und ſie gingen umher in alle Städte, und lehrten das Volk.„ Dies iſt eine höchſt ſichere Nachweiſung des ſchriftlichen Daſeyns der Geſetzſammlung, welches hier auf einem Factum, nicht auf einer beyläufigen Erwähnung des Geſchichtſchreibers beruht.

Nur der Umfang dieſer ſchriftlichen Geſetzſammlung iſt hier keinesweges beſtimmt, und gerade darauf würde viel ankommen.

II Chron. 23, 18. wird, nach der gottloſen Regierung der Athalia, unter Joas der Gottesdienſt im Tempel von den, von David eingeſetzten, Leviten wieder gehalten, , die Brandopfer des Jehova, wie es geſchrieben ſteht im Geſetz Moſis.., Hier gilt daſſelbe, wie von I Chron. 16, 40., nur iſt Moſes namentlich genannt.

II Chron. 25, 4. (und II Reg. 14, 6.) iſt die Stelle Deut. 24, 16. wörtlich angeführt mit dem Beyſatze: „wie geſchrieben ſteht im Geſetz, im Buche Moſis, welches von Jehova geboten iſt.„ Die Begebenheit, wovon in dem Vorhergehenden die Rede iſt, gehört in die Regierung des Amazias. Indeſſen daß damals auf jenes ſchriftliche Geſetz Rückſicht genommen worden, ſteht mit keinem Worte im Texte, ſondern V. 4. iſt nach der deutlichen Aeußerung eine bloße Anmerkung des Erzählers.

II Chron. 31, 3. 4. läßt, nach der gottloſen Regierung des Ahas, Hiskias „Brandopfer, Morgen- und Abend-

ſind. Blos zwey dieſer Stellen ſtehen auch im II. B. der Könige. Indeſſen es iſt längſt bemerkt worden, daß der Verfaſſer der Bücher der Chronik mehr Rückſicht auf Dinge nimmt, welche den Gottesdienſt betreffen, als der Verfaſſer der Bücher der Könige.

Abend-Brandopfer, die Neumondenfeyer und gottesdienſtlichen Verſammlungstage halten, wie es geſchrieben ſteht im Geſetz Jehova's,„ ſ. zu I Chron. 16, 40.

II Chron. 34. wird, nach mehreren Regierungen abgöttiſcher Könige, der Jehova-Dienſt von dem jungen Könige Joſias, vom 8ten Jahre ſeiner Regierung an, wiederhergeſtellt, die Spuren des Götzendienſtes ausgerottet, und im 18ten Jahre dieſer Regierung der Tempel wiederhergeſtellt und verſchönert, und hier heißt es V. 14. ff.:

Und als ſie herausnahmen das Geld, welches in das Haus des Jehova gebracht war *), fand Hilkias, der Prieſter, das Buch des Geſetzes des Jehova durch Moſes. Und Hilkias ſprach zu Schaphan, dem Schreiber: ich habe das Buch des Geſetzes in dem Hauſe des Jehova gefunden, und Hilkias gab das Buch dem Schaphan. Und Schaphan brachte das Buch zu dem Könige, gab ihm Nachricht, und ſprach: Alles, was deinen Knechten übertragen worden iſt, das thun ſie. Und ſie haben das Geld aufgeſchüttet, welches im Hauſe Gottes gefunden worden, und geben es den Aufſehern und den Arbeitern. Und Schaphan, der Schreiber, erzählte dem König ferner, und ſprach: Ein Buch hat mir Hilkias der Prieſter gegeben, und Schaphan las in demſelben vor dem Könige. Und als der König die Worte des Geſetzes hörte: ſo zerriß er ſeine Kleider. Und er befahl dem Hilkias u. ſ. w. — —: gehet und befraget den Jehova für mich und das

*) Ueber dieſes Geld, iſt V. 9. zu vergleichen, es heißt dort das Geld, „welches in das Haus Gottes gebracht worden war, welches die Leviten, die Hüter der Schwelle, von Manaſſe, Ephraim, und dem ganzen Reſt von Iſrael, und von ganz Juda und Benjamin und den Einwohnern von Jeruſalem geſammelt hatten,„ und V. 17. das Geld, „welches im Hauſe Gottes gefunden worden iſt.„ Ueber jene Sammlung giebt es ſonſt keine Nachricht.

das Uebergebliebene von Iſrael und Juda über die Worte des Buchs, welches gefunden worden iſt. Denn groß iſt der Zorn Jehova's, welchen er über uns ergießen will, weil unſere Väter das Wort des Jehova nicht beobachtet, und nicht Alles gethan haben, wie es in dieſem Buche niedergeſchrieben iſt. Da ging Hilkias — — zu der Hulda — — — Und ſie ſprach — —: — — V. 24. So ſpricht Jehova: Ja ich bringe Unglück über dieſen Ort und ſeine Einwohner, alle die Flüche, welche in dem Buche niedergeſchrieben ſind. — — — — — — — V. 30. Und der König ging ins Haus des Jehova hinauf, und Jedermann von Juda und die Einwohner von Jeruſalem, und die Prieſter und die Leviten und das ganze Volk, Alte und Junge, und man rief aus alle Worte des Buches des Bundes, welches im Hauſe des Jehova gefunden worden war. Und der König — — ſchloß einen Bund vor Jehova — — zu beobachten alle Worte des Bundes, welche in dieſem Buche niedergeſchrieben waren.

II Reg. 22, 3. ff. iſt ganz dieſelbe Begebenheit, und V. 8. ausdrücklich das Auffinden des Geſetzbuches im Hauſe des Herrn erzählt, zum Theil mit denſelben Worten, wie in der überſetzten Stelle, doch ſind die Umſtände durchgehends nicht ſo genau angegeben, als dort.

Das hier gefundene Buch iſt am begreiflichen daſſelbe, woraus Joſaphat (ſ. II Chron. 17, 9. und S. 588.) das Volk belehren läßt. Was dort davon geſagt worden, gilt auch von dieſem, itzt an einem verborgenen Orte des Tempels gefundenem, Buche des Geſetzes. Indeſſen iſt der Inhalt hier in ſofern näher charakteriſirt, als es das Buch des Bundes genannt, und daß der, darin befindlichen, Flüche *) gedacht wird.

Dan.

*) Vergl. Lev. 26, 14. ff., und beſonders Deut. 27, 15. ff. und 28, 15. ff.

Dan. 9, 11. heißt es: „und ausgegoſſen wurde über uns der Fluch und das Geſchworne, was im Geſetze Moſis, des Mannes Gottes, geſchrieben ſteht.„

Esr. 3, 2. „darzubringen die Brandopfer, wie es im Geſetze Moſis, des Mannes Gottes, geſchrieben ſteht.„

Esr. 7, 6. wird Esras genannt סוֹפֵר מָהִיר בְּתוֹרַת מֹשֶׁה, ein Schreiber, dem das Geſetz Moſis geläufig iſt.

Nehem. 8, 18. wird am Laubhüttenfeſte das Geſetzbuch Gottes, welches V. 1. das Geſetzbuch Moſis heißt, vor dem verſammelten Volke vorgeleſen, und zwar vom erſten bis zum letzten der ſieben Tage der Feyer des Feſtes, und das Geſetzbuch iſt wiederholt in dieſem und dem folgenden Kapitel erwähnt, ſ. davon auch S. 565. Von dem Inhalte dieſes Geſetzbuchs aber ſteht in dieſer Stelle K. 8, 2. 8. 10. K. 9, 3. K. 10, 34. 36. nichts Ausdrückliches, als daß die Anordnung des Laubhüttenfeſtes darin gefunden wurde, ſ. Lev. 23, 42., daß man die Erſtlinge des Landes und des Viehes den Prieſtern, welche den Dienſt im Hauſe Gottes haben, darbringen, und daß das Feuer auf dem Altar des Jehova brennen ſoll, vergl. Lev. 6, 12. Das demnächſt Erwähnte, daß die Leviten den Zehnten ihres Zehnten dem Prieſter, dem Nachkommen Aarons bringen ſollen, geht ganz ohne Zweifel auch von der Rückſicht auf die Vorſchrift Num. 18, 26. 28. aus, ob es wohl nicht ausdrücklich geſagt iſt.

Vielleicht kann man hieher auch noch Pſ. 149, 9. rechnen, wo מִשְׁפָּט כָּתוּב, und II Chron. 35, 26., wo die Güte des Joſias angeführt wird, „wie im Geſetz Jehova's vorgeſchrieben (כָּתוּב) iſt.„

§. 60. Stellen des A. T., in welchen הַתּוֹרָה vorkömmt.

Im A. T. iſt nicht ſelten הַתּוֹרָה genannt. Man hat behauptet, daß damit der Pentateuch, wie wir ihn noch leſen, gemeint ſey, und daß alſo ſchon dieſe Stellen

das

das ſchriftliche Daſeyn deſſelben begründen*). Dies ſoll z. B. in folgenden Stellen der Fall ſeyn: Deut. 1, 5. Zephan. 3, 4. Jer. 2, 8. 18, 18. Thren. 2, 8. Ezech. 7, 26. Zach. 7, 12. II Chron. 15, 3.**).

Indeſſen keine dieſer Stellen kann das irgend beweiſen, was ſie beweiſen ſoll. Unter ihnen allen iſt Jer. 2, 8. noch die einzige, in welcher der Anſchein einigermaßen beſtimmter dafür ſprechen könnte, daß überhaupt nur von einem ſchriftlichen Geſetze die Rede ſey. Es ſind nämlich daſelbſt תֹּפְשֵׂי הַתּוֹרָה genannt: die ſich mit dem Geſetz beſchäftigen.

In allen andern Stellen iſt הַתּוֹרָה gewiß das Moſaiſche Geſetz, ſo, wenn Deut. 1, 5. geſagt iſt, daß Moſes das Geſetz vor dem Volke erklärt habe; aber deshalb keinesweges das Geſetzbuch, und noch weniger das Moſaiſche Geſetzbuch in ſeinem gegenwärtigen Umfange, der Pentateuch***).

So wie einmal das Moſaiſche Geſetzbuch erweislich dieſen Umfang hat, dann freylich iſt הַתּוֹרָה damit ſynonym. Aber das Daſeyn dieſes Umfangs muß unabhängig von jenem Namen erſt bewieſen werde

Zum

*) Jahn's Einleit. a. a. O. §. 4. S. 23. 24. Moſes nennt „ſeine Schrift nicht nur סֵפֶר הַתּוֹרָה, ſondern auch ſchlechtweg das Geſetz, הַתּוֹרָה Deut. 31, 11. 24. — — daß folglich dieſe zweyerley Ausdrücke, wenn vom Geſetz insgemein die Rede iſt, vollkommen ſynonymiſch ſeyn müſſen.„

**) S. ebendaſ. §. 6. S. 41.

***) S. auch (Corody's) angeführte Beleuchtung des Kanons. S. 28.: „Es iſt nicht erweislich, daß im A. T. der Pentateuch den Namen des Geſetzes oder Geſetzbuches führen. Alle Stellen, wo die Bücher Moſis in dem A. T. citirt werden, enthalten wirkliche Verordnungen oder Geſetze. Niemals werden Geſchichten, die im Pentateuch ſtehen, mit der Formel erwähnt: „Es ſteht im Geſetz„ oder: „im Buche des Geſetzes.„

Zum Ueberfluß finden ſich Stellen, in welchen dieſe תורה offenbar ein Geſetz von einem andern Umfange bedeutet, z. B. eben Deut. 31, 24. 25. *) und Joſ. 8, 32. 34., welche Stelle ſich auf Deut. 27. beziehet (ſ. S. 572.).

Endlich ſelbſt jene Stellen, vorausgeſetzt einmal, daß ſie irgend nur einige Beweiskraft hätten, gehören (außer den Stellen im Deuteronomium ſelbſt, von welchen ſchon gehandelt worden iſt,) alle in das Zeitalter des Exils, oder der nächſten Jahre vor demſelben.

§. 61. Reſultat, beſonders aus den beiden vorhergehenden §§.

Beſtimmt läßt ſich aus zwey der angeführten Stellen nicht das Daſeyn des Geſetzbuches im Davidiſchen Zeitalter erſehen. Dieſer Bezug derſelben iſt zu wenig geſichert.

Aber dagegen legt allerdings der Schriftſteller aus dem Zeitalter des Babyloniſchen Exils, der 1 Reg. 2, 3. ſchrieb, dem ſterbenden David die Erwähnung des ſchriftlichen Geſetzes Moſis in den Mund.

Eben dieſes Geſetzbuch finden wir in einer bedeutenden Anzahl Stellen ſolcher Bücher des A. T. deutlich erwähnt, die unbeſtreitbar erſt nach dem Babyloniſchen Exil verfaßt ſind.

Daß in dieſem Zeitalter das Geſetzbuch Moſis in einem gegenwärtigen Umfange vorhanden geweſen iſt, dies lehren ohnedies andere zuverläſſige Gründe. Und dieſe Anführungen in den Büchern des Esras und Nehemias bringen uns alſo nicht weiter, als uns jene, in der Folge noch anzuführende, Gründe ohnedem führen würden.

Aber

*) S. den Beweis oben S. 561. ff. und bey Corody a. a. O. S. 29.

Aber in jenen Büchern werden auch frühere Begebenheiten erzählt, welche Begebenheiten das Daseyn eines schriftlichen Gesetzbuches Mosis voraussetzen, und sich recht eigentlich darauf beziehen.

Der Erzähler dieser Begebenheiten verdient Glauben, wenn nicht begründete Zweifel gegen den Vorgang erregt werden können; und dies ist nicht der Fall.

Demnach ist also entweder bey dem Tode Davids, oder (wenn die dortige Erwähnung nicht so sicher ist, als die nächste, wo das Factum selbst auf dem Daseyn des Gesetzbuches beruht,) ist wenigstens 100 Jahre später unter Josaphat das Gesetzbuch vorhanden. Es kann deshalb weit früher vorhanden gewesen seyn: nur ist dies die erste, ganz sichere, Erwähnung des Daseyns desselben.

Aber was ist dies nun für ein Gesetzbuch? Der ganze Pentateuch?

Davon ist wenigstens keine Spur in den Erwähnungen.

Dies vorauszusetzen würde wenigstens bey der gezeigten, ursprünglichen Beschaffenheit des Pentateuchs, und dem Zerfallen jedes Buchs in mehrere, unabhängig von einander da gewesene Theile mehr als gewagt seyn.

Man kann gewiß mit recht hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das Gesetzbuch, das unter Josaphat die Grundlage der Wiederherstellung des reinen Jehovadienstes wird, Eines und ebendasselbe sey mit dem, was unter Josias im Tempel aufgefunden wird.

In diesem sind die Flüche der Hauptgegenstand, der als der Inhalt desselben erwähnt wird, und es wird auch das Buch des Bundes genennt. Zwar wird dadurch ein mehrerer Inhalt nicht ausgeschlossen; aber zu halten haben wir uns doch zunächst an jenen.

Nun lesen wir Jos. 8, 30—35. das Factum erwähnt, welches im beständigen Bezug auf Deut. 27. steht,

ſteht, daß Joſua „alle Worte dieſes Geſetzes ausrufen läßt, Segen und Fluch, wie es geſchrieben ſteht in dem Buche des Geſetzes„ *). Dort iſt offenbar der Inhalt von Deut. 27. und 28. gemeint, wo die Flüche ſtehen. Dem Jehova, als er dem Salomo erſcheint, ſind I Reg. 9. und II Chron. 7. Worte aus Deut. 28. und 29. in dem Mund gelegt. Selbſt noch Dan. 9, 11. iſt vor Allem von den Flüchen die Rede, die im Geſetze Moſis geſchrieben ſtehen.

Es iſt gewiß wenigſtens recht natürlich anzunehmen, daß dieſes Geſetzbuch in einem großen Theile des Deuteronomium beſtanden haben möge, deſſen Daſeyn, verbunden mit dem Daſeyn ſehr weniger anderer Stücke des Pentateuchs, ja vollkommen zureicht, um alle Anführungen des Inhalts, oder der Worte des Pentateuchs im übrigen A. T. zu erklären, wie S. 585. gezeigt worden iſt. Auf dieſen Theil des Pentateuchs führen vielmehr auf eine auffallende Weiſe faſt alle beſtimmte Erwähnungen des Pentateuchs in andern Büchern. Dies zeigt ſchon die unbefangene Aufzählung der, im übrigen A. T. citirten Stellen des Pentateuchs bey Du Pin **).

Das Zeitalter des Buchs Joſua iſt offenbar ein ſpäteres, und kann wenigſtens nicht vor David's Regierung ſeinen gegenwärtigen Inhalt gehabt haben ***). Ob es ſchon damals oder erſt ſpäter abgefaßt ſey, kann gegenwärtig der Entſcheidung nicht näher führen. Wann es auch entſtanden ſey: immer liegen wenigſtens in den darin enthaltenen Erwähnungen des Geſetzbuchs Moſis auch

*) S. S. 572.

**) S. die angef. Diſſert. prélimin. L. I. c. III. Tome premier du V. T. Amſt. 1701. p. 62. 63.

***) S. §. 56. S. 566., beſonders auch S. 568. ff. die Note, auch über das Buch der Richter, und den Beweis, der aus der Berückſichtigung in demſelben geführt werden kann.

nicht Merkmale, die nicht auf ein ſolches, aus Theilen des Pentateuchs und beſonders des Deuteronomium beſtehendes, Geſetzbuch eben ſo gut paßten.

Indeſſen giebt es vielleicht noch andere Gründe, welche eine frühere Exiſtenz des ganzen Pentateuchs ſichern.

Wir unterſuchen dieſe zunächſt.

§. 62. Innere Gewähr des höchſten Alters dieſer Bücher.

Der Ton der Erzählung trägt in dieſen Büchern das Gepräge der Einfachheit; er iſt, wie man behauptet, der Ton des höchſten Alters, ein reiner Naturton.

Die allmäligen Fortſchritte, welche die Menſchheit nach dieſen Büchern thut, ſeyen hier in ihrer vielfältigen Verbindung dargeſtellt; in kleinen, von dem Verfaſſer nicht künſtlich zuſammengereiheten, Vorfällen, zeige ſich die natürlichſte Stufenfolge der Kenntniſſe; wir finden die Sitten und Gebräuche der Urwelt ganz ſo beſchrieben, wie ſie geweſen ſeyn müſſen, und wie uns andere uralte Völker erſcheinen *).

Bis zur Geſchichte Abrahams iſt ſelbſt die Darſtellung ſehr ſinnlich und bildlich, die redende Schlange, das flammende Schwerdt (Gen. 3.) ſeyen Belege dafür. Es kommen alte Namen vor, welche für die ſpätere Zeit einer Erklärung bedürfen, חַוָּה Gen. 3, 20., welches ohne Zweifel mit dem Hebr. חַי zuſammentrifft, אַבְרָהָם Gen. 17, 15., ſo בֵּית הַסֹּהַר Gen. 39, 20. Die älteſten Nachrichten ſind gerade die magerſten, ſo wie ſie ſich bey dem längeren Leben der Menſchen rein erhalten können; die Charaktere ſind alle ſehr natürlich.

Bey

*) Eichhorn's Einleit. a. a. O. Th. II. §. 428. 4. 6., wo ſich dieſe Gründe zunächſt auf die Geneſis beziehen. Dies iſt auch bey folgenden der Fall.

Zum Ueberfluß finden ſich Stellen, in welchen dieſe תּוֹרָה offenbar ein Geſetz von einem andern Umfange bedeutet, z. B. eben Deut. 31, 24. 25. *) und Joſ. 8, 32. 34., welche Stelle ſich auf Deut. 27. beziehet (ſ. S. 572.).

Endlich ſelbſt jene Stellen, vorausgeſetzt einmal, daß ſie irgend nur einige Beweiskraft hätten, gehören (außer den Stellen im Deuteronomium ſelbſt, von welchen ſchon gehandelt worden iſt,) alle in das Zeitalter des Exils, oder der nächſten Jahre vor demſelben.

§. 61. Reſultat, beſonders aus den beiden vorhergehenden §§.

Beſtimmt läßt ſich aus zwey der angeführten Stellen nicht das Daſeyn des Geſetzbuches im Davidiſchen Zeitalter erſehen. Dieſer Bezug derſelben iſt zu wenig geſichert.

Aber dagegen legt allerdings der Schriftſteller aus dem Zeitalter des Babyloniſchen Exils, der 1 Reg. 2, 3. ſchrieb, dem ſterbenden David die Erwähnung des ſchriftlichen Geſetzes Moſis in den Mund.

Eben dieſes Geſetzbuch finden wir in einer bedeutenden Anzahl Stellen ſolcher Bücher des A. T. deutlich erwähnt, die unbeſtreitbar erſt nach dem Babyloniſchen Exil verfaßt ſind.

Daß in dieſem Zeitalter das Geſetzbuch Moſis in ſeinem gegenwärtigen Umfange vorhanden geweſen iſt, dies lehren ohnedies andere zuverläſſige Gründe. Und dieſe Anführungen in den Büchern des Esras und Nehemias bringen uns alſo nicht weiter, als uns jene, in der Folge noch anzuführende, Gründe ohnedem führen würden.

Aber

*) S. den Beweis oben S. 561. ff. und bey Corody a. a. O. S. 29.

Wenn die Nachrichten dieſer Bücher in jener Nüchternheit Merkmale der Aechtheit enthalten: ſo iſt doch nicht nur kein Grund da, deshalb die hiſtoriſche Wahrheit dieſer Darſtellungen, und die ächte Herkunft derſelben aus dem vor-moſaiſchen oder moſaiſchen Zeitalter zu behaupten; und wenigſtens die vor-moſaiſche Aufzeichnung derſelben bleibt an ſich ſehr unwahrſcheinlich.

Jene große Natürlichkeit vieler Darſtellungen contraſtirt zwar zuweilen mit manchen kleinen Zügen, welche nicht der Zeit angemeſſen ſind, z. B. wenn Jehova zum Kain in der ſchönen Sentenz Gen. 4, 7. ſagt: ſo liegſt du an der Thür der Sünde, gleich als ob man in der zweyten Generation des Menſchengeſchlechts ſchon ordentliche Wohnungen, Hütten mit Thüren vorausſetzen dürfte, und nicht erſt der Urenkel Kains, ſelbſt in dieſem Kapitel V. 10. als der Stifter des Lebens in Hütten aufgeſtellt würde *). Jedoch ſo Etwas kann ſich äußerſt leicht in die Erzählung einſchleichen, ſo bald ſie nicht unmittelbar zu der Zeit des Factums aufgeſchrieben worden iſt. Und dies wäre wenigſtens in Kains Zeitalter ſchwerlichſt denkbar.

Jener Schluß von der inneren Wahrheit, d. i. Wahrſcheinlichkeit des Dargeſtellten auf die hiſtoriſche Wahrheit deſſelben als Begebenheit, würde hier zu viel beweiſen, wenn er anders in einem ſolchen Falle wirklich Beweiskraft hätte.

Nicht einmal beſtimmte und ausführliche Tradition kann über die Schöpfung und den erſten Sündenfall der Menſchen als vorhanden gedacht werden.

Das lange Leben der ſogenannten Patriarchen würde ſelbſt, wenn es wahrſcheinlich wäre, nur die äußere Möglichkeit der Fortpflanzung ſolcher Nachrichten begründen, nicht aber die Wahrſcheinlichkeit, daß ſo frühe Men-

*) S. die eben angeführte Schrift S. 73.

ſteht, daß Joſua „alle Worte dieſes Geſetzes ausrufen läßt, Segen und Fluch, wie es geſchrieben ſteht in dem Buche des Geſetzes„ *). Dort iſt offenbar der Inhalt von Deut. 27. und 28. gemeint, wo die Flüche ſtehen. Dem Jehova, als er dem Salomo erſcheint, ſind I Reg. 9. und II Chron. 7. Worte aus Deut. 28. und 29. in dem Mund gelegt. Selbſt noch Dan. 9, 11. iſt vor Allem von den Flüchen die Rede, die im Geſetze Moſis geſchrieben ſtehen.

Es iſt gewiß wenigſtens recht natürlich anzunehmen, daß dieſes Geſetzbuch in einem großen Theile des Deuteronomium beſtanden haben möge, deſſen Daſeyn, verbunden mit dem Daſeyn ſehr weniger anderer Stücke des Pentateuchs, ja vollkommen zureicht, um alle Anführungen des Inhalts, oder der Worte des Pentateuchs im übrigen A. T. zu erklären, wie S. 585. gezeigt worden iſt. Auf dieſen Theil des Pentateuchs führen vielmehr auf eine auffallende Weiſe faſt alle beſtimmte Erwähnungen des Pentateuchs in andern Büchern. Dies zeigt ſchon die unbefangene Aufzählung der, im übrigen A. T. citirten Stellen des Pentateuchs bey Du Pin **).

Das Zeitalter des Buchs Joſua iſt offenbar ein ſpäteres, und kann wenigſtens nicht vor David's Regierung ſeinen gegenwärtigen Inhalt gehabt haben ***). Ob es ſchon damals oder erſt ſpäter abgefaßt ſey, kann gegenwärtig der Entſcheidung nicht näher führen. Wann es auch entſtanden ſey: immer liegen wenigſtens in den darin enthaltenen Erwähnungen des Geſetzbuchs Moſis auch

*) S. S. 572.

**) S. die angef. Dissert. prélimin. L. I. c. III. Tome premier du V. T. Amst. 1701. p. 62. 63.

***) S. §. 56. S. 566., beſonders auch S. 568. ff, die Note, auch über das Buch der Richter, und den Beweis, der aus der Berückſichtigung in demſelben geführt werden kann.

nicht Merkmale, die nicht auf ein ſolches, aus Theilen des Pentateuchs und beſonders des Deuteronomium beſtehendes, Geſetzbuch eben ſo gut paßten.

Indeſſen giebt es vielleicht noch andere Gründe, welche eine frühere Exiſtenz des ganzen Pentateuchs ſichern.

Wir unterſuchen dieſe zunächſt.

§. 62. Innere Gewähr des höchſten Alters dieſer Bücher.

Der Ton der Erzählung trägt in dieſen Büchern das Gepräge der Einfachheit; er iſt, wie man behauptet, der Ton des höchſten Alters, ein reiner Naturton.

Die allmäligen Fortſchritte, welche die Menſchheit nach dieſen Büchern thut, ſeyen hier in ihrer vielfältigen Verbindung dargeſtellt; in kleinen, von dem Verfaſſer nicht künſtlich zuſammengereiheten, Vorfällen, zeige ſich die natürlichſte Stufenfolge der Kenntniſſe; wir finden die Sitten und Gebräuche der Urwelt ganz ſo beſchrieben, wie ſie geweſen ſeyn müſſen, und wie uns andere uralte Völker erſcheinen *).

Bis zur Geſchichte Abrahams iſt ſelbſt die Darſtellung ſehr ſinnlich und bildlich, die redende Schlange, das flammende Schwerdt (Gen. 3.) ſeyen Belege dafür. Es kommen alte Namen vor, welche für die ſpätere Zeit einer Erklärung bedürfen, חַוָּה Gen. 3, 20., welches ohne Zweifel mit dem Hebr. חַי zuſammentrifft, אַבְרָהָם Gen. 17, 15., ſo בֵּית הַסֹּהַר Gen. 39, 20. Die älteſten Nachrichten ſind gerade die magerſten, ſo wie ſie ſich bey dem längeren Leben der Menſchen rein erhalten konnen; die Charaktere ſind alle ſehr natürlich.

Bey

*) Eichhorn's Einleit. a. a. O. Th. II. §. 428. 4. 6., wo ſich dieſe Gründe zunächſt auf die Geneſis beziehen. Dies iſt auch bey folgenden der Fall.

Bey der Darſtellung der einfachen Lebensart der Menſchen ſey Nichts von einem ſpäteren Zeitalter mit eingefloſſen. Es werde Manches, als bekannt, vorausgeſetzt, was in den früheren Zeiten, aber nicht in den ſpäteren vorausgeſetzt werden könne, ſo bey den kurzen Notizen von Erfindungen Gen. 4, 23. 24., ſo bey Sprichwörtern Gen. 6, 4. *).

In dieſen Büchern falle die große Kenntniß der Vorwelt in die Augen, die ſich von keinem ſpätern Schriftſteller als Moſes erwarten laſſe **).

Man vergleiche dieſe Bücher mit den romanhaften Sagen anderer alten Völker, mit der, für alt und ächt ausgegebenen, früheſten Geſchichte derſelben, um den Unterſchied zu bemerken. —

Dieſe Vorzüge dieſer Bücher ſind ſo unverkennbar, als die ſtete Tendenz derſelben auf Sittlichkeit und Religioſität höchſt ſchätzbar iſt. Ein nüchterner Sinn der Wahrheit ſpricht ſich größtentheils in ihnen aus.

Gerade ſchon in den erſten 11 Kapiteln der Geneſis, der Urgeſchichte, iſt die Natürlichkeit der Anſichten von dem früheſten Anbau des Menſchengeſchlechts und der Erzählungen der Dinge, wie ſie erfolgt ſeyn müſſen, oft ſo überraſchend ***), und dabey ſo wenig künſtlich erzielt, daß dies unſre Aufmerkſamkeit in einem hohen Grade auf dieſe Bücher leitet.

Indeſſen dieſe Wahrheit der Vorſtellungen iſt noch kein Beweis ihrer Aufzeichnung in einem Zeitalter, welches der Begebenheit ganz nahe gelegen habe.

*) Jahn's Einleit. a. a. O. §. 17. 18. S. 101. ff.

**) Michaelis Einleit. §. 30. 1. S. 180 — 88. Die dort angegebenen Data ſollen S. 600. angeführt werden.

***) Sie iſt beſonders anziehend auch in: J. L. H. (Hug's) moſaiſcher Geſchichte des Menſchen von ſeinem Urſprunge bis zum Entſtehen der Völker, Frankf. und Leipz. 1793. ausgeführt.

Wenn die Nachrichten dieſer Bücher in jener Nüchternheit Merkmale der Aechtheit enthalten: ſo iſt doch nicht nur kein Grund da, deshalb die hiſtoriſche Wahrheit dieſer Darſtellungen, und die ächte Herkunft derſelben aus dem vor-moſaiſchen oder moſaiſchen Zeitalter zu behaupten; und wenigſtens die vor-moſaiſche Aufzeichnung derſelben bleibt an ſich ſehr unwahrſcheinlich.

Jene große Natürlichkeit vieler Darſtellungen contraſtirt zwar zuweilen mit manchen kleinen Zügen, welche nicht der Zeit angemeſſen ſind, z. B. wenn Jehova zum Kain in der ſchönen Sentenz Gen. 4, 7. ſagt: ſo liegt du an der Thür der Sünde, gleich als ob man in der zweyten Generation des Menſchengeſchlechts ſchon ordentliche Wohnungen, Hütten mit Thüren vorausſetzen dürfte, und nicht erſt der Urenkel Kains, ſelbſt in dieſem Kapitel V. 10. als der Stifter des Lebens in Hütten aufgeſtellt würde *). Jedoch ſo Etwas kann ſich äußerſt leicht in die Erzählung einſchleichen, ſo bald ſie nicht unmittelbar zu der Zeit des Factums aufgeſchrieben worden iſt. Und dies wäre wenigſtens in Kains Zeitalter ſchwerlichſt denkbar.

Jener Schluß von der inneren Wahrheit, d. i. Wahrſcheinlichkeit des Dargeſtellten auf die hiſtoriſche Wahrheit deſſelben als Begebenheit, würde hier zu viel beweiſen, wenn er anders in einem ſolchen Falle wirklich Beweiskraft hätte.

Nicht einmal beſtimmte und ausführliche Tradition kann über die Schöpfung und den erſten Sündenfall der Menſchen als vorhanden gedacht werden.

Das lange Leben der ſogenannten Patriarchen würde ſelbſt, wenn es wahrſcheinlich wäre, nur die äußere Möglichkeit der Fortpflanzung ſolcher Nachrichten begründen, nicht aber die Wahrſcheinlichkeit, daß ſo frühe Men-

*) S. die eben angeführte Schrift S. 73.

Menſchen ſchon ſo beobachtet hätten, um Quelle wirklicher Nachrichten werden zu können.

Nun iſt aber die Wirklichkeit jenes Lebens der Patriarchen durch eine ſo große Zahl von Jahrhunderten hiedurch an ſich ſo unwahrſcheinlich, und beſonders nach den Unterſuchungen unſerer Zeit über ſolche Sagen der Vorwelt mit ſo trifftigen Gründen bezweifelt worden, daß ſich auch darauf nicht die Vorſtellung einer unmittelbaren Fortpflanzung bauen läßt.

Geſetzt nun aber, daß ein Mann im Moſaiſchen Zeitalter, oder auch, einige Zeit vorher, ohne wirkliche Nachrichten, ſo natürliche Vorſtellungen über den früheſten Fortgang der Schickſale der Menſchheit entwerfen konnte; wenn er, ohne ſolche Nachrichten, deren Daſeyn wenigſtens über die Anfänge des Menſchengeſchlechts gar nicht vorausgeſetzt werden darf, im nüchternen, hellen Sinne ſolche Vorſtellungen auffaſſen konnte, und vorzüglich Ueberlegung die Quelle dieſer Anſichten war: ſo kann ſie ſich doch wahrhaftig auch ein Mann des Davidiſchen oder Salomoniſchen Zeitalters wenigſtens eben ſo gut, ſo wahr und nüchtern gedacht haben.

Sollte nicht ſelbſt jene reifere Ausbildung dieſer Vorſtellungen für ein Moment gelten müſſen, es wahrſcheinlich zu finden, daß ſie eher für die Frucht eines ſpäteren Zeitalters zu halten ſeyen?

Wenn die Nachrichten aus dem früheſten Zeitalter magerer ſind, als die aus der nächſt ſpäteren: ſo iſt dies wohl an ſich zu natürlich, als daß daraus Etwas für die unmittelbare Abkunft der Nachrichten aus jedem dieſer Zeitalter gefolgert werden dürfte.

Auch über die nachfolgenden, früheren Zeitalter, ſelbſt des Abrahams, zeigen die Verfaſſer dieſer Bücher keine ſo genauen Kenntniſſe, daß nicht die meiſten derſelben auch in den Zeitaltern der Könige der Hebräiſchen

Nation nach der übriggebliebenen Tradition ſo aufgeſchrieben ſeyn könnten.

Die Fragmente der Edomitiſchen Geſchichte Gen. 36., wo Michaelis beſonders dies bemerkt, daß V. 39. von dem achten Könige der Edomiter nicht, ſo wie von den übrigen, geſagt iſt: und er ſtarb, und daß von ihm mehr, als von den übrigen Königen erwähnt wird, welches wohl paſſen könne, wenn er im Moſaiſchen Zeitalter lebte, und die Geſandtſchaft an dem König von Edom Num. 20, 14., (wo er nicht genannt wird,) an ihn gerichtet war; die Nachrichten von den alten Völkern Deut. 2,; die Beſchreibung der Gegend, wo itzt das todte Meer iſt, Gen. 13, 10. 14, 10.; das Stillſchweigen von Götzentempeln in Paläſtina, welches in eine Zeit verſetze, wo es noch keine Tempel gab, d. i. in die älteſte Moſaiſche Zeit, denn im Buche der Richter ſind Tempel erwähnt; die Nachrichten von den früheſten Erfindungen; die Nichterwähnung des, erſt 240 vor dem Salomoniſchen Tempel, erbauten Tyrus in Gen. 10., und die Erwähnung der Stadt Reſen neben Ninive mit der Bemerkung, daß jenes die große Stadt ſey, woraus erhelle, daß damals, als der Verfaſſer ſchrieb, Ninive noch nicht zu der Größe gelangt war, die ihr im Buche Jonas und bey Herodot zugeſchrieben wird *): — dies Alles, ſo bemerkenswerth es iſt, beurkundet nicht das Moſaiſche Zeitalter dieſer Bücher.

Denn jene Nachrichten von den Edomiſchen Königen haben die Ueberſchrift: Könige von Edom, welche regiert haben, bevor die Iſraeliten einen König hatten. Unter dem Könige, deſſen Tod nicht erwähnt wird, verſteht alſo der Verfaſſer wenigſtens weit natürlicher denjenigen Edomitiſchen König, welcher der Zeitgenoſſe des erſten Königs von Iſrael war. Zum wenigſten iſt nicht an-

*) S. Michaelis Einleitung am eben angeführten Orte, S. 180 — 88.

angegeben, in welchem Zeitraum die Reihe dieſer acht Edomitiſchen Könige anfange.

Die Nachrichten von den alten Völkern Deut. 2. ſind von der Art, daß ſie von Daten der bloßen Tradition ausgehen können; und eben dies gilt von den Anführungen der Städte, welche einſt an dem Platze des ſogenannten todten Meeres geſtanden haben, und der Beſchaffenheit der Gegend. Der Gen. 14. beſchriebene Kriegszug enthält die Namen der kriegführenden Könige und der Oerter, wo Schlachten vorgefallen waren. Eben dies gilt endlich auch von den Erfindungen. Sagen über dieſe ſind auch in dem Griechiſchen Alterthum an beſtimmte Perſonen gebunden, und dieſe zu dem Range der Götter erhoben worden. Gen. 4. ſchließen ſich dieſe Erwähnungen an eine Genealogie, dergleichen, z. B. die Araber, oft im Gedächtniß erhalten haben.

Daß keine Tempel der Kanaanitiſchen Nationen erwähnt ſind, kann höchſt zufällig ſeyn, da wir keine Veranlaſſung einer ſolchen Anführung finden; im Buche der Richter dagegen iſt ſie da, Facta ſtehen im Bezug auf dieſe Tempel dieſer Völker. Wenn nicht ein Factum eine Veranlaſſung dargeboten hätte, Num. 25, 3.: ſo würden wir auch keine Götzen dieſer Völker genannt finden, die ſie doch gewiß ſchon hatten.

Wenn Tyrus erſt 240 Jahre vor dem Salomoniſchen Tempel erwähnt worden iſt: ſo iſt es ſehr denkbar, daß der ſehr unterrichtete Verfaſſer von Gen. 10., auch wenn er nach der Erbauung dieſer Stadt lebte, dieſe ſpätere Entſtehung derſelben wußte, und abſichtlich Tyrus nicht unter den Kanaanitiſchen Pflanzorten nannte. Wenn Ninive gegen Reſen zurückſteht: ſo iſt nicht erweislich, daß die Hebräiſche Nation vor der Einmiſchung der Aſſyriſchen Könige in die Angelegenheiten derſelben,

oft dürftigen, Israelitischen Geschichte von noch frühe-rem Zusammenhang für sich allein nicht beweist? Sollte es nicht wenigstens in jenen Zeitaltern Männer gegeben haben können, die so von Aegypten zu schreiben vermocht hätten?

Wenn auch wirklich schon im Mosaischen Zeitalter manche Nachrichten, in welchen dann die Bekanntschaft mit Aegypten besonders sichtbar seyn kann, aufgeschrieben wurden: so gehört deshalb noch nicht der ganze Pentateuch diesem Zeitalter an *).

§. 64. Der Inhalt des Pentateuchs war zu allen Zeiten nach Moses unter der Hebräischen Nation bekannt.

Man hat ferner folgende Gründe aufgestellt: Schon die Religions- und Staatsverfassung, die unter Josua eingerichtet wird, setze den ganzen Inhalt des Pentateuchs vor-

*) Daß die Stellung und Anordnung dieser Bücher selbst auf Moses hinführe, weil sie ganz anders seyn würde, wenn Moses nicht selbst ihr Urheber wäre, daß ein Anderer manche Wiederholung weggelassen, die Gesetze mehr nach der Aehnlichkeit des Inhalts zusammengestellt, und sie nicht so oft durch Geschichte unterbrochen haben würde, s. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 3, 2. und §. 12. S. 81. — davon ist, in sofern diese Bemerkungen die successive Entstehung dieser Bücher während des Zuges beweisen sollen, schon oben §. 51. S. 543. ff. ausführlich gehandelt und gezeigt worden, es erhelle nicht aus der gegenwärtigen Beschaffenheit dieser Bücher, daß Gesetze und Einrichtungen so hier ständen, wie sie von Zeit zu Zeit gemacht worden seyen. Am wenigsten spricht die große Lücke von 37 Jahren, welche im Laufe der dargestellten Begebenheiten statt findet, für jene Annahme, s. S. 511. Daß aber der Sammler nicht Wiederholungen vermieden, und die Gesetze nicht nach der Aehnlichkeit ihres Inhalts geordnet hat, dies ist nun einmal so, und ist die Folge davon, daß er nicht eine zusammenhängende Geschichte, sondern nur Materialien derselben giebt, s. S. 506.

cherley Zeitpuncte dazwiſchen, denen die ſchriftliche Auffaſſung ſolcher Nachrichten angehören kann *).

§. 63. Der Aegyptiſche Geiſt dieſer Bücher führt auf ihre Abfaſſung im Moſaiſchen Zeitalter.

Der Aegyptiſche Geiſt, der in dieſen Büchern weht, und die genaue Kenntniß von Aegypten, welche ihre Verfaſſer verrathen, ſcheint nicht blos unbeſtimmt in das frühere Alterthum, ſondern in das Moſaiſche Zeitalter ſelbſt zu führen, welches mehr als ein anderes dieſe Kenntniſſe haben mußte, und augenſcheinlich in einer Menge von Einrichtungen dieſen Geiſt athmete. Der Verfaſſer erſcheine durchaus wie der am Aegyptiſchen Hofe gebildete Mann **). Beyläufige Bemerkungen ſeyen in dieſe Bücher ***) eingeflochten, die eine Rückſicht auf Aegypten

*) Wenn bey Michaelis und anderwärts ausgeführt wird, daß dieſe Bücher ganz Moſaiſch ausſähen: ſo iſt vorzüglich die erwähnte angeblich große Kenntniß der Vorwelt und Aegyptens (ſ. den folgenden §.) als die Eigenſchaft gemeint, wodurch ſich jenes Anſehen begründe. Indeſſen darf man dabey nicht überſehen, daß Michaelis auch bey dem Buche Hiob §. 12, 1. ausführt: „die Sachen ſehen ganz Moſaiſch aus.„

**) S. Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 415. S. 271. ff. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 3. III.

***) Michaelis Einleit. a. a. O. S. 189, 90: „Ganz beyläufig, wenn er etwas beſchreiben will, fällt ihm Aegypten ein, und er vergleicht damit Gen. 13, 10. Num. 13, 23. Deut. 11, 10. 11. 12. Er weiß hier, daß Aegypten wegen der großen Ebenen an Regen und Bächen Mangel hat, daß der Acker durch gewiſſe Maſchinen, zu deren Treibung man die Füße gebraucht, getränkt wird, und doch kennt er Exod. 7, 29. Seen Aegyptens, die ſogar einige Ausleger aus Unkunde der Geographie mühſelig ſuchen mußten. Er lobt Paläſtina gerade ſo, wie es im Gegenſatz gegen Aegypten gelobt werden muß, wegen ſeines Weins und Oels, zweyer großer

Dies könnte er gewesen seyn, wenn auch nicht alle Gesetze, die gegenwärtig im Pentateuche stehen, von ihm selbst gegeben wären, sondern seine Einrichtungen sich im laufe der Zeit nach den Bedürfnissen derselben erweitert hätten; so wie wir solche Vermehrungen der Vorschriften selbst von dem größten Theile der Jüdischen Nation im Zeitalter Christi beobachtet finden.

Waren aber auch nur ein großer Theil der Einrichtungen des Jehovadienstes und der Volksreligion von Moses selbst getroffen, wie sie es gewiß sind: so konnte alles das Obstehende in den übrigen Büchern des A. T. gesagt werden, ohne daß unser Pentateuch, so wie wir ihn noch lesen, bekannt war.

Gesetzt sogar, daß schriftliche Gesetze jene Mosaischen Einrichtungen begründet hätten, und die späteren Zeitalter auf diese schriftlichen Gesetze Rücksicht nehmen: müßten diese dann der ganze Pentateuch gewesen seyn?

§. 65. Der Pentateuch ist nicht zwischen David und Josua abgefaßt.

Man hat Merkmale eines vor-davidischen Alters in dem Pentateuche gefunden und geltend gemacht, Stellen, welche vor David geschrieben seyn müßten. Man hat geschlossen: wenn weder David, noch Samuel, noch auch Josua der Verfasser des Pentateuchs seyn könne: so müsse es Moses selbst seyn, denn auf einen Anderen, als jene Männer, lasse sich diese Abfassung zurückführen.

Gen. 49, 26. werde Joseph der Gekrönte genannt, so hätte David diesen Stamm nicht können nennen lassen, ohne befürchten zu müssen, daß durch einen solchen Ausdruck der Saame zu neuen Empörungen ausgestreut werde.

Deut. 17, 14. ff. wird dem künftigen Könige der Nation Polygamie, Aufhäufen der Schätze und Reiterey verboten. Würde dies David haben schreiben

lassen,

der Moſaiſchen Geſetzgebung wohl von den Kenntniſſen zu unterſcheiden, welche der Schriftſteller in ſeiner Darſtellung verräht.

Jener Aegyptiſche Geiſt der Moſaiſchen Geſetze *) würde auch ohne ſo ausdrückliche Nachrichten die Verbindung des Moſes mit Aegypten beweiſen. Jedoch er beweiſet Nichts für die unmittelbare Ableitung der Bücher, worin dieſe Geſetze verzeichnet ſind, aus dem Moſaiſchen Zeitalter.

Mehr dafür würde eine vertraute Bekanntſchaft des Darſtellers mit Aegypten dafür beweiſen. Indeſſen die, ſchon angeführten Stellen, welche eine ſolche Bekanntſchaft beurkunden ſollen **), beziehen ſich theils nur auf eine, blos allgemeine, Kenntniß von Aegypten, ſo Gen. 13, 10. Deut. 11, 10 — 12., theils ſpricht Gen. 42, 9. nicht von einer Sitte der Aegypter, ſondern von einem Verfahren des Joſephs, deſſen Abſicht auf den gegenwärtigen Fall berechnet iſt; theils mangelt ihnen ſonſt die Beweiskraft, z. B. wenn die Wagen der Aegypter als etwas Beſonderes angeführt werden, da ſie auch ſchon bey den Kanaanitiſchen Völkern Joſ. 11, 4. erwähnt ſind, oder wenn ſie blos auf Hypotheſen der Erklärer beruhen; wie die getretenen Maſchinen, von denen der Erzähler Kenntniß gehabt haben ſoll.

Unverkennbar bleibt die Bekanntſchaft mit Aegypten, die ſich ſelbſt in der Darſtellung zeigt; ſie darf nur nicht übertrieben werden.

Aber ſollte dieſe Bekanntſchaft mit Aegypten blos von Moſes und ſeinem Zeitalter zu erwarten ſeyn, da wir im Salomoniſchen Zeitalter und bey dem Regierungsantritt des Jerobeam eine nähere Verbindung mit Aegypten deutlich wahrnehmen, und da das Stillſchweigen der, oft

*) S. Michaelis Moſ. Rechs, Th. I. §. 4. und anderwärts.

**) S. S. 603. f. die Note.

was er wurde: es bedarf nicht der Vorausſetzung einer früheren Cultur. Wenn ſolche Vorausſetzungen nicht die Nothwendigkeit ihrer Annahme für ſich haben, und die Geſchichte auch nicht eine Spur deſſen zeigt, was vorausgeſetzt wird: ſo haben ſie gar Nichts für ſich. Wenn auch ſchon unter Eli ein Prophet erwähnt wird, ſ. I Sam. 2, 31.: Prophetenſchulen finden wir erſt unter Samuel, ſein Einfluß oder der Einfluß des Zeitalters, welches er geſchaffen und geleitet hat, auf die Gründung derſelben darf alſo ſo lange vorausgeſetzt werden, bis andere Gründe eine ſicherere Annahme geltend machen.

Ob Joſua oder Moſes Verfaſſer des Pentateuchs, würde uns gleichgültig ſeyn können; indeſſen das Buch Joſua ſpricht vom Moſes als den Verfaſſer *).

Es iſt wahr, es iſt gleichgültig in Abſicht des Zeitalters, ob Joſua oder ob Moſes Verfaſſer des Pentateuchs ſey: nur das ſpätere Buch Joſua würde darüber allein nicht entſcheiden.

Auf Joſua würde man überhaupt am wenigſten fallen, wenn man einen wahrſcheinlichern Verfaſſer dieſer Bücher ſucht; die meiſten Schwierigkeiten, welche die Annahme der Herkunft des Pentateuchs von Moſes treffen, treffen auch den Joſua.

Aber der Gedanke an Samuel würde wenigſtens nicht durch obige Bemerkungen verdrängt werden, wenn es irgend ſonſt Beſtätigungsgründe einer ſolchen Vorſtellung gebe. Gerade unter Samuel gedeiht unter ſeiner Nation, nicht blos Ruhe und geſicherte bürgerliche Verfaſſung, ſondern auch Cultur des Geiſtes und der Religioſität beginnt in den, eben erwähnten Prophetenſchulen. Wenn die Tradition von den, damals noch nicht ſehr entfernten, Begebenheiten, wenn ſchriftliche Aufſätze aus früherer Zeit Data genug, auch über Aegypten, erhalten hatten: warum ſollte es nicht gedacht werden können, das damals

bei

*) S. Eichhorn's Einleit. a. eben a. O.

voraus, ſo die Eintheilung der 12 Stämme mit ihren beſonderen Namen, ſo die ganze Einrichtung des Prieſterthums mit Stiftshütte, Bundeslade, Opfern und der ganzen Theokratie, ſ. Joſ. 18, 1. Jud. 8, 23. I Sam. 3. und 7. und 8, 7. II Sam. 5, 5. 7, 2. Pſ. 27, 6. 78, 60. I Reg. 1, 39. I Chron. 9, 20. 22. 24. 17, 1.; ſo ſpäterhin der Tempel mit ſeinem ganzen Apparat; ſo die Beobachtung Moſaiſcher Geſetze, welche auch in den abgöttiſchen Zeiten nie ganz unterlaſſen worden, und ein immerwährendes Zeugniß ſey, daß dieſe Schriften ein Werk Moſis ſind. Ohne dieſe Schriften hätten ſich die frommen Hebräer keine ihrer Obliegenheiten erklären können, ſie hätten ohne Grund ihren, allen andern Völkern unbekannten, Gott verehrt, ihre Feſte gefeyert, und den Prieſtern alle ihre Rechte und die bedeutenden Abgaben an ſie gelaſſen *).

Es wird in der Folge §. 78. bemerklich gemacht werden, wie auffallend ſelten in den Büchern des A. T. die Beobachtung beſtimmter, Moſaiſcher Geſetze erwähnt iſt, und wie vielmehr manche dieſer Geſetze ſchwerlich bekannt geweſen ſeyn können.

Für itzt wollen wir davon abſehen, und nur erwägen, was denn aus obſtehenden Gründen in dem Falle, daß ſie ſo wahr wären, als es ſcheinen könnte, was dann wirklich daraus folge.

Durch ſehr viele Einrichtungen des Jehovadienſtes und der theokratiſchen Volksregierung iſt Moſes ohne allen Zweifel der Geſetzgeber ſeines Volks geworden, mag er nun ſeine Geſetzgebung ſchriftlich hinterlaſſen haben oder nicht.

Dies

*) S. Jahn's Einleitung a. a. O. §. 5. und 6. S. 26. ff. Nächſt den hier angegebenen Gründen wird die Ueberſchrift unſeres §. vom D. Jahn durch Stellen des A. T. ausgeführt, welche den Pentateuch vorausſetzen oder vorauszuſetzen ſcheinen, und welche ſchon oben §. 57. ff. S. 575. ff. genau erwogen worden ſind.

Dies könnte er geweſen ſeyn, wenn auch nicht alle Geſetze, die gegenwärtig im Pentateuche ſtehen, von ihm ſelbſt gegeben wären, ſondern ſeine Einrichtungen ſich im laufe der Zeit nach den Bedürfniſſen derſelben erweitert hätten; ſo wie wir ſolche Vermehrungen der Vorſchriften ſelbſt von dem größten Theile der Jüdiſchen Nation im Zeitalter Chriſti beobachtet finden.

Waren aber auch nur ein großer Theil der Einrichtungen des Jehovadienſtes und der Volksreligion von Moſes ſelbſt getroffen, wie ſie es gewiß ſind: ſo konnte alles das Obſtehende in den übrigen Büchern des A. T. geſagt werden, ohne daß unſer Pentateuch, ſo wie wir ihn noch leſen, bekannt war.

Geſetzt ſogar, daß ſchriftliche Geſetze jene Moſaiſchen Einrichtungen begründet hätten, und die ſpäteren Zeitalter auf dieſe ſchriftlichen Geſetze Rückſicht nehmen: müßten dieſe dann der ganze Pentateuch geweſen ſeyn?

§. 65. Der Pentateuch iſt nicht zwiſchen David und Joſua abgefaßt.

Man hat Merkmale eines vor-davidiſchen Alters in dem Pentateuche gefunden und geltend gemacht, Stellen, welche vor David geſchrieben ſeyn müßten. Man hat geſchloſſen: wenn weder David, noch Samuel, noch auch Joſua der Verfaſſer des Pentateuchs ſeyn könne: ſo müſſe es Moſes ſelbſt ſeyn, denn auf einen Anderen, als jene Männer, laſſe ſich dieſe Abfaſſung zurückführen.

Gen. 49, 26. werde Joſeph der Gekrönte genannt, ſo hätte David dieſen Stamm nicht können nennen laſſen, ohne befürchten zu müſſen, daß durch einen ſolchen Ausdruck der Saame zu neuen Empörungen ausgeſtreut werde.

Deut. 17, 14. ff. wird dem künftigen Könige der Nation Polygamie, Aufhäufen der Schätze und Reiterey verboten. Würde dies David haben ſchreiben laſſen,

laſſen, der einen großen Harem unterhielt, und von dem Salomo die Reiterey, die wir I Reg. 5, 6. in ſeinem Heere finden, wohl ererbt hatte?

Oder ſollte David dieſe Bücher aus alten Protokollen und Urkunden zuſammengeſetzt haben: warum ſchwiege von einem ſo verdienſtlichen Unternehmen die Geſchichte ſo ganz? Iſt nicht überdem Erguß der Empfindungen weit mehr von ihm zu erwarten, als ſo ein Unternehmen?

Den Samuel ſchließe ſchon ſein Zeitalter aus, ſein Leben am Ende zerrütteter Zeiten, die immer Barbarey zur Folge haben, und ſeine Unbekanntſchaft mit Aegypten, welches der Verfaſſer des Pentateuchs ſo genau kenne *).

Die Cultur Samuels und ſeiner Zeitgenoſſen nöthige uns, einen früheren Anfang der Cultur unter den Iſraeliten anzunehmen. Samuel könne ſeine Cultur nicht blos dem Aufenthalte im Heiligthume und dem Hohenprieſter verdankt haben. Schon dies, daß ihn ſeine Mutter dem Jehova weiht, und daß er nun bey dem Heiligthum bleibt, ſetze eine Lehranſtalt bey dem Heiligthum voraus, worin die künftigen Propheten gebildet worden, auch werde nirgends geſagt, daß Samuel die Prophetenſchulen geſtiftet habe **).

Aus den obigen Prämiſſen möchte ſchwerlich das Daſeyn einer ſolchen Lehranſtalt erhellen, und wer ſollte ſie in den vorhergegangenen höchſt unruhigen Zeiten gegründet haben? So wie Samuel nach der Geſchichte in politiſcher Hinſicht der Wiederherſteller ſeiner Nation, und der große, ſeltene Mann iſt, welcher er ſeyn mußte, um es zu werden: ſo bedarf es nicht der Annahme unerweislicher Anſtalten, durch welche er das geworden ſey, was

*) Eichhorn's Einleit. §. 412. S. 260. ff.

**) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 84.

was er wurde: es bedarf nicht der Vorausſetzung einer früheren Cultur. Wenn ſolche Vorausſetzungen nicht die Nothwendigkeit ihrer Annahme für ſich haben, und die Geſchichte auch nicht eine Spur deſſen zeigt, was vorausgeſetzt wird: ſo haben ſie gar Nichts für ſich. Wenn auch ſchon unter Eli ein Prophet erwähnt wird, ſ. I Sam. 2, 31.: Prophetenſchulen finden wir erſt unter Samuel, ſein Einfluß oder der Einfluß des Zeitalters, welches er geſchaffen und geleitet hat, auf die Gründung derſelben darf alſo ſo lange vorausgeſetzt werden, bis andere Gründe eine ſichrere Annahme geltend machen.

Ob Joſua oder Moſes Verfaſſer des Pentateuchs, würde uns gleichgültig ſeyn können; indeſſen das Buch Joſua ſpricht vom Moſes als den Verfaſſer *).

Es iſt wahr, es iſt gleichgültig in Abſicht des Zeitalters, ob Joſua oder ob Moſes Verfaſſer des Pentateuchs ſey: nur das ſpätere Buch Joſua würde darüber allein nicht entſcheiden.

Auf Joſua würde man überhaupt am wenigſten fallen, wenn man einen wahrſcheinlichern Verfaſſer dieſer Bücher ſucht; die meiſten Schwierigkeiten, welche die Annahme der Herkunft des Pentateuchs von Moſes treffen, treffen auch den Joſua.

Aber der Gedanke an Samuel würde wenigſtens nicht durch obige Bemerkungen verdrängt werden, wenn es irgend ſonſt Beſtätigungsgründe einer ſolchen Vorſtellung gebe. Gerade unter Samuel gedeiht unter ſeiner Nation, nicht blos Ruhe und geſicherte bürgerliche Verfaſſung, ſondern auch Cultur des Geiſtes und der Religioſität beginnt in den, eben erwähnten Prophetenſchulen. Wenn die Tradition von den, damals noch nicht ſehr entfernten, Begebenheiten, wenn ſchriftliche Aufſätze aus früherer Zeit Data genug, auch über Aegypten, erhalten hatten: warum ſollte es nicht gedacht werden können, das damals

der

*) S. Eichhorn's Einleit. a. eben a. O.

bräiſche hat: woher hätten denn andere Sprachen einen
chen Bau erhalten? Bildet ſich derſelbe nicht bey allen
ationen allmälig aus? Selbſt bey den Griechen hat
nicht ein einzelner Sänger, Homer, geſchaffen.
enn man dieſen noch als Beleg eines ſolchen Muſters
die Bildung der Sprache einer Nation anführen woll-
ſo würde man überſehen, daß auch hier der Fall ein
ng anderer iſt, als bey Moſes. Der abgemeſſene
chritt der Hexameter iſt das, was die Bildung der
prache der Griechen geleitet hat, und der Sinn dieſer
ation für ſolche Geſänge, von welchem wir ſo früh bey
n Hebräern keine Spur finden. Geſetzt ſelbſt der Fall
re ähnlicher: es würde doch aus einen oder zwey Beyſ-
elen nicht folgen, daß auch Moſes bey einer andern
ation einen gleichen Einfluß auf die Sprache gehabt
ben müßte.

Ueber das 7jährliche Vorleſen des Moſaiſchen Ge-
es iſt ſchon S. 564. f. geſprochen worden. Von dem
swendiglernen mehrerer Volkslieder, welche Einfluß
f die Sprache des Volks hätten haben können, ſchweigt
Geſchichte der Hebräiſchen Nation. Blos Deut. 31,
. wird das Auswendiglernen des Liedes Deut. 32. ver-
ordnet. Und ſelbſt dies bleibt die Frage, ob es wirklich
m ganzen Volke auswendig gelernt worden, oder jenes,
mancherley, deutlich getrennte, Theile zerfallende Ka-
el *), Gedanken eines ſpäteren Erzählers enthalte. —

Aber gerade dadurch, daß, nächſt der Gleichförmig-
t der Sprache des übrigen A. T. mit der des Penta-
uchs, ſich der letztere durch auffallende Archaismen aus-
ichnet: gerade dadurch ergebe ſich der Beweis ſeines hö-
ren Alters.

אוֹתוֹ iſt in dieſen Büchern durchgehends nicht blos
s: er, ſondern auch für: ſie, gebraucht; יַלְדָּה bedeutet
denſelben: das Mädchen, und: den Jüngling. Und

*) S. S. 402. 3. 463. 513.

beides iſt nur in dieſen Büchern der Fall, in allen andern iſt הִיא und בְּעֵרָה die weibliche Form *).

Bemerkenswerth ſind jene Formen, aber eben ſo bemerkenswerth iſt es, daß ihrer nicht mehr, als zwey ſind. Wer ſtünde dafür, daß ſie nicht eine Eigenthümlichkeit oder dialektiſche Verſchiedenheit wären?

Zugegeben, daß ſie dies nicht ſeyen, weil es wenigſtens nicht erweislich iſt, und keiner der verwandten Dialekte eine Analogie dafür darbietet, und daß ſie alſo allerdings ein höheres Alter des Pentateuchs beweiſen, als das der übrigen Bücher des A. T. iſt: aber für was für einen Grad des höheren Alters liegt der Grund in zwey ſolchen Archaismen?

Wenn noch Cicero den Genitiv ſeines Namens Tulli ſchrieb, und Tullii ſchon im Zeitalter des Auguſts gewöhnlich wurde; wenn Lucretius, der Zeitgenoſſe des erſteren, terrai noch ſo oft als terrae ſchrieb, und dieſe Form noch unter Kaiſer Claudius bewundert wurde **); wenn noch Cicero und Virgilius zuweilen dies ſtatt diei ſagten ***); wenn Varro, der Zeitgenoſſe beider, den Genitiv der IV. Declin. immer: Senatuis, domuis, ſprach und ſchrieb ****); ſo ſind dies Beyſpiele von Sprachformen, die, nachdem ſie herrſchend geweſen, kurze Zeit nachher verſchwanden, oder von Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftſteller.

Wenn

*) S. Eichhorn's Einleit. §. 406, 1, S. 242, Michaelis Einleit. §. 31. S. 158. Wenn daſelbſt bemerkt wird, בְּעֵרָה komme im Pentateuch auch nicht ein einziges Mal im Jüdiſch-Hebräiſchen Texte vor, ſondern blos als Variante am Rande: ſo iſt Deut. 23, 19, vergeſſen, wo בְּעֵרָה im Texte ſtehet, aber gewiß nicht darin ſtehen ſollte. S. ferner: Jahn's Einleit. a. a. O. §. 3, 4. S. 18, und §. 13. I. S. 86. f.

**) Martial ſpottet darüber in ſeinen Epigrammen L. XI. 91.

***) Gellii Noct. Att. L. IX. c. 14.

****) Ebendaſ. L. IV. c. 16.

Wenn dies Alles so wahr, d. i. erweislich wäre: so würde sich daraus von selbst ein großer Theil des daraus

als Gottes Gesetz betrachtet worden ist. Dies war ihr Stolz, ihr Ruhm, ihre Krone! Und ein solches Buch sollte nicht auch, so lange es in der Ursprache gelesen ward, ungemein auf die Bildung der Sprache unter den Israeliten, besonders auf die Schriftstellersprache gewirkt haben? Man nahm also diesen Satz nicht etwa als eine Hypothese an, um Schwierigkeiten und Einwendungen wider das hohe Alter desselben auszuweichen, sondern die Natur der Sache drang dem Forscher diese Bemerkung auf. Hier ist kein Cirkel im Beweise „ (wie in Otmar's Fragm. a. a. O. S. 483. behauptet war.) — Und doch beruhen alle diese Folgerungen auf der Voraussetzung, daß der Pentateuch da war. Ist diese Eine Voraussetzung schwankend oder unrichtig: so fallen mit ihr auch alle jene Folgerungen. Vorausgesetzt nun, daß Mosis Schriften da waren; so würde folgen, daß sie Regulativ für die Folgezeit werden konnten. Ferner, wenn das wahr wäre, was in den obstehenden Sätzen gesagt wird: so müßten sie es geworden seyn. Allein daß die Gesetze Mosis, als Buch, Handbuch der Lehrer des Volks geworden sey, daß die Priester sich nach dem Inhalt des Gesetzbuchs mit dem Gottesdienste beschäftigt, und das Gesetzbuch studirt, daß die Nation den Moses, nicht blos als Gesetzgeber, sondern auch als den Urheber der Bücher, welche itzt seinen Namen tragen, verehrt habe; gerade dies, den Hauptpunct, beweiset weder die Natur der Sache, noch der Inhalt oder die Beschaffenheit des Pentateuchs, noch die Geschichte. D. Eckermann selbst erklärt sich mit unpartheylicher und gründlicher Erwägung der, der Abfassung des ganzen Pentateuchs durch Moses, entgegenstehenden Gründen dafür, daß wenigstens der „Hauptentwurf „ der Gesetzgebung von Moses selbst aufgezeichnet worden, und „daß der Pentateuch wahrscheinlich im Davidischen Zeitalter erst die Form erhalten habe, worin er jetzt uns übrig ist. „ Je beschränkter der Umfang dessen würde, was Moses selbst schriftlich hinterlassen hat, (über dieses Mehr oder Weniger werden die Forscher ohne Zweifel immer verschiedener Meinung bleiben:) desto beschränkter wird auch der Einfluß, den diese

Die Beweiskraft dieſer Bemerkungen hängt zum Theil von dem Begriffe der Umarbeitung ab, welche ältere, unmittelbare Schriften des Moſes erfahren haben könnten. Eine Umarbeitung, welche nicht den Inhalt, ſondern blos die Sprache verändert hätte, könnte Bedürfniß geworden ſeyn, und deshalb würde kein Zeitalter Etwas gegen die Autorität des Inhalts haben einwenden können.

Wenn die einzelnen Stücke, aus welchen der Pentateuch zuſammengeſetzt iſt, und die verſchiedenen Verfaſſer derſelben ſehr verſchiedenen Zeitaltern angehören: ſo würde die Umarbeitung einiger in Abſicht auf die, itzt ſo gleichförmige, Sprache einen gewiſſen Grad von Wahrſcheinlichkeit haben.

Wenn in einer, ſchon vorhandenen älteren, Sammlung Moſaiſcher Geſetze die angeführten Formen הִוא und הֵיא, nach dem Sprachgebrauch der Zeit, von beiden Geſchlechtern gebraucht geweſen wären: ſo bleibt es wenigſtens denkbar, daß ein Sammler unſers ganzen Pentateuchs ſich den Gebrauch dieſer Formen zum Geſetz gemacht hätte, und daß dieſe Archaismen dann um deſto weniger von ihm verwiſcht wurden.

Daß aber dieſe Bücher, wie ſie vor uns liegen, nicht durch eine Umarbeitung und Verarbeitung der Materialien zu einem zuſammenhängenden Ganzen geworden ſind: dies lehrt der Augenſchein; denn ſie ſind es noch itzt nicht *).

§. 68. Das Buch Deuteronomium iſt von Moſes ſelbſt aufgezeichnet, alſo auch die übrigen Bücher.

Das Deuteronomium trägt, wie man meint, noch eigene Beweiſe ſeiner Herkunft vom Moſes in ſich.

Es iſt eine kurze Darſtellung der Moſaiſchen Conſtitution, eine Ueberſicht der Geſetze; man höre darin die letzte Stimme des Vaters und Führers des Volks. Der In-

*) S. S. 506.

Hebräiſche hat: woher hätten denn andere Sprachen einen ſolchen Bau erhalten? Bildet ſich derſelbe nicht bey allen Nationen allmälig aus? Selbſt bey den Griechen hat ihn nicht ein einzelner Sänger, Homer, geſchaffen. Wenn man dieſen noch als Beleg eines ſolchen Muſters für die Bildung der Sprache einer Nation anführen wollte; ſo würde man überſehen, daß auch hier der Fall ein ganz anderer iſt, als bey Moſes. Der abgemeſſene Schritt der Herameter iſt das, was die Bildung der Sprache der Griechen geleitet hat, und der Sinn dieſer Nation für ſolche Geſänge, von welchem wir ſo früh bey den Hebräern keine Spur finden. Geſetzt ſelbſt der Fall wäre ähnlicher: es würde doch aus einen oder zwey Beyſpielen nicht folgen, daß auch Moſes bey einer andern Nation einen gleichen Einfluß auf die Sprache gehabt haben müßte.

Ueber das 7jährliche Vorleſen des Moſaiſchen Geſetzes iſt ſchon S. 564. f. geſprochen worden. Von dem Auswendiglernen mehrerer Volkslieder, welche Einfluß auf die Sprache des Volks hätten haben können, ſchweigt die Geſchichte der Hebräiſchen Nation. Blos Deut. 31, 19. wird das Auswendiglernen des Liedes Deut. 32. verordnet. Und ſelbſt dies bleibt die Frage, ob es wirklich vom ganzen Volke auswendig gelernt worden, oder jenes, in mancherley, deutlich getrennte, Theile zerfallende Kapitel *), Gedanken eines ſpäteren Erzählers enthalte. —

Aber gerade dadurch, daß, nächſt der Gleichförmigkeit der Sprache des übrigen A. T. mit der des Pentateuchs, ſich der letztere durch auffallende Archaismen auszeichnet: gerade dadurch ergebe ſich der Beweis ſeines höheren Alters.

הוּא iſt in dieſen Büchern durchgehends nicht blos für: er, ſondern auch für: ſie, gebraucht; נַעֲרָה bedeutet in denſelben: das Mädchen, und: den Jüngling. Und

*) S. S. 402. 3. 463. 513.

die dort erzählten Begebenheiten voraus. Denn das bloße Deuteronomium für ſich allein würde, wegen dieſer geſchichtlichen Beziehungen, unverſtändlich geweſen ſeyn. Nun ſetzen aber alle vier letzten Bücher die Geneſis voraus, berühren den Inhalt derſelben: ſie ſeyen alſo alle von Einem Verfaſſer. Die Geneſis, ſammt den erſten Kapiteln des Exodus, ſey für den Hebräer eine unentbehrliche, von den folgenden Geſetzen unzertrennliche Belehrung geweſen, ohne welche ſie nicht einmal den Namen: Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs, hätten verſtehen können. Das erſte Stück liege allen folgenden zum Grunde; die Geſchichte der Vorväter folge; die Geſchichte Abrahams, Iſaaks und Jakobs ſey eine, deutlich in die Augen fallende, Vorbereitung zur Geſetzgebung. In die ganze Geſchichte der Geneſis ſeyen ſo viele einzelne, für den Hebräer belehrende, und auf den Geiſt des Geſetzes hinzielende Züge eingewebt, daß kein Anderer ſie ſo ausgewählt haben könne, als der, welchen das Geſetz ganz durchdrang, und der den Geiſt deſſelben ſo gut kannte, wie ihn nur der Geſetzgeber ſelbſt kennen konnte *). —

Die Identität des Verfaſſers des ganzen Pentateuchs iſt im II. Abſchn. aus den erheblichſten Gründen beſtritten worden. Nur die Hebung dieſer, aus der Beſchaffenheit dieſer Bücher unmittelbar entlehnten Beweiſe, würde eine andere Ueberzeugung rechtfertigen können, nicht die, itzt angeführten, Wahrſcheinlichkeitsgründe und Folgerungen aus der Aehnlichkeit der Schreibart und Denkweiſe, welche mancherley andere Quellen haben kann. Wenn eine ſolche Aehnlichkeit außer der Annahme der Identität des Verfaſſers nicht unerklärlich iſt, ſo kann ſie durchaus wenigſtens Nichts beweiſen. Aehnlichkeit der Phraſeologie wäre ſchon überdem ſehr begreiflich, wenn von einerley Gegenſtänden die Rede iſt. Nun ſtehen aber

*) S. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 3. I. S. 16. §. 9. S. 52. 57. 59.

Wenn der Pentateuch deshalb wenigſtens einige, ſey es auch nur ſehr kurze Zeit über das übrige A. T., ſelbſt über die Davidiſchen Geſänge hinaufzurücken ſcheint: ſo darf dabey doch die Möglichkeit nicht aus den Augen gelaſſen werden, daß die Davidiſchen Geſänge im Munde der Prieſter, wo ſie ohne Zweifel blieben, allgemach die Ausdrucksweiſe einer etwas ſpäteren Zeit angenommen, und ſo jene beiden Archaismen verloren haben könnten, wenn dieſelben auch erſt nach David außer Gewohnheit gekommen wären. Wir haben keine hiſtoriſchen Data über Veränderungen der Hebr. Sprachformen.

Viel alſo folgt aus jenen ſogenannten Archaismen nicht, am wenigſten große Zeitentfernung.

§. 67. Nicht einmal eine Umarbeitung deſſen, was Moſes ſelbſt ſchrieb, kann bey dem Pentateuche angenommen werden.

Jene Archaismen würden ſehr leicht verwiſcht worden ſeyn, wenn dieſe Bücher nach ihrer frühen Abfaſſung umgearbeitet worden wären. Ein ſpäterer Umarbeiter würde Manches anders geſtellt und regelmäßiger angeordnet, und bey der Verfertigung der Stiftshütte nicht dieſelben Worte gebraucht haben, die ſchon vorher in dem Entwurfe des Baues derſelben ſtanden; er würde wohl die Voreltern des regierenden königlichen Hauſes nicht blos ſo obenhin berührt haben. Die alten Urkunden würden von Jerobeam und in den 10 Stämmen wieder hervorgezogen worden ſeyn, wenn eine Umarbeitung unter David, oder auch nur unter Samuel, von welchem David die Verheißung des Königsreichs erhalten, ſie verändert hätte *).

*) S. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 13. S. 85. ff. — Aeltere Schriftſteller, welche eine erfolgte Umarbeitung der Moſaiſchen Schriften behauptet haben, ſind in Wolfii Bibl. Hebr. P. II. Sect. 2. §. 3. S. 66 — 69. aufgezählt.

der und ausgearbeiteter. Vorzüglich aber iſt die eben geſchilderte Wärme des Vortrags auszeichnend.

Indeſſen aus dieſer Wärme, aus der lebhaften Verſetzung des Redners in die lage des Redenden und des Volks, vor welchem geſprochen wurde, kann keinesweges gefolgert werden, daß dies Moſes ſelbſt aufgezeichnet haben müßte.

Sonſt würde eben dies auch für die Reden bey Livius und ſelbſt bey Curtius folgen, in welchen die Perſonen gerade ſo ſprechen, wie auf der Stelle geſprochen worden ſeyn muß.

Ueberdem beſteht das Deuteronomium nicht aus einer einzigen, ſondern aus mehreren Reden *), welche wahrſcheinlichſt von verſchiedenen Verfaſſern herrühren **). Sie ſind alle gleich warm, gleich ſprechend zum Herz; wenn Moſes alſo wenigſtens von einer derſelben nicht Verfaſſer ſeyn kann: ſo folgt daraus, daß er es von keiner ſeyn muß.

Selbſt mit jener Wärme contraſtiren in den erſten Kapiteln des Deuteronomium die vielen völkerhiſtoriſchen Notizen, die zu zahlreich ſind, als daß ſie, ohne zu gewaltſame Vermuthungen zu wagen, für bloße ſpätere Einſchiebungen gehalten werden dürften. Wenn ſie, wie es, außer dem Erweis des Gegentheils, angenommen werden muß, urſprünglich in dieſer erſten Rede liegen: ſo zeichnen ſchon ſie dieſelbe, als eine andersartige Bearbeitung des Gegenſtandes aus, der auch in den Folgenden dargeſtellt iſt. Wenn Deut. 9, 1. „Iſrael du gehſt עבר über den Jordan„ heißen ſoll: du gehſt heute über den Jordan: ſo würde Moſes ſelbſt dies nicht geſagt oder geſchrieben haben können.

Unter den Geſetzen, welche im Deuteronomium, von K. 12. an, eingeſchärft werden, ſind viele ſo ganz ſpe-

*) S. S. 458. ff.

**) S. S. 478. ff.

Innigkeit und Wärme, welche jede Zeile athme, merke man es an, daß ſich Empfindungen ohne Zahl in die Seele des großen Mannes bey dem Schreiben drängten. Was aus einem ſo gerührten Herzen floß, das müſſe ein fortreißender Strom ſeyn; daher das Pathos der Beredtſamkeit in dieſem letzten Buche. Die Innigkeit höre auf, wo die Reden an das Volk aufhören. Dieſer Geiſt dieſes Buchs lehre unwiderſprechlich, daß es unmittelbar von Moſes, wie es iſt, herkommen müſſe *).

Es werde in dieſem Buche ganz ſo nach der, in ihrer Art einzigen Lage Moſis und des Volks geſprochen, daß kein Verdacht entſtehen könne, als ob ſich ein jüngerer Schriftſteller in die Lage eines Andern verſetzt haben möge. Es ſey vielmehr unglaublich, daß dies ſo, ohne irgend einen Verſtoß dagegen, geſchehen ſeyn ſollte **).

Wer nun aber die drey vorletzten Bücher mit dem Deuteronomium vergleiche: dem werde ſich der Gedanke aufdringen, daß Moſes auch ſie geſchrieben haben müſſe. Die Schreibart, die Vorſtellungsart und der Geſichtspunct, aus dem Alles betrachtet wird, bleibe vom Exodus bis zum Schluſſe des Deuteronomium gleich. Da der Oekonomie dieſer Bücher nach Moſis eigne Aufſätze eingeſchaltet ſeyn müßten: ſo würde doch die Schattirung des Stils anders werden, wo der Sammler zu reden anfange, und wo er die Worte der Moſaiſchen Aufſätze ſelbſt gebe. Das Deuteronomium liefere einen Auszug aus den vorhergehenden Büchern, der frey und doch oft mit denſelben Worten abgefaßt ſey, welche Rückkunft zu denſelben Worten und Redensarten für die Identität der Verfaſſer ſpreche ***).

Das Deuteronomium ſetze die drey vorletzten Bücher voraus: es dringe auf dieſelben Geſetze, und ſetze die

*) Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 437. 38. S. 407. ff.

**) Jahn's Einleit. a. a. O. §. 3. I. S. 15.

***) Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 439. 2. S. 412. ff.

die dort erzählten Begebenheiten voraus. Denn das bloße Deuteronomium für ſich allein würde, wegen dieſer geſchichtlichen Beziehungen, unverſtändlich geweſen ſeyn. Nun ſetzen aber alle vier letzten Bücher die Geneſis voraus, berühren den Inhalt derſelben: ſie ſeyen alſo alle von Einem Verfaſſer. Die Geneſis, ſammt den erſten Kapiteln des Exodus, ſey für den Hebräer eine unentbehrliche, von den folgenden Geſetzen unzertrennliche Belehrung geweſen, ohne welche ſie nicht einmal den Namen: Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs, hätten verſtehen können. Das erſte Stück liege allen folgenden zum Grunde; die Geſchichte der Vorväter folge; die Geſchichte Abrahams, Iſaaks und Jakobs ſey eine, deutlich in die Augen fallende, Vorbereitung zur Geſetzgebung. In die ganze Geſchichte der Geneſis ſeyen ſo viele einzelne, für den Hebräer belehrende, und auf den Geiſt des Geſetzes hinzielende Züge eingewebt, daß kein Anderer ſie ſo ausgewählt haben könne, als der, welchen das Geſetz ganz durchdrang, und der den Geiſt deſſelben ſo gut kannte, wie ihn nur der Geſetzgeber ſelbſt kennen konnte *). —

Die Identität des Verfaſſers des ganzen Pentateuchs iſt im II. Abſchn. aus den erheblichſten Gründen beſtritten worden. Nur die Hebung dieſer, aus der Beſchaffenheit dieſer Bücher unmittelbar entlehnten Beweiſe, würde eine andere Ueberzeugung rechtfertigen können, nicht die, itzt angeführten, Wahrſcheinlichkeitsgründe und Folgerungen aus der Aehnlichkeit der Schreibart und Denkweiſe, welche mancherley andere Quellen haben kann. Wenn eine ſolche Aehnlichkeit außer der Annahme der Identität des Verfaſſers nicht unerklärlich iſt, ſo kann ſie durchaus wenigſtens Nichts beweiſen. Aehnlichkeit der Phraſeologie wäre ſchon überdem ſehr begreiflich, wenn von einerley Gegenſtänden die Rede iſt. Nun ſtehen aber

*) S. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 3, I. S. 16. §. 9. S. 52. 57. 59.

aber dieſer Aehnlichkeit einzelner Ausdrücke gerade die eingreifendſten Unähnlichkeiten der Ausdrucksweiſe zwiſchen dem Deuteronomium und den übrigen Büchern (ſ. S. 462. 494. 497. 499. 501.) entgegen.

Vor der Wegräumung jener Beweiſe *) müſſen wir es als entſchieden anſehen, daß Deuteronomium von andern Verfaſſern herrühre, als die übrigen Bücher.

Wenn wirklich eine ſolche Aehnlichkeit des Ausdrucks und der Vorſtellungsarten ſtattfände: wäre es nicht eben ſo gut wenigſtens denkbar, daß Deuteronomium früher exiſtirt habe, und in den übrigen Büchern auf daſſelbe Rückſicht genommen ſey? Die Beziehungen des Deuteronomium auf frühere Geſchichte und Geſetze ſind keinesweges von der Art, daß nicht Deuteronomium für ſich da geweſen ſeyn könnte.

Die Anreden dieſes Buchs ſetzen Hörer voraus, die mit der Geſchichte des Hebräiſchen Volks vor und unter Moſes und mit den Einrichtungen Moſis bekannt waren; aber nicht Bekanntſchaft mit den Büchern, worin wir itzt dieſe Geſchichte und Geſetze leſen. Blos im letzteren Falle würden jene Argumente Beweiskraft haben.

Wenn die Verſchiedenheit der Verfaſſer in dieſen Büchern ſo ſichtbar iſt, wie ſie es iſt **): ſo kann aus der Aehnlichkeit des Stils nicht weiter dagegen argumentirt, ſondern ſie muß ſo gut, als möglich, erklärt werden. Bey Schriftſtellern von einer, ſehr wenig markirten und charakteriſtiſchen Schreibart, ſind bey der Zuſammenſetzung ihrer Aufſätze nicht ſehr viele Schattirungen der Schreibart zu erwarten, und wie, wenn ſie eben bey dieſer Zuſammenſetzung noch mehr verwiſcht worden wäre?

Gerade bey dem Deuteronomium zeigt ſich ein verſchiedener Vortrag. Er iſt im Ganzen zuſammenhängender

*) S. S. 493. ff.

**) S. Abſchn. II.

der und ausgearbeiteter. Vorzüglich aber iſt die eben geſchilderte Wärme des Vortrags auszeichnend.

Indeſſen aus dieſer Wärme, aus der lebhaften Verſetzung des Redners in die Lage des Redenden und des Volks, vor welchem geſprochen wurde, kann keinesweges gefolgert werden, daß dies Moſes ſelbſt aufgezeichnet haben müßte.

Sonſt würde eben dies auch für die Reden bey Livius und ſelbſt bey Curtius folgen, in welchen die Perſonen gerade ſo ſprechen, wie auf der Stelle geſprochen worden ſeyn muß.

Ueberdem beſteht das Deuteronomium nicht aus einer einzigen, ſondern aus mehreren Reden *), welche wahrſcheinlichſt von verſchiedenen Verfaſſern herrühren **). Sie ſind alle gleich warm, gleich ſprechend zum Herz; wenn Moſes alſo wenigſtens von einer derſelben nicht Verfaſſer ſeyn kann: ſo folgt daraus, daß er es von keiner ſeyn muß.

Selbſt mit jener Wärme contraſtiren in den erſten Kapiteln des Deuteronomium die vielen völkerhiſtoriſchen Notizen, die zu zahlreich ſind, als daß ſie, ohne zu gewaltſame Vermuthungen zu wagen, für bloße ſpätere Einſchiebungen gehalten werden dürften. Wenn ſie, wie es, außer dem Erweis des Gegentheils, angenommen werden muß, urſprünglich in dieſer erſten Rede liegen: ſo zeichnen ſchon ſie dieſelbe, als eine andersartige Bearbeitung des Gegenſtandes aus, der auch in den Folgenden dargeſtellt iſt. Wenn Deut. 9, 1. „Iſrael du gehſt הַיּוֹם über den Jordan„ heißen ſoll: du gehſt heute über den Jordan: ſo würde Moſes ſelbſt dies nicht geſagt oder geſchrieben haben können.

Unter den Geſetzen, welche im Deuteronomium, von K. 12. an, eingeſchärft werden, ſind viele ſo ganz ſpe-

*) S. S. 458. ff.

**) S. S. 478. ff.

ſpecielle, daß ſie nicht recht in die lage eines mündlichen Vortrags des Geſetzgebers vor ſeinem Tode an ſein Volk zu paſſen ſcheinen, in welchem man das Wichtigſte und Hauptſächlichſte, eine Ueberſicht der ganzen Conſtitution erwarten darf. Dieſe Kapitel haben mehr das Anſehen einer Sammlung der Geſetze, die überhaupt blos zum Unterricht in denſelben, ohne Hinſicht auf den Abſchied Moſis von ſeinem Volke, gemacht war.

§. 69. Beweis des Alters des Pentateuchs aus dem Samaritaniſchen Codex.

Der Samaritaniſche Codex des Pentateuchs, d. i. der Text deſſelben, wie er, mit den alten, bey den Samaritanern gewöhnlich gebliebenen Buchſtaben geſchrieben, das Religionsbuch dieſer, von den Juden abgeſonderten, Partey war, dieſer Samaritaniſche Codex iſt ein ſicherer Beweis der frühen Exiſtenz des ganzen Pentateuchs in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt. Dieſer Samaritaniſche Pentateuch iſt, einige Zuſätze und einige unweſentliche Verſchiedenheiten abgerechnet, ganz daſſelbe Buch, als unſer, mit Quadratſchrift geſchriebener, Hebräiſcher Pentateuch.

Es iſt offenbar gewiß, daß, da die Samaritaner und Juden die ärgſten Feinde gegen einander waren, wegen dieſes Haſſes, und ſeit der Zeit deſſelben weder ein Uebergang des Pentateuchs von den Juden auf die Samaritaner, noch eine Aenderung des gemeinſchaftlichen Religionsbuches denkbar ſey.

Seitdem alſo muß der Pentateuch in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt da geweſen ſeyn. Und ſomit liegt darin der ſpäteſte Zeitpunct des Daſeyns derſelben. Später kann er es nicht erhalten, aber wohl kann er es ſchon früher gehabt haben.

Zu der Zeit des Baues des zweyten Tempels, an welchem die Samaritaner Antheil nehmen wollten, und

ſeit der Ausſchließung derſelben von dieſer Theilnahme *) iſt der gegenſeitige Haß beider Parteyen, und alſo das Daſeyn unſers Pentateuchs in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt gewiß **).

Man darf auch mit Recht ſchließen, daß nicht unmittelbar erſt zu dieſer Zeit der Pentateuch das geworden ſey, was er iſt: er würde ſchwerlich ein ſo großes Anſehen bey beiden Parteyen behauptet haben, wenn er es nicht ſchon einige Zeit gehabt hätte.

Man hat geglaubt, weit beſtimmter ſchließen zu dürfen, daß demnach die gegenwärtige Geſtalt des Pentateuchs wenigſtens über die Zeit der Trennung des hierosolymitaniſchen und Samaritiſchen Königreichs, alſo bis in das Salomoniſche Zeitalter hinaufreichen müſſe.

Indeſſen dieſe Folgerungen ſind wenigſtens bey weitem nicht ſo geſichert, als jener zuverläſſigere, auf die Samaritaner gegründete Schluß.

Die Religionspartey der Samaritaner hat in den Einfluß älterer Bewohner des Königreichs Samaria auf die, von den Aſſyriſchen Königen nach der Zerſtörung deſſelben dahin verpflanzten, fremden Anſiedlern ihren Urſprung, und von erſteren geht allerdings der Glaube derſelben an das Geſetz Moſis aus.

Indeſſen daß das II Reg. 17, 19. ff. erzählte Factum von der Gewöhnung der Samaritaner an den Jehovadienſt bald nach dem Umſturz des Königreichs Samaria, erfolgt ſey, iſt in jener Stelle nicht geſagt. Vielmehr leſen wir Esr. 4, 2., daß nicht der Zerſtörer des Samaritiſchen Königreichs

*) S. Esr. 4, 4. ff.

**) „Die Samaritaner geben Esr. 4, 2. deutlich zu verſtehen, daß ſie den Pentateuch ſchon vor dieſem Tempelbau hatten, „und haben ihn alſo nicht erſt von dem Jüdiſchen Flüchtling Manaſſe, dem Sohn des Hohenprieſters Jojada um 410 vor Chriſto erhalten, ſ. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 11. S. 71

reichs Salmanaſſer, ſondern deſſen zweyter Nachfolger Aſſerhaddon überhaupt erſt jene Coloniſten dahin verpflanzt hat, und daß ſie von daher ihre Anhänglichkeit an den Jehovadienſt datiren.

War aber nun deshalb ſchon vor der Zerſtörung des Reichs von Samaria der Pentateuch das Religionsbuch deſſelben?

Man hat die Urſache des Haſſes zwiſchen den Samaritaniſchen Coloniſten und Hierosolymitanern ſchon vor der Zerſtörung Jeruſalems in der Regierung des Königs Joſias um 625 vor Chr. Geb. geſucht, der nach II Reg. 23, 15. 19. den Altar von Bethel und die Häuſer der Höhen in den Städten des ehemaligen Samaritiſchen Reichs, welche die daſigen Könige errichtet hatten *), zerſtören ließ. Schon unter Hiskias geſchah faſt daſſelbe nach II Chron. 31, 1., wahrſcheinlich auch nach bereits erfolgtem Sturz des Reichs von Samaria.

Man hat die Eiferſucht und Feindſchaft zwiſchen den beiden Königreichen von Samaria und Jeruſalem, während der 253 Jahre der Exiſtenz des erſteren Reichs als Beweisgrund angeführt **), daß der Pentateuch ſchon vor der Trennung beider Reiche ſeine gegenwärtige Geſtalt und Anſehen gehabt habe.

Die Bürger des Reichs Samaria hatten eine eigene, völlig eingerichtete Religionsverfaſſung, den Kälberdienſt zu Bethel und Dan; ſie hatten Prieſter, die nicht vom Stamme Levi waren, ſ. I Reg. 12, 31., und den Prieſtern von Jeruſalem ein Greuel ſeyn mußten. Der aus dem Exil

*) Jahn's Einleit. a. a. O. §. 11. S. 72.

**) S. Ebendaſ. und Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 35. 36. D. Eckermann drückt ſich ſo aus, daß vor dieſer Trennung der Reiche, der Pentateuch „der Hauptſache nach„ in ſeiner itzigen Geſtalt vorhanden geweſen ſeyn müßte.

Exil zurückkommende Prieſter, welcher den Samaritanern den Jehovadienſt lehrte, und ſich zu Bethel niederließ, II Reg. 17, 28., habe, als ein Prieſter des goldenen Kalbes, gewiß kein Buch aus dem Reiche Jeruſalem entlehnt, ſondern ſeinen Pentateuch aus Aſſyrien mit ſich gebracht. Solche Prieſter konnten kein, im Königreiche Jeruſalem erſt geſammeltes, Geſetzbuch annehmen. Es müſſe alſo ſchon früher da geweſen ſeyn. Wenn irgend ein Verdacht gegen daſſelbe hätte erhoben werden können: ſo werde Jerobeam es abgeſchafft haben.

Als Hiskias II Chron. 30, 1 — 10. die Bewohner von ganz Paläſtina zur Feyer des Paſſah nach Jeruſalem hatte entbieten laſſen, verſpottete der größte Theil der 10 Stämme die Boten, und behandelte ſie verächtlich.

Auch werde ein Sammler im Königreiche Jeruſalem nicht die Stellen in den Pentateuch aufgenommen haben, in welchen die heiligen Oerter im Samaritiſchen Reiche (wenigſtens die heiligen Oerter der Samaritaner) hervorgehoben ſind *). —

Dagegen nun, daß die bisher dargeſtellten Facta berechtigten, auf eine ſo frühe Exiſtenz des ganzen Pentateuchs zu ſchließen, dagegen ſtehen folgende erhebliche Gründe:

Die Eiferſucht und Feindſchaft zwiſchen den beiden Königreichen in Paläſtina, ſo groß ſie geweſen iſt, und die Anſtalten, welche der erſte König der zehn Stämme, Jerobeam I., zu Bethel und Dan traf, haben keinesweges gehindert, daß nicht ein Theil der Bewohner des Königreichs Samaria der reinen Verehrung des Jehova treu blieb, wenn ſie ihn auch gleich nicht zu Jeruſalem anbeten durften. Selbſt jener Jerobeam I. ſahe ſich nach I Reg. 12, 31. genöthigt, andere Prieſter aus dem Stamme Levi, ſtatt der von ihm eingeſetzten, anzuſtellen. Es iſt auch keinesweges daraus, daß ſich der erwähnte Iſraelitiſche

*) Michaelis Einleit. a. a. O. S. 194. 95.

litiſche Prieſter II Reg. 17, 28. zu Bethel niederließ, erweislich, daß er ein Prieſter des goldenen Kalbes war, zumal wenn der Götzenaltar zu Bethel von Hiskias zerſtört wurde (II Chron. 31, 1.), und Salmanaſſer das goldene Kalb von da mit hinwegnahm, wie Jüdiſche Nachrichten ſagen.

Das Anſehen und die Wirkſamkeit der, dem Moſaiſchen Geſetz ganz ergebenen Propheten, die zu Hunderten in jenem Königreiche lebten, und gewiß im Zuſammenhange mit dem Jehovadienſte zu Jeruſalem blieben, verbürgt es, daß ein beträchtlicher Theil der zehn Stämme im Stillen dem Jehovadienſte treu blieb, und daß derſelbe durch dieſe Propheten aus Jeruſalem eine Sammlung der Moſaiſchen Geſetze hätte erhalten, und, wenn ſie mit der Grundlegung und zum Theil aus längſt verehrten, heiligen Schriften gemacht worden, als Religionsbuch hätte annehmen können, ungeachtet von den Königen aller Zuſammenhang mit Jeruſalem verboten war.

Wenigſtens Nachrichten ſpäterer Juden *) ſagen, daß ſchon der letzte König von Samaria, Hoſeas, ſeinen Unterthanen die Theilnahme an der Verehrung des Jehova zu Jeruſalem erlaubt habe.

Wenigſtens bey der erwähnten feyerlichen Paſſahfeyer unter Hiskias II Chron. 30, 1 — 10. verlacht zwar Ephraim und Manaſſe die Einladung, aber mancher von Aſſer, Manaſſe und Sebulon demüthigte ſich vor Jehova, und kam nach Jeruſalem, ſ. die deutlichen Worte V. 11. und 18. Hier wenigſtens iſt alſo ein beſtimmter Zeitpunct des Zuſammenhanges des Religionsdienſtes zwiſchen Jeruſalem und den vorhin getrennten, übrigen Bewohnern Paläſtina's.

Demnächſt aber ſcheint ſelbſt die öffentliche Einrichtung eines Dienſtes, wie Jeroboam ihn einrichtete, bey der Gründung eines neuen Reiches nicht recht gedenkbar,

*) Seder Olam Rabba c. 22.

wenn ſchon damals der ganze Pentateuch, wie wir ihn noch leſen, ſammt allen Verboten des Götzendienſtes, ſanctionirtes Religionsbuch der Nation geweſen wäre.

Da demnach die obigen Facta nicht beweiſen, daß der Pentateuch, wenn er erſt nach der Trennung der beiden Reiche ſeine gegenwärtige Geſtalt erhalten hätte, nicht zu einem allgemeinen Anſehen gelangt ſeyn könne: ſo dürfen wir dieſe Möglichkeit vorausſetzen.

Wenigſtens berechtigt alſo der Samaritaniſche Codex und deſſen religiöſes Anſehen nicht zum Schluſſe auf das Daſeyn des Pentateuchs im Salomoniſchen Zeitalter, ſondern läßt den früheren Urſprung des Anſehens deſſelben auch unbeſtimmt.

§. 70. Die allgemeine Tradition legt dem Moſes dieſe Bücher bey.

Allerdings iſt es die herrſchende Meinung längſt vor der zweyten Zerſtörung Jeruſalems, daß das Geſetz Moſis von Moſes ſelbſt niedergeſchrieben ſey. Indeſſen dieſe Tradition iſt eine unbeſtimmte Tradition, welche keine näheren, die Sache beglaubigenden, Umſtände mit aufbehalten hat. Wenn man unter: Moſes und die Propheten, das ganze A. T. verſtand: ſo liegt darin allerdings die Vorausſetzung, aber noch keinesweges die, auf Gründe gebaute, Ueberzeugung, daß Moſes der Verfaſſer des Pentateuchs ſey. Wenn dieſe dann auch hundert oder tauſendmal nachgeſprochen würde: ſo wären dies dann eben ſo wenig hundert oder tauſend verſchiedene Zeugniſſe, als auch hundertmal nachgeſchriebener Schreibefehler der Maſorethen eine durch ſo viele alte Zeugniſſe beſtätigte Lesart *).

Mehr als jene unbeſtimmte Meinung oder vielmehr Vorausſetzung finden wir ſelbſt bey Philo und Joſephus nicht **).

Frey-

*) Otmar's Fragmente a. a. O. S. 436. ff.
**) S. S. 542.

Freylich wenn es irgend erweislich wäre, daß die 7jährliche öffentliche Vorleſung des Moſaiſchen Geſetzes nie ganz unterlaſſen worden, wenn die gebildeteren Hebräer und vorzüglich die Prieſter Abſchriften des Buchs gehabt hätten *): ſo würde jene Tradition mehr Werth haben, als ſie außerdem haben kann. Es iſt aber nicht ſo.

Ueber den Werth einer ſolchen blos unbeſtimmten, nicht auf neue Unterſuchungen gegründeten Tradition iſt §. 47. S. 520. 21. gehandelt worden.

Wenn wegen derſelben das Geſetz Moſis von Moſes ſelbſt aufgezeichnet ſeyn müßte: ſo würde eben ſo gut folgen, daß die Pſalmen Davids, wie ſie zu eben der Zeit genannt werden, alle vom David ſelbſt geſungen ſeyen, oder daß alle Theile des Buchs Jeſaias von dieſem Propheten, daß die Bücher Joſua, Ruth, Samuel von dieſen Perſonen ſelbſt niedergeſchrieben ſeyen, welches ohne Zweifel eben damals unbeſtritten vorausgeſetzt wurde.

Indeſſen jene Tradition bereits früh war nicht einmal ganz allgemein. Schon zu des Hieronymus Zeit muß die Frage, welchen Antheil Esras an der gegenwärtigen Geſtalt des Pentateuchs habe, aufgeworfen worden ſeyn **).

*) Beides iſt in Jahn's Einleit. a. a. O. §. 4. S. 24. 25. behauptet, aber nicht erwieſen. Ueber das 7jährliche Vorleſen ſ. oben S. 564. f.

**) Contr. Helvid. edit. Joan. Martianay, T. IV. P. II. p. 134. Anf.: *Sive Moyſen dicere volueris auctorem Pentateuchi, ſive Ezram eiusdem inſtauratorem operis, non recuſo.* Noch weit früher ſchreibt der Gnoſtiker Ptolemaeus in dem Briefe an die Flora (in *Epiphan.* haer. 33. §. 3. und im Irenaeus Maſſueti, S. 358.): Ὁ σύμπας ἐκεῖνος νόμος ὁ περιεχόμενος τῇ Μωσεως Πεντατεύχῳ, οὐ πρὸς ἑνος τινος νομοθέτηται, λέγω δὲ οὐχ ὑπὸ μόνου Θεου· — — διαιρεῖται δὲ καὶ εἰς τὸν Μωσῆα, οὐ καθ' αὐτὸς δι' αὐτοῦ νομοθετεῖ ὁ Θεός, ἀλλὰ καθ' ἁπὸ τῆς ἰδίας ἐννοίας ὁρμώμενος, καὶ ὁ Μωσῆς ἐνομοθέτησέ τινα· καὶ εἰς τοὺς Πρεσβυτέρους τοῦ λαοῦ διαιρεῖται, οἱ πρῶτοι εὑρίσκονται ἐντολάς τινας ἀνθέντες ἰδίας.

§. 71. Reſultat der bisher aufgeſtellten Gründe für die Gleichzeitigkeit des Pentateuchs mit den darin geſchilderten Begebenheiten.

Unter allen ſeit §. 62. entwickelten Gründen verbürgt keiner die Behauptung, daß der Pentateuch aus dem Moſaiſchen Zeitalter, und von Moſes ſelbſt herrühre; und nicht einmal eine höhere Wahrſcheinlichkeit dieſer Annahme dürfte aus einem derſelben hervorgehen. Selbſt zuſammengenommen bringen ſie dieſelbe nicht hervor.

Indeſſen das Anſehen des Pentateuchs bey den Samaritanern (§. 69.) beweiſt wenigſtens das Daſeyn des Pentateuchs um die Zeit des Exils, vielleicht noch vor demſelben; und die grammatiſch auszeichnenden Formen des Pentateuchs (§. 66.) geben der Behauptung einigen Schein, daß er älter ſey, als alle übrigen Schriften des A. T., und ſelbſt als die Davidiſchen Geſänge.

§. 72. Gründe gegen das Daſeyn des Pentateuchs in den früheren Zeiten der Hebräiſchen Nation.

Bisher iſt Alles aufgeſtellt worden, was ſich für das Daſeyn des Pentateuchs in einem möglichſt frühen Zeitalter der Hebräiſchen Nation irgend ſagen läßt. Aber wenn wir darüber zu einer geſicherten Entſcheidung zu gelangen ſtreben: ſo reicht eine bloße Prüfung jener Gründe nicht hin. Nicht minder ſorgſam muß Alles erwogen werden, was theils nach den, in dieſen Büchern ſelbſt enthaltenen Merkmalen, theils nach andern, Einfluß habenden Umſtänden einem ſehr hohen Alter derſelben, und insbeſondere einer, den darin erzählten Begebenheiten gleichzeitigen Abfaſſung entgegenſteht.

§. 73. Merkmale eines ſpäteren Zeitalters in dem Pentateuche.

In dem Pentateuche finden ſich eine große Menge von Stellen, von denen es mehr oder weniger deutlich oder wenigſtens höchſt wahrſcheinlich wird, daß ſie nur in einem ſpäteren Zeitalter niedergeſchrieben ſeyn können.

1) Es werden Städte mit Namen genennt, welche ſie, nach deutlichen Angaben anderer Bücher, erſt in ſpäterer Zeit nach Moſes erhalten haben.

Gen. 13, 18. iſt Hebron ſo genennt, eben ſo K. 23, 2. Num. 13, 22.: gleichwohl hat dieſe Stadt nach Joſ. 14, 15. 15, 13. dieſen Namen ſpäter erhalten, da ſie vorher Kirjath Arba hieß. Noch Kaleb nimmt nach letzterer Stelle „Kirjath Arba, d. i. Hebron„ in Beſitz.

Gen. 14, 14. und Deut. 34, 1. iſt die Stadt Dan ganz in der Lage dieſer nördlichſten Gränzſtadt des ſpäteren Paläſtina genannt. Dieſen Namen aber hat dieſe Stadt, welche bis dahin: Laiſch, hieß, erſt in den Zeiten vom Schluſſe des Buchs der Richter dadurch erhalten, daß ſie damals vom Stamme Dan erobert wurde, ſ. Jud. 18, 29.

Mag es ſeyn, daß der Verfaſſer von Gen. 22, 14. nicht deswegen den Namen: Berg Moriah, aus einer Begebenheit Abrahams deducire, weil auf dem Berge dieſes Namens Salomo ſeinen Tempel erbaut hat, II Chron. 3, 1., ob es wohl nichts weniger, als unwahrſcheinlich iſt *).

Mag es ſeyn, daß es nicht erweislich iſt, daß Ninive erſt vom Ninus ſeinen Namen erhalten, und dieſer erſt lange nach Moſes zur Zeit der Debora gelebt habe, wodurch ſich ein jüngeres Alter von Gen. 10, 11. beweiſen würde, wo Ninive ſchon erwähnt, und die Erbauung

*) S. indeſſen die Sentimens de quelques theologiens de Hollande (le Clerc) ſur l'hiſtoire critique du V. T. du P. Rich. Simon. Amſt. 1685. Lettr. 7. S. 131. f.

dem Aſſur beygelegt iſt *), obwohl jenes wahrſcheinlicher, als dieſes, und auch das Zuſammentreffen mehrerer Wahrſcheinlichkeiten zu beachten ſeyn möchte.

Mag es ſeyn, daß der Gebrauch des Worts נָבִיא Gen. 20, 7. Exod. 7, 1. Deut. 18, 15. ff. nicht urgirt werden darf, ob wohl 1 Sam. 9, 9. bemerkt wird: „was man itzt einen Propheten (נָבִיא) nennt, das nannte man ſonſt (zu Sauls Zeit noch) einen Seher (רֹאֶה).„

Wenigſtens der Name der Chaldäer möchte nach allen Spuren der Geſchichte ſpäter bekannt geworden ſeyn, als zu Moſes Zeit. Gleichwohl iſt dieſer Name Gen. 11, 28. 31. 15, 7. gebraucht. Nur Ezech. 1, 9. 11, 24. Nehem. 9, 7. kömmt dieſer Name wieder vor, und iſt dort und überhaupt ungefähr von der Zeit des Sturzes des Königreichs Samaria an begreiflich, wo Chaldäiſche Fürſten zu Babylon herrſchten, und das Jüdiſche Reich in Verhältniß zu denſelben ſtand. Und wenigſtens ſind von Meſopotamien anderwärts andere Namen die gebräuchlichſten.

Vorzüglich deutlich belegt endlich der Name Bethel den Gebrauch eines nach-moſaiſchen Namens. Sehr oft iſt dieſer Name genannt, ſchon Gen. 12, 8. wohnt Abraham bey der Stadt Bethel; Gen. 28, 19. 35, 15. giebt Jakob dem Orte, da nach K. 28, 19. die Stadt vorher: Luz, geheißen, den Namen: Bethel. Gleichwohl hieß der Ort noch zur Zeit von Joſ. 18, 13.: Luz, wie dieſe Stelle deutlich lehrt **).

2) Stel-

*) Dieſer Grund iſt ausgeführt in den Sentimens Lettr. 6. S. 107 — 18. — Dagegen ſ. Clerici Commentar. zu Gen. 10, 11.

**) Vergl. Otmar's Fragm. a. a. O. B. IV. S. 20. Anm. — An der hiſtoriſchen Wahrheit ſolcher Notizen anderer Bücher des A. T. aber wird wohl Niemand zweifeln, da ſie ſo unabſichtlich widerſprechen, und da es an ſich weit glaublicher iſt,

2) Stellen mit erklärenden Zuſätzen, beſonders zu Ortsnamen, wie man ſie aus Moſis Zeit nicht möchte erwarten dürfen.

Gen. 14, 7. 8. ſteht: En Miſchpat, das iſt Kades; König von Belah, das iſt Zoar.

Gen. 14, 17. Thal Schaveh, das iſt Thal des Königs.

Gen. 23, 19. Mamre, das iſt Hebron.

Gen. 35, 19. 48, 7. Ephrath, das iſt Bethlehem.

Exod. 16, 36. Num. 3, 47. 18, 16. ſteht: der Omer iſt der zehnte Theil des Epha, und auch dieſe Erklärung iſt auffallend, wenn ſie nicht durch Zeitveränderungen nöthig geworden war, obſchon Clericus ſie in einer geſetzlichen Vorſchrift, zu größerer Beſtimmtheit dienlich findet *).

Deut. 4, 48. Sion, das iſt der Hermon.

Dieſe erklärenden Zuſätze bey Ortsnamen verſetzen den, welcher ſie niederſchrieb, in eine Zeit, wo der erklärende Name der gewöhnliche war, nicht der andere, welcher als Name des Orts zur Zeit der Begebenheit angeführt wird.

Wollte man ſagen, daß dies vor-moſaiſche Namen, und daß die erklärenden die, ſchon zu Moſis Zeit gewöhnlichen ſeyen: ſo würde dies wenigſtens nicht bey En Miſchpat paſſen, da dieſer Name wohl im Zuſammenhange mit der Num. 20, 8. ff. **) erzählten Begebenheit ſteht, und erſt aus derſelben entſprungen iſt.

iſt, daß ein jüngerer Name ſtatt eines älteren, als daß ein älterer Name in ſpäterer Zeit ſtatt eines jüngeren gebraucht werde.

*) S. d. angef. Diſſert. III. de ſcriptore Pentateuchi §. III, 13.

**) S. über dieſe Stelle S. 491. 92.

3) Stellen, in welchen geſagt wird, Etwas habe bis auf den heutigen Tag ſo fortgedauert.

Dies iſt nicht blos der Fall bey Begebenheiten aus der Zeit Abrahams und Iſaaks, nämlich:

Gen. 22, 14., wo von einem Sprichworte geſagt wird, daß man es noch heutiges Tages gebrauche;

Gen. 26, 33., wo von der Stadt Beerſcheba geſagt iſt, daß ſie „bis auf den heutigen Tag ſo heiße;„

Gen. 35, 20., wo es von dem auf dem Grabe der Rachel vom Jakob aufgerichteten Steine heißt: er ſteht noch heutiges Tages.

Bey dieſen Stellen bleibt es wenigſtens denkbar, daß dies ſchon von Moſes ſo könne geſagt worden ſeyn, weil die Begebenheiten ſelbſt früher, als dieſer, ſind; ob es wohl unwahrſcheinlich iſt, da Moſes nicht ſelbſt in Paläſtina war, und ſchwerlich eine ſo genaue Kenntniß dieſes Landes hatte. — Auch

Deut. 10, 8. ſteht: daß Jehova zu jener Zeit die Leviten ausgeſondert habe, die Lade des Bundes des Jehova zu tragen, ihm zu dienen — bis auf dieſen Tag.

Wenn auch dies nach etlichen und 30 Jahren ſchon ſo geſagt werden konnte, oder wenn jene Stelle, ob ſie wohl mit dem nächſten Verſe zuſammenhängt, mit demſelben für eingeſchoben gehalten werden ſollte, ſo ſteht ferner:

Deut. 3, 14. daß Jair den Reſt von Gilead und Baſan erobert, und Baſan nach ſeinem Namen Chavvoth Jair nennt, bis auf den heutigen Tag.

Dieſe Begebenheit gehört, ſelbſt nach dieſer Stelle, in die Zeit unmittelbar vor Moſis Tode, und dieſer kann alſo nicht in ſeiner Abſchiedsrede ſelbſt ſo geſprochen haben *).

§. 74.

*) Deut. 34, 6. heißt es: Niemand weiß ſein Grab bis auf den heutigen Tag. — Indeſſen dieſes Kapitel, welches begreif-

§. 74.

4) Stellen, welche Umſtände vorausſetzen, die erſt nach Moſis Zeit eingetreten ſind.

Die eben angeführte Stelle Deut. 3, 14. läßt zu Moſis Zeit den Namen: Flecken Jairs (חַוֹּת יָאִיר) in Gilead, von Jair dem Manaſſiten, dem Unternehmer eines Feldzugs in dieſer Gegend, entſtehen, und dieſelbe Unternehmung wird dem Jair auch Num. 32, 41. zugeſchrieben. Dagegen leſen wir Jud. 10, 4. von Jair, dem Manaſſiten, der 22 Jahre Richter von Iſrael war, dreyßig Söhne und dreyßig Städte hatte, welche die Flecken Jairs (חַוֹּת יָאִיר) hießen bis auf dieſen Tag, und in Gilead liegen. Letztere Ableitung des Namens hat an ſich mehr für ſich, weil ein beſonderer Zug Jairs in den letzten Monaten des Lebens Moſis, worein er Num. 32, 41. geſetzt wird, nicht recht gut Platz hat; weil zwiſchen dieſer Stelle und Deut. 3, 4. und 14. kein Einverſtändniß, ſondern mancherley Verwirrung ſtattfindet; und weil die Gegend Argob mit ihren Städten, welche Jair nach letzterer Stelle genommen haben ſoll, I Reg. 4, 13. von den Flecken Jairs ausdrücklich unterſchieden wird. Die Nachricht in jener Stelle des Pentateuchs wird noch unwahrſcheinlicher durch das Stammregiſter I Chron.

greiflich Moſes nicht geſchrieben haben kann, hat man aus einer ſpäteren Zeit von der Hand eines Mannes abgeleitet, dem das Werk unvollendet geſchienen, wofern nicht eine ausdrückliche Nachricht von Moſis Tode und Begräbniß hinzukäme, (ſ. Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 437. a. E. S. 406.) Es iſt nun freylich eine bloße Hypotheſe, daß dieſes Kapitel viel ſpäter ſey, als die Zuſammenſtellung der übrigen Theile des Pentateuchs. Wenn dieſes Kapitel, wie es ſehr möglich iſt, und, ohne wirklichen Erweis des Gegentheils, angenommen werden darf, eben ſo früh da war, als der Pentateuch ein Ganzes wurde, ſo würde auch dieſe Stelle angeführt werden müſſen: doch ſoll ſie hier nicht urgirt werden.

I Chron. 2, 21. ff., wo Machir, der Vater des Gilead, der Großvater des Segub iſt, welcher der Vater des Jairs geweſen ſey. Nun ſoll aber Moſes nach obigen Stellen dem Machir Gilead gegeben, und zu gleicher Zeit ſoll auch ſein Urenkel, als Heerführer jenen Feldzug gemacht, und die Eroberungen nach ſeinen Namen genennt haben. Wenigſtens war der ſpätere Jair ein ſo angeſehener Mann, daß der Name einer Gegend von ihm ausgehen konnte. Die Begegenheit kann wenigſtens nach allen Umſtänden nicht in das letzte Jahr des Moſis gehören, ſondern *muß* ſpäter ſeyn, und iſt im Pentateuch in frühere Zeit gerückt.

Augenfallender iſt das ſpätere Zeitalter der Abfaſſung bey folgenden Stellen:

Gen. 12, 6. „damals waren die Kanaaniter im Lande.„

Gen. 13, 7. „damals wohnten die Kanaaniter und Phereſiter im Lande„ *).

So kann man nur zu einer Zeit ſchreiben, wo die Kanaaniter aus dem Lande vertrieben ſind, alſo: nach Moſis Zeit.

Deut. 2, 15. heißt es: „wie Iſrael die Bewohner Kanaans vertrieben hat,„ dies ſoll zwar nach Clericus **) auf die ſchon eroberten Länder öſtlich vom Jordan gehen: aber abgerechnet, daß dieſes eine ſehr gezwungene Erklärung iſt; da jene öſtlichen Länder eigentlich nicht zu Kanaan gerechnet werden, und vielmehr im Deuteronomium, vergl. K. 7, 1., die Vertreibung der Völker Kanaans als zukünftig betrachtet wird: auf keinen Fall möchte Moſes jene Worte damals ſo geſagt haben können.

Deut. 19, 14. ſteht: „du ſollſt die Gränze deines Nachbars nicht verrücken, welche die Vorfahren (ראשנים) deiner Erbportion beſtimmt haben.„

So

*) Sentimens a. a. O. Lettr. VI. S. 111. ff.

**) S. d. angef. Diſſert. III. §. III, 15.

So ſpricht kein Geſetz, während die Iſraeliten noch nicht einmal Beſitz genommen hatten.

Exod. 23, 19. heißt es: „die Erſtlinge ſollen ins Haus des Jehova (בֵּית יְהוָה)„ gebracht werden, wie in den Zeiten des Buchs der Richter gewöhnlich geſprochen wird.

Exod. 6, 26. 27. ſteht nach der ſchon *) erwähnten Genealogie: „das iſt Aaron und Moſes, mit welchen Jehova geſprochen hat, welche die Iſraeliten in ihren Haufen aus Aegypten geführt haben. Dieſe haben mit Pharao, dem Könige von Aegypten, geſprochen, daß er die Iſraeliten aus Aegypten ausziehen laſſen ſollte; dies iſt der Moſes und Aaron.„

So ſchreibt man wohl nur von, der Zeit nach entfernteren, Männern.

Aeußerſt oft z. B. Num. 3, 1. 14. ſteht bey: Jehova ſprach: „in der Wüſte Sinai.„

Sollte dies, wenn es in der Wüſte Sinai ſelbſt geſchrieben wäre, ſo oft ſo hinzugeſetzt ſeyn?

Num. 24, 17. 18. iſt in dem Liede Bileams von der Eroberung Edoms durch die Iſraeliten geredet, welches den Vorſtellungen anderer Stellen des Pentateuchs widerſpricht **): ſollte dieſes Lied nicht, wenigſtens in ſeiner itzigen Form, in Davids Zeit gehören, der Idumäa wirklich erobert hat ***)?

Deut 3, 11. heißt es: „Og, der König von Baſan, war von dem Reſte der Rephaim noch übrig, ſein Bette war von Eiſen. Steht es nicht zu Rabba der Ammoniter, es iſt 9 Ellen lang und 4 Ellen breit.„ Daß dies nicht vor der Eroberung Rabba's durch David, die II Sam. 12, 30. erzählt wird, ſo geſchrieben ſeyn könne, wäre zuviel

*) S. S. 444.

**) S. S. 496.

***) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 74.

zuviel behauptet *). Eine ſolche Merkwürdigkeit konnte früher bekannt ſeyn.

Aber daß Moſes dies nicht geſchrieben haben könne, der noch in dem Jahre dieſes Feldzugs ſtarb, und daß überhaupt dieſe Notiz nur in einem ſpäteren, als dem Moſaiſchen Zeitalter ſo gegeben worden ſeyn werde, dies leidet keinen Zweifel.

Deut. 17, 14. ff. ſteht eine weitläufige Verordnung für einen König, wenn künftig Iſrael einen ſolchen haben ſollte.

Mag es aus dieſer auch nicht deutlich erhellen, daß ſie in Bezug ſtehe auf das, was uns vom Salomo erzählt wird, auf ſeinen Handel mit Aegyptiſchen und Afrikaniſchen Roſſen, auf ſeine aufgehäuften Schätze, auf ſeine Vielweiberey, die ihn zur Abgötterey verführte, vergl. I Reg. 9, 18. 10, 25—29. 11, 1. 2. **). Mag es ſeyn, daß dies vor Salomo geſchrieben ſeyn, daß er dieſe Verordnung kennen, aber vor Abgötterey ſicher zu ſeyn glauben konnte ***).

Immer bleibt eine Verordnung für einen künftigen König Etwas, was der, von Moſes eingeführten theokratiſchen Regierungsform des Volks nicht angemeſſen iſt (ſ. I Sam. 8, 7.), und alſo von Moſes wohl eine ganz an-

*) So bey Spinoza im Tractatus theol. polit. c. VIII. de origine Pentateuchi ed. Paul. T. I. p. 279., wo auch mehrere der hier angeführten Gründe aufgeſtellt ſind.

**) S. Otmar's Fragm. a. a. O. S. 457. — S. 458. heißt es: „Iſt es nicht auffallend, daß die ſpeciellen Beſtimmungen dieſes ſogenannten moſaiſchen Geſetzes mit der Geſchichte Salomo's ſo genau übereinſtimmen? Und mußten nicht ſo ſpecielle Geſetze Veranlaſſungen haben? Warum wurde einem, nach Jahrhunderten erwarteten Iſraelitiſchen König gerade zur Hauptbedingung gemacht, keine Pferde aus Aegypten einzuführen? u. ſ. w.

***) S. Eckermann's Beytr. S. 74—76.

andere Modification erhalten haben würde; und was wir von Moſes ſelbſt ſchwerlich erwarten dürfen. Weit wahrſcheinlicher wurde dieſe Verordnung erſt gegeben, als das Volk einen König wünſchte, oder ſchon hatte, und erhielt erſt dann im Geſetzbuche, unter den Moſaiſchen Geſetzen einen Platz.

Lev. 26, 35. heißt es: „das Land wird die ganze Zeit der Verwüſtung ruhen, weil es nicht geruht hat an euern Sabbathsjahren, bey euren Bewohnern deſſelben.„ Spricht man ſo am Sinai, wo das Volk noch für lange Jahre nicht einmal in das Land kommen wird, und daſſelbe noch gar nicht hat ruhen laſſen können? II Chron. 36, 21. iſt auch ſo geſprochen.

Die Idee der Zerſtreuung der Iſraeliten unter alle Völker treffen wir erweislich in Hebräiſchen Geſängen nicht eher, als gegen die Zeit der Zerſtörung des Königreichs Samaria oder nach derſelben an. Wir finden dieſelbe immer häufiger, je mehr die Nation ſich ihrer völligen Zerſtreuung durch die Babylonier nähert.

Und dieſe Zerſtreuung wird ſchon Lev. 26, 33. Deut. 4, 27. K. 28, 25. 36. 64. gedroht. Iſt es nicht überwiegend wahrſcheinlich, daß dieſe Drohungen in denſelben Zeiten verfaßt ſind, wo wir ſie häufiger leſen, und nicht vor den vielen Geſängen zwiſchenliegender Zeiten, wo ſie nirgends bemerkbar werden? Und daß ſie wenigſtens nicht in den früheſten Zeiten Moſis verfaßt ſind, von wo dieſe Idee, wenn Moſis Schriften wirklich von ſeiner Zeit an allgemein bekannt, ein Handbuch der Prieſter und aller gebildeten Iſraeliten, das Muſter und Regulativ aller nachfolgenden Zeiten geweſen wäre, in andere Geſänge übergegangen ſeyn würden?

Ganze Kapitel, nämlich Lev. 26. und Deut. 32., ſind völlig in dem Geiſte geſchrieben, welcher ſich in den Schilderungen der viele Jahrhunderte ſpäteren Propheten aus-

ausſpricht, wenn ſie die Vergehen der Nation züchtigen, und zum Voraus die kommende Strafe beſchreiben.

Lev. 26, 31. drohet Jehova: „er will ihre Städte wüſte machen und ihre heiligen Oerter (מִקְדָּשִׁים im Plural) verheeren.„ Von Städten nicht blos, von Hainen und Höhen wird daſelbſt geſprochen, welche die Iſraeliten nicht zu Moſis Zeit, ſondern erſt ſpäter hatten. Es iſt von den Uebrigbleibenden gerade eben ſo die Rede, wie in allen Drohungen der Propheten, und gerade eben ſo, wie bey dieſen, ſagt der Schluß nach dieſen Drohungen, daß ſich Jehova doch endlich erbarmen werde, wenn das Volk lange genug in ſeiner Feinde Lande geſtraft worden ſey.

Eben dies nun iſt Deut. 32. der Fall. Eben ſo, wie in dem mittleren Theile des Buchs Jeſaias, ſind die, faſt ganz aufgeriebenen Hebräer und die Treubleibenden (die עֲבָדִים) einander entgegengeſetzt.

Da auch keine Spur eines Bezugs auf die Moſaiſche Zeit in dieſen Kapiteln iſt, und Alles darin ſo ſpricht, wie in weit ſpäterer Zeit gewöhnlich geſprochen wurde: ſo iſt es wohl überwiegend wahrſcheinlich, daß ſie in dieſer ſpäteren Zeit abgefaßt ſind.

Mag es ſeyn, daß Exod. 15, 13. 17., wo der Sänger ſagt: Jehova leite das Volk „zu der Wohnung ſeiner Herrlichkeit, zu dem Berge ſeines Eigenthums, zu dem Orte, den er zur Wohnung erkohren, zu dem Heiligthum, das ſeine Hände gegründet,„ daß alſo dort nicht erweislich vom Berge Zion und dem dort von David gegründeten Jehovadienſt *), ſondern vielleicht vom ganzen Iſraelitiſchen Lande **) die Rede ſey, obgleich letzteres nicht

*) Wie Otmar will, ſ. Fragm. a. a. O. S. 455.

**) So findet es D. Eckermann Beytr. a. a. O. S. 72. S. auch D. Jahn Einleit. a. a. O. §. 10. S. 69. und ſetzt hinzu: „das gebirgige Land Kanaan wird poetiſch das Gott

ht ſehr wahrſcheinlich iſt, und obgleich, wenn man den erg Sinai verſtehen wollte, auch dies viele Schwierigt hätte.

Mag es ſeyn, daß der berühmte Segen Jakobs, en. 49., vor der Trennung Paläſtina's in das Reich ruſalem und Samaria verfaßt ſeyn könne *). Wegſtens folgt aber nicht aus V. 7., daß es vor dieſer ennung verfaßt ſeyn müßte, weil ein ſpäterer Verfaſ: Juda und Iſrael anſtatt Jakob und Iſrael genannt ben würde **), denn warum ſoll der Sänger ſich un: Jakob und Iſrael hier einen Unterſchied gedacht haı? Der eine Satz iſt die Wiederholung des andern. o grob konnte der Sänger nicht anſtoßen, der dieſen egen dem Jakob in den Mund legte, daß er darin Juda d Iſrael unterſchieden haben ſollte.

Es iſt gewiß die natürlichſte Anſicht, die man, nach r Leſung dieſes ſchönen Geſanges, Gen. 49., auffaßt, ß er zu einer Zeit geſungen ſey, wo die Iſraelitiſchen tämme die Wohnſitze im lande Kanaan ſchon beſaßen, d die Schickſale ſchon erfahren hatten, die hier ſo utlich beſchrieben werden ***).

Es giebt keine Gründe der Annahme, daß Jakob bſt, Jahrhunderte vorher, dieſe ſpeciellen Züge der lgenden Ereigniſſe vorhergeſagt habe. Die Schwierigten, welche ſie hat, ſind ſelbſt die Urſache des Verſuchs, r gemacht worden iſt, alle dieſe Schilderungen von den

Gott heilige Gebirge und ſeine heilige Wohnung genannt, weil es von ſeinen Verehrern Abraham, Iſaak und Jakob bewohnt, und ihm durch Altäre geheiligt worden, nun von ihren Nachkommen beſetzt und zum Sitz ſeiner Verehrung gemacht werden ſollte. „

*) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 68.

**) Wie eben dort behauptet wird.

***) S. Otmar's Fragm. a. a. O. S. 450. f.

den Schickſalen des Volks im Lande Goſen zu deuten *), welches aber keinesweges wahrſcheinlich wird.

Wenn es nun aber ſchwierig iſt, dies den Jakob vorherſagen zu laſſen: iſt es minder ſchwierig, den Moſes, auch noch vor der Vertheilung des Landes Kanaan, dies ſo ſingen zu laſſen? Und welchen Grund gäbe es für dieſe Annahme?

Mag es ſeyn, daß Gen. 2, 14. die Worte אַשּׁוּר הִוא קִדְמַת nicht ſo gedeutet werden müſſen, wie ſie gedeutet worden ſind **), daß ſie im Exil geſchrieben worden, als das Volk am Euphrat lebte. Schon unter David war es bis zu dieſem Strome vorgedrungen. Aber ob die Kenntniß deſſelben ſchon bey Moſes vorausgeſetzt werden dürfe, iſt eine ganz andere Frage.

Man hat von den völkerhiſtoriſchen Kenntniſſen Moſes hohe Vorſtellungen genährt: aber wodurch laſſen ſich dieſelben irgend natürlich erklären, auch wenn er in Aegypten ſowohl, als in Arabien, und an dem öſtlichen Ufer des Jordans gelebt hatte? Iſt es denn wahrſcheinlich, daß ſchon damals Aegypter oder Phönicier dergleichen Kenntniſſe beſaßen?

Der Ueberblick der Geographie und Geſchichte der, von einander weit entfernten, Völker, wie wir ihn Gen. K. 10. finden, dieſes Syſtem des früheſten Zuſammenhanges der meiſten damaligen Völker der Erde, welches nur die Frucht mühſamer Nachforſchungen, des Nachdenkens und der Combination ſeyn kann, dies läßt ſich doch gewiß nicht ohne die größte Unwahrſcheinlichkeit aus dem Moſaiſchen Zeitalter erwarten. Wenn auch noch viel mehrere Theile der Geneſis erweislich aus dem Moſaiſchen Zeitalter herrührten, als deren daraus herrühren mö-

*) Henßler's Bemerkungen über Stellen in den Pſalmen und in der Geneſis. Hamb. 1791. S. 416. ff.

**) Otmar's neue Verſuche über die erſten XI. Abſchnitte der Geneſis in Henke's Magazin, B. V. St. 2.

mögen: was würde ſelbſt darin für eine Gewähr dafür liegen, daß jenes einzelne Stück, unter ſo vielen unverbundenen Theilen, auch einem ſo frühen Zeitalter angehöre?

Offenbar können endlich folgende Stellen nicht aus dem Moſaiſchen Zeitalter herrühren:

Gen. 36, 31. ſteht: „dies ſind die Könige, welche im lande Edom regiert haben, bevor ein König über die Iſraeliten herrſchte.„

Num. 21, 14. „deswegen heißt es im Buche der Kriege des Jehova u. ſ. w.„

Ein Buch, worin die Kriege des Jehova geſchildert waren, iſt doch ſchwerlichſt zu Moſis Zeit denkbar, wo die Kriege des Volkes Gottes, abgeſehen von einem einzigen früheren Siege über die Amalekiter, in den Gegenden, wovon in der angeführten Stelle die Rede iſt, eben erſt vor Monaten begonnen hatten.

Aber völlig undenkbar iſt, daß als Beleg der geographiſchen Notiz, welche der vorhergehende Vers enthält, ſchon ein eben damals verfaßtes Buch angeführt wurde, ſelbſt wenn auch dieſe Anführung weniger Worte unter denſelben eines enthielte, welches der Sprache des Pentateuchs fremd iſt.

Das erwähnte Stück des Buchs Numeri gehört alſo in eine weit ſpätere Zeit, als Moſes, wo man ein, auch nach-moſaiſches Buch als Beleg anzuführen für gut fand. Und dieſes tritt durch einen veralteten Ausdruck wohl ſelbſt in eine frühere Zeit zurück, als der übrige Pentateuch.

Und daß die, aus der Geneſis angeführte, Stelle nicht eher geſchrieben ſeyn kann, als bis Iſrael ſelbſt einen König hatte, leuchtet in die Augen. Man ſchließt wenigſtens eben ſo in den letzten Kapiteln des Buches der Richter, wenn es darin öfters heißt: damals war kein König in Iſrael.

§. 75. Einwürfe gegen die beiden vorhergehenden §§.

Die Vertheidiger der Herkunft des Pentateuchs von Moſes räumen bey mehreren der bisher angeführten Stellen ein, daß ſie, eben ſo wenig, als die Erzählung vom Tode und Begräbniß Moſis, Deut. 34., von Moſes ſelbſt geſchrieben ſeyn können.

Aber ſie behaupten, daß erſtere Stellen von ſpäteren Händen in den Moſaiſchen Text eingeſchoben ſeyen, und daß die Abſtammung des Ganzen von Moſes dadurch *nicht* gefährdet werde*), zumal da ſolche hinzugekommene Bemerkungen ſichtbar die Geſtalt ſpäterer Gloſſen haben ſollen **).

Indeſſen ſind ja nicht ein paar einzelne Stellen, welche erſt nach Moſes niedergeſchrieben ſeyn können, ein paar Anmerkungen der Art, wie das הַיַּרְדֵּן הֵנָּה Deut. 4, 48. und dergl.; die ſich von dem Rande leicht in den Text geſchlichen haben möchten ***).

Eine Menge von Stellen, ganze Kapitel verrathen, mehr oder weniger augenſcheinlich, ein ſpäteres Zeitalter.

Um

*) S. Clericus in der angef. Diſſert. III. de ſcriptore Pentateuchi, §. III., wo 18, dem Moſes ſtreitig gemachte Stellen geprüft werden, und §. IV. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 10., welcher die Ueberſchrift hat: „Interpolationen des Pentateuchs heben die Aechtheit nicht auf.“

**) Eichhorn's Einleit. a. a. O. §. 440. 5. S. 422. ff.

***) S. die angef. Sentimens S. 125. Pour revenir à l'Auteur du Pentateuque, il ſemble qu'on ne peut pas l'attribuer à Moïſe, en moins tel qu'il eſt préſentement. Je vous ai fait voir, qu'il y a des endroits qu'on ne lui ſauroit vraiſemblablement attribuer, et qui ont été écrits après ſa mort. Et ce ne ſont pas ſeulément quelques mots, qu'on pourroit ſoupçonner s'être gliſſez de la marge dans le Texte, ou y avoit été inſerez pour éclaircir quelques paſſages, ce ſont des Periodes entiéres et de grands Chapitres.

Um aber zu beweiſen, daß nur wenige ſolche Stellen im Pentateuche vorhanden ſeyen, hat man gegen einige der angeführten Ausſtellungen gemacht *), von denen manche ſchon angegeben worden ſind, und nur noch wenige hier auf eine beſondere Auszeichnung Anſpruch machen können. Ohnedem ſind in den Vorhergehenden noch mehrere, weniger deutliche Merkmale ſpäterer Zeit, die man wohl auch aufgeſtellt hat, entweder gänzlich übergangen, oder wenigſtens nicht urgirt worden.

Was die Flecken Jairs anbetreffe, ſ. S. 634. ff., ſo ſey es gar wohl möglich, daß ein Nachkomme des alten Jairs zur Zeit der Richter wieder den Namen Jair geführt habe. Es werde Jud. 10, 3. 4. nicht geſagt, daß dieſer jüngere Jair dieſe Oerter erſt erobert, auch nicht, daß er ihnen erſt damals den Namen beygelegt habe, ſondern daß man ſie ſo zu nennen pflegte **).

Möglich bleibt jene Annahme; aber unwahrſcheinlich iſt ſie, wenn man alle oben entwickelte Umſtände erwägt. Soll der jüngere Jair gerade dieſelben Oerter beſeſſen haben, welche der ältere erobert hatte? Und ſoll jene Eroberung ſogleich in jenen erſten Monaten des Aufenthalts der Iſraeliten in jenen Gegenden, als ein beſonderer Zug erfolgt, und ſollen dem einzelnen Urenkel Manaſſe's ſo viele Städte zum Eigenthum überlaſſen worden ſeyn, da das damals eroberte Land, nach der Moſaiſchen Verfaſſung, Familienweiſe vertheilt worden ſeyn muß? Und wenn Moſes damals nach Num. 32, 40. dem Machir, dem Sohn des Manaſſe, das Land Gilead giebt, und doch Gilead nach Num. 26, 29. I Chron. 2, 21. der Sohn Manaſſe's iſt: ſo liegt darin wohl wiederum eine Wahrſcheinlichkeit, daß Alles dies, was

*) Vorzüglich Clericus in der angef. Diſſertat. — Die übrigen angeführten Gelehrten haben nur einige der entgegenſtehenden Stellen einzeln zu widerlegen geſucht.

**) S. Jahn's Einleit. a. a. O. §. 10. S. 63.

Num. 26. und 32. von Machir und deſſen Familie geſagt iſt, in ſpäterer Zeit geſchrieben ſey.

Ferner: die, S. 643. angeführte, Stelle, Gen. 36, 31. könne auf Gen. 17, 6. 35, 11. zurückſehen, wo dem Abraham und Jakob Könige, als Nachkommen, verheißen werden, weswegen Moſes Deut. 17, 14—20. den Königen Geſetze vorſchreibe. Und da letztere Stelle ſich vollkommen in den Zuſammenhang ſchicke, ſich auch in der Sprache und Schreibart von dem Uebrigen gar nicht unterſcheide: ſo falle aller gegen dieſelbe (ſ. oben S. 638.) erhobene Verdacht weg, zumal da ſchon Pſ. 40, 7—9. auf dieſe Stelle zurückgeſehen werde *).

Von Pſ. 40, 7—9. iſt S. 586. f. gezeigt worden, daß dieſe Stelle wohl geſchrieben ſeyn könne, auch wenn Deut. 17, 14. ff. nicht da war. Blos im entgegengeſetzten Falle würde ſie ein früheres Daſeyn des letzteren Geſetzes beweiſen. Aber auch dann würde ſie noch immer nicht die Schwierigkeiten heben, welche die Annahme hat, daß ſchon Moſes ein Geſetz für die künftigen Könige gegeben habe. Wenn ſich dieſe wenigen Verſe nicht durch eine beſondere Schreibart auszeichnen: ſo iſt dies kein Grund, ſie für Moſaiſch zu halten. Wenn ſie auch den Zuſammenhang nicht geradezu zerreißen: ſo ſind ſie doch auch durch Nichts mit dem Vorhergehenden und Folgenden verbunden.

Wenn der Verfaſſer dieſes Geſetzes auf die Verheißungen einer königlichen Nachkommenſchaft Abrahams und Jakobs Rückſicht genommen hätte: ſo wäre dies wenigſtens ein möglicher Bezug. Aber wie nun, wenn auch dieſe Verheißungen erſt nach Moſes aufgezeichnet wären, zu einer Zeit, wo es ſchon Könige gab? Und wie ſollte ſich wenigſtens das Gegentheil ſo beweiſen laſſen, um darauf noch andere Behauptungen zu gründen?

Ferner:

*) Jahn's Einleit. a. a. O. S. 65.

Ferner: Hebron (ſ. S. 631.) könne während des Aufenthalts der Hebräer in Aegypten den Namen geändert, und hernach bey den Hebräern wieder den alten Namen erhalten haben *).

Gewiß eine höchſt unwahrſcheinliche Annahme! Und ſoll Moſes an den Gränzen von Kanaan, wohin er blos einige Kundſchafter ſchickt, überhaupt ſo genaue Notizen von älteren und ſpäteren Namen der Oerter eingeſammelt haben?

Dan (ſ. oben S. 631.) habe nach Deut. 34, 1. von Nebo, der Bergſpitze des Gebirges Pisga, Jericho gegenüber, geſehen werden können, und ſey demnach ganz von dem, tief in Cöleſyrien belegenen Dan, welches Jud. 18, 29. erſt lange nach Moſis Tode den Namen Dan, ſtatt Laiſch, erhalten habe, ganz verſchieden **).

Allein der hier angeführte Grund ſteht nicht feſt, und deshalb kann er auch die, darauf gebaute Behauptung nicht begründen.

Wie, wenn nun eben Deut. 34, 1. von einer ganz falſchen Vorſtellung ausgeht, als ob Moſes das ganze Land Kanaan, Dan und das Weſtmeer, noch vor ſeinem Tode wenigſtens geſehen habe?

Nun ſind aber die ſpäteren Gränzen des Landes Kanaan nordwärts Dan und weſtlich das Mittelländiſche Meer. Der Verfaſſer dieſer Stelle will alſo gewiß von dieſen Oertern als den Gränzpuncten des Landes reden, und denkt nicht an ein anderes Dan, das man vom Nebo aus mit natürlichen Augen ſehen könne, ſo wenig als an ein anderes „äußerſtes Meer„, da man dieſes eben ſo wenig vom Nebo aus erblicken wird. Er verräth ſich alſo eben dadurch deutlich als einen Schriftſteller, der nach dem ſpätern Zuſtand des Landes daſſelbe und ſeine Gränzen beſchreibt.

*) Ebendaſ. S. 66.

**) Ebendaſ.

§. 76. Reſultat der drey vorhergehenden §§.

Nach den bisherigen Erörterungen leidet es keine Zweifel, daß eine anſehnliche Anzahl von Stellen des Pentateuchs entweder wahrſcheinlich oder deutlich ſpäter, und zum Theil beträchtlich ſpäter, als Moſes, niedergeſchrieben worden ſind. Die Einwendungen, welche dieſer Behauptung entgegengeſetzt worden ſind, und entgegengeſetzt werden können, vermögen nicht, ſie zu entkräften.

Der unpartheyischen Beurtheilung muß es einleuchten, daß gerade dieſelben Merkmale, nach welchen die ſchätzbarſten Forſcher für das ſpätere Alter des Buches Joſua entſchieden haben, ſ. §. 56. S. 567. ff., wenigſtens in eben ſolcher Zahl auch bey den Büchern des Pentateuchs ſtattfinden, und ſo viel, als ſie dort gelten, auch hier gelten müſſen *).

In Büchern, welche ſo gewiß, als alle Bücher des Pentateuchs, aus vielen einzelnen Stücken beſtehen, die zum Theil von verſchiedenen Verfaſſern herrühren, kann die Wahrnehmung ſo vieler Merkmale ſpäterer Zeit nicht berechtigen, alle einzelne Theile ſolcher Ganzen in ein ſpäteres Zeitalter zu verſetzen. Aber im Gegentheil können auch andere Theile ſolcher Bücher, welche unverkennbar

*) R. Simon Hiſt. crit. du V. T. L. I. c. IV. S. 26. Les raiſons qu'Abravanel apporte pour montrer que Joſué et Samuel ne ſont point les Auteurs des Livres que nous avons ſous leurs noms, au moins de la manière que nous les avons préſentement paroiſſent, à la verité, concluantes.

C. VI. S. 41. Je ne doute point qu'une ſentence ſi dure n'ait empêché Abravanel d'examiner à ſont les livres de Moïſe, comme il a fait le reſte de la Bible: mais *il n'y a qu'a appliquer au Pentateuque les mêmes raiſons* que cet Auteur employe pour prouver que les livres qui portent les noms de Joſué et de Samuel ne ſont point d'eux, et l'on ſera convaincu que le Pentateuque ne peut être tout-à-fait de Moïſe.

bare Spuren einer früheren Zeit an ſich tragen, nicht einmal eine beſondere Wahrſcheinlichkeit hervorbringen, daß anderen Stücken der Sammlung mit jenen ihr früheres Alter gemeinſchaftlich ſeyn möge.

Gewiß aber folgt daraus, daß wenigſtens das Ganze, in welchem ſo viele, ſpäter abgefaßte Stücke enthalten ſind, daß ſie nicht blos für Gloſſen und Interpolationen gehalten werden können, daß dieſes Ganze, als Ganzes, als Sammlung, erſt in einer ſpäteren Zeit zu Stande gekommen ſeyn müſſe *).

Deutliche Spuren eines ſpäteren Zeitalters machen daſſelbe gewiß; wenn für andere ein hoher Grad der Wahrſcheinlichkeit ſpricht: ſo unterſtützen ſie theils jene, theils werden ſie von ihnen unterſtützt.

Wir gehen zu den übrigen Gründen gegen das Daſeyn unſers heutigen Pentateuchs im Moſaiſchen Zeitalter über.

§. 77. Das Geſetzbuch Moſis war zu manchen Zeiten der Hebräiſchen Nation unbekannt.

Wenn der Pentateuch ſelbſt, in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt, an einem öffentlichen heiligen Orte von ſeinem Urſprunge an aufbewahrt worden wäre, wie aus Deut. 31, 24. **) geſchloſſen worden iſt: ſo wäre dies zugleich eine Gewähr ſeiner ſicherſten Erhaltung.

Indeſſen daß in jener Stelle höchſtens von einem Theile des Deuteron. geredet werde, iſt oben S. 563.

*) So ſagt ſelbſt Clericus in der angef. Diſſert. III. §. IV. Si aliunde certe non conſtaret, a Moſe longe maximam Pentateuchi partem ſcriptam fuiſſe, ut antea oſtendimus; gravissimae eſſent fateor, in indiciis illis aetatis recentioris, rationes credendi, ſerius totum illud opus conſcriptum fuiſſe.

**) Die Stelle iſt S. 561. f. überſetzt.

dargethan worden. Beſtimmter und geſicherter wäre der Ort, wo es nach jener Nachricht verwahrt worden ſeyn ſoll, wenn es in die Bundeslade ſelbſt gelegt worden wäre *). Da es neben dieſelbe gelegt werden ſoll: ſo bleibt das Schickſal des Buchs bey dem Auseinandernehmen der Stiftshütte unbeſtimmt, und nirgends geſchieht diesfalls Erwähnung jenes Buches. Immer konnte nur der Hohepriester an den Ort kommen, wo es verwahrt worden; und das 7jährliche Vorleſen dieſes, dort verwahrten Geſetzbuches vor dem ganzen Volke anzunehmen, hat die erheblichſten Schwierigkeiten, ſ. §. 55. S. 564 f., wäre auch überhaupt höchſt wahrſcheinlich blos Vorleſung eines ſehr kleinen Theils des Pentateuchs geweſen, ſ. S. 566.

Zwar denkt man an häufige Abſchriften dieſes Geſetzbuches von Moſis Zeit an. Allein je früher man dergleichen annimmt, in deſto größere Schwierigkeiten verwickelt man ſich, ſ. S. 532. ff., und je ſpäter ſie angenommen werden, deſto weniger würden ſie auf eine frühe Bekanntſchaft mit dem Geſetzbuche führen.

Immer aber iſt die Annahme vieler ſolcher Abſchriften eine hiſtoriſch unerweisliche Behauptung, und es ſind nicht

*) Deut. 31, 24. heißt es, das Buch, wovon dort die Rede iſt, ſoll „zur Seite (מִצַּד) der Lade des Bundes des Jehova„ niedergelegt werden. Dies möchte allerdings ſo verſtanden werden können, daß das Buch in die Bundeslade auf der Seite derſelben niedergelegt werden ſolle. Unter dieſer Vorausſetzung iſt in Otmar's Fragm. (a. a. O. S. 440.) die beſtimmte Nachricht I Reg. 8, 9. entgegengeſtellt, daß darin blos die Geſetztafeln Moſes gelegen haben. Indeſſen ſchon natürlicher iſt der Sinn von מִצַּד, daß es nicht bedeutet: in die Lade, ſondern: neben dieſelbe (ſ. auch Eckermann's Beytr. S. 44.). Auch Joſephus verſtand ohne Zweifel ſo, wenn er Antiq. L. X. c. 4. §. 45. ſagt: Ταῦτα οὖν τὰ βίβλια παραδίδωσι τοῖς ἱερεῦσι καὶ τὴν κιβωτὸν; εἰς ἣν καὶ τοὺς δέκα λόγους γεγραμμένους ἐν δυσὶ πλαξὶ, καὶ τὴν σκηνήν.

nicht einmal die entfernteſten Spuren ihres Daſeyns vorhanden.

Der wörtlichen Anführungen aus dem Pentateuche in dem übrigen A. T. ſind, ſ. S. 581. ff., ſo äußerſt wenige, daß wir daraus wahrhaftig nicht auf verbreitete Bekanntſchaft mit dem Pentateuche, ſondern wohl beſtimmt auf das Gegentheil ſchließen müſſen.

Wenn aber dies immer bloßer Schluß, ob ſchon ein genug begründeter, iſt: ſo wird die völlige Unbekanntſchaft ſelbſt eines ſehr ſpäten Zeitalters des Königreichs von Jeruſalem mit dem Pentateuche durch ein ausdrückliches Factum ſelbſt ins helleſte Licht geſetzt.

Nach II Chron 34, 14. ff. *) (womit II Reg 22, 3. ff. übereinſtimmt) wird „das Geſetzbuch des Jehova durch Moſes„, ganz unvermuthet vom Hohenprieſter Hilkias an einem Orte des Tempels gefunden, wo man Geld gefunden hatte, und hierauf als etwas Beſonderes an den König gebracht. Dieſer betrachtet den Fund als etwas Außerordentliches, ihm iſt der Inhalt dieſes Buches ſo auffallend und ſo neu, daß er darüber eine Prophetin befragen, und durch eine, außerordentlich deshalb veranſtaltete, Verſammlung des ganzen Volks dieſen Inhalt zu deſſen Kenntniß bringen läßt **).

Gleich-

*) S. die Ueberſetzung der ganzen Stelle S. 589.

**) S. Lud. Cappelli Diatribe de veris et antiquis Hebr. litt. p. 159.: In tantum contemptum et negletum venerat apud Judaeos tum temporis lex Dei, ut magno velut miraculo deputarum ſit, quod legis volumen in arca quadam in templo fuerit a ſummo ſacerdote tempore Joſiae inventum. Si vulgares et communes frequentesque fuiſſent in eo populo legis codices: an ſummus ſacerdos volumen illud tanquam rem miram atque raram et prodigii inſtar regi monſtraſſet? Certe raros admodum oportuit eſſe tum temporis legis codices, quando ipſi ſummo pontifici volumen illud prodigii inſtar et miraculi fuit.

Gleichwohl hatte dieser König schon seit 10 Jahren den Jehovadienst wieder herstellen lassen. Das Außerordentliche bey diesem Funde kann auch nicht blos in der Wiederauffindung des ursprünglichen Originals des Gesetzbuchs liegen; denn eben der Inhalt desselben ist dem Könige völlig unbekannt und auffallend.

Und dies erfolgt so um 625 vor Chr. Geb., kurz vor dem Exil. Auch ersieht man gar nicht, daß dieses aufgefundene Gesetzbuch, welches („alle Worte des Buches des Bundes") dem Volke vorgelesen wurde *), der ganze Pentateuch gewesen sey, vielmehr sprechen die S. 590. 94. entwickelten Gründe bestimmt für das Gegentheil.

§. 78. Viele Gesetze des Pentateuchs sind entweder unbekannt oder wenigstens nicht beobachtet.

Noch in späteren Zeiten finden wir die wichtigsten Gesetze der Mosaischen Verfassung, entweder nicht bekannt, oder wenigstens nicht beobachtet: so daß daraus der Schluß gemacht werden kann, daß der Pentateuch entweder nicht da war, oder wenigstens noch nicht in seinem heutigen Umfange das allgemein verbindliche Religionsbuch war, welches er gewesen seyn müßte, wenn er von Moses Zeiten her dafür geachtet worden wäre.

Die Beschneidung, das, was im Pentateuche als Hauptgesetz der Mosaischen Verfassung aufgestellt ist, war nach Jos. 5, 2—7. während des 40jährigen Zuges durch die Wüste nicht ausgeübt worden **).

Frey-

*) S. Otmar's Fragm. a. a. O. S. 447.

**) S. Otmar's Fragm. a. a. O. S. 447., wo auch der Götzendienst zu Dan in den Zeiten der Richter Jud. 17. 18., wobey ein Levit als Priester angestellt war, und demnächst noch Jephtha's Menschenopfer, Simsons Heirath einer Götzendienerin als „den itzt sogenannten Mosaischen Grundsätzen

Freylich wenn die Beschneidung „nicht sowohl ein Hauptgesetz Mosis, als vielmehr eine ältere Gewohnheit, die Moses nur gelegentlich bestätigte, ein Privatgebrauch, eine Familiensache, worüber keine öffentliche Aufsicht der Staats- und Religionspolicey wachte„ *) gewesen wäre: so wäre dies so auffallend nicht.

Allein die Beschneidung ist nicht blos beyläufig im Pentateuche geboten, sie ist überall selbst mit der Passahfeyer in Verbindung gesetzt, deren Unterlassung auf das strengste verpönt wird. Kein Unbeschnittener soll es essen, s. Exod. 12, 48.

Wenn blos Einige nicht beschnitten worden wären: so wäre dies wegen der Unruhe während des Zuges begreiflich. Da es aber Jos. 5, 5. heißt:

alles Volk, was in der Wüste geboren worden, war unbeschnitten:

so ist dies doch wohl ein deutlicher Beweis, daß nicht schon im zweyten Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten alle die Gesetze so gegeben und damals niedergeschrieben worden seyn können, wie sie im Exodus und Leviticus aufgestellt sind.

Mag es seyn, daß der öffentliche Götzendienst, der Jud. 17. 18. eingerichtet wird, auf Rechnung der unruhigen Zeiten komme **).

Auffallend ist es immer, daß Jerobeam 10 Stämmen der Nation den Jehovadienst verbieten, und die öffent-

sätzen zuwider, und doch von solchen ausgezeichneten Männern, ohne die geringste Mißbilligung, ausgeübt,„ aufgestellt werden. Gegen Letzteres bemerkt D. Eckermann (Beytr. a. a. O. S. 63.), daß im Mosaischen Gesetz nur die Ehe mit einer Kanaaniterin verboten war, nicht mit Götzendienerinnen überhaupt; die Frau Simsons war eine Philistäerin.

*) So stellt D. Eckermann die Sache dar. (Beytr. a. a. O. S. 58. 59.)

**) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 59—61.

öffentliche Einrichtung des Götzendienſtes als Maaßregel der Sicherung ſeiner Uſurpation ergreifen, und ſelbſt Leviten dabey anſtellen konnte, wenn dieſe Nation und vorzüglich der Stamm Levi ſeit Moſis Zeiten her an den ganzen Umfang der, in unſerm heutigen Pentateuche verzeichneten Geſetze gewöhnt, und durch den ſteten Gebrauch dieſes Buchs damit vertraut geweſen wäre.

Auffallend iſt der beſtändige Wechſel der Herrſchaft des Götzendienſtes ſelbſt in dem Königreiche Jeruſalem mit der Herrſchaft des Jehovadienſtes unter wenigeren Königen, vor eben der Zeit, wo unter Joſias (ſ. S. 651.) das Geſetzbuch Moſis gänzlich in Vergeſſenheit gerathen iſt; wenn man dagegen den ganz entgegengeſetzten Eifer für den Jehovadienſt, und den hervorſtechendſten Haß gegen den Götzendienſt vergleicht, welcher ſeit der Zeit der Rückkehr aus dem Exil in Paläſtina herrſcht, wo wir beſtimmt wiſſen, daß der Pentateuch da, und in ſeiner itzigen Form das Religionsbuch und Handbuch der Prieſter, und das Regulativ des von Neuem eingerichteten Tempeldienſtes war, ſo daß nun das Volk an die Beobachtung aller Vorſchriften deſſelben gewöhnt wurde.

Mag es ſeyn, daß der Einwurf, der gegen das Daſeyn und Anſehen der Moſaiſchen Opfergeſetze aus den Stellen der Pſalmen und Propheten entlehnt wird, in welchen Rechtthun den Opfern vorgezogen, und Opfer als ein Greuel vor Jehova dargeſtellt ſind *), mit Recht abgewieſen wird. Denn theils finden ſich in ebendenſelben Büchern des A. T. andere Stellen, in welchen das Opfern zur Pflicht gemacht iſt, theils würde daraus zuviel folgen, nämlich daß auch zu des Jeremias Zeit der Pentateuch noch nicht da geweſen ſey **).

Mögen

*) S. Otmar's Fragm. a. a. O. S. 443.

**) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 50. ff. — Schon dem Samuel finden wir zu Sauls Zeit ähnliche Aeußerungen über Opfer in den Mund gelegt, ſ. I Sam. 15, 22.

Mögen andere Stellen, z. B. Joſ. 1, 12. 7, 12. ff. die Beobachtung Moſaiſcher Geſetze zeigen *). Es ſind deren viele oben angeführt worden.

Ein paar ſolche Stellen, in welchen, ſehr lange nach Moſes, Geſetze deſſelben namentlich erwähnt ſind, heben den Einwurf nicht auf, der darin liegt, daß viele andere Geſetze, die gleichwohl auch im Pentateuche vorgeſchrieben werden, augenſcheinlich nicht beobachtet worden ſind, und daß alſo der Pentateuch der Nation damals noch nicht das geweſen ſeyn kann, was er ihr nach dem Exil war.

Mag auch das Laubhüttenfeſt Neh. 8, 17. nicht zum erſten Male ſeit Joſua wieder gefeyert worden ſeyn, wie aus II Chron. 5, 3. ff. Esr. 3, 4. mit Recht bemerkt wird **).

Der deutliche Sinn der S. 565. 91. genauer erörterten Stelle zeigt wenigſtens, daß es gar nicht ganz nach der Vorſchrift des Pentateuchs gefeyert worden, und daß dieſe Feyer etwas Außerordentliches ſeit Joſua geweſen ſey. Sie beweiſt alſo genug für den obigen Satz.

Die Sabbaths- und Jubeljahre ſcheinen wenig oder gar nicht gefeyert worden zu ſeyn ***).

I Reg. 21, 2. ſollen Familiengrundſtücke verkauft werden, welches gegen die genaue Vorſchrift des Pentateuchs iſt. Die Knechte ſcheinen im ſiebenten Jahre nicht ihre Freyheit wieder bekommen zu haben; der König Zedekias wenigſtens kann die Beobachtung deſſelben nicht durchſetzen, ſ. Jer. 34, 11. In der S. 639. angeführten Stelle Lev. 26, 34. 35.: daß das Land dann die Sabbathe feyern werde, die es vorhin nicht gefeyert habe, liegt deutlich die überhand genommene Unterlaſſung der Be-

*) Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 57.

**) Ebendaſ. S. 66.

***) Selbſt Michaelis Moſ. Recht, Th. II. §. 76. hat dies weitläuftig ausgeführt.

Beobachtung dieses Gesetzes. Und nirgends findet sich in der Geschichte der Hebräischen Nation die Feyer eines dieser Jahre erwähnt oder eingeflochten.

Man sage nicht, daß eben das allgemein Bekannte und Gewöhnliche nicht erwähnt zu werden pflege. Die Unterlassungen, von denen eben gesprochen worden ist, zeigen die Gewöhnlichkeit nicht.

Wenn es II Reg. 23, 21. heißt:

> Feyert das Passah, wie es in dem Buche dieses Bundes geschrieben steht. Denn es war ein solches Passah, wie dieses, nicht gefeyert worden seit den Zeiten der Richter, welche Israel gerichtet haben, und alle Zeiten der Könige von Israel und Juda hindurch;

so beweist dies, in dieser Verbindung wenigstens, daß selbst das wichtigste Fest der Religionsübung des Volks nicht so genau nach dem Buchstaben der Vorschrift im Gesetzbuche Mosis gefeyert worden war, also eine, nicht pünctliche, Erfüllung des wichtigsten Religionsgesetzes.

Während der Regierung abgöttischer Könige unterblieb selbst die Feyer des Passah, wie wir aus II Chron. 30, 5. ersehen:

> Das Passah war lange nicht gehalten worden, wie es geschrieben stehet.

Das Lev. 19, 28. Deut. 14, 1. strenge verbotene Ritzen des Körpers bey der Trauer über Verstorbene, muß zu Jeremias Zeit gerügt werden, s. Jer. 16, 6. 41, 5.

§. 79. Unwahrscheinlichkeit mancher Gesetze und Erzählungen dieser Bücher.

Die Unwahrscheinlichkeit, daß manche der, in diesen Büchern gegebenen, Gesetze an Ort und Stelle gegeben worden, und manche Begebenheiten, welche in denselben erzählt sind, so erfolgt seyen, macht es wenigstens wahrscheinlich, daß sie nicht gleichzeitig mit den Begebenheiten so aufgeschrieben worden sind.

Daß

Daß eine Nation, welche ſich eine Reihe harter Jahre hindurch, mit Mangel kämpfend, mühſelig durch Arabien hindurchzieht, zu einer Zeit, wo nur auf die nothwendigſten Geſetze geachtet werden konnte *), von einem Geſetzgeber ſo höchſt ſpecielle Geſetze erhalten habe, wie ſie nach dem Pentateuch erhalten haben ſoll, iſt gewiß recht unwahrſcheinlich.

In den erſten Geſetzen, welche das Volk nach der Darſtellung dieſer Bücher am Sinai erhält (ſie ſtehen Exod. 21—23.), erwartet man, wenn ſie die damals gegebenen Geſetze wirklich ſelbſt ſeyn ſollen, das, was zur erſten Organiſation des Volks unmittelbar führt; und wir finden nicht dies, ſondern einzelne, in keinem Zuſammenhange unter ſich ſtehende, zum Theil ſehr ins Detail gehende Geſetze.

Daß Moſes die große Zahl von Geſetzen, welche ſich blos auf entfernte Zeiten und in denſelben künftige Umſtände beziehen, zu einer Zeit gegeben habe, wo ſeine Nation genug mit den nächſten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, iſt keinesweges glaublich.

So befinden ſich unter den eben erwähnten Geſetzen Exod. 20—23., den erſten, die am Sinai gegeben werden, K. 23, 11. Geſetze über die Beſäung des landes und die Beärndtung deſſelben und der Wein- und Oelberge, von welchen das Volk in Aegypten noch nicht einmal Erfahrungen hatte einſammeln können, und V. 17. über die Verſammlung des ganzen Volkes am Heiligthum an jedem der drey hohen Feſte des Jahres, welches Geſetz itzt, wo das Volk auf dem Zuge immer beyſammen iſt, gewiß unnöthig war.

Da nun zumal nicht dabey ſteht, daß dies in der ſpäteren Zeit geſchehen ſolle: ſo dringt ſich die Wahrſchein-

*) Wie D. Eckermann (Beytr. S. 59.) ſelbſt mit Recht bemerkt.

ſcheinlichkeit auf, daß es in ſpäterer Zeit ſo geſchrieben, und daß ein Auszug wichtiger Geſetze, von denen manche ſchon damals ſogleich gegeben worden ſeyn mögen, hie durch den Schriftſteller in eine Zeit verſetzt worden ſey, wo ſie noch keine Anwendung finden konnten.

Wenn Deut. 20. Geſetze über die künftig zu führenden Kriege gegeben ſind, und nicht die Worte dabey ſtehen, die ſonſt bis zum Ueberfluſſe oft wiederholt werden: wenn du in das land kömmſt, das ich deinen Vätern geſchworen habe; ſo iſt ſchon der Anſchein dafür, daß dies nicht vom Moſes ſo verordnet ſey. Wenn V. 15. folgt:

> So ſollſt du verfahren bey allen Städten, die ſehr entfernt von dir liegen, und nicht dieſen Völkern zugehören. Aber in den Städten dieſer Völker — — der Chithiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter, Chivviter und Jebuſiter u. ſ. w.

ſo wird die Wahrſcheinlichkeit noch größer, daß dies im Lande Kanaan geſchrieben ſey, nicht in den Ebenen Moabs, wo das Volk noch nicht einmal die Eroberung Kanaans gemacht, und die genannten Völker angegriffen hatte.

Aber auch manche Begebenheiten haben in ihrer Darſtellung in dieſen Büchern Unwahrſcheinlichkeiten, wie wir ſie von Augenzeugen nicht erwarten dürfen.

Es iſt kaum begreiflich, wie die ſogenannte Stiftshütte gerade ſo, wie ſie beſchrieben wird, mit allen den künſtlichen Zuſammenfügungen ſeiner Theile, einem wandernden Volke angehört haben könne; und es iſt nirgends in dieſen Büchern ein Wort von dem Auseinandernehmen und Wiederaufrichten des großen Gezeltes geſagt.

Ein Volk, das eben unter den größten Beſchwerlichkeiten aus Aegypten zieht, und oft über Stillung ſeines Hungers in Verlegenheit, ſehr oft höchſt unruhig und ſchwierig iſt, dieſes Volk ſoll hier alle die künſtlichen Materialien in dem Ueberfluſſe beſitzen, in welchen ſie

für

für dieſem Bau verwendet werden. Es ſoll itzt ſolche Künſtler beſeſſen haben, wie zur Ausführung des Ganzen nöthig waren; da doch in den blühendſten Zeiten der Nation, David und Salomo ſolche Künſtler aus Phönicien verſchreiben müſſen. Es ſoll einen ſolchen Vorrath von Geräthſchaften bey ſich führen, daß von den 250 Anhängern Korachs jeder ſein Rauchfaß hat, und daß das ganze Volk von mehr als 600000 Männern, wozu noch mehr als 3mal ſoviel Weiber und Kinder gerechnet werden müſſen, Zelte mit ſich führt; gleich als ob ſie ſich Jahre lang zu einem ſolchen Zuge angeſchickt hätten. Dies Alles iſt doch wahrhaftig noch unwahrſcheinlicher.

Eleaſar, Aarons Sohn und Nachfolger, ſoll bey der erſten Zählung nach dem Auszuge aus Aegypten noch nicht 20 Jahre alt geweſen ſeyn; denn ſonſt hätte er nicht mit in das Land Kanaan eintreten können. Gleichwohl wird Exod. 6, 25. ſchon ſeine Frau und Sohn erwähnt.

Die namentliche Beſtimmung der Stammhäupter, welche die Theilung des Landes Kanaan beſorgen ſollen, iſt gewiß Num. 34. nicht recht natürlich; ſondern iſt wahrſcheinlich erſt nach der viel ſpäteren Eroberung des Landes unter den damals noch lebenden erfolgt, und hier in frühere Zeiten verſetzt.

Nach Num. 31. machen die Iſraeliten von den Midianitern, einem Volke, gegen welches ſie nur mit 12000 Mann ausziehen, und Sieger ſind, ohne einen Mann zu verlieren, nach V. 35. allein 32000 Jungfrauen zur Beute.

Num. 32, 34. ff. werden die Städte aufgezählt, welche die Gaditer und Rubeniter gebaut haben. In den wenigen Monaten zwiſchen der Eroberung ihres Landes und dem Tode Moſis iſt dies ohne Zweifel nicht ſogleich geſchehen.

§. 80. Wahrſcheinlichkeit, daß Tradition die Quelle ſolcher Darſtellungen geweſen iſt.

Begreiflich aber ſind alle ſolche Nachrichten, wenn ſie durch die Hand der Tradition hindurch gegangen ſind.

Wenn ſich Begebenheiten vom Munde zu Munde fortgepflanzt haben, ohne daß die verſchiedenen Zuſtände der Dinge zu verſchiedenen Zeiten dabey unterſchieden worden; wenn daneben Geſetze der Moſaiſchen Verfaſſung ſich, zum Theil mündlich, zum Theil ſchriftlich erhielten, bey welchen die Zeit, wo ſie zuerſt ſo und mit dieſen Beſtimmungen entſtanden, nicht mehr genau angegeben werden konnte, und die Grundlage der Darſtellung der Moſaiſchen Geſetzgebung geworden ſind: ſo iſt wenigſtens begreiflich, wie daraus das Ganze des Pentateuchs das werden konnte, wie es uns itzt erſcheint.

Wenn Tradition zu dieſen Büchern mitgewirkt hat: dann fallen uns nicht mehr die deutlichen Spuren der ſpäteren Zeit, nicht mehr die, zum Theil wohl viel zu großen Zahlen, und manche Unrichtigkeiten und Widerſprüche, nicht mehr das Helldunkel auf, welches (ſ. S. 557.) über manchen Begebenheiten ſchwebt, nicht mehr endlich manche Vorſtellungen, wie die von Deut. 8, 4 29, 5., daß die Kleider der Iſraeliten während des Zugs nicht veraltet ſeyen, welches dort wenigſtens als etwas recht Außerordentliches angeführt wird *).

§. 81.

*) Auch möchten die Heerden für ein ſo ungeheures Heer eine nicht ſehr reichlich Felle geliefert haben, und zu dem Weben (ſ. S. 236.) eben nicht viel Anſtalt da geweſen ſeyn.

Diejenigen, welche eine Menge von wundervollen Begebenheiten des Pentateuchs aus natürlichen Urſachen erklären, z. B. den Tod Korachs und der Seinigen, den blühenden Stab Aarons, haben, wenn ſie anders von dem richtigen Geſichtspunct des Erklärers ausgehen, das im Texte zu ſuchen, was der Schriftſteller gemeint habe, noch ein beſonderes Intereſſe, der Tradition einen großen Antheil an der Darſtellung dieſer Begebenheiten zuzuſchreiben.

§. 81. Unwahrſcheinlichkeit, daß die Geneſis von Moſes aus älteren Urkunden zuſammengeſetzt ſey.

Zur höchſten Wahrſcheinlichkeit wird es vornämlich, daß die Geneſis auf ſolche Art entſtanden ſey, nicht aus gleichzeitigen Urkunden, welche Moſes zuſammengeſetzt habe.

Je älter dieſe früheren Nachrichten ſeyn ſollen, deſto mehr Schwierigkeiten hat bey ihrer Annahme das Daſeyn der Schreibekunſt, der Schreibematerialien dazu, und der Menſchen, von denen wir ſchriftliche Relationen und Beſchäftigung mit denſelben erwarten könnten, wie ſchon oben gezeigt worden iſt *). Man darf ſagen, daß es bey vielen Stücken der Geneſis unmöglich iſt, daß ſie von Augenzeugen ſo aufgezeichnet worden ſeyen.

Indeſſen ſie enthalten auch in ſich ſelbſt Spuren genug, daß ſie lange nach den Begebenheiten und mit Ausführung der Tradition von denſelben aufgezeichnet worden ſind.

Schon zu Abrahams Zeit Gen. 12, 8. iſt Bethel erwähnt, welches gleichwohl nach mancherley Angaben erſt von Jakob dieſen Namen erhalten haben ſoll, nach der beſtimmtern Angabe Joſ. 18, 13. aber jenen Namen ſelbſt zu Joſua's Zeit wenigſtens nicht führte **). Auch der Ort Beerſcheba heißt Gen. 26, 23. ſo, und erhält erſt V. 33. dort dieſen Namen.

Gen. 15, 13. ſpricht Jehova zu Abram:

> Wiſſe, daß deine Nachkommen in einem Lande, welches nicht das ihrige iſt, leben, und den Bewohnern deſſelben dienen, und dieſe ſie plagen werden, 400 Jahre lang.

Man hat zugeſtanden ***), daß dies nicht zu Abrahams Zeit, und nicht vor dem Auszuge aus Aegypten

*) S. S. 523. 24.
**) S. auch S. 409. und 632.
***) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 67.

geſchrieben ſeyn könne. Wenn es aber auch alsbald nach demſelben geſchrieben wäre: vor-moſaiſch iſt es dann doch nicht.

Gen. 3, 24. ſind ſchon die Cherubim erwähnt, welche den Iſraeliten wohl erſt durch ihre Abbildung auf der Bundeslade bekannt geworden ſind *).

Gen 34, 7. heißt es: denn er hatte Etwas verübt, was in Iſrael Schande bringt. Zwar könnte בְּיִשְׂרָאֵל an ſich auch überſetzt werden: gegen Iſrael, den Vater der geſchwächten Dina. Indeſſen, da in der ganzen langen Erzählung auf das Wiederholteſte der Name: Jakob, gebraucht iſt: ſo ſoll jenes Wort ohne Zweifel nach der Abſicht des Schriftſtellers ausſagen: unter den Iſraeliten, als Volk, wie ſie damals noch gar nicht exiſtirten, aber wohl II Sam. 13, 12., wo auf ähnliche Weiſe geſprochen wird. Der Erzähler hat alſo eine Spur ſeines ſpäteren Zeitalters gelaſſen.

Gen. 38, 24. will Juda ſeine Schwiegertochter als eine Hurerin herausführen laſſen, damit ſie verbrannt werde. Schwerlich möchte damals ſchon eine ſolche Strafe für ſolches Vergehen eingerichtet geweſen ſeyn. Späterhin muß die Ehebrecherin allerdings ſterben **).

Gen. 40, 15. charakteriſirt ſich Joſeph ſo, daß er „aus dem lande der Hebräer„ gebürtig ſey. In Aegypten mögen die Iſraeliten ſchon ſo geheißen haben, und Exod 1, 15. Deut. 15, 12. dürfte uns in dieſer Hinſicht nicht auffallen.

Aber land der Hebräer konnte Kanaan ſelbſt damals noch nicht heißen, und der Darſteller verſetzt ſich dadurch offenbar ſelbſt in ſpätere Zeit.

Wenn

*) Dieſes und das Nächſtfolgende wird ſelbſt in Campegii Vitringae Obſervv. ſacr. Jen. 1723. L. I. c. V. p. 48. 49. ſo ausgezeichnet.

**) S. Th. I. S. 294.

Wenn nun Gen. 14, 13. ſchon Abraham: עִבְרִי, genannt wird: ſo verſteht man dies am natürlichſten eben ſo, und dies iſt dann eben ſo gut Merkmal eines ſpäteren Zeitalters.

Alles dies alſo kann vielleicht kaum zu Moſis Zeit, und am wenigſten vor ihm geſchrieben, kann nicht frühere Urkunde geweſen ſeyn.

Aus der Tradition aber konnte es ſo, mit dieſen Spuren ſpäterer Zeit, niedergeſchrieben werden.

Und wer ſollte natürlicher Weiſe der Augenzeuge der Schöpfung geweſen ſeyn?

Man bedenke die Monats- und Tagebeſtimmungen bey der Noachitiſchen Fluth; ſoll Noah ſchon einen ſo beſtimmten Kalender gekannt haben?

Wer glauben wollte, daß der Erzähler die Darſtellung dieſer Fluth blos aus pünctlich referirten Umſtänden aufgezeichnet, und nicht die Sache ſo ausgeführt habe, wie ſie geſchehen ſeyn mag: der leſe die detaillirten Umſtände von allen den Vögeln, welche Noah zu verſchiedenen Zeiten aus ſeinem Kaſten fliegen ließ, um durch ſie den Zuſtand des Erdbodens zu eyproben, wie er ſeine Hand herausreicht, um die Taube wieder hereinzulangen: und dann ſage er, ob ſelbſt Tradition dies ſo erhalten und aus ihr, ohne Hinzutritt der Imagination des Darſtellers, dies ſo aufgeſtellt worden ſeyn mag.

Nur bey einer ſolchen Entſtehung iſt es begreiflich, wie die Genealogieen Gen. 5. und 11. einander ſo aufs Haar ähnlich geworden ſind, daß in beiden 10 Glieder von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham ſtehen, und von dem letzten derſelben drey Söhne, von jedem der übrigen nur Einer erwähnt worden.

Wenn man ausführt *), daß in mehreren Stücken der Geneſis der Charakter des Alterthums trefflich gehalten ſey, und daß aus der Verſchiedenheit des Charakters

*) Michaelis Einleit. a. a. O. §. 53. S. 271. ff.

der einzelnen Stücke erhelle, daß ſie nicht von Einem Verfaſſer, ſondern daß die Geneſis aus mehreren ältern Aufſätzen zuſammengeſetzt ſey: ſo folgt aus erſterem noch nicht das höchſte, noch nicht ein vor-moſaiſches Alter dieſer Theile der Geneſis, und aus letzterem Grunde würde nur dann Etwas folgen, wenn erwieſen wäre, daß die Geneſis vor Moſis Tode ſchon da geweſen ſey, welches nie wird gezeigt werden können *).

§. 82.

*) Wenn eben dieſer Gelehrte (Einleit. §. 59. S. 307.) und eben ſo die übrigen Vertheidiger des Moſaiſchen Urſprungs des Pentateuchs die Bekanntmachung der ganzen Thora im 40ſten Jahr des Zugs vor den Tod Moſes ſetzen: ſo würde vielleicht, auch nach dem Beweiſe des Zerfallens aller fünf Bücher in einzelne Stücke und der Verſchiedenheit der Verfaſſer, die Vorſtellung übrig: daß vor Moſis Tode die, von verſchiedenen ſeiner Zeitgenoſſen, während des Zugs geſchriebenen Aufſätze ein Ganzes geworden ſeyn möchten, welches demnach die Merkmale dieſer Art ſeiner Entſtehung an ſich trage. Aber auch dagegen ſprechen ſamt theils alle die triftigen Gründe, welche ſeit §. 73. entwickelt worden ſind; theils ſelbſt auch Stellen, wie Exod. 16, 35., wo auf das Ende des Mannaeſſens Rückſicht genommen iſt, welches erſt Joſ. 5, 13. erfolgte, und Num. 13, 24., wo der Bach Eſkol zwar ſo heißt, aber wahrſcheinlich eben von dem V. 25. erwähnten Manne ſeinen Namen haben möchte; theils die S. 542. gezeigte Unwahrſcheinlichkeit einer ſolchen, damaligen Verbreitung der Schreibekunſt.

Eine andere Wendung erhält jene Vorſtellung bey R. Simon in ſeiner Hiſt. crit. L. I. c. VI., wenn er ſagt: Moyſes avoit ſous lui les perſonnes qui mettoient par écrit les actions les plus conſiderables, et qui avoient ſoin d'en conſerver les actes pour la poſterité. Il n'y a qu'a jetter les yeux ſur la methode dont le Pentateuque eſt compoſé, pour être perſuadé de cette verité, et pour voir qu'un autre que Moyſes a recueilli les faits hiſtoriques. Les Loix que Dieu lui préſcrivit d'écrire, y ſont diſtinguées du corps de l'hiſtoire. S. dagegen Michaelis Einleit. §. 46.

§. 82. Die Tradition hat ſich wahrſcheinlich ſelbſt in der Etymologie der Namen erhalten und ausgebildet.

Höchſt auffallend iſt es, in der Geſchichte, beſonders der Geneſis, ſo viele Namen zu bemerken, in deren Etymologie der Fond der Geſchichte der Perſonen liegt, welche ſie führen. Und dieſe Etymologieen werden von dem Darſteller ſelbſt entwickelt.

§. 46. S. 224. ff. R. Simon ſetzt das Daſeyn ſolcher écrivains publics zu Moſis Zeit voraus, und will es durch die unverbürgte Verſicherung beſtätigen, daß die Aegyptiſchen Könige Hiſtoriographen gehabt hätten. Geſetzt es fänden ſich Nachrichten darüber (nach Diodor. Sic. L. I. c. 72.), wie bey den Perſiſchen Königen: folgte daraus das Daſeyn ſolcher Beamten zu Moſis Zeit? Selbſt מַזְכִּיר, welche Amtsbenennung wir bey den Jüdiſchen Königen finden, muß gar nicht ein ſolcher écrivain public, ein protokollirender Referent ſeyn. Wenigſtens als Samuel die Rechte und Pflichten der Könige aufſchreibt (I Sam. 10, 25.), iſt keine Spur von dem Daſeyn ſolcher Beamten. Ueberdies treffen alle die vorher erwähnten Schwierigkeiten, und beſonders auch das §. 51. Entwickelte, eben ſo gut dieſe Vorſtellung, als die vorher angegebene. (S. auch §. 88. erſte Anmerkung.) Eben dies iſt auch der Fall bey der Vorſtellung, von welcher Nicol. de Lyra bemerkt, daß ſie Anhänger gefunden habe, nämlich, daß zwar die Sachen der Bücher Moſis von Moſes ſelbſt ſeyen, aber nicht die Worte; dieſe ſeyen von Joſua und den 70 Aelteſten im Gedächtniß aufbehalten, und hernach von ihnen aufgeſchrieben worden. Schon in die Homiliis Clementinis (Homil. II. §. 38. 39. III. §. 43. 46. 47.) iſt eine ähnliche Meinung behauptet. (S. auch Michaelis Einleit. S. 223. und über jene Homilien ſ. Mosheim de turbata per recent. Platon. eccleſ. §. 34. 35., in Diſſertt. ad hiſt. eccleſ. pertin. Vol. I. p. 174.) Man ſieht leicht, welchen Schwierigkeiten dadurch begegnet werden ſollte: nur werden andere größere dadurch keinesweges gehoben.

Man vergleiche folgende Namen mit ihren Erklärungen *):

Adam, Gen. 2, 7.
Eva, Gen. 3, 20.
Kain, Gen. 4, 1.
Land Nod, Gen. 4, 14. vergl. V. 16.
Noah, Gen. 5, 29.
Babel, Gen. 11, 9.
Brunnen des lebendigen und doch Sehenden, Gen. 16, 14.
Abraham, Gen. 17, 5.
Iſaak, Gen. 18, 12. 21, 7.
Moab, Gen. 19, 37.
Ammon, Gen. 19, 38.
Beerſcheba, Gen. 21, 31. 26, 33.
Eſau, Gen. 25, 25.
Jakob, Gen. 25, 26.
Edom, Gen. 25, 30.
Bethel, Gen. 28, 19. 35, 15.
Gilead, Gen. 31, 47.
Machanaim, Gen. 32, 2.
Iſrael, Gen. 32, 28.
Pnuel, Gen. 32, 30.
Klage der Aegypter, Gen. 50, 11.
Mara, Exod. 15, 23.
Meriba, Exod 17, 7. Num. 20, 13.

So bedeutet Eden: Annehmlichkeit; Abel (הֶבֶל): Vergänglichkeit; נָחָשׁ, die kluge Schlange, Gen. 3, 1., hängt mit נָחַשׁ: er hat errathen, zuſammen; Seir, der Name des Landes, wo Eſau wohnt, und zugleich eines früheren Herrn deſſelben, bedeutet: behaart, wie der Name Eſau, ſelbſt, ſ. Gen. 25, 25. Von den Namen aller Söhne Jakobs leſen wir Etymologieen.

Es

*) Sie ſind meiſtens in Otmar's Fragm. a. a. O. B. IV. S. 18. 19. aufgezählt. Vergl. damit ebendaſ. S. 331. 32.

Es kann nicht Zufall seyn, daß diese Namen alle erade diese Beschaffenheit haben, daß sich ihre Etymolo- ie so in Bezug auf die Geschichte dieser Personen geben eß.

Die Tradition muß sich theils an diese Namen ge- alten haben, wo sie wirklich durch die Begebenheit ent- anden; theils muß sie sich in solchen Namen die Ge- hichte selbst erhalten haben *).

Die

*) Man vergleiche damit ähnliche Etymologieen, welche San- chuniathon aus den Aegyptischen Tempeldenkmälern, aus den Schriften, welche in den Gewölben des Jupiter Am- mon aufbewahrt worden, entlehnt haben will. Die Ver- gleichung ist sehr beweisend angestellt in der (S. 597.) ang. mosaischen Geschichte des Menschen S. 8. ff., und es heißt S. 23. 24. also: „Namen der Menschen sind erst Unterscheidungszeichen derselben bey anwachsender Bevölke- rung, auf die sie nicht denken, bis sie das Bedürfniß darauf leitet. Die eigenen Namen, welche in den ersten Zeiten der mosaischen Geschichte vorkommen, bestätigen dieses, denn sie sind meist von Lebensumständen der Personen hergenom- men, die bey ihnen erst in reiferm Alter, oder in spätern Tagen eintreten, von welchen also nur ihre späteren Zeitge- nossen oder Nachkommen ihren Namen schöpfen konnten. Der zweyte Sohn Adams heißt z. B. Hebel, d. i. Verwel- kung, Hinfälligkeit; dieser Name, welcher von seinem, frühe verblühenden Leben hergenommen ist, konnte ihm erst nach seinem Tode geschöpft worden seyn. Eben so heißt in der Ammonischen Urkunde der Erfinder der Fischerey κλιεύς, صياد, d. i. Fischer, der Erfinder des Feuers πῦρ, אש, d. i. Feuer; diese Namen erwarben sie erst, nachdem ihre Personen durch den Ruhm ihrer Entdeckungen das Anden- ken und die Dankbarkeit der Menschen verdient hatten. Beide Denkmäler treffen in dieser Aehnlichkeit zusammen, und versichern uns, was uns im Verlaufe der Geschichte un- läugbar werden wird, daß die eigenen Namen lediglich Er- findungen der Tradition sind. Solche Benennungen, welche aus den Hauptereignissen eines Menschen hergenommen sind, und sie oft mit einem Worte beynahe ganz ausdrücken, schei-

[illegible] alle diese in der Genesis ent[illegible] Mosis Zeit so gebildet haben [illegible] Tradition dabey wirkte: so kann [illegible] nach Mosis Zeit so ge[illegible]

[illegible] Sprache des Pentateuchs [illegible] spätern Israeliten.

[illegible] des Pentateuchs, so wie wir sie [illegible] gleichzeitig aufgezeichnet [illegible] Sprache der Hebräischen Na[illegible] so gut als gar nicht ver[illegible]

[illegible] daß Schreibart und Ver[illegible] so unverändert bleiben [illegible] irgend einer Sprache [illegible]

[illegible] Factum dieser Aehn[illegible] S. 515. angeführten gram[illegible] entgegen.

[illegible] — [illegible] — Formen könnten unmöglich [illegible] wahrscheinlich machen; zwischen [illegible] ungefähr 800 Jahre. Das [illegible] für die Beurtheilung [illegible] nicht verkannt, aber auch nicht

[illegible] gewesen zu seyn, auf [illegible] stützte, um die unglaubliche [illegible] äußere künstliche Gedanken[illegible] des Menschengeschlechts in reinen Tra[illegible] der Schreibekunst auszuliefern. [illegible] einer Ars memorialis, welche [illegible] bedeutendes Wort anknüpfte, um [illegible] in dem Gedächtnisse wieder [illegible] der Adsociation wieder alle ein[illegible] entwickeln. Sie waren eine Hie[illegible]

nicht übertrieben werden. Die Beurtheilung deſſelben iſt S. 616. 17. angeſtellt worden.

Dagegen überlege man, daß wenigſtens die Conſtruction der Wörter einer Sprache ſich in dem Laufe der Zeit auf mancherley Art umzubilden pflegt, und daß man vornämlich darin den Charakter der Sprachen wahrnehmen kann. Gleichwohl werden kaum ein paar Conſtructionen ſeyn unter allen, welche die Hebräiſche Sprache überhaupt hat, die nicht auch ſchon in dem Pentateuche vorkämen. Einfachere Schreibart und Conſtructionsweiſe müßten wir in Schriften eines ſehr viel früheren Zeitalters erwarten: aber ſchon Gen. 1, 7. finden wir eine ſehr verwickelte Conſtruction. Selbſt das ſyntaktiſch ſchwierige בְּצַדִּי ſteht Deut. 4, 30. eben ſo, wie in den Pſalmen.

Oder man hat darzuthun geſucht, daß Moſes Schriften, als das Muſter aller folgenden, eben die Urſache einer bleibenden Sprachähnlichkeit geweſen ſeyen.

Indeſſen die Unerweislichkeit dieſer Annahme iſt S. 613. ff. hinlänglich erörtert worden. Und wenn der Pentateuch ſpäteren Urſprungs iſt: ſo fällt auch der Erfolg weg, den er möchte gehabt haben können, wenn er früher da geweſen und das Handbuch der Nation geworden wäre.

Oder man hat geglaubt, darin, daß das Volk der Iſraeliten durch ſeine Religion, Geſetze und Sitten ſo ganz abgeſondert geweſen, wie nicht leicht ein anderes Volk, den Grund einer unveränderten Erhaltung ſeiner Sprache gefunden zu haben. Es habe Alles gefehlt, was beträchtliche Veränderungen der Sprache eines Volks zu bewirken pflege. Bey der ſchnöden Verachtung anderer Völker, bey dem Mangel aller philoſophiſchen wiſſenſchaftlichen Cultur, die ſonſt vorzüglich zu Sprachbereicherungen und Sprachveränderungen beytrage, bey der engen Verbindung der ſämmtlichen Mitglieder des Volks

an

an den jährlichen hohen Nationalfeſten, dürfe die unveränderte Erhaltung der Iſraelitiſchen Sprache nicht befremden *).

Indeſſen wie wenn dies Alles von den Zeiten nach der Rückkehr aus dem Exil mehr gälte, als von den früheren? Wenigſtens iſt Manches von dem Angeführten aus den Bruchſtücken der Iſraelitiſchen Geſchichte, die wir haben, früher bey weitem nicht ſo erweislich.

Jedoch auch dieſe lehren, daß unter David und den nachfolgenden Königen die Verbindung mit den benachbarten Königen von Phönicien, Aegypten und Syrien ziemlich häufig, und alſo die Nation bey weitem nicht ſo abgeſondert war, als ſie ſcheinen ſoll, geweſen zu ſeyn. Endlich eigentliche philoſophiſche Cultur hat nur wenigen Sprachen eine beſondere Richtung gegeben. Sentenzen-Philoſophie aber und dergleichen Unterſcheidungen des ſich übenden Urtheils haben auch den Iſraeliten nicht gemangelt.

Oder man hat dagegen dieſer Gleichheit der Sprache ſo verſchiedener Zeitalter ähnliche Fälle an die Seite ſetzen wollen, z. B. die Unveränderlichkeit der Arabiſchen Sprache, oder die Aehnlichkeit des Quintus Smyrnaeus, der um 500 Jahre nach Chriſti Geburt gelebt haben ſoll, mit Homer.

Indeſſen etwas Anderes ſind die Hexameter der Griechiſchen Epiker, die Jahrhunderte hindurch ihren gewohnten Schritt fortgingen, als die Proſe einer Nation, beſonders eine noch ungebildete Proſe. Man vergleiche Proſaiker der Griechiſchen und Römiſchen Nation bey den erſten Anfängen der ſchriftſtelleriſchen Gebrauchs der Proſe und in ſpäteren Zeitaltern **).

Daß

*) S. Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 107. 8.

**) Vergleichungen der verſchiedenen Zuſtände der Lateiniſchen und Deutſchen Sprache ſ. in Otmar's Fragm. a. a. O. B. II. S. 473. ff. und 485. 86.

Daß ſich auch die alte Arabiſche Sprache verändert habe, beweiſt die Vergleichung ihrer Dialekte, z. B. des, ſchon früher durch Sänger ausgebildeten, Hamjariſchen *). Wenn die Arabiſche Sprache unter ihrer großen Fülle von Wortbedeutungen auch ſehr viele enthält, welche wir in den übrigen verwandten Dialekten nicht mehr ſo erhalten ſehen, und wir dieſe mit Vortheil zur Erklärung dieſer verwenden: ſo iſt dies noch nicht ein Beleg der Unveränderthеit der Arabiſchen Sprache in ihrem ganzen Umfange. Wenn der, auch ſelbſt aus einzelnen Stücken allgemach zuſammengeordnete Koran von da an Einfluß auf die Beſchaffenheit dieſer Sprache hatte: ſo iſt dieſe Wirkung Folge des erweislichen Einfluſſes des Religionsbuches in den nächſten Jahrhunderten, und doch fordert ſelbſt dieſes gegen die itzige Sprache des gemeinen Lebens auch für den gebohrnen Araber ein eigenes gelehrtes Studium **). Bey dem Pentateuch würde jener Einfluß ohne Erweis nur angenommen, und ſogar mit Hintanſetzung der übrigen erheblichſten Beweiſe eines ſpätern Zeitalters des Pentateuchs vorausgeſetzt.

Die Gleichheit der Sprache des Pentateuchs mit der Sprache der Hebräiſchen Schriftſteller, die ſo ſehr viel ſpäter als Moſes lebten, bleibt alſo unerklärlich, wenn nicht die Zeit der Abfaſſung der erſteren dem Zeitalter dieſer näher gelegen hat.

Und

*) S. Eichhorn's gelehrte Abhandlung vor der Ueberſetzung von Richardſon über Sprache, Literatur und Gebräuche morgenländiſcher Völker S. 5.: „Auch könnte nur ein Neuling in der Geſchichte vermuthen, daß ſich die Arabiſche Sprache, ob ſie gleich durch unzugängliche Wüſten lange Zeit vor vielen Fährlichkeiten, welche andere Sprachen zu treffen pflegen, geſchützt wurde, in allen Theilen Arabiens in einer beſtändigen Gleichförmigkeit erhalten habe, wenn gleich die Geſchichte ſchwiege.„

**) Otmar's Fragm. a. a. O. S. 482.

Und wie wenn wir in dieſem Pentateuche ſelbſt Spuren einiger Verſchiedenheiten der Sprache der Nation erblickten, welche nach denſelben ſelbſt über Moſes Zeitalter herab fortgedauert haben? Viele ſolche Spuren haben wir nicht; aber auch dieſe wenigen verdienen einige Aufmerkſamkeit.

Einige der erwähnten Etymologieen enthalten Worte, wie ſie in dem ganzen übrigen A. T. wenig oder gar nicht vorkommen. חַוָּה Eva ſoll nach Gen. 3, 20. gewiß von חַי ausgehen. Die Sprache des A. T. hat kaum einen ähnlichen Fall der Ableitung. עֵשָׂו ſoll Iſaaks Sohn Gen. 25, 25. deswegen heißen, weil er rauch und behaart war. Die Sprache des übrigen A. T. kennt dieſe Bedeutung auch nicht einmal in einem Derivatum des Stammworts. אַבְרָהָם ſoll nach Gen. 17, 5.: Vater der Menge, bedeuten, und im ganzen A. T. iſt nicht einmal Ein Derivatum des Stammworts רחם von ähnlicher Bedeutung. Num. 21, 14. iſt eine Stelle aus dem „Buche der Kriege Jehova's„ angeführt, von welchem S. 643. geſprochen worden iſt, und darin ſteht das Wort וָהֵב, welches nicht nur keiner, ſelbſt der verwandten Dialekte zu erläutern vermag, und dieſer Anfang eines Wortes mit ו ſelbſt hat nur äußerſt wenige ähnliche Fälle im Hebräiſchen für ſich *).

§. 84.

*) Da indeſſen auch in ſpätern Hebräiſchen Schriftſtellern einzelne Worte vorkommen, welche ſich außerdem nirgends ſo im A. T. finden: ſo läßt ſich auf die vorhergehenden Bemerkungen nur in ſofern einiges Gewicht legen, als zwey dieſer Fälle Formen der Wörter betreffen, und man bey dem dritten vorausſetzen kann, daß der Name, welcher dem Abraham beygelegt wurde, aus ſehr gangbaren Wörtern entlehnt worden ſeyn möchte, von denen man erwarten dürfte, daß ſie auch ſpäter wieder vorkommen müßten, wenn ſie ſpäter noch gewöhnlich geweſen wären.

§. 84. Resultat der §§. 77 — 83.

Wenn §. 73. und 74. Aeußerungen der Bücher des Pentateuchs aufstellten, welche in sich einen, mehr oder weniger deutlichen Beweis eines spätern Zeitalters, als wo Moses lebte, enthielten: so ergiebt sich dagegen aus §. 77 — 83. wenigstens ein sehr hoher Grad der Wahrscheinlichkeit für einen jüngern Ursprung des Pentateuchs zu einer Zeit, wo über frühere und selbst über Mosaische Begebenheiten Tradition gewaltet hatte. Unterstützt von jenen Stellen vollenden diese Gründe den Erweis eines solchen Zeitalters der Entstehung des Pentateuchs.

Die Unwahrscheinlichkeit vor-mosaischer Urkunden, die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Gesetzgebung in der damaligen Lage des Volks, die Unwahrscheinlichkeit einer Sprache, welche der der spätern Zeitalter ganz gleich seyn würde, die historischen Zeugnisse, daß das Gesetzbuch Mosis selbst zu Jerusalem einst unbekannt geworden war, bestätigen entweder bestimmt die Vorstellungen von einem jüngern Ursprung des Pentateuchs, oder entkräften wenigstens die entgegengesetzten Vorstellungen von den frühesten Daseyn und Einflusse desselben noch mehr.

§. 85. Allgemeines Resultat.

Da die Bücher des Pentateuchs alle aus einzelnen Stücken bestehen, welche zum Theil von verschiedenen Verfassern herrühren, und einen Sammler und Zusammensteller dieser einzelnen Stücke voraussetzen*): so kann die Frage, ob dieser Pentateuch Mosaisch sey, nur so viel bedeuten: ob Moses Verfasser einzelner Theile desselben sey, und ob in seinem Zeitalter alle die Aufsätze verschiedener Verfasser schon zu Einer Sammlung, dem heutigen Pentateuch vereinigt worden seyen.

Das

*) S. den ausführlichen Erweis Abschn. I. und II.

Das Erstere kann weit eher angenommen
als das letztere.

Denn, wenn Moses auch mit der Schreibe
kannt gewesen seyn mag: so hat es doch, theil
der, bey andern Völkern beobachtbaren, sehr la
Fortschritte dieser Kunst, theils wegen der Selte
quemer Schreibematerialien die größte Schwieri
haupten zu wollen, daß in diesem Zeitalter der
derung des Israelitischen Volks unter steten Un
Vieles von so Vielen geschrieben sey *).

Nichts nöthigt uns zu einer solchen, unter al
sen Umständen sehr unwahrscheinlichen Annahme
die Betrachtung, daß Moses der Gesetzgeber sein
tion war: denn dies kann er auch gewesen seyn
schriftliche Gesetze, wenigstens ohne so viele sch
Gesetze zu hinterlassen; nicht historische Spuren d
seyns einer Sammlung dieser Gesetze, als eines Bu
in den folgenden Zeitaltern der Hebräischen Natio
Spuren seines Einflusses: denn erst 5 — 600
nach Moses finden wir überhaupt das Daseyn ein
setzbuches Moses erwähnt, ohne daß wir darau
Umfang desselben bestimmen könnten; und noch we
ter, fast blos in den Zeiten kurz vor, in und nach de
finden wir Anführungen der Worte dieses Gesetzbu
welche wir noch in unserm Pentateuche lesen, und
aus erhellet, daß der Inhalt dieses Buchs wörtlich
Theilen unsers Pentateuchs übereinstimmte **).

Endlich nöthigen uns zu jener Annahme nicht
re Rücksichten und Wahrscheinlichkeitsgründe, n
den Mangel eines historischen Beweises von dem D
des Pentateuchs seit Mosis Zeit ersetzen könnten ***

S

*) S. §. 49. 51.

**) S. §. 57 — 61.

***) S. §. 62 — 70.

Sollte es aber auch, zwar nicht erweislich, jedoch ahrscheinlich seyn, daß sich Manches schriftlich aus dem losaischen Zeitalter fortgepflanzt habe: so folgt dies chstens für eine sehr kleine Anzahl von Stücken, und cht einmal für die gegenwärtige Gestalt derselben. Denn diese auch von Moses selbst aufgezeichnet wurden: ist er deshalb noch nicht der Verfasser alles des Uebri- n, welches er nach den obigen Beweisen gar nicht seyn nn, und so ist deshalb nicht der ganze Pentateuch in iem so frühen Zeitalter *), mit den Begebenheiten ichzeitig, aufgezeichnet worden.

Man darf nicht blos deswegen Zweifel gegen die erkunft eines Buches von seinem wahrscheinlichen Ver- sser erheben, wenn sich dieselbe nicht demonstriren läßt: er wenn uns dagegen Nichts nöthigt, zu glauben, daß loses der Urheber des itzt vorhandenen Pentateuchs sey: führen uns die entgegengesetzten Gründe desto mehr zu r Annahme, daß er es nicht sey **).

Ist es nicht schon an sich sehr natürlich, dafür zu lten, daß, da Gesetze, durch Zeitbedürfnisse veranlaßt, geben werden, eine Sammlung von, sehr ins Detail henden Gesetzen, wie der Pentateuch, allmälig ent- nden sey?

Es ist ferner gewiß schon für sich eben so natürlich, zunehmen, daß die früheste Geschichte einer Nation, ie die der Israelitischen im Pentateuch, nicht nach eben frühen schriftlichen Urkunden, sondern nach mehr oder

*) Man vergleiche nur die Entstehung anderer Sammlungen von Aufsätzen aus verschiedenen Zeitaltern, z. B. die Psal- men, unter welchen Lieder von David und Lieder aus dem Exil sind, ja selbst die Masora. Wenn sich in der Masora critische und exegetische Bemerkungen finden, die bis in das Zeitalter Christi zurückreichen mögen: so ist anerkannt und unbestreitbar doch die Sammlung und andere Theile derse- ben nicht aus dieser Zeit.

**) S. die angef. Sentimens L. VI. p. 105. und 125.

weniger bestimmten Nachrichten der Tradition erzählt und ausgeführt worden sey *).

Aber wir dürfen Beides nicht blos für sehr glaubliche Voraussetzungen ansehen. Sondern bey dem Pentateuche sichert sich der allmälige Ursprung und der Einfluß der Tradition durch deutliche Merkmale.

Die Gesetze beziehen sich zum Theil mehr oder weniger augenscheinlich auf Zeitumstände, wie sie erst nach Moses berücksichtiget werden konnten, und durch die Vorstellungen von manchen Begebenheiten selbst, scheint der Einfluß der erweiternden Tradition durchzublicken **). Wir finden in den geschichtlichen Darstellungen von der vor-mosaischen und mosaischen Zeit selbst die Sitte häufig erwähnt, daß nach wichtigen Begebenheiten Steine zum Andenken derselben dienen, oder dieses Andenken an große Bäume geknüpft wird, ganz wie es im Zeitalter der Tradition geschieht; wir finden ferner in der Etymologie der Namen der handelnden Personen die Geschichte derselben, wie sie nur Tradition in diese Namen gelegt haben kann ***).

Selbst eine große Menge der offenbarsten Spuren eines späteren Zeitalters, Stellen, die nur in weit späterer Zeit geschrieben seyn können ****), befinden sich im Pentateuche.

Das Gewicht so deutlicher Beweise der Herkunft aus einem jüngeren Zeitalter verstärkt sich sogar noch mehr durch die Betrachtung, daß Spuren des Daseyns unsers heutigen Pentateuchs, wie wir schon S. 674. sahen, nicht nur auffallend selten und spät in dem übrigen A. T., und

*) S. S. 599.

**) S. §. 79.

***) S. §. 82. S. auch Allgem. Deutsche Biblioth. B. 87. St. 2. S. 400.

****) S. §. 73—76.

und dagegen Beweise der Nicht-Beobachtung der wichtigsten Gesetze des Pentateuchs in dem A. T. mehrmals vorkommen, sondern daß es auch bestimmt eine Zeit noch kurz vor dem Exil gegeben hat, wo das Gesetzbuch Mosis gänzlich vergessen und unbekannt geworden war *), eine Zeit, vor welcher sich kein bestimmtes Zeugniß über den Umfang des, schon früher vorhandenen, Gesetzbuches Mosis nachweisen läßt.

Erwägt man endlich noch für die Genesis, daß so viele schriftliche vor-mosaische Nachrichten an sich höchst unwahrscheinlich sind **), und für den ganzen Pentateuch die Gleichheit der Sprache, welche, zwey sich auszeichnende grammatische Formen abgerechnet, ganz die Sprache ist, wie wir sie auch 800 Jahre nach Moses und später finden ***): so ist nach allen diesen Gründen der Schluß gewiß begründet genug, daß der Pentateuch, so wie er itzt vor uns liegt, nicht von Moses und nicht aus dem Zeitalter der darin erzählten Begebenheiten, sondern aus einem weit spätern Zeitalter herrühren muß, und daß nicht blos die Zusammenstellung einzelner Stücke, sondern daß die schriftliche Aufzeichnung sehr vieler Theile des Pentateuchs nur das Werk einer so späten Zeit seyn kann.

Aber in welchen nach-mosaischen Zeitalter, in einem vor-davidischen, oder in einem nach-davidischen Zeitalter, und durch wen mag diese Sammlung das geworden seyn, was sie itzt ist?

*) S. §. 77. und 78.

**) S. §. 62.

***) S. §. 83. Daß diese Gleichheit der Sprache erst Folge einer Umarbeitung des ganzen A. T., z. B. zur Zeit des Esras, gewesen, kann nicht angenommen werden, weil es ohne allen Erweis angenommen würde, und weil die Verschiedenheit des Charakters der einzelnen Biblischen Bücher eine solche Annahme noch schwieriger, und noch mehr eines ausdrücklichen Beweises bedürftig macht.

Ueber die Männer, die, außer Moſes, in frühern und folgender Zeit zu dem Inhalt des Pentateuchs beygetragen haben möchten, vermögen wir gar Nichts, — über die Zeit, wo der Pentateuch ein Ganzes wurde, nur weniges Beſtimmte zu ſagen.

Das Daſeyn des Pentateuchs, ſo wie er noch iſt beſteht, wird erſt um die Zeit des Exils völlig zuverläſſig.

Kurz vor oder während demſelben haben die Samaritaniſchen Coloniſten dieſen Pentateuch. Für dieſe iſt die Regierung Aſſerhaddons der früheſte Zeitpunkt ihres Aufenthalts in dieſen Ländern. Es ſteht aber auch Nichts im Wege, daß ſie nicht den Jehovadienſt früher angenommen haben können als das Buch des Pentateuchs.

Das ſchon erwähnte ſichere Factum, daß unter Joſias, kaum 70 Jahre vor dem Exil, das Geſetzbuch Moſis ganz unbekannt geworden iſt. Dieſes Factum hat auch nach den S. 594. und 651. 52. entwickelten Umſtänden überdies noch beſonderes Gewicht für die gegenwärtige Unterſuchung, denn ſelbſt das, dort aufgefundene, Geſetzbuch iſt wahrſcheinlich nur ein Theil des Pentateuchs.

Soll der Pentateuch in ſeinem itzigen Umfange ſchon vor David da geweſen ſeyn, und ſich demungeachtet in den nächſten Zeitalter auch gar keine Spur des Ganzen, ſelbſt nur wenige Beziehung auf einzelne Theile deſſelben vorfinden? Soll der Pentateuch aus ſo vielen einzelnen, früher aufgeſetzten Stücken, aus welchen er erweislich beſteht, und in deren mehreren ſchon von Zerſtreuung der Nation unter alle Völker der Erde die Rede iſt, bereits vor David zuſammengeſetzt ſeyn, da ſelbſt eifrige und gelehrte Vertheidiger des möglichſt frühen Urſprunges des Pentateuchs *) behaupten: daß der Pentateuch erſt im Da-

*) S. D. Eckermann in ſ. Beytr. a. a. O. S. 43. 114. 115. 272.

Davidischen Zeitalter, oder kurz nachher seine gegenwärtige Form erhalten haben könne?

Wenigstens müßte das einzige Datum für ein vordavidisches Zeitalter des ganzen Pentateuchs in seiner itzigen Gestalt, welches man für historisch sicher halten könnte, in den zwey sogenannten Archaismen *), d. i. in zwey, sich auszeichnenden grammatischen, Formen, gefunden werden.

Gesetzt auch, daß diese Formen mit einiger Wahrscheinlichkeit für veraltete gehalten würden: es giebt wenigstens keinen Grund zu behaupten, daß Schriften, welche sich durch diese Formen von anderen auszeichnen, lange vor diesen niedergeschrieben seyen, und am wenigsten, daß der ganze Pentateuch vor den Davidischen liedern schriftlich vorhanden war. Denn diese Unterscheidung jenes von diesen läßt sich auf mancherley andere Weise erklären **).

Ist es nicht eben so möglich, daß die Davidischen Psalmen jene zwey angeblichen Archaismen, wenn sie es wirklich sind, ursprünglich auch gehabt, aber bey ihrem religiösen Gebrauch verloren haben können, und also doch nicht später, als die heutige Form des Pentateuchs sind?

Ist es nicht möglich, daß bey einer späteren Zusammenstellung des gegenwärtigen Pentateuchs jene Archaismen absichtlich durchgehends beobachtet wurden, wenn sie in älteren Aufsätzen herrschten, die ächt-mosaisch, oder wenigstens vor-davidisch waren, oder dafür galten?

Ein solches religiöses Buch, wie der Pentateuch, hat schwerlich auf einmal die Autorität und den Glauben erhalten, daß es das ächte, Sinaitische Gesetzbuch sey.

*) S. §. 66. S. 615 - 17.

**) Auch D. Eckermann sagt a. a. O. S. 112.: daß „auf den Beweis, der aus den Archaismen hergenommen wird — überhaupt weniger ankomme, als auf andere Beweise der Eigenthümlichkeiten jenes Zeitalters.

Der Pentateuch in ſeiner heutigen Form konnte auch ſchwerlich erſt eben eingeführt ſeyn, als wir ihn als Religionsbuch der Samaritaner finden.

Dagegen iſt die Abfaſſung ſo vieler einzelner Aufſätze, mit ſolchen Verſchiedenheiten des Ausdrucks, wie wir ſie in mehreren Theilen des Pentateuchs und beſonders im Deuteronomium bemerken, wahrſcheinlich auch nicht zu einerley Zeit erfolgt.

Auffallend endlich iſt es, daß verhältnißmäßig die bey weitem meiſten Anführungen von Stellen aus dem Pentateuch in dem Deuteronomium entlehnt ſind, und daß, wenn ein großer Theil des Deuteronomium und manche andere einzelne Stücke des Pentateuchs früher da waren, als die ganze Sammlung unſers gegenwärtigen Pentateuchs: dies hinlänglich wäre, um alle Berückſichtigungen des Pentateuchs in dem übrigen A. T. zu erklären *).

Dieſes frühere Daſeyn eines beträchtlichen Theils vom Deuteronomium, wenigſtens ſeit dem Salomoniſchen oder Davidiſchen Zeitalter, die allmälige Abfaſſung einzelner Stücke, die wir itzt in dem Pentateuche finden, und die ſpätere Entſtehung der ganzen Sammlung des Pentateuchs, ungefähr gegen die Zeit des Exils, dies alſo iſt das Wahrſcheinlichere, was ſich aus dem ganzen Umfange der bisherigen Unterſuchung ergiebt.

Auch hierzu ſchon müſſen uns Wahrſcheinlichkeitsgründe zu Hülfe kommen: aber dieſe Vorſtellung geht wenigſtens ſo wenig als möglich über die, eben aufgeſtellten einzigen, hiſtoriſch ſicheren Data hinaus, und ſchließt ſich an dieſelben möglichſt an.

Eine blos auf ſichere Facta gegründete, beſtimmte Angabe der Zeit, wo die einzelnen Theile des Pentateuchs und die ganze Sammlung zuerſt da waren, iſt unmöglich: jene ungefähre Beſtimmungen ſind, nach der bisherigen Unterſuchung, das Einzige, was ſich leiſten läßt.

Man

*) S. S. 585.

Man kann in dem Felde der Vermuthungen noch weiter fortgehen *), aber der Tritt wird immer unbegründeter, je weiter wir fortgehen, und führt nicht weiter zu einem historischen Resultate, welches die bisherige Untersuchung liefern solle.

*) Recht begreiflich wäre es wohl, wenn um die Zeit der Zerstörung Jerusalems, oder vielmehr gegen diese Zeit hin, wo das Reich von Jerusalem seinem völligen Umsturz entgegenging, ein frommer und gelehrter Hebräer Schätze des Alterthums der Nation, welche der Bezug auf Religion doppelt theuer machte, gesammelt und verbunden hätte; wenn damals der Pentateuch aus früher, vielleicht zum Theil seit der Stiftung der Prophetenschulen, vorhandenen einzelnen Stücken durch solche Bemühungen ein Ganzes geworden, und von der gedrückten Nation, von denen, die nach Babylonien geführt wurden, so wie von denen, die um Jerusalem zurückgeblieben seyn mögen, mit Enthusiasmus ergriffen worden wäre. Selbst das Schicksal des Gesetzbuches vor und unter Josias konnte die Sorgfalt für dasselbe wecken, und Veranlassung geben, noch manche schriftliche Reste des Alterthums aufzufinden, und außer denselben Nachrichten zur Geschichte der Nation, und auch möglichst alle, noch nicht schriftlich vorhandene, Gesetze, besonders des Tempeldienstes, durch schriftliche Aufzeichnung zu erhalten. (Selbst das Verhältniß zu Aegypten war damals so drückend als enge.) Der Uebergang des Ansehens dieser Schriften zu den Samaritanern könnte auch bey einer solchen Entstehung derselben keine Schwierigkeit machen. Und eben so wenig die Sprache. Schreibt z. B. noch ein Sacharja ungefähr so, wie wir die Sprache des Pentateuchs finden: so konnte es um so mehr weit früher Männer geben, welche die älteren, mit Chaldäismen nicht vermischte Sprache schrieben, um so mehr, wenn sich dieselben an die Sprache des schon vorhandenen Gesetzbuches anschlossen, und sich diese Sprache der älteren Schriften über denselben Gegenstand Muster ihres Ausdrucks seyn ließen. — Doch dies Alles können nur etwanige Muthmaßungen seyn, die weniger, als andere Muthmaßungen gegen sich haben, die wir aber keinesweges unmittelbar an das anzuschließen vermögen, was aus den historisch entwickelten Daten wirklich folgt.

Fünfter Abſchnitt.

Prüfung einiger anderer Meinungen über die Entſtehung des Pentateuchs und ſeiner Theile.

§. 96. Einleitung.

Die Gewißheit der Behauptung, daß die gegenwärtige Geſtalt des Pentateuchs von den frühern [illegible], und die Verſchiedenheit der [illegible] zur Entſcheidung jener Frage [illegible] haben viele, mehr oder weniger [illegible] oder von einander abweichende [illegible] über die Art, wie der Penta[illegible] [illegible], was er itzt iſt *). Viele dieſer Mei-

* Ueber den Pentateuch findet man [illegible] Bibl. Hebr. P. II. Sect. II. Sub[illegible] — — in der Critique de la bibliotheque [illegible] ques et de prolegomenes de la [illegible] Elies du Pin, par feu M. Rich. [illegible] c. XL bis zum Schluß von L. III, [illegible] Apparatus ad liberalem interpreta[illegible] S. 58. ff. z. B. die des Iſaac [illegible] Syſtema Praeadamitarum L. IV. [illegible] und c. 2. p. 195. ff. die Theile des Pen[illegible] welche ſpätere Zuſätze ſeyen, und den Mo[illegible] [illegible] läßt, aus welchen wir einen ſpäter [illegible] können; ferner die des Bened. Pe[illegible] in ſeinem Commentar, T. I. in der Praefat. [illegible] Facet mihi eorum ſententia, qui [illegible] chum, longo poſt Moſen tem-

einungen ſind ſchon in dem Vorhergehenden ausführ-
) widerlegt *), oder wenigſtens berührt worden, und
ürfen hier höchſtens einer Erwähnung. Einige ande-
ſollen noch hier geprüft werden, in ſo weit es die Grän-
der gegenwärtigen Abhandlung verſtatten.

§. 87. Spätere Unterſchiebung.

Wenn dieſe Bücher nicht von Moſes ſelbſt nieder-
ſchrieben ſind, und doch den Namen deſſelben führen:
ſind ſie deshalb nicht, wie Manche gemeint haben,
tergeſchoben, nicht in einer betrüglichen Abſicht unter-
ſchoben **). Ein ſolcher Verdacht verdient, wenn er
ht durch irgend Etwas begründet wird, gar keine Rück-
ht. Es iſt ſo natürlich, ein Geſchichtsbuch der Vorzeit
ner Nation zu entwerfen, die Hauptperſonen derſelben
rin handelnd und redend einzuführen, und eine Samm-
ng von Geſetzen, welche für Theile der Moſaiſchen Ver-
ſſung gelten, darein einzuweben oder einzuſchalten, und
giebt ſo viele Beyſpiele eines ſolchen Verfahrens, z. B.
bſt in der Bibel in den Büchern Joſua, Samuel, Ruth,
ß dies keinen Verdacht erregen dürfte.

In-

pore, interiectis multifariam verborum et ſententia-
rum clauſulis veluti ſarcitum et explicatius redditum
et ad continuandam hiſtoriae ſeriem melius depo-
ſitum.

*) So vorzüglich die Meinung, daß Moſes ſelbſt die Geneſis aus älteren Urkunden zuſammengeſtellt, und auch die vier übrigen Bücher, ausgenommen den Schluß des Deuteronomium, ſelbſt niedergeſchrieben habe. Von dieſer handelt der ganze IV. Abſchn.; davon aber, ob der Pentateuch in ſeiner heutigen Geſtalt ſchon in dem Davidiſchen Zeitalter da geweſen ſeyn möge, iſt §. 85. S. 678. geredet und gezeigt worden, daß wenigſtens keine irgend ſichernden Gründe dafür ſprechen.

**) S. dagegen auch Otmar's Fragm. a. a. O. S. 498. und Eckermann's Beytr. S. 134.

Indeſſen da man, um den Moſaiſchen Urſprung des Pentateuchs möglichſt zu beglaubigen, es ſich zum eigentlichen Geſchäft gemacht hat, zu zeigen, daß ſich der Verfaſſer dieſer Bücher ſelbſt und ausdrücklich für Moſes ausgebe: ſo könnte hierdurch jener Verdacht beſtätigt zu werden ſcheinen.

Die wenigen Stellen aber, wo in dieſen Büchern geſagt wird, daß Moſes geſchrieben habe, oder wo darin auf das ſchriftliche Daſeyn des Geſetzbuchs verwieſen wird, ſ. §. 53. und 54. S. 558. ff., beweiſen eine ſolche Abſicht des Erzählers keinesweges; ſondern zeigen nur, daß er die Vorſtellung hatte, Moſes habe jene Stücke, von denen dort die Rede iſt, ſelbſt niedergeſchrieben. Daß er aber den Moſes den ganzen Pentateuch in ſeiner heutigen Geſtalt verfaſſen laſſe, davon iſt nach den Erörterungen jener §§. weder in jenen Stellen, noch irgendwo eine Spur.

§. 88. Hilkias. Iſraelitiſcher Prieſter. Esra.

Man hat ferner das geſchichtliche Datum, daß der Hoheprieſter Hilkias nach II Chron 34, 15. „das Geſetzbuch Jehova durch Moſes„ in dem Tempel fand, zu der Vermuthung benutzt, daß Hilkias dem Pentateuch ſeine heutige Geſtalt gegeben, und ihn in dieſer Geſtalt als einen Fund aus der alten Zeit bekannt gemacht habe.

Indeſſen dieſe Vermuthung ſchwebt in der Luft; ſie wird durch Nichts unterſtützt.

Vor Hilkias und dem Könige Joſias iſt das Geſetzbuch des Jehova erweislich ſchon vorhanden geweſen, und wir ſehen nicht, daß dem Joſias mehr daraus vorgeleſen worden iſt, als was längſt vorhanden geweſen ſeyn mochte. Vielmehr führt gerade das, was von dem Inhalt dieſes Geſetzbuches dort ausdrücklich erwähnt wird, blos auf einen Theil des Deuteron., vergl. S. 590. u. 594.

Eben

Eben ſo wenig läßt ſich irgend Etwas für den Gedanken anführen, ob nicht der Iſraelitiſche Prieſter, welcher nach II Reg. 17, 27. 28. aus Aſſyrien zurückkam, und den fremden Coloniſten um Samaria den Jehovadienſt lehrte, dem Pentateuche ſeine itzige Beſchaffenheit gegeben haben möge, ſo daß er nun von dieſer Zeit an in dieſen Gegenden in dieſer Geſtalt exiſtirt habe *).

Ueber das Factum ſelbſt ſ. S. 626. Zwar iſt nicht hinlänglich deutlich, daß jener Prieſter ein Prieſter des Kälberdienſtes von Bethel geweſen ſey **). Aber jener Gedanke iſt ja überhaupt nur ein völlig unbegründeter Einfall, der deshalb gar keinen Anſpruch auf unſer Zutrauen machen darf. Er iſt nicht einmal irgend wahrſcheinlich. Denn ſoll dieſe Ausgeburt eines Ausländers auf die Juden von Jeruſalem ſo übergegangen ſeyn ***), und ſoll man gerade unter Bewohnern des Königreichs Samaria die älteren ſchriftlichen Aufſätze zu erwarten haben, aus denen der Pentateuch zuſammengeſetzt iſt?

Wenn dem Urheber jenes, von ihm ſelbſt wieder verlaſſenen, Gedankens die Vermuthung vorſchwebte, daß

*) S. die angef. Sentimens de quelq. Theolog. Holland., p. 129., wo jene Vorſtellung (p. 127.) durch einige Gründe, daß der Verfaſſer des Pentateuchs nach der Wegführung der 10 Stämme gelebt habe, vorbereitet, und übrigens p. 122. 23. verbunden wird mit der, zum Theil dem R. Simon entgegengeſetzten, Vorſtellung, daß der Verfaſſer des Pentateuchs das Geſchichtliche, was man im Pentateuche findet, aus alten, von Privatperſonen verfaßten, Büchern entlehnt habe, und nicht aus öffentlichen Berichten, von welchen man keine Spur in dem A. T. vor der Zeit der Könige finde. Er rücke die Stücke über die Urwelt, in welchen man ganz das Gepräge der Nachrichten aus derſelben erblicke, ein, ohne Etwas über dieſelben hinzuzufügen, ſo, wie und weil ſie in ſeinen Memoires geſtanden.

**) Wie auch Michaelis behauptet in der angef. Einleit. S. 228., wo er jenen Gedanken prüft.

***) S. Eichhorn's Einleit. a. a. O. Th. II. §. 411. S. 259.

daß der Pentateuch erst um die Zeiten des Exils oder in demselben seine gegenwärtige Beschaffenheit erhalten habe: warum mußte derselbe an einen Mann geknüpft werden, von dem wir Nichts, als jenes magere Factum, wissen, nicht einmal, ob er wirklich den Pentateuch den Colonisten brachte, und bey welchem die Willkühr und Unbegründetheit einer solchen Bestimmung von selbst einleuchtet?

Daß Esras Antheil an der gegenwärtigen Gestalt des Pentateuchs habe, ist eine Meinung, die wir schon in den ersten Jahrhunderten des Christenthums finden *), und zu welcher auch mancherley Traditionen des Talmuds führen.

Wir finden wirklich von der Zeit des Esras an bestimmt den Pentateuch in seiner heutigen Beschaffenheit.

Allein daraus folgt keinesweges, daß er erst durch diesen Mann diese Gestalt erhalten hätte, obwohl Esras auf die vollendete Einrichtung des Jehovadienstes und auf die Erhaltung und Sammlung der Bücher des A. T. durch Gelehrsamkeit und Eifer einen bedeutenden Einfluß gehabt hat.

Auch wenn diese Bücher des Pentateuchs erst gegen die Zeiten des Exils oder bald nach dem Anfange desselben ihre heutige Beschaffenheit erhalten haben möchten: daß sie dieselbe erst nach dem Exil erhalten haben sollten, ist nicht wahrscheinlich, schon wegen des Ansehens, welches dieses Religionsbuch nun sogleich hat **), noch mehr

*) S. S. 629.

**) Zwar dürfte man wohl nicht geradehin behaupten, daß die zurückgekehrten Juden den Pentateuch wegen der, den Samaritanern günstigen Stellen desselben nicht angenommen haben würden, wenn sie ihn erst damals erhalten hätten. Denn nach allen, auch in dieser Abhandlung erörterten, geschichtlichen Spuren möchten gerade die Kapitel des Deuteronomium K. 27 — 29., in denen jene Stellen enthal-

mehr aber wegen des Ansehens desselben bey den Samaritanern.

Auch dürfte man wohl weniger erwarten, daß zur Auffindung und Sammlung älterer Aufsätze in dem verwüsteten Palästina Gelegenheit gewesen sey, als unter den, gefangen hinweggeführten Juden, welche gewiß nicht blos der bey weitem bedeutendste, sondern auch der angesehenste Theil der Nation waren.

Wenn die einzelnen Aufsätze, aus welchen der Pentateuch zusammengesetzt worden ist, schon vor dem Exil da waren, wie sie es gewesen seyn müssen; warum sollen wir da sie erst so spät zusammenstellen lassen?

Wären sie erst später abgefaßt: so würden sie in einander gearbeitet seyn. Hätte Esras einen überwiegenden Einfluß auf die Abfassung dieser Schriften gehabt: so wären sie Ein Ganzes geworden, welches sie nicht sind.

Wenn uns Esras als der bekannteste unter den, aus Babylonien zurückkehrenden Juden erscheint: warum soll gerade er der einzige seyn, welcher als der Urheber dieses Werks angesehen werden könne?

Wenn die Tradition schon früh dem Esras unbestimmt einigen Antheil an dem Pentateuche zuschreibt: so liegt selbst in dieser unsichern Tradition keinesweges bestimmt Etwas vom Antheil an Abfassung. Das wahre Factum, welches dieser Tradition zum Grunde liegen mag, kann sich leicht auf Verdienste um richtige Abschreibung des Pentateuchs, vielleicht mit anderer Schrift, und

halten sind, diejenigen seyn, deren religiöses Ansehen sich am sichersten in verhältnißmäßig recht früher Zeit belegen läßt. Indessen Hindernisse hätten dem Ansehen der Sammlung selbst doch vielleicht durch einen solchen Inhalt erwachsen können. Wenigstens, daß Esras, wie Bellarmin (de verbo Dei L. II. c. 1.) will, das, was etwa corrumpirt gewesen, geändert und verbessert habe, läßt sich kaum bey der größten Einschränkung behaupten.

und um das Anſehen, welches dieſen Büchern durch di religiöſen Einrichtungen des Esras und Nehemias g ſichert wurde, einſchränken.

Je mehr man annimmt, daß der unbekannte Samm ler dieſer Bücher des Pentateuchs zu dem Inhalte deſſe ben ſelbſt beygetragen habe, deſto weniger dürfte man ih unter den, nicht in Paläſtina gebohrnen Juden ſuche Wenn er noch vor dem Umſturze des Reichs Jeruſalem mit der ganzen Verfaſſung deſſelben vertraut war: ſo konnte er über Jahrhunderte zurückblicken, ſtatt daß die große Veränderung der ganzen Nation bey der Zerſtö rung Jeruſalems eine hindernde Scheidewand für alle ſolche Blicke und Kenntniſſe ward.

Kurz, die Behauptung, daß erſt Esras aus ältern ſchriftlichen Aufſätzen den Pentateuch zuſammengeſetzt habe, hat auch gar nichts Erhebliches für ſich, und be deutende Schwierigkeiten ſtehen ihr entgegen *).

§. 89. Bildnerey als Quelle vieler Darſtellungen im Pentateuche.

Sehr ſcharfſinnige Erörterungen über die Entſte hung des Pentateuchs und ſeiner Darſtellungen ſind neuerlich in den, ſchon oft angeführten, Fragmenten über die allmälige Bildung der den Iſraeliten heiligen Schrif ten **) aufgeſtellt worden. Sie verbreiten ſich über die Zeit der Entſtehung des ganzen A. T.; hier kann nur ein Abriß von dem gegeben werden, was ſich zunächſt auf den Pentateuch bezieht.

Im Moſaiſchen Zeitalter ſeyen die 10 Hauptge bote auf zwey ſteinerne Tafeln mit Buchſtabenſchrift ein ge

*) Andere Gründe gegen eine ſolche Annahme ſ. in Eich horn's Einleit. a. a. O. §. 410. S. 253. ff. und beſonders in Michaelis Einleit. §. 33—40.

**) Fragmente u. ſ. w. von Otmar (Nachtigall) in Hen ke's Magazin B. II. IV. V.

graben, und vermuthlich die Namenliſte der, bey dem ige aus Aegypten berührten Oerter, und manche Stamm- te ſchriftlich verzeichnet worden, und demnächſt einige rzere Lieder entſtanden, manche gottesdienſtliche An- dnung und manche Etymologieen geſchichtlicher Namen die Tradition übergegangen; auch einige bildliche Dar- llungen, z. B. des Donnerwagens, möchten in jene eit gehören.

Von dieſer Zeit an bis zu Samuel möchten ſolcher ldlichen Denkmäler mehrere geworden, ſich die Sagen ber die hiſtoriſchen Begebenheiten der Anführer der lation weiter ausgebildet, mehrere Lieder erhalten, und ehrere Geſchlechtsregiſter, Muſterungsrollen, Ver- ichniſſe der Kriege der Iſraeliten ſchriftlich verzeichnet orden ſeyn.

Bey der dauernden Ruhe unter Samuel und un- ittelbar nach ihm, ſeyen die alten Geſänge zu der nach- aligen Volksſprache überarbeitet, und neue, beſonders ſtoriſche Lieder geſungen worden, z. B. das Lied der De- ora, welches für die Zeit dieſer zu früh ſey. Beſonders ber ſey der Stoff zu hiſtoriſchen Liedern durch Ausbil- ung der Sagen der Vorzeit gediehen, durch Etymolo- een der Namen, Wortforſchungen, und durch Nach- erſchungen über das Entſtehen alter Sprichwörter, alter olkslieder und Gebräuche.

In das Davidiſche Zeitalter möge wenigſtens der nfang von Sammlungen hiſtoriſcher Nachrichten *), von

*) Eine neue Wendung hat dieſe Vorſtellung in der neueſten Schrift über dieſen Gegenſtand, in K. Ch. Schuſter's älteſten Sagen der Bibel nach ihrem hiſtoriſchen und prakti- ſchen Gehalt (Lüneb. 1804.) bekommen, wo S. 16. die Meinung aufgeſtellt wird: die erſte Sammlung und ſchrift- liche Bearbeitung der älteſten Sagen möge in dem großen Glücks- und innern Friedenszuſtande der Nation unter Da- vid und Salomo von Prieſtern und Propheten aus ver-

von Sammlungen einiger Geſetze, und von Samml
gen der Lieder Davids, Aſſaphs u. ſ. w. gehören.

Nach Salomo bis zum Exil ſeyen, außer der Entſt
hung einzelner Geſänge mehrerer Propheten, die Sam
lungen der Geſetze fortgeſetzt, ſeyen mehrere Sammlu
gen von Liedern und Denkſprüchen, vergl. Prov. 25. 1., be
endete Sammlungen der Lieder, aus denen der Pentateu
das Buch Joſua und das Heldenbuch zuſammengeſe
werden können, und mancherley Sammlungen hiſtoriſch
Nachrichten entſtanden, die auch den Büchern der Kö
nige und der Chronik zum Grunde liegen.

Um die Zeit des Babyloniſchen Exils nun ſey, wah
ſcheinlich von einer Verſammlung Mehrerer, vielleic
unter Mitwirkung des Jeremias, die Sammlung ve
anſtaltet worden, welche erſt nach den Anfangsworte
der 5 Bücher, und ſpäter: Thorah Moſcheh, benan
wurde, und welcher erſt während des Exils die Zuſam
menſtellung der meiſten übrigen, von den Samaritaner
nicht angenommenen, Bücher des A. T. gefolgt ſey.

Beſonders in vielen Theilen dieſes Pentateuchs zei
ſich der Einfluß früherer Fixirung der Begebenheiten i
Bi

ſchiedenen Stämmen geſchehen ſeyn, woraus ſi
wohl zum Theil die Verſchiedenheit des Stils, die Reden
arten und Benennungen (der Verf. meinet wahrſcheinli
damit auch die Gottesnamen) mit erklären laſſe. Denn
ſey natürlich, daß die Sprache eines nördlichen Stamm
ihre Eigenheiten und Verſchiedenheiten von der eines ſü
chen Stamms gehabt habe. Am Pentateuche möge M
ſes, außer den Grundgeſetzen in Steinſchrift, vielleic
noch in ſofern Antheil haben, daß er ältere Sagen der G
n li. aus ihrem Dunkel hervorgezogen, ausgebildet und g
ſangmäßig gemacht habe.

Bildern auf die zunächſt erfolgte Erzählung dieſer Bege-
enheiten in hiſtoriſchen Liedern, wie ſie die Grundlage
rer Darſtellung im Pentateuche ſeyen *).

Wenn es Exod. 17, 11. ff. heiße: daß die Iſraeli-
n ſo lange ſiegten, als Moſes die Hände in die Höhe
elt, und daß, damit ihm dies nicht zu ſchwer würde,
wey Männer ſeine Arme unterſtützt hätten: ſo falle alle
Schwierigkeit, und die, ſich eben ſo andringende als
nbeantwortliche, Frage über die Verbindung, in wel-
er der Sieg der Iſraeliten mit den emporgehobenen
änden Moſes geſtanden, hinweg, ſo bald man dieſe
rzählung von der Vorſtellung eines Bildners von jenem
iege ableite.

Der Künſtler habe unſtreitig den Gedanken aus-
ücken wollen, daß Moſes durch Anſtrengung aller ſei-
r Kräfte zum Siege beygetragen, und da im Hebräi-
jen Anſtrengung durch „ausgeſtreckter Arm„ ausge-
ückt würde; ſo habe er einen Mann auf einem Stein
zend dargeſtellt, deſſen Arme von beiden Seiten in die

*) „Die Hypotheſe von früherer mahlender Schrift bey den Iſraeliten wird daraus wahrſcheinlich, oder nothwendig: daß viele hiſtoriſche Gedichte in den heiligen Schriften der Iſraeliten faſt ſichtbar auf frühere bildliche Darſtellungen alter Begebenheiten, durch Figurengruppen, deuten; man mag ſie ſich nun geſtickt, oder in halberhabener, oder in eingegrabener Arbeit in Erz und Stein denken; und daß viele Stellen ohne eine dergleichen Hypotheſe unerklärlich ſind, die ſogleich vollkommen deutlich werden, wenn man die mahlende Hieroglyphe hinzudenkt.„ Otmar's Fragmente a. a. O. B. II. S. 512.

Höhe gehalten wurden, und im Vordergrunde streitende Männer, im Hintergrunde die untergehende Sonne.

Exod. 33, 20. ff., wo Moſes ſich auf Jehova Befehl in eine Felſenkluft ſtellt, um dem vorübergegangenen Jehova nachzublicken, ſey die Ueberſetzung eines Basreliefs in die Wortſprache, oder einer Stickerey, wo ein Mann, zwiſchen Felſen verſteckt, einem vorbeygegangenen Gewitter oder dem Donnerwagen nachſahe, worauf Jehova mit ausgebreiteten Händen ſaß.

Exod. 34, 29. laſſe ſich Moſis glänzendes Angeſicht, das er durch eine Decke verhüllte, offenbar am beſten als Deutung einer mahlenden Schrift erklären, wo Moſes mit einer Decke über dem Haupt vor dem Heiligthum ſtehend, und vom Volke in ehrfurchtsvoller Entfernung angeſtaunt, abgebildet geweſen ſey *).

Es

*) Ebendaſ. S. 513. 14. — Die übrigen Stellen, wo die dieſe Erklärungsweiſe vorgeſchlagen wird, ſind folgende: 1) Gen. 2, 8 — 15. Bild einer Landſchaft mit vier Strömen und Bäumen, von denen zwey hervorragen, und unter deren einem ein nackter Menſch ſtand. 2) V. 19. 20. Ein Mann von Thieren umgeben. 3) V. 21 — 24. Schöpfung des Weibes. 4) K. 3, 1 — 19. 21. Bild eines Baums mit einer, die Früchte koſtenden Schlange, und unter demſelben eines Mannes und einer Frau, die jenem eine abgebrochene Frucht reicht. Sodann ein Bild zweyer Menſchen mit Feigenblättern umgürtet, die, unter Bäume verſteckt, ſich vor dem Blitze fürchten, den Jehova herabſchleudert. 5) K. 3, 15 — 18. 22 — 24. Bild eines Donnerwagens und zweyer fliehenden Menſchen, denen eine Schlange nachſchleicht, welcher der Mann den Fuß zertritt. 6) K. 4. 3. ff. Ein wüthender Mann würgt einen andern. 7) K. 6. 7. 8. 9. Viele mahlende Hieroglyphen über die Noachiſche Fluth.

8) K.

So scharfsinnig der Gedanke an diesem Ursprung dieser Darstellungen ist, und so sehr er in einigen derselben den Anschein für sich hat: so ist doch unter den angeführten Stellen keine, in welcher er nothwendig wäre, und die einzig mögliche Erklärung des Ursprunges der Erzählung gewährte. Demnach haben wir nicht einmal eine

8) K. 11, 1. ff. Bild bauender, durch einen Blitzstrahl zerstreuter Menschen. 9) K. 18. 19. Der Blitz zündet ein Thal mit Harzgruben, Menschen fliehen nach den Gebirgen, eine Frau steht, wie versteinert. 10) K. 18, 10. Sarah lachend hinter der Thür. 11) K. 21, 15. ff. Ein Knabe verschmachtend am Wege liegend, ein Weib bringt ängstlich eilend Wasser aus einer Quelle. 12) K. 22, 1. ff. Ein Knabe gebunden auf dem Altar, Blitz, der Opfernde erschrickt, ein Widder im Dickigt. 13) K. 28. Engel auf einer Leiter. 14) K. 30, 32. ff. Geschälte Stäbe in den Trinkrinnen der Schaafe, die sich bespringen. 15) K. 32, 24. ff. Jakobs Kampf. 16) K. 41. Fette und magere Kühe, ein gesegnetes und ein dürres Fruchtfeld, am Ufer eines Flusses. 17) Exod. 3. Brennender Dornbusch. 18) K. 4, 24. ff. Ein Weib wirft die Vorhaut ihres beschnittenen Sohns voll Unmuth vor die Füße ihres Mannes. 19) K. 4. 7. 8. 9. 10. Wundergeschichten in Aegypten: der Stab wird zur Schlange, die Aegypter tappen in Finsterniß, die Frösche kriechen überall herum, ein Engel tödtet die Erstgebohrnen und dergl. 20) K. 13. 14. Drey Bilder: Zwey Heere, durch Wetterwolken getrennt. Ein Mann mit ausgestreckten Stabe am Meer. Die Wasser des Meers stehen getheilt, wie Mauern. 21) K. 16. Wachteln und Manna, wie vom Himmel strömend. 22) K. 19. 20. Ein Berg, unten mit einem Gehege umschlossen, oben mit wetterleuchtenden Wolken bedeckt, in welche ein einzelner Mann hineingeht. 23) Num. 21, 8. 9. Ein Ceraſt auf einem Pfahle, nach welchem Sterbende blicken. 24) K. 22. Bileams Eselin, die sich an die Felsen drängt, und, wie sie geschlagen wird, den Kopf mit geöffnetem Munde gegen ihren Reiter wendet.

feste Basis, um auf das häufige Daseyn solcher Bildwerke unter der Israelitischen Nation schließen zu können.

Selbst die erste der angeführten Stellen, in welcher diese Erklärungsweise besonders sinnreich angewendet ist, setzt sie nicht so bestimmt voraus. Man würde dadurch höchstens das gewinnen, daß man den Ursprung der Vorstellung von beständig in die Höhe gehaltenen Händen ersähe. Aber wie viele weit auffallendere Vorstellungen hat die Phantasie ausgebildet, und besonders die *lebhafte* Phantasie des Orients ausbilden können, und hat denn die Tradition so bestimmt aufgefaßt, um sie fortzupflanzen?

Bey fast allen der angeführten Beyspiele bleiben eine Menge anderer Entstehungsweisen solcher geschichtlichen Darstellungen gedenkbar. Die Phantasie, und zwar eine recht individualisirende und ausmahlende Phantasie, auf die wir auch bey dem Bildner zurückgehen müssen, kann solche Vorstellungen geschaffen haben, auch wenn sie nicht vorher in Bildern fixirt waren.

Bey den meisten unter jenen Stellen liegt diese Erklärungsweise schon sehr entfernt, und bey anderen hat sie erhebliche Schwierigkeiten. Z. B. von der Noachischen Fluth müßte eine ganze Reihe bildlicher Darstellungen angenommen werden, in welchen schon der Bildner aufeinander folgende Ereignisse, wegen ihres Zusammenhanges, neben einander aufgestellt hätte: denn blos zufällig könnte dieses ihr Verhältniß nicht seyn. Alles, was zwischen diesen Stoff, welchen die Bilder an die Hand gegeben hätten, hinzugekommen wäre, um die ganze Erzählung vollständig auszuführen, wäre doch von dem Erzähler hinzugesetzt, und müßte gleichwohl schon in der Seele des Bildners schon so empfangen worden seyn, weil

weil bereits bey ihm die Darstellung ein Ganzes gewesen seyn muß. Konnte er aber diese sich schon so denken: so kann sie auch ein Anderer eben so früh sich so gedacht, und ohne vorhergegangene Bilder die Begebenheit so individualisirt und ausgemahlt haben.

Gesetzt also auch, daß einige Bilder den Gang bestimmt hätten, welchen manche Vorstellungen von Ereignissen genommen haben: wenigstens könnte eine solche Entstehungsart der Erzählungen des Pentateuchs nicht im Ganzen und so in Anschlag gebracht werden, daß sie als eine einflußreiche Quelle der, darin enthaltenen Darstellungen betrachtet würde *).

Die übrigen, scharfsinnigen Gedanken dieser Fragmente über die Art und Zeit der Entstehung der heiligen Bücher der Hebräischen Nation und den Pentateuch insbesondere, stimmen wenigstens in Absicht der Zeit des Ursprungs der heutigen Gestalt des Pentateuchs fast ganz mit dem Resultat überein, welches sich aus den, in den vorigen Abschnitten mit dankbarer Benutzung jener Fragmen-

*) S. auch besonders Eckermann's Beytr. a. a. O. S. 155 — 213., wo nicht blos jene Hypothese überhaupt, sondern auch jede einzelne Anwendung derselben sorgfältig geprüft ist. Und über Otmar's übrige, eben dargelegte Vorstellungen s. ebendas. vorzüglich: S. 71., S. 73., wo ausgeführt wird, daß in Otmar's Fragmenten kein Beweis gegeben sey für die Behauptung, daß in Moses Zeitalter, und noch längere Zeit nachher, unter der Hebräischen Nation nur kurze, aus wenigen Wörtern oder Zeilen bestehende, Nationalgesänge vorhanden gewesen; sondern daß die davon gegebenen Beyspiele blos Beyspiele von Feldgeschrey und dergleichen seyen. — S. ferner S. 138. 143. 147. 154.

mente, angeführten Gründen für dieſe und entgegengeſetzte Vorſtellungen ergeben hat *).

Aber die näheren Beſtimmungen der Art und Weiſe dieſer Entſtehung, und des Stufenganges der Fortſchritte des Hebräiſchen Bücherweſens, ſind, beſonders in ſofern ſie den Pentateuch betreffen, begreiflich nichts mehr und nichts weniger, als bloße Muthmaßungen, welche ſich durch keines der bisher aufgefundenen hiſtoriſchen Data in dieſer Beſtimmtheit zu irgend einiger Sicherheit erheben laſſen.

Bey der großen Ungewißheit dieſes Theils der Iſraelitiſchen Geſchichte iſt es rathſam, den etwanigen Vorſtellungen, die man ſich, bey dem Blicke auf jene Geſchichte, über den Gang der Schriftſtellerey unter dieſer Nation bildet, die Unbeſtimmtheit eines freyen Umriſſes und den Charakter bloßer Muthmaßungen zu laſſen, wie es in Abſicht auf den Pentateuch am Schluß des IV. Abſchnitts S. 681. verſucht worden iſt.

§. 90. Elohim- und Jehova-Urkunde in der Geneſis.

Bis hieher ſind Behauptungen über die Entſtehung des Ganzen des Pentateuchs geprüft worden.

Aber

*) Wenn der gelehrte Verfaſſer der angeführten Fragmente hernach ſeine Vorſtellung über die Zeit der Entſtehung des Pentateuchs etwas anders beſtimmt und ein früheres Daſeyn deſſelben nachgegeben hat: ſo iſt hier nicht auf dieſe perſönliche Aenderung, ſondern auf die, an den angeführten Orten gründlich ausgeführte, Meinung Rückſicht genommen.

Aber noch mehr ziehen ſinnreiche, dem bisherigen Reſultat entgegengeſetzte, Vorſtellungen von der Entſtehung des einzelnen Buchs, der Geneſis, unſere Aufmerkſamkeit auf ſich. Sie konnten während des Ganges der Unterſuchung (§. 12. 37.) nur berührt; hier aber müſſen ſie zuerſt beſtimmt dargelegt, und ſodann muß zu ihrer Beurtheilung noch das bemerkt werden, was oben nicht ſchon über ſie bemerkt werden konnte.

Daß der Arzt Aſtruc in ſeiner zu Brüſſel 1753 erſchienenen Schrift dieſen Grund der Abtheilung der einzelnen Stücke der Geneſis zuerſt angegeben; daß Hofrath Eichhorn denſelben weit genauer erörtert, und durch ſcharfſinnige Vergleichung der getheilten Stücke bewieſen hat; daß eben dies von D. Ilgen geſchehen iſt, welcher durch eben ſo ſcharfſinnige und zum Theil ſehr gegründete Bemerkungen die Stücke, in welchen Gott אֱלֹהִים genannt wird, in zwey Claſſen theilt: dies iſt ſchon oben §. 10. angeführt worden.

Alle dieſe drey Gelehrten treffen mit einander in der Behauptung überein, daß die Geneſis aus einigen Büchern entſtanden ſey, wovon jedes ungefähr den Inhalt gehabt habe, den wir itzt in der Geneſis leſen. Die meiſten Begebenheiten derſelben ſeyen in dem einen Buche mit Gebrauch des Namens יְהוָה (Jehova-Urkunde), und in einem anderen, nach D. Ilgen in zwey anderen, mit Gebrauch des Namens אֱלֹהִים (Elohim-Urkunde, bey D. Ilgen: Sopher Eliel Hariſchon und Sopher Eliel Haſchſcheni), zuſammenhängend erzählt geweſen. Der Verfaſſer der Geneſis nun habe die gegenwärtigen Darſtellungen derſelben aus dieſen Büchern ſo zuſammengeſetzt, daß er einzelne Theile derſelben aus dem einen, andere aus dem anderen entlehnt, und beide Bücher in einander gearbeitet habe, ſo daß nach Hofrath Eich-

horn zuweilen, und nach D. Ilgen häufigſt das ein Stück eines einzelnen Verſes dem einen, das andere dem andern Urverfaſſer angehöre. Von andern als ſeinen drei Urſchriften erwähnt D. Ilgen Nichts, hingegen Hofrath Eichhorn nimmt noch einige anderweitige Einſchaltungen an, und D. Aſtruc beſtimmt ſolche Einſchaltungen dadurch näher, daß er ſie aus mehreren, von einander verſchiedenen Urſchriften (memoires) entlehnt ſeyn läßt *).

Das

*) D. Aſtruc's Worte in ſeinen angef. Conjectures ſur les memoires u. ſ. w. S. 17. 18. ſind: J'ai reconnu qu'il falloit admettre *d'autres memoires* encore. Il y a dans la Geneſe quelques endroits, par exemple, dans la deſcription du Deluge, ou les mêmes choſes ſont repetées jusqu'à trois fois. Comme le nom de Dieu n'eſt pas employé dans ces endroits, et qu'on n'a par conſéquent aucune raiſon de les rapporter à aucun des deux premiers mémoires, j'ai cru devoir places *ces troſiémes répetitions* ſous une troiſième colomne C, comme appartenant à un troiſième memoire. (C betrifft alſo blos K. 6 — 9. und dortige Wiederholungen.) Il y a d'autres endroits encore, où le mesme Dieu n'eſt point nommé, et qui par conſéquent n'appartiennent de droit ni à la colomne A, ni à la colomne B. Quand les *faits*, qu'on y raconte, m'ont paru *étrangers à l'hiſtoire du peuple Hebreu*, j'ai pris le parti de les ranger ſous une quatrième colomne, et de les rapporter, à un quatrième mémoire. Je doute mesme ſi tous ces endroits appartiennent à une mesme mémoire, et j'aurois peut-eſtre du les diſtribuer entre pluſieurs, mais cette diſcuſſion n'eſt pas aſſez importante, pour mériter de s'y arreſter. Je l'examinerai autre part.

Dieſe Prüfung iſt S. 310. ff. angeſtellt, und daſelbſt ſind die, in der Ueberſetzung der Geneſis von Aſtruc unter die

Das Verhältniß dieſer drey Hypotheſen, und wie nach denſelben die Geneſis auf verſchiedene Weiſe zertheilt wird, dies ſtellt ſich am deutlichſten in folgender Tafel dar:

Aſtruc.

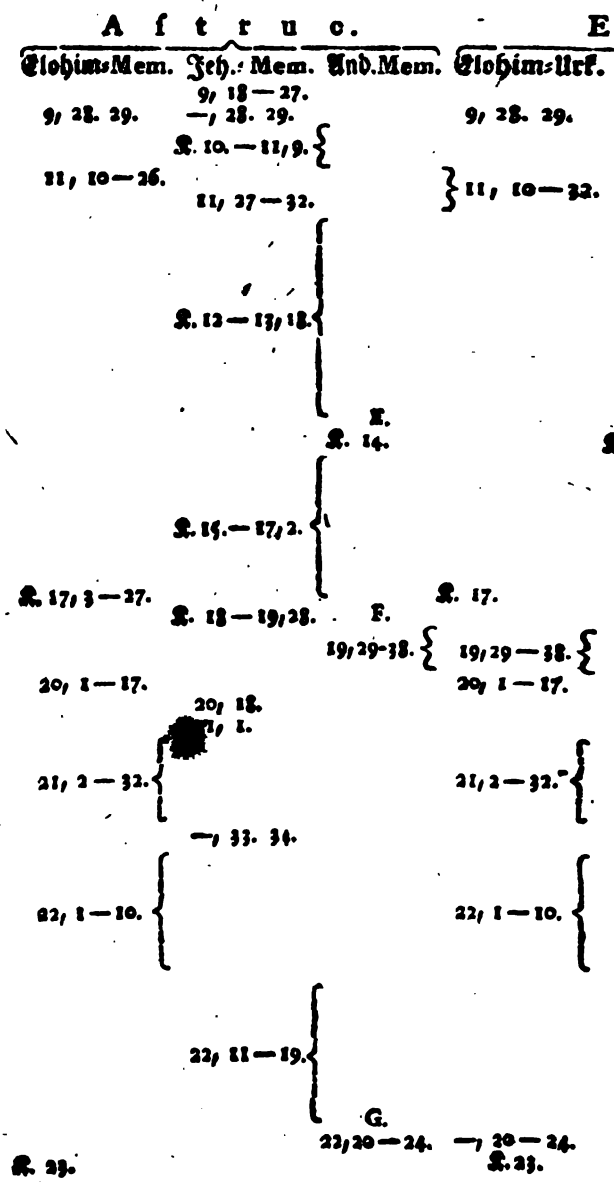
die Rubrik D geſtellten Stücke, (welche den gemeinſchaftlichen Charakter der faits étrangers à l'hiſtoire du peuple Hebreu haben,) noch 8 anderen memoires E — M ſo zugeſchrieben, wie man es in der folgenden Tafel bemerkt finden wird. Faſt alle, vorher zu D gerechneten Stücke ſind unter E — M vertheilt, blos ein paar Stücke bleiben für ein beſonderes memoire D übrig. In E ſpiele Abraham eine ganz andere Rolle als anderwärts. F ſey offenbar eingeſchoben; G zeichne ſich durch das genealogiſche Detail über eine, nicht unmittelbar zu der Hebräiſchen Nation gehörige Familie aus; bey H ſey eben der Fall, und es unterbreche den Faden der Geſchichte; bey I ſey eben der Fall; auch K und L betreffe einen Auswärtigen, den Eſau, aber beide Nachrichten von demſelben können wegen ihrer Verſchiedenheit nicht von Einem Urheber herrühren, und ſo ſey auch M noch zu unterſcheiden.

Dieſe Entwickelung der, weniger bekannten, Grundſätze Aſtruc's ſchien um ſo mehr nöthig, da außerdem die folgende Tafel unverſtändlich ſeyn würde, und die Darſtellung dieſer Grundſätze in Michaelis Einleit. a. a. O. S. 295. weder vollſtändig, noch auch nur genau iſt.

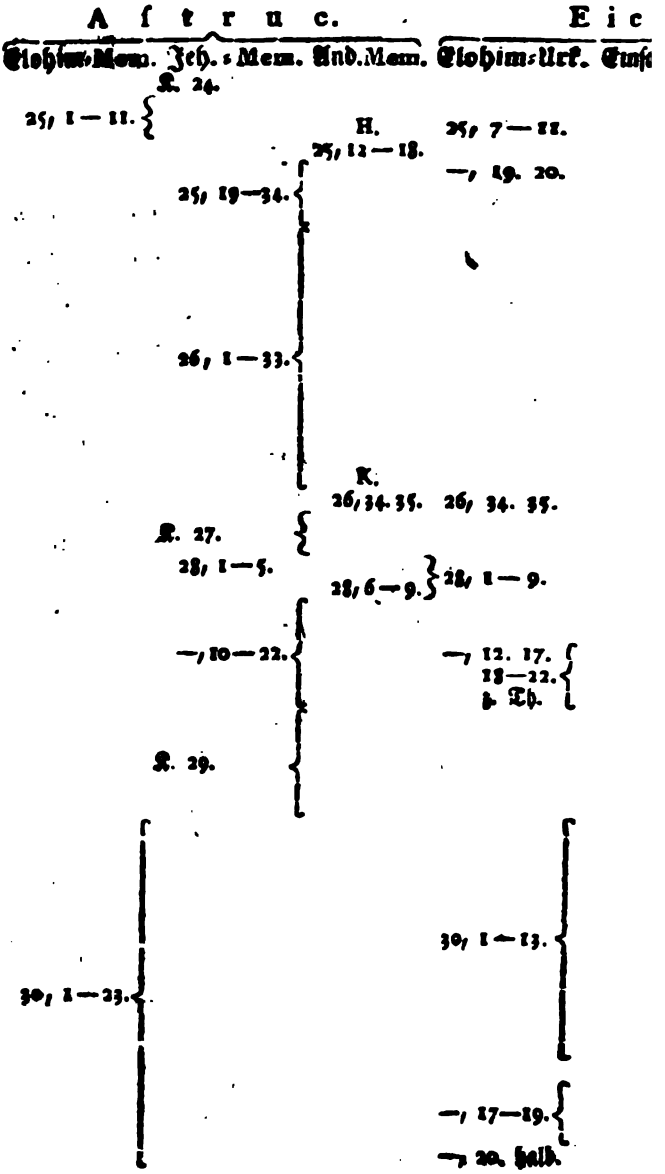
Indeſſen dieſe 10 memoires neben den beiden, durch den Namen Elohim oder Jehova ausgezeichneten, memoires A und B beſchränken ſich auf ſo ſehr wenige Stellen der Geneſis, daß auch bey Aſtruc im Ganzen und überhaupt dieſe Elohim- und Jehova-Urkunde gerade eben die Rolle ſpielt, als in der Hypotheſe der beiden anderen, angeführten Gelehrten.

Aſtruc.			Eic	
Elohim-Memoire.	Jehova-Memoire.	Andere Memoir.	Elohim-Urkunde.	Einſch tung
1. 1. — 2, 3.			1. 1. — 2, 3.	
	2, 4 — 4, 26.			2, 4 — 3, 24
5, 1 — 32.			5, 1 — 28.	
			—, 30 — 32.	
	6, 1 — 8.		6, 1. 2.	
			—, 4.	
6, 9 — 22.			—, 9 — 22.	
	7, 1 — 5.			
7, 6 — 10.				
	—, 11 — 19.		7, 17 — 16. aus der Schluß.	
			—, 18.	
		C.	—, 19. vielleicht.	
	—, 21.	7, 20.	—, 20 — 22.	
—, 22.				
		—, 23.		
—, 24.	—, 24.	—, 24.	—, 24.	
8, 1 — 19.			8, 1 — 19.	
	8, 20 — 22.			
9, 1 — 10.				
	9, 11.		9, 1 — 17.	
—, 12.				
	—, 13 — 15.			
—, 16. 17.				

horn.	Ilgen.		
Jehova-Urkunde.	Erster Elohiſt.	Zweyter Elohiſt.	Jehoviſt.
	1, 1—5. halb.	1, 5. Schluß.	
	—, 6—8. halb.	—, 8. Schluß.	
	—, 9—12.		
		—, 13.	
	—, 14—18.		
		—, 19.	
	—, 20—22.		
		—, 23.	
	—, 24—31. halb.	—, 31. Schluß.	
	2, 1.		
		2, 2. 3.	
	—, 4. halb.	—, 4. Schluß.	
	—, 5—25.		
		3, 1—24.	
4, 1—26.		4, 1—26.	
5, 29.	5, 1—32.		
6, 3.		6, 1—8.	
—, 5—8.			
	6, —22.		
7, 1—9. die 3 letzten Worte von V. 16.	7, 6. 7.	7, 1—5.	
		—, 8—10. halb.	
—, 10.	—, 10. Schluß.		
	—, 11. halb.	—, 11. Schluß.	
		—, 12.	
—, 17.	—, 13—17.		
		—, 18.	
—, 19. vielleicht.	—, 19.		
		—, 20.	
	—, 21. 22.		
—, 23.		—, 23.	
	—, 24.		
	8, 1.		
		8, 2.	
	—, 3—5.		
		—, 6—12.	
	—, 13. halb.	—, 13. Schluß.	
	—, 14—19.		
8, 20—22.		—, 20—22.	
	9, 1—17.		


A f t r u c.
Ei c
Elohim-Mem.
Jeh.-Mem.
And. Mem.
Elohim-Urk.
Einſ
9, 18—27.
9, 28. 29.
—, 28. 29.
9, 28. 29.
K. 10.—11, 9.
11, 10—26.
11, 27—32.
11, 10—32.
K. 12—13, 18.
E.
K. 14.
K. 14.
K. 15.—17, 2.
K. 17, 3—27.
K. 17.
K. 18—19, 28.
F.
19, 29-38.
19, 29—38.
20, 1—17.
20, 1—17.
20, 18.
21, 1.
21, 2—32.
21, 2—32.
—, 33. 34.
22, 1—10.
22, 1—10.
22, 11—19.
G.
22, 20—24.
—, 20—24.
K. 23.
K. 23.

horn.	Ilgen.		
Jehova-Urk.	I. Elohiſt.	II. Elohiſt.	Jehoviſt.
9, 18—27.		9, 18—27.	
	9, 28. 29.		
K. 10.—11, 9.	10, 1—32.		
		11, 1—9.	
	11, 10—32.		
			12, 1—4. halb.
	12, 4. Schluß.		
	—, 5. außer 3 letzt. Worte.		—, 5. Schluß.
			—, 6—20.
K. 12—13, 18.	13, 6.		13, 1—5.
			—, 7—11. halb.
	—, 11. Schluß.		
	—, 12. halb.		—, Schluß.
			—, 13—18.
	14, 1—24.		
K. 15.		15, 1—21.	
	16, 1.		
			16, 2.
K. 16.	—, 3.		
			—, 4—14.
	—, 15. 16.		
	17, 1—27.		
K. 18—19, 28.			K. 18. 19, 28.
	19, 29. halb.	19, 29. Schluß.	
		—, 30—38.	
20, 18.	20, 1—18.		
21, 1.		21, 1. halb.	21, 1. Schluß.
	21, 2—5.		
		—, 6. Schluß.	—, 6. halb.
		—, 7. Schluß.	—, 7. halb.
		—, 8—33.	
—, 33. 34.	—, 34.		
		22, 1.	
		—, 2. zum Theil.	22, 2. z. Th.
		—, 3. z. Th.	—, 3. z. Th.
			—, 4. 5.
		—, 6—9.	
		—, 10. z. Th.	—, 10. z. Th.
		—, 11.	
		—, 12. z. Th.	—, 12. z. Th.
		—, 13. 14.	
22, 11—19.			—, 15. 16.
		—, 17. z. Th.	—, 17. z. Th.
			—, 18.
		—, 19. z. Th.	—, 19. z. Th.
	22, 20—24.		
	K. 23.		


A s t r u c.
E i c
Elohim-Mem.
Jeh.-Mem.
And. Mem.
Elohim-Urk.
Einf
K. 24.
25, 1—11.
H.
25, 12—18.
25, 7—11.
—, 19. 20.
25, 19—34.
26, 1—33.
K.
26, 34. 35.
26, 34. 35.
K. 27.
28, 1—5.
28, 6—9.
28, 1—9.
—, 10—22.
—, 12. 17.
18—22.
d. Th.
K. 29.
30, 1—23.
30, 1—13.
—, 17—19.
—, 20. halb.

horn.	Ilgen.		
Jehova-Urk.	I. Elohiſt.	II. Elohiſt.	Jehoviſt.
K. 24.			K. 24.
25, 1—7.	25, 1—10.		
		25, 11.	
—, 12—18.	—, 12—20.		
—, 21—34.	—, 26. Schluß.		25, 21—26. halb.
			—, 27—34.
		26, 1. Schluß.	26, 1. halb.
			—, 2.
		—, 3. i. Th.	—, 3. i. Th.
		—, 4. i. Th.	—, 4. i. Th.
		—, 5.	
26, 1—33.			—, 6.
		—, 7—11.	
			—, 12—14.
		—, 15.	
			—, 16. 27.
		—, 18.	
			—, 19—33.
	26, 34. 35.		
K. 27.			27, 1—45.
	27, 46.		
	28, 1—9.		
		28, 10. i. Th.	28, 10. i. Th.
		—, 11. i. Th.	—, 11. i. Th.
28, 10—22.		—, 12.	
			—, 13—16.
		—, 17—22.	
		29, 1—31.	
	29, 32. i. Th.	—, 32. i. Th.	29, 32. i. Th.
K. 29.	—, 33. i. Th.	—, 33. i. Th.	—, 33. i. Th.
	—, 34. i. Th.	—, 34. i. Th.	
	—, 35. i. Th.	—, 35. i. Th.	—, 35. i. Th.
	30, 1. i. Th.	30, 1. i. Th.	
		—, 2. 3.	
	—, 4.		
	—, 5. i. Th.	—, 5. i. Th.	
	—, 6. i. Th.	—, 6. i. Th.	
	—, 7. i. Th.	—, 7. i. Th.	
	—, 8. i. Th.	—, 8. i. Th.	
	—, 9. 10.		
	—, 11. i. Th.	—, 11. i. Th.	
	—, 12.		
	—, 13. i. Th.	—, 13. i. Th.	
30, 14—16.			30, 14—16.
	—, 17. i. Th.	—, 17. i. Th.	
	—, 18. i. Th.	—, 18. i. Th.	
	—, 19. i. Th.	—, 19 i. Th.	
—, 20. halb.	—, 20. i. Th.	—, 20. i. Th.	

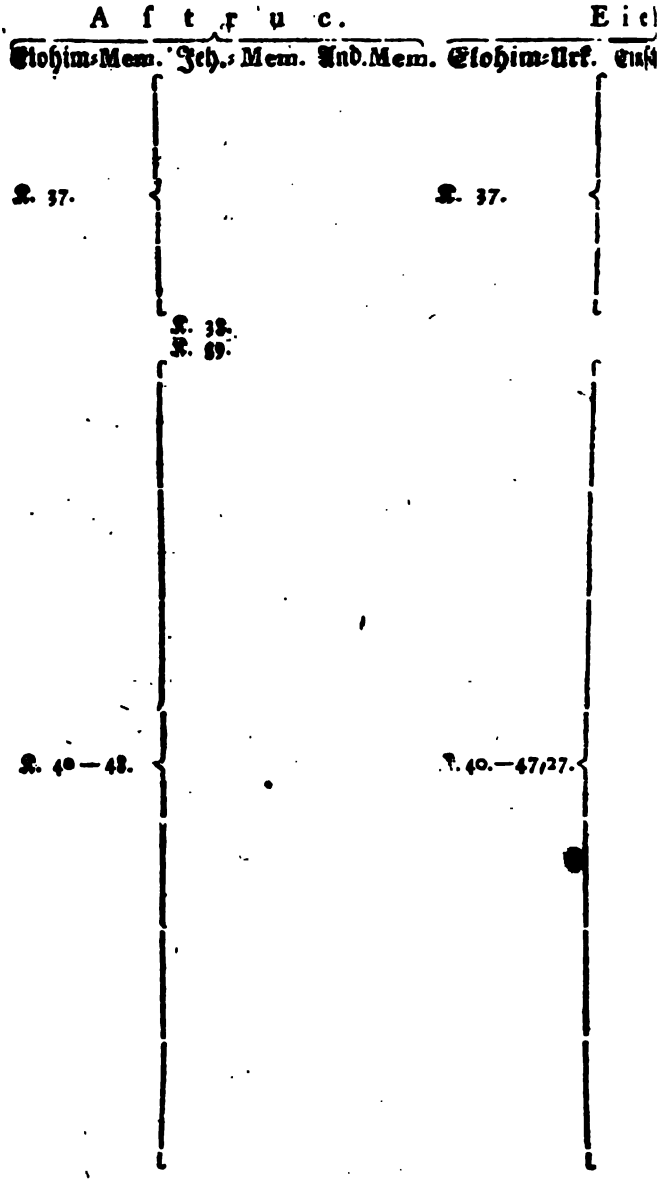
A f t r u c.

Elohim-Mem.	Jeh.-Mem.	And. Mem.
30, 1—23.		
	30, 24—43.	
	31, 1—3.	
31, 4—47.		
—, 48—50.		
—, 51—54.		
32, 1—3.		
—, 25—33.	37, 4—24.	
33, 1—16.	33, 17—20.	I.
		K. 34.
35, 1—27.		
		D.
		35, 28.29.
		L.
		36, 1—21.
		—, 31—43.
		M.
		—, 22—30.

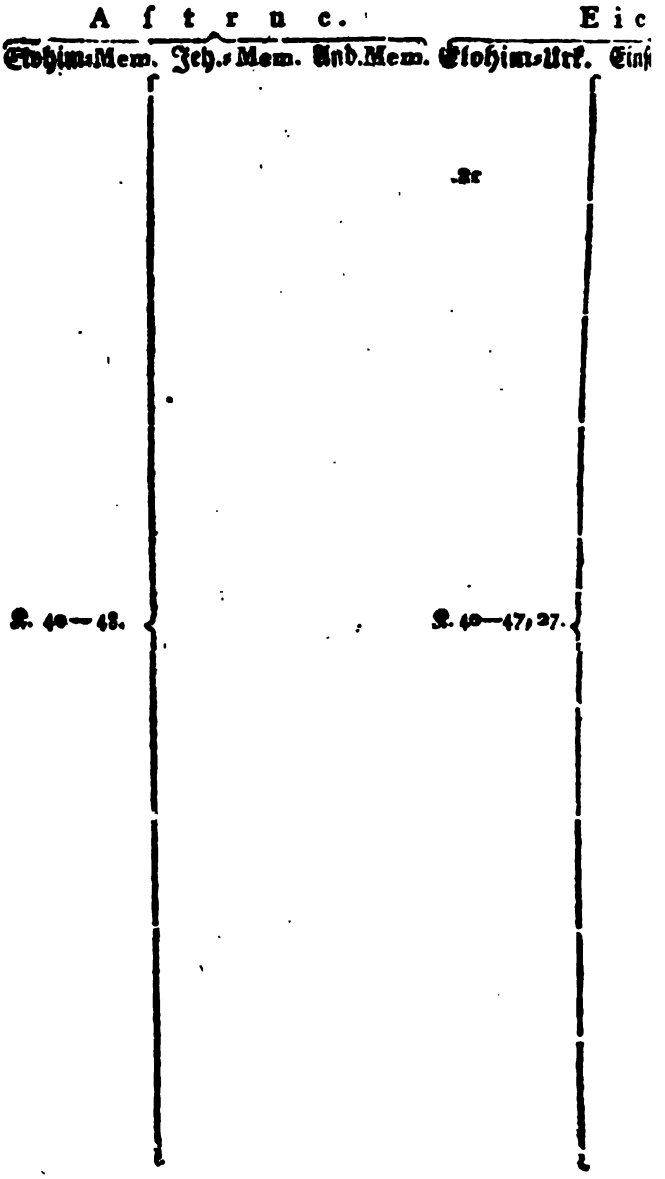
E i c

Elohim-Urk.	Ein
30, 21-24. halb.	
31, 2.	
—, 4—48.	
—, 50—54.	
32, 1—33.	
33, 1—17.	
—18.—K. 34, 31.	od. viel bieher K. 18.—34,
35, 1—29.	
	K. 36
K. 37.	

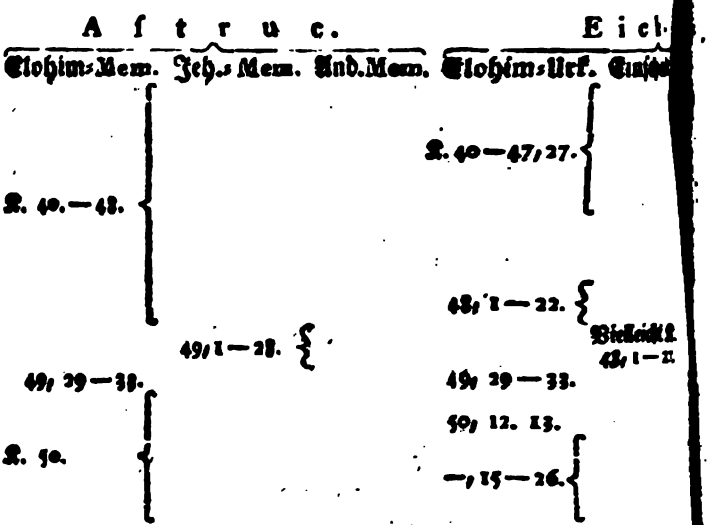
ova-Urk.	I. Elohiſt.	II. Elohiſt.	Jehoviſt.
	30, 21.		
	—, 22. ſ. Th.	30, 22. ſ. Th.	
	—, 23. ſ. Th.	—, 23. ſ. Th.	
	—, 24. ſ. Th.		30, 24. ſ. Th.
			—, 25.
		—, 26.	
halb.—43.		—, 27. ſ. Th.	—, 27. ſ. Th.
			—, 28—34.
		—, 35. ſ. Th.	—, 35. ſ. Th.
			—, 36—38.
		—, 39. ſ. Th.	—, 39. ſ. Th.
		—, 40. ſ. Th.	—, 40. ſ. Th.
			—, 41—43.
1.			31, 1.
		31, 2.	
3.			—, 3.
		—, 4—16.	
			—, 17.
	31, 18. ſ. Th.	—, 18. ſ. Th.	
		—, 19. ſ. Th.	—, 19. ſ. Th.
		—, 20.	
			—, 21.
49.		—, 22—54.	
		32, 1—3.	
			32, 4—23.
		—, 24—33.	
			33, 1—17.
		33, 18—20.	
		34, 1—31.	
		35, 1—8.	
	35, 9—15.		
	—, 16. ſ. Th.	—, 16. ſ. Th.	
		—, 17. 18.	
	—, 19.		
		—, 20—22.	
	—, 23—29.		
	36, 1—43.		
	37, 1—3.		
		37, 3—13.	
	—, 14. ſ. Th.	—, 14. ſ. Th.	
		—, 15—17.	
	—, 18. ſ. Th.	—, 18. ſ. Th.	
		—, 19. 20.	
	—, 21. 22.		


Astruc.
Eichh
Elohim-Mem.
Jeh.-Mem.
Jud.-Mem.
Elohim-Urk.
Einl
K. 37.
K. 37.
K. 38.
K. 39.
K. 40—48.
K. 40—47,27.

va-Urk.	I. Elohist.	II. Elohist.	Jehovist.
	37, 23. j. Th.	37, 23. j. Th.	
	—, 24.		
	—, 25. j. Th.	—, 25. j. Th.	
		—, 26. 27.	
	—, 28. j. Th.	—, 28. j. Th.	
	—, 29—31.		
	—, 32. j. Th.	—, 32. j. Th.	
		—, 33.	
	—, 34.		
		—, 35.	
	—, 36.		
			38, 1—30.
		39, 1—23.	
		40, 1.	
	40, 2.		
	—, 3. j. Th.	—, 3. j. Th.	
	—, 4.		
	—, 5. j. Th.	—, 5. j. Th.	
	—, 6—12.		
	—, 13. j. Th.	—, 13. j. Th.	
	—, 14. j. Th.	—, 14. j. Th.	
	—, 15. j. Th.	—, 15. j. Th.	
	—, 16—20.		
	—, 21. j. Th.	—, 21. j. Th.	
	—, 22. 23.		
	41, 1—7.		
	—, 8. j. Th.	41, 8. j. Th.	
	—, 9—13.		
	—, 14. j. Th.	—, 14. j. Th.	
	—, 15—17.		
	—, 18. j. Th.	—, 18. j. Th.	
	—, 19. j. Th.	—, 19. j. Th.	
	—, 20. 21.		
	—, 22. j. Th.	—, 22. j. Th.	
	—, 23. j. Th.	—, 23. j. Th.	
	—, 24. 25.		
	—, 26. j. Th.	—, 26. j. Th.	
	—, 27—32.		
		—, 33.	
	—, 34.		
	—, 35. j. Th.	—, 35. j. Th.	
	—, 36. j. Th.	—, 36. j. Th.	
	—, 37.		
		—, 38—40.	
	—, 41.		
		—, 42.	
	—, 43. j. Th.	—, 43. j. Th.	
	—, 44.		
		—, 45.	
	—, 46. 47.		


Aſtruc.
Eic
Elohim-Mem.
Jeh.-Mem.
Jud.-Mem.
Elohim-Urk.
Ein
21
V. 40—43.
V. 40—47, 27.

rn.	I l g e n.		
ova-Urk.	I. Elohiſt.	II. Elohiſt.	Jehoviſt.
		41, 48.	
	41, 49.		
		—, 50—52.	
	—, 53.		
		—, 54. 55.	
	—, 56. j. Th.	—, 56. j. Th.	
		—, 57.	
	42, 1. j. Th.	42, 1. j. Th.	
	—, 2. j. Th.	—, 2. j. Th.	
	—, 3.		
	—, 4. j. Th.	—, 4. j. Th.	
		—, 5. 6.	
	—, 7. j. Th.	—, 7. j. Th.	
		—, 8.	
	—, 9. j. Th.	—, 9. j. Th.	
	—, 10.		
	—, 11. j. Th.	—, 11. j. Th.	
	—, 12—26.		
		—, 27. 28.	
	—, 29—37.		
		—, 38.	
		43, 1.	
	43, 2. j. Th.	—, 2. j. Th.	
		—, 3—13.	
	—, 14.		
		—, 15.	
	—, 16. j. Th.	—, 16. j. Th.	
		—, 17—22.	
	—, 23. j. Th.	—, 23. j. Th.	
		—, 24—34.	
		44, 1—34.	
		45, 1. 2.	
	45, 3.		
		—, 4—11.	
	—, 12.		
		—, 13. 14.	
	—, 15—21.		
		—, 22—24.	
	—, 25.		
		—, 26.	
	—, 27.		
		—, 28.	
		46, 1.	
	46, 2. j. Th.	—, 2. j. Th.	
	—, 3. j. Th.	—, 3. j. Th.	
		—, 4.	
	—, 5. j. Th.	—, 5. j. Th.	
	—, 6.		
		—, 7.	
	—, 8—27.		



Hier kann nicht weitläufig erörtert werden, wie die letzteren Gelehrten übrigens den Charakter jeder dieser angeblichen Urkunden bestimmt haben, z. B. wenn Hofr. Eichhorn bemerkt, daß nur in der Jehova-Urkunde, Zahlbestimmungen vorkommen, und D. Ilgen diesen Charakter nur dem einen seiner Elohisten zuschreibt, und wenn Aehnlichkeiten der Phraseologie zwischen den Stücken gesucht werden, die nach diesen Hypotheſen einst eine zusammenhängende Urkunde gewesen sind. Eben so wenig kann gezeigt werden, durch welche Gründe D. Ilgen*) beweist, daß die sogenannte Elohim-Urkunde nicht Ein zusammenhängendes Ganze sey, sondern zwey verschiedenen Verfassern angehören müsse. Dies muß aus den angeführten Büchern selbst ausführlich ersehen werden. Hier genüge es, das Verhältniß dieser Hypotheſen gegen einander deutlich und genau ins Licht gestellt zu haben.

§. 91.

*) Z. B. durch Darlegung eines verschiedenen Charakters seiner beiden Elohisten §. 6. S. 400 — 406., und dadurch, daß der erste Elohist blos den Namen: Jakob, und der zweyte blos den Namen: Israel, brauche.

horn.	I I g e n.		
Jehova-Urk.	1. Elohiſt.	II. Elohiſt.	Jehoviſt.
		46, 28 — 34.	
		47, 1 — 4.	
	47, 5. z. Th.	—, 5. z. Th.	
	—, 6. z. Th.	—, 6. z. Th.	
	—, 7 — 11.		
		—, 12 — 27.	
47, 28 — 31.	—, 28.		
		—, 29 — 31.	
		48, 1. 2.	
	48, 3 — 7.		
		—, 9 — 22.	
49, 1 — 28.	49, 1. z. Th.	49, 1. z. Th.	
	—, 29 — 33.	—, 2 — 28.	
50, 1 — 12.		50, 1 — 11.	
	50, 12. 13.		
—, 14.		—, 14 — 21.	
	—, 22.		
		—, 23 — 25.	
	—, 26. z. Th.	—, 26. z. Th.	

§. 91. Widerlegung der Hypotheſe der Jehova- und Elohim-Urkunde.

Es iſt überhaupt ein ſehr gewagtes Unternehmen, in Büchern, welche vor faſt dritthalbtauſend Jahren, aus einzelnen Aufſätzen entſtanden ſind, nicht blos überhaupt zu zeigen, daß ſie aus einzelnen Aufſätzen, ſondern auch, aus wie vielen ſie zuſammengeſetzt ſeyen, ja ſogar, zu welchen von dieſen Aufſätzen jedes einzelne Wort der Geneſis gehöre *).

*) Man vergleiche nur einen Centò aus Lateiniſchen Dichtern, ob ſich nicht oft die Verſe verſchiedener Verfaſſer ſo paſſend an einander ſchließen, daß es nicht ſo leicht iſt, überall zu bemerken, wo der andere Verfaſſer anhebe; oder ähnliche Centones, die ſich hier und da aus Hiſtorikern bilden laſſen, wie etwa in folgenden Beyſpielen:

Hoc initium fuit: urbe civilis ſanguinis gladiorumque impunitatis fuit: egentes in locupletes, perditi in bonos, ſervi in dominos armabantur. Forte accidit, ut,

Nur durch ein ganz eigenes Glück könnte es gelingen, Merkmale aufzufinden, durch welche eine solche Zertheilung der ganzen Geneſis in alle die einzelnen Stücke, aus welchen ſie entſtanden, und angeblich von Moſes *) zuſammengeſetzt worden ſey, ja der einzelnen Verſe in der Geneſis, in ihre, aus verſchiedenen Grundlagen entlehnten Theile möglich würde. Kein Zweig der Kritik alter Bücher ſtellt ein ähnliches Beyſpiel auf: dies wäre das einzige in ſeiner Art.

Aber

ut, lymphatis coeco pavore animis, et, quia neminem unum deſtinare irae poterant, licentiam a omnes poſcentibus, qui in agris erant, confugerent in urbem, oppidani urbe excederent, et utrique generi tutior aliena ſedes quam ſua videretur.

Omnes conceſſere iam in paucorum dominationem, qui per militare nomen exercitus, regna, provincias occupavere, et arcem habent ex ſpoliis; quorum ſuperbiam fruſtra per obſequium effugeris, quos non oriens, non occidens ſatiaverit. Soli omnium opes atque inopiam pari affectu concupiſcunt. Aufferre, trucidare, rapere falſis nominibus, imperium, atque ubi ſolitudinem faciunt, pacem appellant. Patimur iam multos annos, ſilemus. Ad paucos homines omnes omnium nationum pecunias perveniſſe, eo magis ferri aequo animo videmus, quia nemo iſtorum diſſimulat, nemo laborat, ut obſcura ſua cupiditas videatur.

*) Daß wenigſtens Gen. 15, 13, welches nach der Aſtrucſchen und Eichhornſchen Tafel ein Theil der Jehova-Urkunde, und nach der Ilgenſchen ein Stück des zweyten Elohiſten ſeyn ſoll, ſchwerlich vor-moſaiſch ſeyn könne, lehrt der Inhalt dieſer Stelle (ſ. S. 661. 62.), und iſt von den meiſten Erklärern anerkannt worden. Sollen alſo die Stücke, aus denen die Geneſis zuſammengeſetzt iſt, vor-moſaiſch ſeyen: ſo müßten ſie wenigſtens ſolche Zuſätze, ſolche ſtarke Veränderungen erfahren haben. Eine unvermiſchte, vor-moſaiſche Jehova- oder Elohim-Urkunde hätten wir alſo keinesweges.

Aber noch auffallender wäre es, wenn ein ſo einfaches Mittel, wie der Unterſchied der Gottesnamen in der Geneſis, faſt ſo ganz für ſich allein, zureichte, ſowohl um aufs genaueſte anzugeben, wo jedes der einzelnen Stücke anfange und aufhöre, als auch, um aus allen den auseinander geriſſenen Stücken ſogleich wieder die urſprünglichen Ganzen zuſammenzuſetzen, in welchen jene einſt ſollen vereinigt geweſen ſeyn.

Faſt wie mit einem Wunder müßte es zugegangen ſeyn, wenn eine ſolche Zertheilung der Stücke der Geneſis, nach einem ſolchen einzigen Charakter der Verſchiedenheit, ohne Einſeitigkeit oder Willkühr zu Stande gebracht worden wäre. Zwar haben die erwähnten Gelehrten beſonders auch auf Aehnlichkeit oder Verſchiedenheit des Ausdrucks, auf Wiederholungen und auf Verſchiedenheiten der Nachrichten bey ihrer Trennung der einzelnen Theile der Geneſis überlegte Rückſicht genommen; aber immer iſt der letzte Entſcheidungsgrund das Vorkommen der Namen יְהוָה und אֱלֹהִים;

immer ſollen nach jenen Hypotheſen die Stücke, in welchen der eine Name, und die, in welchen der andere ſteht, urſprünglich für ſich beſtehende Ganze geweſen ſeyn,

und

immer ſollen nach denſelben zuſammenhängende Theile einer Erzählung, welche offenbar ein Ganzes für ſich iſt, blos deshalb, weil in verſchiedenen Verſen verſchiedene Gottesnamen ſtehen, auseinander geriſſen, oder die im Wege ſtehenden Gottesnamen ex coniectura mit dem entgegengeſetzten vertauſchet werden *).

Dieſe

*) Der Vorwurf der Einſeitigkeit, daß auf Stellen der übrigen Bücher des Pentateuchs nicht Rückſicht genommen iſt, (bey D. Aſtruc und Hofrath Eichhorn iſt noch blos über

Dieſe beiden Vorwürfe der Willkührlichkeiten müſſen begründet werden. Zuerſt von dem erſteren.

Wo iſt nur irgend ein triftiger Beweis, daß die einzelnen Jehova-Stücke, und die einzelnen Elohim-Stücke alle von Einem und ebendemſelben Verfaſſer herrühren, und daß die einen und die andern urſprünglich zuſammengenommen ein Ganzes ausgemacht haben?

Die bedeutenden Aehnlichkeiten der Phraſeologie, welche vom Hofrath Eichhorn in den Jehova-Stücken aufgefunden, und der verſchiedenen Phraſeologie der Elohimſtücke gegenüber geſtellt ſind *), ſind, bis auf äußerſt wenige andere, ſämmtlich blos und allein aus der Geſchichte der Fluth entlehnt, in welcher verſchiedene Erzählungen in einander gearbeitet ſeyn können, ohne daß es die übrigen Theile der Geneſis ſind. Gefolgert kann hieraus keinesweges werden, daß bey der ganzen Geneſis eben dies der Fall geweſen ſey, wie bey dieſer einzelnen Erzählung.

Ueberdies kann ein Theil der dort aufgeſtellten Verſchiedenheit der Phraſeologie ganz zufällig entſtanden, eine zufällige Abwechſelung des Schriftſtellers ſeyn, eben ſo wie wenn z. B. K. 9, 2. einmal חַיָּה ſtatt בְּהֵמָה ſteht. Warum ſollen gerade einerley Ausdrücke überall gebraucht ſeyn? Wenigſtens können die wenigen übrigen dort aufgeſtellten Aehnlichkeiten und Verſchiedenheiten der Phraſeologie **) eben ſowohl, als die von D. Ilgen zur

über die erſten Kapitel des Exodus bemerkt, daß ſie אֱלֹהִים haben, D. Ilgen aber iſt noch nicht zu den übrigen Büchern fortgeſchritten,) dieſer Vorwurf ließe ſich durch eine weitere Ausdehnung jenes Entſcheidungsgrundes und durch eine unpartheyiſche Mitberückſichtigung jedes anderen Grundes der Trennung leichter heben: aber nicht ſo die hier aufgeſtellten Vorwürfe.

*) Einleit. §. 419. S. 305. ff.

**) Ebendaſ. am Schluß des §. 419. S. 309.

ur Unterſcheidung des erſten und zweyten Elohiſten auf-
efundenen *) ſolche zufällige Abwechſelungen des Aus-
rucks ſeyn, wie der Augenſchein bey denſelben lehrt.

Endlich wenn die ſcharfſinnig gegen einander geſtell-
en Verſchiedenheiten des Ausdrucks Etwas beweiſen: ſo
erſtärken ſie den Beweis, daß die einen Stücke von an-
dern Verfaſſern ſind, als die andern. Aber das bewei-
en ſie nicht, daß alle Jehova-Stücke von Einem, und
lle Elohim-Stücke oder alle Stücke des erſten und des
weyten Elohiſten auch von Einem Verfaſſer herrühren.
Denn ſo groß iſt die Aehnlichkeit des Ausdrucks zwiſchen
enſelben nicht.

Die ſogenannte Elohim-Urkunde Hofrath Eich-
orn's zerfällt ſchon bey D. Ilgen in zwey verſchiedene
Urkunden, und auch bey D. Aſtruc ſind mehrere
Stücke von den großen Jehova- und Elohim-Büchern
bgeſondert, und 10 andern Memoires zugetheilt, die
ach D. Ilgen beſtimmt, und nach Hofr. Eichhorn
größtentheils auch Theile jener größeren Ganzen ſeyn
ollen.

Die Gründe, wornach in jenen Hypotheſen das eine
der das andere Stück der Jehova- oder der Elohim-
Urkunde zugetheilt wird, ſind oft äußerſt ſchwach, man
vergleiche bey Hofrath Eichhorn K. 23. K. 25, 1 — 19.,
und K. 29., wo der Name יְהוָה, der entſcheiden ſoll,
blos in den letzten Verſen des Kapitels vorkömmt, ferner
K. 37., ferner K. 10. und K. 47. und K. 49. u. a. m.
Gleichwohl ſollen alle dieſe Stücke eben ſo gewiß entwe-
der der Jehova- oder der Elohim-Urkunde angehören,
und mit ihr ein urſprünglich zuſammenhängendes Gan-
zes ausgemacht haben.

Es hat ungemein viele Schwierigkeit, ſich vorzu-
ſtellen, daß zwey oder drey Erzählungen der Schriften
der Vorväter der Hebräiſchen Nation einander ſo ähnlich
ge-

*) Urkunden des erſten B. Moſis S. 394. ff.

geweſen ſeyn ſollten, daß ſich die Sätze der einen, in einzelnen halben Verſen in den Text der andern hätte einſchieben laſſen. Wenn dies einmal z. B. bey der Geſchichte der Noachiſchen Fluth, von welcher Begebenheit begreiflicher mehrerley Aufſätze entſtanden geweſen ſeyn konnten, angenommen werden muß *): würde es nicht ſehr hart ſeyn, eine ſolche Ineinanderarbeitung zu einem Ganzen ſo oft die ganze Geneſis hindurch vorauszuſetzen? Man verſuche dies nur bey Griechiſchen und Römiſchen Hiſtorikern, auch wenn ſie von einerley Sache ſprechen, um ſo eine lange fortlaufende Erzählung zu bilden.

Wie künſtlich wäre eine ſolche Zuſammenſchiebung für den Sammler geweſen **), der §. 43. nach der Beſchaf-

*) Und wie ſchwierig ſelbſt da eine nähere Beſtimmung der, in einander gearbeiteten Theile ſey, zeigen die mehrerley Verſuche, die gemacht worden ſind, ſie zu beſtimmen, und an die ſich neuerdings der in Schuſters älteſten Sagen a. a. O. anſchließt, daß die Hauptſage aus K. 6, 9. 11 — 14. 17 — 19. 21. K. 7, 11. (Ende) 12. 17 — 19. 21. 22. K. 8, 1 — 3. (Anfang) 4. (mit Ausſchluß der Zahlenangaben) 6 — 12. 13. (Ende) 15 — 17. beſtehe. Hierzu habe der Sammler noch einige andere Nachrichten gefunden, und ſie mit der Hauptſage verbunden, ohne darin zu ändern: K. 6, 1 — 3. 5 — 8. K. 7, 1 — 10. 13. 14. 16. (Ende) 23. K. 8, 20 — 22. K. 9, 1 — 3. (Anfang) 4 — 6. 9. 10. 11 — 16.

**) D. Jahn äußert ſich in Bezug auf dieſe vorgegebene Ineinanderarbeitung der ſogenannten Elohim- und Jehova-Urkunde in ſ. Einleitung a. a. O. S. 99. ff. über die Aſtrucſche, Eichhornſche und Ilgenſche Vorſtellungen alſo: „So ſcharfſinnig dieſe Hypotheſen, in deren Prüfung ich mich hier nicht einlaſſen kann, ausgeführt ſind: ſo fehlt doch ſehr viel, daß eine derſelben in ihrem ganzen Umfange, zur Gewißheit gebracht wäre; in jeder iſt viel Geſuchtes und Willkührliches, und alle haben den Fehler, daß ſie den Sammler gerade ſo vorſtellen, als ob er ganz ein Aſtruc, Eichhorn oder Ilgen geweſen wäre, und eben-

chaffenheit dieſer Bücher, als ein Mann charakteriſirt erden mußte, bey welchem wir ſonſt keine künſtlichen Anlagen erblicken, und von dem wir weit eher erwarten ürfen, daß er einzelne kleinere und größere Aufſätze geadehin und ſo an einander gereiht habe, wie ſie für ſich chon vorher beſtanden, und ihren Anfang und ihr Ende atten? Wenn wir in der Geneſis, ſobald Abraham und Sarah dieſe Namen erhalten haben, ſie regelmäßig ſowohl in den Jehova- als in den Elohim-Stücken gebraucht finden: ſo müßten wir vorausſetzen, daß auch dieſe

ebendieſelben Einſichten beſeſſen hätte; bey all dem vorausgeſetzten Scharfſinn ſoll der Sammler doch, wie Hr. Ilgen meint, die Widerſprüche der verſchiedenen Urkunden nicht bemerkt haben. Vergl. auch neueſtes theolog. Journal, V. B. 1802. S. 489 — 499. Es ließen ſich noch manche andere ſolche Hypotheſen eben ſo wahrſcheinlich ausführen, und wenn endlich auch eine zu einem höhern Grad der Wahrſcheinlichkeit (an Gewißheit iſt gar nicht zu denken) erhoben werden ſollte, ſo würde doch der Nutzen bey weitem nicht ſo groß ſeyn, als ſich Hr. Ilgen vorgeſtellt hat. Denn wir hätten am Ende doch nichts gewonnen, als daß wir die Zahl der Urkunden zählen konnten, wüßten aber dabey nichts mehr, als was wir ſchon vorhin gewußt haben. Bey ſo alten Denkmälern, von deren erſtem Urſprunge und Beſchaffenheit wir gar keine hiſtoriſche Nachricht haben, iſt aber auch nicht zu hoffen, daß man je die Zahl der Urkunden, viel weniger die urſprüngliche Beſchaffenheit derſelben mit einer ſo überwiegenden Wahrſcheinlichkeit entdecken werde, daß alle Gelehrte ihren Beyfall gäben. Nur ſo weit führt die Verſchiedenheit der Schreibart ſicher, daß der Sammler die Nachrichten ſchriftlich vor ſich gehabt hat. Was ſonſt dabey noch mit Nutzen geſchehen kann, iſt, den Anfang und das Ende verſchiedener Stücke, die ein Ganzes ausmachen, zu bemerken, welches bey einiger Aufmerkſamkeit, wenigſtens im erſteren Theile des Pentateuchs mit Zuverläſſigkeit angegeben werden kann, und nur im letzteren Theile hie und da zweifelhaft bleiben wird.„

dieſe Erzählung in den beiden oder den drey Urkunden ge-ſtanden habe. Aber es bleibt wenigſtens eben ſo na-türlich anzunehmen, daß ſolche Regelmäßigkeiten, viel-leicht auch die Zahlbeſtimmungen, die überdem nicht überall zuſammentreffen, Werk des Sammlers ſeyn können. Wenn dann nun auch manches Andere, was die Gottes-namen betrifft, manche Eingangsformel, z. B. וַיֹּאמֶר יְהוָה, Einleitungszuſatz oder Einſchaltung des Zuſam-menſtellers zu einem Stücke wäre, welches ſonſt אֱלֹהִים hat: ſoll deshalb auch dies in der alten Einen und fortlaufenden Jehova-Urkunde geſtanden haben? Wäre dies aber nicht der Fall, würden ſolche Zuſätze Einſchaltungen eines Zuſammenſtellers zugegeben: ſo würde dadurch zugleich zugeſtanden, daß nicht Alles, was itzt den Namen יְהוָה oder אֱלֹהִים führt, in der ur-ſprünglichen Jehova- oder Elohim-Urkunde geſtanden haben muß.

Es giebt ſelbſt poſitive Gründe, daß die Jehova-Stücke und Elohim-Stücke ſchwerlich jede von Einem Verfaſſer herrühren können.

Die oben, wegen anderer Merkmale, als von ver-ſchiedenen Verfaſſern herrührend, aufgeſtellten Stücke richten ſich nicht alle nach jenen Hypotheſen, ſondern tren-nen auch Jehova- und Elohim-Stücke.

So iſt z. B. K. 36. nach der Eichhornſchen und Ilgenſchen Hypotheſe Ein Stück, und zwar, nach D. Ilgen, des erſten Elohiſten. Gleichwohl zerfällt es offenbar in mehrere Stücke, die nicht zuſammengehö-ren können, und höchſt wahrſcheinlich von verſchiedenen Verfaſſern niedergeſchrieben ſind, vergl. S. 476.

Eben dies iſt der Fall K. 35., welches eben ſo nach dieſen Hypotheſen von Einem Verfaſſer herrühren ſoll, weil der Gottesname allein als Entſcheidungsgrund ge-braucht iſt. — Es enthält aber mehrere Stücke ver-ſchiedener Verfaſſer, ſ. S. 475.

Die

Die Weiber Esaus sind K. 26, 34. und K. 36, 2. 3. auf eine so unvereinbar verschiedene Weise aufgezählt, daß dies beides Ein Verfasser unmöglich berichtet haben kann, s. S. 475. Demungeachtet soll dies Beides in der Einen Elohim-Urkunde gestanden haben, und bey D. Ilgen in demselben ersten Elohisten.

K. 11, 31. heißt Sarai die Schwiegertochter des Therah und K. 20, 12. die Tochter des Therah *). Gleichwohl soll dies nach allen jenen Gelehrten Ein Mann gesagt haben, und nach D. Ilgen derselbe Elohist.

K. 28, 19. giebt Jakob dem Ort, wo er übernachtet, den Namen Bethel, und K. 12, 8. wohnt Abram schon in der Nähe von Bethel. Dennoch sollen nach D. Astruc und wohl auch nach Hofrath Eichhorn beide Verse in der Jehova-Urkunde gestanden haben.

Man sieht schon aus diesen Beyspielen, daß wenigstens die sogenannte Elohim-Urkunde nicht Ein zusammenhängendes Stück Eines Verfassers gewesen seyn kann, und nicht blos nach den großentheils sehr erheblichen Gründen des D. Ilgen in zwey verschiedene Stücke, sondern deutlich in deren mehrere zerfällt.

Nur dies ist es, was hier gezeigt werden muß, um die Anwendung des übrigens wichtigen Merkmals der Gottesnamen in die Gränzen einzuschränken, die sie nach solchen deutlichen Beyspielen, und der Natur der Sache nach, haben muß.

Um desto weniger kann ohne weiteren sichern Beweis behauptet werden, daß diese Jehova- und Elohim-Stücke von Einen Verfasser nach einander fortlaufend geschrieben seyen.

Sollen denn alle die Psalmen, in welchen אלהים ausschließend gebraucht ist **), von Einem Verfasser herrüh-

*) S. die Stellen S. 472.

**) Vergl. Ps. 42. 44. 45. 49. 51. 52. 53. 56. 57. 60. 61.

rühren? Und wenn dieſer Gottesname bey dieſen Pſalmen nicht Identität des Verfaſſers beweiſen ſoll: warum ſoll dieſe Aehnlichkeit nur in dem Pentateuche alle Stücke die den einen Gottesnamen haben, zu einem Ganzen, und die mit dem andern Gottesnamen zu einem zweyten oder dritten Ganzen machen?

Die Hebräiſche Geſchichte ſtellt ja keine chronologiſche Data über einen blos früheren Gebrauch des Namen אֱלֹהִים auf, ſondern derſelbe wechſelt ſelbſt noch bey Esras und Nehemias häufig mit יְהוָה, und eben ſo in den faſt gleichzeitigen Büchern der Könige und der Chronik.

Wenn wir eine Sammlung Deutſcher Lieder vor uns hätten, in deren einigen Jeſus blos: Chriſtus, in deren anderen er blos: Sohn Gottes, in deren noch anderen er blos: Heiland, genannt würde: müßten, vorausgeſetzt ſelbſt, daß dies abſichtlich geſchehen ſey, deshalb alle jene Lieder mit einerley Namen des Meſſias von Einem Verfaſſer herrühren, und würden nicht z. B. mehrere Glieder der Herrenhutiſchen Gemeinde auf einerley Weiſe den letztern Namen gewöhnlich ausſchließend brauchen, und dagegen in Ländern, wo: Gelobet ſey Jeſus Chriſtus! der gebräuchliche Gruß iſt, dieſe Verbindung beider Namen mehrern Perſonen gewöhnlich ſeyn.

Alſo keine tauglichen Gründe ſprechen dafür, daß Eine Jehova-Urkunde, und Eine oder zwey Elohim-Urkunden da geweſen ſeyen; und dieſe Behauptung würde nach den bisherigen Erörterungen willkührlich angenommen.

Eben ſo willkührlich iſt nun wenigſtens zum Theil das Verfahren, wodurch die Jehova- und die Elohim-Stücke durchaus alle ſo von einander getrennt werden, als

62. 63. 65. 66. 67. (Auch Pſ. 42. 46. 47. 50. 54. 55. 58. 64. 68. ſteht אֱלֹהִים auszeichnend häufig, und יְהוָה nur ſelten.)

als ob nicht Ein Verfaſſer irgend einmal abwechſelnd יְהוָה und אֱלֹהִים gebraucht haben könne.

Man betrachte nur die Ilgenſchen Trennungen dieſes ganzen Buchs. Wie ſo äußerſt oft werden Verſe zerriſſen.

Die von D. Ilgen aufgeſtellten Principien der Trennung, welche bey einem ſo alten Buche, und bey Ermangelung jeder Nachricht über die frühere Beſchaffenheit deſſelben, und über den Gebrauch gewiſſer Ausdrücke in der Nation, bey welcher es entſtanden iſt, doch Nichts als Grundlinien einer Hypotheſe ſeyn können, dieſe Principien ſind zwar mit einer, an ſich ſchätzbaren, Conſequenz, aber auch mit einer Härte durchgeführt, die gewaltſam über den Text ſchaltet.

Mit Scharfſinn und mit Recht hat D. Ilgen beſonders auch auf die Gottesnamen die Kritik des Textes erſtreckt, und die alten Ueberſetzungen über ihre Abweichungen von dem gewöhnlichen Texte in Abſicht dieſer Gottesnamen befragt.

Bey der Wichtigkeit, welche dieſe Gottesnamen für dieſe Hypotheſen haben, war dies unerläßliche Pflicht.

Nur aber dürfte die Ausbeute ihrer Erfüllung nicht groß, es möchten ſehr wenige Stellen ſeyn, in welchen ſich mit ſolcher kritiſchen Sicherheit, ohne welche man in Schriften des claſſiſchen Alterthums nie den Text zu ändern wagt, oder wagen darf, ein anderer Gottesname ſtatt des entgegengeſetzten, in dem itzigen Text befindlichen ſetzen ließe *).

Wenn aber die Gottesnamen aus bloßer Conjectur, der Hypotheſe zu Gefallen, verändert worden, wie dies in der Ilgenſchen Eintheilung ſo oft geſchehen iſt, beſonders um Stellen mit Jehova dem ſogenannten zweyten

*) In dem Commentare (B. I.) ſind auch dieſe kritiſchen Vergleichungen jedes Mal angeſtellt worden.

Elohisten zuzutheilen: so erhellet daraus die Schwäche der Hypotheſe und kritiſche Willkühr.

In der Eichhornſchen Eintheilung iſt die Zertrennung einzelner Verſe nur einige Male verſucht, und ſie hat dann bey dieſer Mäßigung den Schein der Nothwendigkeit für ſich, vorausgeſetzt daß ſich durch das ganze übrige Buch die Nothwendigkeit der Trennung bewährt hätte. Aber die Vorausſetzung, daß man in ſo uralten Büchern noch ſo leicht ſelbſt die einzelnen Worte der verſchiedenen Urheber von einander ſondern, und durch Trennungen nach einer ſolchen Hypotheſe mit Sicherheit und Gewißheit die Beſchaffenheit der älteſten Quellen der Geneſis beſtimmen dürfe, dieſe Vorausſetzung und das Verfahren ſelbſt iſt in der Eichhornſchen Abtheilung daſſelbe, wie in der Ilgenſchen.

Wenn bey D. Ilgen oft ex coniectura der Gottesname geändert wird, damit das Stück der Hypotheſe angemeſſen werde: ſo unterbleibt dies bey Hofr. Eichhorn auch nicht, vergl. K. 22, 12. K. 27, 28. K. 31, 10.

K. 29. und K. 30. erhalten die Söhne Jakobs ihre Namen, und zwar immer nach Etymologieen, in welche mehrmals der Name Gott, und z. B. K. 29, 32. יְהוָה, und K. 30, V. 20. אֱלֹהִים gebraucht iſt. Deshalb nun ſollen nach der Eichhornſchen Tafel dieſe ſo deutlich von einerley Geſichtspunct ausgehenden Etymologieen von verſchiedenen Verfaſſern herrühren, oder nach D. Ilgen faſt alle Verſe des K. 30. zerriſſen, und die getrennten Theile verſchiedenen Verfaſſern beygelegt werden.

Und wozu alle dieſe Willkühr und Härte?

Um der Vorſtellung auszuweichen, daß in der Geneſis auch Stücke vorkommen können, in welchen beide Gottesnamen abwechſelnd gebraucht ſind, und, um, ungeachtet aller ſchon in dem Vorigen gezeigten Schwierigkeiten, zu einer ganzen fortlaufenden Elohim- und Jehova-Urkunde zu gelangen.

Gleich-

Gleichwohl hat jene Vorstellung, daß in manchen von den einzelnen Stücken der Genesis abwechselnd bald der Name יְהוָה, bald der Name אֱלֹהִים gebraucht worden sey, schon an sich die größte Wahrscheinlichkeit, und hat sie noch mehr dadurch, daß wir dies bemerkter-maßen gerade eben so in vielen Psalmen und Stücken der Propheten, selbst noch im Ecclesiastes, im Esras und Nehemias finden.

Aber diese Annahme ist nicht blos möglich, sondern sie ist nothwendig. Denn sonst müssen Stücke der Genesis, in denen der Zusammenhang ihrer einzelnen Theile offenbar ist, auf das Gewaltsamste von einander getrennt werden. Man vergleiche z. B. K. 28., und lese, wie sich da die Eichhornsche Hypothese drehen und wenden muß, um nicht die Unanwendbarkeit ihrer willkührlichen Annahmen selbst zu verrathen. In diesem Kapitel soll „die Urkunde mit Jehova zum Grunde liegen, aber mit der Urkunde mit Elohim„ (die ihr demnach sehr ähnlich gewesen seyn müßte) „verglichen, und mit ihren abweichenden Ausdrücken bereichert„ worden seyn *). Mehrere solche Beyspiele sind in dem Commentare **) angegeben, z. B. K. 22., K. 30., welches sich an K. 29. eng anschließt, und K. 31. Beide sollen nach der Eichhornschen Hypothese umgekehrt Elohim-Urkunde mit eingeschalteten Sätzen der Jehova-Urkunde seyn. Und wie so sehr häufig solche gewaltsame Zerreißungen bey D. Ilgen sind, zeigt schon der Anblick seiner Tafel.

Sollte man sich nicht daben begnügen dürfen, überhaupt die fragmentarische Beschaffenheit der Genesis, und bey sehr vielen Stücken Anfang und Ende der einzelnen Stücke mehr oder weniger deutlich dadurch nachweisen

Zu 3 zu

*) Einleit. §. 426. S. 361. (ält. Ausg. 324.)

**) Th. I. S. 230. 256. 291.

zu können, daß man alle Merkmale der Trennung vorurtheilsfrey berücksichtigt, und besonders aus dem Zusammenhange einer Erzählung erwogen hat, wie wo ihr Faden fortlaufen könne oder müsse?

Oder ist es leichter und einfacher, und eine natürliche Ansicht von dem Ursprunge eines uralten Buches, daß man zwey oder drey zum Grunde liegende Urkunden annehme, in welchen sämmtlich nicht blos größtentheils einer und ebenderselbe Gegenstand, sondern dieser auf eine so ähnliche Weise bearbeitet worden sey, daß es möglich gewesen, durch sorgfältige und künstliche Vergleichung derselben sie in einander zu schieben, nur damit man jede Wiederholung in der Genesis aus der einen von jenen Quellen ableiten könne? Soll man um dieser Annahme willen lieber gewaltsam trennen, und Stücke, welche nach den Voraussetzungen jener Annahme keine entscheidenden Charaktere haben, gleichwohl dem einen oder dem andern dieser Urbücher ohne bestimmten Grund, als integrirendes Stück, zutheilen?

Und welche Urbücher, welche sogenannte Jehova- und Elohim-Urkunde ist nun die wahre, ächte? Die Astrucsche, die Eichhornsche oder die Ilgensche?

Alle diese Forscher haben für ihre Trennungen beachtungswerthe Argumente, besonders auch unter denen des D. Ilgen, welcher die sogenannte Elohim-Urkunde nochmals zertheilt, sind viele so erheblich und so gründlich dargelegt, daß sie eine genaue Widerlegung fordern, bevor man die sogenannte Elohim-Urkunde ferner für Einen zusammenhängenden Aufsatz erklären kann.

Jede dieser Hypothesen streitet gegen die andere. Indem sie nun so einander bestreiten: so streiten sie nur gegen die Art, auf welche in der anderen Hypothese der

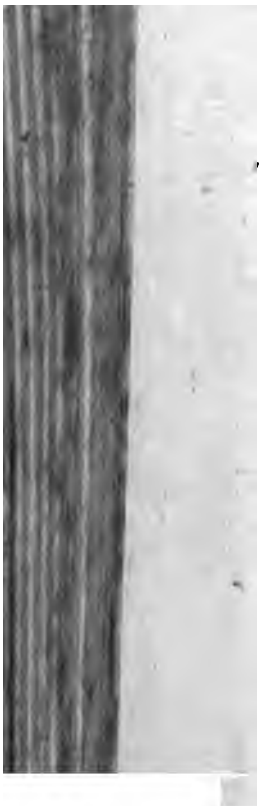
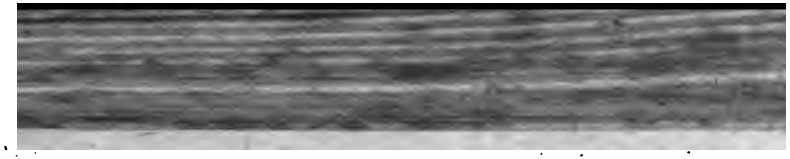
Zu-

Zuſammenhang der einzelnen Theile der Geneſis zu einem groſſen Ganzen einer Jehova- oder Elohim-Urkunde beſtimmt feſtgeſetzt wird. Gerade dieſer Zuſammenhang und das Recht, die einzelnen Stücke ſolchen Ganzen zuzutheilen, muß dadurch höchſt zweifelhaft werden.

Aber ſie bekräftigen eben durch dieſen Streit, daß die Geneſis in weit mehrere unverbundene und unverbindbare Theile zerfällt; nicht blos in zwey oder drey groſſe Urkunden.

Denn wenn der eine Gelehrte ein Stück der groſſen Elohim- oder der Jehova-Urkunde abſpricht, der andere es ihr zutheilt: ſo kann der Zuſammenhang deſſelben mit andern Theilen der Geneſis zu einem groſſen Ganzen unmöglich begründet ſeyn.

Alſo die unbegründete Hypotheſe dieſes Zuſammenhanges, dieſer Jehova- und Elohim-Urkunde, müſſen wir aufgeben, und die künſtliche Entſtehung der vorhandenen Geneſis aus denſelben: und wir werden aller Schwierigkeiten überhoben.

Aber das Merkmal des Unterſchieds der Stücke der Geneſis, in welchen der eine Gottesname charakteriſtiſch genug geſetzt iſt, um für Trennung zu entſcheiden (ſ. §. 10. und 12.), nützen wir, mit Dank gegen den Entdecker und die ſcharfſinnigen Bearbeiter dieſer Unterſcheidung. Wir nehmen auch eben ſo viele Rückſicht auf die andern, im Eingang dieſer Abhandlung entwickelten, Merkmale fragmentariſcher Beſchaffenheit; wir entſcheiden (ohne jede Wiederholung oder Verwirrung des Vortrags bey ungeübten Erzählern für einen Beweis der Verſchiedenheit der Verfaſſer zu halten) nicht blos bey der Ge-

Geneſis, ſondern in allen Büchern des Pentateuchs, da für Anfang und Ende, und für möglichen oder wirklichen Zuſammenhang der einzelnen Theile, wo entſcheidende Gründe da ſind, und laſſen dagegen das unentſchieden, wo ſie mangeln, welches bey ſo uralten Büchern begreiflich oft der Fall iſt.